WELTGESCHICHTE IN ZUSAMMENHÄNGENDER ERZÄHLUNG: GESCHICHTE DER ZEITEN DER KREUZZÜGE VON IHRER ERSTEN VERANLASSUNG BIS AUF DIE GROSSE...

Friedrich Christoph Schlosser

Digitized by Google

Staatl.Bibliothek
Regensburg

Zur

46. [illegible]

in

Regensburg
1842

Digitized by Google

Hist. 1700.

Digitized by Google

Digitized by Google

Allgemeine Geschichte
der
Zeiten der Kreuzzüge
von
der Zerspaltung des Chaliphats bis auf die Zeiten der Osmanischen Türken.

Erster Theil.

Von den ersten und entfernten Veranlassungen zu den Kreuzzügen bis auf den Zug nach Constantinopel und die Errichtung des lateinischen Reichs unter den Griechen.

Von
Friedrich Christoph Schlosser,
ordentlichem Professor der Geschichte und Director der Universitäts-Bibliothek in Heidelberg.

Frankfurt am Main,
bey Franz Varrentrapp.
1821.

Digitized by Google

Weltgeschichte

in

zusammenhängender Erzählung.

Dritten Bandes erster Theil.

Geschichte

der Zeiten der Kreuzzüge von ihrer ersten Veranlassung bis auf die große Unternehmung der Lateiner gegen das Griechische Reich.

Von

Friedrich Christoph Schlosser,

ordentlichem Professor der Geschichte und Director der Universitäts-Bibliothek in Heidelberg.

Frankfurt am Main,

bei Franz Varrentrapp.

1821.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede.

Da ich seit der Zeit der Erscheinung des dritten Theils der Weltgeschichte die bisher erschienenen Bände sehr oft wieder in die Hand genommen und das Unvollkommene derselben bemerkt habe, so glaube ich die Vorrede zum vierten nothwendig mit der erneuten Erklärung anfangen zu müssen, daß mir selbst nur die letzte Hälfte des ersten Theils und der ganze dritte Theil einigermaßen das zu leisten scheinen, was ich zu leisten wünschte, und in diesem Theil vollständiger erreicht zu haben hoffe. Gern hätte ich übrigens auch die Erscheinung dieses Bandes noch ein Jahr zurückgehalten, nicht als wenn ich etwa in diesem Theile die Form wesentlich geändert hätte, oder hätte ändern wollen, das sollte und konnte nicht geschehen, weil sie mit dem ganzen Plan nothwendig zusammenhängt, den ich immer noch billige und um so mehr billige, je älter ich werde; nicht ferner, als sey nun der Text ohne die Noten, oder die Noten ohne den Text zu lesen und zu gebrauchen, das kann ich weder rathen noch wünschen;

Digitized by Google

sondern, weil ich bemerkt hatte, daß gewisse Ansprüche, die auch an ein ernstes, blos für das Studium bestimmtes, Werk gemacht werden können, in den frühern Abtheilungen nicht immer befriedigt seyen; diesem Fehler habe ich abzuhelfen versucht, und hoffe, daß sich jetzt ganze Abschnitte allenfalls, sogar ohne die Noten zu lesen, durchlaufen lassen. Man darf freylich dabey nicht vergessen, was ich hier ausdrücklich wiederhole, daß ich es nie und unter keiner Bedingung mit den Vorurtheilen gewisser Leser oder mit den Meinungen oder Gefühlen anderer zu thun haben kann und will, so wie daß es immer blos und hauptsächlich auf Belehrung abgesehen bleibt *), und daß mir die erkünstelt philosophische, die affectirt-natürliche und die süßliche Rede, welche gewisse

*) Hier ist natürlich nur von mir die Rede, andere denken anders, und die Majorität möchte leicht der entgegengesetzten Meinung seyn; man wird mir verzeihen, wenn ich, obgleich in einer andern Gattung, mich mit Pascal völlig einstimmig erkläre. Er sagt, Oeuvres ed. Paris, Lefèvre 1819. 8vo. Pensées, prem. Part. artic. III. tom. II. pag. 63. Or de ces deux méthodes, l'une de convaincre, l'autre d'agréer, je ne suivrai ici que la première, et encore au cas qu'on ait accordé les principes, et qu'on demeure ferme à les avouer; autrement je ne sais s'il y auroit un art pour accommoder les preuves à l'inconstance de nos caprices. La manière d'agréer est bien sans comparaison plus difficile, plus subtile, plus utile et plus admirable, aussi si je ne m'en sers pas, c'est parceque je n'en suis pas capable, et je m'y sens tellement disproportionné, que pour moi la chose est absolument impossible.

Digitized by Google

Zeiten und Gegenden verrathen und ihnen eigen scheinen, eben so zuwider sind und bleiben werden, als der phantastisch-philosophische Schwulst, dessen traurigen Einfluß auf den Geschmack eines Volks ich zu deutlich in den Byzantinischen Schriftstellern erkannt habe, um nicht zurückzubeben. Die einseitige, politisch-sophistische Declamation und historische Advocaten-Kunst eines de Pradt, Sismondi, Hallam und anderer *), würde ich, auch wenn ich ihrer fähig wäre, verschmähen. Das Ungleiche in der Ausführlichkeit habe ich nicht gescheut, weil die einzelnen Abtheilungen des Werks besondere Titel haben, für sich ein Ganzes machen und besonders verkauft werden. Die Gegenwärtige umfaßt die Geschichte der Zeiten bis 1300; die erste Hälfte davon enthält dieser erste Theil, wegen der ungeheuern Masse der Thatsachen aber kann ich noch nicht angeben, wann der zweyte folgen wird, der auf jeden Fall das Ganze dieser Abtheilung enthalten soll.

Niemand kann übrigens lebhafter als ich selbst das ungemein Mangelhafte und Unvollkommene meiner Ausführung einer an sich gewiß guten Idee fühlen. Recht anschaulich ist mir dies geworden, als ich gelesen habe, daß (unstreitig durch meine Schuld) selbst ein so feiner Kenner, wie der Herr von Raumer, dem ich übrigens für seine Anzeige (die Einzige, die mir zu Gesicht gekommen) danke, mich mißverstanden hat. So z. B. glaubt er, ich meynte, eine Reihe von Einzelheiten könne als solche je festgehalten werden, oder hätte den ge-

*) Man wird es meinen Verhältnissen und Grundsätzen verzeihen, daß die Namen nur von der einen Seite und aus der Ferne gewählt sind, auch die andere Seite hat deren.

ringsten Werth, dann müßte ich keine Vorstellung von Methode, und eine höchst armselige von der Geschichte haben; Behalten wird nur durch Eintheilungen und Uebersichten erreicht, und Geschichte sind die Thatsachen selbst freilich nicht. Nein, ich meynte, daß in den Wissenschaften, die sich nicht mit den innern Erscheinungen allein und noch viel weniger mit dem unmittelbar Wahren, sondern mit Dingen der Sinnenwelt beschäftigen, ohne vorhergegangene Anschauung des Einzelnsten alles Absprechen hohl und eben darum schief sey, daß man also auch in der Geschichte dieses Einzelne, wäre es nur durch eine Camera obscura, an sich vorüber gehen lassen müsse, wobey dann für den, der die Gestalten nicht selbst in ihrem Nebel aufsuchen und herausheben kann, unendlich viel daran gelegen ist, daß der, welcher ihm das Schattenspiel einrichtet, es treu, wahrhaftig und ehrlich meint. Aus den einzelnen Bildern muß freylich hernach die Erkenntniß selbst erst herausgebracht werden; dies geschieht für Elementarunterricht und für die größere Menge (für beydes ist dies Buch nicht) dadurch, daß man das Resultat als gegeben empfängt, für das gelehrte und selbstständige Wissen dadurch, daß man es selbst bildet. Im Leben und in der Geschichte, als dem Bilde des Lebens, wiederhole ich auch jetzt nach drey Jahren noch, ist sicherlich keine wahre Erkenntniß oder eigentliche Erfahrung, ohne Anschauung auf der einen, und recht tüchtige Selbstthätigkeit auf der andern Seite möglich. Andre noch wesentlichere Puncte des Mißverständnisses zu verschweigen. Aber, wie gesagt, der Fehler liegt allein an mir, und ich würde nicht dreist genug seyn, auf mein Urtheil

allein zu bauen, wenn nicht wiederholte, häufige, freundliche Erinnerungen von verschiedenen Seiten, und besonders der erkannte und sichere Nutzen für meine ehemaligen Zuhörer, die ihr Studium auf meinem Wege fortsetzen wollen, mir die Pflicht auflegten, Wort zu halten. Daß dies nicht eine Art captatio benevolentiae ist, die ich stets verachte, wissen meine Freunde recht gut, da ich ungern und zögernd wieder die Feder ergriffen habe. Es thut mir daher auch nach meiner gegenwärtigen Ansicht sehr leid, daß meine Lebhaftigkeit oft in den Noten der vorigen Theile, auch in der viel zu heftig abgefaßten Vorrede des zweyten Theils über manche Bestrebungen der Zeit in einen zu lauten Tadel ausgebrochen ist, so wie ich über manche Flachheiten von Männern, deren Verdienst das große Publikum billig sehr hoch ehrt, welche auch durch Verbreitung einer, wenn auch nur aus Registern und geschickter Benutzung fremder Citate geschöpften Gelehrsamkeit, große Bedeutung für dasselbe haben, besser geschwiegen hätte, da man meine Absicht dabey schwerlich richtig errathen wird: man wird aber theils leicht sehen, daß die englisch-französische raisonnirende Manier, welche ihr großes Publicum hat, von dieser Seite her gar nicht gefährdet, oder ihre Coryphäen nur irgend verletzt werden können; theils bin ich weniger behutsam gewesen, weil ich voraussetzte, daß diejenigen, welche mein Buch ernstlich zur Hand nähmen, schon wissen würden, was von solchen Urtheilen zu halten sey. Wäre das Buch Anfängern bestimmt, so würde ich dergleichen sehr sorgfältig gemieden haben, weil es ein sehr übler Gebrauch ist, das Lehren (in unsern Tagen fast stets gleichzeitig mit dem ersten Lernen) mit Herab-

setzen und Verachten anzufangen, wobey vielleicht Anfangs hie und da einiges Licht in den Verstand kommt, sicher aber viel mehr Anmaßung in den Charakter, wo dann das Eine gar bald durch das Andere unnütz gemacht wird. Man wird daher auch überall, wo in den Noten der eingebildeten Gelehrsamkeit oder leeren Declamation das perche ombra sei des Dante zugerufen ist, die andere Hälfte des Verses — ed ombra vedi — nie vermissen.

Wie leicht sich durch bloße Uebersetzung vieler Noten und Aufnahme in den Text dem Ganzen mehr Colorit hätte geben lassen, wird jeder Verständige leicht sehen, es war aber dem Verfasser an der Haltung mehr gelegen, als an der Färbung. Einer der größten Köpfe unserer Nation und selbst unserer Zeit, der gleichwohl höchst wahrscheinlich nur von der alten Geschichte Notiz genommen, sagte dem Verfasser sehr geistreich und treffend, es sey ihm oft geschienen, als wenn der Text Noten, und die Noten Text wären; dem Verfasser ist es gleichgültig, ob man Noten als Text, oder Text als Text und Noten als Noten ansehen, das Untere oben, oder das Obere unten lesen will, bey einem solchen Werk ist die Form Nebensache, wenn man nur eine gute Auswahl in den Noten, so wie sicheres Urtheil und Tact im Text erkennt.

Die Revision des Drucks hat der Herr Reinganum, Doctor der Rechte in Frankfurt am Mayn, zu besorgen die Güte gehabt, und es ist seine Schuld nicht, daß die ersten Bogen gleichwohl viele Druckfehler enthalten; sondern dies lag in der Sache selbst. Diese

Druckfehler, so wohl die der ersten Bogen als der übrigen, habe ich übrigens, so weit sie mir aufgefallen sind, angegeben, und bitte sie eher zu verbessern, als man das Buch lieset. Den reinern Druck der andern Bogen verdanke ich der Sorge des Herrn Dr. Reinganum, der auch die Inhaltsanzeige gemacht hat, aus welcher das Publicum, so wie ich, dessen Talente gewiß erkennen wird, und es billigen, wenn ich hoffe, daß er auch über die andern beyden Bände eine ähnliche ausarbeiten wird, da der Herr Eilers durch seine wichtigen Geschäfte gehindert worden. Die drey Inhaltsanzeigen würde ich dann aus meinen Papieren ergänzen und besonders gedruckt den Vorlesungen über die Geschichte des Mittelalters zu Grunde legen.

Ich ergreife übrigens diese Gelegenheit, um auf ein am Ende des vorigen Jahrs erschienenes Buch des Herrn Dr. Rehm, Professors der Geschichte in Marburg, aufmerksam zu machen, weil es allen Nutzen des Handbuchs von Rühs, ohne die Unbequemlichkeiten dieser schwächsten Arbeit unseres Rühs, leisten wird. Der Titel des Werks ist; Geschichte des Mittelalters, 1ter Band, bis auf Carl den Großen. 1820. 8vo, Marburg.

Es würde ungerecht seyn, hier nicht zu sagen, daß ich manches in diesem Theil darum nicht ausführlicher behandelt habe, weil man es aus Wilkens Buch so gut als aus der Quelle nehmen kann; man wird daher auch finden, daß ich statt unmittelbar auf die Quellen hier mittelbar auf Wilken verwiesen habe, wodurch zugleich Raum gespart ward, weil Wilkens Geschichte der Kreuz-

züge leicht und überall zu haben ist, und ich einen weiten Kreis hatte, für den das, was dort Hauptsache ist, ohnehin nur Nebenpunct war.

Im Uebrigen wird gewiß jeder leicht bemerken, daß aller Apparat sorgfältig gemieden ist, weil ich denke, wie Birow bey Shakespeare:

Why all delights are vain; but that most vain,
Which with pain purchas'd doth inherit pain:
As, painfully to pore upon a book,
To seek the light of' truth; while truth the while
Doth falsely blind the eyesight of his look:
Light seeking light, doth light of light beguile:
So ere you find, where light in darknes lies,
Your light grows dark by losing of your eyes.

Heidelberg, im Februar 1821.

F. C. Schlosser.

Inhalts-Anzeige.

Erster Abschnitt.

Dynastien, welche sich bis auf die Zeiten der Kreuzzüge im Orient aus den Trümmern des Chaliphats erhoben hatten.

Einleitung. S. 1. 2.

A. Buiden.

In Westpersien das Reich des Ali Emad-ed-daula zu Schiras; in Ahvaz Maaz-ed-Daula, sein Bruder; der dritte, Rocn-ed-Daula, wird bald Haupt der Familie 4. 5. Blüthe der Persischen Nation und Arabischer Cultur, Ausbreitung des Handels, Blüthe der Wissenschaften unter allen Dynastien der damaligen Mahomedanischen Staaten 5–10. Härte des Maaz-ed-daula gegen den Chaliphen und die Sunniten, noch größere seines Nachfolgers Bochtejar 11. Rocn-ed-daula, milder und glücklicher, hinterläßt sein Reich seinem Sohne Ahad-ed-daula, der, fast Alleinherrscher, auch Bochtejar verjagt 12. 13, im Innern weise herrscht, die Hamadaniden unter Abu-Taleb besiegt 14. 15. Seine Söhne Samsam-ed-daula und Boha-ed-daula 16. 17. Unter den Buiden heben sich die Chaliphen in Bagdad zu neuem Ansehen 17, zwar nicht Methi, aber Thai 18, und besonders Cader 19. 20.

B. Samaniden.

Die uralte Blüthe Ostpersiens 20. 21. stellen sie wieder her, und residiren in Bochara und Samarcand. Ismael ben Nasr 21. 22, dann Abul-Nasser-Ahmed, kriegerisch, in seiner Familie mild, dennoch ermordet 22. 23. Ihm folgt sein Sohn Abul Hassan Nasser, dessen Glorie Rudeki besingt 24; gelehrte Anstalten und Cultur des Bodens 25. Nuh I. besiegt durch seinen Feldherrn Abu Ali den Buiden Rocn-ed-daula 26 27, und gibt Chorasan dem Abu Ali, der den Buiden Rocn-ed-daula zum Schutzherrn darüber macht, und dafür gegen Nuh, wie gegen dessen Nachfolger Abdol Malek streitet 28.

C. Gaznaviden und Samaniden.

Dem Abdel Malek folgt Mansur ben Nuh 28. 29, von dem der Statthalter Chorasans, der Türke Alptekin, abfällt, und jenseits der Hindugebirge, am Flusse Senil, eine Macht bildet, deren Mittelpunkt die Feste Gazna ist. Ihm folgt darin Sebekteghin, zugleich dem Mansur dessen Sohn Abul Casem Nuh II. 30. Sebekteghin besiegt Indische Rajahs, Nuh hilft dem Fakr ed daula gegen die andern Buiden 31. Als Abul Hosain Sindschur stirbt, verweigert sein Sohn Abu-Ali den Gehorsam in Chorasan 32, ruft den Tartarfürsten aus Turkhestan, Bagrakhan, der mit Fajek den Samaniden vertreibt 33. Zurückgekehrt, muß dieser dennoch des Gaznaviden Hülfe suchen. Sebekteghin kämpft mit den Rebellen mit wechselndem Glücke 34-36. Tod Nuhs II. und Sebekteghins; letzterem folgt Mahmud, jenem Abulhareth Mansur 37. Mahmud besiegt seinen Bruder Ismael 38, und als er darauf mit Mansur unterhandeln will, wird dieser abgesetzt, an seine Stelle Abd-el-Malek erwählt 39, den der Tartar Ilekkhan ins Gefängniß wirft, und mit dessen Provinzen Mahmud vom Chaliphen belehnt wird 40.

D. Sultan Mahmud und die letzten Buiden.

Mahmud dehnt seine Eroberungen nach Indien aus 41. 42, besiegt die Tartaren unter Ilekkhan und Kaderkhan 42-44, erobert Gur 45, herrscht vom Ganges bis ins Caspische Gebirge 46, setzt in Dschordschen und Taberestan den Cabus, Sohn Wasahmegirs, wieder ein, und erwirbt Chowaresmien 47. Seine Milde und Beförderung der Wissenschaft, wie aller Cultur. Seine Siege in Indien 49. 50. und über die Buiden. Das Buidenreich beherrschten besonders Fakr-ed-daula und Boha-ed-daula, welchem Sultan-ed-daula folgte 50. Dem Fakr-ed-Daula folgte in unsicherer Herrschaft Magd-ed-daula, für den anfangs seine Mutter Seidat regierte, dessen unruhiger Herrschaft dann aber Mahmud ein Ende macht 51-53. — Mahmuds Tod. Charakteristik seiner und seiner Zeit. Ferdusi. Avicenna. 53-57.

Ihm folgt sein Sohn Massud, nachdem er seinen Bruder Mohammed besiegt 57. 58. Abfall Rei's, Dschebals, Indiens, zugleich Unternehmungen der Seldschukken in Chorasan und der Bucharey.

E. Seldschukken.

Erste Spur unter dem Großkhan Bigu im Lande der Kirgisen 59. 60, wo Dekak, dann Seldschukk über die Horde herrscht, die sich unter letzterem vom Großkhan abreißt, den Islam annimmt, in die Bucharey sich zieht, hier Bagrakhan unter-

stützt. Seldschucks Söhne, Israel, Michael, Daud. Der erstere ist mit Ilekkhan vereinigt, mit ihm Michaels Sohn Togrulbekh. Sultan Mahmud kerkert Israel ein, Togrulbekh schlägt Massud in Chorasan, wird endlich König in Ostpersien, und besiegt Massud wiederholt 61–63. Er benutzt den Verfall des Buidenreichs; nur kurz widerstehet ihm Kalandschar 65, dessen Sohn Malec er Rahim zu Bagdad neu unter innern Stürmen leidet, wie auch der Chaliph. Durch die Unternehmungen Basasirys veranlaßt, zieht Togrulbekh endlich nach Bagdad 66. 67, wird aber von seinem mit Basasiry verbundenen Bruder Ibrahim verrathen. Der Chalife Cajem, gefangen, von Koraisch und Besasiry schmählich behandelt, verzichtet auf das Chaliphat 67–69. Endlich zieht Togrulbekh, nachdem er Basasiry und Ibrahim wieder besiegt, von neuem in Bagdad ein 70, und stirbt, ehe er die Tochter des Chaliphen heyrathen kann. 71.

Alp Arslan, sein Neffe, folgt ihm, bezwingt Turkestan 71, besiegt die Griechen unter Romanus Diogenes, der gefangen wird 72. 73, dann den Aegyptischen Fatimiden in Syrien 73, verfolgt die Christen in Georgien, bestimmt seinen Sohn Malekschah zu seinem Nachfolger und wird ermordet 74. 75. Verwaltung im Innern durch Vezier Nezam al Mulk 72.

Malekschah folgt ihm, residirt in Ispahan 75. — Anstalten für Reichsverwaltung und Gelehrsamkeit durch den trefflichen Vezier Nezam al Mulk 75–77. Der Sultan theilt den Staat unter unabhängige Fürsten und gibt namentlich seinem Vetter Soliman die Herrschaft in Kleinasien, die die Veranlassung des Sultanats von Nicäa wird 78–80. Nach Soliman noch unabhängiger Daoud Kilidsche Arslan. Der Vezier wird ermordet, bald nach ihm stirbt Malekschah 80.

Seine Söhne, Mohamed und Sandschar, Barkiarok und Mahmud, streiten über die Herrschaft 81. Mahmud stirbt, Barkiarok theilt mit Mohamed, und als jener stirbt, hat Mohamed den Sandschar als Vasall unter sich 82. Sandschar, endlich Alleinherrscher, wird vom Turkmannen Ghuz geschlagen, der Chorasan erobert.

F. Fatimiden in Aegypten bis auf die Zeit der Kreuzzüge

Schönes Finanzsystem in Aegypten schon seit den Tuluniden; daher Reichthum des Landes, und Blüthe seines Handels, auch durch Verbindungen mit den andern Ländern 84–87.

Aziz breitet seine Herrschaft aus durch den Verfall der Hamadaniden 88, behält den erfahrenen Vezier seines Vaters bey, übt Toleranz, beschützt Künste und Wissenschaften 88–90.

Sein 11jähriger Sohn Hakem folgt ihm, ermordet seinen Vormund Argovan, herrscht im Innern gut, fordert aber, nach dem Mysticismus Schiitischer Lehre, wahnwitzig, göttliche Verehrung, verfolgt daher Christen, Juden und Mahomedaner, wird endlich von seiner eignen Familie geheimnißvoll ermordet 90–95.

Hakems Schwester regiert nach ihm im Namen ihres Neffen Taher, bald dieser selbst 95.

Mostanser, sein Sohn, folgt ihm unter Vormundschaft seiner Mutter und des von ihr ernannten Veziers. Diese schließen, um Aleppo und Palästina zu erobern, mit dem Griechischen Kaiser Romanus Argyrus einen 30jährigen Waffenstillstand 96. Unglückliche Regierung Mostansers, oder vielmehr der alleinherrschenden Veziere, zuerst Yazuri, unter dem die Einkünfte abnahmen 97. 98, der aber die Räuberstämme Tay und Kelb zur Besiegung der Badisiden benutzte 99. 100, die Justiz und Polizey, besonders in Hinsicht auf Lebensbedürfnisse, gut verwaltete, wegen letzterer mit den Griechen Unterhandlungen anknüpfte, die sich in Streitigkeiten auflösten 100–102. Nach Yazuri herrschten viele Veziere, dann Mostansers Mutter 103, deren Negerheer mit den Türkengarden unter Nasireddaula kämpfte. Zum innern Krieg kommt Hungersnoth und Pest. Nasireddaula ruft die Beduinen-Araber sich zu Hülfe, der Chaliph lebt von seiner Gnade, jener ward aber in der Blüthe seiner Macht erschlagen 104 — 106. Dennoch kann sich Mostanser nur durch die fremde Hülfe des Statthalters von Damascus, Bedr el Dschemaly, helfen, der mit Strenge durchdrang, und dann als Vezier, Syrien ausgenommen, ruhig herrschte 107–110.

G. Erste Atabeken, besonders Mosul, Aleppo und ganz Syrien.

Mosul und Aleppo, blühende Hauptörter der Hamadaniden 110 — 112, die, von dem Buiden Bohaeddaula der Haft wieder entlassen, von einem Stamm Ocailidischer Araber aus Mosul verdrängt wurden. Haupt dieses Stammes war Abu Dabud, dann Mocalled, Carwasch, endlich der Besitzer von Nisibis, Koraisch 113.

Aleppo war im Besitz des Hamadaniden Saad-ed daula 114, ward nach dessen Tode von dem Vormund seiner Kinder an sich gerissen, nach dem es beym Herandringen der Arabischen Stämme, an den Aegypter Hakem 115, endlich an den Emir Saleh, den Mardasiden, fällt, dessen Familie es auch behauptet, bis die Ocailiden aus Mosul unter Mußlem, dem

Söhne Koraischs, die Herrschaft von Mosul und Aleppo vereinigen 116.

In Syrien hatte der, von Nasr ed daula bedrängte Statthalter des Fatimiden Mostanser, Bedr, den Turkmannen Atsitz mit seinen Nogayern ins Land gerufen (vgl. S. 107. 108). Dieser eroberte Jerusalem, Ramla, Damascus, ganz Palästina und Syrien 116. 117, und rückt zur Eroberung Aegyptens vor Cairo, ward aber mit seinem großen Heer von Bedr geschlagen 118, und wandte sich an die Seldschukken unter Malekschah um Hülfe 119. Dieser veranlaßt aber seinen Bruder Tutusch, Damascus an sich zu reißen, Atsitz zu verrathen 120. Der Ocailide zu Aleppo, Scheref ed daula Mußlem, der sich dieser Herrschaft widersetzen will, wird besiegt, Malekschahs Vasall 120. 121. Als Muslem im Kampfe mit Soliman, Sultan von Nicäa, gefallen, und Tutusch auch Aleppo erobern will 122, bemächtigt sich dieser Stadt Malekschah selbst, trennt Antiochia von Nicäa, und verfügt über beyde Eroberungen zu Gunsten Acsonkors und Bagi-Sejans 123. Nach Malekschahs Tode wird Tutusch Oberlehnsherr. In seinen Kämpfen mit Barkiarck unterliegt er 124; sein Tod veranlaßt eine neue Theilung der westlichen Länder. Bagi Sejan in Antiochia; Kerboga erhält Mosul und die Städte am Obertigris und Euphrat. Zenghi, Acsonkors Sohn, blieb ohne Erbtheil. Tutuschs Söhne: Redwan in Aleppo, Decac in Damascus 125. Dem Bedr, der die ganze Küste für Aegypten in Besitz hielt, folgt sein Sohn Ahmed Afdal 126, der für den Fatimiden Mostaale Billah Abul Casem, Jerusalem 1096 erobert 127.

Zweyter Abschnitt.

Erster Kreuzzug. — Königreich Jerusalem. — Assassinen. — Veranlassungen zu einem neuen Kreuzzug.

a) Allgemeine Bemerkung.

Zustand des Morgen- und Abendlandes im Allgemeinen. S. 128 — 130.

b) Erster Kreuzzug.

Peter der Eremit 130 – 132. Seine Aufnahme bey Urban II., in Frankreich, den Niederlanden (Robert von Flandern), in Deutschland 132. Urban II. auf den Versammlungen zu Piacenza 133. und Clermont 134. Das Kreuz nehmen von edeln Herren, Graf Roger II. von Foix, Graf Raimund von Sct. Aegidius und Toulouse, die Söhne des Grafen von Boulogne, Eustathius, Balduin und Gottfried, Robert von Flandern, Robert von der Normandie, der Französische Prinz

Hugo, die Normannen Boëmund von Tarent und Tancred von Brundusium 135. 136. Erster Aufbruch und unglücklicher Ausgang unter Walter Sansavenor, Peter, Gottschalk — Ausschweifungen gegen Christen und Juden 137. 138. Ende 1096 kommen Gottfried von Bouillon und Hugo vor Constantinopel an, dann Tancred und Boëmund. Mißverständnisse mit den Griechen 138–140. Das Heer, nach Asien hinübergebracht, greift den Sultan von Nicäa, Kilidsche Arslan, an, und belagert die Stadt Nicäa, deren Uebergabe endlich der Griechische Kaiser Alexius für sich erkauft 140–142. Auf dem Zuge nach Antiochia entzweyen sich Balduin und Tancred, ersterer verläßt das Heer und errichtet sich ein Reich in Edessa 143. 144. Belagerung von Antiochia; die Uebergabe der ihm zugesicherten Stadt erkauft Boëmund; der Dynast von Mosul, Kerboga, sucht vergebens, sie wieder zu erobern 145. 146. Friedensanbietungen des Fatimidischen Chaliphen, Tod des päbstlichen Legaten Ademar von Puy 147. 148. Die Unterhandlungen werden abgebrochen, die Christen rücken vor Jerusalem, belagern und erstürmen die Stadt 148–151. Rachegesänge der Orientalen 152.

c) Königreich Jerusalem.

Gottfried von Bouillon wird König 152. Afdal, der Vezier des Aegyptischen Fatimiden, zieht gegen ihn und wird bey Ascalon geschlagen 153. Neuer Zug der Pisaner mit ihrem Bischof und Robert. Gottfrieds kurze Regierung. Assises du Royaume de Jerusalem 154. 155. Sein Bruder aus Edessa, **Balduin I.**, folgt ihm. Feindschaft mit Tancred, den Patriarchen Daimbert jagt er fort 156. Neuer wunderbarer Sieg über Afdal. Veränderungen in Aegypten, wo das Kind Abu Ali Mansur unter Afdals Vormundschaft Chaliph wird. Drey neue Züge aus dem Occident im J. 1101, unter Raymund von Toulouse, dem Grafen von Nevers und Wilhelm von Poitiers, verunglücken gänzlich 157. 158. Balduin von Afdal schrecklich geschlagen 159, seine Macht erhebt sich aber dennoch wieder durch neue Züge aus dem Abendland und durch das Feudalkriegssystem 160. Vortheile der Italienischen Seestädte. Züge Balduins gegen den Sultan Muhamed, der Aleppo entsetzen wollte 161. 162, und mit den Muhamedanischen Herrschern von Mareddin und Damascus gegen den neuen Statthalter von Mosul, Acsonker Borsakhi 163, endlich gegen Aegypten 164, wo er stirbt. **Balduin II.** von Bourges, Herr von Edessa, folgt ihm. Balduin II. Unglück gegen den Syrer Balak den Ortokiden, mit welchem Graf Joscelin von Edessa siegreich kämpft 165. 166. Unternehmung gegen Aegypten, Sieg der Venetiani-

schen Flotte, Tod Afdals, Eroberung von Tyrus 167. 168. Neue Feinde des Reiches, der Emir Zenghi aus Mosul und die Assassinen.

d) Assassinen.

Ismaëlitische Lehre 169; ihre Anhänger die Karmaten, Drusen und Fatimiden oder Bateniden 170. 171. Hassan Sabah, Prophet der Secte; sein früheres Leben, Verhältniß mit Nezam el Mulk 171. 172; gute Aufnahme in Aegypten, Vertreibung durch den Vezier Bedr Adschemaly 173; endlich erst in Syrien, dann in Persien, hier erobert er die Bergfestung Alamut in Rudbar, und gründet von hier aus seinen Staat 174. Kampf mit dem Seldschuckischen Sultan, Malekschah; Nezam el Mulk, dessen Vezier, wird ermordet 175, die Seldschucken immer mehr besiegt. Hassan Sabah stirbt 1125, und übergiebt die Herrschaft dem Kia Burguk, der bis 1148 regiert, von 1148–1250 Persische Assassinen 176. Syrische Assassinen zuerst nach Aleppo um 1105 von Rodwan gerufen 177, dann in der Feste Famiah ein zweyter Sitz errichtet, zuerst unter Abu Tahers Anführung, Unglücksfälle und Erhaltung der Secte 178. 179. Der Daï Behram kommt aus Bagdad zum Emir von Damascus Togtekhin, der ihnen die Feste Banias einräumt. Endlich allgemeine Verfolgung der Assassinen, Drusen, Nosairen 180, die aber nicht hindern kann, daß Ismael, Behrams Nachfolger nachdem er den Franken Banias übergeben, die Macht der Assassinen in Syrien (den Burgen Kadmus und Masiaf) sicher und bedeutend gründet 180. 181.

e) Ritterorden.

Johanniter, zuerst Verpfleger der Pilger; Templer, 1027 vom Concilium zu Troyes bestätigt 181. 182. Alphons von Arragonien errichtet den Orden des heiligen Grabes 183, und setzt alle drey Orden zu Erben seiner Reiche Arragonien und Navarra ein 184. Die Arragonier rufen aber den Bruder ihres Königes zur Regierung, Raimund von Barcellona, der Tochtermann jenes Bruders, trifft mit dem Orden einen Vergleich 185; die Navarrer erkennen die ganze Schenkung nicht an. Lothar II. schenkt den Orden Supplingenburg, Heinrich I. von England Güter in der Normandie 186.

Für Palästinas Schutz sind sie besonders förderlich. Balduin II. schützt mit ihrer Hülfe Antiochia, zieht gegen Damascus und Aegypten 187. Als er 1131 stirbt, folgt ihm Fulco von Anjou. Schöne Rechtsverfassung des Reiches, aber Verderbniß der Sitten, von Außen Andrang Zenghi's (vergl. S. 168. Not. k) und der Ismaëliten. Des ersteren Macht

ward besonders durch Joscelins von Edessa Nachläßigkeit gefährlich 188 Zugleich Streitigkeiten zwischen Antiochien (Raimund von Poitiers) und den Griechen (Johann Comnenus), worin jener, nachdem er mit dem Armenier Leo sich geeinet, dennoch besiegt, Fulco zu Hülfe ruft 189–191. Dieser muß aber erst dem von Zenghi bedrängten Fürsten von Tripoli zu Hülfe eilen, wird in dessen Festung Barin eingeschlossen 192, und muß diese übergeben, ehe Raymund herbeykommen kann 193. So muß auch dieser vor dem Griechischen Kaiser sich demüthigen. Der ruhmvoll siegende Zenghi gründet einen bedeutenden Staat 194. 195, und bedroht die Grafen von Tripolis und Edessa. Joscelin und Raimund rufen den Griechischen Kaiser wieder herbey; Johannes, ihre Treulosigkeit durchschauend, wollte seinem Sohne Manuel in Antiochia eine Herrschaft gründen 196, als ihn der Tod überraschte, zugleich mit Fulco von Jerusalem, dem Balduin III. folgte 197. Zenghi erobert Edessa und wird ermordet. Seine Söhne Mureddin Mahmud (in Aleppo) und Seifeddin Ghazi (in Mosul) streiten über die Theilung der väterlichen Erbschaft. Jener, sonst ein trefflicher Regent, veranlaßt durch die grausame Behandlung Edessa's einen zweyten Kreuzzug 198.

Dritter Abschnitt.

Geschichte der vornehmsten Staaten Europa's bis gegen die Zeit des dritten Kreuzzuges.

a) Deutschland, Italien und die deutschen Nebenreiche seit den Zeiten Heinrichs IV. bis auf 1184.

Seit Gregors VII. Tode erklären sich die meisten Reichsstände in Schwaben, am Rhein, in Lothringen, die Bayern für Heinrich IV. Die Bischöfe sind getheilt, die Sächsischen alle gegen ihn 200. 201. Letztere, anfangs vertrieben, wollen in Würzburg eine Versammlung halten, die Bürger widersetzen sich, müssen aber doch, als Heinrich zwei Mahl geschlagen wird, ihren Bischof wieder annehmen. Vergebliche Versammlungen in Speyer und Oppenheim 202. Herrmann legt seine Kaiserwürde nieder 203. An der Spitze der Sachsen war endlich nur der mächtige Ekbert von Meißen, der den früher siegreichen Heinrich schlägt 204 Doch stirbt Ekbert bald, und der K. kann sich nach Italien wenden. Hier war nach Gregor VII Victor III wider Willen Pabst geworden 205, ihm folgt Urban II. 206. Heinrich in Italien erobert der Mathildis Festung Mantua 207, dann Rom, erhält seinen Gegenpabst Clemens, und übt freye Gewalt in geistlichen

Dingen 208. Seine Streitigkeiten mit seiner Gemahlin nöthigen seinen Sohn Conrad zum Abfall 209. Verwirrung und Städteverbindungen in Italien und Deutschland. Conrad stirbt 210. 211. Unmuth des Kaisers; er läßt seinen Sohn Heinrich an Conrads Stelle krönen; Ruthard von Mainz stiftet neue Unruhen 212. In Italien wird Paschal II. gewählt. Der Gegenpabst Clemens stirbt. Neue Verlegenheiten des Kaisers durch unvernünftige Versprechungen 212. 213, Unzufriedenheit wegen der Begünstigung des Volkes gegen die Aristocratie, mit tumultuarischer Justiz gegen die Grossen 214. Die Bayern und Sachsen bewaffnen sich, der junge Heinrich fällt von seinem Vater ab 215, der die Franken und Bayern durch Einsetzung neuer Bischöfe für sich stimmt, und den Leopold von Oesterreich und der König von Böhmen unterstützen 216. Heinrich gelangt an den Main und die Lahn, sein Sohn nimmt Speyer und Maynz, und verhaftet seinen Vater in Bingen 217. In Maynz ihn zu richten, wagt man aus Furcht vor dem Volke nicht. In Ingelheim wird er endlich nach unerhörten Kränkungen seiner Würde entsetzt 218, in Bekelnheim gefangen gehalten, dann entfloh er. Als die Theilnahme des Volkes, des Bischofs von Limburg, des Herzogs Heinrich von Limburg und Niederlothringen, endlich der tapfere Widerstand der Kölner eine bedenkliche Bedeutung gewannen, starb der alte Kaiser, vielbeweint 220–223.

Heinrich V. dämpft die bisherigen Unruhen in fortan löblicher Regierung 222. 223. Zug gegen Ungarn. Hier folgte dem Geysa sein Bruder Ladislaus, der Gregors VII. Anmaßungen abwies 223, dafür im Innern durch weise Verwaltung der Gerechtigkeit das Reich hob, seinem Bruderssohn Almus erst die Verwaltung der Grenzprovinzen, dann, als er starb, das ganze Reich übergab 224, Calomann aber, den Sohn Geysas, überging, der aber bald durch Hülfe der Polen Almus zum Theil verdrängt, durch Einräumungen an den Pabst die Macht des Reiches mindert 225. Heinrich V. will mit Hülfe des Böhmen Swatopluk eine Oberhoheit über Ungarn geltend machen, aber die Polen fallen den Böhmen ins Land, Heinrich zieht gegen sie, Swatopluk wird von Ladislaus ermordet 226.

Investiturstreit. Einstimmigkeit der Reichsstände, scheinbare Bereitwilligkeit des Pabstes 227. Der Kaiser kommt nach Italien, bezwingt die widerspenstigen Städte der Lombardey; sonderbar nachgiebiger Vorschlag des Pabstes, die Aemter von den Gütern zu trennen 228. Der Kaiser in Rom, wird feyerlich aufgenommen, bezeigt dem Pabst die gewöhnlichen demüthigen Ehren 229, der Act der Krönung wird durch den

Investiturstreit plötzlich unterbrochen, gewaltsam der Pabst ergriffen, Gefecht der Römer und Deutschen 230–232. Endlich beschworene Vereinigung, Bannfluch der Cardinäle und des Bischofs Guido von Vienne 233, Unruhen in Deutschland durch Lothar von Sachsen und Siegfried, Pfalzgraf am Rhein; der Kaiser siegt, kommt aber durch Mißbrauch des Sieges 234, durch die Bannfluche des Cardinals Cuno, durch die Niederlage des Hoyer von Mansfeld, durch die Gegenwirkung aller Geistlichen in die größte Bedrängniß 234–236. Heinrich hilft sich durch Verleihung der herzoglichen Rechte in Ostfranken an seinen Neffen Conrad von Staufen, und durch den Beystand Friedrichs von Schwaben gegen die Bischöfe am Rhein, dann durch einen Zug nach Italien. Justinianeisches Recht, Irnerius 237. Heinrich bekommt die Güter der Mathildis, vertreibt den Pabst, wird von Martinus Burdinus gekrönt 238. Paschal, zurückgekehrt, stirbt; ihm folgt Gelasius II., bedrängt von den Frangipani, vertrieben vom Kaiser 239. Als Gelasius nur in Mailand oder Cremona unterhandeln will, wählen die Römer Martinus Burdinus als Gregor VIII. 240. Gelasius erscheint wieder mit den Normannen, wird aber von den Frangipani vertrieben, und enteilt nach Burgund 241. Alberts von Maynz Bemühungen in Deutschland für den Pabst, Heinrich verwüstet Alberts Besitzungen und hilft sich durch Unterhandlungen. Gelasius stirbt indeß, ihm folgt Calixt II., der, versöhnlicher, Unterhandlungen zu Straßburg eröffnet; Concilium zu Rheims; der Pabst, durch Drohungen geschreckt, verflucht den Kaiser 243. 244. Allgemeiner Kampf Heinrichs mit Albert von Maynz. Ein Concilium wird vorgeschlagen, über den Ort gestritten, endlich in Worms das Concordat abgeschlossen 245–249. Heinrichs Versuche zu strengerer Herrschaft über die Deutschen mißlingen 250.

Nach seinem Tode folgt ihm der Herzog von Sachsen, Lothar II. Dessen Streit mit Friedrich von Schwaben 251, dessen Bruder Conrad die Lombarden zu ihrem König wählen 252. Streit Friedrichs von Schwaben mit Heinrich von Bayern 253. Auf Andringen des heil. Bernhard begiebt sich Lothar nach Italien zur Entscheidung der streitigen Pabstwahl zwischen Anaclet und Innocenz II. 254. Anaclet verbindet sich mit Herzog Roger von Sicilien, welcher, zum König gekrönt, Innocenz II verjagt 255; dieser flüchtet nach Frankreich. Der h. Bernhard bemühet sich, Lothar für Innocenz II. zu gewinnen. Concilium zu Rheims unter dem h. Bernhard und h. Norbert 257. Lothars II. Römerzug. Conrads traurige Lage. Uebermuth von Mailand und Parma 258. Der Kaiser dringt nur durch die Hülfe der Pisaner und Genueser

nach Rom, wird dort von Innocenz gekrönt, und verläßt mit ihm wieder die Stadt 259. Bedrängniß der Neapolitaner unter Rainulf von Aversa, Robert von Capua und Sergius 260. — In Deutschland Aussöhnung Lothars und der Welfen mit den Hohenstaufen 261. — Zweyter Römerzug. Widerstand und Bestrafung der Italienischen Städte, außer Mailand und Parma; der Kaiser ordnet die Rechtsverfassung 262–264. Die anfangs glückliche Unternehmung gegen Roger von Sicilien scheitert 265; letzterer, nach der Gefangennehmung des Innocenz mit Sicilien und Neapel belehnt, gründet hier ein, auch durch Wissenschaften in Salerno, Amalfi, und Neapel, blühendes Reich 265–268. Verwirrung in Toscana, Rom, der Lombardey.

Als Lothar II. 1137 stirbt, wählen die Deutschen ohne Rücksicht auf Heinrich von Bayern Conrad III., den Hohenstaufen 268. 269, durch Veranstaltung des Bischofes von Trier, der auch die feindlichen Sachsen und Heinrich besänftigt 269–271. Krieg zwischen dem Erzbischof von Trier und dem Grafen von Namur 271, dann zwischen Heinrich von Bayern und dem Kaiser. Heinrich stirbt aber, hinterläßt einen Sohn, Heinrich den Löwen, und seine Wittwe Gertrud heyrathet Friedrich von Oesterreich 272. Endlich in Sachsen wird der vom Kaiser zum Herzog bestellte Albert von Brandenburg nicht anerkannt, und entsagt dem Herzogthum 273. In die Angelegenheiten Italiens (Arnold von Brescia) und der Slavischen Reiche mischt sich Conrad nicht 274–276, läßt sich aber vom h. Bernhard und dem Mönche Radulph (Judenverfolgung) zu einem Kreuzzuge bereden 276–279. Die Norddeutschen unternehmen einen Kreuzzug gegen die Slavischen und Wendischen Heiden. Diese hatte Cruco mächtig beherrscht; dann mit Hülfe der Sachsen Heinrich 280, der auch die widerstrebenden Ranen auf Rügen und alle Verehrer Swantewits unterwarf, über die Pommern seinen Sohn Waldemar setzt 281. 282. Als aber die Sachsen ihm nicht mehr helfen können, zerfällt das Reich der Wenden 283, sie trennen sich in einzelne Räubervölker, die in Swantewits Verehrung ihren Mittelpunkt fanden, und durch alle Unternehmungen gegen Holstein nicht bezwungen werden konnten; endlich errichtet Niclot ein Slavenreich, gegen das die Norddeutschen unter Heinrich von Sachsen ziehen 283–286. Wie der Kreuzzug gegen Palästina, so war auch der Zug gegen die Wenden unglücklich, besonders da man dem gelehrten Abt Wibald von Corvey gegen seinen Vorgänger helfen mußte. Erst Wicelin führt im Wendenlande das Christenthum ein. Wibald führt während Conrads Abwesenheit die Geschäfte 289. 290. Conrad, von Palästina zurückgekehrt, besiegt den mit Roger von Sicilien ver-

bundenen Welf, und stirbt, ehe er den Einladungen der Römer gefolgt 291.

Nach ihm wird Friedrich I., von Schwaben, gewählt. Zustand Deutschlands. Hofrage 292–294. Zum Zuge nach Italien, wo Mailand übermüthig herrschte, Rom von Partheyen zerrissen, Roger von Sicilien im Kampf mit dem Griechischen Kaiser war, bereitet sich Friedrich durch Anordnung der Baierischen Angelegenheiten, Gewinnung der Geistlichen, Ausbildung der vom Justinianeischen Rechtssysteme unterstützten Ghibellinischen Grundsätze gegen die päbstlich-republicanischen Guelfischen 294–298. Der Trotz der Mailänder, und der Römer unter Arnold von Brescia, führt ihn in die Lombardey; Versammlung auf den Roncalischen Feldern, Bestrafung Mailands und seiner Verbündeten, Chieri, Asti, Tortona 298–302. In Rom beruhigt er Adrian IV., und läßt die Römer und Arnold von Brescia zu Paaren treiben 303. Die Sommerfieber treiben ihn aus Italien, an der Gränze rettet ihn nur Otto von Wittelsbachs Muth 304. Treulosigkeit der Griechen 305. In Deutschland Friedrichs strenge Gerechtigkeitsliebe und Schutz der Dichtkunst 305–307. Reichsversammlung im Reich Arelate zu Besançon, Differenzen mit dem Pabst 308. 309. Großer Heereszug nach Italien 310. 311. Widerstand und Unterwerfung Mailands 312. Ausdehnung der kaiserlichen Rechte nach Lehre des Römischen Rechts 313. Neue Empörung Mailands, neuer Sieg und unerhörte Bedrückungen der kaiserlichen Beamten 313–316. nöthigen alle Lombardischen Städte zu fester Verbündung 317. Des Kaisers Macht in Rom wird vom Sommerfieber vernichtet, allgemeiner Aufstand der Lombarden zwingt Friedrich zur Flucht nach Deutschland 319. Hier vergrößert Friedrich seines Hauses Macht und Besitzungen 320. Friedrichs neuer Zug nach Italien, in dem ihm sogleich der große Christian von Mainz voranging 321 322, er aber unterlag 323 – 326. Unterhandlungen mit den Städten, Separatfrieden mit dem Pabste, endlich Frieden zu Costnitz 327 - 329. In Deutschland ausgebreitete Macht des mit König Waldemar der Dänen verbündeten Heinrich des Löwen, Verbindungen und Kampf der Norddeutschen gegen ihn, Pilgerfahrt nach Jerusalem 329 – 334. Zurückgekehrt, verweigert er die Theilnahme an Friedrichs Unternehmungen, wird verurtheilt, und seine Besitzungen vertheilt 334 – 336. Vermittlung Heinrichs II. von England 337. Friedrich will seinem Sohn Heinrich, Römischem König, Neapel verschaffen, Krontag zu Mainz 338 - 339.

b) Frankreich bis auf die Anstalten zum dritten Kreuzzuge.

Umfang und Rechtszustand des Reiches unter Philipp I. 340-341., Verderb aller sittlichen Verhältnisse, als Ludwig VI. die Regierung antritt 342. Ausdehnung der kön. Gewalt, auch durch Errichtung der Stadtgemeinden 343-346, ganz besonders durch Suger, Abt von Sct. Denys 346-348, der, des heil. Bernhards Ermahnungen ungeachtet, die ganze Verwaltung, selbst das Kriegswesen leitet, Finanzen ordnet, Künste befördert 348-350. Ludwig des VI. Sohn heurathet Eleonore von Guyenne und succedirt als Ludwig VII. 351. Neben den Künsten blühen auch die speculativen Wissenschaften, des heil Bernhards Widerstreben 351-352. Streitigkeiten mit dem Pabst und Interdict 353-354. Kreuzzug Ludwigs VII. nach des h. Bernhard Bemühungen auf der Versammlung zu Vezelay 355-356. Reichsverwaltung durch Suger während des Königs Abwesenheit 357-360. Ludwigs uneinige Ehe mit Eleonore und nach Sugers Tode auch Scheidung 361-362. Eleonora heurathet den Sohn des mächtigen Gottfried von Anjou, Heinrich 363-364, den Ludwig mit Hülfe Stephans von England bekriegt 365, der, als er König von England geworden, huldigt, bald aber Ansprüche auf Toulouse geltend macht 366. Verbindung Ludwigs mit dem Pabste, ewige Händel mit Heinrich II. von England 367-368, dessen Söhne selbst Ludwig um Hülfe anrufen 369; endlicher Frieden durch Vermittelung des Pabstes 370, und Idee eines gemeinschaftlichen Kreuzzuges, aber Ludwig VII. stirbt, und Philipp August folgt ihm 370-372.

c) Englische Geschichte bis auf die Anstalten zum dritten Kreuzzug.

Wilhelm I. der Eroberer begründet systematisch das Lehenssystem, Rechtszustand, militärisch-despotische Macht des Königs 372-376. Gerichtsverfassung, Jagd- und Forstgesetze, Polizeyverwaltung 376. 377. Der König bestellt mit Lanfranc Wilhelm II. zu seinem Nachfolger 378, der seinen älteren Bruder Robert, welcher das Kreuz nimmt, besiegt, überlistet 379-380. Als Robert zurückgekehrt, Wilhelm II. gestorben, präoccupirt der jüngste, Heinrich I. die Krone 381. Robert, überlistet, dann widerstrebend, wird gefangen, sein Sohn Wilhelm Clito, verfolgt, stirbt 382. 383. Heinrichs Despotie, seiner Vasallen Barbarey, hohe Auflagen 383. 384, Gerichtsverfassuug und Rechtskunde 385. Seine Tochter Mathildis, der die Nachfolge zugesichert worden, vermählt er mit Gottfried Plantagenet 386. Als Heinrich

stirbt, reißt eidbrüchig sein Neffe Stephan die Regierung an sich, 387 – 388, ertheilt allen Classen der Staatsbürger ein Privilegium. 389 – 390. Stephan besiegt den aufrührerischen Robert von Glocester, die Schotten (Sieg von der Standarte), greift die Geistlichen an. Mathildis erscheint mit Robert von Glocester wieder, bürgerlicher Krieg, Belagerung von Lincoln und Schlacht, worin Stephan gefangen wird 390 - 395. Durch Mathildis Entfernung, Roberts Tod endet der Krieg 396 – 397. Streitigkeiten Stephans mit der Geistlichkeit; als er stirbt, folgt ihm der früher von ihm schon anerkannte Heinrich II, der anfangs Mißbräuche abstellt, bald aber die alten wiederholt 398 – 400. Heinrichs II. Streit mit Thomas a Becket, früher Kanzler, dann Erzbischof von Canterbury 401. Verhältniß der Kirche unter Wilhelm I., Wilhelm II., Heinrich I., Stephan, Macht des Römischen Hofes 401 – 405. Heinrich II. Verhandlungen mit Thomas, Unterwürfigkeit der Geistlichen, die sechzehn Clarendonischen Artikel 405 – 407, die auch Thomas unterschreibt, davon vom Pabste sich entbinden läßt; auf der Versammlung zu Northampton wird er verurtheilt 407 – 410. Neue Aussöhnung 410 – 412, Thomas ermordet 412. Rechtfertigung des Königs 413.

Unternehmung gegen Irland 414. Dessen älterer Zustand 415. Der Englische Graf von Pembroke wird Herr von Irland, Heinrichs Erlasse dagegen 416, und Eroberung, Anordnungen im Innern 417 – 419. Heinrichs Streitigkeiten mit seiner Gemahlin und seinen Söhnen, durch schlechte Erziehung und Härte 420. 421. Er hilft sich durch Brabanzonische Söldnerheere 421, seinen natürlichen Sohn Wilhelm Langdegen, eigne Siege und Klugheit 422. Seiner Gemahlin Gefangenschaft, seine Wallfahrt an Thomas Beckets Grabe, Aufhebung des Strandrechts, Unterwerfung des Königs von Schottland 423. 424. Dennoch stets neue Fehden der Söhne, besonders Richard Löwenherz, aber im Innern dehnt Heinrich seine Macht aus, befördert Gerechtigkeitspflege, Betriebsamkeit und Volksbewaffnung 425 – 427.

Vierter Abschnitt.

Zweyter und dritter Kreuzzug und damit zusammenhängende Begebenheiten in Europa.

a) Zweyter Kreuzzug.

Verhältniß der Deutschen mit Griechenland unter Emanuel Comnenus 428. 429. Annäherung des deutschen Heeres, Zwi-

stigkeiten mit den Griechen 430. 431. Vom Kaiser Conrad trennt sich sein Halbbruder Otto von Freysingen, jenes Bedrängnisse in Phrygien, Rückzug nach Nicäa und Aussöhnung mit Emanuel 432. Ankunft Ludwigs VII. bey Constantinopel, Zusammenkunft mit Emanuel, Vereinigung mit Conrad, der sich bald wieder trennt 433. Ludwigs gefahrvoller Zug, Verlust durch Guido von Rancuns Fehler, Noth in Satalia, Abreise Ludwigs 434–436.

Indessen herrscht Nureddin in Aleppo, versöhnt mit seinem Bruder Seifeddin, aber in siegreichem Streit mit dem Herrn von Damascus. Ludwig und der riesenstarke Conrad belagern Damascus 437, werden aber von den Pullanen verrathen, sind auch bey Ascalon unglücklich 438. Eindruck dieser schlechten Erfolge, engere Verbindung Conrads mit dem ritterlichen, gegen Sicilianer, Ungarn und Türken siegreichen Emanuel 438. Im Orient siegt Nureddin über den Fürsten von Antiochien und Joscelin 440, doch der tapfere Balduin III. erobert Ascalon 441, und erhält das Reich gegen Nureddin aufrecht 442. Ihm folgt Amalarich, anfangs glücklich. Seine Unternehmungen gegen Aegypten, wo dem ermordeten Vezier Afdal ein Sunnitischer Fremdling, dann Afdals Sohn gefolgt war. Dieser half Hafet zum abhängigen Chaliphat, wird ermordet, endlich heißt der Vezier zugleich Sultan und König 442–445. Ibn Razik, Vezier des letzten Fatimiden Adhed Ledin Allah. Dann kommen Razik el Adel, dann Schawer, gegen den sich Dargham erhebt. Schawer wird von Nureddin unterstützt, der ihm Schirkuh und Saladin mit ihren Curden sendet. Dargham verbündet sich mit Amalarich, und wird erschlagen 446. Schawer, von seinen Bundesgenossen um Belohnung bedrängt, setzt die Verbindung mit Amalarich fort, der Schirkuh einschließt und entläßt. Glaubenszug der Syrischen Mahomedaner gegen Aegypten 447. Amalarich, mit Aegyptens Vezier verbündet, legt Nureddins Heer unter Schirkuh einen vergeblichen Hinterhalt, und folgt ihm auch nach Aegypten, wo er das Land und den Chaliphen durch drückende Leistungen demüthigt 448, den Saladin, bedrängt in Alexandrien, will Schirkuh entsetzen, muß jedoch capituliren. Amalarich macht unermeßliche Ansprüche, will selbst das ganze Aegypten erobern, aber die dazu geheffte Griechische Hülfe erscheint nicht, der Vezier in Verzweiflung, sucht Hülfe bey Nureddin 449. Schawer wird getödet, Schirkuh Vezier 450; ihm folgt Saladin, der die Fatimidische Herrschaft vernichtet 451. Durch Nureddins Tod veranlaßte Streitigkeiten bringen Saladin nach Syrien 452. Auf Amalarich war Balduin IV. gefolgt; Saladin, Sultan, scheitert vor Aleppo und Ascalon 453,

454. Der kranke Balduin vermählt seine Schwester, die Reichsverweserin, mit Guido von Lusignan 454. Saladin kämpft mit seinen Glaubensgenossen nach Seifeddin Ghazis Tode um Aleppo und Mosul, und erobert das Land am Euphrat und Tigris 456–458. Statt Guido kommt Raimund von Tripolis an die Spitze der Reichsverwaltung, Balduin dem IV. folgt Balduin V., dann Guido: Saladin greift das Reich an, der Christen Niederlage bey Hittim 459–461. Conrad von Montferrat rettet Tyrus 462, aber Ascalon wird übergeben, Jerusalem capitulirt 464. Gregor VIII. sendet dem wankenden Reich Hülfe, Guido lagert sich vor Ptolemais. Kreuzzug 465.

b) Dritter Kreuzzug.

1) Deutscher Zug.

Friedrich I. zieht nach dem großen Krontage zu Mainz 1184. nach Italien. Streitigkeiten mit Pabst Lucius III. und Urban III. über König Heinrichs, Friedrichs Sohn, Heyrath mit Constantia von Neapel, über dessen Krönung zum König von Neapel, über die Mathildischen Güter 465–467. Heinrich, nach Deutschland zurückgekehrt, dann Friedrich selbst müssen gegen den Bund deutscher Bischöfe, besonders Philipp von Cöln, kämpfen 468–472.

Friedrich beschließt den Kreuzzug, bricht mit Saladin, erneuert die Verbindung mit dem Sultan von Iconium 472–475. Heinrich der Löwe verläßt das Reich. Zug nach Ungarn 476. Das Benehmen des Griechischen Kaisers Isaak Angelus, seine tückische Verrätherey und Verbindung mit Saladin, nöthigen Friedrich, das Land zu besetzen 476–479. Ueberfahrt, der Freundschaft mit dem Sultan von Iconium ungeachtet findet das Heer Widerstand von den Türken 480, den es glücklich besiegt 481–482. Einnahme der Stadt Iconium 483. Zug nach Cilicien, wo Friedrich stirbt, trauriger Zustand des Reichsheeres nach seinem Tode, Stiftung des deutschen Ordens 484–486.

2) Englische und Französische Anstalten zum Kreuzzuge.

Heinrich II. in Zwist mit seinem Sohne Richard, wie Philipp, der die Juden ausgeplündert, sind der Unternehmung eines Kreuzzuges abgeneigt, werden endlich vom Pabst überredet, verbinden sich dazu, befehden sich aber dennoch 487–491. Heinrich II., mit Philipp wieder versöhnt, stirbt 1189; sein Sohn und Nachfolger Richard vereint sich durch förmliche Uebereinkunft mit Philipp zum Zuge, sie finden sich bey Messina mit ihren Heeren ein 491–492. Hier giebt K. Tancred zu neuen Mißhelligkeiten Anlaß, gestattet dem Kö-

nig Philipp in Messina den Eingang, den sich Richard erstürmt 493–494. Tancred und Richard, dann dieser und Philipp, schließen einen Vertrag, letztere fahren von Sicilien ab 495–496. Richard bekämpft den Tyrannen von Cypern, Isaak Angelus, und erobert die Insel 496–498. In Palästina hatte seit 1187 Saladin den größten Theil von Antiochia erobert, den K. Guido freygegeben. Guido kämpft mit Conrad von Montferrat um Tyrus, beyde vereint greifen Acre an, von Friedrich von Schwaben unterstützt 498–500, gegen Saladins vom Glauben begeisterte Schaaren. Beym Zwist zwischen Guido und Conrad von Montferrat nehmen auch Philipp und Richard Parthey 501–504. Conrad ermordet. Capitulation von Acre. Verhältniß zwischen Richard und Saladin. Entfernung der Italiener und der, durch die Leopold von Oesterreich widerfahrne Schmach, beleidigten Deutschen, dann Philipps 505–506. Als die Bedingungen der Capitulation von Acre nicht erfüllt werden, lassen Saladin und Richard mehrere tausend Gefangene ermorden 507. Richards Märsche bis nach Ascalon 508, Unterhandlungen mit Saladin, projectirte Verschwägerung 509. 510. Durch die Mißhelligkeiten mit den unter dem Herzog von Burgund zurückgebliebenen Franzosen wird Richard verhindert, Jerusalem anzugreifen und muß sich zurückziehen, nachdem er noch mit Saladin einen Waffenstillstand geschlossen 510–512. Saladin stirbt 513.

c) Geschichte der Hauptstaaten Europa's bis auf den Zug der Venetianer und Kreuzfahrer gegen Constantinopel.

1) Deutsche und Italienische Begebenheiten vom Tode Friedrichs I. bis auf den Tod Philipps von Schwaben.

Heinrichs des Löwen siegreiche Erscheinung, Kampf und Frieden mit König Heinrich VI., der die Krönung von den Römern durch den an Tusculum geübten Verrath erkauft, nach Apulien, bald aber nach Deutschland zurück zieht 515–518. Seine in Salerno zurückgelassene Gemahlin nimmt Tancreds Admiral gefangen. Die dem Könige Philipp von Frankreich bestimmte Tochter des Pfalzgrafen bey Rhein Conrad heyrathet heimlich den jungen Heinrich von Sachsen 519. 520. Richard Löwenherz wird, als er durch Ungarn und Böhmen nach Hause reist, von Leopold von Oesterreich bey Wien gefangen genommen, dem Kaiser nach Trifels überliefert, von den Engländern losgekauft 520–525. Heinrich VI. erobert mit Hülfe der Genueser und Pisaner Neapel und Sicilien, mit Willkühr und Grausamkeit schaltend 525–528. Blüthe Siciliens in dieser Zeit. Heinrich

benutzt die erbeuteten Reichthümer zum Glanz seines Hauses, läßt seine Gemahlin und den Bischof von Hildesheim in Sicilien, seinen Bruder Philipp, vermählt mit Isaak Angelus Tochter, in Tuscien, sammelt unter den Vorwand eines Kreuzzuges deutsche Heerhaufen in Apulien zur Dämpfung eines Aufstandes 529. Friedrich II. wird ihm geboren, und als Nachfolger anerkannt. Schwierigkeiten der Regierung von Neapel und Sicilien, Spannung. Heinrich VI. stirbt, Constantia übernimmt vormundschaftlich die Verwaltung, entfernt die Deutschen 530–532. Durch P. Innocenz III. Maaßregeln befreyt sich Italien. Die Feinde der Hohenstaufen in Deutschland verschmähen Friedrich und seinen Oheim und Reichsverweser Philipp, und wählen Otto, Bruder Heinrichs, Pfalzgrafen am Rhein 533. Philipp von Schwaben nimmt den Königstitel an 534, und kämpft blutig mit dem von Engländern und dem Pabste unterstützten Otto IV. 535. 536. Neuer Zwiespalt durch Conrads von Mainz Tod und seiner Nachfolger doppelte Wahl 537. Innocenz tritt erst als Mittler auf, dann erklärt er sich für Philipp, der aber ermordet wird 538. 539.

2) Englische und Französische Geschichte bis auf König Johanns Zwist mit dem Pabste.

Richard bestellt seine Mutter Eleonora zur Reichsverwesung, sein Bruder Johann aber reißt die vom Bischof von Ely, Wilhelm Longchamp schlecht besorgten Reichsgeschäfte an sich 539–541, verbindet sich mit dem K. von Frankreich, und befördert Richards Gefangenschaft in Oesterreich 542. Als Richard ihr entgangen, verräth der verurtheilte Johann auch die Franzosen 543. Allgemeiner Kampf in Frankreich, im Norden zwischen Richard und Philipp, im Süden um die Staaten der glorreich regierenden, kunstliebenden Ermengarde von Narbonne 543. 544. Waffenstillstände, endlich durch Fulco von Neuilly auch Frieden, zwischen England und Frankreich; beyder Könige Bereicherungssucht, Richards durch Mord bewirkter, von Truppen und Sängern beklagter Tod 545. 546. Johann, seinem Nachfolger, setzt Philipp den Neffen Richards, Arthur, entgegen, nach geschlossenem Frieden will Johann seine Vasallen bestrafen, raubt Isabella von Angouleme, schlägt seine Vasallen, ermordet Arthur, ihren Anführer 547–550, tritt seine von Philipp in Frankreich eroberten Provinzen diesem ab, streitet endlich mit dem Pabst. Philipp heurathet Ingeburg von Dänemark, von ihr durch die Geistlichen geschieden, dann die Tochter Bertholds von Meran. Innocenz III. belegt ihn mit unkräftigem Interdict. Philipp achtet in Frankreich

und der Normandie das Recht, und hebt durch nicht grade wissenschaftliche Maaßregeln die für Philosophie und Theologie damals sehr wichtige Universität Paris 550–557.

A) Uebersicht des Zustandes von Südfrankreich bis auf den Albigenser Krieg.

Zwischen den Alpen und Pyrenäen Blüthe der Einrichtungen für das bürgerliche Leben, der Wissenschaften und Künste, namentlich der romantischen Dichtkunst, der Galanterie, der Arzneykunst, der Erkenntniß des Christenthums, der politischen Einrichtungen, namentlich der Municipalverfassungen in Toulouse, Carcassonne, Nismes, Moissac, der Freystaaten in Arelate 557–560, von Narbonne, Montpellier, Beziers u. s. w. 561–562.

B) Uebersicht der Geschichte des Reichs von Constantinopel, von der Zeit des ersten Kreuzzugs bis auf die Zurüstungen des Zugs, durch welchen ein lateinischer Kaiser auf den Thron kam.

Fremde in Constantinopel immer einheimischer. Nach Alexius 1118, Johann Comnenus, dessen türkischer Anführer der Truppen nach des Vaters Willen nicht dem ältern Sohne Isaak, sondern dem jüngern Emanuel das Reich in Besitz nimmt 563–564. Emanuel (seit 1143) umgiebt sich mit Lateinern (Conrad von Montferrat), führt einige Kriege, mit Antiochia 564, dann mit den Türken, mit welchen er sich jedoch gegen Conrads und Ludwigs raubsüchtige Kreuzfahrer verbündet, am Zuge gegen Roger II. von Sicilien verhindern ihn Stürme und die Ungarischen Angelegenheiten 565–566.

Ungarische, Servische, Wlachische, Cumanische Geschichten.

Verbindung Calomans, durch Heyrathen, mit Russen, und Griechen 567. Zu Stephan II. flüchtete Borziwoi von Böhmen, Jaroslaw, Fürst von Wladimir, und sein eigner Halbbruder Boris. Als er letzteren zum Nachfolger machen will, wird Almus befreyt, und vom K. Johann Comnenus beschützt 568. Des Almus Sohn Bela II. wird dann Stephans Nachfolger. Die Cumanen im Ungarischen, die Wlachen im Griechischen Heer. Bela und seine Gemahlin Helena bekämpfen innere Unruhen, vergrößern das Reich. Bela's Sohn Geysa II. kämpft wieder mit den Griechen, auf Veranlassung der Serblischen Streitigkeiten, zwischen Belusch und Tschudomyl 569.

Auf der andern Seite werden Emanuels Griechen von den Sicilianern belästigt; abwechselndes Schicksal des Krieges mit Wilhelm I. (Paläologus) 570–573. Neuer Kampf mit

Geysa II. um Servien, dem Emanuel einen Groß-Shupan giebt, und Dalmatien. Auf Geysa folgen Ladislaus und Stephan III., dann dessen von Emanuel zum Prinzen ernannter, mit Dalmatien beschenkter Bruder Bela III. Unglück und Treulosigkeit Emanuels gegen Iconium 674, seine häuslichen Unfälle, Absichten seines Vetters Andronicus 575–576, der nach wüstem Leben zu Hause, von den Armeniern in Cilicien besiegt, mit den Ungarn Verrath sinnt, eingekerkert wird, zu den Russen flüchtet 577–580. Zurückgerufen, vom Kaiser wieder begünstigt, übt er mit den Türken gegen Christen neue Schändlichkeit, und wird von neuem begnadigt, aber nach Oenöe verwiesen. Emanuel stirbt 1180, ihm folgt sein Sohn Alexius II., unter Herrschaft seiner Mutter. Innere Zwistigkeiten, Kampf mit den Lateinern. Andronicus naht, als Retter aufgenommen, Unterwerfung des Kaisers, nach tapferem Widerstande der Lateiner. Des Kaisers Mutter wird mißhandelt und ermordet, dann, nachdem Andronicus zum Kaiser ausgerufen worden, Alexius selbst 580–589. Aberglauben des Andronicus 689. Ungarn und Sicilianer greifen das Reich an, Isaak Angelus besetzt Cypern 590–591. Endlich auch regelmäßige Unternehmung Wilhelms I., der Thessalonich erobert, und grausam behandelt. Erzbischof Eustathius 593. Neue Grausamkeiten des an sich kräftig regierenden Andronicus. Isaak Angelus, als er sich vor dem ihm zugedachten Tode rettet, wird zum Kaiser ausgerufen 594–597, Andronicus, verjagt, auf der Flucht ergriffen, wird vom Pöbel grausam ermordet. Isaaks Heer unter Alexius Branas nimmt durch Treubruch das Sicilianische gefangen 599. Unglückliche Expedition gegen Cypern; Vertrag mit Bela III. von Ungarn über Nissa und Branizowa 600. Wegen der hiefür eingeforderten Steuern insurgiren die Wlachen am Hämus unter Peter und Asan 601, ein Wlachisch-Bulgarisches Reich, in der Bulgarey errichtet, von Isaak anerkannt, bedrohet selbst das in Reichthum elende, von Fremden überfüllte Constantinopel 602. Durchzug des deutschen Kreuzheeres unter Friedrich I. 603. Bey der neuen Kriegsrüstung Isaaks in Cypsella gegen die Wlachen und Cumanen, stürzt ihn durch eine Verschwörung sein Bruder Alexius III. vom Throne 604–606. Der geblendete Isaak Angelus, der Haft entlassen, unterhandelt mit seinem Schwiegersohne Philipp von Schwaben, und sein Sohn Alexius bewegt die Venetianer, die für einen neuen Kreuzzug in Italien vorhandene Kriegsmacht zur Wiedereroberung seines Reiches zu verwenden 607–608.

---

1. Abschnitt.

Dynastien, welche sich bis auf die Zeiten der Kreuzzüge im Orient aus den Trümmern des Chaliphats erhoben hatten.

Einleitung.

Will man den Zusammenhang der Weltbegebenheiten gegen den Anfang des zwölften Jahrhunderts übersehen, so muß man nothwendig zuerst den Blick auf Asien und den Zustand der dortigen Mahomedanischen Reiche werfen, weil die Veränderungen in diesen Reichen, verbunden mit der durch Gesänge der Trouveres, durch die Gedichte und Erzählungen von Arthur und der Tafelrunde, von Roland und Karl dem Großen, von Alexander und Troja verbreiteten Idee von der Möglichkeit und Rühmlichkeit von Kriegszügen in ferne Lande, eine eben so nahe Veranlassung der Kreuzzüge waren, als Peter des Eremiten Predigt. Als die Ritterschaft des Abendlandes für die Religion in den Gesängen des Südens von Europa in Anspruch genommen, als ihr Blick nach dem Orient gekehrt war, seit nach der Eroberung von Toledo (1085) Rodrigo Diaz und seine Begleiter, die Ritter von Südfrankreich, in allen Liedern als Helden des Glaubens gepriesen wurden, bedurfte es nur eines Funkens, um das glimmende Feuer zur Flamme anzufachen; und ein solcher Funke war der Jammer der Pil-

ger, daß die Seldschucken das heilige Land mißhandelten, und die Klage der griechischen Kaiser, daß sie von denselben Feinden in ihrer eigenen Hauptstadt bedroht würden.

Schon um die Mitte des zehnten Jahrhunderts, als sich in Spanien, Sicilien, auf der Küste von Afrika, in Aegypten, einzelne Dynastien längst vom Chaliphen in Bagdad losgerissen hatten, bildeten sich ähnliche auch im eigentlichen Orient; nur erkannten diese die Schattenchaliphen in Bagdad wenigstens als ihre geistlichen Oberherren an. Blickt man von den Gränzen Aegyptens her über Asien, so bestand in Syrien, in den Gebirgen, die Kleinasien von Syrien scheiden, und rund um Armenien herum, wo ein christliches Reich war, eine Art von Feudalsystem, d. h. einzelne Herren besaßen einzelne Burgen und Städte, und herrschten über größere oder kleinere Districte, je nachdem sie mehr oder weniger Einnahme hatten, mehr oder weniger kriegerisch waren, und also an der Spitze von mehr oder weniger Söldnern standen. Weiter am Tigris und Euphrat hin war dieselbe Verfassung, und die Familie der Hamadaniden ward als die Hauptfamilie dieser kleinen Herrscher angesehen. Jenseits des Oxus galt die Macht der Samaniden als die vorzüglichste; in Tabarestan und Georgien waren die Deilemiten mächtig; in Jemama und auf Barain die gottlosen Carmathen noch nicht vertilgt, und die Buiden *) in beiden Iraks behaupteten sich nur mit großer Anstrengung im Besitze der eroberten Länder, welche wenigstens unter ihrer Herrschaft besser verwaltet wurden, als es von tyrannischen Deilemiten oder wilden Türken zu erwarten war a).

---

*) Hier wird man wohl thun, die Stelle der Note q) des 2ten Theils 2ten Bandes dieser Weltgeschichte S. 450. zu vergleichen.

a) Da wir mit der Verwaltung der östlichen Reiche in Europa sehr unbekannt sind, so folgt hier eine Notiz über den westlichen Theil des Buidenreichs, welche zugleich beweisen mag, daß es in seinem Innern nach Grundsätzen, und nicht

A. Buiden.

947–970. Als sich die Familie Bujahs der Person des Abbassiden einmal bemächtigt hatte**), fiel der Haupttheil der Staaten

blos nach Willkühr eingerichtet war. Die Stelle ist aus einem gleichzeitigen Schriftsteller, (Masudi starb nämlich 956) und deutet den Verfall des westlichen Theils an, während eben damals der östliche emporkam. Es heißt nach de Sacys Uebersezzung, Notices et extraits des Mscrts de la bibliothèque du Roi, tome VIII. pag. 150. Le Sowad ou l'Irak cultivé a, selon Masoudi, 125 parasanges (zu $^{3}/_{4}$ deutschen Meilen) de long, sur 80 de large, ce qui donne une superficie de 10,000 parasanges; chaque parasange équivaut à 12000 coudées, de celles qu'on nomme moreila, ou 9000 coudées haschemia ou 50 chaines ou 22500 djérib, ainsi les 10000 parasanges donnent 225,000,000 djérib. On en retranchoit, pour établir l'impôt, par approximation un tiers, c'est à dire 75000 djérib, pour le terrain occupé par les montagues, les fleuves, les villes etc. Il restoit 150,000,000 de djerib, dont la moitié en culture, la moitié en jachère. Kobad fixa l'imposition à 2 dirhems par djerib, ce qui produisit la première année cent cinquante millions de dirhems; ces dirhems pesoient un mitkal la pièce. Du tems des Perses le Sowad étoit divisé en douze coura ou nômes et chaque coura renfermoit plusieurs tassoudj, mot, qui signifie districts; il y en avoit en tout soixante. Mais dans la suite des tems cet état des choses a changé: le Tigre s'est detourné de son cours ancien, et a inondé le tassoudj de Thouthour, qui fait partie de la contrée de Cascar, et plusieurs autres; en sorte qu'ils se sont changés en marais, comme ils sont encore aujourd'hui; le terrain marécageux forme une étendue de plusieurs journées de marche entre Waset et Basra et porte aujourd'hui dans les états du Sultan le nom de marais du Sultan, marais de bérid, ruines de Djoudji; c'étoit la meilleure partie du Sowad et les habitans valoient mieux que ceux de tout le reste du pays. On a réuni le coura de Holwan à celui nommé coura aldjabal, c. a. d. coura de la montagne. — — Ainsi il n'y a plus dans le Sowad que 10 coura et 48 tassoudj. Les vexations des Turcs et des Dilemites ont encore beaucoup augmenté la ruine de ce pays jusqu'au moment, où j'écris (956).

**) Siehe vorher; 2ter Theil S. 459.

947– in Westpersien an Ali, den Aeltesten dieser Familie, der
976. unter seinem Ehrentitel Emad = ed = daula hernach bekannt wird: er nahm seinen Sitz in Schiras b). Sein Bruder Maaz = ed = daula besetzte Ahvaz c), und hatte den Chaliphen unter seiner Aufsicht: der dritte Rocn = ed = daula hatte einen harten Kampf um die Provinzen von Ispahan, Rey, Dschebal, mit einem Waschmegir, dem Nachfolger von Mardawidsch, in Tabarestan und Dschordschan. Dieser Jüngste der Buiden ward übrigens bald hernach Haupt der Familie, weil der eine seiner Brüder ohne Kinder starb, der Andere, dem die Sorge für den Chaliphen übergeben war,

b) Texeira (relaciones del origen descendencia y succession de los reyes de Persia en Amberes 1610. 8 gr.) (oder Mirkhond) erzählt sehr lebhaft, wie der Buide durch Vertreibung des Statthalters vom Chaliphen sich in Schiras festgesetzt und erhalten habe. Man muß dabey wohl bemerken, daß des feu grégeois in der Stelle gedacht wird, nur daß die Art, es zu werfen, etwas sonderbar erscheint. Es ist der Augenblick der Schlacht, Yacut, der Statthalter des Chaliphen, meint es recht gut zu machen, pag. 267. llegados à las manos ombio Yacut delante su infanteria todos con alcanzias o òllas llenas de bitumen Napht con sus mechas encendidas en las alas para, echartas entre los enemigos como hizieron, mas siendole el viento contrario non solo no les offendio, mas el fuego les mismos que las echaron abrasados los cavallos de Yacut viendo la Uama espantadas huyeron desen frenadamente y el los siguyò dexando á Emadudaula Aly ricos despojos y quantidad de oro e plata con que crecio el poder de Aly y el animo do los suyos acompanado de los quales y de sus hermanos entró onla Persia y la sugetto sin mucha sangre. Hizu su assiento en Xyraz, cabeça della; cuyo saco por la noblesa de aquella ciudad prohibio a los soldades rascatandalo con su proprio denero. — Die Geschichte von dem griechischen Feuer im Kriege des Yacut und Emad=ed=daula findet man bey Herbelot, Article Bujah.

c) d. h. die Gegend von Khusistan, die durch den Fluß Ahwas durchschnitten wird; das Land bis an den Euphrat und hernach den Tigris herauf.

nur untergeordnete Gewalt besaß d) und Bagdad durch 947–
einen Vezier verwalten ließ, während er, an der Nord- 976.
gränze mit den Hamadaniden im steten Streit war, und abwechselnd bald einmal Mosul besetzte, bald es den Hamadaniden wieder überlassen mußte. In diese Zeit fällt die neue Blüthe der Persischen Nation, fällt der Zusammenhang der arabischen Anstalten und Einrichtungen, wodurch eine Kette von Pflanzschulen der Wissenschaft und Kunst von Indien bis nach Spanien und Sicilien, von den Gränzen der Tatarey bis in das Innere von Afrika gestiftet ward. Der Hauptglanz war damals über Persien verbreitet, weshalb auch alle Dynastien, die sich fortan dort erhoben, sich das Ansehen gaben, als stammten sie aus dem Blute der Altpersischen Könige e). Betrachtet man die Mahomedani-

d) Ganz genau verhielt sich die Sache etwas anders, Abulfeda tom. II. p. 456. erzählt: Obiit Emad-ed-daula Abu Hasan, filius Bujae, mense anni sexto ex ulcere renum vetusto, et inde corrupto morborum iliade toto corporis habitu (949). Is anno vitae penultimo, instare sibi fatum sentiens, rogabat fratrem Rocn-ed-daulam, ut filium Adad-ed-daulam Fanachosru sibi mitteret, quem masculae prolis expers, heredem suae potestatis et in regnum Persidis successorem diceret. Neque deerat ejus precibus Rocn-ed-daula. Itaque vivus adhuc Emad-ed-daula nepoti Sultani nomen et potestatem tribuebat, eique ut morem gererent, purpuratis suis omnibus imperabat. Defuncto tandem manebat heres Adad-ed-daula in potestate Persidis, sed exercitus eum contemnebat et obsequi detrectabat. Necesse igitur erat, ut ipse novi domini pater, Rocn-ed-daula, defuncti frater, Raja Schirazam veniret, filiique regimen ordinaret et firmis superstrueret fundamentis.

e) Dies geht in Rücksicht der Buiden deutlich aus den Inschriften hervor, welche man an den Ruinen von Tschelminar jedes Mahl anbrachte, wenn einer der Buidischen Prinzen diese Reste Alt-Persiens betrachtet hatte. (Ich glaube daher auch nicht, was Malcolm history of Persia (2 Vol. 4. 1815) Vol. I. pag. 253. sagt: the final ruin of Persepolis is ascribed to Sumeanah-u-Dowlah, the unworthy son of the virtuous Azd-u-Dowlah.)

945– schen Staaten jener Zeit von den Aegyptischen Gränzen bis
976. in den fernen Osten, so kämpften freilich die Hamadaniden an den Aegyptischen Gränzen und in Syrien oft mit den Fatimiden; am Amonus und Obertigris bald mit den Griechischen Kaisern, und bald mit den Buiden; doch kehrte unter ihrer milden Regierung die Zeit der ersten Seleuciden gewissermaßen wieder, und es erhob sich in Aleppo der Handel zu einer ungewohnten Blüthe, während in Damascus, in Mosul und in sehr vielen andern gegenwärtig öden Städten die Wissenschaften, ganz besonders die astronomischen, geographischen und politischen, mit Eifer getrieben wurden. Zu allem diesem trug die leichte Communication f) zwischen den verschiedenen Theilen des Reichs viel bei. Von

Die Inschriften stehen bey Hyde de religione veterum Persarum, in den philosophical transactions, Tom. XVII. und bey Chardin. Alle diese Herrscher waren aber in eben dem Grade, als sie im Osten beliebt waren, im Westen verhaßt, mißhandelten die Chaliphen gewissermaßen systematisch, und verhöhnten sie und die Sunniten, deren Anzahl im Westen bey weitem bedeutender war, als die der Schiiten, bis in ihre Tempel. Davon ein sehr auffallendes Beyspiel. Abulfeda Ann. Moslemici. tom. II. pag. 479. erzählt unter dem Jahr 962 Folgendes. Eodem anno inscribebant Schiitae, Maaz ed-daulae jussu, portis templorum Bagdadi dirarum hanc formulam: Aeternum abominetur et amoveat a se deus Moaviam, filium Abu-Sofiani, et eum, qui genti Fatimae Fadacum eripuit (d. h. Abubecr) et eum, qui Hasanum in avi sui Muhammedis tumulum inferri vetuit (d. h. Ayescha) et qui Abu-Dorrum Gafaritam in exsilium egit, et eum, qui filium Abasi exclusit e numero candidatorum Chalifatus. Verum delebant aliqui diras illas nocte. Quapropter Maaz-ed-daula, suasu Veziri sui, Mohallebitae, deletorum loco scribi tantum haec verba jubebat: male perdat deus eos, qui gentem apostoli sui inique habuerunt, nemine nominatim, praeter unum Moaviam, designato. Die Worte lauten Arabisch: Lâan allah aldholemin leâl Mohammed.

f) Diese verdient aber eine besondere Erläuterung, welche Reiske nicht gegeben hat. Es waren Staatscouriere zu Fuß da, die auch

den Hamadaniden wird weiter unten noch öfter die Rede seyn; die Buiden wetteiferten mit ihnen und den Samaniden in der Ermunterung der Künste und derer, die sich damit beschäftigten; Schiras, Ispahan, Kirmanschah, Hamadan glänzten neben den großen und bevölkerten Städten der östlichen Gegenden, von denen unten die Rede seyn wird, durch Volksmenge und Reichthum. Die Einrichtung von Bibliotheken g), die Toleranz gegen Christen und Feueranbe- 947–976.

im Griechischen Reiche sehr gewöhnlich waren. Ein merkwürdiger Fall davon findet sich bey Suidas im Worte Ἰνδακος. Dieser Indacus lebte unter Leo dem ersten, dem Nachfolger Theodosius II. Er gieng an einem Tage von Cheris nach Antiochia am Cragus, kam am andern zurück und war am dritten wieder in Antiochien. Er durchlief also die ganze Länge des gebirgigen Isauriens und machte drey Tage hintereinander 17 — 18 volle Wegstunden oder etwa 10 deutsche Meilen. In den Persischen Gegenden nannte man das Institut Soat, und die Leute konnten 8 — 10 Tage hintereinander laufen. Maaz-ed-daula traf die Einrichtung zuerst, um mit seinem Bruder in Verbindung zu bleiben, und Abulfeda sagt: Duo tum viri prae ceteris pernicitate clarebant, Fadlus et Maruschi; poterat enim eorum quisque per diem quadraginta et aliquot parasangas absolvere. Er setzt eine Bemerkung hinzu, die uns daran erinnert, daß sich auch in Deutschland die Eifersucht der Katholiken und Protestanten bis auf die Reichstrompeter erstreckte. Es heißt darin: vel in his quoque studium partium, quod Bagdadicos agitabat, cernas; unus enim erat cursor Sunnitarum, alter Schiitarum.

g) Von unzähligen Beyspielen nur zwey: Avicenna (Abu Ali Houssain ben Abdallah ben Sina) war erst in Dschordschan, dann im Lande der Buiden an der Spitze aller Geschäfte, seine Anstalten und Bibliotheken hat er zum Theil selbst angeführt. Bekanntlich ist die ganze Natur- und Arzneiwissenschaft und Philosophie des spätern Mittelalters auf ihn gegründet. Ein anderer Vezier eines Buiden, der noch berühmter durch Anlage von Bibliotheken ward, ist Abul-Casem, von dem Abulfeda II. p. 587. sagt: Vir, varia eruditione, ingenii suavitate, artium regnandi peritia et munificentia sui saeculi phoenix. Locupletissimam bibliothecam et quantam alius nemo instruxit. Bey

947– ter h), wenn sie ausgezeichnete Geschicklichkeiten hatten, die
976. enge Verbindung mit dem griechischen Hofe, und ganz besonders die gemeinschaftliche Benutzung der Lehranstalten i), die Versetzung der Lehrer aus dem Lande der Samaniden in das Buidische oder Hamadanidische Gebiet, die Wichtigkeit, welche die Annalen der Reiche auf den Tod und die Reisen

Herbelot im Artikel Ebad steht, ich weiß nicht aus welcher Quelle: il mourut à Rei l'an 385 de l'Hegira et fut de là transporté et enterré à Ispahan. On dit, qu'il laissa une bibliothèque de 117,000 Volumes.

h) Alle Decrete und Briefe unter den beyden Buiden, Maaz-ed-daula und seinem Nachfolger, wurden von Abu Ischak Ibrahim ben Helal ausgefertigt, der auch im Namen seines Herrn die Correspondenz mit dessen nächsten Verwandten führte, und wie Abulfeda II. p. 583. sagt: ad Adhad-ed-daulam (dem nächsten Reichserben und Verwandten) litteras interdum perscribebat aculeatas. Dieser Mann war ein Feueranbeter und blieb es bis an seinen Tod, da sein Herr ihn vergeblich zum Islam zu bringen suchte. Er beobachtete indessen die Mahomedanischen Fasten und weil er Cabinetssekretär eines Mahomedanischen Fürsten war, richtete er auch seine Studien darnach ein. Abulfeda II. p. 585. Tenebat Coranum memoria, tantisque praeter id pollebat virtutibus, ut Scharif-er Rhodi mortuum elegantibus elegis prosequeretur, qua propter excusabat factum, non hominem a vera fide alienum, sed hominis egregiam doctrinam et praeclarum ingenium laudibus extulisse. Alle Leibärzte waren Feueranbeter; unter ihnen Helal ben Ibrahim und Thabit ben Corah, der Letzte unter dem bloßen Namen Thabit als Uebersetzer des Euclid, als Mathematiker, als Arzt, als Philosoph auch dem Abendlande bekannt; sein Sohn Helal als Arzt, Astrolog, Historiker berühmt, Verfasser einer Gedichtesammlung oder Divan, einer Geschichte der Buiden, al Tagi genannt. Eine Geschichte der Veziere schreibt ihm Herbelot aus Versehen zu. Der letzte Enkel der Familie, Thabet, dirigirte die große Krankenanstalt in Bagdad und Abulpharadsch gedenkt seiner als eines Geschichtschreibers.

i) Das Beyspiel des berühmten Abu-Nasr Muhamed, ben Tarchan kann unter hundert andern dienen, um zu erläutern, wie

der großen Gelehrten legen k), zeigen deutlich, daß alle je- 947–
ne Herrscher, Samaniden, Buiden, Fatimiden und Ha- 976.
madaniden von den Grundsätzen der jetzigen türkischen Herrschaft unendlich weit entfernt waren. An wahrhafter Einsicht in die Weise der Staatsverwaltung, welche ihrer Lage angemessen war, scheinen die Buiden die Samaniden übertroffen zu haben, weil sie sich lieber einer jährlichen Abgabe unterwarfen l), als gleich ihren Nachbarn fremde und barbarische Schaaren in Dienst nahmen, welche gewöhnlich durch ihre Zahl und ihre Habsucht die reichsten Schatzkam-

von dem Ende der Wüsten der Mongoley bis nach Afrika hin ein Zusammenhang wissenschaftlicher Anstalten war, und bey aller Feindseligkeit der Beherrscher die Gelehrten Aufnahme und Schutz fanden. Er war ein Türke, ward in Otrar, einer Stadt, welche Abulfeda eine urbs, si qua maxima nennt, erzogen, lernte in Bagdad Arabisch und studirte dort Philosophie, weil ein großer Meister in der Logik dort lebte, gieng dann nach Haran, um die andern philosophischen Disciplinen bey einem Christen zu hören, dann kehrte er nach Bagdad zurück, resolvebat libros Aristotelis; perfecte et erudite addiscebat musicam. Dann reisete er nach Cairo, ward von da an die Anstalten von Damascus gerufen, hier fand ihn der Hamadanide Seif-ed-daula und gab ihm eine Besoldung von vier Dirhem täglich.

k) Die Jahrbücher der westlichen Gegenden beklagen sehr den Tod zweyer berühmten Lehrer der Theologie, und zweyer Philosophen, dieser Zeit (958), obgleich alle vier in Nischapur lehrten. Dasselbe sieht man an Motanabbi und dessen Lebensumständen; ferner an Farabi, bey uns Alfarabius genannt, der aus Farab oder Otrar, also aus dem Lande jenseits des Sihun (Turkestan) zum Hamadaniden Seif-ed-daula kam. Im Artikel Farabi bey Herbelot findet sich die Geschichte ausführlich. Endlich der gelehrte Cadhi zu Naham in Chorasan: qui itinera obiit (sagt Abulfeda) acquirendae scientiae causa a Schasch (urbe Transaxiana) usque ad Alexandriam Aegypti.

l) Durch den Vertrag, dessen Mirkhond hist. Samanidarum, ed. Wilken p. 79. und Abulfeda II. p. 513. fast mit denselben Worten erwähnen.

947– mern der Staaten erschöpften, und die Unterthanen zur
976. Verzweiflung brachten, deren Anführer aber den Herrschern selbst gefährlich wurden m). Aus diesem Umstande muß es wohl besonders erklärt werden, daß die Herrschaft der Buiden fortbestand, als die Samanidische längst untergegangen war, und daß sie nicht durch innere Bewegungen, sondern durch die überwiegende Gewalt äußerer Feinde gestürzt wurde. Ein Hauptvorwurf, den man dem Maaz-ed-daula mit Recht machte, war seine Härte gegen den Chaliphen und gegen die Sunniten überhaupt n); doch ging sein Nachfolger Bochtejar in dieser Rücksicht noch weiter als er. Er umgab sich mit Türkischen Garden, er mishandelte den Chaliphen, um Geld von ihm zu erpressen, und wandte dieses erpreßte Geld nicht auf den Krieg gegen die Griechen o), welche die

m) So antwortet Abu Ali, der Samanidische Statthalter in Chorasan, seinem Herrn, dem Emir Nuh, wie dieser ihm einige Districte entziehen will: Er könne diese Districte von Chorasan nicht abtrennen, denn: (hist. Samanid. p. 105.) sunt in hac regione collecti tot milites, ut hujus provinciae reditus non sufficiant ad stipendia illis numeranda, quare potius haud a re alienum foret, aliam regni a deo custoditi partem illi addere.

n) In Bagdad ward auf eine höchst ungerechte Art verfahren. So heißt es bey Abulfeda II. pag. 473. beym Jahre 961. Hoc anno coepit supremi cadii apud Bagdadum munus venire. Redemit Abu-l-Abbas Abdalla, filius Hasani, filii Abu Schavarebi; pacto tributo annuo ducentis millibus drachmarum auctore Maaz-ed-daula Buida; exemplo ad eum diem inaudito. Ab hoc facto initio cetera quoque primi ordinis munia, ut quaestoris redituum generalis, et praefecti praetorio atque urbi, certi aestimata et redemta fuerunt. Zwey Jahre hernach zwang er die Einwohner von Bagdad am Todestage Hosains einen Bußtag zu halten: quod Sunnitae impedire nequibant ob multitudinem Schiitarum, quae Bagdadi maxima erat, quia caput rerum Sultanum, Maaz-ed-daulam, addictum suis partibus et protectorem habebant.

o) Dies fällt nämlich in die Zeit als die tapfern Griechischen Kaiser Nicephorus Phocas und Tzimisces (Weltgesch. 2n Bds. 2r Theil

Hamadanidischen Staaten durchbrachen und in Mesopota- 947–
mien erschienen, sondern er verschwelgte es und gab es sei- 976.
nen Türken, an deren Spitze Sebektekin und Aftekin standen, aus deren Händen ihn zwar einmal sein Vetter Adhad-ed-daula errettete, denen er aber am Ende unterlag. Rocn-ed-daula im eigentlichen Persien war glücklicher und gerechter als sein Bruder. Er eroberte (962) Tabarestan und Dschordschan, war sogar eine Zeitlang Herr von Chorasan, weil Abu Ali, der Statthalter der Samaniden, unzufrieden mit seinem Herrn, ihm gehuldigt hatte, und hinterließ endlich die viel vermehrte Macht seinem Sohne Adhad-

S. 263. und S. 319.) die Absicht hatten, Syrien wieder zu unterwerfen. So lange der tapfre Seif-ed-daula lebte, fanden sie an den Hamadaniden Gegner, die ihnen gewachsen waren; als Seif-ed-daula starb und sein Bruder Nasir-ed-daula (967) blödsinnig ward, wurde den Griechen der Zugang geöffnet. Abu Taleb nämlich, der Aelteste von Nasireddins Söhnen, dem die Strenge und der Geiz des Alten beschwerlich war, ließ seinen Vater in die Burg Ardaman einsperren; seine Brüder waren damit unzufrieden, und während sie sich stritten, überschwemmten Griechische Heere Mesopotamien, und Edessa, Nisibis, so wie viele andere Städte wurden verheert. Die unglücklichen Flüchtlinge aus den verwüsteten Gegenden sammelten sich um Bagdad, und diesen Augenblick benutzte Bochtejar, um von dem Chaliphen Mothi dessen Sparpfennig als Beysteuer zu einem heiligen Zuge zu erpressen. Abulfeda II. pag. 511. Queri quidem Motius, sibi pecuniam nullam esse; mirari, quare nummos a se requirant, cui praeter nominis gloriam et dignitatis in publicis precibus speciem in facultatibus et auctoritate reliquum nihil fecerint. Si tam inique secum agere decrevissent, malle Chalifatum ejurare. At ridens Bochtejar frigidam excusationem, graviora et necessitatem tergiversanti admovendam minabatur. Quapropter coactus Chalifa vendebat supellectilem, indeque coactum aes ad quadraginta millia drachmarum mittebat Buidae. Ille autem tantum aberat, ut eo, quo flagitarat, impenderet, ut qui expeditionem contra Graecos vel fando nominaret, auditus nemo ex eo tempore fuerit; sed in deliciis necessitatibusque suis perdebat.

980. ed=daula. (976 — 977) Dieser mußte zwar mit zwei Brüdern die Lande des Vaters theilen, aber durch das Recht der Erstgeburt, durch die Oberlehnsherrschaft, die ihm der Vater übertragen, durch den Besitz der Provinz Fars und die Vormundschaft über den Chaliphen, (welche von dem Besitzer von Fars zwar nicht immer in Person verwaltet ward, welche er aber doch auf die Unterstatthalter übertrug p), war er eigentlich Haupterbe des väterlichen Reichs. Bochtejar ward schon zur Zeit des Rocn=ed=daula einmal von Adhad=ed=daula aus Bagdad vertrieben q), doch mißbilligte der edlere Vater die That des Sohnes r) und Adhad=ed=daula

p) Adhad=ed=daula hieß eigentlich Fana Khosru Abu schodja; die Theilung der Länder giebt das Lub al tarikh folgendermaßen an. (Wir führen die Stelle an, wie sie de Sacy memoires sur diverses antiquités de la Perse pag. 145. übersetzt hat; wenn man dieselbe Stelle in Büschings Magazin XVII. Theil S. 73. vergleicht, erkennt man sie nicht mehr wieder): Après la mort d'Emad-ed-doula Rocn-ed-doula partagea ses etats entre ses enfans. Il donna à Moucad-ed-doula Abou Nasr les villes de Yezd, Ispahan, Com, Caschan, Nadhr et Djerbadékan et à Fakhr-ed-doula Ali, Rei, Hamadan, Abher, Cazrin, Zendjan, Sava, Ava, et une partie du Curdistan. Quant à son fils ainé Adhad-ed-doula Fana Khosru il lui conserva la possession des états que son oncle lui avoit laissés, c'est à dire de la province de Fars.

q) Quod ad Bochtejarum, heißt es bey Abulfeda, hic male se gerebat et imperium, ludis, voluptatibus, feminis atque cantoribus deditus, Dailomitarum magnates habebat inique, praediis et urbibus eorum, quorum fructus percipiebant, inhians: Doch sagt mit Worten des Elmakin Herbelot unter Azza ed-daula, denn so nannte man ihn Arabisch, Bochtejar ist Persisch: il etoit si fort et si robuste, qu'il renversoit avec ses seuls bras un taureau et faisoit ordinairement la chasse au lion. Also in jeder Rücksicht dem Churfürsten von Sachsen und König von Polen Friedrich August II. gleich.

r) Rocn=ed=daula war ein Mann, wie wir sie sehr selten in der Geschichte Orientalischer Despoten finden. Damals residirte Adhad in Schiras, Bochtejar ward von den Türken und Dailamiten in

mußte den elenden Tyrannen wieder einsetzen: nach Rocn- 980
ed-daulas Tode veranlaßte er selbst einen neuen Zug, ward erschlagen s) und seine Kinder, einen einzigen Sohn ausgenommen, in eine Festung eingeschlossen. Seit dieser Zeit herrschte Adhad-ed-daula nördlich bis Nisibis, südlich am Euphrat herab und Tigris, bis an die Berge Kosaz und Dschebel-Abad, welche Mekran von Korman und Sedschestan trennen, über das ganze südliche oder eigentliche Persien, und selbst Bagdad, welches kurz vorher tief gesunken war, blühte unter ihm neu auf. Er erließ in dieser Stadt der Chaliphen den Einwohnern die Steuer auf mehre Jahre, ließ dort, wie in seiner Residenz Schiras, ein bedeutendes Krankenhaus errichten, zog Dichter und Aerzte an seinen Hof, stellte die großen Collegien wieder her, besoldete die Professoren, gestattete den Christen volle Duldung, munterte sie auf, ihre Kirchen neu zu bauen, und gab aus seiner königlichen Casse die nöthigen Kosten, wenn ihnen die Mittel fehlten t). Selbst der Chaliph Thai erkannte seine

seinen Diensten aus Bagdad getrieben, und rief seinen Vetter um Hülfe an. Dieser half ihm zwar, nöthigte ihn aber, der Stelle des Emir al Omra zu entsagen, gab dem Chaliphen Thai den Schmuck seines Pallastes und seine Hofhaltung wieder, und zwang den Anführer der Türkischen Rebellen, Aftekin, nach Syrien zu flüchten; Rocn-ed-daula hatte kaum erfahren, was Adhad ausgeübt hatte, als er ihn durch Drohungen zwang, seinen Vetter wieder einzusetzen.

s) Texeira p. 283. Llevo Azududaula las armas contra Hyerak de Arabia (Irak Arabi), Baktear viendolo auzente a entró las tierras haziendo en ellas grande estrago; volto el tio sobre el siendo avisado, y Baktear se retiro a Mosul. Gobernala un Abusaleb, que con veynte mil combatientes se junto con Baktear. Encontraronse en Tecrit venciolos Azududaulo, Abusaleb huyo, et Baktear fue preso, a quien al tio luego mando cortar la cabeça teniende 36. anos de edad y onze e algunos meses de reyno.

t) Alles dies aus Texeira; aus Herbelot setzen wir noch einiges hinzu; die Mährchen, die er aus dem Nighiaristan erzählt,

980. Verdienste und verlieh ihm Ehrenzeichen, welche eigentlich dem Haupte der Gläubigen vorbehalten waren u), vielleicht als Belohnung für seine Thaten gegen die Hamadaniden. Diese hatten nämlich seit der Zeit, daß der Chaliph in den Händen der Buiden war, sich von den Abassiden zu den Fatimiden gewendet und waren also vom wahren Glauben abtrünnig, als Adhad=ed=daula gegen das damalige Haupt der Familie, Abu=Taleb, der seinen Vater Nasir=ed=daula in einer Festung gefangen hielt, aufbrach. Abu=Taleb verlor Diarbekr, Majafarekim, Mosul, Diarrhabia und mußte nach Aegypten flüchten. Der einzige Tadel, der Ad=

mag, wer Lust hat, bey ihm nachlesen. On compte aussi, sagt Herbelot, entre les grands ouvrages de ce prince les sepulcres d'Ali et de Houssein, bâtis sur une colline, auprès de laquelle l'eau vient à battre, c'est pourquoi ce lieu là s'appelle en Arabe Nagiaf, et il fallut faire une digue ou chaussée avec une depense excessive pour garantir ces sepulcres de l'inondation du Tigre. Cet ouvrage passe pour un des plus somptueux de l'Asie. Il fit aussi fortifier de bonnes murailles la ville du prophète (Medine) dont l'enceinte etoit presque entièrement ruinée. Il bâtit une ville vis à-vis de Schiraz, qui est maintenant ruinée. Enfin il rendit navigable la riviere de Bendemir, qui pásse à Schiraz, en remettant dans son lit une grande partie des eaux, qui s'étoit perdue dans les champs. Aber freylich setzt zu diesem Lobe das Lubbaltarikh bey Büsching XVI. p. 73. einen Zusatz, der es ganz aufhebt: magnates bene habuit, justitiae parum studiosus.

u) Elmacin ad ann. Heg. 368. Eodem anno praecepit Chalifa Tajus Lillah, ut rex Adadduddaulas tertio quoque die Veneris Bagdadi orationem pro ipso haberet, atque id coeptum est die Veneris vigesimo sexto Sjaabani, neque hoc ulli ante eum contigit, ne sociis quidem foederum (bekanntlich eine Art Heiligen der Mahomedaner.) Jussit quoque, ut ad aulam Adadudddaulae tympanae pulsarentur temporibus quinque orationum, quod quoque nemini contigit ante eum, ne sociis quidem foederum. Et Adaduddaulas hic primus fuit rex appellatus in Islamismo, et in suggestis nominatus fuit Sjahensjah maximus, Rex Regum.

had-ed-daula, unstreitig den größten dieser Buidischen 1000
Herrscher und einen der größten Regenten Asiens überhaupt, mit Recht trifft, ist die unversöhnliche Rachsucht, mit welcher er den einen seiner Brüder, Fakr-ed-daula, verfolgte v), während er den andern, Mujad-ed-daula, als Bruder und Freund begünstigte. Nach seinem Tode sah man die im Orient gewöhnlichen Folgen einer unsichern Nachfolge, denn in den Fehden seiner Söhne und hernach der Söhne Bochtejars waren die Miethvölker und ihre Anführer eigentlich Herren des Reichs w). Zwei von seinen Söhnen sind besonders merkwürdig, der eine wegen seines traurigen Schick-

v) Er vertrieb den Fakr-ed-daula aus allen seinen Ländern und nöthigte ihn nach Dschordschan zu flüchten. In Dschordschan hatte sich Waschmegir, der von Kai Kosru und also von der uralten Dynastie der Cajamiden abstammen wollte, mit Hülfe der Samaniden behauptet. Sein Fürstenthum erbte erst sein älterer Sohn Jenschun, dann der jüngere Cabus, der den Ehrentitel Schams-al-maala (Sonne in der Erdferne) hatte. Cabus weigerte sich, den Fakr-ed-daula der Rache seines Bruders preiszugeben, war aber nicht mächtig genug, ihn zu schützen, und mußte mit ihm nach Chorasan fliehen, wo ihn der Samanide aufnahm. Adhad-ed-daula schenkte das Land, das er auf diese Weise eroberte, dem Mujad-ed-daula, dem er es auch in seinem Testament vermachte. Erst als Mujad-ed-daula (983) gestorben war, riefen die Anführer der Truppen den Fakr-ed-daula zurück, und dieser war undankbar genug, dem Cabus das Seinige nicht zurückzugeben, sondern es in Besitz zu behalten. Cabus blieb bis an Fakr-ed-daulas Tod (997) in Nischapur und ward dann mit offnen Armen von den Einwohnern von Dschordschan und Masendaran aufgenommen. Dahin muß der Artikel Cabus bei Herbelot berichtigt werden, weil er viele Irrthümer enthält. Abulfeda und das Lub al tarikh geben hier Aufschlüsse. Ueber Fakr-ed-daula muß man den Artikel bei Herbelot, den ersten im Buchstaben F, vergleichen, der viel Anziehendes enthält.

w) Aus der Geschichte jener Zeiten geht deutlich hervor, daß die Truppen der Buiden aus zwei Nationen bestanden, aus Türken und aus Dailamiten. Gleich nach dem Tode des

1000 fals, Samsam-ed-daula x), der Andere, weil ihm der Zufall, fast ohne sein Zuthun, das ganze große Reich in die Hände spielte, Boha-ed-daula y). In diesen Zei-

Scheref-ed-daula erzählt Abulfeda Annal. Mosl. II. pag. 576. Accidit hoc anno Bagdadi, Dailamitas inter et Turcas tumultus, per cujus quinque primos dies armis decertabant partes; Baha-ed-daula interim domi se continente et per legationes transigere atque pacare animos satagente. Sed frustra erat et surdis narrabat fabulam, pergentibus adhuc alios duodecim dies dimicare et in semet saevire; donec tandem ad Turcarum partes accederet, in damnum gentilium, Dailamitarum. Quae res eos, viribus fractos, cogebat conditionibus aurem praebere. Ex eo tempore Turcarum quidem res crescere coepit, Dailamitarum vero labi et defluere. Dies kann zugleich eine Probe seyn, wie es dort herzugehen pflegte.

x) Diese verwirrten Händel sind folgende: Die Söhne und nächsten Freunde des Bochtejar waren von Adhad-ed-daula in engen Gewahrsam gebracht worden, nur Abu Nossar, der Eine jener Söhne Adhad-ed-daulas, theilte, wie es bei den Buiden Gebrauch war, das Land, und zwar so, daß der Aelteste Samsam-ed-daula die Stelle seines Vaters in Irak übernahm, Scheref-ed-daula und Boha-ed-daula die andern Provinzen theilten. Unerwartet brach Scheref-ed-daula, der seinen Hauptsitz in Kerman hatte, über seinen Bruder herein, täuschte den Samsam-ed-daula durch Versprechungen, nahm ihn gefangen, und schickte ihn in eine Persische Festung. Als Scheref-ed-daula starb, bekam der unglückliche Samsam-ed-daula von dem dritten Bruder Bohaeddaula Schiras und die benachbarte Gegend. So glaube ich die Sachen anordnen zu müssen, denn was Herbelot im Artikel Boha-ed-daula erzählt, ist sonderbar und erwiesen irrig. Daß Samsam-ed-daula Schiras und Ardschan erhielt, sagt Elmacin ad ann. 990, wo es freylich noch dazu heißt: et adjunxit ei fratrem suum Abutaherum, filium Addaduddaulae, at hic haud multo post vita excessit, mansitque Samsamuddaulas rex nomine quidem, sed non re, negotia ejus administrante viro quodam cui nomen erat Fulado.

y) Samsam-ed-daula gerieth auf einem Zuge, den er gegen jenen Sohn Bochtejars, der sich nach Kerman gerettet hatte, unternahm, mit seinen Soldaten in Zwist und diese öffneten die

len der Verwirrung, wo in Indien und in Ostpersien Ver- 1009
änderungen vorgingen, welche hernach den Buiden den Untergang brachten, hoben sich übrigens die Chaliphen in Bagdad aus dem Zustande der Erniedrigung, in welchen sie seit dem Verluste ihrer weltlichen Macht gesunken waren, wieder hervor, mußten aber noch zuletzt das Aeußerste erfahren und wurden von einigen der letzten Buiden auf eine durchaus unwürdige Weise behandelt z). Drey Chaliphen hatten

Festung, in welcher die Söhne Bochtejars verwahrt wurden. Samsam-ed-daula kam zwar bey der Gelegenheit um, doch verband sich einer von dessen Generalen, Abu Ali, mit Boha-ed-daula, griff Abu Nassar an, schlug ihn, ließ ihm bis in Kerman nachsetzen und ihn hier hinrichten. So scheint zusammenzuhängen, was Texeira pag. 284. sagt: Vino nueva, que haviendo los soldados pedido una paga a Xamadaule y no se la dando se amotinaron y escalando una forta leza adonde estavan presos quatro hijos y algunos parientes de Baktear, de quien poco antes se trato, los soltaron; y llegandosele luego mucha mas gente dieron un assalto en Xyraz. Xamesdaule que dentro estava se huyó, siguieron lo y fue preso en Dudman a dos farsangues o leguas de la ciudad à la qual fue buelto y alli lo mataron. — — — Wenn man dies recht überlegt, so wird man finden, daß es von der Erzählung des Abulfeda II. p. 601. nicht so weit abweicht, als Reiske Note 422. glaubt.

z) Unter Maaz-ed-daula hatte der Chaliph kaum den Lebensunterhalt. Es heißt bey Abulfeda II. p. 439. Maaz-ed-daulae quaestores, rapientes totam Iracam, nihil relinquebant Chalifae, nisi quantum ipsi forte Maaz-ed-daula assignaret, quo necessitatibus ejus aliqua ex parte satisfieret. Uebrigens ward unter Mothi der berühmte schwarze Stein aus Mecca, den die Carmathen von dort weggenommen hatten, und durchaus nicht hatten wieder herausgeben wollen, nach Cufa zurückgebracht, und der Einfall, ein Stück davon zu schlagen und in der Schwelle des Palastes von Bagdad anzubringen, diente dem Chaliphen dazu, auch von den Schiiten wenigstens das äußere Zeichen der Verehrung zu erhalten. Jeder, der jezt den Palast betrat, glaubte hoch zu sündigen, wenn er nicht niederfiel und die Schwelle küßte.

1000 unter dem Einfluß der Buiden bisher gestanden a), unter diesen darf blos Mothi als ein im Serail eingeschlossener Diener der eigentlichen Machthaber betrachtet werden; denn schon sein Nachfolger Thai hatte wahrscheinlich einigen Antheil an der Regierung b) und nicht ganz unbeträchtliche Einnahme c), es fehlte ihm aber die Stärke des Charakters, welche nöthig war, um sich in einer solchen Lage geltend zu machen. Der Dritte, Cader, hatte sich ehemals vor den Verfolgungen Thaïs in die sumpfigen Gegenden des Tigris zu den dortigen Räuberhorden begeben, deren Anführer, Mohab-ed-daula ihm alle Ehre erwies, welche ei-

a) Nämlich Mothi, der 946 Chaliph ward und bis 973 diesen Namen trug, den er auf Andringen der Türken, welche damals mit Bochtejar im Streit waren, seinem Sohne Thai überließ, welcher dann bis 991 die Geschäfte des Betens und Unterschreibens der Diplome, die ihm allein übrig waren, verrichtete. Von 991 — 1030 folgte Cader.

b) Dies geht aus der Geschichte hervor, wie er seinen nachherigen Nachfolger aus der Residenz treibt. Ich führe diese Beyspiele ausdrücklich an, weil Abulfeda sagt: toto illo, quo Chalifatum gessit, tempore nihil egit, ex quo ejus indoles, regiave auctoritas posset intelligi. Es heißt unter dem Jahr 989, suboriebatur ipsum inter Caderum et sororem ejus simultas ob aliquod relictum in hereditate praedium, quapropter soror fratrem apud Tajum, tum Chalifam, a morbo convalescentem, deferebat, eum, per ipsius adversam valetudinem, insidiatum ipsius dignitati atque imperio fuisse. Quo sermone incensus mittebat Chalifa protinus, qui Caderum indagarent et corriperent etc.

c) Boha-ed-daula setzte ihn ab, um sich seiner Schätze zu bemächtigen. Die Manier der Absetzung ist sehr militärisch. Elmacin ad ann. 991. Boha-ed-daula küßt vor dem Chaliphen die Erde, beyde setzen sich dann: hinc irruperunt homines, et quidam militum Bohajuddaulae traxit atrophum ensis, quo Tajus Lilla accinctus erat, et detraxit eum de lectulo, moxque complures Dailamitae impetu in eum facto eum involverunt tapeto et portaverunt in custodiam quandam aulae, ubi incarceratus mansit. Doch geschah ihm sonst kein Leid.

nem Sprößlinge des Propheten gebührte, und ihn nach Bagdad begleitete, als der Buide ihn zum Chaliphate rief. Sobald er Chaliph geworden, erließ er das merkwürdige Manifest gegen die Fatimiden in Aegypten, in welchem er ihnen die Lüge ihrer Abstammung von der Tochter des Propheten klar bewies; er konnte sich zwar anfangs dem Einflusse der Buiden nicht ganz entziehen, zeigte aber eine ungemeine Charakterfestigkeit in dem unangenehmen Verhältniß, in welchem er sich befand cc). Während der Streitigkeiten unter den Nachfolgern des Boha-ed-daula entzog er sich gänzlich dem Joche der Emirs, und führte in der Sache des Dichters Ferdusi gegen den mächtigen Sultan Mahmud eine Sprache d), welche ihm um so mehr Ehre macht, als es dem Haupte der Gläubigen am ersten gebührte, die Dichtkunst und Geschichte in Schutz zu nehmen. Sein Sohn und Nachfolger 1000

cc) Boha-ed-daula übertrug dem Scherif-Abu-Ahmed das Geschäft, die Aufsicht über die Geschlechtsregister der Aliden zu führen, den ächten Abkömmlingen ihre Diplome auszufertigen, andere auszustoßen, zu strafen u. s. w., d. h. er machte ihn zum Nakib der Aliden. Nun heißt es weiter bey Abulfeda II. p. 613. Baha-ed-daula mandabat viro per Iracam munus supremi Cadii, nec non cognitionem injuriarum, addito titulo, du-l-Manaheb. Ibn Schidam, Baha-ed-daulae epistolarum magister, codicillos, quibus illorum officiorum munera viro injungebantur, expediebat, quos ubi vidit Cader, sibi subscribendi causa exhibitos, cetera quidem omnia rata habebat, ad dignitatem vero supremi Cadii nolebat hominem Alidam et Schiitam admittere.

d) Der Dichter fühlte sich an Mahmuds Hofe an seiner Ehre gekränkt und floh nach Bagdad. Der Sultan verlangte ihn ausgeliefert, da heißt es dann: Cader, qui étoit homme sage et modéré, ne repondit autre chose aux menaces du Sultan, qu'en lui ecrivant les paroles d'un chapitre de l'alcoran intitulé l'éléphant — — — les paroles du verset, qu'il lui envoya, sont: „Ne savez vous pas comment dieu a traité les gens de l'éléphant?" Cader se servit fort à propos de ce passage parceque le Sultan Mahmud, qui etoit Roi des Indes, avoit un très grand nombre d'éléphans dans son armée.

Cajem ward hernach nach manchen Drangsalen durch die Erscheinung der Seldschucken ganz aus der Abhängigkeit erlöset.

B. Samaniden.

Da die Entstehung des Samanidischen Reichs in Ostpersien an einem andern Orte, zugleich mit dem Untergange der Soffariden und des letzten Zweigs dieser Familie, welcher in Sedschostan herrschte, erwähnt ist*), so verdient hier nur noch bemerkt zu werden, daß der neue Glanz, den die Samaniden in dem fernen Osten verbreiteten, wodurch die Städte Meru Schagian, Meru-al-Rud, Herat, Balk, Nischabur, Samarcand, Sitz der Gelehrsamkeit und Künste wurden und von 700,000 bis zu anderthalb Millionen Menschen, theils in ihren Ringmauern, theils in der nächsten Umgebung zählten, nur eine Erneuerung alter Herrlichkeit war, wenn man anders den Nachrichten der Orientalen über die frühere Vorzeit einigen Glauben beymessen darf. In uralter Zeit, erzählen bey Mirkhond die Sagen, bestand in Turkestan ein glänzendes Reich, und der große Herrscher desselben, Oguzkhan, zog endlich auch in die Baktrischen Gegenden, Bochara ward seine Hauptstadt und Ilaki, Bibend, Kermina und andere späterhin ganz verschwundene Städte erhoben sich zu einer hohen Blüthe, sanken aber später wieder, als die folgenden Könige den Sitz des Reichs in das eigentliche Persien versetzt hatten e). Nach Alexan-

*) Weltgesch. Theil 2. S. 429. u. folgg.

e) So wenig diese Nachrichten, wie fast alle Erzählungen der Orientalen über die Zeiten vor Mohamed, einen historischen Charakter haben: so verdient dieser Oguzkhan schon darum Erwähnung, weil er bey den Osmanischen Türken eine so bedeutende Rolle hat. Ueber die Hauptsache, die Chronologie, sind die Schriftsteller nicht einig, einige setzen ihn in die Zeiten des Dschemschid, andere in den großen Zeitraum von 200 Jahren, der zwischen dem ersten uralten König von Persien, Cajumaroath und dem zweyten, Huschenk angenommen wird. Er soll alle östlich von

ders Zeit ward aufs neue in denselben Gegenden ein Reich 893
gegründet, und blühte durch Griechische und Indische Cul- u.f.J.
tur; nie waren aber die Gegenden von Bochara und Samarcand herrlicher angebaut, bevölkerter und im Ganzen besser verwaltet, als zu den Zeiten der Samaniden f). Schon der Zweite dieser Herrscherfamilie Ismael ben Nasr, hatte seine Residenz nach Bochara verlegt, der Vierte, Abul-Hassan-Nasr zog freilich nach Herat, aber zum großen Nachtheil des Reichs; auch nöthigte ihn die laute Unzufriedenheit seines glänzenden Hofs bald zur Rückkehr nach Bo-

Dschihun wohnenden Stämme vereinigt und in 24 Hauptstämme getheilt, auch die Lehre von Einem Gott bey ihnen herrschend gemacht haben, so daß man ihn einen Moslem nennt, und ihm die sogenannten Oguzischen Gesetze zuschreibt. Von ihm leitet man dann natürlich das Geschlecht des Dschingiskhan ab, wie so manche deutsche Fürsten das ihrige von Wittekind und Carl dem Großen oder seinen Paladins, und auch die Osmanischen Türken leiten sich von dem Zweig seiner Familie (Oguz Thaifahsi) her, der allein der reinen Lehre getreu blieb, statt daß alle andere Zweige entweder abgöttisch wurden, oder zu Dschingiskhans Glauben übertraten.

f) Erst zu den Zeiten der Tartarischen Macht ward Samarkand bedeutend, bis dahin blieb es Bochara. Es liegt die Stadt in einer reich bewässerten Ebene, die sehr fruchtbar an Korn und Baumfrüchten ist. Die Stadt begriff zu den Zeiten der Samaniden in einem Umfange von 2 deutschen Meilen in ihrer großen Mauer 15 kleinere Städte, deren jede wieder ihre eigne Mauer hatte. Sie liegt am Ost-Ende des Thals Soyd, nördlich ist das Varka-Gebirge, doch begriff man ehemals unter dem Namen der Stadt noch andere Ortschaften außerhalb der Mauer, weil sie unter derselben Gerichtsbarkeit standen, und gleichsam in Einem Raume lagen. Es war derselbe Fall bey Samarkand, wie gegenwärtig bey Manchester. Daraus muß man erklären, was die Persischen Schriftsteller sagen, daß Samarkand 7 Touman waffenfähiger Leute stellen können und Andekhan 9. Bey Mogolen und Chowaresmiern war Touman ein Corps von 10000 Mann. Immer beweiset es eine ungeheure Bevölkerung.

goß chara g), so ungesund auch die Lage der Stadt seyn mochte.
n.f.J. Unter den Samanidischen Herrschern ist Ismael, der Zweite in der Reihe derselben, der vorzüglichste; sein Sohn und Nachfolger, Abul-Nasser-Ahmed, steht als Regent weit hinter ihm zurück, obgleich er nach seinem Tode den Ehrennamen des fürstlichen Märtyrers (Emir Schahid) erhalten hat h). Als Krieger war aber auch dieser dritte Regent ausgezeichnet, da er theils in eigener Person, theils durch seine Generale, Züge nach Tabarestan, Sedschestan und andere Gegenden ausführte, auch verschiedene Einrichtungen traf, um den kriegerischen Geist unter seinen Leuten zu erhalten. Es verdient hier besonders als ein Zeichen des Unterschieds der Regierungsgrundsätze dieses Reichs und der andern Despotien bemerkt zu werden, daß er in seiner Familie auf eine freundlichere Art, als man sonst im Orient pflegt, Ordnung erhielt, und bürgerliche Unruhen verhinderte. Gegen den Gebrauch der andern orientalischen Höfe genossen nämlich die Samanidischen Prinzen der Freiheit und eines Einflusses in die bürgerlichen Angelegenheiten, und Nasers Oheim verwaltete Samarkand. Als er sich dort

g) Herbelot hat nach seiner Gewohnheit darüber eine Anecdote. Es heißt bey ihm in dem Artikel Roudeki: Les seigneurs de la cour ne pouvant souffrir, que Nasser eut abandonné la ville royale et capitale des Samanides, pour demeurer dans une ville beaucoup moins estimable, prièrent le poëte Roudeki et lui firent même de grands présents, afin que dans les conversations, qu'il avoit très-frequentes et tres-familières avec le Sultan, il lui inspirât le desir de retourner dans son ancienne capitale. Daulet Schah cite dans la vie de ce poëte les vers, qu'il recita dans un festin, que le Sultan Nasser fit à ses favoris, qui furent reçus si agréablement de ce prince, qu'il quitta enfin le sejour de Herat, où il se plaisoit extrêmement, et retourna à sa ville capitale de Bokhara.

h) Texeira sagt sehr passend pag. 260. Fue muy animoso pero muy ayrado y sugeto a su paresser, partes indecentes a todo hombre y mucho mas a principes.

zum unabhängigen Herrn machen wollte, entfernte ihn Ahmed, so lange er einen bürgerlichen Krieg fürchtete, setzte ihn aber wieder ein, so bald seine eigene Macht fest gegründet war i). Wenn man hier den orientalischen Despoten nicht erkennt, so zeigt er sich in der Geschichte von Ahmeds letzten Tagen desto deutlicher: denn sein gewaltsamer Tod k) ist das gewöhnliche Schicksal, wie seine frühere Aengstlichkeit die gewöhnliche Gesinnung eines orientalischen Tyrannen. Mit der Ermordung Ahmeds und der Bestrafung der Mörder beginnt eine Periode, die in militärisch-aristokratischen Reichen, welche durch Soldaten gegründet und zusammengehalten werden, früher oder später eintritt: es versammeln sich nämlich die Anführer der verschiedenen Heerabtheilungen und nach einer Art von Wahl erheben sie den achtjährigen Sohn des Ermordeten an dessen Stelle. Dieser Prinz ist der berühmteste der ganzen Linie und der Name Abu-l-Hassan Nasser oder vielmehr sein Ehrentitel Emir-es-Said, seine Gottesfurcht, seine Tapferkeit und Groß- 930 u.f.J.

i) Dies faßt Texeira völlig übereinstimmend mit Mirkhond und in seiner Kürze reicher, pag. 260. entrando en Samarkand prendio Ezach su tio governader della por sospechos que tuvo de quererse rebellar al qual passando algun tiempo restitugo la libertad y el govierno: rebellosele Tabarostan dos veces y de ambas lo reduxo castigando los rebelles. Tomo Sistan en el anno della hixara etc.

k) Seine eignen Sclaven mordeten ihn, wie Texeira sagt, weil sie seinen Zorn fürchteten, dieser Zorn war aber durch die Nachricht von dem Aufstande in Tabarestan gereizt. Die Art des Mordes erzählt Mirkhond. Hist. Samanid. edit. Wilken pag. 33. Itaque quum una quadam nocte, qua Ahmed cum theologis suis more suo disputabat, leones duo sylvestres ante portam tentorii principalis alligati non essent, qui alias semper ibi alligari solebant, ne hostis aliquis ad principem posset accedere, hac occasione arrepta illi tentorium principis ingressi sunt et Ahmedem, quod ipsi propinabant, ad sumendum coëgerunt venenum.

930 muth sind in unzähligen Geschichten erhalten und auf jede u.f.J. Weise besungen l): der vorzüglichste Sänger von Nassers Thaten und sein steter Gesellschafter, der Dichter Rudeki m) vereinigte in seinen Werken die Blüthe der Arabischen, Persischen und Indischen Literatur, welche schon länger in innigem Zusammenhange standen. Von ihm ward unter andern das berühmte Werk der Geschichte von Calila und Dumna oder der Fabeln des Bidpai, welches einst Nuschirwan aus Indien nach Persien gebracht hatte, neu übersetzt, n) und

l) Bei Mirkhond hist. Samanid. cap. VII. pag. 49. kann man ein Beispiel ächt orientalischer Großmuth von ihm nachlesen. Der Artikel Nasser bei Herbelot ist voller Unrichtigkeiten, doch ist es Schade, daß Herbelot aus dem Tarikh Kozideh nicht die Verse angeführt hat, die der Dichter Rudeki auf verschiedene Regentenhandlungen des Samaniden gedichtet hatte. Bekanntlich stand der große Dichter in der ausgezeichnetsten Gunst bei Nasser.

m) Die poetischen Talente des Rudeki kann man aus den Proben bei v. Hammer kennen lernen. Eine Ode aus seinem Divan hat der gelehrte Orientalist Leyden schön wieder gegeben:

He, who my brimming cup shall view
In trembling radiance shine,
Shall own, the liquid ruby's hue
Is matched by rosy wine.
Each is a gem from natures hand
In living lustre bright;
But one congeals its radiance bland,
One swims in liquid light;
Ere you can touch, its sparkling dye
Has left a splendid stain;
Ere you can drink, the essence high
Floats giddy through the brain.

n) Diese wichtige Notiz ist aus dem Schah Nahmeh selbst, wo dem Mamun freilich zugeschrieben wird, was Mansur zukömmt. In dem Stücke des Schah Nahmeh, das in den Notices et extraits tom. X gegeben ist, heißt es pag. 453. On ne lisoit ce livre (nämlich des Bidpai) que dans le texte Pehlvi à l'epoque ou Mamoun rendit au monde son eclat et sa fraicheur — — —

erst in dieser Gestalt den Völkern des Ostens und Westens 930
von Europa bekannt o) obgleich es schon unter dem Chali- u.f.J.
phen Mansur ins Arabische übertragen war. Unter Nassers Schutze wurden die Sternwarten und gelehrten Anstalten in Samarcand und Bochara mit den Anstalten von Alexandrien, Haran, Damaskus, in Verbindung gebracht und durch Beobachtungen und Berechnungen die Persischen Tafeln vorbereitet, welche im zwölften Jahrhundert Malekschahs Astronom, Omar Chejan, seinen Tafeln und im dreyzehnten Nassirreddin den Jlekkhanischen zum Grunde legte, aus denen endlich im funfzehnten Jahrhundert in denselben Gegenden, wo Nasser geherrscht hatte, Ulugh-bey die Seinigen verfertigen ließ. Zugleich erreichte die Cultur des Bodens selbst einen unglaublichen Grad der Ausdehnung p).

il possedoit un coeur semblable à celui des mobeds, et la sagesse des monarques de la raçe des Cayaniens — — Alors Calila fut traduit du Pehlvi en Arabe — — Ce livre demeura ainsi en Arabe jusqu'au temps de Nasser. Lorsque ce prince regnait l'excellent Aboulfazl, son vezir, qui, en fait d'éloquence étoit son trésorier, ordonna qu'on le recitât en parsi, et dans le dialecte de la cour nommé déri — — On fit asseoir devant Nasser un homme d'une sagesse eprouvée, on lut le livre tout entier devant Rudeghi (er war blind.) Celui-ci mit en ordre les paroles, qui avant étoient dispersées. Er brachte es in Prosa.

o) Simeon Seth, des Michael Ducas Protovestiarius, übersetzte es 1070 und zwar aus dem Persischen unter dem Titel Στεφανίτης καὶ Ἰχνηλάτης in 15 Büchern. Dies Buch ist 1697 in Berlin in 8vo gedruckt.

p) Malcolm history of Persia chap. 1. p. 5 sagt erst: Persien hat kaum einen Fluß, den man schiffbar nennen könnte, wenn man nicht etwa den Euphrat und Tigris zu diesem Reiche rechnen wollte. Der Karun in Khusistan, der Arras oder Araxes in Aderbidschan, der Heivinund, der durch Sistam fließt, sind die bedeutendsten. Regen ist, außer in Mazenderan, selten und nie reichlich, und Wassermangel ist ohne Zweifel ein großes Hinderniß der Fruchtbarkeit seines Bodens. Die folgende Stelle setzen

942 Die letzten Monate der Regierung Nassers waren der An-
u.f.J. dacht und Wohlthätigkeit gewidmet pp). Nach seinem Tode (942) wählten die versammelten Kriegsobersten einen seiner jüngern Söhne, Nuh I. Dieser mußte gleich nach seinem Regierungsantritt mit dem Buiden Rocn-ed-daula einen gefährlichen Krieg führen, und beide führten ihn mit gemietheten Heeren, in denen besonders die Curden zahlreich waren. Im Laufe des Kriegs drängte der General des Samaniden, Abu Ali, den Buiden aus dem ganzen Gebirglande und setzte auf seines Herrn Befehl den Erbherrn von Dschordschan, Waschmegir, den die Buiden vertrieben hatten, in sein Erbland ein. Zur Belohnung ward Abu Ali Statthalter von den westlichen Bergländern und von ganz Chorasan, er drückte aber die Provinz so grausam, daß ihm sein Herr dieß größere Land nahm und ihn nur im Besitz von den westlichen Bergländern ließ. Dort ward er von den Hamada-

wir mit seinen Worten her: in its more prosperous days (das sind besonders die Zeiten der Samaniden) astonishing efforts were made by its inhabitants to overcome this natural defect. Dazu die Note: in the small, but fine, district of Nishabore in Khorasan, there are said to have been twelve thousand water-courses.

pp) So wie Ludwig der Fromme und Heinrich der Heilige den Mönchsglauben im Occident befestigten, so Nasser den Braminisch-Zoroastrischen Glauben unter den sonst nicht fanatischen Schiiten im Osten. Dies wird die Stelle bei Herbelot lehren, die gleich unten folgt. Was seine Religiosität und Wohlthätigkeit in den letzten Augenblicken seines Lebens angeht; so muß man erst aus Abulfeda wissen, daß er dreizehn Monate krank war, dann heißt es: Hist. Samanid. pag. 51. Quum aegrotaret princeps prope portam palatii aedificium exstrui jussit, quod Baith el abed (domus cultus religiosi) appellavit. Ibi vestibus religiosis indutus saepissime rebus divinis vacabat, donec vitam suam felicem clauderet. Dazu setzt Herbelot: cette application de Nasser aux exercices plus frequents de la piété — — — — fut la premiere occasion d'instituer et de fonder des compagnies de religieux ou dervisches muselmans, qui doivent leur origine à ce prince.

niden unterstützt q), und veranlaßte erst eine Veränderung 950
in der Regierung, dann die Flucht des Samaniden nach u.f.J.
Samarcand r). Bald zerfiel er aber auch mit dem neuen Prinzen, den er in Bochara eingesetzt hatte *), söhnte sich mit Nuh aus und dieser gab ihm (953) Chorasan zurück. In der kurzen Zeit, während welcher Nuh und sein Statthalter in Frieden lebten, mußte der mächtige Buide Rocn-ed-daula einen Tribut bezahlen s). Als Nuh und Abu Ali

q) Hist. Samanid. pag. 59. Cum Abu-Alio stetisset consilium, seditionem adversus principem movendi, misit ad Ibrahimum, Ahmedis filium, adeoque Ismaëlis nepotem, Samanidam, qui tunc forte ob causam aliquam, quam hic exponere non licet, Mauselam profectus in Naser-ed-daulae castris stipendia faciebat, illumque ad belli societatem invitavit. (Oben am See Van und Ormurah stieß die Statthalterschaft des Abu Ali im westlichen Gebirge an das Gebiet des Hamadaniden) Is cum nonaginta millibus militum a Mausela in Irakam profectus, Hamedanum ad Abu Alium accessit. Conjunctis igitur copiis uterque dux Rajam movit. Hinc omnibus Iraki praefecturis, quas tenebant suis hominibus traditis, Abu Ali et Ibrahim in Chorasan perrexerunt.

r) Die gewöhnliche Revolution, die unzufriedenen Soldaten zwangen ihren Herrn zu ihrem Willen. Hist. Samanid. pag. 61. Quare optionem fecerunt principi, — si Vezirum ipsis traderet, se fideliter ipsi servituros et auxilium praestituros esse. Eo coactus Emir Nuh copiarum ducibus Vezirum tradidit, quem illi trucidarunt. Nihilominus tamen, quamvis princeps tam facilem se praebuisset copiis, maxima earum pars, quum rebelles Meru appropinquarent, ad eos transiit.

*) Es war der in der Note q) genannte Ibrahim ben Ahmed, der Enkel des ersten Samaniden.

s) Malcolm history of Persia I. pag. 300, der in diesen Geschichten dem Zinut-ul-Tuarikh zu unbedingt nachschreibt und daher alles obenhin nimmt, setzt diesen Tribut unter Mansur und giebt ihn auf 180000 Dinar oder 68750 Pf. Sterling an. Mirkhond sagt Hist. Samanid. pag. 67. Anno scilicet 342 (d. h. 953.) Emir

954– aufs neue zerfielen t), verschaffte dagegen Rocn-ed-daula dem
975 letztern ein Diplom vom Chaliphen über die Provinzen, die er vorher vom Samaniden zu Lehn gehabt hatte, und ward auf diese Weise Schutzherr von Chorasan. Unter der ganzen folgenden Regierung des Abdolmalek (v. 954 — 961) kämpften die Samaniden mit Abu Ali und dem Buiden um Chorasan u), während sich auf einer andern Seite eine Macht bildete, welche nach dem Tode Abdolmaleks unter der Regierung seines Nachfolgers, Mansur ben Nuh (961 — 975), die Aufmerksamkeit von Asien auf sich zog.

Nuh Abu Alium Rajam misit, eique ex Dschordschano Vachmegir (in regnum denuo restitutus) se adjunxit. Quorum conjunctis copiis vim opponere verens Rokn-ed-daula Raja in arcem Tirek (vel Tabrek) confugit. Quem cum Abu-Ali per longum tempus obsedisset, tempus hibernum, quo Chorassanicorum maxime jumenta affligebantur, utrique parti pacis desiderium indidit. Quare mediante Abdorrhamano thesaurario, egregio mathematico, scriptis mathematicis et tabulis astronomicis claro, utrimque de his conditionibus conventum est, ut Rokn-ed-daula quotannis tributum ducentorum millium denariorum principi penderet.

t) Der Samanide zog nicht selbst gegen den Abu Ali, sondern er bevollmächtigte nur Waschmegir und die Anführer der Truppen in Chorasan, sich gegen ihn zu erheben, da heißt es dann: hist. Samanid. pag. 69. Tunc Emiri Nuhi reconciliandi spe dejectus Abu-Ali ad Rokn-ed-daulam litteras scripsit, quibus ab illo veniam expeteret, ad ipsum se conferendi; quae res Rokn-ed-daulae tam grata fuit, ut Abu-Alium, quum Rajam pervenisset, cum majoribus, quam sperare ille poterat, honoribus exciperet. Libenter etiam morem illi gessit petenti, ut diploma a Chalifa, quo Chorassani provinciae praeficeretur, sibi procuraret. Legato enim misso Rokn-ed-daula fratrem Moëzz-ed-daulam, qui tum Bagdadi omnia ex suo arbitrio agebat, rogavit ut tale diploma Abu-Alio a Chalifa impetraret. Doch konnte sich Abu Ali nur in Kerman behaupten.

u) Daher sagt Abulfeda II. pag. 471. Chorasana tamen ex eo inde tempore seditionibus agitari et Samanidarum imperium labare coepit.

C. Gaznaviden und Samaniden. 961–975

Bei Abdol Maleks Tode wählten die Befehlshaber lieber den unmündigen Mansur als dessen Oheim, welchen einer von ihnen, der Statthalter von Chorasan, Alptekin, ein Türke, vorschlug. Dies gab die Veranlassung zur Entstehung des Reichs von Gazna v). Alptekin ward von Mansur, der sich mit dem Buiden Rocn-ed-daula durch Freundschaft und Heurath verband w), nach Bochara entboten, er traute aber dem Rufe nicht, sondern suchte lieber mit siebenhundert Begleitern, jenseits der Hindu-Gebirge einen Besitz, den seine Türken mit ihren Säbeln erwerben und vertheidigen könnten, weil ihm in Chorasan seine Unterbefehlshaber gegen den Samaniden nicht hatten folgen wollen. Den gewünschten und passenden Ort fand er am Flusse Senil, welcher weiter unten den Nilab bildet, und seine Feste Gazna ward der Sammelplatz der kühnsten Abentheurer, denen das nahe Indien eine reiche Beute bot, und welche die

v) Die Geschichte erzählt Texeira pag. 273. kurz und ganz dem Mirkhond angemessen: servia de Wazir en los tierras de Abdelmalek defunto en su vida un Albategin el qual con todas sus fuerças se oppuso a la eleccion de Mansur, cuya parte alfin prevalecio, y Albatequin acoompannado de tres mil hombres sus allegados se huyo para Gaznin, en cuyo siguimiento embió Mansur quinze mil los quales en los confines de Balk fueren rotos, y enviando secunda vez tan poco contentos bolvieron estos como los primeros. Mansur que vio su buen sucesso y no le sentiendo animo de quererlo offender dissimuló con el y lo dexo llevando sus armas contra Hyerah y Rey ciudad.

w) Ich bin nicht Wilkens Meynung über die Art, wie Texeira hier erzählt, ich meyne, er hat ganz recht, den Waschmegir nicht einzumengen. Er sagt pag. 273, sie hätten Frieden gemacht: con condicion que Roknaddaule pagaria a Mansur ciento y cincuenta mil dinares de oro en cada un anno de tributo que son mas de 220,000 ducados y para mas firmeza de lo accordado entre ellos tomo Mansur por muger à una sobrina de Roknadaula hija de un hermano suyo. cet. —

975 Höhe der Burg und die nahen Berge gegen den Angriff von
u.f.J. Bochara aus schützten. Diese Herrschaft überließ Alptekin seinem Schwiegersohne Sebekteghin, oder vielmehr seine Kriegsobersten wählten nach der Sitte jener Türkenstaaten diesen tapfern Mitanführer zum Regenten x). Dies war in demselben Jahr (975) als auch der Samanide Mansur starb. Mansurs Sohn Abul Casem Nuh II. folgte ihm und während seiner Regierung erwarb Sebekteghin y) in Indien durch Besiegung schwacher Rajahs, durch Plünderung rei-

x) Ueber diesen haben wir eine reiche Quelle: die Geschichte des Yemin-ed-daula Mahmud, Sebekteghins Sohn, kürzer Yemini oder auch Tarikh Otbi genannt, aus welchem Buch Silvestre de Sacy einen recht ausführlichen Auszug in den notices et extraits Tom. IV. pag. 325 und folg. gegeben hat. Ueber die ersten Jahre Sebekteghins heißt es hier pag 230. Sebectéghin vint pour la première fois à la cour des Samanides sous le règne de Mansour ben Nouh à la suite d' Abou Ishac Alpteghin — — Sébectéghin exerçoit la charge de chambellan auprès d'Alpteghin et avoit l'intendançe sur toute sa maison. Alptéghin ayant été nommé gouverneur de la province de Gazna, Sebecteghin l'y suivit (man sieht, daß der Lobredner die Empörung, Flucht, Kampf mit den Samaniden ausdrücklich übergeht) et fut seul chargé de tous les soins du gouvernement, tant que vecut Alptékin. Après sa mort les principaux officiers de sa maison elurent Sebectéghin pour lui succeder.

y) Ketab Yemini, Notices et extraits Tom. IV. pag. 330. — — — il forma le projet de prendre les armes contre les infidèles; et étant entré dans l'Indoustan, il y fit de grandes conquêtes, détruisit les temples des idoles, abolit leur culte profane, y fit construire des mosquées et y etablit l'exercice de la religion musulmane. Dann folgt der Krieg, den er mit Dscheibal (Haibal), einem Könige des nördlichen Indiens führte, wo er diesen erst zum Tribut zwang, dann nach einem neuen Kriege noch härter mitnahm, davon heißt es pag. 334., il sempara de toute la province de Lamgan (ein Theil von Caschmire), l'une des plus peuplées de l'Indoustan, et soumit encore plusieurs autres provinces de ce royaume. Il detruisit partout les pagodes et les temples — — — Haibal ne tarda pas à reconnoitre sa

her Pagoden große und leichte Beute; kühne Räuber schlos- 989
sen sich an ihn an und vermehrten seine Macht z). Während Sebekteghin die Ehre eines Glaubenshelden wohlfeil kaufte, mischte sich Nuh in die Streitigkeiten des Fakr-ed-daula und seines Freundes Cabus gegen die andern Buiden a). Die Folge des unglücklichen Kriegs war Unzufriedenheit im Heer, Zwiespalt an seinem Hofe, und sein Schützling Fakr-

faute, il appella du secours de tous cotés et ayant assemblé une armée de cent mille cavaliers, il marcha vers les frontières des Musulmans. Er ward wieder besiegt; das nördliche Land (wie es scheint, Kuttore), blieb dem Gaznaviden.

z) Notices et extraits Tom. IV. p. 335. Un grand nombre d'Afghans et de Kaladjes, (Nomaden von Turkestan), qui y avoient leurs etablissemens, s'attachèrent à son service et il les laissoit jouir de ce qu'ils possédoient, à la charge de lui fournir cent mille cavaliers toutes les fois qu'il en avoit besoin pour quelque expedition.

a) Es stritten sich Fajet, Abul Hosain Simdschur, und Hosain-ed-daula Thasch, Nuhs Diener, um ihre Aemter und Provinzen. Thasch mußte endlich, ungeachtet der Unterstützung des Fakr-ed-daula, flüchten, und ward von diesem freundlich aufgenommen. Dies wird bey Mirkhond hist. Samanid. pag. 97 — 103. ed Wilken. cap. XIII. ausführlich erzählt, kurz hat es Herbelot im Artikel Facr-ed-doulat: Il arriva par la succession des temps, que Tasche, ayant été disgracié par son maitre, Nouh, Sultan de la dynastie des Samanides, eut recours à Fakhr-ed-doulat, qui pour lors residoit à Asterabad, ville capitale du Giorgian. Ce prince le reçut à son tour si magnifiquement, qu'il lui ceda son palais et même la ville, qu'il quitta pour aller demeurer à Reï. Il lui assigna de plus tout le revenu de cette province pour son entretien; lui fit de très riches présens et entre autres un de cent chevaux de main, dont les harnois etoient d'or. Saheb ben Ebad, son Visir, fut étonné de cette largesse, qui sembloit passer les justes bornes de la reconnoissance; mais ce prince lui raconta si particulièrement et si pathétiquement tous les bons traitements, qu'il avoit reçus de Tasche pendant son exil, qu'il lui fit avouer que sa reconnoissance étoit encore beaucoup au-dessous des bienfaits de son hôte. Im Kitab Jemini

989 ed-daula selbst war kaum nach dem Tode seines Bruders im Besitz der Herrschaft der Buiden, als er Rebellen gegen seinen ehemaligen Gönner unterstützte. So lange Abul-Hosain-Simdschur lebte, hatte der Samanide wenigstens den Schein und den Vortheil der Oberherrschaft von Chorasan. Als dieser starb, verweigerte sein Sohn, Abu Ali, der ohne zu fragen die Provinz in Besitz nahm, nicht blos höhnisch die Ueberlieferung der schuldigen Gelder b), sondern er verband sich sogar mit dem furchtbaren Hordenführer der Tatarey, der damals schon Ostasien mit dem Schicksale bedrohte, welches im dreizehnten Jahrhundert seine Blüthe zerstörte. Dieser Führer war Harun, der unter dem Namen Bagrakhan bekannter ist, der Sohn des Khans der furchtbaren Horde von Turkestan, Ilekkhan, welcher gerade in jener Zeit alle Horden von Kaschgar und Balasadschun unter seiner Herrschaft vereinigt hatte und über die ganze Wüste bis nach China hin herrschte bb). Vom Khan

Not. et extr. Tom. IV. p. 347. wird es noch bestimmter angegeben: il lui fit présent de 50,000 pièces d'or et d'un million de pièces d'argent avec une multitude innombrable de riches etoffes, de chevaux, de chameaux, et de toutes sortes d'armes et d'equipages. Il lui abandonna aussi tous les revenus des villes de Korkan, Dahistan, Abescoun et Estérabad à l'exception d'une legère retenue destinée à l'entretien des forteresses et au paiement des Cotwals (Commandanten) et garnisons. Bey Herbelot steht, Thasch sey gleich hernach an der Pest gestorben, aus dem Ketab Jemini zeigt sich aber, daß dies erst um 990 war; also vier Jahre hernach.

b) Hist. Samanid. pag. 105. antwortet er dem Samaniden: sunt in hac regione collecti tot milites, ut hujus provinciae reditus non sufficiant ad stipendia illis numeranda, quare potius haud a re alienum foret, aliam a Deo custoditi regni partem oj addere.

bb) Abulfeda II. pag. 581. sagt: Bagrakhan sey gewesen: vir pius et religiosus, vitae laudabilis princeps, et qui in tabulis, quas in publico suo nomine proponebat, amabat servus apostoli Dei appellari.

angegriffen, von seinen Leuten verlassen c), versteckte sich 993
der unglückliche Samanide, und seine Feinde theilten sein Gebiet; sein ehemaliger Kammerherr, Fajek, ward verwaltender Regent in Balk, Abu Ali, Simdschurs Sohn, Regent in Chorasan, und in Bochara selbst schwelgten die rohen Tataren (993). Die Luft und das Klima der Gegend von Bochara befreiten indessen den unglücklichen Nuh von seinen gefährlichsten Feinden. Die Bewohner der Wüste starben in den Genüssen einer glänzenden Hauptstadt schaarenweise, Bagrakhan selbst erkrankte und zog mit den Seinigen ab d). Nuh zeigte sich wieder und ward im Triumph in Bochara und Samarcand aufgenommen, doch nöthigte ihn die Verbindung seiner beiden aufrührischen Generale e),

c) Abu Ali und der Khan waren förmlich über eine Theilung übereingekommen, und nach dem Ketab Yemini, das hier von Mirkhond abweicht, ward Jbekh, der General, welchen Nuh dem Khan entgegengeschickt hatte, völlig geschlagen, und Fajek, auf den Nuh vertraute, gieng zum Khan über.

d) Ketib Otbi. Notices et extraits Tom. IV. p. 355. On vit alors se vérifier cet ancien proverbe: que le salut du foible est le mépris, qu'il inspire. Bagrakhan étant tombé malade à Bokhara par un effet du climat de cette ville, reconnut que le seul remède dont il pouvoit attendre sa guerison, étoit de retourner respirer l'air du Turquestan. Il sortit donc de Bokhara, porté dans une litière, et les habitans de cette ville poursuivirent la queue de son armée et lui tuèrent beaucoup de monde. Il fut aussi poursuivi pendant plusieurs jours par les Gozzes, (Gozzen oder Uzzen waren ein Türkischer Stamm, der sich in Mawarannahar niedergelassen hatte und seit Sandschars Zeit sehr mächtig und weit verbreitet ward) qui pillèrent une partie de son bagage. Il étoit encore sur les terres de ce peuple, lorsque il mourut.

e) Hist. Samanid. pag. 111. heißt es: Des Abu Ali Freunde hätten ihm gerathen: curandum illi esse, ut quavis ratione principis gratiam sibi conciliet. Quod consilium quum Abualio placuisset, munera pretiosa comparavit, quae per legatum eloquentem ad Emirum Nuh mitteret, ut ille, facundiae illecebris

995 die Hülfe des Gaznaviden zu suchen. Erst kam Sebekteghin selbst nach Bochara, verabredete die Maaßregeln des Zugs, dann folgte ihm sein Heer und schlug den Abu Ali, der von dem Buiden zwar Hülfe erhalten hatte, im Treffen aber von einem seiner ersten Befehlshaber verlassen wurde. Nuh überhäufte den Sieger mit Titeln und Ehrenstellen und gab ihm die Erlaubniß, festen Fuß in Chorasan zu fassen f). Er ließ seinen Sohn Mahmud, der gewöhnlich als Stifter der Dynastie von Gazna betrachtet wird, in Nischapur zurück und dieser machte in Ostpersien den ersten aber unglücklichen Versuch seiner Waffen, als Abu Ali und Fajek aus Dschordschan gegen ihn ins Feld zogen g), und Fakr-ed-daula se

omnem ex animo ejus indignationem expelleret. Sed ad extremum mente mutata ita ratiocinatus est: „in loco ubi segetem destruxi, quomodo possum exspectare messem laetam, et in solo ubi surculum seditionis plantavi, quomodo mihi potest excrescere arbor concordiae?" — — — His curis anxium quum Fajek supervenire t, is facile illi persuasit, ut secum societatem rebellionis contra principem clementem iniret.

f) Notices et extraits Tom. IV. pag. 337. Nouh donna à Sebectéghin la charge de commandant général des troupes, dont etoit revêtu Abu Ali, et le titre de Nasir-eddin, c'est a dire protecteur de la religion, et à son fils Mahmoud celui de Seif-ed-doula, qui signifie le glaive de l'état. Mahmoud conserva ce surnom jusqu'au tems où étant parvenu à la puissance souveraine il reçut le titre de Yémin ed-doula wé émin almidla, c'est à dire le defenseur de l'état et le tuteur de la religion.

g) Hist. Samanid. pag. 121. Nonnulli suadebant, egregia opportunitate oblata in principis gratiam redeundi, provinciam Dshordschan Emiri Nuh nomine occupare ejusque nominibus et titulis nummos templorumque suggestûs ornare. Haec autem sententia Fajeko non placuit, qui ita disseruit: „Quum Sabekteghino Gaznam reverso, Mahmud, qui solus Nishapuri remanserit, resistere nequeat, nobis potius Nishapurum proficiscendum est, ut illum inde expellamus, atque tranquille et quiete ibi imperemus. Haec enim expeditio si, quod Deus avertat, infaustum habitura sit successum, in Dschordscha-

mit dailemitischen Schaaren verstärkte. Mahmud mußte fliehen; Abu Ali verfolgte aber seinen Sieg nicht, und Sebekteghin mit seinen Vasallen, zu denen besonders der Herrscher von Sedschestan gehörte h), gewann Zeit, wieder aus Indien zurückzukehren und seinem Sohne zu helfen. Ein entscheidender Sieg (995) nöthigte Fajek, zu Ilekkhan, Bagrakhans Sohn, in die Tatarey zu flüchten, und Abu Ali ergab sich nach manchen sonderbaren Abentheuern dem Samaniden, der ihn an Sebekteghin auslieferte i). Der Gaznavide fand hiernach nicht rathsam, sich für eine fremde Sache in einen Kampf mit den Tataren einzulassen, welche auf Fajeks Betreiben heranzogen und schloß, ohne Nuh zu befragen, mit Ilekkhan einen Frieden, in welchem er den Rebellen Fajek, 995

num nobis patebit refugium. Praeterea hac provincia etiam propter aëris ejus insalubritatem quam citissime excedendum est, ne idem nobis comitibusque contingat, quod olim Husain-ed-daulae Thascho ejusque copiis accidit.

h) Notices et extraits Tom. IV. p. 359. Il se hâta de rassembler ses troupes et de rappeller celles, qui avoient obtenu leur congé. En même tems il y manda Khalaf ben Ahmed du Segestan et Abulhareth Ferigouni du Dzouzdjan, il écrivit aussi à Nouh de donner ses ordres pour que tout fut prêt pour cette expedition. Bey Gelegenheit dieser Stelle l. c. pag. 353. Not. q. giebt de Sacy die Lage der Provinz Dschudschan nur im Allgemeinen an, in den Fundgruben des Orients I. pag. 344. hat er sie genau bestimmt. Die Charte von Persien, welche Wahl uns gegeben hat, zeigt, daß er mit sich nicht einig war, wie er schreiben sollte; er schreibt Schurestan oder Uredjan oder Djandjan. Es liegt diese kleine Provinz unmittelbar am Lande Balk; von Chorasan trennt sie der District Meru al Rud und der Margab Fluß. Die Verwechselung mit Dschordschan ist abentheuerlich, da dies am Caspischen Meer liegt.

i) Hist. Samanid. p. 135. Sebekthegin autem, qui tunc Mervae erat, quum accepisset, Abu Alium vinctum esse, Balchum profectus a Nuho petiit, ut illum sibi traderet. Quod quum princeps annuisset, Abuali apud Sebektheginum usque ad mortem in vinculis detentus est.

997 als Lehnsmann der Tataren Samarcand einräumte und seine eigenen Besitzungen in Persien behielt, während Nuh auf Bochara beschränkt ward ii). In einem Jahr und Monate starben (997) Nuh und Sebekteghin; und auch den Buiden Fakr-ed-daula raffte bald nach ihnen, wenn auch nicht in demselben Monate k), der Tod hin. Während hernach Mahmud, Sebekteghins Sohn, mit seinem Bruder über die Nachfolge in Krieg verwickelt ward, gaben die Streitigkeiten im Lande der Samaniden einen schicklichen Vorwand, es dem Gaznaviden-Reiche einzuverleiben. Die Emirs hatten nach Nuhs Tode den Abulhareth Mansur erwählt; dieser floh bald vor Fajek und seiner Tataren An-

ii) Weit besser ist dies im Ketab Yemini als im Mirkhond erzählt, die Hauptstelle pag. 364. Sebektéghin — ne doutant point que le but du vizir ne fût de le rendre suspect et de lui faire perdre le fruit des services qu'il avoit rendus à Nouh, il envoya son fils Mahmoud à Bokhara avec vingt mille cavaliers pour obliger Nouh à se prêter de gré ou de force à ses volontés. Il fit partir avec ses troupes Abou-Nasr-ben Zeïd, qu'il nomma pour occuper la place de grand Vezir au lieu d'Abdallah ben Aziz, qu'il fit enfermer dans une forteresse. Cependant Hekkhan etant entré dans la partie supérieure du Mawarannahar fit de nouveau proposer la paix à Sebektéghin et celui-ci voyant, que Nouh ne vouloit faire aucun mouvement pour la défense de ses etats, accepta les propositions du Khan des Turcs. On convint de part et d'autre, que Cotoum seroit la separation des deux empires et Hekkhan obtint en faveur de Faïk, qu'il conserveroit la possession de Samarcand.

k) Abulfeda ann. Tom. II. p. 597. Soboktekin, qui Balchae ad id temporis habitare solitus, quum morbi diuturni taedio mutatum coelum appeteret, ideoque Gaznam tenderet, ipso itinere occupatur a fato, hujus anni octavo mense, Gaznaeque sepelitur. Regnaverat annos viginti ferme, multa cum laude, rex aequus et probus. Einige artige Gedanken über Krankheit und Tod des Menschen, behauptet das Ketab Yemini, habe er vierzig Tage vor seinem Tode geäußert. Sie stehen Notices et extraits Vol. IV. pag. 365 — 66.

dringen in die Wüste zu irgend einer Horde, ließ sich durch 998
Versprechungen hernach in Fajeks Gewalt locken l), und nahm dem mächtigen Gaznaviden Chorasan, um es einem General zu ertheilen, den sich Fajek gern von der Seite schaffen wollte m). Dieser vereinigte bald auch (März 998) Cohestan mit Chorasan, schloß mit Fajek ein enges Bündniß, und versprach ihm seine Hülfe gegen Mahmud, so wie ihm Fajek die seinige gegen die Buiden und ihren Schützling, den Sohn des Abu Ali Simdschur n).

Während im Pallaste des schwachen Samaniden die Großen unter sich und mit den Garden stritten o), ent-

l) Histor. Samanid. cap. XVI. pag. 137. Quo appropinquante Mansur timore correptus Bochara relicta festinanter Amuium fluvium trajecit, sed Fajeko asseverante, se in auxilium et pro commodo Mansuri venisse, ut scilicet reverentiam majoribus suis solitam illi praestaret, purpurati et seniores Bocharenses legatos ad Mansurum miserunt etc. etc.

m) Der Name wird, wie dieses die Art zu schreiben der Araber und Perser veranlaßt, ganz verschieden geschrieben. Wilken Hist. Samanid. pag. 102. in den Noten bemerkt schon, daß derselbe Mann bey Mirkhond Inkthuzun, im Ketab Yemini Bekturun heißt. Reiske schreibt auch Bekturun. Texeira nennt ihn Maktuzun und Dow oder Ferischta Buctusin. Die Sache selbst Notices et extraits tom. IV. pag. 367. Il donna à Bektouroun, qui étoit alors son chambellan, la charge de commandant général des troupes et l'envoya à Nishapour pour gouverner le Chorasan et en percevoir les revenus au nom de l'Emir et pour son trésor. Bektouroun reçut en même tems le surnom de Sinaed-doula c'est à dire la lance de l'état. Mais il s'empara des revenus de son gouvernement, sans que personne s'y opposât.

n) Schon oben ward erinnert, daß Abu Ali Simdschur ein besonderer Freund der Buiden war. Nach Abu Alis Tode wurde auch dessen Sohn Abulcasem Simdschur erst von Fakr-ed-daula, dann von seines Nachfolgers Magd-ed-daula Mutter und Vormünderin gütig aufgenommen, und erhielt die Provinz Dschordschan.

o) Notices et extraits. Tom. IV. pag. 369. Es flüchtet sich der von Fajek verfolgte Vezier in den Palast seines Herrn, Faik le

999 schied Mahmud den Streit mit seinem Bruder Ismael durch eine entscheidende Schlacht, in welcher auf Ismaels Seite der Oheim der beiden Prinzen tapfer focht p). Er behandelte den besiegten Bruder mit Milde q), erschien dann in Balk und unterhandelte mit Mansur. Der Gang dieser Unterhandlungen schien Fajek und seinen Brüdern gefährlich; sie setzten den Schattenfürsten (Febr. 999) ab r), und erho-

fit redemander à l'emir, qui refusa de le rendre: piqué de ce refus, il prit le parti de se retirer dans les terres des Turcs; mais les principaux habitans de Bokhara accommodèrent cette affaire. Le vizir fut dépouillé de sa dignité et envoyé dans le Djouzdjan pour satisfaire Faïk et Abulcasem. Barasehi fut mis à sa place. Ce nouveau vizir ayant entrepris de diminuer les appointemens des Turcs et des grands officiers de l'armée et de retrancher une partie de leurs appanages, il fut assassiné par deux ou trois Turcs.

p) Notices et extraits pag. 368. Il (Ismael) appella à son secours son oncle Bagratschek, frère de Sebektéghin et son frère l'emir Nasar, qui se joignirent à lui. Ismael ayant appris que Mahmoud s'avançoit vers Gazna, sortit de Balkh, où il etoit alors et marcha à sa rencontre. Les deux armées etant en présence, on en vint aux mains; le succès du combat ne fut pas heureux pour Ismael. Une grande partie des ses troupes fut taillée en pièces, et le reste ayant pris la fuite, il se retira dans la citadelle de Gazna. Mahmoud lui accorda la paix et oubliant le passé, il eut pour lui tous les égards et l'amitié, qu'il devoit aux liens du sang. Diese Nachrichten sind ohne Vergleich besser, als was bey Ferischtah, der Uebersetzung von Dow (Geschichte von Hindostan deutsche Uebersetzung) 1r Theil S. 58. u. 59. steht.

q) Abulfeda II. pag. 599. Neque tamen ultra septimum mensem Ibrahim (so nennt ihn Abulfeda) regno gavisus est. Bello enim per totum illud tempus continuo a fratre Mahmudo fractus est et in arcem Gaznensem compulsus, tandemque et illinc data fide detractus; a fratre habebatur quidem honorifice, privatus tamen.

r) Hist. Samanid. pag 143. Bekturun indignatus apud Fajekum conquestus est, qui graviora et atrociora de morum principis

den ein Kind Abd-el-Malek an seiner Stelle. Mahmud konnte nun, ohne die Familie seines ehemaligen Schutzherrn zu berauben, seine Waffen gegen Bochara und Samarcand kehren. Auch Fajek starb indessen. Ilekkhan, von dem er Bochara zu Lehn gehabt hatte, rückte dort ein und nahm den Samaniden gefangen (Oktr. 999) s); Mahmud ward zwar durch die in Balk gegen ihn ausgebrochenen Unruhen eine Zeitlang aufgehalten t), ließ sich aber hernach vom Chali- 999

pravitate ingeniique ejus malignitate narrabat. Itaque uterque Mansuri criminibus et flagitiis expositis alios invitavit ut secum conspirent ad illum imperio privandum; omnes facile assenserunt. Bekturun igitur consciorum concilio convocato, Mansuro persuasit, domum suam ingredi, causeatus rem tractatum iri, quae ipsius principis praesentiam requirat. Ibi incomparabilis princeps ex regia prosapia oriundus, prehensus et oculorum lumine privatus est.

s) Abulfeda ann. Muslem. II. pag. 603. Ilek Chan, Turcarum rex, usus ea occasione, cum Turcis suis Bocharam petebat, amicum se curatoremque et protectorem Abd-el-Meliki simulans. Fidem quoque apud Becturunum aliosque utriusque militiae principes inveniebat, quos tamen ad ipsum ex urbe foras egressos in castris nactus, incautos comprehendebat omnes, et paulo post Bocharam ingressus die decimo mensis penultimi hujus anni, Abd-el-Malekum ipsum, Nuhi filium, Samanidam, comprehensum pariter, carcere damnabat aeterno, unaque ejus fratrem excoecatum, Mansurum, et eos omnes, quibus gentis hujus erat communio. Die verhafteten Prinzen waren: Abd-el-Melek, Abu Ibrahim und Abu Jacub, Söhne Nuhs; Abu Zacariah und Abu Saleh seine Brüder. Abd-el-Melek ward nach Uzkend, der nördlichsten Stadt von Turkestan, tief im Gebirge, gebracht; Ibrahim entkam und verlor erst nach manchen Abentheuern, welche den Inhalt des 18. Capitels von Mirkhonds Geschichte der Samaniden ausmachen, im Jahre 1004 das Leben. Um sich zu überzeugen, wie vorsichtig man Herbelot gebrauchen muß, lese man den Artikel: Abdalmalek fils de Nouh.

t) Notices et extraits Tom. IV. pag 372. Un jour que Mahmud étoit à la chasse, il aperçut Nuschtéghin, qui tenoit son épée

1001 phen mit den erledigten Ostpersischen Provinzen durch ein Diplom belehnen u).

D. Sultan Mahmud und die letzten Buiden.

Seit dem Augenblicke des Sturzes der Samaniden erhob Mahmud sein trauriges Gazna v) zum glänzenden Sitz

à la main et prêt à frapper, et qui attendoit la permission de son frère l'emir Ismaël. Il vit bien qu'Ismaël désapprouvoit l'entreprise de Nouschteghin, mais il crut devoir profiter de cet avertissement, et après avoir fait mourir Nouschtéghin, il s'assura de son frère et le confia à la garde du gouverneur du Djouzdjan, qu'il chargea, de pourvoir abondamment à ses besoins et à ses plaisirs. Ferischta sagt aber doch, er sey bald gestorben.

u) Dies sagt Abulfeda nur im Allgemeinen, bestimmter Ketab Yemini pag. 372. Vers ce même tems Mahmoud reçut du Chalife Cader-billah une khalat magnifique (eine vollständige Feyerkleidung, bestehend aus einem Untergewand, einem weiten Obergewand, einem Gürtel und einem Turban) avec des patentes, qui lui accordoient le titre de Yemin ed-doula we Emin al milla, c'est à dire le soutien de l'état et le tuteur de la religion. Dafür bewies sich auch Mahmud erkenntlich, er lehnte alle Anträge der Fatimidischen Chaliphen in Aegypten ab. Einstmals hatte Ghaznak, Mahmuds Statthalter von Chorasan, der als Pilger nach Mecca ging, ein Ehrenkleid (Khalad) für Mahmud angenommen, wollte aber damit nicht über Bagdad reisen. Der Abbasside beklagte sich bei Mahmud, auf dessen Befehl Ghaznak sich dem Abbassiden darstellen mußte, damit Cader mit eigner Hand das Fatimidische Feyerkleid zerrisse.

v) Die Hauptstädte des Samaniden- und Gaznaviden-Reichs theilen den unterscheidenden Character der Dynastie selbst. Gazna ist durchaus ohne Bäume und Gärten; aber in gesunder Bergluft. Elphinstone, der neulich in die Gegenden gereiset ist, sagt: This city is situated aboud sixty miles direct south of Cabul. The climate is good; but from its elevated side the winter is very severe. This once famous capital is now reduced to a miserable town, with about one thousand poor fa-

des reichsten Hofes. Schon Sebekteghin hatte in Indien, 1001
besonders in Pandschab und gegen Caschemir hin Eroberungen gemacht w), und die Menge von Elephanten, die er von daher mit sich führte, hatten zu seinen Siegen in Persien beigetragen; Mahmud zog südlicher. Er wollte den mächtigen Ilekkhan nicht reizen, und wagte sich daher weder an Cabul noch an Gur, obgleich er Herr von Balkh war, und der bessere Weg nach dieser Stadt über Bamian und Gur führt. Erst als er den Beherrscher von Sedschestan besiegt hatte x), griff er (1001) Cabul an, nahm

milies in it. Es blühte durchaus nur, so lange Mahmud lebte. Ganz anders Bochara, es ist mit Gärten und Bäumen umgeben; aber ungesund. Es war nicht blos von 909 — 1000 Sitz der Samaniden, sondern blühte selbst unter Ilekkhan und seinen Mogolen und Tataren fort. Die Seldschucken machten es wieder zu einer glänzenden Residenz, und wie die Mongolen es besetzten, nahm es ihnen bald der Schah von Chowaresmien ab, und hielt dort oft seinen glänzenden Hof. Dschingiskhans Horden verwüsteten es zwar, doch erholte es sich sogleich und der Sohn Dschingiskhans, Dschagatai, der diesen Theil vom väterlichen Reiche bekam, machte Bochara wieder zur Hauptstadt desselben.

w) Es ist sehr sonderbar, daß Sebekteghin nicht einmal in Besitz des graden Wegs nach Balkh war, da ihm weder Cabul noch Gur (Gour) gehörten, und daß seine Armeen nach Caschemire auf dem nicht bedeutend breiten Strich, zwischen dem Gebieth des Rajah von Cabul und Paischawur hinzogen. Man wird es aber begreifen, wenn man an die unersteiglichen Felsenwege von Cabul denkt. Malcolm läßt ihn freylich Cabul erobern.

x) Die Nachrichten über Sedschestan, die richtiger sind, als was Herbelot Artikel Khalaph sagt, findet man in v. Jenisch hist. priorum regum Persarum ex Moham. Mirkhond. Vienn. 1782. 4to. S. 169. Ein Mal behandelte ihn Mahmud großmüthig, dann, als der Sultan (1101) tief in Indien stand, empörte er sich aufs neue. Nun fand sich Mahmud mit Ilekkhan ab und Abulfeda erzählt Vol. II. p. 607 — — — — Ejecto Chalafo

1005 hernach auch Paischawur, das schon in seines Vaters Gewalt gewesen und bahnte sich durch dessen Einnahme den Weg zu neuen Siegen. Die Eroberungen in Indien zu erzählen, würde ein eigenes Werk erfodern y), denn schon im ersten Jahr des eilften Jahrhunderts hatte Mahmud einen Strich des Landes in Besitz, der so bedeutend war, als ganz Chorasan. Ein Abfall der Vasallen z) führte ihn (1002 — 3) bis an den Indus und wiederholte Züge dehnten seine Siege über den Indus hinaus: ganz Multan gehorchte ihm schon damals. In den folgenden Jahren (1005 — 7) ward er mit dem Khan, welcher Mogolen und Tataren unter sich vereinigte, in einen Kampf verwickelt, in dem nicht Heere und Heere, sondern Nationen und Nationen in zahllosen Massen aufeinander stießen. Ilekkhan führte alle Horden der Wüste über den Oxus und mit ihm vereinigte sich Khader Khan, der mächtigste Beherrscher der Tataren von Kosch-

Ahmedis filio, quem ille Chalafum primum quadriennio Gurganae agere sivit, deinde ademta prorsus libertate captivum ad vitae finem Gardinae tenuit — Herbelot: dans un chateau de la province de Giorgian. Das muß sicher Dschudschan heißen. Dort fiel die berühmte Masse meteorischen Eisens, (de Sacy chrestomathie Arabe tom. III. pag 526 — 527) deren Geschichte Abulfeda III. pag. 96 giebt. Mahmud wollte sich daraus ein Schwert schmieden lassen, seine Eisenarbeiter waren aber nicht so geschickt, als die Englischen, die dem Kaiser Alexander neulich eins aus einer solchen Masse gearbeitet haben.

y) Dargestellt hat sie bekanntlich Gibbon; seine Quelle, Herbelot und dessen Khondemir, ist aber trübe. Die Stelle steht Vol. X. chap. LVII. Hier ist aber von Thatsachen die Rede.

z) Le Sultan, sagt das Ketab Yemini pag. 379 donna le gouvernement des pays, qu'il venoit de conquerir, au roi vaincu: il prit cinquante éléphans, qu'il emmena avec le fils du roi. Mais ayant appris, que ce prince s'étoit donné la mort après avoir abdiqué la royauté, conformément à la loi du pays, qui ne permettoit pas, de reconnoitre pour roi un prince, qui avoit été pris par les musulmans, il fut obligé de rentrer de nouveau dans l'Indoustan pour appaiser etc. etc.

gar a). In der Nähe von Balkh traf Mahmud auf ihn aa), 1007
und lieferte ihm ein Treffen, in welchem er den Anführer
seiner Türken, Altuntasch, auf den rechten Flügel gegen die
fünfzigtausend Mann Reiter des Khader Khan stellte; links
stand Arsillu, der Anführer der blos im Kriege und für
den Krieg lebenden Afghanen; in der Mitte führte Mahmud
auf einem weißen Elephanten, der an der Spitze von fünfhundert andern einherging b), seine Kerntruppen. Der
Ausgang der furchtbaren Schlacht war zu Gunsten Mah-

a) Sinaschgi Taphin und Dschafar-teghin waren mit ungeheuern Schwärmen in Chorasan eingedrungen, kamen aber nicht weiter, da heißt es Ketab Yemini pag. 385. Ilekkhan fut consterné de ses mauvais succès; il eut recours à Cader Khan, roi du Khoten et ce prince lui envoya une armée innombrable de Turcs de différentes hordes. Malcolm sagt I. p. 223. The town and province of Khoten is situated —.— in the kingdom of Kaschgar, known to European geographers by the name of little Bucharia — — It was conquered with Kaschgar, Yarkund and other provinces in the same quarter by the Chinese, 1757, and now forms a part of that great empire.

aa) Ketab Yemini l. c. Mahmoud ayant appris dans le Tokharestan la marche de cette armée, se rendit promptement à Balkh pour defendre ce canton et leur couper les vivres; il rassembla une armée de Turcs, de Khaladjes, d'Indiens, d'Afghans et de Gozzes et campa dans une vaste plaine eloignée de Balkh de quatre parasanges.

b) Ketab Yemini l. c. Sonderbar genug! Ilekkhan avoit placé sur le front de son armée cinq cent jeunes Turcs qui manioient egalement l'arc et l'épée et combattoient à pied. Mahmoud effrayé de la multitude et de la bravoure des troupes ennemies, invoqua par d'ardentes prières le secours du ciel, et s'avança hardiment vers le centre de l'armée ennemie, où etoit Ilekkhan. Son éléphant enleva le soldat qui portoit l'etendard d'Ilekkhan et le jetta en l'air; il écrasoit sous ses pieds un grand nombre de soldats ennemis, et enlevant les cavaliers de dessus leurs chevaux avec sa trompe, il les saisissoit avec les dents et leur brisoit le corps.

1008 muds, er verfolgte aber Ilekkhan und seine Horden nicht weiter, als bis an den Dschihun, weil eine furchtbare Verbindung aller Fürsten zwischen Ganges und Indus seine Gegenwart in den Gegenden Indiens nothwendig machte c). Auf diesem neuen Zuge (1008) ward ganz Bahara besiegt und die unermeßlichen Reichthümer der uralten Pagoden von Najarcote hinweggeführt d). Der folgende Zug gegen Gur beweiset des großen Mannes ausgezeichnete Einsicht besser, als dieß seine gerühmte Sorge für die Künste und Wissenschaften vermag, weil er diese mit den Regenten aus dem Hause Bujah, mit den Samaniden und sogar mit den übrigen Herrschern des damaligen Persiens gemein hatte dd), so wie die Großmuth, die er gegen Gelehrte aller Gegen-

c) Abul Ferischtah 1r Th. Seite 75 deutsche Uebers. sagt: Die Fürsten von Uguein, Gwalior, Callindschur, Kinnodschur, Delhi, Adschimere errichteten ein Bündniß und zogen ihre Truppen zusammen, sie marschirten mit der größten Armee, die seit Jahrhunderten in den Ebenen von Indien gesehen war, nach dem Panschab.

d) Ketab Yemini pag. 387 — 88. Le Sultan vint ensuite mettre le siège devant Behimbagra (nach Englischer Rechtschreibung Bheemgur), place forte, qui étoit comme le receptacle de toutes les idoles des Indiens et où s'étoient accumulées pendant un grand nombre de siècles une multitude des riches offrandes. Will man das Unglaubliche vom Unglaublichen lesen, so suche man den Artikel Moultan im Herbelot. Malcolm aus dem Zinut ul Tuvarikh ist mäßiger I. pag. 326. Er hätte goldene Thronen bauen lassen: from the plunder of seven hunderd maunds of gold and silver plate, forty maunds of pure gold, two thousand maunds of silver and twenty maunds of set jewels. Dies wird noch geringer, da er das maund nicht wie Dow zu 37 sondern zu 7 Pfund angiebt — weil von Persischem, nicht Indischem Gewicht die Rede sey.

dd) Es wäre leicht dieses mit Beyspielen der Buiden, der Beherrscher von Tabarestan z. B. Cabus, des Waschmegir Sohn, zu belegen. Auch vom Soffariden Khalaff, den Mahmud aus Se-

den ausübte. Es war nämlich Cabul und Bamian (das 1011
letztere die äußerste Caravanenstation nach Gur hin zwischen Mavaranahar und Indien) längst in seinen Händen. Der wichtige Handel von Indien mit den blühenden Städten Ostpersiens ging diesen Weg, er war aber gehindert e), so lange Gur nicht zum großen Reiche gehörte; ee) Mahmud eroberte dieß, und diese Eroberung f) eröffnete eine Verbindung wieder, welche allen Völkern der Erde wichtig war. Seit dieser Zeit erhielten die Betriebsamkeit, der Kunstfleiß und besonders auch die wissenschaftlichen Bemühungen im alten Baktriana und Sogdiana einen Umschwung, den sie in den Zeiten der zuverlässigen Geschichte nie gehabt hatten; er selbst zeigte den Charakter der Milde und Weisheit, den er bloß in den Indischen Kriegen, als Kriegen seines unsichtbaren Gottes mit scheußlichen Götzenbildern, verläugnete,

schestan trieb, sagt Abulfeda tom. II. pag. 607. — — — Chalaf ille studio litterarum magnum adeptus est famam et edidit commentarium in Coranum, voluminosum, si quod aliud opus.

e) Nach der Erzählung des letzten Zugs nach Indien gegen einen Empörer in der Gegend, welche das Ketab Jemini Nardin nennt, heißt es ausdrücklich in demselben, daß der freye Handel der Indischen Provinzen mit Chorasan damals eröffnet sey und hernach wird ebendaselbst als Hauptgrund des Kriegs gegen Gur angeführt, daß die Einwohner von Gur die Caravanen geplündert hätten.

ee) Malcolm Vol. I. pag. 327. sagt: Ghour was held by the Affghan tribe of Soor, which did not yield without an obstinate resistance, and their chief Mahomed, disdaining that life, over which his ennemy had power, poissoned himself soon after he was made captive.

f) Aus Khondemir hat Herbelot im Artikel Mahmud die Eroberung kurz so angegeben: L'an 401. le Sultan attáqua Mohammed, ben Suri, prince du pays de Gaur, et le fit prisonnier de guerre. Mohammed se trouvant entre les mains du Sultan, prit du poison, qu'il tenoit caché dans un anneau et se délivra de la captivité par la mort.

1012 auch fortan auf allen seinen Zügen. Er breitete sein Reich vom Ganges und der Halbinsel Guzurate bis an das Caspische Gebirge aus. Den Buiden Magd-ed-daula, des Fakr-ed-daula Sohn, der damals im persischen Irak herrschte, wollte er großmüthig nicht vernichten, so lange dessen Mutter die Vormundschaft führte. Die persischen Annalisten haben das Verdienst dieser Milde der Buidischen Sultanin, Seidat, zugeschrieben; sie soll, ihnen zu Folge, durch einen bewegenden Brief den Edelmuth des Gaznaviden geweckt haben ff). Den Schar oder Fürsten von Gardschestan behandelte er mit einer Rücksicht, welche den Eroberern der neuen und neusten Zeiten ganz unbekannt ist g) und wie er Dschordschan, Tabarestan und alle Länder in dem Strich von Eoin bis zum Caspischen Meere erobert hatte, setzte er den Erben des alten Beherrschers dieser Gegenden, des Waschmegir, wieder in seine Länder ein, und verzieh ihm einen neuen Abfall, der um so sträflicher war, weil der junge Fürst dem

ff) Gibbon, bey dem es auf Darstellung ankam, hat ganz Recht, diesen Brief, den auch Malcolm nicht vergißt, aufzunehmen. Das Ganze ist aber durchaus grundlos Gibbon nimmt seine Sachen aus Desguignes hist. des Huns etc. Tom. IX. pag. 169. wenn aber auch die Quellen, die dieser citirt, zuverlässig wären, so sagen sie das doch gar nicht, was er sie sagen läßt. Die ganze Geschichte gehört dem Nighiarestan, einer Art historisch fabelhaften Roman im Persischen Geschmack.

g) Der Sohn huldigte dem Mahmud, als um 999 Otbi, der Verfasser des oft angeführten Ketab Yemini, von Mahmud an ihn geschickt wurde, er sollte Heeresfolge leisten, fiel ab, ward besiegt und nach dem Ketab Yemini, Notices et extr. Tom. IV. p. 394. Mahmoud fit ensuite venir son père qui étoit resté jusque là à Hérat et lui fit un accueil distingué. Il acheta tous les domaines, qu'ils possedoient dans le Gardjistan pour les réunir à son trésor et leur en fit remettre la valeur. Le scheikh Djelil, vizir de Mahmoud, reçut chez lui le schar Abou-Nasr et il y demeura tant qu'il vecut.

Sultan eine doppelte Verbindlichkeit hatte h). Seine Eroberungen von dieser Seite gründete er übrigens durch die Erwerbung von Chowaresmien, das seine Waffen nur darum fühlen mußte, weil die Anführer der Miethlinge, welche das Heer des Schah von Chowaresmien ausmachten, nicht zugaben, daß ihr Herr das öffentliche Gebet in Mahmuds Namen halten ließ. Als der Schah Mahmuds Foderungen Genüge leisten wollte, ermordeten ihn diese Miethlinge, und setzten ein Kind an seine Stelle, welches der Sultan hernach absetzte. Durch diese Eroberung Mahmuds breiteten sich die Cultur, die Künste und Wissenschaften, das milde System der Regierung Indiens auch jenseits des Dschihun aus; bis tief in die Wüste hinein erhob sich eine Stadt neben der andern, und selbst die rohen Horden fühlten den Einfluß Persischer Religionslehre und Indischer Bildung. Dies zeigt Ilekkhans Charakter i), und nach seinem Tode (1012) der glänzende Sieg, den sein Bruder und Nachfolger Tagan Khan über die wilden Horden, welche sich, einer 1012

h) Waschmegir hatte alle Staaten am Caspischen Meere beherrscht: Cabus, sein Sohn, behauptete nur Tabarestan, nahm den von seinen Brüdern vertriebenen Fakr-ed-daula gütig auf, und ward um dessentwillen von den Buiden von Land und Leuten gejagt. Als Fakr ed-daula nach seiner Brüder Tode das Buiische Gebiet und mit ihm auch Tabarestan eroberte, gab er es seinem Wohlthäter Cabus nicht zurück, sondern dieser nahm erst nach seinem Tode wieder davon Besitz und bildete daraus einen bedeutenden Staat. Nach des Cabus Ermordung rief sein Sohn Manutscheher, von dem im Texte die Rede ist, den Mahmud herbey. Nach Mirkhond und Texeiras Quelle hätte sich die Sache etwas anders verhalten; pag. 297. ist des Cabus strenge Gerechtigkeit den Offizieren Grausamkeit, sie setzen den Manutscheher an die Stelle, ihn läßt Mahmud in Besitz (Texeira pag. 298.) con obligacion de cincuenta mil dineres de oro encada un anno, que son cerca de setanta mil ducados; ihm folgt sein Bruder Darab; bey Otbi ist Darab des Cabus Bruder.

i) Abulfeda nennt den Ilekkhan einen virum Dei reverentem et probum, doctrinarum et doctorum patronum.

1017 Schneelavine ähnlich, von den Gränzen von China auf die reichen und angebauten Gegenden des Ostens wälzten, durch eine bessere und gewähltere Stellung seiner an Ordnung und Zucht gewöhnten Schaaren erfocht (1017) k). Mahmud machte um diese Zeit seinen Zug nach Chowaresmien l);

k) Es folgt hier der Bericht des Zeitgenossen Otbi, und des Abulfeda über eine und dieselbe Begebenheit, und außer der Kenntniß mancher Umstände wird man daraus abnehmen können, wie sehr man bey den historischen Erzählungen der Orientalischen Schriftsteller behutsam seyn muß. Abulfeda. Annal. Mosl. Vol. III. pag. 45. Obiit Tagan Chan Turkestanae rex, cujus regionis capitalis et regia sedes est Cathgar. Aegrotante illo magnae copiae Sinenses e Chataeis et Turcis compositae invadebant ejus ditionem, quos Tagan ulcisci ardens rogabat deum, vellet virium robur eo saltem sibi reddere, quo posset aggressores retundere. Ubi votis damnatus fuerit, permittere divino numini, quicquid in se velit porro statuere. Redditus itaque sanitati cogebat copias suas et tercentos mille Horcat (nicht Horden wie Reiske sagt, sondern Gezelte) suorum Turcarum educebat in hostem, quem subito aggressus nec opinantem funditus delevit, plus ducenta virorum millia caecidit, centum fere millia mulierum et nondum adultae aetatis in captivitatem rapuit et praedam egit innumerabilem. Bey Otbi heißt es pag. 397. Une armée de plus de cent mille pavillons étant sortie de la Chine repandoit partout la terreur. Togankhan rassembla des troupes nombreuses et invita de tous côtés les Musulmans à venir se ranger sous ses étendards, il marcha à la tête de cent mille combattans et remporta sur eux une victoire éclatante.

l) Bey der Gelegenheit erscheinen die Seldschucken zum ersten Mahl in der Geschichte. Dow, der deutschen Uebersetzung 1r Theil Seite 109: „Er setzte im Jahre 418 (der Hedschra) den Emir Tus, einen von seinen Generalen zum Gouverneur über das Persische Gebiet von Badwind, damit er die Turkmanen des Seldschock züchtigen könne, welche über den Fluß Amu gegangen waren und diese Provinz angegriffen hatten. Allein Emir Tus ward in einer sehr blutigen Schlacht geschlagen und schrieb an den König, daß man ohne seine Gegenwart und Glück gegen den Feind nichts ausrichten könne. Nun erschien Mahmud u. s. w.

zwey Jahre vorher hatte er in Indien zuerst etwa zwanzig 1018-
deutsche Meilen von Delhi die feste Pagode von Tenasser ero- 1022
bert, den Staat unterworfen, das Götzenbild Juysum vernichtet **) und gleich darauf Caschmere seinem Reiche einverleibt. Nach seiner Rückkehr aus Chowaresmien (1018) eroberte er das uralte Canudsche m), bereicherte mit der Beute desselben sein ganzes Heer, erhielt für seinen eignen Antheil bey der Gelegenheit über fünf Millionen Gulden, und zwang den Rajah des Landes, ihm zu huldigen. Der Rajah ward dieser Huldigung wegen von seinen eignen Landsleuten angegriffen, Mahmud eilte ihm zu Hülfe (1022) und scheiterte bey der Gelegenheit zum ersten Mal in einem bedeutenden Kriegsunternehmen. Er hatte die Felsenfesten Gwalior und Kalindschur n) ohne hinreichende Belagerungswerkzeuge erobern wollen und zog mit großem Schaden ab. Er tilgte hernach die Schmach durch eine kühne Unternehmung gegen Guzurate, und eroberte die unermeßlich reiche Pagode Soamauth, welche zugleich eine bedeutende Festung bildete, obgleich die ganze Nation der Indus ihrem bedräng-

**) Er ließ aus dem Stein des colossalen Götzenbildes die hohen Stufen und die Schwelle seiner Moschee in Gazna hauen.

m) Malcolm. Vol. I. pag. 328. This city is supposed to be the Palibothra of the ancients from the extent, the magnificence, grandeur, which are ascribed to it by Indian historians. It is situated about two miles from the banks of the Ganges in 80° 13′ eastern longitude and 27° 3′ north latitude.

n) Malcolm. Vol. I. pag. 330 urtheilt: It is not probable, that he possessed any means of reducing these mountain fortifications, und in der Note: Gwalior, which lies in the small province of Gohud, has stood two sieges and has twice been taken by the English. The first time it was taken by assault, the second it capitulated. It has in both occasions been made over to the Mahrattas. Kalinjur, the chief fortress of Bandelcund, lately capitulated, and is now a British fortress.

1025 ten Gott Mahadeo zu Hülfe geeilt war o). Ganz Guzurate unterwarf sich ihm und ward einem Braminen zur Verwaltung übergeben (1025).

Um dieselbe Zeit bereitete sich das Schicksal vor, welches in den folgenden Jahren die Buiden traf. In dem Theile von Asien nämlich, der dieser Familie gehörte, waren Fakr-ed-daula, und seines Bruders Ahad-ed-daula Sohn, Boha-ed-daula, die vornehmsten Regenten. Obgleich der letzte eine sonderbare Vertheilung der Provinzen nach seinem Tode verordnet hatte, so blieben gleichwohl diese hernach vereinigt, denn sein Sohn Sultan-ed-daula Abu Schoga vertrieb die andern Prätendenten und regierte so lange sicher, bis der Fall des Staats, welchen Fakr-ed-daula vorher beherrscht hatte, dem furchtbarsten Feinde seiner Familie den Weg in das Herz seiner Provinzen öffnete p).

o) Diese Züge sind bei Dow, bei Herbelot im Artikel Mahmud, und auch bei Malcolm ausführlich erzählt, hier nur eine Nachricht über Somnauth, welche von einem Freunde Malcolms an Ort und Stelle eingezogen worden. Malcolm tom. I. pag. 334. Somnauth is one of the twelve symbols of Mahadeo, which are said to have descended from heaven to the earth. The great fame of the temple throughout the East attracted the bigotry and cupidity of Sultan Mahmud of Ghizni. The holy image was, according to the Mahometan authors, destroyed; but this fact is denied by the Hindoos, who assert that the god retired into the ocean. The temple, though despoiled of its enormous treasures, soon recovered both fame and wealth sufficient, to make it an object of attack to many Mahometan princes.

p) Die letzten Zeiten der Buiden sind von Niemand, soviel ich wüßte, auch nur obenhin behandelt worden, denn auch Malcolm geht ganz darüber hinweg, darum mag hier eine kurze Erwähnung der Hauptumstände ihren Platz finden. Boha-ed-daula hatte, wie de Sacy wahrscheinlich gemacht hat, vier Söhne, von denen Einer Abu Mansur gar nicht vorkommt, obgleich er während seines Vaters Leben an dessen Statt Emir al Omara in Bagdad war. Dies beweiset de Sacy mémoires sur diverses an-

Fakr-ed-daula hinterließ bey seinem Tode (997) seinem 1027
vierjährigen Sohn, Magd-ed-daula, ein unsicheres Erbe, weil das Gebirg vom Caspischen Meere bis nach Com sogleich von Cabus, Waschmegirs Sohn, Erbherrn von Tabarestan und Dschordschan, den Fakr-ed-daula treulos beraubt hatte, wieder in Besitz genommen ward und die andern Provinzen von den Gaznaviden bedroht wurden. Magd-ed-daula verdankte es unter diesen Umständen allein seiner entschlossenen Mutter Seidat, daß er einen Theil der väterlichen Staaten rettete. Als Vormünderin q) ihres Sohns

tiquités de la Perse pag. 151 aus einer Inschrift, setzt aber hinzu: ce qui donne lieu de croire, que si Abou Mansour portoit le titre d'emir al omara, ce n'etoit que par une concession de son père et comme son successeur désigné, et qu'il n'étoit pas encore reconnu, ni par le Khaliphe ni par ses sujets, c'est que l'inscription ne lui donne aucun surnom pareil à ceux des autres princes de la maison des Bouides. In seinem Testament gab Boha-ed-daula dem Dschelal-ed-daula Schiras, dem Abulfawares Kerman, der dritte, Soltan-ed-daula verjagte sie aber alle. Diese Streitigkeiten erzählt Texeira pag. 307 ausführlich; kurz bei Otbi notices et extraits, tom. IV. pag. 397. Abulféwares ayant été chassé du Kerman par les troupes de Sultan-ed-doula son neveu, se réfugia auprès de Mahmoud, qui le reçut avec des temoignages d'amitié et l'aida à se remettre en possession du Kerman. Il en fut chassé de nouveau et se retira d'abord à Hamadan auprès de Schemsed-doula, autre prince Bouide, et ensuite à Bagdad. Merkwürdig ist, daß um diese Zeit die Buiden ihre Majordomus hatten (d. h. Istad-ed-dar, der Name istad heißt Meister und ward den Vorstehern der Handwerksinnungen gegeben; ich vermuthe, daß dieß über Italien oder Spanien zu unsern Handwerkern kam), als solchen muß man den Amid-el-Gojusch Abu Ali, der in Bagdad für Boha-ed-daula Ordnung hielt, ansehen. Abulfed. II. p. 613 und III. pag. 7.

q) Herbelot sagt freilich, son père le (Magd-ed-daula) laissa sous la tutèle de Séidat sa mère, parcequ'il n'étoit agé que de treize ans. Abulfeda sagt aber, er sey nur vier Jahr alt gewesen und die Emirs hätten ihn (wie das die Ordnung war) gewählt.

1027 vertraute sie ihrem Bruder Ispahan, gewann ihr eigenes Heer durch Geschenke, Mahmud durch Schmeicheley, das Volk durch gute Verwaltung und erhielt sich auf diese Weise das ganze Land von Reï bis an die Gränzen des Gaznaviden. Hätte Seidat eben so gut für die Erziehung ihres Sohnes, als für die Verwaltung der Provinzen gesorgt, so hätte sein Reich noch lange bestehen können, weil Mahmud bis an sein Ende in Indien beschäftigt ward. Er war aber zum Gelehrten und Weichling unter Weibern gebildet, und als er heranwuchs, nicht fähig in gefährlichen Zeiten an der Spitze einer militärischen Despotie zu stehen. Er überließ sich seinen Lieblingsneigungen, zerfiel gleich nach seinem Regierungsantritt mit seiner Mutter und gerieth mit ihr in offenen Krieg r); später, nach seiner Mutter Tode zerrissen drey Partheyen seinen Hof, und die eine derselben rief auf sein eignes Verlangen den mächtigen Nachbar Mahmud herbey. Mahmud spottete der Schwäche des Buiden, dessen Diener ihn gerufen, daß er von Fremden Hülfe gegen seine eigne Leute hoffte s), entfernte ihn aus seinem Lan-

r) Er nahm ihr die Regierung ab, sie flüchtete auf das feste Schloß Tabareck (welches höchstens sechs Meilen von der Residenz Rey liegt), dieses Bergschloß war schon oft Zufluchtsort Bedrängter gewesen und auch Seidat erhielt vom Befehlshaber desselben eine Anzahl Truppen, mit denen sie ihren Sohn zum bessern B. tragen zwang. Das Uebrige findet man bei Herbelot im Artikel Magd-ed-doulat; ich gestehe aber, daß es mir sehr zweifelhaft ist.

s) Dies bezieht sich auf eine jener vielen orientalischen Anecdoten. Man findet sie im angeführten Artikel bei Herbelot; ausführlicher bei Texeira pag. 306. Porque siendo presos el (d. h. Magd-ed-daula) y Abuzeyf su hijo, apenas lo supo Mamud quando ya estava en Rey ciudad y haziendo buzcar el tesoro de Magidudaule huvo d'el un millon de dinares de oro en moneda (que es quasi un millo y medio de la nuestra) y quinientos mil dinares de oro en ioyas de mas de grande numero de vasas de oro y plata y otras pieças de grande estima; hizo Mamud traher delante si Magidudaule a quin pregunto

de t), ließ ihn nach Gazna bringen und nahm auch Ispahan 1030
ein; doch gewann der ehemalige Regent von Ispahan, der Bruder der Seidat, das Vertrauen seines ältesten Sohnes Massud, den Mahmud als Regent in Persien zurückließ (1029). Er bedrohte damals auch Irak Arabi; die Eroberung dieses Theils vom Buiden-Reich blieb aber dem Gründer einer neuen Dynastie, welcher damals schon mit seinen Schaaren in Chorasan stand, vorbehalten. Mahmud starb im nächsten Jahre nach seiner neuen Eroberung, und es ist hier der beste Ort von dem wichtigen Einfluß seiner Thaten auf seine Zeit zu reden. Daß er nicht blos zerstörender Eroberer war, wie er im Indischen Kriege sich zeigte, beweisen unzählige Züge seiner Geschichte; daß er seine Zeit erkannte

si havia leydo Xanoma (das Gedicht Schah Nahmeh) que es la chronica de los reyes, a que respondia, que si, y lo mismo le dixo preguntandole se savia jugar al axadres (Schach spielen). A que replico Mamud, dimo pues leyste en el libro que dos reyes iuntamente posseyesen un reyno? o viste en el juego que dos reyes estuviesen en una casa? y diziendo Megidudaule, que no, le diò Mamud una aspera reprehension de sus ignorancias y descuydos; mandandole el padre, y hijo, y wazir para Gaznehen. Avicenna (Ebn Sina) war nicht dieser Vezier, obgleich er Vezier in Rei gewesen war; er ging erst nach Ispahan, dann nach Hamadan. So berichtet er und Abu Oseibah, abweichend davon Abulfeda III. p. 93 — 97, und noch anders Khondemir, dessen Bericht Herr Jourdain Fundgr. des Orients 3r Band Seite 168 übersetzt hat, wo man auch die abwechselnden Schicksale des Ala-ed-doulat von Ispahan findet.

t) Zur großen Unzufriedenheit der Buidischen Unterthanen. Bei der Gelegenheit sieht man die Milde eines orientalischen Despoten, Herbelot, Artikel Mahmud: Ce n'est pas, que les peuples se soumissent agréablement à cette nouvelle domination, mais Mahmoud usa de tant de sévérité envers ceux, qui refusoient de porter ce joug, qu'il fit mourir en une seule fois quatre mille des principaux habitans d'Ispahan, qui s'étoient revoltés contre lui. Il chatia aussi ceux de Casbin pour la même raison.

1030 und den regen Antheil an Poesie, Geschichte, Philosophie, Mathematik, Astronomie, der überall in Persien erwacht war, nicht blos richtig würdigte und beurtheilte, sondern durch alle Mittel beförderte und erhielt u), ist im Abendlande durch die Schicksale des persischen Homer Ferdussi, so wie durch die eigene Lebensbeschreibung des Ebn Sina (Avicenna) hinreichend bekannt. Den Vorzug des Orients vor dem Occident in Rücksicht der Zahl und des Werthes der Männer, welche sich mit den Wissenschaften beschäftigten, erkennen wir bei der Gelegenheit, als Mahmud sich den bekannten Arzt und Philosophen Avicenna, dessen Werke bald hernach Quelle aller Weisheit für das Abendland wurden, vom Schah von Chowaresmien nebst vier andern berühmten Gelehrten statt alles Tributs erbittet v): denn der Zu-

u) Um dies wenigstens einigermaßen anschaulich zu machen, bemerken wir, daß das Ketab Yemini als die größten Theologen und Rechtsgelehrten, welche bis dahin gelebt hatten, die Unterthanen Mahmuds nennt: den Imam Abultaib Sahal ben Solaiman Saluk; den Abu Nasr al mikyali und seine beiden Söhne; die Emiren Abulfadhb und Abu Ibrahim; den Seid, Abu Dschafar ben Musa; den Seid Abulberekat Ali ben Abulhossain; den Cadhi Abulcasem und Abu Nasr ben Ahmed. Es ließen sich unzählige Dichter und Geschichtschreiber nennen; man darf nur an Ferdussi denken, der, auf Mahmuds Bitten, aus den alten Heldensagen (diese waren schon vor Mohammed den Arabern bekannt, worüber man bei Herbelot den Artikel Nasser ben Hareth vergleichen muß) das Schah Nahmeh dichtete. Dahin gehört denn auch, daß unter seinem Schutze der berühmte Iman, Abu Nasr Ismael ben Girmad, Al Farabi, Al Giauheri, der sich in Farab oder Farjab (später Otrar), der berühmten Academie am Rande der Wüste, am Ufer des Sir Darja oder Schun gebildet hatte, in Chorasan sein großes Wörterbuch, Schah allogat, redigirte, welches unter dem Namen Schah al Giauheri durch Golius lateinisch bearbeitet ist, obgleich eine viel bessere Redaction unter dem Titel Schah Gedid oder Kebir bekannt ist. Der bedeutenden Bibliothek Mahmuds gedenkt Texeira pag. 307 oben.

v) Außer Ebn Sina Abulkhair, Abu Nasser, Abu Sahal, Abu Rihan. Der Letzte reisete hernach, von Mahmud und dessen Sohn

sammenhang der Erzählung, so wie die Schriften jener 1030
Männer selbst, beweisen deutlich, daß der Gelehrte, der hernach das vergötterte Orakel des Abendlandes wurde, unter jenen Vieren bei weitem nicht der bedeutendste Mann war. Wie Mahmud die Wissenschaften begünstigte und besonders der Indischen Literatur neue Punkte der Berührung mit der Persischen, Arabischen, Lamaitischen verschaffte, so unterstützte er auch die Künste auf mancherley Weise, besonders dadurch, daß er Gazna zu einem neuen Bagdad umschaffen wollte, und durch ungeheure Gebäude diesem an sich traurigen Ort einen Glanz gab, welchen Delhi zur Zeit der höchsten Blüthe des großen Mogolisch-Indischen Reichs kaum hatte w). Seine Gerechtigkeitliebe x) und seine Großmuth

und Nachfolger Massud unterstützt, vierzig Jahr in Indien und schrieb alsdann seine allgemeine Geographie (Canoun al Massoudi), die Abulfeda oft anführt; auch das Tafhim fi Tanghim oder Theorie der Fixsterne ist von ihm, und Avicenna wollte nicht an den Hof von Gazna, weil er Abu Rihans Ueberlegenheit in der Dialektik fürchtete

w) Ueber Mahmuds Reichthum muß man seinen Artikel in des Herbelot Bibliothequo vergleichen; über Gazna mag hier eine Stelle ihren Platz finden: Otbi, in den notices et extraits tom. IV. p. 405. Mahmoud, qui avant son départ pour l'Inde avait déja formé le dessein de construire une grande mosquée à Gazna, parceque les anciennes mosquées n'étoient plus suffisantes pour le grand nombre des habitans de cette ville, employa les richesses immenses, qu'il avoit amassées, à la construction et à la décoration de cet édifice. Il fit aussi construire auprès de la mosquée un collège, où il rassembla un grand nombre de livres et fit faire une gallerie couverte par laquelle il se rendoit sans être vu de son palais à la tribune, qu'il s'étoit fait construire dans la mosquée. La ville de Gazna surpassoit toutes les autres villes en étendue et en beauté: on y comptoit jusqu'à mille enclos pour les éléphans et chaque enclos renfermoit un vaste logement pour les conducteurs de ces animaux et pour tous ceux, qui étoient chargés de les soigner et de leur donner le fourrage.

x) Malcolm tischt das alte Geschichtchen wieder auf, wie einem

1030 muß man freylich nicht nach unsern abendländischen Vorstellungen beurtheilen. In Rücksicht seiner Freude an seinen Schätzen y) und Soldaten, bietet die Geschichte seiner letz-

gewaltthätigen Frevler das Haupt im Dunkel abgehauen wird — und er sich hernach freut, daß es nicht sein Sohn gewesen, wie er geglaubt hatte; ich verschmähe diese Anecdote, nicht weil ich glaube, daß die folgende aus dem Nighiaristan besser seye, sondern nur, weil letztere mir noch nicht, wie die andere, von Aarun Aireschid, Mamun und wenigstens fünf andern Regenten des Orients gerade so vorgekommen ist. Es heißt: Il arriva un jour, que la caravane, qui partoit de ce pays-là pour les Indes, fut volée et pillée par une troupe de voleurs qui couroit le désert appellé Nedubendau, il y eut même plusieurs marchands de tués et entre autres le fils d'une veuve appellée Zal. Cette femme vint à la cour de Mahmoud et lui demanda justice du meurtre de son fils. Le soltan lui répondit que la province d'Iraque étant très éloignée du siège de son empire, il étoit fort difficile qu'il remediât à tous les désordres, qui y pouvoient arriver. La veuve lui répartit hardiment, „pourquoi conquêtez vous donc plus de pays que vous ne pouvez garder et dont vous ne puissiez répondre au jour du jugement, lorsqu'on vous en demandera compte?" Ces paroles firent grande impression sur l'esprit de ce prince et l'obligèrent — — — — de faire publier dans toute la province d'Iraque: „Qu'il seroit dorénavant caution de la vie et des biens de tous les marchands, qui passeroient en caravane de l'Iraque aux Indes." Was der Orientale als Gerechtigkeit lobt, kann man aus den Geschichten von Mahmud bei Dow lernen. Dort beschuldigt er unter andern einen Bürger von Nischapur, daß er ein Abgötter und Abtrünniger sey. Der Mann antwortet: „O König, ich bin kein Abgötter noch Abtrünniger; aber es ist wahr, daß ich einen großen Reichthum besitze, nimm ihn, aber thue mir nicht doppelt unrecht und beraube mich meines Geldes und guten Namens zugleich. Abul Ferischtah setzt kalt hinzu: der König soll ihn wegen dieses Uebermuthes hart bestraft und sein Vermögen eingezogen haben.

y) Abul Ferischtah bei Dow, Seite 110 — 111 der deutschen Uebersetzung. Zwei Tage vor seinem Tode befahl er, daß alle seine

ten Tage eine ganz auffallende Aehnlichkeit mit der Erzäh- 1031
lung von dem Ende des zweiten Königs von Preußen dar, so wenig sonst der sparsame Friedrich Wilhelm mit dem verschwenderischen Mahmud verglichen werden kann. Mahmud arbeitete übrigens, ohne es zu wollen oder zu ahnden, in Persien für die Familie des Türken Seldschuck, in Indien für einen Perser, der die Linie der Guriden stiftete; dem letzten gab er in seinem Heere Dienste, die erstere nahm er, um aus ihren zahlreichen Horden jährlich Hülfe auf seinen Indischen Zügen erhalten zu können, in Chorasan auf. Der Perser erhob sich viel später: dem Seldschuck gaben schon die Streitigkeiten unter Mahmuds Söhnen Vorwand und Mittel, ein eigenes Reich zu errichten. Bey Mahmuds Tode (1030) befand sich sein ältester Sohn, Massud im äussersten Westen, der jüngere, Mahomed, ward daher in Gazna als König ausgerufen, weil es auch im Osten allgemein hieß, daß der Vater noch in den letzten Jahren seines Lebens Persien angegriffen habe, um dieses Reich dem Einen seiner Söhne, dem Andern aber die Indischen Besitzungen zu hinterlassen. Massud griff zu den Waffen, zog gegen seinen Bruder nach Indien, hatte aber vor seiner Entfernung aus Persien die Vorsicht gebraucht, Ala-ed-daula (welchen man irrig einen Buiden nennt), dem sein Vater Ispahan entrissen hatte, wieder einzusetzen z), und erhielt sich auf

Geldsäcke und Kisten mit Juwelen, die in der Schatzkammer waren, vor ihn gesetzt werden sollten; er sah sie mit Betrübniß an und weinte, ließ sie aber wieder in die Schatzkammer bringen, ohne damals seine Freigebigkeit jemand zu beweisen, weßwegen man ihn auch des Geizes beschuldigt hat (!!). Den Tag darauf musterte er seine Armee, seine Elephanten, Kameele, Pferde, Wagen, woran er seine Augen eine Zeitlang weidete, aufs neue in Thränen ausbrach und sich ganz betrübt in seinen Pallast zurück begab.

z) Abulfed. II. p. 617. nennt ihn Abu-Gafar Scheheriar, vulgo Ibn Cacujeh nomine notior. Er nahm den Titel Ala-ed-daula selbst an, und ward Massuds Schwiegervater, wie dieser sein

1034 diese Weise Persien. In Gazna lieferten ihm die Anführer von seines Bruders Heer denselben freywillig aus a), und er war noch in demselben Jahr, in welchem er von Ispahan aufgebrochen war, Herr der ganzen Monarchie. So lange der alte Vezier Ahmed ben Hosain, dem er wegen der Anhänglichkeit an seinen Bruder Anfangs seine Stelle genommen, bald aber wegen seiner Einsichten wieder gegeben hatte, am Leben blieb, änderte sich nichts im Reiche; sobald dieser gestorben war (1033), nahmen zu derselben Zeit, als Reï und ganz Dschebal (der Theil des Berglandes am Caspischen Meere, welchen Cabus nicht beherrschte) und die von seinem Vater in Indien zurückgelassenen Besatzungen von ihm abfielen b), auch die Horden der Seldschucken in Chorasan und der Buchärey eine sehr bedenkliche Stellung an. Alle Erfahrne im Staatsrathe von Gazna riethen dem Sultan, die Indischen Angelegenheiten eine Zeitlang zu vergessen und seine ganze Sorge Persien zu widmen; er allein war anderer Meinung, und verwarf den verständigen Rath c): so erfolgte ganz natürlich, daß während er im folgenden Jahr (1034) in Indien beschäftigt war, die Seldschucken Unternehmungen beginnen konnten, welche bald hernach alle bisherigen Verhältnisse veränderten.

Schwestersohn war. Er war aber, als Bruder der mächtigen Seidat, der Mutter des Magd-ed-daulat, weder ein Buide, wie Reiske Note h. zur deutschen Uebers. von Guthrie und Grey Th. 6. Seite 103 — 104, noch der Erbe des Magd-ed-daulat, wie Herbelot im Artikel Cacoviah sagt.

a) Abulfed. III. pag. 77 — — magnam apud Masudum gratiam et magna praemia eo beneficio sperantes mereri; at eos opinio fefellit.

b) So Texeira aus seinen Quellen, bekanntlich hauptsächlich des Turan Schah (um 1377 geschriebenes) Schah Nomah.

c) Texeira pag. 315. Avianse in su ausencia movido un poco dos capitanes Turcos, llamados Togorel o Togozelback y Jakarbek Salinquis (soll heißen Gagrubek Davud), pero con su

E. Seldschucken. 970

Da man die Chinesischen Quellen, welche über den Zustand des entfernten Ostens am besten Auskunft geben könnten, für die eigentliche Geschichte eben so wenig gebrauchen kann, als die Stammgenealogien roher Horden und ihrer Führer d) dem prüfenden Forscher einen Fingerzeig geben können, so muß man sich begnügen, diese Türken, welche dem Abendlande unter dem Namen eines ihrer Stammfür-

buelta se sossegaron aprestose Mamud para yr a la India: y lo hizo contra parecer de todos los suyos, por ho estaren aun las cosas de los Turcos de todo sossegados, los quales viendolo alexado empeçaron at discubierto a discurrire por toda la tierra dende Karason hasta Persia con tan favorable fortuna etc. etc.

d) Da Desguignes in der histoire des Huns die Nachrichten der Chinesen gebraucht hat, so mag jeder sehen, was damit anzufangen ist — das Disputiren hilft in solchen Sachen nichts. Gibbon hat die Persischen poëtischen Ausschmückungen, seinem Zwecke anpassend, dem unsrigen entgegen, aufgenommen, wir fügen nur ein Beyspiel der Genealogien bey. Lubb tarikh (Büschings Magazin 17r Theil) Seite 76. Generis originem per triginta quatuor patrum seriem ad Afrasiabum referebat Selgiukus. Um das Lächerliche einzusehen, sehe man einmal wie weit 34 Ahnen hinaufreichen und wie fern sie von Afrasiabs Zeit bleiben; um aber, wenn es möglich ist, einer Zeit, welche, wie es scheint, gerade das Unerforschliche erforschen und das Erforschliche verachten will, zu zeigen, wie mißlich es mit solchen Sachen steht, setzen wir aus Abel-Rémusat recherches sur les langues Tartares Paris 1820. 4to das Urtheil über Desguignes ungeheuere Arbeit her, Discours préliminaire pag. XLVI. L'identité des Huns et des Hioungnou, qu'il n'a pas même cru nécessaire de démontrer, suppose résolues une foule de questions historiques dont il n'a pas fait même mention. En géographie une première méprise, commise au sujet d'un point fondamental, l'a conduit d'erreur en erreur à déplacer tous les pays occidentaux dont les Chinois ont eu connoissance. Il est résulté de là un vague et une incohérence etc. etc.

970 sten bekannt geworden sind, nur von dem Augenblicke an aufzusuchen, als sie sich den ordentlich eingerichteten Staaten näherten. Gegen das Ende des 10ten Jahrhunderts (970) scheint es, daß diese nachher berühmte Horde der Seldschucken im Lande der Kirgisen, oder in dem großen Strich, Descht genannt, der Astracan, Orenburg und das Kirgisenland begreift, herumzogen und unter einem Großkhan Bigu oder Jakgu standen, dessen Herrschaft mehrere andere Horden vereinigte, während die ihrige unter der besondern Regierung Dekaks und nach dessen Tode unter seinem Sohn Seldschuck stand e). Der letztere riß seine Stämme von der Unterwürfigkeit des Großkhan ab, nahm, um von den andern tatarischen Horden Schutz zu erhalten, den Islam an, und zog sich in die Nähe der Bucharey. Dort war damals Bagrakhan mächtig, hatte kurz zuvor alle Horden von Kaschgar unter seine Herrschaft gebracht und bediente sich der gläubigen Seldschucken gegen die ungläubigen Horden in ihren Ursitzen f). Unter Seldschucks Söhnen sind Israel,

e) Mirkhond leitet sie von Mogolischer Abkunft her, und dieses läßt sich nach den neuesten Untersuchungen Abel-Remüsats sehr wohl mit dem Andern vereinigen, so widersprechend es scheint: Recherches chap. I. pag. 24. la grande division des Tatares en quatre familles, m'a paru devoir être soutenue de preuves irréfragables, spécialement pour ce qui concerne les Turcs et les Mongols, souvent confondus et réunis ensemble, même par des auteurs originaux. Gelegentlich erinnern wir, daß pag. 12. dieser Schrift, die Herstammung des Namens Türk übereinstimmend mit Klaproth Abhandlung über die Sprache der Uiguren S. 9. angegeben wird, und der Zusammenhang der großen Völkermasse besser erläutert wird, als bisher geschehen war.

f) Die von den Chinesen und Khitarischen Tataren verjagten Mogolen (Horde Honi-ke?) veranlaßten damals eine große Bewegung unter Bagrakhans Horden, welche schon milder waren. Seit der Zeit, daß heidnische Horden die östlichen Theile von Bagrakhans weitem Gebiet besetzten, ward den Leuten dieser gemischten Völkerschaften der Name Türk, oder kriegerischer Barbar ertheilt, der vorher bloß die gekauften Turkmannen, die

Michael, Daud merkwürdig, weil der erste seiner Horde 1000
feste Sitze diesseits des Dschihun verschaffte, der andere, weil seine drei Söhne Jabgu, Togrulbekh und Daud sonst auch Gagrubekh genannt, das Reich der Seldschucken gründeten. Dunkel und fabelhaft ist freilich die frühere Geschichte dieser Türken, man darf aber gleichwohl als sicher annehmen, daß Israel und seine Horde sich bey Ilekkhan zu der Zeit befanden, als er Bochara besetzte, und daß Israels Neffe, Togrulbekh, welcher früher einen Streit mit Bagrakhan gehabt hatte und in die Ursitze seines Stamms zurückgewandert war g), damals nebst seinen Leuten sich wieder mit der Horde vereinigte. In welchem Verhältniß hernach Mahmud, dessen Vasall Israel war, zu ihm stand, läßt sich nicht genau angeben h); nach der gewöhnlichen Erzählung ward er ihm durch seinen engen Zusammenhang mit den Völkerschaften der Wüste und durch sein unbedingtes Ver-

man als Soldaten brauchte, bezeichnet hatte. Seldschuck und seine Horde, die bald durch viele andere verstärkt wurde, unterstützte Bagrakhan gegen die Khozaren, welche ungläubig blieben. Sie mußten zurück, und erschienen erst unter Dschingiskhan wieder am Sihhun.

g) Dem Samaniden, der damals noch in Bochara residirte, war eben nicht viel an der Nachbarschaft der neuen Glaubensgenossen gelegen und Bagrakhan in Caschgar fand sie auch zu furchtbar. Es heißt Abulfeda tom. III. pag. 106. Neque profecto sinistre de futuris conjecerant. Bagrachan enim lapidem movebat omnem, ut fratres simul ambos uno eodemque tempore penes se praesentes nancisceretur. Quum tamen frustra esset semper, solum tandem comprehendebat Togril Beoum, Davidi autem copias immittebat; quibus ille magna cum strage profligatis, pergebat ad illam arcem, in qua fratrem Togrilum attineri norat, eumque liberabat. Inde Gandam repetebant, ibique haerebant, donec Samanidarum dynastia desineret.

h) So viel in dem Dunkel kann aufgehellt werden, wohnten sie unter Ilekkhan auf dem Gebiet von Bokchara in Nour-Bokchara, dort fand sie Mahmud und versetzte Israels Horde in die Provinz Chorasan unweit Meru nach Hendecan.

1034 trauen auf die unzählige Menge von Kriegern, welche sein Ruf von dorther nach Persien bringen würde, erst verdächtig und endlich auf seinen Befehl eingekerkert. Verhält sich die Sache so, dann müssen während Israels Gefangenschaft die größeren Theile der Horde unter Daud und Togrulbekh in die Wüste zurückgezogen seyn, indeß Israels Untergebene sich zerstreuten und die einzelnen Stämme raubend in der Wüste von Cohestan und im Gebirge von Irakadschemi herumzogen i). Togrulbekh und seine Schaaren geriethen in der Wüste mit dem Schah von Chowaresmien, Mahmuds Vasallen, in Streit, und erschienen mit ihren Horden wieder in Chorasan, als Massud in Indien stand. Massuds Heere zogen zwar gegen sie, wurden aber (1034) zwischen Meru und Scheristan in einer entscheidenden Schlacht geschlagen k). Der Sultan selbst zögerte lange, in Person gegen

i) Daraus erklärt es sich, warum hernach Togrulbekh so leicht festen Fuß im innern Persien gewann. Besser belehrt man sich darüber aus Abulfeda selbst als aus Desguignes histoire générale des Huns Tom. II. pag. 188. wo Falsches und Wahres gemischt ist. Abulfeda III. pag. 107. erzählt, man hatte Mahmud gerathen entweder alle Seldschucken in den Amu zu stürzen oder ihnen doch den Daumen der rechten Hand abhauen zu lassen: sed neutrum patiebatur Mahmud sibi approbari: tantummodo cis Oxum traductos per Chorasanam disseminabat, tributorumque necessitatibus subdebat. Iniquis autem exactionibus et inhumanitate praefectorum pressi, qui manus ab ipsorum opibus liberisque non abstinebant, commigrabat pars, indignatione tyrannidis e Chorasana in Isfahanitidem, unde quum Ala-eddaulae Ibn-Cacujae armis objectis arcerentur, convertebantur in Aderbiganam, ubi consederunt, et nomen adepti sunt toti catervae isti commune A-Turk el Ariiah h. e. Turci nudi et macri.

k) Nikbi ben Massoud in dem Auszuge, den de Saçy Notices et extraits tom. II. pag. 380. giebt: Souri ben Almotaz, gouverneur du Khorassan, le même, qui a fait construire la coupole de Ali ben Moussa al ridha, lui donna avis des entreprises, que Togrulbeg et Djafarbeg, tous deux fils de Mikaël, fils de

sie zu ziehen, und schickte immer neue Heere zu neuen Niederlagen, bis Togrulbekh sich so fest gesetzt hatte, daß er in Schadbakh feyerlich als König von Ostpersien ausgerufen und in Nischapur sein Name in das öffentliche Gebet aufgenommen ward. Sobald er förmlich die Regierung übernommen hatte, zeigte er durch weise Verordnungen jenen richtigen Sinn für Religion und für das Beste seiner Unterthanen, den er und sein nächster Nachfolger nie verläugnet haben l). Als Massud endlich selbst mit der ganzen Macht von Gazna gegen ihn aufbrach (1037), war er zwar nicht im Stande, ihm die Spitze zu bieten, er entging ihm aber bey Thus durch List m), lockte dann seinen Feind in die Wüste, zog hier den Krieg in die Länge und schlug endlich im 3ten Jahr des Kriegs (Jul. 1040) den Sultan in einem glücklichen Treffen n). Gleich hernach ward Massud von seinem 1040

Seldjouk, formoient sur la province, dont il étoit gouverneur. Cette nouvelle le détermina à envoyer des troupes dans le Chorasan etc. etc.

l) Herbelot im Artikel Thogrulbeg. Ayant établi à Merou son siège royal, il donna de nouvelles lois à tout le pays de Khorasan, par lesquelles tous les désordres et toutes les injustices, qui y regnoient depuis long-tems, furent bannies.

m) Nikbi ben Massoud l. c. Massoud se mit lui-même en marche, et ayant appris que Togrulbeg étoit alors à Touss, il resolut de l'y surprendre sans lui laisser le tems de rejoindre son frère; il prit donc la route de Touss, dont il n'étoit éloigné, que de vingt-cinq parasanges. Le sultan, s'étant endormi sur son élephant, aucun des conducteurs de cet animal n'osoit hâter sa marche, de crainte d'interrompre son sommeil. Le lendemain il apprit, que Togrulbeg étoit échappé et fit chatier les conducteurs des éléphans.

n) Abulfeda III. p. 111. Bello hunc in modum (d. h. dadurch daß sie sich zu keiner Schlacht bringen ließen) per triennum tracto, tandem in desertum sese abdebant Turcae, quo quum ipsos Masud per diaetas persequeretur, incidebat cum suis in aquae inopiam tanto minus tolerabilem, quanto numerosior exerci-

1050 Bruder Mohammed, dieser wieder von Massuds Sohne Maudud vom Throne gestürzt o), und die Seldschucken hatten Gelegenheit, große Verstärkungen an sich zu ziehen, weil in demselben Jahre auch das Reich der Wüste, welches unter Bagrakhan und Ilekkhan geblüht hatte, wieder zerfiel, und die Bucharey von Turkestan, so wie das Letztere von Caschgar wieder getrennt ward p). Togrulbekh rückte langsam weiter, gab seinem Bruder die Herrschaft der östlichsten Pro-

tus et quanto major aestus tum flagrabat — — unde jurgiis ob adaquationem subortis, ipse secum exercitus, ignaro et absente Masudo, per globos singulares confligebat. Qua peropportuna usi occasione Selgukidae, facto in aestuantes impetu, hostes in foedam fugam pellebant, quam Masud cum paucis suorum subsistens nequibat sustinere, sed tandem et ipse cogebatur, tergo verso, campum et praedam relinquere.

o) Zur Vergleichung mit andern Angaben mag hier die Tafel der letzten Gaznaviden aus Price Mahomedan history Vol. II., welches Buch wegen Mangel aller Kritik gar nicht zu gebrauchen ist, folgen.

Madaud	Hedsch.	433	oder von	1041	—	1049.
Massud II.	—	441	—	1049.		
Ali	—	441	— —	1049	—	1052.
Abd-er Raschid	—	443	— —	1052	—	1053.
Ferrokzahd	—	444	— —	1053	—	1059.
Ibrahim	—	450	— —	1059	—	1098.
Massud III.	—	492	— —	1098	—	1104.
Arslan Schah	—	508	— —	1104	—	1108.
Behram Schah	—	512	— —	1108	—	1152.
Kosru Schah	—	547	— —	1152	—	1160.
Kosru Malek	—	555	—	1160.		

p) Abulfeda III. p. 121. Eodem anno (1144) distribuebat Schak-ed-daula, rex Turcarum, regnum suum inter fratres et affines. Fratri, Arslan Tekino, magnam dabat Turkestanae partem; alteri fratri, Bagra Chano, dabat Otraram et Elsigabam; Tagano patruo Farganam totam; Ali Tekino Boocharam, Samarcandam, alias. Ipse sibi tantummodo Balagasunam et Caschgaram, suorumque obsequium et clientelam reservabat.

Provinzen von Persien, verlegte seinen eigenen Sitz erst nach 1045-
Reï, dann (1045) nach Hamadan, und erwartete hier 1048
den Verfall des westlichen Theils der Buidenherrschaft, entriß aber erst dem Nebenzweige (dem Ala-ed-daula) Ispahan (1050).

Es hatte zwar der Herrscher jenes westlichen Theils vom Staat der Buiden, Boha-ed-daulas Sohn, Soltan-ed-daula, in einem neuen Kampfe mit seinen Brüdern, dem einen Kerman, dem andern, Dschelal ed-daula, Bagdad und den Chaliphen überlassen müssen, doch war nach des letztgenannten Tode unter Soltan-ed-daulas Sohn Kalandschar noch einmal das ganze Reich wieder vereinigt worden. Dieser vermochte zwar nicht den Seldschucken Irak Adschemi zu entreissen, er nahm aber Kerman wieder, unterwarf alle kleinen Herren, die sich in Hella-dainabar, Diarbekr aufgeworfen hatten, und legte in Schiras eine Festung an, deren Bau ihn vier Jahre lang beschäftigte q). Nach seinem Tode zerfiel aber Alles (1048); seine Söhne r) stritten um das Land, und die Soldaten plünderten die Schätze. Unter Kalandschars Söhnen erhielt Malec-er-Rahim Bagdad, war aber der Last der Regierung nicht gewachsen, es fielen unaufhörliche Streitigkeiten der Schiiten und Sunniten in der Stadt selbst vor, und die Soldaten, aus den rohesten Turkmannen auserlesen, übten unerhörte Gräuel, bei denen der Chaliph selbst s) nicht verschont blieb. Togrulbekh

q) Nämlich von 436 der Hegira bis 440. Abulfeda sagt davon Vol. III. pag. 123. es seyen die Mauern gewesen solida robustaque structura, implentes per ambitum duodecim ulnarum millia, alti octo ulnas, crassi undecim orgyas.

r) Abu Mansur, der Schiras besetzte, und Malec er Rahim Abu Nasr Chosru Fairuz, der Bagdad an sich riß.

s) Der Chaliph Cadher, der 86 Jahr alt ward, war ein und vierzig Jahr Chaliph gewesen. Er starb 1030 und ihm folgte Cajem Beamrallah, oder Abu Dschafer Abdallah, der schon von dem Oheim Kalandschars den Druck erlitten hatte, dessen Abulfeda III. pag. 119. erwähnt.

1055 schickte schon damals eine Gesandtschaft nach Bagdad, und bot dem Haupte der Gläubigen seine Hülfe an, doch hinderte ihn seine ängstliche Religiosität, eher gegen die geweihte Stadt zu ziehen, bis die Religion selbst diesen Zug zu gebieten und der Buide in Bagdad ihn zu wünschen schien. Dies letztere geschah, t) als der Anführer der Türkischen Garden, welcher unter seinem Beinamen Basasiry am bekanntesten ist, u) ein Schiit, seinem Herrn, dem Buiden, eben so lästig ward, als dem Chaliphen, und aus Mißtrauen über die Unterhandlungen mit Togrulbekh sich an den Aegyptischen Chaliphen anschloß, im Namen desselben das Kirchengebet halten ließ, und die Lehre der Schiiten in Bagdad, wo ihre Anzahl sehr groß war, und das ganze Quartier Karth von ihnen bewohnt wurde, zur herrschenden zu machen drohte v).

t) Elmacin ad ann. 447. Turca quidam nomine Rustanus Abulharethus Mutaffirus, dictus et Basasoraeus, potens factus erat in Iraka et prospero rerum successu usus, potitus erat regione, celebrisque factus terrori erat et timori principibus Arabum et barbarorum, jamque nomine ejus orabatur in suggestibus Iracae; nec quidquam restabat Melec-Rahimo Bojidae praeter nudum titulum. Chalifa autem Casimus Beamrilla cum intellexisset, Basasureum cogitare de occupanda arce imperiali, scripsit ad Togrulbecum, qui in tractu Rajae erat, opem ab eo petens, eumque hortans, ut in Iracam veniret.

u) Abulfeda bemerkt, daß der Name des Mannes von seinem Geburtsorte, Basa, oder Fasa in Persien abgeleitet ist; seinen eigentlichen Namen ersieht man in vorstehender Note aus Elmacin. Vergleiche Abulfeda Annal. Mosl. III. pag. 180.

v) Quatremère in seinen mémoires géographiques et historiques sur quelques villes d'Egypte cet. Paris 1811. 2 Vol. 8., welche oft werden angeführt werden, hat im zweyten Theil das Leben des damals in Aegypten herrschenden Chaliphen aus den Arabischen Handschriften erzählt; weil er jedes Mahl die Handschrift und die Seitenzahl angiebt, so können wir ihn als Quelle citiren. Er erzählt, nachdem er die Ankunft Togrulbekhs in Bagdad und Basasirys Vertreibung berichtet hat tom. II. p. 323. L'an 448. Ibn Kalandjes, l'un des partisans de Besasiry, s'étant emparé

Während Togrulbekh nach Bagdad zog, den Chaliphen aus 1055-
den Händen seiner Peiniger befreyte, den Malec er Rahim 1057
aber (1055) unter dem Vorwand der Streitigkeiten seiner Leute mit den Seldschucken wegführen ließ, riefen Basasiry und die Seinigen den Fatimiden im ganzen Irak als Haupt des Glaubens aus, obgleich dieser sich der Sache mit wenig Eifer annahm. Auch Togrul eilte schnell von Bagdad hinweg, um auch den übrigen Theil der ehemaligen Buidischen Staaten in Besitz zu nehmen. Er nahm ganz Diarbekr; nahm Mosul und Nisibis, wo er seinen Bruder, Ibrahim Inal, als seinen Stellvertreter zurück ließ. Ibrahim fiel noch in demselben Jahre (1057) von seinem Bruder ab und vereinigte sich mit dessen ärgstem Feinde Basasiry, während Togrulbekh selbst unter ganz besondern Feyerlichkeiten vom Chaliphen mit der höchsten weltlichen Würde in seinem Reiche bekleidet ward w). Nun folgte eine Verwirrung aller

de la ville de Waset, se declara contre Kaim. Il fit blanchir les murs de la mosquée et effacer les noms des Khalifes Abbassides. Par son ordre on planta sur le member deux drapeaux blancs et on fit le prière en l'honneur du Khalife d'Egypte, dont le nom fût gravé sur la monnoie. La même chose eut lieu dans les villes de Koufah, Hellah Ain, Schiafatha, Scura.

w) Diese Scene beschreibt Abulfeda III. p. 161 — 162. ausführlich; hier nur einen Theil davon. Der Chaliph saß auf einer sieben Ellen über den Boden erhabenen Erhöhung (Sarir), Togrulbekh auf einem Sessel: Togrulbec terram primum coram Chalifa deosculatus, dein ejusdem quoque manum, considebat in solio suo, quo facto Chalifa ipsi per interpretem, summum Raisum, potestatem supremam rerumque suarum administrationem committebat hac formula: „Mandat Chalifa tuae curae omne id terrarum, quod deus ejus curae et imperio commisit, tibique civium piorum, fidelium, deum colentium tutelam sublocatorio nomine demandat. Ergo time Deum in ea, quam tibi imposuit, provincia, gratusque beneficentiam ejus, qua erga te usus fuit, agnosce, dignumque te illa gere." Post haec dicta chlamydem honoris, insigne principatus ipsi

1058 Dinge, Ibrahim zog gegen Reï, Togrulbekh eilte aus Bagdad ihm entgegen, ward geschlagen und in Hamadan belagert, Basasiry drang nach Bagdad und nahm (1058) die Westseite ein. Die Sunniten dagegen vereinigten sich um Cajem, brachen die nach Karth führende Brücke ab, und hinderten vier Tage lang den Uebergang des Feindes, konnten aber endlich weder den Eingang der Stadt noch den Palast vertheidigen, obgleich sie es versuchten. Nun ward der Fatimide von Basasiry als Chaliph ausgerufen, der unglückliche Cajem aber suchte den Schutz des Emir Koraisch, welcher das Haupt einer Linie der Ocailiten, die sich der Herrschaft in Mosul und Nisibis bemächtigt hatte, war, und welcher mit Basasiry verbunden in Bagdad eingezogen. Jämmerlich war der Aufzug des Haupts der Gläubigen, mit allen Reliquien des Propheten behangen, war er der Spott seiner Feinde x), und während sein erster Diener grausam

induebat, scriptumque diploma expediebat. Absolutis hisce caeremoniis, osculatus altera vice Togrulbek terram et manum Chalifae, abibat, paulo post Augusto donarium mittebat quinquaginta aureorum millia et quinquaginta mancipia Turcica cum equis eorum et vestibus, aliaque necessaria suppellectili. Ein ärmliches Geschenk! besonders wenn die Schilderung dieser Scene bey Bar-Hebraeus pag. 257. und die Aufzählung der Kostbarkeiten, die der Chaliph ihm schenkte, wahr ist.

x) Diese Scene schildert Abulfeda III. pag. 171. sehr lebendig; in diese Zeit gehört aber eine Anecdote aus Mirkhond, welche dieser freylich von Alp-Arslan erzählt, die aber offenbar von Togrul-Bekh verstanden werden muß. Sie lautet bey Herbelot: Cajem trouva le moyen au bout d'un an et quatre mois d'écrire à Togrulbek en ces termes: cherchez un musulman, qui me délivre, car je suis entre les mains des Carmathes. Togrulbek ayant reçu ce billet, commanda à son sécrétaire de lui repondre en deux mots, qu'il alloit de ce pas à lui. Le sécrétaire pour accomplir l'ordre du sultan, se servit de ce verset de l'alcoran qui porte: je viens à eux, je les chasserai, et ils n'en auront que la honte.

gequält, sein Palast geplündert ward, stritten um seine 1058
Person Basasiry und Koraisch, bis sie endlich übereinkamen, ihn den Händen eines Dritten zu vertrauen y). Ehe man den unglücklichen Cajem noch abführte, mußte er in einem gerichtlichen Briefe bekennen, daß weder er, noch irgend einer vom Hause Abbas ein Recht auf das Chaliphat habe, weil ein Erbe der Fatimah vorhanden sey. Dies von Notar und Zeugen unterschriebene Document ward nebst Geschenken dem Mostanser nach Aegypten geschickt, und dieser auf kurze Zeit auch in Bagdad als Oberhaupt der Gläubigen anerkannt z). Das Reich der Schiiten dauerte so lange, bis Ibrahim Inal von Togrulbekh besiegt war und dieser ins Irak zurück eilte, gerade ein volles Jahr nach seinem Abzuge. Weiber und Kinder des Basasiry verließen an demselben Tage, an welchem sie im vorigem Jahre eingezogen waren, die Stadt wieder, und die ganze Bevölkerung von Karkh folgte

y) Abulfeda erzählt, daß Koraisch den ganz ausgeplünderten Chaliphen seines Vaters Bruders Sohn, Mohares, übergab, der ihn in einer Weibersänfte nach Hadith, einem Orte unweit Ana am Euphrat bringen ließ. Elmacin berichtet dann, daß, sobald Togrulbek heranzog, Mohares ihm den Chaliphen entgegen führte. Togrulbek gab dem Chaliphen Stoffe und 5000 Goldstücke, damit er anständig erscheinen könne, den ausgeplünderten Weibern desselben 60 Kleider. Weiter unten bey Mosul das Nähere von Koraisch.

z) Dies erzählt Macrzy nach dem Auszüge bey Quatremère auf folgende Weise tom. II. p. 326. Besasiry fit ensuite assembler les Kadys et les principaux habitans de Bagdad, et exigea d'eux, qu'ils prêtassent serment de fidelité au Khalife Mostanser, ce qu'ils firent avec une extrême répugnance. Besasiry envoya à ce prince des présens d'une valeur considérable, parmi lesquels on distinguoit une tribune de fer grillée, qui étoit placée dans le palais de Bagdad et dans laquelle s'asseyoient les Khalifes Abassides; le manteau et le turban de Kaïm — — — — — Ces objets furent déposés au Caire dans le palais du Sultan, où ils demeurèrent jusqu'au regne de Saladin, qui les envoya avec beaucoup d'autres présens au Khalife Abasside.

1063 ihnen. Die Erstern zogen landeinwärts, die Andern den Tigris herab, der Chaliph aber ward von dem Araber, der ihn in Gewahrsam hatte, dem Togrulbekh ausgeliefert, welcher im Anfange des Jahres a) seinen feyerlichen Einzug in Bagdad hielt (1060 den 4. Jan.). Dem Fatimiden werfen einige vor, daß er sich der Sache gar nicht angenommen habe; andere, wie es scheint, mit mehr Recht, daß er Anfangs bedeutende Summen für die Angelegenheiten von Bagdad verschwendet und sie dann auf einmal aufgegeben habe b). So wie Togrulbekh bei seiner ersten Anwesenheit in Bagdad dem Chaliphen eine seiner Nichten aufgedrungen hatte, so verlangte er bei der zweiten eine von dessen Töchtern zur Gemahlin; es wollte sich aber weder diese junge Prinzessin zu der Heyrath verstehen, noch der Chaliph das Blut der Abbassiden durch Vermischung mit Türkischem Blute herabwürdigen c); sein Vezier Amid=al=Mülk wußte

a) Es wird der 26. des Monats Dhoul-Kadah angegeben.

b) Quatremère II. p. 328. führt aus Macrzy an: le général (Bessiry) avoit reçu d'Egypte à différentes époques en argent monnoyé cinq cent mille dinars (Eine Million 200,000 Gulden), des habits pour une somme égale, cinq cents chevaux, dix mille arcs et plusieurs milliers d'épées et de lances. Mais depuis la prise de Bagdad, Mostanser commença à redouter le genie entreprenant de Bessiry et n'osa pas le mettre en état, de pousser plus loin ses conquêtes. Sans cette défiance du Khalife il est probable, que l'Irak seroit démeuré au pouvoir des Fatimides, et que leur puissance se seroit affermie sur les ruines de celle des Abbasides.

c) Die Perser nahmen schon in jener Zeit den Ausdruck, Türk, für gleichbedeutend mit rüstig und gut gebaut; aber auch mit Barbar, dies beweisen Stellen aus Hafiz bey Herbelot. Schon aus frühen Zeiten stammt ein Persisches Sprüchwort, welches heißt: wäre ein Türk auch ein Gesetzlehrer, man könnte ihn ohne ein Verbrechen zu begehen tödten. Herbelot führt noch ein anderes Sprüchwort an, nach welchem ein Türk oder Tatar, wenn er auch alle Wissenschaft im hohen Grade besäße, die Barbarey doch nicht verläugnen könnte.

jedoch Mittel, seine Einwilligung zu erzwingen *). Noch ehe 1063
die Heirath vollzogen war, starb der alte siebenzigjährige Togrulbekh d) (1062) und hinterließ den Ruhm eines frommen und würdigen Regenten e). Sein Neffe Alp Arslan folgte ihm f) weil er selbst keinen Sohn hatte, und trat durchaus in seine Spuren, wenn gleich auch er in Kriegsunternehmungen seinen vorzüglichsten Ruhm suchte. Er bezwang zuerst Turkestan, verweilte dann in Chowaresmien und zog endlich gegen die Griechen, welche in ihrem Heere

*) Er entzog ihm seine Einkünfte, bis er ihm erlaubte, die Tochter mit zu nehmen und nach Rei zu führen.

d) Abulfeda irrt, wenn er tom. III. pag. 337. erzählt, daß die Hochzeit in Bagdad vollzogen worden, und daß Togrulbekh sich daselbst mit der Gemahlin eine Zeitlang aufgehalten habe; das ist unbedeutend, die Stelle selbst mag hier folgen, weil sie aus einer andern Ursache wichtig ist: diu tamen post eas nuptias Bagdadi non haesit Togrulbec. Cives enim insolentiam militum ejus Turcarum ferre nequibant. Nam non tantum ex aedibus eos Turcae exigebant multisque aliis modis vexabant et molestabant, sed, quod indignius, mulieres transeuntes manibus attrectabant. Togrul wohnte gewöhnlich in Rei, dort sollte auch die Hochzeit mit großer Feyerlichkeit begangen werden, er starb aber früher in Rudbar (etwa 12 deutsche Meilen von Casbin, nach Malcolm), wo er sich wegen der ungesunden Luft in Rei einen köstlichen Landsitz hatte einrichten lassen.

e) Von allen Schriftstellern wird Togrul ungemein gerühmt, hier nur ein kurzes Lob, Lubb il tarikh bey Büsching Th. XVII. S. 77. Rex optimus, singulis enim diebus quinquies cum familia tota orare et quinta ac secunda feria singulis hebdomadibus jejunare solitus, quoties domum sibi exstruere volebat, prius templum, deinde palatium exstruxit.

f) Einem andern seiner Neffen, Caderd (Abulfeda III. p. 227. Carutbeck) hatte 1041. Kerman von ihm erhalten, er nahm noch einen großen Theil von Farsistan, hatte zwar zuweilen (siehe Herbelot Artikel Alp-Arslan) Kriege mit Alp Arslan und dessen berühmtem Vezier, blieb aber doch im Besitz des Gebiets, welches er erst unter Malekschah verlor.

1065 eine der Türkischen Miliz der Araber und Perser ähnliche Abtheilung eingerichtet hatten, seitdem sie Normannische Abentheuerer in eignen Regimentern unter eignen Anführern sammelten. Sein berühmter Vezier, Nezam-al-Mulk, besorgte während seines Sultans Abwesenheit und auch in dessen Gegenwart mitten im Geräusche des Kriegs die Staatsgeschäfte des Innern g), und zwar stellte er zuerst die durch die letzten Unruhen in Bagdad gestörten theologischen Lehranstalten wieder her und stiftete dann ein gelehrtes Institut, das den größten, welche die Weltgeschichte nennt, vergleichbar ist, und bis zur Zerstörung Bagdads durch Hulagu nach des Veziers Namen genannt ward h). Alp Arslan fand an Romanus Diogenes, dem damaligen Griechischen Kaiser, einen würdigen Gegner; die Griechen drangen im ersten Jahre des Kriegs bis nach Antiochia und standen im zweiten tief in Armenien, als Romanus von seinen eignen Leuten verrathen ward. Er fiel in die Gefan-

g) Alle Veziere ohne Ausnahme sind als Gelehrte und als Schützer der Künste des Friedens berühmt; Togrulbekhs Vezier Abu Ali Schaden, von seiner Vaterstadt Khaverai genannt, war einer von den vier großen Männern, welche bey den jetzigen Persern als die Zierden der Landschaft Descht Khaveran, in Chorasan, aus welcher sie stammten, angesehen werden — und alle vier waren in den von den Seldschuckenfürsten begabten Stiftungen gebildet. Die drey andern sind: Abusaid Mehemeh, unter Malekschah, ein großer Theolog, der Zweyte, Abusaid, Haupt der Sofis, daher König des geistlichen Lebens genannt, der Dritte, der Dichter Anuari unter Sultan Sandschar.

h) Eine Gewissensbedenklichkeit des ersten Lehrers hielt die Eröffnung der Anstalt eine Zeitlang auf. Abulfeda, nachdem er erzählt hat, wie im Jahr 1067 das Collegium Nettamicum vollendet worden, setzt hinzu Vol. III. pag. 209. primusque in eo doctor qui praelegeret constituebatur Schaich A'bu Ishak Shirazenus. Ad cujus lectiones accipiendas jam confluxerant auditores: at doctor cessabat. Audiverat nempe clandestinos quorundam susurros, fundum, cui superstructum fuerat collegium, pristinis possessoribus extortum invitis fuisse etc. etc.

schaft des Seldschuckenfürsten, bei welcher Gelegenheit Alp 106
Arslans Mäßigung und Großmuth, eine Wirkung der bessern Philosophie des Islam, welche ihm seine Jugendlehrer tief eingeprägt hatten i), besonders dadurch berühmt geworden ist, weil er sie in einem Gespräch mit Romanus gegen die unchristlichen Gesinnungen des christlichen Kaisers in grellem Abstich zeigte k). Nachdem er unter billigen Bedingungen den Griechischen Kaiser freygegeben hatte l), drängte er die Fatimiden nach und nach aus dem östlichen und nördlichen Syrien, und machte sich auch in Arabien so furchtbar, daß man in Mekka aufhörte, für den Fatimiden in Aegypten zu beten, und das öffentliche Gebet wieder im Namen des Chaliphen von Bagdad halten ließ m). Die Kriege mit den

i) Darüber muß man den Artikel Alp Arslan bey Herbelot vergleichen.

k) Man vergleiche hier, Weltgesch. 2r Band 2r Theil S. 374. Note z. Dann hat Johann Europalates ed. Venet. p. 659. oben die Erzählung, daß der Sultan dem Diogenes, der ihm gesagt hatte, wenn er ihn gefangen hätte, würde er ihn schlecht behandelt haben, erwiedert: ἀλλ᾽ ἐγὼ, φησιν ὁ Σουλτάνος, οὐ μιμήσομαί σου τὸ αὐστηρὸν καὶ ἀπότομον· πλὴν καὶ ἀκούω, ὅτι καὶ ὁ ὑμέτερος Χριστὸς εἰρήνην ὑμῖν νομοτεθεῖ καὶ ἀμνηστίαν κακῶν, καὶ τοῖς ὑπερηφάνοις ἀντικαθιστάται, ταπεινοῖς δὲ δίδωσι χάριν.

l) Elmac. ad ann. Heg. 463. Sed dimisit eum princeps ea lege, ut afferret 1500 aureorum millia et in singulos annos tributum solveret 360 millium aureorum, ac dimitteret omnes Muslemos, qui capti in Romano imperio essent. Cum autem Romanorum imperator in regionem suam reversus esset, comperit Romanos alium imperatorem constituisse, unde is vitam simulans capessere velle monasticam, vestes induit laneas, misitque ad principem ducenta aureorum millia et lapidem, cujus pretium nonaginta millia aureorum erat.

m) Quatremère im Leben Mostansers Mémoires tom. II. pag. 409. (Nach Abul-mahasem, Ibn Athir, Kemaleddin). Cette même année l'émir de la Mecque et de Médine supprima de la prière

1072 Griechen hatten indessen wieder begonnen, weil sie die Bedingungen des abgesetzten Kaisers Romanus nicht erfüllten, und Alp Arslans Eifer für den Islam veranlaßte in Georgien, wo er die Christen zur Annahme desselben zwingen wollte, große Grausamkeiten und Verfolgungen. Die Christen in Georgien vertheidigten ihre befestigten Klöster noch immer hartnäckig gegen Alp Arslans Angriffe, als er durch Bewegungen in Turkestan abgerufen ward. Er musterte in der Ebene von Radescan eine Reuterey von 200,000 Mann, erklärte seinen Sohn Malekschah unter großen Feyerlichkeiten zum Nachfolger und schickte ihn, ehe er über den Amu ging, nach Georgien zurück, um die dortigen Christen aus ihren Klöstern zu verjagen n); er selbst drang in die Wüste ein, ward aber im Angesicht des ganzen Heeres von einem Menschen, den er zur Verzweiflung gebracht hatte, ermordet. Die Worte, welche er kurz vor seinem Tode aussprach o),

le nom du Khalife d'Egypte et y substitua celui du Khalife Abasside. Cet événément fût peu sensible à Mostanser, entièrement occupé de ses malheurs personnels et de ceux de ses sujets. D'un autre côté Mahmoud, prince d'Alep, et les Benou Kelab, qui habitoient les campagnes de Damas, reconnurent également la souveraineté du Khalife Abasside et du Sultan Alp-Arslan, au nom desquels ils firent la prière.

n) Der Hauptplatz dieser Art heißt bey den Persern Miriam Nischim d. h. Ort oder Wohnsitz der Maria wegen eines Klosters und einer Kirche der h. Jungfrau. Der Platz lag in der Mitte eines Sees. Doch sagt Abulfeda, Malekschah sey bey seines Vaters Tode zugegen gewesen: quem secum in castris habebat, qui etiam legionibus in sacramentum adactis, imperium ordiebatur sub inspectione Nettam-el-Mulki, paterni quondam Veziri.

o) Abulfeda Ann. Mosl. III. p. 225. — Se ipsum sibi plausisse, maximumque se regum salutasse, omnique insultu et discrimine superiorem reputasse. At deum se jam prostravisse, viriumque suarum sibi monstrasse imbecillitatem, per imbecillimum et vilissimum operum suorum. Rogare itaque deum, velit peccato veniam indulgere. cet.

und die Grabschrift, die er sich setzen ließ p), enthalten 1072
die ganze Philosophie seines Lebens und die Hauptsumme orientalischer Weisheit in gedrängter Kürze (1072).

Malekschah folgte seinem Vater, sicherte seinen Thron durch Vertreibung seines Oheims aus Kerman und Farsistan und verlegte seine Residenz nach Ispahan, als dem Mittelpunkte seiner Besitzungen. Den ausgezeichneten Ruhm seiner Regierung bei Dichtern und Gelehrten, so wie die Einführung der nach ihm benannten Zeitrechnung q), verdankte er dem erfahrnen Vezier Nezam al Mulk, dem er, wie sein Vater gethan hatte, die ganze innere Verwaltung des Reichs überließ. Nach den Grundsätzen des Islam gebildet, wußte Nezam-al-Mulk schon im zwölften Jahr den Koran auswendig; die Grundsätze desselben leiteten jeden seiner Schritte; er war daher ein eben so strenger als unerbittlicher Richter, als er ein wohlthätiger Freund der Armen und treuer Diener in politischen Maßregeln war, welche etwa der Sultan nothwendig finden mochte r) und er be-

p) In Meru ward er beerdigt, mit der bekannten Grabschrift bey Herbelot: Vous tous, qui avez vu la grandeur d'Alp Arslan élevée jusqu'aux cieux, venez à Merou et vous la verrez ensevelie sous la poussière.

q) Auch Malcolm I. p. 371. schreibt Herbelot nach, daß Malekschah vom Chaliphen den Titel Emir al Mumenim, Fürst der Gläubigen, erhalten habe; das läßt sich aber füglich bezweifeln. Unter seinen Unterthanen hatte er den Titel Dschelal-ed-doula ve Eddin, Ehre des Staats und des Glaubens. Der letzte Titel ist in der Geschichte besonders durch die Dschelalledinische Aera berühmt, weil er und hernach der Chowaresmier, Dschelaleddin Mankberin, den Calender reformirten (Tarikh Gelal). Es war eine ähnliche Verbesserung, wie die Gregorianische später in Europa. Die Dschelaleddinische Aera datirt vom 15. März 1079. Der Name des Veziers ist eigentlich bloß Titel: der Ordner des Reichs.

r) Er ward, wie unten vorkommen wird, das Opfer einer weiblichen Cabale, und fiel durch einen Dolchstoß. Bey Herbelot im Artikel Malekschah heißt es, er habe dem Sultan sterbend ge-

1090 trachtete sich deshalb mit Recht als die Säule von dessen Thron s). Er stiftete nicht blos in Bagdad, sondern in allen Hauptstädten Westpersiens, in Ispahan, in Bassora

sagt: Grand monarque, j'ai passé une partie de ma vie à bannir l'injustice de vos états, étant appuisé de votre autorité; j'emporte avec moi, et je vais présenter au souverain roi du ciel les comptes de mon administration, les témoignages de ma fidélité, et les titres de la réputation, que j'ai acquise en vous servant, signés de votre main Royale.' Le terme fatal de ma vie se rencontre dans la 90ieme année de mon age, et c'est un coup de couteau qui en tranche le fil. Il ne me reste que de remettre entre les mains de mon fils la continuation des longs services, que je vous ai rendus, en le recommandant à dieu et à Vous. Er ist noch immer unter dem Namen Khuadsche Rustan, Lehrer der rechtlichen Menschen, im Orient bekannt, und das Lehrbuch Vassaja, welches er für Fürsten schrieb, enthält nicht bloß gute Rathschläge, sondern auch historische Muster. Seine Erziehung erzählt er selbst bey Mirkhond, der seinen Namen nie nennt, ohne hinzuzusetzen: möge Gott über ihn ausgießen die Ströme seiner nachsichtigen Milde. In einer merkwürdigen Stelle, die Jourdain Notices et extraits tom. IX. p. 143. ausgezogen, erzählt er, daß ihn sein Vater mit einem Hofmeister aus Thus nach Nischapur geschickt habe, zum Imam Mowaffek, wo dann der berühmte Stifter der Assassinen sein Mitschüler gewesen sey, und mit ihm das Collegium des Imam repetirt habe.

s) Abulfeda III. p. 227. — — quum otiarentur milites, passim insolescebant vexabantque provincias. Quare consultum ducebat Malikshah, et hujus et aliarum omnium rerum curam Nattam-el-Molco, viro prudenti usuque subacto, committere. Ideoque paciscebatur cum eo, jurejurando interposito, pluribusque honorum titulis, quam sub Alp-Arslano habuerat. Er selbst antwortete hernach dem Sultan der ihm drohte, ihm den Turban und das Dintenfaß, die Zeichen seiner Würde abfordern zu lassen: daß der Turban, den er trage, und die Stelle, die er bekleide, so mit dem Throne und der Krone des Sultans nach dem Beschluß der ewigen Vorsehung zusammenhängen, daß diese vier Dinge eins ohne das andere nicht bestehen könnten.

und weiter gegen Osten in Herat, Anstalten, wie sie in den ehemals von den Samaniden beherrschten Theilen längst bestanden, er gab den exacten Wissenschaften die Anwendung auf das bürgerliche Leben t) und erscheint daher auch bei der Gelegenheit, als sein Sultan feyerlich vom Chaliphen zum Kaiser erklärt wird, eben so feyerlich als Fürst der Gelehrten u). Die Geschichte Malekschahs ist übrigens wegen zweier Hauptbegebenheiten merkwürdig, wegen des Systems der Theilung unter abhängigen Fürsten, welche der Sultan vornahm, und wegen der Veränderungen in Assyrien, Syrien, Palästina, welche vier Jahr nach Malekschahs Tode die unmittelbare Veranlassung der Kreuzzüge waren. 1090

Von den letztern, welche unmittelbar mit dem Kreuzzuge zusammenhängen, wird am passendsten geredet, wenn die Geschichte der Fatimiden in Aegypten erst erzählt ist;

t) In dem merkwürdigen Jahr (1074) wo er auf einer großen Versammlung von Astronomen den Anfangspunct des Dschelaleddinischen Jahrs (Nimruz) bestimmen ließ, und eine Verfügung traf, die Reiske, weil er keine Astronomie verstand, nicht richtig ausdrückt. Abulfeda III. p. 237 — 39. Condebat excellente impendio astronomicum observatorium, ad cujus elaborationem eruditorum plures aderant, ut Ibrahim-el-Chaiiam, et Abu-l-Modaffer Isfaharensis, et Maimum Ibn-en-Nagib Vasetensis. Observatorium illud perpetuo sustentatum in suo circuitu fuit, donec Sultan vivis excederet, quo tempore frequentari desiit.

u) Er ließ alle Gelehrte von Auszeichnung nach Bagdad berufen — man hatte nie eine solche Zahl beysammen gesehen. — Im westlichen Theile versammelten sie sich, an ihrer Spitze zog der Vezier zum östlichen Theil, wo der Chaliph residirte. Dieser schickte ihnen seine Hofbeamten entgegen, Nezam al Mulk allein erhielt die Auszeichnung an ihrer Spitze zu reiten. Wie sie vor den Chaliphen kamen, ward dem Vezier ein Sitz angewiesen, eine Auszeichnung, die selbst dem Togrulbekh einst ehrenvoll war, rechts und links standen die unzähligen Gelehrten, er erhielt das prächtige Ehrenkleid und den Titel: Gelehrter, Gerechter, Lenker des Staats des Chalifen.

1090 die Theilungen verdienen angeführt zu werden v), weil sie die Entstehung des Sultanats von Nicäa, oder des Reichs von Iconium veranlaßt haben. Als nach den Zwistigkeiten Alp Arslans mit seinem Bruder Katulmisch w) die Söhne desselben sich mit ihm aussöhnten x), erhielt einer von ihnen durch ein Diplom Malekschahs die Eroberungen Alp Arslans in Kleinasien y) zugleich mit der Belehnung über noch fünf-

v) Da im Texte von den vielen kleinen Nebenstaaten, die in dieser Zeit entstanden, nur der Eine, Nicäa, genannt ist, die andern erst weiter unten vorkommen: so mögen hier noch einige genannt werden. Caders Sohn, Soltanschah, ward in seines Vaters Provinz Kerman wieder eingesetzt und Stifter einer eignen Dynastie, deren Namensverzeichniß man bey Herbelot im Artikel, Seldschukian Kerman, findet; die Jahre hat Desguignes hist. gener. des Huns cet. I. p. 244. Chowaresmien erhielt Tuschteghin und Mardim Catmour.

w) Dieser flüchtete zu den Griechen; aber (ganz übereinstimmend mit Johann Europalates pag. 861. oben edit. Paris.) erzählt Bar Hebraei chronicon I. pag. 275 — 76., als Nicephorus Botainates gegen Constantinopel anrückt: assumto secum socio emira ex stirpe Salejukiturum, Katlemischo, filio Jabgu Arsalani, filii Salejuki, qui a Soltano Aleb, Arslano profugus in imperium Romanum se contulerat, Constantinopolim quatuor menses obsedit.

x) Johann Europalates erzählt pag. 861. edit. Paris. nicht unwahrscheinlich, daß die 5 Söhne des Katulmisch dem Malekschah ein Treffen hätten liefern wollen, daß aber der Chaliph Frieden gestiftet, mit der Bedingung, daß Soliman und seine Brüder sich ein Reich von den Griechen erkämpften, und Malekschah sie unterstütze.

y) Armenien war der Punct, von dem Alp-Arslan ausgieng; die Stadt Erzerum (d. h. Arets-Roum, Land der Römer) verewigt das Andenken der Eroberung von den Griechen. Abulfaradsch erzählt nicht unwahrscheinlich, daß Katulmisch durch Meuchelmord umgekommen sey, seine Leute sich aber mit Soliman vereinigt hätten. Denn Bar. Hebr. I. p. 277. Plurimi ad partes Solimanni, filii Katlemischi transierunt et cum eo finibus Romanorum egressi, urbes in littore maris sitas usque ad Anazarbum

tig zu machende Eroberungen. Damals fiel Cappadocien 1090
ganz, die Gebirge Ciliciens, der ganze Isaurische Bergrücken, in die Hände der Türken, und einzelne Schaaren besetzten einzelne Städte und Landschaften, welche zum Theil weit von einander entfernt lagen. So ward Cyzicus und Nicäa besetzt und aus den Inseln Rhodus, Chios, Lesbos, auf welcher sie festen Fuß gefaßt hatten, vertrieb sie Alexius nur mit großer Anstrengung a). Solimans Nachfolger, Davud Kilidsche Arslan, legte auch den Schein der Abhängig-

et Tarsum ceperunt. Doch nennt ihn Abulfeda Tom III. pag. 255. nur dominum Cuniae (Iconium, vergl. Abulfeda IV. p. 129.) et Acsaraeae. Das Letztere liegt zwischen Cäsaria und Iconium am Kisil-Irmak. Uebrigens stimmt Honares lib. XVIII. p. 228. mit den andern Griechen überein. Das Schicksal des Catulmisch bey Abulfeda III. p. 203., wo man wieder Alp Arslan liebgewinnt.

z) Dies geschah während Alexius Comnenus mit seinen Nebenbuhlern kämpfte, und gegen Robert Guiscard und seine Normänner zog. Ehe Alexius sich nach Dyrrhachium begab, erkaufte er Ruhe von Soliman, der damals seine Residenz in Nicäa nahm. Ganz Kleinasien, nur die nördlichen und südlichen Küstenländer ausgenommen, waren in den Händen der Türken. Anna Comnena Alexias pag. 80. ed. Venet. windet sich sehr künstlich, um den Frieden von ihrem Vater schenken zu lassen. Es streitet aber gegen die Zeitrechnung wenn du Fresne sagt: Antiochia vero ea tempestate Solymanno parebat.

a) Diese Eroberungen und die Schnelligkeit, mit welcher sie gemacht wurden, schildert Wilhelm von Tyrus sehr lebhaft Hist. lib. I. cap. 9. pag. 635 — 636: Sic igitur Coelosyriam, utrumque Ciliciam, Isauriam, Pamphyliam, Lyciam Pisidiam, Lycaoniam, Cappadociam, Galatiam et utrumque Pontum, Bithyniam, nobiles provincias et omni commoditate insignes, plebibus refertas fidelibus, intra modicum tempus in suam jurisdictionem recepit, captivans populos, ecclesias dejiciens — — Quodsi copiam navium habuisset, ipsam urbem regiam sibi sine dubio subjecisset. Tantam enim Graecis incusserat formidinem, ut vix regiae civitatis se crederent moenibus, et maris interpositi non satis tutum arbitrarentur praesidium.

1092 keit vom Sultan der östlichen Theile des Reichs ab, und erleichterte dadurch den Christen hernach ihre Unternehmungen auf Jerusalem. Die Staaten Malekschahs waren übrigens zu ausgedehnt, als daß er sie allein hätte übersehen können, besonders da Jagdliebe und Luxus ihn zerstreuten b), und in der letzten Zeit seiner Regierung eine Favorit-Sultanin ihn von seinem Vezier entfernte c). Malekschah starb wenige Tage nach dem Morde seines Veziers, dessen Mörder höchst wahrscheinlich mit Wissen der Sultanin gedungen war (den 26. Oct. 1092) d). Nach Malekschahs Tode erfolgten Streitigkeiten, welche den Kreuzfahrern ihre Unternehmungen sehr erleichterten, weil die westlichen Theile des Reichs der

b) Er hatte das ganze Land von der Gränze Syriens bis an das Aegäische Meer durch seinen Vasallen unter der Herrschaft, und seit 1089, wo er gegen Bochara zog, nicht blos Taschbend und andere Theile von Turkestan, sondern auch Caschgar und die Horden jenseits bis an die Chinesischen Gränzen (Abulfeda III. pag. 269.) Das größte Lob Malekschahs findet man bey Elmacin zum Jahre 1092. Er hielt für seine Jagd und seinen Hof 40 bis 50,000 Pferde, baute unzählige Jagdschlösser, war aber zugleich sehr freygebig.

c) Herbelot sagt im Artikel Malecshah: vers la fin du regne de Malekshah, le Vezir Nezam se brouilla extrêmement avec la Sultane Torkhan Khatun, au sujet de la succession, que la Sultane vouloit faire tomber sur son fils, quoiqu'il ne fût que le cadet des fils du Sultan.

d) Man beklagte sich, daß der Vezier seinen zwölf Söhnen und seinen andern Verwandten alle ansehnlichen Stellen gegeben habe. Der Nachfolger Nezams im Amt, Tadsche el Mulk, hatte den Mörder gedungen, er selbst war vorher Geschäftsmann der Sultanin. Abulfeda Tom. III. p. 283. Domestici tamen, Nazam el Molki sicarium assequuti, e vestigio perimebant. Multum casus ille castra turbabat, ut necesse Sultano esset, equo conscenso, licet tempore minus opportuno, aestuantes adire et componere. Idem tamen quod ad hanc cladem optimo seni fuerat prope octogenario, neque ipse diu superfuit, intra quintum et trigesimum diem ad plures secutus.

Unterstützung des östlichen beraubt und in viele kleine Staaten zersplittert wurden. Malekschah hatte zwey Söhne von einer Beischläferin, zwey von Prinzessinnen aus dem Blute der Regenten von Turkestan e), die zwey ersten waren Mohammed und Sandschar, die letztern Barkiarok und Mahmud. Die ersten Streitigkeiten waren zwischen Barkiarok und der Vormundschaft Mahmuds, dann zwischen dem Ersten und seinem Großoheim neue, dann zwischen Barkiarok und Mohammed und endlich zwischen des Letztern Sohn und Sandschar. An den ersten Streitigkeiten nahmen Mohammed und Sandschar keinen Antheil, denn der eine hatte eine kleine Statthalterschaft in Irak Adschemi und der andere war Statthalter von Chorasan. Barkiarok war anfangs unglücklich im Kriege mit seinem Bruder f) und wäre zuletzt in Ispahan hingerichtet worden, hätte nicht ein plötzlicher Tod seinen Bruder hinweggerafft (1094). Seinen Großoheim besiegte er hernach und die Söhne desselben wurden in Syrien so sehr beschäftigt, daß sie sich nicht weiter um Bagdad bekümmern konnten. Bagdad blieb Barkiarok, doch konnte er nicht hindern, daß in Chowaresmien eine ganze neue Macht

1094

e) Das Wort Khatun bedeutet so etwas wie Prinzessin oder Hoheit; die Eine, die Favorit-Sultanin und Mutter Mahmuds, war die Tochter Tamgags, Herrschers von Turkestan, Enkel Bagra Khans, die Andere, Zobaid Khatun, ebendaher.

f) Barkiarok, sagt Khondemir, kämpfte lange in Irak Adschemi mit Glück, ließ in Bagdad den Chaliphen, der seinen Bruder feyerlich eingesetzt hatte, durch Gift aus dem Wege räumen, ward aber bald bis auf tausend Reuter heruntergebracht. Zu der Zeit, als seine Macht am tiefsten gefallen war, starb die Torkhan Khatun und er eilte nach Ispahan, um sich des Kindes und der Verwaltung zu bemächtigen. Die Minister, heißt es dann, giengen dem Barkiarok entgegen, er und sein Bruder hielten einen prächtigen Einzug und schienen sehr einig, doch bemächtigten sich seiner hernach die, welche vorher die Gewalt in Händen gehabt hatten. Sie wollten ihn eben blenden, als sein Bruder starb und er ausgerufen ward. Abulfeda weicht ab, denn nach ihm überlebte Torkhan Khatun den Sohn.

1095- sich bildete und Samarcand den Gehorsam verweigerte g).
1107 Auch mit seinem Halbbruder Mohammed mußte er hernach theilen h); dieser behielt Aderbidschan und ihm selbst blieb nur die Herrschaft des Ostens und die Oberlehnsherrschaft über beide Irak. Auch Barkiarok starb (1105) aber noch ehe seine Herrschaft recht befestigt war, und konnte sie seinem Sohne nicht vererben, sondern der dritte Bruder, Mohamed, bestieg den Thron und stellte die Ordnung wieder her. So lange er lebte, war Sandschar sein getreuer Vasall und führte als solcher mit der ganzen Macht von Chorasan den flüchtigen Sultan von Gazna, Bahramschah, wieder in seine Residenz zurück i); nach Mohammeds Tode (1107) hatte sein

g) In Samarcand ereignete sich um diese Zeit eine Scene, die mit den gleichzeitigen Begebenheiten in Deutschland eine auffallende Aehnlichkeit hat: es bedienten sich nämlich die militärischen Feudalherren der Religion und der Geistlichkeit, um ihren Herrn abzusetzen. Abulfeda III. p. 279. Sublatus violento supplicio de vita fuit Ahmed-Chan, dominus Samarcandae. Militares nempe ipsius duces eum comprehendebant ob Zondikismum (d. h. wegen Ketzerey), dein Fakihos et Cadios arcessebant, qui accusatione instructa coram testibus, prave scelesteque censere eum asseverantibus, sententiam mortis in eum pronuntiabant. Vi cujus judicii nervo strangulabatur. Loco ipsius subrogabant Masudum patrui filium.

h) Der Krieg dauerte von 1098 — 1104 und Mohammed war dabey mit Sandschar gegen Barkiarok vereinigt. Beym Frieden kommen sonderbare Bedingungen vor Abulfeda III. pag. 341. — — — ne in ditione Mohammedi per eam pacem attributa promulgaretur Borkejaroki nomen, sed solus regnaret Muhammed. Item ne fratres ipsi litteras ad se darent, sed si quid inter ipsos intercederet negotii, amborum veziri id scriptis inter se agitarent. Militibus libera esset facultas, servitium suum cuicunque fratrum vellent addicendi.

i) Im Lubb-al-Tarikh, Büschings Magazin V. pag. 79, wird dies Mohammed zugeschrieben. Man muß darüber Herbelot im Artikel Mohamed fils de Melikschah mit Nikbi ben Massud, Notices et extraits des Mss. de la bibliotheque du roi pag. 381. vergleichen; Abulfeda hat nichts davon.

Sohn einen langen Kampf (bis 1110) mit Sandschar, und rettete nur durch dessen Gnade einige Trümmer des väterlichen Reichs im Westen k), während Sandschar die Indischen Staaten und Chowaresmien zur Abhängigkeit zurück brachte, und Samarcand nebst Bochara aufs neue mit seinen Staaten vereinigte. Er faßte den thörigten Plan, auch den mächtigen Ghur Khan, dessen Horden in den Wüsten von Kara Khitai herumzogen, anzugreifen (1140), und verlor seine ganze Armee, ließ sich aber durch diesen ersten verunglückten Versuch gegen ein Volk der Wüste nicht abhalten, dreizehn Jahre nachher einen zweiten zu machen l), und der Turkmannen Stamm anzugreifen. Ghuz, den er dieses Mahl angriff (1153), nahm ihn selbst gefangen und ergoß sich über Chorasan, welches sich seit der Zeit nie mehr erholen konnte, obgleich Sandschar der Gefangenschaft entronnen war, und Fürsten aus seinem Stamme noch vierzig Jahre dort herrschten (bis 1193), bis sich die Chowaresmische Dynastie erhob. 1110–1153

k) Abulfeda III, p. 395. Concursum fuit in Raja provincia prope Savam; eoque proelio victor factus Sangar in ipsis victi Mahmudi castris et tentoriis descendebat. Pax tamen inter affines postea coibat, ea lege, ut Sangari prima fieret in publicis actibus mentio, tum Mahmudi, utriusque cum Sultani titulo. Accipiebat Sangar ea victoria et compositione quoque Rajam, suisque illam pristinis provinciis addebat. Herbelot, Artikel Sangar: Mahmoud fut obligé de recevoir avec remercimens tous ces conditions, que Sangiar lui avoit imposées et prit la resolution de passer son tems à la chasse, sans se mêler d'aucunes affaires. On rapporte de lui, que son équipage de chasse étoit si magnifique, qu'il entretenoit quatre cents limiers et levriers, qui portoient chacun un collier et une couverture brodée d'or et de perles.

l) Bis dahin hatte Sandschar (Nizam al Tewarikh Notices et extraits tom. IV.) die Oberherrschaft über Carsistan, seit 1149 machten sich die Salgaris, welche Lehnsleute der Buiden gewesen waren, ganz los, und ihre Dynastie residirte seitdem in Schiras.

975 F. Fatimiden in Aegypten bis auf die Zeit der Kreuzzüge.

Keine Dynastie von Mohamedanischen Regenten verdient eine größere Aufmerksamkeit, als die der Fatimiden, schon darum, weil sie allein eine Verwaltung eingeführt hatten, die auf Grundsätzen und Wissenschaft beruhte. Schon die Tuluniden hatten ein Finanzsystem in Aegypten eingeführt, welches der Natur des Landes, den Sitten der Einwohner, der Art ihrer Gewerbe und ihres Ackerbaues eben so vortheilhaft war, als den Regenten. Es bestanden nämlich die drei Haupteinnahmen des Reichs in Zöllen, Grundsteuer und Regalien, von denen nur die letztern verpachtet wurden: neben diesen waren nur noch einige wenige unbestimmte Quellen des Einkommens. Den Ertrag der Zölle können wir nicht aus historischen Documenten angeben; über die übrigen Einnahmen m) dagegen, haben wir die urkundlichen

m) Wir wollen hier aus dem Ahmed ben Ayas, dessen Text uns Langlés, Notices et extraits tom. VIII, mit einer Uebersetzung gegeben hat, einige nöthige Notizen hersetzen. Es heißt zuerst pag. 30. Les revenus de l'Egypte se divisent en deux portions, l'une se nomme kharâdjy (jährlich) l'autre hélaly (monatlich). La revenu kharâdjy est celui, que l'on tire des terres produisant des grains, des legumes ou des dattes, et où l'on cultive différens végétaux provenant de semences. Hierüber giebt Masudi (bey Ben Ayâs pag. 36) folgende nähere Auskunft. La surface de l'Egypte, sagt er, offre cent quatre vingt millions de feddân: le tribut n'est perçu en entier, que lorsqu'il y a quatre cent quatre-vingt mille cultivateurs continuellement occupés. Quand il en est ainsi, la culture est complète; le tribut se perçoit sans faire de remise; mais d'après les derniers recensemens, on n'a trouvé que cent vingt mille cultivateurs. (Das war in den unglücklichen Zeiten, als die Tuluniden sanken). Feddahn ist noch jetzt das Ackermaaß in Aegypten, aber so verschieden in den verschiedenen Gegenden, daß man kein bestimmtes Mittel finden kann, es möchten ohngefähr 2 französische Morgen (arpens) seyn. Die Producte giebt Masudi im Moniteur (nach de Saçys Uebersetzung), pag. 145

Register der Regierungen. Diese Register zeigen deutlich, 975
daß ganz genau in eben dem Verhältniß, als die einzelnen Regenten oder ihre Minister und eben so die einzelnen Dynastien dem Lande Sicherheit gaben und das Gesetz, nicht die Gewalt regierte, Ertrag der Zölle und der Grundsteuer zunahm oder tief herab sank; daß ferner die Erneuerung oder Abschaffung gewisser Abgaben, die die Aegypter Bedrückungen n) nennen, das sichere Kennzeichen einer guten

an: le Said, qui est la partie la plus haute de l'Egypte, produit diverses espèces de grands palmiers, l'arac, le doum, l'acacia, le myrobolan, le poivrier et le cassier. (Die beiden letztern Artikel verdienen bemerkt zu werden.) La basse Egypte produit les mêmes vegetaux que la Syrie, comme les vignes, l'amandier, le noyer etc. La contré d'Alexandrie, la Lybie et la Marmarique renferment des déserts, des montagnes, des forêts et produisent l'olivier et la vigne. Les habitans de l'Egypte disent, qu'il n'y a nulle part autant que dans leur pays de sucre, de miel, d'esclaves, d'argent en espèces, de laine, de mulets, d'ânes, de chevaux excellens, de vin de miel. Ben Ayas sagt: Man habe einen Orangenbaum auf der Oasis gehabt, der 14000 reife Orangen gegeben, und unter den Ayabiten hätten die Bewohner jährlich 1000 Cantar weißen Alaun geliefert und dafür Gerste wieder erhalten, selbst die Wüste neben den Oasen sey bewohnt gewesen.

n) Bedrückungen nennen die Arabischen Schriftsteller unbedingt die Abgabe helâly, welche vom Monopol mit Natrum, einer Abgabe von den vorher jedem zur Huth vergönnten wüsten Plätzen, und andern Dingen einkam. Diese Abgabe betrug unter den Tuluniden etwa 600,000 Gulden, unter den Fatimiden muß sie aber gestiegen seyn, da die Einnahme der Landtaxe 6 Millionen Gulden unter dem ersten Fatimiden betrug, durch Erneuerung der andern Abgaben von ihm auf 7 Millionen und 200,000 Gulden gebracht ward. Doch glaube ich, diese Nachrichten müssen viel Unsicheres haben, da Ibn Zulack bey Quatremère (Mem. sur l'Egypte Tom. I pag. 409) behauptet, blos der District von Fioum habe im Jahr 967 die Hälfte der oben genannten Summe (d. h. 620,000 Dinar) und zweyhundert Jahr später noch 30,090 Dinar mehr eingebracht.

975 oder schlechten Regierung ist. Daß die Zölle unter gewissen Verhältnissen zunahmen, beruht übrigens mehr auf Vermuthung, als das Herabsetzen der Grundsteuer, welches aus Tabellen der Zeit zu erweisen ist, doch ist auch das Erstere aus dem Emporkommen einzelner, oft kleiner Handelsstädte ziemlich sicher zu schließen. So z. B. ward unter den Fatimiden Tennis, dessen Wohlstand mit der Linie der Ayubiten sein Ende erreichte, zu einem so bedeutenden Handelsort o), daß die beträchtlichen Geschenke der Stadt und ihre regelmäßigen Abgaben allein so viel betrugen, als alle kleinere Steuern, welche der Tulunide den Aegyptern erließ p). Leicht wird man bey einer solchen Verwaltung begreifen, warum unter den ersten Fatimiden, die in Cairo ihre Residenz nahmen, Aegypten zu einem so unermeßlichen Reichthum gelangte, da die Verbindung mit der Nordküste von Afrika und mit Sicilien eröffnet war, und diese blühenden

o) Quatremère mem. sur l'Egypte I. p. 329. La longueur de cette ville, du midi au nord, étoit de trois mille deux cent vingt-sept grandes coudées, et sa largeur, d'orient en occident, de trois mille quatre-vingt cinq coudées. Ses murs avoient l'étendue de trois mille deux cent soixante-dix coudées. On y comptoit dix-neuf portes, toutes couvertes de lames de fer. On y voyoit une grande mosquée, qui avoit cent coudées de long et soixante-onze de large. On y tenoit allumés toutes les nuits dix-huit cent flambeaux. En outre cent soixante petites mosquées, donc chacune avait un minaret fort élevé, soixante-douze églises, trente-six bains, cent pressoires pour faire de l'huile. Les moulins et les fours étoient au nombre de 266. On y comptoit cinq mille métiers pour la fabrication des étoffes.

p) Zum Beweis vergleiche man nur die oben angeführten Tabellen bey Ahmed ben Ayas (Notices et extraits tom. VIII) mit dem, was Quatremère Mem. cet. tom. I. pag. 324. sagt: der Statthalter des Chaliphen Hakem habe in Tennis den Ertrag der Auflagen von drey Jahren zurückgehalten wegen der Unsicherheit der Zeiten, wie er ihn endlich abgeliefert, sey die Summe eine Million Dinar und 2 Millionen Dirhem gewesen.

Reiche in den Fatimiden erst ihren Oberherrn, dann lange 975
Zeit ihren geistlichen Schützer und Propheten achteten, da
durch den Besitz von Palästina und Syrien die Verbindung
mit dem innern Asien, welche die Carmathen gestört hatten,
wieder hergestellt ward, und durch den Besitz der heiligen
Städte Mecca und Medina, und die Unterwerfung des
Küstenlandes von Arabien, auch Indiens und des fernen
Ostens Handel den Aegyptern zugewendet worden q), da
endlich durch Unterhandlungen mit dem mächtigen Nubischen
Reiche der Verkehr mit dem innern Afrika, der selbst unter
der freundlichen Regierung der Tuluniden unterbrochen gewesen war, lebhafter als je betrieben wurde. Schon unter
Moezz waren diese Vortheile zum Theil errungen, es wurden
aber unter der Regierung seines Sohnes Aziz r) (seit 975)

q) Die Nubier, welche Christen waren, hatten, nach einer Stelle des Macrzy bei Quatremère tom. II. pag 80, unter den Tuluniden und auch oft hernach bis tief in Aegypten Verheerungen angerichtet, sie waren im Jahr 351 der Hedschira sogar weit über Asouan heraufgedrungen. Unter Moëzz fühlte man sich in Aegypten stark genug, eine Gesandtschaft nach Nubien zu schicken, um den König aufzufordern, Mohamedaner zu werden. Die Conversation des Königs und des Gesandten findet man am angeführten Orte Seite 82 und 83. Wir heben daraus nur eine merkwürdige Stelle aus, welche über das sonst sehr dunkele Verhältniß der Gegenden einen Aufschluß giebt. Der Aegyptische Gesandte sagt: Lequel des deux royaumes est le plus puissant, celui d'Egypte ou le vôtre? Le roi repondit: L'Egypte est plus florissante et plus riche, mais nous l'emportons du côté de la population et du nombre des troupes. Abdallah reprit: si je voulois soutenir, que les habitans de l'Egypte sont plus nombreux, que ceux de votre royaume, ma prétention seroit déraisonnable, car vous ne manqueriez pas de m'objecter, que je n'ai pu observer la multitude de vos sujets, et qu'au delà de votre capitale, il y a telle et telle province, que je n'ai pas été à portée de voir.

r) Gewöhnlich Al Aziz Billah Abu Nasr Nezar. Khondemir erzählt als etwas sehr merkwürdiges, was nur dem Aarun Raschid

980 die Umstände noch günstiger, weil die in Syrien mächtige Familie der Hamadaniden herabsank. Sie hatte bisher von Mosul bis an die Gränze Aegyptens Besitzungen gehabt, ward aber jetzt am Tigris und in Mosul durch die Buiden; am Amanus und endlich bis an den Antilibanon von Tzimisces, Nicephorus und seinen Griechen; in der Wüste von Ocailitischen Arabern; von Aegypten aus durch die Fatimiden bedrängt, während innere Familienstreitigkeiten ihr eignes Haus entzweyten. Leicht behauptete daher Aziz, der ohne Rücksicht auf Religion und Herkunft seine Staatsbeamte nur nach ihrer Brauchbarkeit wählte, den Besitz von Palästina, wo er einen Juden zum Steuereinnehmer machte s), nahm Damascus ein und bedrohte Aleppo, welches einst die Aegyptische Herrscherfamilie der Ickschiden, dann aber die Hamadaniden im Besitz hatten. Nach einem harten und wechselnden Kampfe, blieb diese Stadt jedoch in den Händen der Hamadaniden. Saad-ed-daula t) und

vor ihm geschehen sey, daß sein Oheim, seines Vaters Oheim, und der Oheim seines Großvaters sich dafür verwendeten, daß er ausgerufen ward. Er war erst 21 Jahr. Der Vezier seines Vaters Dschiauhar leitete über die Geschäfte.

s) Ob die Anstellung des Juden einen andern Grund hatte, als dessen Tüchtigkeit zu finanziellen Verrichtungen, das weiß ich nicht. Die Begünstigung der Christen (er hatte einen christlichen Kabinetssecretär) erklärt Khondemir, welcher sagt: er hatte eine christliche Gemahlin und machte von ihren zwey Brüdern den Einen Jeremias zum Patriarchen von Jerusalem, den Andern Arsenius zum Patriarchen von Alexandria — beyde Melchiten oder orthodoxe, also keine Koptische Christen.

t) Die steten Abwechslungen in Damascus, Aleppo, Hems gehören nicht hieher; nur im Allgemeinen die Bemerkung, daß diese Begebenheiten zwischen 940 — 992 fallen. Von 940 — 966 lebte Seif-ed-daula und vertheidigte sich tapfer gegen die Griechen. 969 fiel diesen endlich Antiochia, das Seif-ed-daula so lange vertheidigt hatte, in die Hände. Saad-ed-daula, des Letztgenannten Sohn, war eine Zeitlang aus Aleppo vertrieben, und gelangte erst nach

die vertriebenen Urenkel dieses Prinzen wichen hernach 980
nicht dem Fatimiden, sondern einem treulosen Diener, der sie zur Flucht nach Aegypten nöthigte, und das Fürstenthum für sich nahm. Die Regierung des genannten zweiten Fatimiden, welcher den erfahrnen Vezier seines Vaters gegen Orientalische Sitte im Amt ließ u), und ihn auch späterhin nicht, ebenfalls gegen die Gewohnheit orientalischer Regenten, für seine eigenen Sünden der Wuth des erbitterten Volks preißgab, ist aber außer dem Angeführten noch durch seine Toleranz, durch den Schutz, den er den Wissenschaften und Künsten gewährte v), und durch seinen Verkehr mit den Spaniern, denen er sich als den einzig wahren Ab-

manchem Kampf wieder zum Besitz dieser Stadt, starb aber 992; seine Söhne waren unter der Vormundschaft des Lulu ganz unbedeutend, gingen endlich nach Aegypten, und 1014 war es mit der ganzen Dynastie vorbey.

u) Es war derselbe bekehrte Jude, dessen im 2ten Theil dieser Weltgeschichte Seite 518. (not. o) gedacht ist. Er hatte zwar seine Brüder und Verwandten in die vornehmsten Stellen gebracht, war aber doch sonst ein sehr tüchtiger und rechtlicher Mann. Aziz konnte ihn im Jahr der Hedschra 373 dem erbitterten Volke nicht anders entziehen, als daß er ihn nebst seinen Verwandten und den 200,000 Dinar, die man bey ihm fand, auf die Burg bringen ließ. Nach zwey Monaten setzte er ihn wieder ein, hielt ihn bis an seinen Tod in großen Ehren und Elmacin sagt ad ann. 378: Vectus fuit Aziz domum ejus, et oravit pro eo, ac luxit atque deflevit eum, et merebatur utique istud.

v) Ibn Jounis, dessen Tafeln Hakem dedicirt sind, und die Hakemitischen heißen, war bekanntlich der Geschickteste unter den Arabischen Astronomen; er war durch Aziz befördert, und lebte unter dessen Schutz ganz den astronomischen, nicht, wie die Persischen Gelehrten, hauptsächlich den astrologischen Arbeiten. Caussin in den Notices et extraits des Mss. de la bibliothèque du roi sagt tom. VII. pag. 18. Not. 3. Ce fut avec un instrument, qui appartenoit au Calif Aziz, qu'il observa les hauteurs solstitiales, d'où il deduisit l'obliquité de l'écliptique de 23° 35′ et la latitude du Caire de 30° 4′.

1000 kömmling des Propheten aufdringen wollte w), in den orientalischen Geschichten berühmt. Aziz starb aber unglücklicher Weise, ehe sein Sohn Hakem noch erwachsen war (996), so daß dieser schon als eilfjähriger Knabe zum Besitz der unermeßlichen Reichthümer des reichsten Landes der Welt und zur ausgebreitetsten Herrschaft gelangte. Aziz hätte die Vormundschaft dieses Sohnes und dessen Erziehung dem Verschnittenen Argovan überlassen, welcher, wie es scheint, sonst ein verdienter Mann, aber übertrieben strenge war; Hakem begann daher die Reihe seiner frevelhaften oder wahnsinnigen Handlungen mit der Ermordung seines Vormundes; doch waren die ersten Jahre seiner Regierung, wenn man etwa die unvernünftige Verfolgung der Sunniten in Damascus ausnimmt x), rühmlich für ihn. Dieser Ruhm, verbunden mit der mystischen Theologie seiner Secte, in welche er eingeweiht wurde, gaben ihm die Vorstellung von sich selbst, welche ihn hernach wahnwitzig machte. Es wurden nämlich unter ihm viele Städte Aegyptens neu angelegt, alte wohlthätige Anstalten erneut y), das Land wieder so

w) Es war in dieser Zeit großer Handelsverkehr von Spanien aus mit Sicilien, Italien, Aegypten, den Syrischen Küsten, und es entspann sich eine Correspondenz zwischen den Spanischen und Aegyptischen Chaliphen, welche endlich sehr beleidigend ward, und durch die Antwort berühmt ist, welche der Spanische Monarch auf den letzten Brief gab. Du schiltst uns, lautete die kurze Antwort, weil Du uns kennst, kennten wir Dich, wir würden Dir antworten.

x) Die Grundsätze des Islam erlauben keine Verfolgung einzelner Secten, sein Statthalter Abu Mohammed Aswad, der 1003 von ihm nach Damascus geschickt war, betrieb die Verfolgung der Sunniten, obgleich sie in Syrien die zahlreicheren waren, mit unglaublicher Strenge. Er ließ einen Soldaten seiner Garde durch die Stadt geisseln und dabey ausrufen (Abulfed. III. pag. 609): Hoc eum manere praemium, qui Abu Becrum et Omarum amet.

y) Unter den vielen Spuren dieser Anstalten bemerke man unter andern die Christlichen Kirchen, welche um diese Zeit in den Gegen-

angebaut, daß die Grundsteuer voll erhoben werden konnte z), Aleppo mit Aegypten vereinigt a), die Verehrung der Fatimiden, zu eben der Zeit, als der Abassidische Chaliph mit der Unterschrift aller Sunnitischen und Schiitischen Lehrer ein Manifest über ihre erlogene Abstammung ausgehen ließ, zwischen Tigris und Euphrat von Mosul bis nach Mecca ausgebreitet, und in allen Moscheen jener Gegend für Hakem, als für die von Westen her aufgehende Sonne, gebetet b). Mag dieß nun einen Einfluß auf Hakem gehabt 1000

den von Busiris neu errichtet wurden. Quatremère Mem. tom. I. pag. 111. Ferner die Stadt Colzum war nach und nach herabgesunken: unter Hakem finden wir, daß man den weisen Plan hatte, die Kaufleute dadurch zur Benutzung des dortigen Nilcanals anzutreiben, daß man die dort auslaufenden Schiffe von Abgaben frey machte. Um dies zu verstehen, muß man wissen, daß ungefähr tausend Schritt von der Stadt die Mündung des ehemaligen Verbindungscanals vom Nil und rothen Meer war. Man vergleiche Notices et extraits tom. VI. pag. 355. und Quatremère I. pag. 151 — 184.

z) Ebn Ayas zeigt in dem eben angeführten Werk, daß die Grundsteuer unter der vorigen Regierung bis auf eine Million und zwey Mahl hundert tausend Dinar gesunken war, und sich unter dieser bis 3 Millionen und 400,000 Dinar oder etwa 20 Millionen und 400,000 Gulden hob.

a) Mansur oder Abu Nasr, Lulus Sohn, zerfiel mit seinem Untergebenen, Fatah, dieser wandte sich an Hakem, der ihm Sidon und Berytus einräumte und dafür Aleppo erhielt. Nachdem er mehrere Mahle die Statthalter gewechselt hatte, setzte er endlich einen entfernten Zweig der Hamadaniden hin.

b) Der Okailit, dem Mosul, Anbar, Modain, Cufa und andere Städte gehorchten, veranstaltete dies, mußte es aber freylich hernach einstellen. Es heißt darüber Abulfeda Ann. Moslemici III. pag. 5. — — — et initium quidem chotbae apud Mauselam hac conceptam erat formula: „Laus sit deo, a cujus luce discussae sunt voluminosae tyrannidis et injustitiae tenebrae, et per cujus magnitudinem subruta sunt idoli fundamenta, et per cujus potentiam sol ab occidente ortus est.

1012 haben oder nicht, früh faßte er wenigstens schon den Gedanken, die Idee der schwärmerisch-fanatischen Schiiten, der sein Urgroßvater sein Glück verdankte, und aus welcher die Secte der rasenden Assassinen später hervorgegangen ist, die Idee nämlich, daß ein göttlicher Geist im Geschlecht der Fatimah sich fortpflanze und vom Vater auf den Sohn übergehe, auf sich persönlich anzuwenden c), göttliche Ehre zu fordern, und göttliche Lehren zu verkünden. Eine bedeutende Anzahl Schiitischer Schwärmer faßte die Idee zugleich enthusiastisch auf, und predigte sie in Syrien und Arabien. Hakem hatte schon früher eine Polizey in Cairo geübt, die an Wahnsinn gränzte d), hatte eine Neronische Grausamkeit gegen die witzigen Einwohner seiner Residenz, die ihn zum Gegenstand ihres Spotts gemacht hatten, gezeigt e); jetzt

c) Hadschi Chalifa erzählt, daß um 400 der Hedschira (also gegen 1009) Hakem schon Leute in den fernen Orient geschickt habe, diese Lehre zu verbreiten. Man vergleiche mit dem hier gegebenen, Reiske's 13te Note zum 3ten Band des Abulfeda. Daher bey Elmacin Hakems Frage an seinen Gerichtsbeamten: Quot habes in catalogo tuo? hunc autem respondisse: sedecim millia confitentur, te esse deum. Dies war sehr leicht, wie unten aus der Geschichte der Assassinen erhalten wird.

d) Die Weiber durften nicht ausgehen; alle Weinstöcke wurden überall ausgerissen, und er selbst ritt auf einem Esel herum, diese Sittenpolizey aufrecht zu erhalten. Außer diesem ward strenge verboten, auf dem Canal bey Cairo Spazierfahrten in Kähnen anzustellen; alle dahin führende Fenster mußten zugemauert, alle Ausgänge gehemmt werden, selbst die Nebenstraßen wurden gesperrt. Daß dies aber seinen guten Grund hatte, findet man doch Notices et extraits tom. VI. pag. 344 — 45.

e) Was Bokti in den Fundgruben I. pag. 29. gegeben hat, findet sich schon bey Elmacin, da heißt es unter andern ad ann. Heg. 411. unde jussit incendi Misram, civesque ejus omnes interfici; sed hi pro vita sua fortiter dimicarunt. Cum autem multa loca incendisset, obequitavit quotidie et simulavit apud cives, id incendium se inscio et injussu suo factum esse, dumque incendium fiebat et ignis pergebat ac plebs diripiebat, is

ging er von Schritt zu Schritt weiter, und je wahnsinniger 1012
er verfuhr, desto mehr begeisterte er die Anhänger der geheimen Lehre, desto mehr mußte der kalte verständige Theil seiner Unterthanen die wüthenden Schwärmer, die den Sohn der Fatimah anbeteten, fürchten. Er befahl Juden und Christen, sich durch ein äußeres Kennzeichen von den Gläubigen zu unterscheiden, und die zufällige Entdeckung des frommen Betrugs, vermöge dessen man die Lampe am heiligen Grabe in Jerusalem, der einfältigen Pilger wegen, durch ein Wunder anzünden ließ, setzte ihn in solchen Zorn, daß er Kirchen und Synagogen schleifen f), und das ganze Pilger-

dolorem simulabat — — — et misit interim clam servos, ut pergerent in opere coepto, seque ad pugnam pararent, et pugnarunt fortiter. Sed cum cives deinde statuerent contendere Alcahiram, timere ab iis coepit Hakemus, conscensoque asino abiit ad servos istos, eosque ab incendio avertit, cum jam quarta pars urbis conflagrasset et altera direpta esset. Wie dennoch die Religion der Drusen von ihm herstammt, zeigt de Sacy Memoires de l'Institut Royal de France, Classe d'histoire et de littérature ancienne tom. III. (1818) pag. 74. sqq. Seine Narrheiten rechnet er pag. 85. auf: Des ministres de sa barbarie et de son atroce folie outrageoient la nature sous ses yeux et par son ordre, pour punir la plus legère contravention à ses bizarres ordonnances: certains alimens, certaines herbes potagères, certaines boissons étoient prohibées sous peine de mort et sous les prétextes les plus frivoles. Toutes les femmes, condamnées à une prison perpetuelle dans leurs maisons, y périssoient de faim et de misère, et pour s'assurer, qu'elles n'enfreindroient pas cette sevère clôture, il étoit défendu rigoureusement aux cordonniers de leur faire des souliers, les bains où elles se réunissoient étoient murés subitement cet. cet.

f) In Aegypten besaßen Christen und Juden damals ausgezeichnet schöne Gebäude, höchst wahrscheinlich zum Theil alte Tempel, alle wurden durchaus geschleift. (Man vergl. de Sacy l. c. pag. 124.) Wir wollen nur Ein Beyspiel davon anführen; da es von einem kleinen Ort genommen ist, wird man desto eher auf andere bedeutende schließen. Abu Selah schreibt nämlich (nach

1020 wesen auf eine Zeitlang mit Gewalt hemmen ließ. Auch die Mohamedaner, welche zu dem todten Propheten wallfahrteten, und also den lebendigen Geist des Herrn in ihm, seinem Gesalbten, verachteten, wurden verfolgt, und ihre Wallfarthorte zerstört; doch ward sowohl dieses, als die Maaßregel gegen die Christen schnell widerrufen g). Diese Verfolgungen Hakems dauerten indessen lang genug, um durch das Geschrey der Pilger den Occident überall anzuregen und die Verbreitung der ersten Idee eines Kreuzzuges in den Osten zu befördern h). Hakems eigene Familie, im Gedränge zwischen dem Fanatismus seiner Anhänger und dem Wahnsinn seiner Unternehmungen schaffte ihn endlich auf eine Weise aus der Welt, welche in das Dunkel eines räthselhaften Verschwindens gehüllt ward, und jenen Schwärmern den Trost einer Himmelfahrt, oder wie andere vorzogen, einer

Quatremère I. p. 127) daß bis kurz vor seiner Zeit in Fau, gegen Hu, dem alten Diospolis parva herüber, eine ungeheure Kirche 150 Klafter lang und 75 breit gestanden habe, alle Säulen darin seyen von Marmor gewesen und alle Bilder darin von gefärbtem Glase mit Gold verziert. Er setzt aber hinzu: „dies Gebäude würde auf Befehl des Chaliphen Hakem zerstört, gegenwärtig liegt es völlig in Trümmern."

g) Bar Hebraei Chronicon pag. 220. Poenituit tamen paullo ante quam interficeretur factorum, permisitque, ut qui abnegassent, ad fidem suam reverterentur. Eo etiam permittente Christiani ecclesias melius quam antea fuerant aedificaverunt, et qui in terras Romanorum aufugerant, in domos suas redierunt. Die Kirche der Auferstehung in Jerusalem blieb aber in Trümmern, erst unter Mostanser erfolgte, was Wilhelm von Tyrus vom Griechischen Kaiser berichtet, Hist. Hierosolym. (in des Bongars Gesta dei per Francos) pag. 602: Sic ergo obtenta licentia et tumtibus de imperiali aerario ministratis, eam, quae nunc Hierosolymis est, sanctae resurrectionis aedificaverat ecclesiam — — anno MXLVIII. — — tricesimo septimo postquam diruta fuerat.

h) Dies darf hier nicht bewiesen werden; alle Geschichtschreiber der Kreuzzüge haben dazu die Daten in ihren Einleitungen gegeben.

Hinabfahrt in das Meer, übrig ließ (1021) i). Hakems 1021-
Schwester wird beschuldigt, daß sie einen Hauptantheil an 1036
diesem Morde gehabt habe, wenigstens bemächtigte sie sich seiner Schätze und durch dieselben der Regierung, die sie bis an ihren Tod in Händen behielt k), obgleich sie sie nur im Namen ihres Neffen Taher verwaltete. Nach ihrem Tode herrschte Taher. Unter ihm ging freylich Aleppo wie einige andere Städte der Syrischen Gränze verloren, er ward aber dafür in Afrika allgemein als einziger Chaliph erkannt, und der Wohlstand Aegyptens vermehrte sich unter seiner wohlgeordneten Regierung l). Nach Tahers frühem Tode (1036)

i) Die Bücher der Araber sind voll von Geschichten über seine Zauberkunst, und Wansleb hat in seinen Reisen diese Geschichten mit treuem Glauben aufgenommen. Die beyden Hauptstützen von Hakems Lehre nennt de Sacy l. c. p. 86. Hamza, fils d'Ali et un certain Mohammed, dont le vrai nom étoit Neschteghin, ce qui me fait penser, qu'il étoit Turc d'origine et qui étoit surnommé, je ne sais pourquoi, Durzi.

k) Abulfeda Ann. Mosl. III. p. 49. Sit-el-Molk, soror Hakemi, eadem, quae necem ipsi comparaverat, magnates regni coactos pollicitationibus et beneficiis sibi obstringebat, ordinabat ipsa tractabatque negotia, eoque magnam apud cives auctoritatem obtinebat, quoad vixit. Vixit autem post caedem fratris quatuor annos. Es ist übrigens schon oben die Stelle angeführt, wo die Chronik von Tennis bezeugt, daß sie die Zolleinkünfte dieser Stadt, welche sich auf eine Million Dinar und zwey Millionen Dirhem beliefen, und welche seit drey Jahren dort aufgehäuft lagen, an sich zog, und zu ihren Zwecken anwandte. Dies setzt nämlich die dort angeführte Chronik ausdrücklich hinzu.

l) Ich glaube nach allen Umständen das Zeugniß des Marai, der ihn einen abscheulichen Tyrannen schilt, übergehen zu dürfen, da die Ruhe von Aegypten durchaus ungestört blieb, und Marais Nachricht auf Gewaltthätigkeiten gegen Weiber deutet, welche ein Orientalischer Despot sich leicht erlaubt. Ein deutlicher Beweis ordentlicher Polizey in seinem Lande ist, daß funfzig Mann hinreichten, um die Unordnungen, welche die Truppen in der reichen und volkreichen Stadt Tennis angefangen hatten, zu stillen.

1038 folgten Zeiten der Verwirrung, die endlich in Aegypten eine ähnliche Einrichtung, wie hundert Jahre vorher in Bagdad, veranlaßten, daß nämlich, wie dort ein Emir-al-omara, so hier ein Vezier, später Sultan genannt, die Regierung führte, während der Chaliph nur einen Schatten eitler Ehre hatte. Tahers Sohn, Mostanser Lillah Abu Tanim Maad war erst eilf Jahr alt, als sein Vater starb, seine Mutter und der von ihr ernannte Vezier führten für ihn die Regierung. Diese legten einen so großen Werth auf den Besitz von Palästina und besonders von Aleppo, welches sich in der Gewalt eines arabischen Emirs vom Stamme Mardas befand m), daß man, um es behaupten zu können, mit den Griechen in Unterhandlungen trat, weil damals die griechischen Flotten das Meer behaupteten und auch Antiochia in ihren Händen war. Romanus Argyrus willigte damals aus Gefälligkeit gegen seine Gemahlin Zoë, über deren häufiges Kirchen- und Klosterbauen sich ohnehin die Unterthanen beschwerten, in einen 30jährigen Waffenstillstand, dessen Vortheile ganz auf Seiten der Aegypter waren, weil die Gunst, welche sie dem griechischen Kaiser gewährten, daß er die Auferstehungskirche in Jerusalem n) wieder erbauen dürfe, ihr Vortheil war, da der Ruf von der Pracht des neuen Gebäudes noch viel mehr Pilger als vorher nach Palästina führte o). Wenn aber gleich nach Außen hin kein Verfall

m) Von den Angelegenheiten von Aleppo und den andern Städten folgt unten das Nöthige. Ueber die damaligen Verhältnisse der Stadt zum Griechischen Reiche vergleiche man den 2ten Theil des 2ten Bandes dieser Weltgeschichte Seite 331.

n) Konissat al Comamat, weil das wahre Kreuz hier unter einem Haufen Schutt und Schmutz soll hervorgezogen seyn, nennen die Araber den Ort; auch Kiamat, Auferstehung.

o) Vergleicht man Cedrenus und Zonaras über diese Geschichten, so sieht man deutlich wie wenig auf ihre Genauigkeit zu rechnen ist, da sie weder den Chaliphen noch die Zeit richtig angeben. Romanus scheint die ersten Unterhandlungen angeknüpft, Michael, dessen Nachfolger, aber den Waffenstillstand abgeschlossen zu

der Fatimiden unter Mostanser sichtbar wird, so ist nichts 1050 desto weniger die Geschichte der langen Regierung des Cha- 1058 liphen Mostanser im Innern nur eine traurige Reihe seiner eignen Unglücksfälle, eine ununterbrochene Folge von Unruhen, und eine Geschichte stolzer Sclaven, welche sich aller Gewalt bemächtigt hatten. Man übersieht sie am bequemsten, wenn man die Geschichte der Veziere, welche unter ihm an der Spitze der Angelegenheiten standen, überblickt. Der Erste war Abu Mohamed Hasan ben Ali, welcher nur unter dem Namen Yazuri bekannt ist p), die völlige Gewalt allein in Händen hatte, kurz vor seinem Falle sogar auch das äußere Ansehen des Regenten annahm, und auf die Münzen seinen Namen neben dem Namen des Chaliphen setzen ließ q). Uebrigens fiel dies gerade in die Zeit, als To-

ben, dessen Zonaras erwähnt. Das Letzte sagt Abulfaradsch ausdrücklich, und nach ihm müssen die durch Michael betriebenen Unterhandlungen sehr vortheilhaft gewesen seyn. Bar Hebraei chronicon pag. 236. — Hoc anno Mostanzer Aegypti Chalifa, Michaëli Romanorum imperatori reconciliatus, quinquaginta millia Christianorum, qui in Aegypto custodiebantur, libertate donavit, potestatemque fecit Romanorum imperatori, restituendi templum resurrectionis Hierosolymitanum. Misit igitur imperator principum Romanorum unum cum magna argenti et auri summa ad templum, uti erat renovandum.

p) Quatremère Tom. II. pag. 304. — — — — — et bientôt après Yazouri (Abulf. III. p. 135. Hasan fil. Alii Jazurensis, ita nominatus a patria Yazour, pago in Ramlensi praefectura, dies wird näher bestimmt von de Sacy zu Abd-al-atif pag 436) fut Kady des Kadys. Il fut décoré du titre de l'illustre, puissant vizir, le seigneur des chefs, la couronne des élus, le Kady des Kadys, le day des days. Car à cette époque, dit Ibn Aïas, les veziers prenoient les mêmes surnoms honorifiques que les Khalifes.

q) Soyouti, berichtet de Sacy, in einem Abschnitt, wo von der Succession der Oberkadys die Rede ist, setzt hinzu: Pendant qu'il exerçoit la place de vizir, le Khalife Mostanser voulut, qu'il

1050- grulbekh die Plane des Besasiry, auch in Bagdad den Fati-
1058 miden als einzigen Nachfolger des Propheten ausrufen zu lassen, vereitelte; und es scheint allerdings, daß damals die Besorgniß wegen seiner eignen Existenz den Vezier hinderte, den Schiitischen Rebellen in Bagdad gehörig zu unterstützen r). Spuren des Verfalls finden wir schon unter seiner Verwaltung; doch lassen sich auch viele Einrichtungen und Geschichten anführen, welche die Weisheit und Gerechtigkeit des Ministers, so wie die wohlgeordnete Verfassung des Staats und die Blüthe aller Zweige der innern und äußern Verwaltung beweisen. In Rücksicht des Verfalls seiner Zeit scheinen die Tabellen wenigstens einen ungünstigen Ertrag der verschiedenen Zweige der Einnahme anzudeuten, obgleich man selbst in der Art, wie der Zustand der Finanzen leicht zur Uebersicht gebracht wird, die Aufmerksamkeit des Vezirs auf die Administration bewundern muß s). Diese Vermin-

fit mettre son propre nom avec celui du Khalife sur les coins monétaires, il y fit donc graver ces vers:

> Cette monnoie a été frappée sous l'empire de la famille, qui possède la vraie direction, et qui est une branche de la postérité de l'auteur des surates Tah et Yas. Mostanser Billah dont le nom soit glorieux et son serviteur Naser Liddin. Dann die Jahrszahl.

Tah und Yas sind die 20te und 36te Sure des Corans. Die ganze Sache währte übrigens nur einen Monat.

r) Eines besondern Umstandes, dessen oben bey Togrulbekhs Geschichte nicht gedacht ist, erwähnt bey der Gelegenheit Quatremère II. pag. 328. Mostanser, convaincu que la victoire ne pouvoit lui échapper, avoit fait construire à l'occident du grand palais un édifice appelé le petit lais occidental, dans l'intention d'y placer le Khalife Kaïm et tous les descendans d'Abbas. Trompé dans ses espérances il poursuivit la construction du palais, où il établit sa demeure habituelle. Cet édifice fut achevé l'an 457, après sept années de travaux et une dépense de deux millions de dinars.

s) Wenn Macrzy mit Ebn Ayas in Uebereinstimmung gebracht werden soll, so müssen die schlechten Jahre von 444 der Hedschra bis

derung der Einkünfte selbst steht übrigens damit im genauen 1050-
Zusammenhange, daß die räuberischen Stämme Tay und 1058
Kelb Syrien mehrere Jahre hindurch verwüsteten und zwey andere Stämme die östlichen Ufer des Nilthals auf eben die Weise beunruhigten, wie die Beduinen noch gegenwärtig diesen Gegenden gleich Heuschrecken beschwerlich fallen. Den Verheerungen der letztgenannten Stämme machte der Vezier dadurch ein Ende, daß er ihnen erlaubte, durch das Nilthal zu ziehen, um die Badisiden, die ihn persönlich beleidigt hatten, und auf der Küste von Afrika herrschten, anzugreifen t). Seinen Zweck gegen die Badisiden erreichte er, ihr

446 außerordentlich geschadet, die ewigen Kriege in Syrien das Land sehr erschöpft haben; denn, statt daß unter Hakem und Aziz blos aus Aegypten allein 3 Millionen und 300,000 Dinar eingekommen seyn sollen, erzählt Macrizy, daß Yazuri bey allen den Aemtern und Personen, die Einnahmen zu besorgen hatten, genaue Register habe aufnehmen, und diese vom General-Inspector in eine allgemeine Uebersicht bringen lassen, wo sich alsdann gefunden habe, daß von Aegypten nur eine Million Dinar und für Syrien eben soviel jährlich eingehe. Aus der ganzen Manier geht indessen hervor, daß er sich besser auf das Finanzwesen als auf Mahlerey verstand, davon eine Anecdote: Er konnte sich gar nicht fassen vor Verwunderung, als der eine Hofmaler, Kasir, ihm eine Figur mahlte, die vertieft schien, und Ibn Aziz eine andere, die hervorstehend aussah. Für die Blüthe der Künste in Aegypten ist diese Anecdote nicht unbedeutend.

t) Der Privatbeleidigung erwähnt Abulfeda nicht; er erzählt sonst die Sache sehr ausführlich. Die Beleidigung, welche Quatremère aus handschriftlichen Quellen anführt, ist dadurch merkwürdig, weil, wenn die Sache gegründet ist, der Badiside den Familienstolz von den Abendländern, mit denen er in Verkehr war, müßte angenommen haben, da so etwas sonst dem Orient unbekannt ist. Quatremère II. pag. 305. Comme il (Yazouri) étoit d'une famille de paysans, Moëzz, toutes les fois qu'il lui écrivoit, n'employoit pas, comme ses prédécesseurs la formule, votre serviteur, mais celle de votre obligé. Yazouri lui ayant fait là dessus des répresentations, qui n'aboutirent à rien, conçut contre Moëzz une haine violente cet.

1050- Land ward verwüstet, aber zugleich auch die herrlichen Ge-
1058 genden und der blühende Handel von Barca, dessen Bewohner nach Alexandrien flüchteten u). In Beziehung auf Polizey und Gerechtigkeitspflege war Yazuri ein unübertroffenes Muster. Er sorgte dafür, daß die Justiz schnell und regelmäßig verwaltet wurde v), er stiftete eine Gewerbfreyheit mit Gewerbaufsicht verbunden, erhielt die ersten Lebensbedürfnisse durch die erlaubte Concurrenz stets in niedrigem Preise w), und bewegte seinen geizigen Chaliphen, der bis-

u) Dies ist besonders der Grund, warum ihn Abd-al-atif schmäht, obgleich sonst die Verwaltung Yazouris so drückend nicht eben war. Abd-allatif, übers. von de Sacy pag. 413: Barka étoit une province considérable, mais elle avoit été depeuplée du tems de Yazouri par la mauvaise conduite de ce ministre. Ses vexations (das ist irrig, obgleich in der Sache selbst Abd-al-atif Recht hat) avoient été cause, que les habitans avoient abandonné leur patrie, une grande partie avoient fixé leur domicile à Alexandrie.

v) Er erschien regelmäßig jeden Samstag und Dienstag in Fosthat, bekanntlich dem Orte, wo der ganze Verkehr von Cairo getrieben ward, und hörte in der Halle neben der Moschee alle Klagen an, welche an ihn gebracht wurden, und besonders die Appellationen in Polizeysachen. Da nämlich nach dem Gebrauch des Orients, alle Gewerbe auf einem bestimmten Platz in Buden, nicht in den Häusern, getrieben wurden, hatte jede Abtheilung ihren Gildemeister, über alle die Gildemeister war ein Mohtesib oder Oberbürgermeister, dieser allein hatte das Recht, Gewalt anzuwenden, wenn ihn der Gildemeister darum ansprach. Geschah dieses, so erhielt er zwey Polizeysoldaten, diese wurden als Einleger gebraucht, und vom Widerspenstigen bezahlt. Der Vezier hörte nicht allein die Beschwerden, sondern er ersetzte auch oft den Schaden. So finden wir, daß er einem Becker, dem sein Gildemeister Soldaten einlegte, weil er das Brod wohlfeiler gab, als er selbst, für die 10 Dirhem, die ihm diese gekostet, 10 Goldstücke (bays) gab.

w) Der höchste Preis des Brodes scheint für das Rotl (je nachdem die Qualität ist, 32 oder 28 Loth) ein halber Dirhem gewesen zu

her unter dem Vorwande, Magazine für Mangeljahre halten 1050-
zu müssen, Getraide für seine Rechnung verkauft hatte, sei- 1058
nen Handel mit andern Dingen zu treiben. Zum Unglück geschah dies freylich zur unrechten Zeit, denn es blieb mehrere Jahre hintereinander (vom Jahre der Hedschra 447 — 452) die volle Ueberschwemmung des Nils aus, und man fühlte den Mangel der vorher lästigen Magazine, weil eine Unterhandlung über die Erlaubniß zur Getraideausfuhr welche Yazuri in Constantinopel anknüpfte, durch die Schuld der griechischen Regierung scheiterte x). Diese Unterhandlung ward hernach Veranlassung zu einer langen Reihe von Streitigkeiten, in denen man, so wie in der Festigkeit des Mohamedaners und der Unbeständigkeit der griechischen Christen die Geistesüberlegenheit des Veziers über die griechischen Minister deutlich erkennt. Dieselben Händel gaben auch eine neue Ursache oder wenigstens eine neue entfernte Veranlassung zu den Kreuzzügen, weil das Heiligthum der

seyn, doch finden wir, daß es oft noch viel herunter fiel. Merkwürdig ist es, daß der Chaliph bey dieser Theurung, Hungersnoth, und Pest, reich ward, dagegen bey der folgenden bettelarm. In Beziehung auf das Erste heißt es bey Hadschi Chalifa und Abu Osaiba nach Reiskens Uebersetzung: ob defectum Nili crescebat adeo fames anno 447, ut debuerit Chalifa octoginta hominum millia suo aere humare, ut desiderati fuerint octingenti Cajedi, quorum omnium hereditatem cum adiret Chalifa, magnas opes ea ratione cogebat.

x) Es ist sehr merkwürdig, daß bey den Byzantinern von jenen Unterhandlungen nichts vorkommt, die Angaben der Arabischen Schriftsteller sind aber so ganz sicher, daß man leicht die bey ihnen zweifelhafte Zeitrechnung aus der Griechischen berichtigen wird. Sie erzählen, der Kaiser, (also Constantin Monomachus) hätte ihnen Getraide versprochen, die Kaiserin, seine Nachfolgerin, (also Theodora), habe Schwierigkeiten gemacht, (es fiele also die Begebenheit gegen 1054.) Die Fracht der Schiffe, über welche der Streit war, betrug 400 000 Ardeb, welche schon eingeschifft waren; das Ardeb ist nach den Orten und auch nach den Getraidearten verschieden, zwischen 290 und 430 Pfund.

1050- Christen auf Yazuris Geheiß aufs neue entweiht, wenn auch
1058 nicht wie zu Hakems Zeit gänzlich zerstört ward y). Ein auffallendes Beispiel der Milde und Regelmäßigkeit der Fatimidischen Regenten findet sich zur Zeit von Yazuris Verwaltung bey Gelegenheit der reichen Erbschaften der beyden Großtanten des Chaliphen, Raschidah und Abdah. In Bagdad würde man längst Mittel gefunden haben, die beiden Prinzessinnen, die über hundert Jahr alt geworden seyn müssen, (weil sie Schwestern des ersten Fatimiden waren, der in Aegypten residirt hatte), aus der Welt zu schaffen, oder doch ihre Schätze an den Chaliphen zu bringen, in Aegypten warteten alle drey Nachfolger des Moëzz den Heimfall ruhig ab, und erst Mostanser erbte die königlichen Schätze der Raschidah z), so wie den unendlich reichen Vorrath von Kostbarkeiten der Abdah a). Yazuri war neun Jahre

y) Eine Anecdote darüber bey Macrizy zeigt uns die Dürftigkeit der Byzantinischen Annalen. Quatremère II. pag. 318. Mostanser envoya en ambassade à Constantinople Abou-Abdallah al Koday; mais dans le même tems arriva une lettre de Togrul-Bek le Seldjoukide, par laquelle ce prince demandoit pour son député la permission, de faire la prière dans la mosquée de la ville. L'empereur ayant acquiescé à cette requête, l'envoyé entra dans la mosquée le vendredi et fit la prière au nom du Khalife Abasside Kaïm-bi-amr-allah. Al Koday en ayant donné avis à Mostanser, ce prince fit saisir toutes les richesses des chrétiens, qui se trouvoient déposées à Jerusalem dans l'église de la résurrection, et qui montoient à des sommes immenses.

z) Macrizy in dem Artikel vom Edelsteinengemach erzählt, sie habe 2,700000 Dinar oder 19,200000 Gulden hinterlassen, außerdem 12000 Kleider von verschiedenen Farben und Stoffen, hundert Kisten voll — camphre de Kaïsour übersetzt Quatremère, ich kenne den Artikel nicht.

a) Quatremère II. pag. 311. D'après le témoignage d'un témoin oculaire il falloit quatre rotl (à 30 Loth) de cire pour mettre le scellé sur les appartemens, les armoires et les coffres qui renfermoient les trésors de cette princesse; et trente mains de

lang am Ruder (vom Jahr der Hedschra 441 — 450), ward 1062
zuerst abgesetzt, dann nach Tennis verbannt. In den ersten Jahren nach seiner Entfernung folgte Eine Veränderung der andern, Ein Minister dem andern, alle vortreffliche Anstalten aber geriethen in Verfall, nur die Aegyptische Kochkunst ward, wie es scheint, weltberühmt b). Die Regierung kam endlich ganz in die Hände von Mostansers Mutter, einer Negerin, und diese, weil sie den Türkischen Soldaten nicht trauen konnte, stellte eine Kriegsmacht von Negern auf, welche bald förmlichen Krieg mit den Türkischen Garden anfing. An der Spitze der Türken stand ein Abkömmling der Hamadaniden, Nasir-ed-daula, der wiederum die Arabischen Stämme Masmudy und Ketamah an sich zog; die Anzahl der Neger aber, welche von Mostansers Mutter begünstigt wurden, wuchs auf funfzigtausend Mann, sie nahmen förmlich Besitz vom Saïd (Ober-Aegypten) und lieferten ihren Gegnern regelmäßige Schlachten. In zwey förmlichen in der Nähe von Cairo gelieferten Treffen wur-

papier furent employées pour inscrire tout ce qu'elle possédoit de meubles et d'objets précieux. On y comptoit entr' autres treize cents vases d'argent emaillé et ciselé, dont chacune pesoit dix mille dirhems (der Dirhem hält in Aegypten ganz genau 58 3/16 Gran und ist das einzige Gewicht, welches überall durchaus gleich ist) quatre cents épées enrichies d'or, trente mille pièces d'étoffes de Sicile, un ardeb d'émeraudes, une quantité prodigeuse de pierreries de toute espèce, une phiole de rubis, du poids de vingt sept mithkals, (1 1/2 Dirhem machen ein Mitkal) quatre vingt dix aiguières du cristal le plus pur.

b) Das lernen wir aus der Geschichte eines Heliogabal jener Zeit, Nasr-ed-daula Abu Nasr Ahmed, der damals in Diarbekr regierte. Abulfeda III. pag. 187. spricht von seinem Hausrath und dem Luxus seines Hauses, der ungeheuer ist, dann setzt er hinzu: Coquos Misram miserat, quo ibi rem culinariam cupediariamque in aula chalifarum exquisite addiscerent, intructique artis coquinariae praesidiis omnibus, ad se redirent gulae ipsius gratificaturi, quam in rem eximios sumtus fecit.

1065 den endlich die Neger überwunden, ohne darum vernichtet zu seyn, und der Anführer der Türken vertheilte die lange aufgehäuften Schätze und Kostbarkeiten des Chaliphen unter seine Freunde und Verwandten, durch einen scheinbaren Kauf, welcher schimpflicher war, als irgend ein Raub hätte seyn können c). Auch die Gräber wurden nicht verschont und die kostbaren Bibliotheken und ihre Schätze auf eine unerhörte Weise zerstreut, verkauft, vernachlässigt d). Der Fatimi-

c) Recht anziehend hat Quatremère tom. II. pag. 364 — 384. dargestellt, auf welche schändliche Weise Nasr-ed-daula, seine Verwandten und die andern Türken diese Schätze theilten. Die Stelle ist für Handel, Gewerbe, Luxus Aegyptens ungemein wichtig. Von den Gräbern heißt es l. c. p. 383. Les Turcs, non contens de s'être partagés les dépouilles de Mostanser, obsédoient ce prince pour en obtenir de nouvelles sommes. Voyant qu'il éludoit leurs demandes, ils forcèrent l'entrée du tombeau, où étoient enterrés les ancêtres de Mostanser et enlevèrent les chandeliers d'or, les cassolettes, les encensoirs, les ornemens des mihrabs et les ustensiles de differens genres.

d) Aus den Notizen über die Bibliotheken und ihre Schicksale bey Quatremère l. c. pag. 385. heben wir hier nur zwey aus. Macrizy sagt: La bibliothèque des Khalifes étoit dans le grand palais et se composoit de quarante chambres, qui renfermoient un nombre prodigieux de livres sur toutes sortes de matières. — — Cette bibliothèque renfermoit dix-huit mille volumes sur les sciences des anciens. Parmi les livres, qui en furent tirés pendant les troubles qui agitèrent le regne de Mostanser, on comptoit deux mille quatre cents exemplaires du Coran, tous de la plus grande beauté, écrits par les plus habiles maîtres et enrichis d'or, d'argent et d'autres ornemens. Tout cela fut enlévé par les Turcs, qui le prirent en payement de leur solde d'un taux bien audessous de sa valeur. Il ne resta plus rien dans les bibliothéques extérieures du palais et on ne conserva que les livres qui se trouvoient dans la bibliothéque intérieure, où personne ne pouvoit pénétrer. Die zweyte Notiz ist von Ibn al tuwair. Dieser sagt, die damals zerstreute Hauptbibliothek sey in einem der Säle des Hospitals gewesen, der Chaliph sey jedes Mahl hingeritten: La bibliothèque ren-

de und seine Mutter blieben den Negern stets gewogener als 1070
den Türken. Diese mußten sich anfangs von Cairo wieder entfernen, Nasir-ed-daula residirte lange Zeit in Alexandrien, und während er hier sich zum Krieg rüstete, kam zu den Uebeln eines verheerenden Krieges noch eine beyspiellose Hungersnoth, und in ihrem Geleite die Pest. Um aber das Unglück Aegyptens voll zu machen, wandte sich der von den Negern und ihren Freunden bedrängte Türke in Alexandrien an die Beduinen-Araber, und der ganze Stamm Lewatah, vierzigtausend Reuter, besetzte Nieder-Aegypten, zerstörte alle Cultur und vernichtete Dämme und Kanäle, um Besitzer des wüsten Landes zu bleiben. Nicht lange hernach schickte Nasir-ed-daula den Khadi von Aleppo sogar an Alp-Arslan, um auch die Seldschucken nach Aegypten zu entbieten. Zum Glück für das erschöpfte Aegypten war Alp Arslan mit den Griechen beschäftigt, dachte auf seinen Zug nach Turkestan und folgte also der Einladung nicht. Der unglückliche Zustand des übervölkerten Landes, das von Hungersnoth, Krieg und Pest mehrere Jahre lang heimgesucht wurde, in diesen Zeiten, ist schwer zu beschreiben, Menschen verwandelten sich in reißende Thiere, alle Polizey hörte auf, Menschenfleisch ward fast zur gewöhnlichen Speise, die benach-

fermoit un grand nombre d'armoires rangées autour de la salle et séparées par des cloisons, dont chacune avoit une porte bien solide, fermée de serrures et de verroux. On y comptoit plus de cent mille volumes reliés et un petit nombre de brochés. On y voyoit des ouvrages de jurisprudence religieuse d'après les principes des différentes sectes, des recueils de traditions, des traités de grammaire, d'astronomie, d'alchimie, des chroniques, des histoires particulières d'un grand nombre de princes. Il y avoit plusieurs exemplaires de chaque livre. Une feuille de papier collée à la porte de chaque armoire indiquoit les manuscrits, qu'elle renfermoit. Les al-Corans étoient placés à part dans une chambre audessus de la bibliothéque. On y voyoit des volumes copiés de la main d'Ibn Moklah, Ibn-al-bawab, et autres calligraphes celèbres. Deux copistes et deux valets de chambres étoient attachés à la bibliothèque.

1072 barten Gegenden zu Einöden, der Palast des Herrschers zu einer Räuberhöhle, und der Chaliph sank so weit herunter, daß er, nachdem er alle elenden Reste seines alten Reichthums verzehrt hatte e), im eigentlichen Sinne von Almosen lebte f), und endlich sogar, als sich Nasir-ed-daula zum Herrn von Cairo gemacht hatte, einen monatlichen Gnadengehalt von hundert Dinar von seinem Sclaven annehmen mußte. Mitten im Jammer des Landes und seiner Einwohner war allein Nasir-ed-daula glücklich, er hatte den höchsten Gipfel der Macht erreicht, und war im Begriff, auch den letzten Schritt zu thun, und den Namen eines Sultans anzunehmen, als er mitten in seiner Residenz, von seinen eignen Freunden erschlagen ward (1072); fast um eben die Zeit, als Alp Arslan beynahe auf gleiche Weise am Ufer des Oxus umkam. Im vorigen Jahre (1071) war Aleppo, Ramla, bald auch Jerusalem von Seldschuckischen Schaa-

e) Die Noth des Chaliphen findet man bei Marax (Büschings Magazin Th. 5. S. 387.) beschrieben. Abulfeda tom. III. pag. 211. sagt, — — — eo adigebatur, ut reclusis gazis suis magnam suae suppellectilis partem venderet. Nam octoginta millia beryllorum primae formae distrahebat, et septuaginta quinque millia pannorum sericorum auro intertextorum, undecim millia kezagendos (baumwollene Harnische) et vicies mille acinaces, auro gemmisque ornatos. Quorum multa Bagdadum — — — — venerunt. Sehr klar schildert den Zustand Quatremère l. c. S. 400. folgg. Um 1200 kehrte die Erscheinung wieder, damals war Abd al atif Zeuge und seine grausenhafte Schilderung findet man edit. de Sacy S. 360. ff.

f) Quatremère tom. II. p. 408. Il vendit même les ornemens des tombeaux de ses ancêtres et les flambeaux de la chapelle d'Jbrahim. Enfin ayant épuisé toutes ses ressources, il se vit réduit à manquer du nécessaire et il seroit mort de faim sans l'assistance d'une femme charitable, qui pendant le tems de la famine, dépensa en aumônes toute sa fortune qui montoit à des sommes immenses. Une fois par jour elle envoyoit à Mostanser ainsi qu'aux autres pauvres une écuelle de potage, qui composoit toute la nourriture de ce prince.

ren besetzt worden. Der unglückliche Fatimide gewann übri- 1073 gens bey der Ermordung seines Tyrannen durchaus nichts, er mißbilligte sie vielmehr ganz öffentlich, denn er sah sich neuen Peinigern preisgegeben g). Es folgte wieder eine Reihe von Unglücksfällen und Fehden, welche fast zwey Jahre lang Aegypten zerrissen, bis sich der unglückliche Mostanser gegen seine einheimischen Peiniger nach einer auswärtigen Hülfe umsah, und einen Mann von Kraft an die Spitze stellte, dessen Andenken noch gegenwärtig in Aegypten erhalten ist, und dessen Familie von dieser Zeit an für die Geschichte bedeutender wird, als die Namen der Fatimiden, welche ohne allen Einfluß auf ihre eignen Angelegenheiten waren. Dieser Mann, an welchen sich der Chaliph um Hülfe wandte, war Bedr, seit sehr langer Zeit Statthalter in Damascus, Armenier von Geburt, nach seinem ehemaligen Herrn al Dschemaly genannt h). Er hatte in den letzten unruhigen und unglücklichen Zeiten einen Theil von Syrien und Palästina dem Chaliphen gerettet, dessen Vezier Nazuri ihn früher nach Syrien geschickt hatte. Er hatte sich im innern Lande von Syrien, wie auf der Küste, zuerst tapfer gegen

g) Quatremère Mem. II. pag. 419. Les meurtriers se rendirent ensuite au palais, faisant porter devant eux les têtes de leurs victimes et dirent à Mostanser: Nous avons tué votre ennemi et le notre, qui avoit causé la ruine du royaume et la mort de ses habitans: maintenant nous désirons, que vous nous fassiez délivrer de l'argent. Le Khalife répondit, qu'il ne pouvoit leur en donner, attendu que Naser-ed-doulah ne lui avoit rien laissé. Quant à ce qui regarde ce général, ajouta ce prince, il n'étoit nullement mon ennemi. Si vous l'avez tué, ô Ildekouz, c'est pour satisfaire vos haines particulières. Mais bien loin d'avoir ordonné ce meurtre, je le désapprouve formellement, et j'espère que bientôt vous en recevrez la peine etc. etc. Das half ihm Alles nicht, denn es heißt weiter unten: il se vit contraint, de vendre plusiers pièces de corail et quelques objets précieux, qui lui restoient encore, et dont il remit le prix à Ildekouz et à ses compagnons.

h) Er war Sclave des Dschemal-ed-doula ibn Ammar gewesen.

1073 die streifenden Horden vertheidigt und unter Hungersnoth und Pest, welche das ganze Land verödeten i), zu einer Zeit behauptet, als die Nogayischen Turkomannen, die er selbst herbeygerufen hatte, Jerusalem und ganz Palästina besetzten k). In Rücksicht dieser Raubhorden verdient es bemerkt zu werden, daß Atsiz, ihr Anführer, in Jerusalem die aufgehäuften Reichthümer der heiligen Stätte nicht berührte; seine einzige Forderung an die Vorsteher war, daß man das Gebet im Namen des Abassiden halten sollte. Bedr fand (1074) Aegypten in einem schauderhaften Zustand l),

i) Bar Hebraei Chronicon (aus Arabischen Nachrichten) pag. 275. Post caedem, fames et morbi lues orta est maxime Damasci, cujus parum abfuit quin omnes incolae morerentur. Ex 300,000 qui in ea fuerant, tria millia relicta sunt. Aula, quae 3000 denariorum constiterat, uno denario vendita est. Dies war nach den Geschichten, welche gleich unten erwähnt werden.

k) Bedr war in Damascus zu Naser-ed-daulas Zeit, dieser unterstützte den Mokths gegen ihn, der sich der Stadt bemächtigte, und weder Ibn Aby-Akil, Herr von Tyrus, noch der Khadi Ibn Ammar, der Tripoli an sich gerissen, noch Fakrh-al-Arab, der Ramla und die Seestädte hatte, hörten mehr auf seine Befehle, er blieb auf Saida und Acca beschränkt, fochte aber mit seinen Miethlingen tapfer mit ihnen herum, bis Naser-ed-daula Bedrs Feinden ein Heer aus Aegypten zusandte. Was es mit solchen Hülfstruppen auf sich hatte, sieht man daraus, daß die Aegyptischen Hülfsvölker hernach selbst Damascus plünderten, über 70 junge Leute der ersten Familien mordeten, und eine Beute von drey Millionen Gulden (50000 Dinar) machten. Erst dann rief Bedr den Stamm Nogayscher Turkmanen, der sich von den Schwärmen der Seldschucken abgesondert hatte.

l) Ebn el Macrzy, in der Uebersetzung von Langlès, Notic. et extraits cet. Tom. VI. pag. 329. Emir-el-Djouyouch et Djémaly s'étant rendu en Egypte dans l'année 466. (d. h. 1073-74.) trouva toutes les habitations désertes; il n'y avoit plus hommes ni femmes; la peste avoit tout enlevé; la mort et la désolation s'étoient répandues partout; il ne restoit plus que quelques hommes, qui portoient sur leur figure la jaune pâleur de la mort; la peste, la disette, et la terreur, qu'inspiroit une ar-

er nahm aber mit Einwilligung des Chaliphen seine Syrische 1074
Armee mit, war in Aegypten nicht ängstlicher über die Mittel, die Ruhe herzustellen, als er in Syrien gewesen war, und drang durch. Welche Mittel er zu gebrauchen pflegte, und wie er sie anwendete, sieht man daraus, daß er in dem Kriege, den er mit den Resten der ehemaligen Milizen, besonders mit den Negern zu führen hatte, oft an einem einzigen Tage zwanzig Tausend Menschen, Männer, Weiber und Kinder auf dem Markte von Cairo feil bieten ließ m). Gestehen muß man jedoch, daß, sobald der Chaliph, und zwar mit ganz besondern und ungewöhnlichen Feyerlichkeiten Bedr zum Vezier erklärt hatte n), die ganze Regierung eine

mée composée d'un ramas d'esclaves et d'hommes de mer, avoient altéré leurs traits au point de les rendre méconnoissables. On ne trouvoit plus personne pour cultiver les terres, toutes les communications par terre et par mer étoient interceptées, on ne pouvoit voyager qu'en payant des escortes et avec beaucoup de difficultés; le Caire étoit aussi absolument désert et abandonné. Dann folgt, wie Bedrs Leute mit den Materialien der leeren Häuser von Fosthat sich Häuser in Cairo gebaut hätten.

m) Man muß darüber Renaudot in hist. patriarch. Alexandr. nachlesen.

n) Quatremère Tom. II. pag. 423. Le diplôme qui lui fut delivré de la part du Khalife, étoit conçu en ces termes: Le prince des croyans vous investit de toute sa puissance et se repose sur vous de tous les soins du gouvernement. Allez remplir les fonctions, aux quelles vous êtes appelé, surveillez les différentes branches de l'administration, pacifiez les troubles et exterminez les factieux. Avant Bedr le costume des vizirs consistoit en un manteau d'une forme particulière, une cravatte, une robe appellée deraah, qu'ils avoient seuls le droit de porter; elle étoit ouverte depuis le menton jusque sur la poitrine et s'attachoit avec des boucles et des agraffes, qui chez les uns etoient en filigranne d'or et chez d'autres en perles. On portoit devant le vezir l'encrier enrichi d'or et les chambellans se tenoient debout en sa présence. Bedr reçut du Khalife un

neue und bessere Gestalt annahm o). Ordnung und Zucht kehrten zurück, die Kanäle wurden hergestellt, der Handel kam in den vorigen Gang, selbst die Küste von Arabien huldigte wieder, und in den heiligen Städten löschte man auf der Platte über dem verehrten Brunnen Zemzen, den Namen des Abassiden Cajem wieder aus, nahm den Teppich, den dieser und sein Sultan geschickt hatten, von der Kaaba weg, und hing einen weißen in Dabek gewirkten an dessen Stelle, in welchem letztern Mostansers Namen und Titel eingewirkt waren. Nur Syrien allein ward in dieser Zeit ein Raub wilder Horden, und die Mißhandlungen, welche die Christen täglich von diesen erlitten, riefen den ersten Kreuzzug hervor, ehe noch Aegypten sich wieder in den Besitz des Landes gesetzt hatte.

G. Erste Atabeken, besonders Mosul, Aleppo und ganz Syrien.

Die Herrschaft über Mosul und Aleppo, die wichtigsten Städte des Landes an der Ostgränze der Mohamedaner und Christen, war gemeiniglich verbunden und beyde waren Hauptörter der Hamadaniden; doch blühete besonders Aleppo unter ihrer Herrschaft auf eine solche Weise empor, daß der

collier de pierreries, et joignit au costume de ses prédécesseurs les marques distinctives du Kady des Kadys, c'est à dire le taclesan brodé et la queue pendante derrière le turban.

o) Kurz sagt Abulfeda tom. III. pag. 235. — — E Misra, constitutis ibi rebus, Alexandriam petebat, et Dimjatam excurrebat, corruptores et tyrannos compescebat, formas provinciarum regundarum instruebat, bene faciebat civibus, eoque efficiebat, ut recolerentur civitates et tota regio pulcherrima, si umquam alias, efflorescerct.

Besitz dieser einzigen Stadt den Besitz eines reichen Fürsten- 989
thums aufwog p). Mosul dagegen litt schon frühe durch stete

p) Es ist unstreitig hier der passendste Ort, die Wichtigkeit der Stadt für den Welthandel in allen Zeiten in einer Darstellung deutlich zu machen. Rousseau, bekanntlich Consul in Aleppo, mit der Sprache, Sitten, Geschichte, also am besten bekannt, Fundgr. des Orients. Th. 4. S. 5. Sous le regne des Hamadanides et de leurs successeurs, Haleb étoit devenue la capitale de la Syrie supérieure et l'entrepôt de presque tout le commerce de l'Orient. Ce petit royaume s'étendoit alors de l'Euphrate à la Mediterranée entre deux lignes, tirées l'une de Semisat ou Samosate à Tarsous ou Tarse, l'autre de la plaine de Seffin à la mer par Famié qui est l'ancienne Apamée. Gegen diese Ausdehnung ließe sich viel erinnern, sicherer ist das Folgende: Les revenus du gouvernement de Haleb s'élévoient autrefois à des sommes immenses. Ebn-el-schéné dit, que ceux de la capitale seulement étoient en 609 de l'Hégire portés à six millions neuf cents quatre mille cinq cents dirhems (der Dirhem 3/4 Türkische Piaster, und dieser 1 1/6 Kronthaler.) Le même historien, en parlant du commerce de cette ville, remarque, qu'elle étoit de son tems (1014 de l'Hégire) le rendez-vous des commerçans du monde entier et que la quantité de marchandises de tout pays et de toute qualité, qui s'y débitoit en un seul jour, auroit à peine pu être vendue ailleurs dans l'intervalle d'un mois. — — — — Elle étoit d'ailleurs aussi civilisée, que riche et populeuse, les sciences et les arts y fleurirent toujours, même au milieu de ses désastres. Eine Nachricht aus dem sechzehnten Jahrhundert giebt Texeira Relacion del camino que hize dende la India hasta Italia Amberes 1610. 8. cap. XI. pag. 174. ff. Man muß dort das Ganze lesen; hier nur einige Stellen: tendra en todos veynte y seys mil casas de buena fabrica en general de piedra bien lavorada; però en particular muchas de tanta grandeza, costa y curiosidad quanto si puo desear, y non solo de los Turcos y Moros son de aquella suerte pero aun de los Indios, y Christianos Griegos y Armenios son muchas de tanto precio que son capazes de habitar en ellas principes. Tiene Aleppo tres cientas Mesquitas cet. Noch interessanter sind die Nachrichten vom Handel, der, ungeachtet schon damals (1604) der Venetianische Handel kaum ein Schatten des frühern war, am besten von diesem einen

1001 Kriege der Hamadaniden und Buiden, wodurch endlich die beyden Hamadaniden, welche in Mosul regierten, in die Gewalt der Buiden gefallen waren. Boha-ed-daula (989) hielt aber die schwachen Hamadaniden für weniger gefährlich, als die in der nahen Wüste zahlreich streifenden Stämme der Araber; er entließ also die gefangenen Fürsten, welche von ihren Unterthanen im Triumph aufgenommen wurden, sich aber auf die Dauer der Uebermacht der Stämme der Wüste nicht erwehren konnten q). Ein erster Angriff eines Emirs aus dem Hause Merwan (990), welcher Diarbekr mit seinem Stamme inne hatte, ward zwar von ihnen vereitelt und kostete dem Emir das Leben, auch beruhigten die Zwistigkeiten in seiner Familie die Hamadaniden über jeden Angriff von dieser Seite her; sie wurden aber hernach

Begriff giebt: pag. 181 — 183. Vale lo alli negocia esta nacion cada anno de un million de oro a millon y medio, llevado de Venezia en cinco o seys mil piesas de panos de lana y otras tantas de sedas y brocados y mucho cocheuilla y el resto en moneda y plata. Traen en cambio seda enrama, annir, agalla, algodon, y hilado del mismo, canela, clavo de la India, nueses moscadas, macis, pistasques, pedraria, y aljofar, moneda de oro y otras muchas cosas. Den Französischen Handel schlägt er auf 800000 Ducaten an, der Englische wurde damals nur von drey Häusern mit 2 — 3 Schiffen geführt, er rechnet 300000 Ducaten, für den Flandrischen 150000 Ducaten. Mit diesen muß man für das 19te Jahrhundert (1801) H. Rousseaus Angaben in den Fundgruben vergleichen. Er rechnet 8 Franz. Schiffe, 11 der andern Nationen, sie führen ein für 2,166,060 Piaster, aus für 1,240,450.

q) Abulfeda Tom. II. pag. 569. Ab hoc imperium exorso (dem Boha-ed-daula) veniam petebant hi fratres Mauselam redeundi, paternumque et avitum regnum recuperandi; eaque impetrata redibant et tanta cum Mauselensium benevolentia excipiebantur, ut quamvis objectis armis fratres Hamadanidus arcere tenderet, qui Buidarum nomine urbi praesidebat, favore tamen operaque civium adjuti, fratres eum cum praesidiis exigerint cet. cet.

von Südwesten durch einen Stamm Ocailidischer Araber so 1001
plötzlich überrascht (991), daß sie eilig ihre Stadt verlassen mußten. Während sie um die Reste anderer Besitzungen mit den Fatimiden kämpften, gründete der Ocailide, Abu Davud, die Regierung seines Hauses in ihrer Stadt, sein Bruder Mocalled, der ihm (996) folgte, ward an der Spitze eines Beduinenstammes Herr von fast ganz Mesopotamien und residirte gewöhnlich in Anbar; dort ward er auch von den Türkischen Soldaten in seinen Diensten umgebracht (1001). Sein Nachfolger Carwasch ist wegen der Gewandtheit merkwürdig, mit der er seine Oberlehnsherren und seine Secte vertauschte, je nachdem der tolle Hakem das Uebergewicht in seiner Nachbarschaft hatte, oder die Buiden wieder empor kamen r). In der folgenden Zeit ward Carwasch selbst das Opfer einer der Revolutionen, die in den großen und kleinen Staaten des Orients so häufig sind, und eine Nebenlinie seines Hauses, welche, seitdem Mocalled seine Staaten getheilt hatte, in Nisibis regierte, gelangte zum Besitz von Mosul s). Dieser neue Herrscher von Nisibis und Mo-

r) Das auffallendste Beyspiel ist im Jahre der Hedschra 401 (1010—1011), denn damals ließ er in allen größern Städten seines Gebiets, Mosul, Modarn, Anbar, Cufa, den Namen Hakems in die Chotba aufnehmen. Wie dies den Buiden kund wurde, sagt Elmacin ad ann. 401. qua re rex Bahajuddaulas turbatus, ad Carwasum scripsit et factum ejus reprehendit (Abulfeda III. pag. 7. sagt wahrscheinlicher: Bahad-ed-daula suae militiae magistro in mandatis dabat, ut adversus Carwaschum copias educeret: quo ille territus apparatu, veniam delicti per legatos deprecabatur, Alidarum nomen abrogabat etc.) Elmacin fährt fort: unde abolita fuit vocatio Hakemi et restituta iterum vocatio Caderi Billah, qui ad Carwasum misit dona, quae triginta valebant aureorum millia. Etwas Aehnliches ereignete sich wieder um 1021; der Buide Scheref ed-daula schickte ihm zwey Arabische Stämme auf den Leib, und er beugte sich aufs neue.

s) Genau verhielt sich die Sache so: durch Mocalleds Theilung hatte Carwasch Mosul und andere Städte, Badran Nisibis erhalten,

1010 sul, Coraisch, übernahm hernach eine der Hauptrollen bey den Auftritten in Bagdad, als Besasiry den Abassiden mißhandelte, und die Seldschucken sich seiner annahmen; doch brachte er die Herrschaft von Mosul auf seinen Sohn, welcher nachher auch Herr von Aleppo ward. Diese Stadt erlitt ebenfalls nach der Entfernung der Hamadaniden eine Reihe bedeutender Veränderungen. Bis auf des Chaliphen Hakem Zeit hielt sich Saad-ed-daula, Urenkel des größten Hamadaniden Seïf-ed-daula im Besitz der Stadt, welche schon vor seiner Zeit und auch während seiner frühern Jahre, abwechselnd eine Beute der Griechen und der Aegypter gewesen war. Die Griechen gaben hernach ihre Ansprüche auf, und begnügten sich mit dem Besitz von Antiochien, welches unter Nicephorus von ihnen eingenommen worden, und Aleppo fiel den Aegyptern zu, weil Saad-ed-daula bey seinem Tode (991) seinen Kindern einen Vormund gab, der seine Mündel bey Seite setzte. Der treulose Diener riß die

ein Vierter Baraca, der sich den Ehrentitel, Zaïm-ed-daula beylegte, war es eigentlich, der Carwasch stürzte; das Andere erzählt Abulfeda III. pag. 139. Eodem a o (Heg. 443.) obiit — — Zaïm-ed-daula Baraca — — — post cujus excessum Arabes ceterique magnates communi de consilio in principatum sufficiebant ejus ex fratre nepotem Coraischum — — — — — Kervaschi patrui non habebatur ratio, quem Baraca, frater, custodiae mandaverat, ita tamen, ut ipsi usum fructumque pensionum suarum decorumque famulitium et debitos honores relinqueret. Novus princeps Coraisch patruum non modo non liberabat, sed etiam e vicinia sua in arcem Garabia, quae de praeturis Mauselae est, deportari, ibique asservari curabat. Was die Bürger der blühenden Städte von diesen Beduinen zu leiden hatten, und welche Vernichtung die gewerbreichen Oerter Syriens unter solchen Herrschern treffen mußte, mag eine Anecdote von diesem Carwasch zeigen, den Abulfeda doch einen weisen Mann und guten Dichter nennt. Er habe oft gesagt: Se non nisi quinque aut sex Beduinorum à se occisorum deo rationem debere, urbanos autem in censum non venire summo judici.

Regierung an sich, vererbte sie auf seinen Sohn, ließ sich 1060
aber, um seine Anmaßung zu rechtfertigen, ein Diplom von Hakem geben, in welchem er mit dem Gebiet der Stadt belehnt ward, und die letzten Sprößlinge der Hamadaniden flüchteten nach Aegypten. Der Sohn des Usurpators verlor hernach die Stadt selbst auf dieselbe Art wieder, wie er in ihren Besitz gekommen war. Es drangen nämlich die Arabischen Stämme Kelab, Maekab, Ocail, deren Emirs damals schon das ganze Land von Armenien bis in die Nähe von Bagdad beherrschten, auch bis in die Nachbarschaft von Aleppo, und der Beherrscher dieser Stadt mußte, wie gewöhnlich, seine Zuflucht zu Miethtruppen nehmen, die ihn verkauften. Einer ihrer Anführer, Fatah, dem er die Burg seiner Stadt zu bewachen gegeben hatte, handelte mit Hakem, übergab die ihm anvertraute Stadt dem Aegypter, welcher ihm dafür Sidon und Berytus einräumte und seine Statthalter nach Aleppo schickte. Diese Statthalter drückten die Bürger und diese empörten sich, bis er endlich, um den unaufhörlichen Aufständen in dieser entfernten Besitzung ein Ende zu machen, Hakem, einem Sprößling der Hamadanidischen Familie die Statthalterschaft ertheilte. Dadurch blieb, so lange Hakem lebte, völlige Ruhe; als aber die folgenden Aegyptischen Regenten den Hamadaniden wieder absetzten, und ihre Sclaven die Stadt aufs neue aussogen, begannen auch die Unruhen wieder, und die Bürger übergaben endlich dem Emir Saleh, vom Stamme Mardas, den Besitz ihrer Stadt *). Saleh und sein Sohn behaupteten sich, bis die Veränderungen in Syrien, unter Mostanser, die furchtbaren Turkmannen, welche Syrien verheert hatten, auch nach Aleppo brachten. Anuschtekin, der eine Zeitlang

*) Welche Emirs in den einzelnen Städten herrschten, wie die Folge derselben war, findet man bey Desguignes hist. des Huns tom. I. pag. 337 — 40. Man muß aber Adlers Indices zum Abulfeda von Reiske tom. V. pag. 523 — 24. damit vergleichen, weil Desguignes den Abulfeda nicht zugezogen hat.

1070 ganz Syrien beherrschte, ward nun Herr von Aleppo, war aber kaum gestorben, als eine Reihe von Jahren hindurch die Stadt wieder ein Gegenstand des Streits zwischen den Aegyptern und den Arabischen Stämmen ward, und bald einem Fatimiden, bald einem Emir jener Stämme gehorchte. Endlich faßte gleichwohl die Mardasidische Familie, welche ehemals im Besitz gewesen war, wieder festen Fuß, und behielt die Stadt, bis ihre eignen Stammverwandten, die Ocailiden aus Mosul, sie ihnen entrissen. Mußlem, der Sohn Corqisch, ward zugleich Herr von Aleppo und Mosul und gab seiner Herrschaft solches Ansehen, daß auch die Griechen in Antiochien ihm einen Tribut bezahlten. Diese Ausbreitung ihrer Macht ward bald den Ocailiden selbst verderblich, weil sie dadurch zwischen den beyden Seldschuckischen Staaten, die sich indessen in Syrien und in Kleinasien gebildet hatten, ins Gedränge kamen.

In Rücksicht der Syrischen Staaten ward schon oben erwähnt, daß zur Zeit, als Bedr dort Statthalter war, Nasr-ed-daula ihn zu vertreiben suchte, und daß, während die Städte allgemein von Aegypten abfielen, die größte Verwirrung herrschte, bis er den Turkmannen Atsitz **) mit seinen Nogayern ins Land rief. Dieser eroberte erst Jerusalem, dann Ramla, vereinigte alle zerstreuten Schaaren mit seinem Heer, bildete ein viel bedeutenderes Reich in den Gegenden Palästinas, als dreißig Jahre hernach Gottfried von Bouillon besaß und schlug einen Vetter Alp Arslans, den man gegen ihn mit seinen Seldschucken herbeygerufen hatte t). Wenn die Städte Tripoli und Tyrus, die alle

**) Auch hier tritt wegen der Natur der Arabischen Buchstaben eine verschiedene Schreibart des Namens ein. Ich schreibe mit Quatremère At, bey Abulfeda heißt er Aesuz.

t) Dieser Vetter des Seldschucken Sultans hieß Ibn Kilmaschh, er warf sich nach dem Verlust der Schlacht mit den Seinigen in Tiberias. Dabey ist eine Anecdote für die Sitten des Orients sehr bezeichnend. Quatremère tom. II. pag. 430. Atsiz s'empara de

Vortheile ihres Verkehrs mit Atsiz theilten, wegen ihrer 1072
Handelsverhältnisse mit Aegypten, wie es scheint, nicht ohne seine Einwilligung mit dem Fatimiden in Verbindung blieben, so fiel dagegen die Stadt Damascus, welche damals wenigstens dreymalhundert Tausend Einwohner hatte u), in seine Gewalt. Er hatte sie lange bedrängt, hatte alle Jahr Saaten und Früchte der Umgegend vernichtet, hatte dadurch Mangel und Hungersnoth und in ihrem Gefolge einen Zwiespalt in der Stadt veranlaßt, bis endlich die Einwohner den Aegyptischen Statthalter verjagten und einen Beduinen vom Stamm Masmudy, der ihre Besatzung ausmachte, an seiner Stelle wählten. Es entstand aber bald zwischen den Bürgern und Beduinen Zwist, und die letztern verriethen die Stadt uu). Durch diese Besetzung von Damascus ward

la ville de Tibériade, qu'il livra au pillage et fit passer les habitans au fil de l'épée. Ibn Kilmaschh fut fait prisonnier avec un de ses frères, qui étoit fort jeune. Il avoit avec lui sept concubines Turques. L'une d'entre elles, qui se trouvoit enceinte, dit à ce prince: Souffrirez vous, que nous soyons exposées aux outrages des ennemis? Que puis-je faire, dit Ibn Kilmasch? Vous n'avez qu' à nous tuer toutes, répondit cette femme. Le prince suivit ce conseil.

u) Quatremère Mem. tom II. pag. 442. giebt aus seinen Quellen gar 500,000 an; daß aber zum wenigsten die im Text angegebene Zahl dort war, folgt aus den Erzählungen von der Pest und Hungersnoth, nach welcher allgemein gesagt wird, daß von 300000 nur 5000 übrig blieben.

uu) Quatremère II. pag. 434. Il convint de donner en échange au gouverneur Intidar la forteresse de Banias et la ville de Jaffa. Etant entré dans Damas à la tête de son armée au mois de Dhoulkadah, il fit faire la prière au nom du Khalife Moktady, du reste il se fit détester des habitans par les vexations, dont il les accabloit et les contributions exorbitantes, qu'il exigeoit d'eux. Les soldats s'établissoient dans les maisons et enlevoient les femmes de leurs hôtes, ensorte que toutes les mosquées retentissoient de voeux contre cette troupe et son géné-

1073 Atsiz Herr von Palästina und Syrien und zog zur Eroberung von Aegypten durch die Wüste mit einer Armee von funfzigtausend Curden, Arabern und Turkmannen in die Ebene um Cairo v). Der Ueberfall war so plötzlich, daß Bedr keine Macht zusammenbringen konnte, ihm zu widerstehen; er nahm zur Treulosigkeit, der gewöhnlichen Ausflucht der Regenten und Minister jener Reiche, seine Zuflucht, und war glücklich genug, durch den Reiz, den er der Habsucht bot, Atsiz zu täuschen. Man wurde über eine Summe von neun mal hundert Tausend Gulden (150,000 Dinar) einig, und Bedr benutzte die Zeit des Waffenstillstandes, den Atsiz ihm gewährte, damit er das Geld herbeischaffen könne, um Truppen zusammen zu ziehen, und Atsiz Leute zu verführen. Er ließ eine ganze Armee Neger aus dem Saïd kommen, bewog zweytausend Araber des Stammes Kelb, welche mit Atsiz gezogen waren, sich von ihm zu trennen, und veranlaßte dreytausend Bewaffnete, die, um nach Mecca zu pilgern, nach Cairo gekommen waren, den Kampf für den Fatimiden, als einen heiligen Kampf zu betrachten. Kurz vor der entscheidenden Schlacht zwischen ihm und Atsiz hatte er sogar von siebenhundert von dessen Turkmannen das Versprechen erhalten, ihren Führer und Landsmann im Augenblick des Kampfs zu verlassen. Der erste Angriff war nichts desto weniger unglücklich, ein zweiter vernichtete Atsiz ganzes Heer w), und entschied das Schick-

ral. Atsitz joignit à sa conquête celle de presque toutes les villes de Syrie.

v) Es heißt bey Abulfeda tom. III. pag. 243. blos: Infaustis avibus instituta expeditio. Retro enim in Syriam legere vestigia iubebat, incertum quae caussa. Da er sonst stets den Ibn-al-Athir gebraucht, so ist zu verwundern, daß er nicht besser unterrichtet war; das im Text folgende hat Quatremère aus Ibn-al-Djuzy gezogen.

w) Quatremère II. pag. 439. — — — les sept cents hommes qui avoient promis de se réunir au père de Schekly ayant tenu leur promesse, Bedr attaqua l'aile droite avec tant d'impétuo-

sal von Syrien, weil sich Atsitz, von Aegyptern verfolgt, aus 1073
dem verödeten Damascus, wo er verhaßt war, selbst an die Seldschucken wandte, von denen er sich erst im vorigen Jahr durch einen Tribut an Malekschah losgekauft hatte x).

Diese Geschichten fielen gerade in die Zeit, als unter Malekschah die Seldschucken eine Anzahl von Lehnsherrschaften stifteten, und ihr Sultan, der seinem Vetter Kleinasien verliehen hatte, seinem Bruder Tutusch y) gern ebenfalls

sité, qu'il la mit en déroute. Les noirs de leur côté fondant sur le centre, où se trouvoit Atsitz en personne, le mirent en désordre et forcèrent ce général de prendre la fuite, après avoir vu périr tous ceux qui l'entouroient. Les Arabes et les noirs poursuivirent les fuyards, en firent un carnage affreux et emmenèrent une multitude de prisonniers. Le butin fut immense et tel, qu'on n'en avoit vu jamais de pareil. On y trouva dix mille enfans de l'un et l'autre sexe et trois mille chevaux. L'argent monnoyé, les étoffes et les autres objets précieux se montoient à des sommes incalculables. Les vainqueurs employèrent tout le mois de Redjeb à rassembler les prisonniers et le butin.

x) Dieses erzählt Elmacin in einer Stelle, die freylich wie sie Erpenius übersetzt, sehr sonderbar herauskommt. Den Tutusch nennt er gewöhnlich Nisus, doch bezeichnet er ihn gewöhnlicher mit dem Ehrentitel Taad-ed-daula, den Malekschah, Dschelal-ed daula, den Atsitz, Isarus. Das ist nöthig, um die folgende Stelle zu verstehen: Elmac. hist. Saracen. ad ann. 1077. Tutusch sey ausgezogen nach Syrien während Atsitz Abwesenheit, concepta opinione Isarum in praelio contra Aegyptios periisse, Tagjuddaulas autem ut Diarbecram profectus fuit, intellexit Isarum, dominum Damasci, salute frui, hic vero illum ad se venire praecepit, obtulit certam ipsi opum summam quotannis offerendam, quam conditionem accepit Gielaluddaulas et ad fratrem Tagjuddaulam litteras misit, quibus ab illo Manbegam abire jussus est.

y) Um eine Irrung zu verhindern, bemerken wir, daß es immer derselbe Name ist, der nach Verschiedenheit der Puncte des Buchstabens Tanasch, Banqsch, Janasch, Tacasch, geschrieben wird. Da auch der Armenier Matthias Eretz und auch

1083 einen unabhängigen Sitz verschaffen wollte. Er erlaubte ihm nicht nur, Atsitz Anerbieten anzunehmen, sondern er unterstützte ihn mit seiner ganzen Macht, und Tutusch ward, sobald er in Damascus war, aus einem Bundesgenossen des Atsitz, sein ärgster Feind. Er riß die Herrschaft von Damascus an sich, ohne sich Bedenklichkeiten über die Rechtmäßigkeit seiner Mittel zu machen z), und zwar fast um eben die Zeit, als der Ocailide Scheref-ed-daula Muslem Aleppo besetzt hatte. Dieser machte gleich darauf mit dem Aegyptischen Chaliphen eine Verbindung gegen die neu entstandene Seldschuckische Regierung in Damascus, und veranlaßte dadurch eine Reihe neuer Bewegungen. Zuerst schickte Malekschah seinem Bruder Hülfstruppen, unter deren Anführern sich sowohl Ortok, Acsabs Sohn, welcher eine kurz dauernde Dynastie in Jerusalem gründete, als Casim-ed-daula Acsonkor befand, dessen Sohn und Enkel hernach den zweyten Kreuzzug veranlaßten; hernach unternahm der Ocailide einen Zug gegen Damascus (1083) und verlor bey der Gelegenheit einen so bedeutenden Theil seines Heeres a), daß

Wilken Tutusch schreibt, so folgen wir dieser Schreibart. Derselbe Fall ist mit dem Herrn von Antiochia, die Lateiner schreiben Accian; der Armenier Aghousian; de Sacy Notices et extraits tom. IX. pag. 307. sagt: Je ne suis pas éloigné de croire qu' Abulfeda avoit écrit Aghisian.

z) Abulfeda tom. III. pag. 247. Tanasch omissa obsidione Halebensi Damascum properabat, unde Misrenses, non secus ac si proelio victi fuissent, adventum ejus non sustinentes, fuga se subducebant. Huic ergo liberatori suo grates persoluturus Atsuz in equo exibat, ipsumque prope Damascum salutabat. Tanasch autem Damascenum comprehensum illico jugulabat, tarditatem in occursu et in officio exequendo torporem caussatus, eaque ratione Damascum ingrediebatur.

a) Ich finde nicht, daß Abulfeda dieser bedeutenden Unternehmung auch nur mit einem Worte erwähnt. Ibn-al-Athir bey Quatremère II. pag. 445. (Hed. J. 476.) Tatasch étant parti de Damas à la tête d'une armée nombreuse pour entrer sur les terres des

er (1084) Mosul den Seldschucken, welche auch Diarbekr 1085
und Dia Rabia genommen hatten, preisgeben und Malekschahs Vasall werden mußte. Malekschah ertheilte dem Ocailiden die Belehnung mit seinen Staaten durch das Ehrenkleid, welches nur den ersten Herren seines Reichs ertheilt ward; dieß konnte ihn aber vom Untergange nicht retten. Gerade zu der Zeit nämlich, als der Herrscher von Aleppo Vasall der Seldschucken geworden war, nahm der Sultan von Nicäa, Soliman, den Griechen durch Verrath Antiochia weg b), und verweigerte dem Ocaïliden die jährliche Abgabe,

Grecs, Scherf ed-doulah, prince d'Alep, en ayant été informé, rassembla un grand corps de troupes et fit inviter le Khalife d'Egypte à lui fournir des secours, qui le missent en état, d'entre prendre la conquête de Damas. En ayant reçu la promesse formelle, il se mit aussitôt en marche et vint mettre le siège devant la ville. Mais Tatasch, qui s'y étoit enfermé avec ses troupes, opposa une resistance si vive, que Scherf-ed-doula, après avoir perdu une partie de son armée et ne voyant pas arriver le secours d'Egypte, fut contraint de se retirer précipitamment.

b) Die Art, wie dies geschah, verdient hier erwähnt zu werden, weil es genau mit der Geschichte von Edessa, welches nur allein von Christen bewohnt ward, und damals dem Griechen (Folardos heißt er bey Abulpharadsch) übergeben ward, der bisher die Regierung in Antiochia geführt hatte; es heißt dann, Bar Hebraeus pag. 276: Cum audivisset Solimannus, abiisse Filardum (aus Antiochien um Besitz von Edessa zu nehmen) paratis naviglis, quia dudum Anazarbum et Tarsum ceperat, ad Antiochiam a latere montis venit, eamque cepit. A praefecto Persa adjutus, ecclesiam quoque magnam Kosinae aperuit et ex ea cimelia aurea et argentea vasa, omniaque a civibus deposita, quorum magnus numerus fuit, egessit. Ecclesiam in oratorium templum commutavit. Pace per urbem per praecones edicta, gladios a civibus abstinuit, Turcasque vetuit, Christianorum ullam domum ingredi, et filias eorum, quamvis in matrimonium ducere vellent, educere. Imo edixit, ut nihil omnino praedae, quam cepissent, ex urbe asportarent, sed omnem in urbe, quamvis viliore pretio, venderent. Hoc modo

1087 die dieser bißher von den Statthaltern der Griechen erhalten hatte. In dem Kriege, der zwischen dem Sultan von Nicäa und Scheref-ed-daula Muslem über diesen Tribut entstand c), blieb der Okaïlide im Treffen (im Juni 1085), doch gelangte Soliman dadurch nicht zum Besitz von Aleppo. Bey der ersten Nachricht von Muslems Tode eilte nämlich, nach Eeyer Art, dieser Seldschuckische Hordenanführer, der Besitzer von Damascus, Tutusch, heran, und während sich die beiden Fürsten von Nicäa und Damascus um das von beyden bedrängte Aleppo stritten, rief der Commandant, welchen Muslem in die Burg der Stadt gelegt hatte, Malekschah selbst um Hülfe an. Noch ehe dieser mit seinem Heere eingetroffen war, lieferten sich die beyden Gegner blutige Schlachten, und Soliman blieb in einer derselben d) (1087), Aleppo aber vertheidigte sich gegen Tutusch, der es nach der Schlacht belagert hatte, bis Malekschah selbst eintraf. Er nöthigte seinen Bruder, seine Ansprüche aufzugeben, verfügte über den ganzen Landstrich bis an das Ge-

Antiochenorum animos sibi reconciliavit, effecitque, ut non tantum (Persa) urbem traderet, sed ipse etiam Antiochenis magis placeret, quam Filardus, qui Christianus fuerat, sed nomine tantum.

c) Abulfeda tom. III. pag. 255. Romani enim illam urbem hactenus tenuerunt statumque tributum Muslemo, filio Coraischi solverant; quod Soliman urbe potitus flagitanti Muslemo negabat, caussatus, Antiochiae priorem principem Christianum fuisse, tamquam Giziam (h. e. praemium tutelae ab infideli) acceptum fuisse. Se vero Muslemum Muslemo tale jus in se neutiquam permittere. Ea rixa pugnam peperit.

d) Abulfeda tom. III. pag. 261. Sic igitur pugna utrumque inter Selgukidam, Tanaschum et Solimannum, Halebi de caussa et in vicinia intercedebat, qua Solimanni copiae in fugam conversae fuerunt et ipse occubuit, fugam aspernatus; vel ipse sua manu (sunt enim qui perhibent, eum conspecta suorum clade, sica de sinu protracta se confodisse) vel quod aliis placet, in acie ab hoste confossus.

birge hin, und trennte auch Antiochia bey dieser Gelegenheit von dem Reiche Nicäa oder Iconium. Er versorgte den Commandanten, der ihn gerufen hatte, versorgte die Familie des Ocaïliden, gab Aleppo seinem tapfern General Casim-ed-daula Acsonkor e), und Antiochia seinem Brudersohn Bagi Sejan, den erst die Kreuzfahrer hernach aus der Stadt wieder verjagten. So lange Maleckschah lebte, war Tutusch, wie die übrigen Herren in Syrien, Vasall desselben, und mußte als solcher bey den Feyerlichkeiten in der Residenz erscheinen; sobald dieser gestorben war, und Tutusch selbst Anspruch auf die Oberherrschaft des ganzen Landes machte, mußten sich die Herren der Städte als seine Vasallen erkennen, und es begleiteten ihn auf dem Zuge, den er nach Bagdad unternahm, um das Diplom vom Chaliphen zu erpressen, welches seine Ansprüche an das ganze Reich begründen könne, als Untergebene, Acsonkor von Aleppo, Bagi Sejan von Antiochia, nebst Ilgazi und Socmann, den Söhnen Ortoks, dem er Jerusalem verliehen hatte f). Die übrigen von diesen Vasallen blieben bey Barkiaroks Lockungen dem Herrn von Damascus getreu, nur Acsonkor fiel ab, und wandte sich zu Barkiarok, der ihm den Kerboga, welcher in der Geschichte des ersten Kreuz- 1092

e) Sobald Acsonkor Herr von Aleppo ist, sehen wir die Barbarey einheimisch. Wie nämlich der Cadhi ein Minaret (Kirchthurm) baut, gebraucht er dazu die Steine eines bis dahin verschont gebliebenen Sonnentempels, (Abulfeda sagt freylich eines Tempels der Magier) der noch so erhalten war, daß man ihn zum Bade gebrauchte. Dieser Vandalismus des Cadhi erregte Unzufriedenheit und man beklagte sich bey Acsonkor, welcher sich sehr gern mit der Entschuldigung abfinden ließ, daß das Werk in der Gestalt, die ihm der Cadhi gegeben, ein Denkmahl von Triumph des Islam seyn werde, an welchem der Name Acsonkors prange.

f) Dies verdient hier besonders bemerkt zu werden, weil diese rohen Hordenführer gerade so mit den christlichen Pilgern und der heiligen Stadt verfuhren, als die Andern in Aleppo mit den Resten des Alterthums verfahren waren.

1095 zugs eine so wichtige Rolle spielt, mit einer nicht unbedeutenden Armee zusandte. Tutusch lieferte beyden Anführern ein Treffen, siegte, und bekam sie beyde in seine Hände, ließ aber nur Acsonkor hinrichten g). In den zwey folgenden Jahren (1093 und 1094) hatte es das Ansehen, als wenn er im Westen eine furchtbare Macht errichten werde, da er Herr von Syrien, Mesopotamien und dem ganzen Gebirge war, und sich endlich, als Barkiarok in Ispahan regierte, auch Torkan Khatun, welche vorher den jungen Mahmud durch ihren Einfluß gegen Barkiarok behauptet hatte, zu ihm flüchten wollte h). Mit ihrem Tod sank aber Tutuschs Ansehn in eben dem Grade, als sich Barkiaroks Macht hob, es kam zwischen beyden zum entscheidenden Treffen (1095 Anfang d. J.). Tutusch ward geschlagen, er fiel, und es folgte eine neue Theilung der westlichen Länder, welche für die nun folgende Geschichte des ersten Kreuzzuges sehr bedeutend ist. Bagi Sejan kehrte nämlich nach Antiochia zurück, und huldigte, wie vorher dem Tutusch, so jetzt dem Barkiarok. Kerboga, der vorher lange des Tutusch Gefan-

g) Die Scene, welche Abulfeda bey der Gelegenheit schildert, ist ganz orientalisch und man erkennt deutlich den groben Türken. Abulfeda tom. III. pag. 291. — — — Sed accidebat, ut turmarum aliquot ad Tanaschum desciscentium perfidia fractis et inclinatis reliquis, quum gratum solus tueretur, Acsonkor caperetur. Quem Tanasch coram adductum interrogabat: Quidnam in me fueras decreturus, si adversa mea sors me tibi captivum dedisset? Ego te peremissem, respondebat alter. Ergo et ego in te statuam, ajebat Tanasch, quod tu in me statuisses; simulque jubebat eum in supplicium rapi,

h) Abulfeda tom. III. pag. 295. Excesserat illa Isfahana, ut marit i fratrem Tagd-ed daulam Tanaschum (Reiske supplirt mit Recht: tunc in montana regione versantem) conveniret. Sed a morbo intercepta redire cogebatur Isfahanam, cujus urbis castellum ipsi de toto suo imperio solum supererat, ubi etiam obiit.

gener gewesen war i), erhielt von seinem alten Herrn Mosul 1096
und alle Städte am Obertigris und Euphrat, welche nicht eignen Dynastien gehorchten, und auch von diesen waren die Mehresten seine Vasallen. Zenghi, Acsonkors Sohn, obgleich sein Vater für Barkiarok das Leben eingebüßt hatte, erhielt das väterliche Fürstenthum Aleppo nicht wieder k), sondern mußte, als er seine Freyheit wieder erlangt hatte, bald bey diesem, bald bey jenem kleinen Herrn Dienste nehmen, bis er sich gegen die Mitte des folgenden Jahrhunderts durch eigne Verdienste zum ersten Range emporschwang. Tutuschs Söhne waren aus der Schlacht, die ihrem Vater das Leben kostete, entronnen, und Rodwan, Einer derselben, erreichte früher, als sein Bruder Decac, die Stadt Aleppo, deren Herrschaft er an sich riß, indem er seinem Bruder, als dieser endlich dort anlangte, in einer freyen Haft halten ließ. Decac fand Gelegenheit nach Damascus zu entkommen, sammelte seines Vaters Freunde, ließ sich huldigen, und vertraute die Verwaltung der Stadt einem alten Diener seines Vaters, der auch seine Erziehung besorgt hatte l). Die beyden Brüder lebten die folgende Zeit

i) Es muß zwischen Tutusch Söhnen und Barkiarok ein Vertrag geschlossen worden seyn, dessen ich aber nirgends gedacht finde, sonst könnte unmöglich Abulfeda sagen, Kerboga sey von Rodwan auf Befehl des Barkiarok losgegeben worden.

k) Doch muß man bemerken, daß er nach Ibn-al-Atsir (Notic. et extr. tom. I. pag. 546) erst zehn Jahr alt war, als er seines Vaters Erbschaft in Anspruch nahm.

l) Elmacin ad ann. 1095 — — — — Ababecum Togtekin (so muß es heißen, nicht wie dort bei Erpenius steht Tabelinum), qui ex servis erat Tagjuddaulae (d. h. des Tutusch) parumque ab eo aestimatus erat, donec illum proceribus praelatum janitorem constitueret, et in servitio ac fortitudine ejus acquiescens regimen Damasci vicarium ipsi committeret; quam custodivit, vitamque suam populo probavit, habitationis eminentia et nominis celebritate insignis — — Tum discessit Ababecus Togtekin cum rege Tagjuddaula, proelioque cum

1094 hindurch in ewigen Fehden und Rodwan nahm oft seine Zuflucht zu den Fatimiden, welche er jedesmal so lange als seine Oberherrn anerkannte, als er ihrer Hülfe bedurfte, dagegen er wieder für den Abassiden beten ließ, wenn er ihre Heere nicht brauchte. Die ganze Küste hielt indessen Bedr unter der Abhängigkeit Aegyptens, und noch kurz vor seinem Tode bestrafte er den Abfall des Statthalters von Tyrus mit großer Strenge m). Als gleich nachher Bedr und unmittelbar darauf auch Mostanser starb (1094), übernahm unter Mostansers Nachfolger Mostaale Billah Abul Casem, Bedrs Sohn Ahmed Afdal das väterliche Amt mit derselben Machtvollkommenheit, welche dieser gehabt hatte. Um den Anfang seiner Verwaltung auszuzeichnen, unternahm der neue

interesset, ubi hic occisus est, captivum prehenderunt milites Barkyaruci: hic vero, eum ad se adductum in carcere aliquamdiu detinuit, sed inde postea liberatus fuit, et Damascum petiit, obviamque ipsi processit rex Decacus Sjemsulmulcus una cum exercitu suo, et honore illum affecit, reddiditque dignitatem, cui praefuerat tempore patris; quod Subekinus Elhadinus aegre ferens, odio illum prosecutus fuit, donec rex Decacus Subekinum vita privaret, atque Ababecus Togtekin omnibus negotiis praepositus fuit, et uxorem duxit Chatunim, amicam regis Decaci.

m) Quatremère tom. II. pag. 449. Bedr ayant donné le gouvernement de cette ville (Tyrus) à l'emir Nounir-ed-doulah, celui-ci leva l'étendard de la révolte et refusa de reconnoître la souveraineté de Mostanser. Une armée envoyée d'Egypte vint mettre le siège devant la place et la serra étroitement. Les habitans, qui n'avoient pas partagé la rebellion de leur gouverneur, se declarèrent hautement pour le Chaliphe et se hatèrent d'ouvrir leur portes. Les troupes Egyptiennes étant entrés dans la ville sans éprouver de resistance, la mirent au pillage, et levèrent sur les habitans une contribution de soixante mille dinar (360,000 Gulden). Mounir-ed-doulah et tous ses adhérens furent arrêtés et conduits en Egypte, où Bedr leur fit trancher la tête, sans en epargner un seul.

Vezier, Afdal, fast zu derselben Zeit, als die Abendländer 1096
den Kreuzzug beschlossen, einen Zug nach Palästina, um durch die Eroberung von Jerusalem auch den Besitz des innern Landes wieder zu erringen; denn die Küste war immer in der Gewalt der Aegypter geblieben. Die beyden Söhne Ortoks, Ilgazi und Socmann konnten die Stadt Jerusalem gegen die Uebermacht nicht vertheidigen; sie überließen sie dem Fatimiden (August 1096) und suchten mit ihren Getreuen andere Besitzungen und neue Abentheuer n), zu derselben Zeit als Gottfried von Bouillon und seine Begleiter durch Deutschland und Ungarn in den Orient zogen o).

n) Diese Abentheuer sind der allgemeinen Geschichte fremd, man kann darüber, so wie über die ganze Reihe der Dynastien aus dieser Familie, des Desguignes hist. des Huns etc. etc. im 1. Theil Seite 249 — 252 nachlesen. Wir fügen dazu noch, daß in Matthias Eretz, dem Armenischen Geschichtschreiber, aus welchem Chaban de Cirbied im IX. Bande der Notices et extraits cet. von Seite 275 an Auszüge gegeben hat, sich findet, daß Sokmann im Besitz von Samasote war, und daß sein Tod für die Armenische Geschichte gewissermaßen Epoche macht.

o) Im Folgenden wird oft, statt die Stellen wörtlich einzurücken, auf Wilken verwiesen werden, weil seine Erzählung ganz genau den Quellen angepaßt ist.

2. Abschnitt.

Erster Kreuzzug — Königreich Jerusalem — Assassinen — Veranlassungen zu einem neuen Kreuzzuge.

a. Allgemeine Bemerkung.

Faßt man alles bis dahin Erzählte in Beziehung auf die Lage Palästinas unter Einem Blicke zusammen, so sieht man leicht, daß keine Zeit für eine solche Unternehmung, als der erste Kreuzzug war, günstiger gedacht werden konnte. In Asien waren die Mohamedaner in zwey feindselige Secten, Sunniten und Schiiten, getrennt, und die Letztere barg in ihrem Innern eine ganze Anzahl fanatischer oder völlig ungläubiger Orden und Verbindungen, zu denen selbst der Fatimidische Chaliph gehörte, wenn er gleich, wie der Orient sich ausdrückt, die Uniform der Aliden trug. In Bagdad lebte der Sunnitische Chaliph mit den Schiiten, welche die Hälfte der Einwohner ausmachten, in ewigem Streit; in Aegypten wollte der allmächtige Vezier Afdal, ein eifriger Sunnit, seinen Sectenverwandten die Oberhand verschaffen; in Nicäa und Iconium herrschte an Solimans Stelle Davud, der den Titel Kilidsche Arslan trug, eben so vereinzelt, und von seinen Glaubensgenossen durch wechselseitige Besorgniß getrennt, als Kerboga in Mosul und Baghi Sejan in Antiochien; alle drey waren unter sich eifersüchtig,

beobachteten sich einer den Andern, und noch weit feindseli- 1095
ger die Herren von Aleppo und Damascus. Die Seeküste gehörte den Fatimiden, in den Gebürgen war der Armenische Kakigh mächtiger als zuvor geworden a), doch trennten Religionsspaltungen auch dort die Christen und zwey Patriarchen fluchten Einer dem Andern aa), es diente aber die Armenische Macht dazu, auch Edessa von den Ungläubigen loszureißen und dort eine aristocratisch-monarchische Verwaltung unter Christen zu begründen. Im Abendlande waren große Bewegungen gewesen, wegen Heinrichs IV. Streitigkeiten mit dem Pabst, wegen Philipps gewaltthätiger Schritte in seiner Ehesache, wegen der Usurpation König Wilhelm des 2ten von England, der seinen ältern Bruder Robert um die Krone betrogen hatte b); alle die

a) Cirbied an dem angeführten Ort sagt pag. 306. Kakigh est un nom propre chez les Armeniens, celui dont il s'agit ici est Kakigh II, dernier roi Pancratide. Doch war neben ihm noch ein andrer Herr, denn als die Abendländischen Herren an die Morgenländischen Christen die Botschaft ihres Zugs sanden, übersetzt Cirbied sein Armenisches Original: ils donnèrent par des lettres avis de leur marche à Thoros, prince d'Edesse et au grand prince d'Arménie, Constantin, fils de Rupen, qui avoit été commandant des troupes de Kakigh, et qui possédoit alors le mont Taurus depuis Kobidar dans la province de Maraba avec plusieurs autres petites contrées. Ueber Kobidar weiß auch Cirbied aus seinen Quellen nichts beizubringen, als daß es am Berge Taurus nördlich von Cilicien lag.

aa) Die Ausdehnung dieser christlichen Besitzungen ist ungewiß, sicher reichten aber die Armenier auf der einen Seite ganz nahe an Antiochien, und lagen auf der andern den Türken von Iconium auf dem Nacken. Thoros ist die Armenische Form von Theodorus.

b) Wir fügen hier nur das Nöthige von der Englischen Geschichte bey, weil Robert selbst das Kreuz nahm; die deutschen und französischen Angelegenheiten folgen erst weiter unten, weil sie in diesen Zusammenhang nicht gehören. Robert nämlich, Wilhelms

1094 Ritter, welche in diesen Kriegen Beschäftigung gefunden, oder Sünden auf sich geladen, oder, wenn es Ruhe werden sollte, den Mangel an Beschäftigung oder an Beute bedauerten, mußten mit Vergnügen den Ruf zum Kreuzzuge vernehmen.

b) Erster Kreuzzug.

Der einfältige Pilgersmann aus Normannischem Blut, Peter der Eremit, der den ersten Aufruf zum Kreuzzug ergehen ließ bb), kam zur Zeit der Ortokiden (1094) nach

des Eroberers Sohn, war sorg- und arglos, und noch etwas mehr. Sein Haushalt war in der größten Unordnung; schon vor des Vaters Tode ging in der Normandie, wo er die Verwaltung hatte, Alles durcheinander, im ganzen Lande war keine Gerechtigkeit, in seinem eigenen Hause beraubten ihn seine Leute. Wilhelm I. sagte freylich auf dem Todbette, er hinterlasse sein Reich Gott, er hatte aber in seinem Leben Gott so wenig gelassen, daß man wohl sieht, wie er mit Lanfranc ausgemacht hatte, dieser solle durch ganz andere Hände als die göttlichen die Krone an seinen zweyten Sohn Wilhelm bringen, und dem Aeltesten blos die Normandie lassen. Lanfranc, zugleich Primas des Reichs und erster Minister, brachte es auch dahin; Robert, sonst ein wackerer Kämpfer, kümmerte sich nicht viel um England, und wirthschaftete in der Normandie so schlecht, daß er froh war, als ihm die Kreuzzüge eine Gelegenheit boten, sie zu verpfänden.

bb) Es ist sehr schwer, über das Verhältniß Peter des Eremiten zu dem ersten Zuge, in so fern er ein eigentlicher Kriegszug der Feudal-Ritterschaft war, zu entscheiden; die Schriftsteller der Kreuzzüge (der ungenannte Begleiter Boemunds, bey Camden, Robertus Monachus, Baldrich, Raimund von Agiles) legen, wie billig, nur auf die Predigt des Pabsts und auf das gegebene Ritterwort, das Hauptgewicht. Guibert, gedenkt erst (in den gestis dei per Francos od. Bongars) pag. 482, wie von Peters unvernünftigem Zuge die Rede ist, des Mannes, und zwar mit dem naiven Zusatz: Pane vix aut numquam ——— vino alebatur et pisce. Die Anna Comnena, welche ihre Nachrichten aus dem Munde der erst ankommenden Pilger hatte, spricht freilich blos

Palästina und ward tief betrübt über die Mishandlungen, 1095
welche die christlichen Einwohner von den rohen Türken erlitten c), so wie über die Entweihung des Gottesdienstes durch eben diese Barbaren. Sein Unwille erzeugte in ihm den Gedanken, durch eine feyerliche Predigt das Christenvolk des Abendlandes zur Hülfe von Palästina zu rufen cc), er durchwachte voll dieses Gedankens eine Nacht am heiligen Grabe, sah, oder glaubte zu sehen, Christus selbst in einer nächtlichen Erscheinung, und begab sich mit Brief und Siegel des Patriarchen von Jerusalem versehen, zum Pabst

und allein von Peter, sie übergeht aber lib. X. pag. 224 — 225. ed. Ven. nicht blos den Pabst, sondern spricht auch von der Gesandtschaft ihres Vaters gar nicht.

c) Willelm. Tyr. (in des Bongars Gesta dei per Francos) sagt 636 von diesen Türken: — — — — ingressi violenter ecclesias, et dum divina celebrarentur, cum furore et strepitu terrorem fidelibus incutientes, super altaria sedebant, nullam facientes locorum differentiam; fringebant marmora, clerum contumeliis et verberibus afficientes. Ipsum quoque dominum patriarcham, qui erat pro tempore, quasi vilem et abjectam personam de sede propria per barbam et capillum in solum dabant praecipitem.

cc) Hätten wir nicht die Reisebeschreibungen unserer Tage, über das Betragen der Türken gegen Juden und Christen sowohl in der eigentlichen Türkey, als in Tunis und Tripoli, so würde es uns Uebertreibung scheinen, wenn Albert von Aix lib. I. pag. 185. (l. c.) sagt: Sacerdos quidam Petrus nomine, quondam eremita, ortus de civitate Amiens — — — — — — hic sacerdos aliquot annis ante hujus viae initium, caussa orationis Hierosolymam profectus est, ubi in oratorio dominici sepulcri, proh dolor! visa quaedam illicita et nefanda tristi animo accepit et infremuit spiritu, ipsumque dominum judicem super istis injuriis appellat. Tandem super nefariis operibus motus patriarcham sanctae Hierosolymitanae ecclesiae expetit; et cur pateretur gentiles et impios sancta inquinare et ab his fidelium oblationes asportare, item ecclesiis uti pro prostibulis; Christianos colaphizari, peregrinos sanctos injuste mercede spoliari et multis oppressionibus angustiari requirit cet. cet.

1095 Urban II, der anfangs weder an der sonderbaren Person, noch an der Sache großes Behagen fand. Man überzeugte aber in Rom den Pabst bald, wie vortrefflich Peters Plan seinem Zwecke diene *), und der glänzende Erfolg von des Eremiten Predigt entfernte vollends jedes Bedenken. Peter ward übrigens, besonders im südlichen Frankreich und in Burgund, als ein Heiliger empfangen, aus Ursachen, welche leicht zu entdecken sind; in den Niederlanden machte ein ganz eigner Umstand die Zuhörer seiner Predigt geneigt. Graf Robert von Flandern nämlich hatte auf einer Pilgerschaft die Bekanntschaft des griechischen Kaisers gemacht; dieser hatte schon vor Peters Aufruf, ein Staatsschreiben an ihn gerichtet, in welchem er ihn dringend um eine bewaffnete Hülfe ersuchte, und Robert hatte dieses Schreiben bekannt gemacht **). In Deutschland nahm man bey kälterm Blut

*) Wenn man die Lage Urbans bedenkt, der in seiner Hauptstadt, wenn er einmal hinkam, in einem Privathause wohnte, der mit Heinrich IV. im Krieg war, und dessen Sohn Conrad, den er zum Abfall vom Vater bewegt hatte, unterhalten mußte, so wird man Machiavel nicht Unrecht geben, wenn er nach seiner Art (über die frühere Geschichte divinirend) sagt: Stor. Fiorent. lib. I. p. 28. (ed. 1813. Italia) e non gli parendo anche potere stare per le desunioni in Italia sicuro, si volse ad una generosa impresa e se n'andò con tutto 'l clero e radunò in Anversa molti popoli contro agl' infedeli.

**) Guibert. hist. Hierosolymit. pag. 475. Imperator Graecus minis eorum (der Seldschucken), frequentibus et assiduis incursionibus tremefactus, misit in Franciam, scribens Rotberto, seniori Flandrensium comiti, epistolam, multiplices ei objectans caussas, quibus excitari ejus animus posset ad defendendam periclitantem Graeciam. Non autem ideo sollicitabat eundem virum, quod tanto negotio solius ipsius aestimaret sufficere posse concursum, licet ditissimus esset et magnam valuisset conflare manum, sed quia non ignorabat, quodsi vir adeo potens id ipsum aggrederetur iter, nostrae secum gentis auxilia plurima pro sola novitate rei contraheret. Fuit vero

in der damaligen Lage der Dinge Peter, und die ihm folg- 1095
ten, lange für eine Art harmloser Narren. Gleich auf der Versammlung in Piacenza (März 1095) zeigte sich Urban II. in dem neuen Glanze, den die Predigt Peters und seine Theilnahme daran um ihn verbreitete. Nicht blos war diese Versammlung zahlreicher, als vielleicht je eine gewesen, sondern der bisher vernachläßigte und verachtete Urban erschien jetzt als Schützer und Retter der Griechen, deren Gesandte er dort vorführte und deren Briefe er vorlas d); als Richter Kaiser Heinrich IV, dessen Gemahlin ärgerliche Beschuldigungen gegen den unglücklichen Mann dort vorbrachte; als Haupt der gegen den Islam streitenden christlichen Kirche dd). Was in Piacenza im Frühjahr angefangen war,

comes isdem quantum sagax in rebus bellicis, tantum perspicax et facetus in litteris. Hierosolymam aliquando orationis gratia profectus; forsitan Constantinopolim perviam habens cum ipso imperatore est locutus, unde etc. Ueber den vorgeblichen Brief s. Wilken 2. Seite 73.

d) Ueber diesen Umstand findet sich keine Spur bey den Griechen (cf. Wilken rer. a Comnen. gest. hist. pag. 300—303.), der Briefe erwähnt das Chronicon Urspergense; von der Gesandtschaft sagt Bertholdus Constantiensis: legatio Constantinopolitani imprimis ad hanc synodum pervenit, qua dominum papam omnesque Christi fideles suppliciter imploravit, ut aliquod auxilium sibi pro defensione sanctae ecclesiae conferrent, quam pagani jam pene in illis partibus deleverant, qui partes usque ad muros Constantinopolitanae civitatis obtinuerant. Ad hoc igitur auxilium dominus papa multos incitavit, ut etiam jurejurando promitterent, se illuc deo adjuvante ituros, et eidem imperatori contra paganos pro posse suo fidelissimum adjutorium collocaturos.

dd) Das zeigte der Eingang des Conciliums bey Coletus tom. XII. col. 824. wo es am Ende heißt — — — Et primo quidem ac tertio die in campo concilium sedit. Tantus enim convenerat populus, ut nulla ecclesia caperet, exemplo quidem Moysis deuteronomium commendantis, et domini nostri Jesu Christi docentis in loco campestri.

1096 sollte im Herbst in Clermont vollendet werden. Zu der unglaublichen Menschenmenge, welche sich dort auf freyem Felde versammelte e), redete der Pabst selbst, und fand so geneigtes Gehör, daß ein einstimmiger Zuruf ihm bezeugte, daß das, was er verlange, der Wille des Höchsten sey. Die Zahl derjenigen, welche in Clermont den Pabst reden hörten, den ehrwürdigen Ceremonien, durch welche man das Herz der Christen rührte, zusahen, und das Kreuz nahmen, mag immerhin von Guibert übertrieben seyn; leugnen läßt sich nicht, daß eine große Anzahl Menschen von Romanischer Zunge sich dort vereinigt hatte *), und daß man die Beredsamkeit des Pabstes nach den uns erhaltenen Gemeinplätzen nicht beurtheilen darf, da sie allerdings auf die Versammelten tiefen Eindruck machte ee). Doch erwähnen die Zeitge-

e) Die Abweichungen in der Zahl der dort Versammelten, welche im Ganzen blos Gegenstand der Neugierde seyn kann, hat Pagi ad ann. 1095. genau angegeben. Guibert, beyläufig gesagt, hat gute Ursachen, die Sache zu übertreiben, er will nämlich seine Franzosen dadurch loben. Seite 478 (Gest. dei per Francos) erzählt er, wie er mit einem Archidiaconus aus Maynz einen heftigen Streit darüber gehabt habe, weil dieser die Franzosen geschimpft hätte, daß sie damals den Pabst, den ärgsten Feind seines Kaisers, so herrlich aufgenommen, — — — ut eos non modo Francos, sed irrisorie Francones appellaverit. Er habe darauf erwiedert, bey dem Kreuzzuge Franci ni praeissent, Teutonicorum vestrorum, quorum ne nomen quidem ibi sonuit, auxilia nulla fuissent.

*) Eine Bemerkung in dieser Beziehung wird hier an ihrem Platz seyn, nämlich, daß die deutsche Sprache gerade damals seit hundert Jahren außer Gebrauch gekommen war, und daß die französische Sprache noch nicht, wie hundert Jahre nachher, in Brittannien, die herrschende geworden. Dieß beweiset eine Stelle des Fulcher von Chartres Gest. dei per Francos pag. 389. Quodsi vellet me alloqui Brittannus vel Teutonus, neutro respondere saperem.

ee) Bey Gibbon tom. IX. chap. LVIII. pag. 246. sind alle Stellen von ganz verschiedenem historischen Gehalt in ein lebendiges Ge-

nessen selbst, daß sehr Viele blos aus weltlichen Absichten 1096
das Kreuz nahmen f): Unter den ersten war Graf Roger II. von Foix, der deswegen seine langen Streitigkeiten mit Ermengard von Carcassonne und ihrem Sohne beylegte ff) und Graf Raymund von Sct. Aegidius und Toulouse, der reichste und mächtigste Herr in ganz Südfrankreich. Bald folgten mehrere französische Herren, drey Söhne des Grafen

mählde vereinigt, — ob aber im Geist des Zeitalters? Treu und wahr, wenn gleich weniger lebhaft, Wilken Th. I. Seite 52 – 54. —

f) Willelm. Tyr. lib. I. pag. 641. Dividebatur enim maritus ab uxore, uxor a marito, patres a filiis, filii a parentibus, nec erat caritatis vinculum, quod huic fervori posset praejudicium facere, ita ut de claustris multis egrederentur monachi, et inclusi e carceribus, in quibus se incluserant spontanei propter dominum. Nec tamen apud omnes erat in caussa dominus et virtutum mater discretio votum excitabat, sed quidam, ne amicos desererent, quidam, ne desides haberentur, quidam sola levitatis caussa, aut ut creditores suos (quibus multorum debitorum tenebantur pondere obligati) declinantes eluderent, aliis se adjungebant.

ff) In der histoire de Languedoc tom. II. pag. 286, u. f. findet man die sehr anziehenden Einzelheiten über die Wirkungen des Kreuzzugs in dem Theile von Frankreich, wo er gepredigt ward. Die Eidesformel des Grafen von Foix beym Vertrage mit Ermangarde (l. c. Preuves Nro. CCCXII. col. 339 — 40.) ist ein merkwürdiges Stück für die Romanische Sprache, da hier offenbar Raynouards Regeln scheitern und es oft bloßes corruptes Latein ist. Er versetzt (Preuves No. CCCX. col. 336.) Carcassonne und was dazu gehört um quinque millia Solidos Tolosanos de moneta dezena und octingentos solidos Hugonencos de moneta octena, dann noch andere Schlösser und Güter um eine Summe von duo millia solidorum de denariis Ugonencis exibiles-dreit octenos, ut habeatis pignore de martror in martror (d. h. von Frohnleichnahmstage bis Frohnleichnahmstag) usque ego vobis pretium persolvam ad martror. Raymunds von Sct. Aegidius Schenkungen, ehe er fortzog, welche die folgenden Urkundenstücke enthalten, sind sehr unbedeutend.

1096 von Boulogne, Eustathius, Balduin und Gottfried, von denen der letztere als Herzog von Niederlothringen tapfer für Kaiser Heinrich in dessen Kriegen gefochten hatte *), dann Robert von Flandern und der leichtsinnige Robert von der Normandie, der neulich England verloren hatte und nun die Normandie verpfändete. Auch König Philipps Bruder Hugo nahm das Kreuz, und sobald der Ruf nach Italien drang, auch die Normannischen Fürsten jener Gegend, Boëmund von Tarent g), und Tancred von Brundusium **).

*) Er versetzte, um mit Ehren den Zug machen zu können, zwey seiner Stammgüter an den Bischoff von Verdün und seine Stammherrschaft Bouillon an Lüttich.

g) Robert Guiscard war 1085 gestorben, nach seinem Tode hatte Alexius Durazzo wieder besetzt, sein älterer Sohn, Boëmund, erhielt nichts als Tarent, der Jüngere, Roger, erhielt Calabrien, Apulien, Salerno, der Oheim besaß Sicilien; alle drey lagen eben vor Amalfi, da erzählt Boëmunds Capellan dann in den Gestis Francorum et aliorum Hierosolymitanorum lib. I. c. IV. pag. 3. At bellipotens Boamundus, qui erat in obsidione Amalfi, Scafardi pontis, audiens venisse innumerabilem gentem Christianorum de Francis, ituram ad domini sepulcrum et paratam ad proelium contra gentem paganorum, coepit diligenter inquirere, quae arma pugnandi haec gens deferat et quam ostensionem Christi in via portet, vel quod signum in certamine sonet. Cui per ordinem haec dicta sunt: deferunt arma ad bellum congrua, in dextra vel inter utrasque scapulas crucem Christi bajulant, signum vero Deus lo volt una voce conclamant. Mox sancto commotus spiritu jussit pretiosissimum pallium, quod apud se habebat, incidi, totumque statim in cruces expendit. Coepit tunc ad eum vehementer concurrere maxima pars militum, qui erant in obsidione illa, adeo ut Rogerius comes pene solus remanserit, reversusque Siciliam dolebat, et moerebat quandoque gentem amittere suam.

**) Bekanntlich Schwestersohn des Boëmund, obgleich seine eigentliche Herkunft nicht gewiß ist. Muratori in scriptor. rer. Italic. tom. V. in der Einleitung zu des Radulph gesta Tancredi scheint mir die Sache nicht weiter gebracht zu haben, als Radulph auch.

Die Nachricht von der Rüstung der letzteren erregte bey 1096
den Griechen Argwohn gegen alle bewaffnete Pilger. Die Macht, welche blos von den Herren allein zusammengebracht war, nachdem das bethörte Volk derjenigen Züge, welche unter dem tapfern Walter gg), unter Peter selbst h), endlich unter Gottschalk vorangingen, die Strafe seiner Ausgelassenheit und der Verblendung, mit welcher es auf die Prophezeyungen Peters traute, bezahlt hatte, wäre mehr als hinreichend gewesen, den Fürsten von Nicäa und den verschiedenen Herren Syriens Schrecken und Verderben zu bringen, wenn man nur eine bestimmte Ordnung des Zugs verabredet und einen bestimmten Führer des Ganzen erwählt hätte. Weil das Gesindel, welches den edeln Herren, die ihren Zug auf den Julius des folgenden Jahrs bestimmt gehabt, und ihn im August (1096) begannen, vorangeeilt war, Ausschweifungen aller Art gegen Juden und Christen schon in Deutschland begangen hatte, und hernach in allen Ländern, durch welche es zog, zum Spott und Aerger geworden war, so fanden später die eigentlichen Führer der Kriegsschaaren überall ein doppeltes Hinderniß hh); doch

gg) Alberti Aquens. hist. Hierosol. lib. I. pag. 186. Octavo die mensis Martii Walterus cognomento Senzavonor octo habens equites ex admonitione praedicti Petri Eremitae in initio viae Hierosolymitanae intravit regnum Hungariae cum magna societate Francigenarum peditum.

h) l. c. post haec nec longo temporis intervallo Petrus praedictus et exercitus illius copiosus, ut arena maris innumerabilis, quia diversis regnis illi conjunctus convenerat, scilicet Francigenae, Suevi, Bojoarii, Lotharingi continuabat pariter viam Jerusalem.

hh) Annalista Saxo, apud Eccard. scriptt. hist. med. aevi tom. I. pag 579. Primi quidem Petrum sequentes eremitam ad quindecim millia aestimati per Germaniam, indeque per Bavariam atque Pannoniam pacifice transibant, quam plurimi vero navali per Danubium vel per Allemanniam pedestri itinere, alii

1096 kam nach einem Marsch von vier Monaten das Erste dieser ritterlichen Heere unter Gottfried von Bouillon schon im November vor Constantinopel an; noch früher Hugo, der französische Prinz. Diesen hatte der griechische Kaiser in Dyrrachium, wo er gelandet war, verhaften lassen, er genoß aber in seiner Gefangenschaft einer freundlichen Pflege, und ward später mit großer Aufmerksamkeit behandelt. Nach ihnen kamen Tancred und Boëmund, von denen der Erste gewissermaßen das Musterbild eines jugendlichen Ritters jener Zeit, so wie Gottfried das Bild eines frommen and weisen christlichen Streiters, oder der Eine der Nestor, der Andere der Achilles des Kreuzzugs ist i). Boëmund und

ad XII. millia per Saxoniam et Bohemiam a quodam presbytero Folcmaro, itemque nonnulli a Godescalco presbytero per orientalem Franciam ducti sunt. Surrexit in eisdem diebus quidam vir militaris, comes tamen partium illarum, quae circa Rhenum sunt, Emico nomine, dudum tyrannica conversatione nimis infamis, hinc vero divinis revelationibus, ut fatebatur, in hujusmodi religionem excitatus, in XII. millium signatorum sibi ducatum usurpaverat. Hi siquidem habebant in professione, ut vellent ulcisci Christum in gentilibus et Judaeis. Nun folgt wie sie in Maynz über 90 Juden, Weiber und Kinder erschlugen, wie der Erzbischoff Ruthard sie nicht habe schützen wollen, sondern in seinem Vorhofe habe niederhauen lassen — — fuerat, heißt es weiter, haec caedes Judaeorum ante dominicam Pentecostes fer. tertia et erat miseria spectare multos et magnos acervos occisorum efferri in plaustris e civitate Mogontia. Sed et qui per Boëmiam transierant irruentes in Judaeos in Boëmia manentes invitos eos baptizabant, contradicentes vero trucidabant. — — — Similiter Coloniae, Wormatiae, aliisque civitatibus Galliae vel Germaniae interfecti sunt Judaei praeter paucos.

i) Von Gottfried wäre dies weitläufig zu erläutern, von Tancred sagt es Radulph, sein Begleiter und Lobredner, Gest. Tancredi cap. III. pag. 287. (apud Murat. tom. V.) Tancredus itaque nactus exercendae virtutis locum, modo praeviis insidiis occursabat, interdum post exercitus vestigia arcebat latrunculos. Sive praevius, sive sequens, semper utilis, semper armatus,

Tancred hatten sich übrigens auf ihrem Wege durch Epirus 1096
so feindselig gegen die Griechen benommen, daß man sich nicht wundern darf, wenn die Ankunft so vieler nordischen Gestalten und das Fremdartige ihres Rüstzeugs unter den Griechen die größte Bestürzung verbreitete ii), und man von ihren Gesinnungen die Gedanken faßte, welche Anna Commena ausdrückt, wenn sie den Uebermuth des ganzen Heers in den Mund des französischen Prinzen legt. Er nennt sich bey ihr einen König der Könige, einen legitimen Prinzen, wie keiner mehr unter der Sonne, und ehe er in Dyrrachium landet, läßt er durch vier und zwanzig Ritter, deren Panzer und Beinschienen mit Goldblech überlegt sind, an den Commandanten der Stadt eine trotzige Botschaft sagen, welche den Griechischen Kaiser um so mehr beleidigen mußte, als Hugo zwey, kurz vorher von Alexius verbannte, angesehene Griechische Staatsdiener in seinem Gefolge hatte. Es folgte ganz natürlich eine Reihe von Mißverständnissen und Zänkereyen, welche besonders darin ihren Grund hatten, daß sich der Griechische Kaiser als den rechtmäßigen Herrn der Länder ansah, welche die Ungläubigen im Besitz hatten, und daher von den Kreuzfahrern die Versicherung verlangte,

periculis gaudebat exponi. Ceteris vino sepultis et sopore, ipse pervigil excubare in triviis, nivesque clypeo temperare et grandines. Felix anicula illa, quae aut ex inedia a Tancredo inveniebatur defecta, aut cis ripam fluvii rapacis pedes vadatura; nam famelicae continuo cibus, vadaturae equus pro nave, pro remige eques, eques, inquam, ipse libens Tancredus supplebatur.

ii) Anna Comnena Alexias lib. X. pag. 226 ed. Venet., und zwar mit unter sehr fein, z. B. Τῶν γε πονηροτέρων καὶ μᾶλλον ὁποῖος ὁ Βαϊμοῦντος καὶ οἱ τούτου ὁμόφρονες ἄλλον ἐνδομυχοῦνται λογισμὸν ἐχόντων, εἴπου ἐν αὐτῷ διερχέσθαι δυνηθεῖεν καὶ αὐτὴν τὴν βασιλεύουσαν (d. h. Constantinopel) κατασχεῖν, καθάπερ πόρισμά τι ταύτην εὑρηκότε. (Sie könnten es so im Vorbeygehen mitnehmen.)

1097 daß ihm das alte Eigenthum auch dann bleiben werde, wenn sich die Abendländer in Besitz eines Theils dieser Länder setzen würden. Endlich ward Boëmund durch Geschenke gewonnen, die Uebrigen waren des Wartens müde, Tancred entging anfangs in einer Verkleidung k) der Zumuthung, der er sich hernach auf Boëmunds Verlangen dennoch fügte, und Raymund von Toulouse, gemeiniglich nur der Graf von Sct. Giles genannt, versprach wenigstens seine Waffen nicht gegen die Griechen zu gebrauchen. Auf diese Weise wurde das Heer endlich im Anfange des folgenden Jahrs freundlich von den Griechen nach Asien hinübergebracht, wo es zunächst den Tod der unvorsichtigen Haufen schlecht oder gar nicht bewaffneter Landsleute, die ihnen vorausgegangen, an dem Sultan von Nicäa zu rächen hatte. Dieser, Kilidsche Arslan, war gerade um diese Zeit an den syrischen Gränzen und im nördlichen Gebürge im Kampfe mit den dortigen Christen und seinen eignen Glaubensgenossen beschäftigt *), und kam erst im May zurück, als die Christen schon seine Residenz umlagert hatten. Da wir gewiß wissen, daß Kaiser Alexius seit geraumer Zeit mit dem Sultan von Nicäa in enger Verbindung stand kk), daß die Kreuzfahrer seit

k) Radulph. (Murat. tom. V.) cap. X. pag. 290. Constantinopolim igitur non sicut ceteri declinat ad regem, non classica praemittit, non tuba intonuit, clam transit. Nam exuto milite peditem induit quatenus vestis rustica, dum Tancredum tegeret, Alexium falleret. Itaque naulo, remige, borea velum urgentibus refugit a tergo Europa, Asia festinantibus occurrit.

*) Den Beweis liefert die Armenische Quelle Matthias Eretz. Es heißt bey ihm nach Cirbieds Uebersetzung Notices et extraits cet. tom. IX. pag. 305. Les Turcs assiégés dans Nicée appellèrent à leur secours le sultan Kilidj Arslan, qui étoit occupé à faire le siège de Melitène.

kk) Diese Freundschaft stammte noch aus der Zeit, als der Sultan gegen seinen Schwiegersohn (den Namen weiß ich nicht, die Griechen nennen ihn Tzachas) einen Feldzug machen mußte. Dieser Tzachas hatte Smyrna inne, rüstete ganz ohne Wissen

sechs Wochen die Stadt eingeschlossen hatten, ohne nur im 1097
Stande zu seyn, die Zufuhr über den See, an welchem Nicäa liegt, zu verhindern, so folgt daraus von selbst, daß eine Anzahl von sechsmalhunderttausend Menschen, wenn den Angaben der Mönche, die über Kriegsangelegenheiten berichten, zu trauen ist, und das Kreuzheer in Wahrheit so zahlreich war, für den Erfolg des eigentlichen Zuges wohl hinderlich, nie aber förderlich seyn konnte. Als Nicäa nach einer Belagerung von sieben Wochen und drey Tagen (20. Juni 1097) aufs Aeußerste gebracht zu seyn schien, erhielt Alexius ohne Wissen der Lateiner für Geld die Uebergabe der Burg von der Türkischen Besatzung, und beschenkte auch, um nicht die Rache der erbitterten Kreuzfahrer auf sich zu ziehen, oder um im sichern Besitz des Kaufs zu bleiben, die mächtigsten Führer der Christen l), zum großen Verdruß

und Willen des Sultans eine Flotte aus, bildete eine förmliche Seemacht, drang in das Innere des griechischen Reichs. Darüber kommt es zwischen Alexius und Davud Kilidsche Arslan zu einer Correspondenz. Alexius schreibt, Alexias lib. IX. pag. 198. Scis praecellentissime Sultan Clitziasthlan, Sultanici dignitatem ad te hereditario jure quam optimo pertinere. Tuus tamen gener Tzachas minime dubiis, si quis introspiciat, insidiis avertere illam in se studet. Nam quod candidatum se fert palam imperii Romani bellumque nobis denunciat, mihi crede, fucus est vafri artificis, cui spes viresque metienti proprias satis liquidum est, Romanum imperium altioris esse fastigii, quam ut eo usque sua eum possit attollere fortuna. Darauf vereinigen der Griechische Kaiser und der Sultan ihre Macht, sie schließen den unruhigen Mann ein, er flieht, der Sultan läßt ihn beym Mahle überfallen und erschlagen. Die Folge war, Alexias pag. 199. Ὁ δέ γε Σουλτὰν τὰ περὶ εἰρήνης τοῦ λοιποῦ πρὸς τὸν αὐτοκράτορα διαπρεσβεύεται. καὶ δὴ τοῦ σκοποῦ οὐ διήμαρτε.

l) Zonaras lib. XVIII. pag. 336, erzählt ganz kurz die ganze Geschichte: περαιωθέντες οὖν καὶ τῇ κατὰ Βιθυνίαν προςβαλόντες Νικαίᾳ, παρὰ τῶν Τούρκων κατερχομένῃ σὺν χρόνῳ καὶ

1097 des eigentlichen Heeres, doch kümmerte es die Beschenkten wenig, daß ihre Brüder auf diese Weise den billigen Antheil an der Beute verloren m). Die Geschichte der Belagerung von Nicäa, so wie überhaupt die Geschichte aller Unterhandlungen mit den Griechen erzählen die Lateiner zum großen Nachtheil der Erstern, denen sie vorwarfen, daß sie ihnen billige Unterstützung versagt hätten; wenn man aber hört, wie die Lateiner auf ihrem Zuge in Freundes und Feindes Land sich betrugen, und zu welchen Mitteln Alexius damals greifen mußte, um aus seinem ganz ausgesogenen Lande Mittel zu ziehen, die vermehrten Ausgaben zu decken, so wird man ihn leicht entschuldigen n): doch muß man auf

φϑορᾷ πολλῇ ἑκατέρωϑεν, τέως μεν τοι πόλιν ᾑρήκασι, καὶ ταύτην μὲν πολλῶν ἀπέδοντο χρήματων τῷ βασιλεῖ. Das Letztere erklärt Fulcher Carnot. Gest. peregr. Franc. pag. 387. — — jussit imperator de auro suo et argento atque palliis nostris dari; peditibus quoque distribui fecit de nummis suis, quos vocant tartarones.

m) Die Stimmung des Heers und die Vorsicht der Griechen beschreibt Anna, Alexias lib. XI. pag. 250.

n) Anna übergeht das, weil sie sich, ohne Grund, der Sache schämt, Zonaras tadelt Alexius, ebenfalls ohne Grund, Zon. annal. lib. XVIII. pag. 234. ed. Venet. Unde imperator, impensarum egens, pecuniae faciendae rationes a ratione humanitatis abhorrentes invenit, exactoribus iniqua tributa postulantibus et iis bona eripientibus, qui nihil debebant. Itaque procuratores quolibet mittebantur, qui possessiones subditorum in agris et praediis describerent, ac novis nominibus excogitatis, ea Hyperplea et Hypertima appellabantur; atque alias alii vexationum modi reperiebantur, sed et donaria a templis auferebantur. Idem imperator cum monetam adulteratam a decessoribus suis reperisset, aeneam fecit, qua in imperii expensis uteretur, in vectigalibus vero probos aureos exigebat, aliquando etiam nummos semiaureos, interdum aereos. Cum igitur aere egeret, ex obolis nummos fecit et opera quaedam publica aenea destruxit, ut stateres inde cuderet, novas quoque decimas instituit.

der andern Seite auch eingestehen, daß der Griechische 1098
Staat durch den Zug der Abendländer eine neue Festigkeit gewann, weil die Eroberungen derselben diesseits des Taurus unmittelbar vom Griechischen Kaiser besetzt wurden o). Was den weitern Zug des Kreuzheeres mitten durch Kleinasien, durch Cilicien nach Antiochien betrifft, so zeigten sich die verschiedenen Absichten und Gesinnungen der Anführer recht deutlich schon in Cilicien beym Streit Balduins mit Tancred; als beide an der Spitze des Vorderheeres standen, und beyde den Besitz der reichsten Stadt Ciliciens mit Gewalt an sich reißen wollten. Gleich nachher verließ sogar Balduin das Heer der Gläubigen, dessen Vorhuth er ausmachen sollte, ging nach Edessa, wohin ihn die christlichen Einwohner der Stadt eingeladen hatten, und ward Fürst dieses Staates, nachdem seine Unterthanen den alten Theodor, welcher vorher über sie regierte, erschlagen hatten. Viele Städte der Nachbarschaft huldigten gleich darauf dem neuen christlichen Fürsten, und es läßt sich nicht leugnen, daß auf diese Weise gewissermaßen eine Vormauer der Christen am Euphrat errichtet ward p), und daß in Verbindung

o) Albertus Aquensis sagt bey Gelegenheit der Erzählung von der Belagerung von Antiochia, (als Alexius zwar Mine macht, ihnen zu Hülfe zu ziehen, sich aber plötzlich rückwärts wendet), pag. 253. — — — — — — — protinus totum redire praecepit exercitum, quin terram Romaniae, quondam injuste a Solymanno sibi ablatam, sed nunc peregrinorum viribus restitutam, incendio et praeda vastavit. Die Anna Comnena in der Alexias ed. Venet. pag. 254. sagt ebenfalls, ihr Vater hätte erst eine Flotte gegen die Türken, welche sich in Smyrna und Ephesus und auf einigen Inseln festgesetzt gehabt, ausrüsten müssen; auch sie gesteht dabey ein, wie nützlich ihm die Fränkische Expedition gewesen.

p) Wir haben in Bayers historia Osrhoënes eine merkwürdige Geschichte dieses kleinen Staats; was hier unten aus Matthias Eretz angeführt wird, weicht von dem ab, was die lateinischen Schriftsteller bey Wilken 1r Th. S. 166. erzählen. Seit 1037

1097 mit dem Armenischen Reiche und dem nachherigen Fürstenthum Antiochien auch diese eingebornen Syrischen Christen dem Reiche Jerusalem zuweilen von Nutzen waren. Unmittelbar schadete jedoch Balduins Entfernung, weil er sich selbst und sehr viele tapfere Ritter dem eigentlichen Kreuzzuge entzog, und besonders weil die Habsucht und Herrschsucht Boëmunds nach diesem Muster ohne Scheu sich aussprechen, und er ihrem Eingeben offen folgen konnte. Diese letztern Eigenschaften Boëmunds zeigten sich dann besonders bey der schweren Belagerung von Antiochien und nach Eroberung der Stadt, als er und die Seinigen ihr Gelübde gänzlich vergaßen, und durch ihre Entfernung das geschmolzene Heer der Kreuzfahrer gewissermaßen zwangen, den fernern Zug, also den eigentlichen Zweck der ganzen Unternehmung, aufzuschieben, wenn auch nicht völlig aufzugeben. Die Belagerung von Antiochien dauerte übrigens neun

war freylich die Stadt griechisch, das heißt aber nichts weiter, als sie war unter griechischem Schutze, sonst hatte sie eine aristocratische Verwaltung. Ihr Rath bestand aus 12 Patriciern, an deren Spitze war der erwähnte Alte. Matthias Eretz erzählt Notices et extraits cet. cet. tom. IX. pag. 308. Le comte Baudouin vint avec une centaine de cavaliers à Tell-bascher (einem Orte am Euphrat) et s'empara sans coup férir de cette ville. Le prince Thoros, qui commandoit alors à Edesse pour l'empereur Grec, reçut avec joie la nouvelle de l'heureux coup d'adresse du comte, et il en conçut de l'amitié pour lui, et le pria de venir le joindre avec des troupes, pour augmenter ses forces et aller faire ensemble la guerre aux Sarrasins et particulièrement aux voisins, qui l'opprimoient. Baudouin se rendit à l'invitation du prince et alla le joindre avec une soixantaine de cavaliers. Le gouvernement et les habitans d'Edesse le reçurent avec de grandes demonstrations d'amitié et s'empresserent de lui procurer tous les agrémens possibles; ensuite ils conclurent ensemble un traité d'alliance, et en même tems Constantin, prince des Armeniens, qui étoit à Gargara et qui avoit aussi été appelé au secours d'Edesse, entra dans cette ville.

Monate (Oct. 1097 — Juni 1098) und man erstaunt weniger 1098
über die Schwierigkeiten, welche die Stadt den Pilgern in den Weg legte, als über die Ausdauer derselben, da sie weit von Hause, ohne Erwerbsmittel waren, und weder die Zeitumstände, noch der Vorrath des baaren Geldes in Europa es ihnen möglich machte, Geld von Hause zu beziehen, an Sold aber nicht zu denken war. Die Uebergabe Antiochiens erkaufte Boëmund von einem Renegaten q), dem Bagi Sejan einen Thurm der Mauer anvertraut hatte, sobald ihm von den Kreuzfahrern das Eigenthum der Eroberung zugesichert worden. Kurz vor der Einnahme der Stadt hatte sich der Sultan von Nicäa dort befunden, hatte hernach selbst eine Reise an den Hof des Sultan Barkiarok übernommen, und vielleicht diesen angetrieben, durch den Dynasten von Mosul, Kerboga, mit der ganzen Mohamedanischen Macht r), wenn auch nicht Antiochia entsetzen, doch die Lateiner in der Stadt einschließen und aushungern zu lassen. Wenigstens brach Kerboga gleich hernach mit einer ungeheuern Macht gegen Antiochia auf. Auf die Angriffswaffen seiner uneinigen Schaaren und ihrer Führer verließ sich Kerboga selbst, wie es scheint, sehr wenig, da er schon

q) Wie Pyrrhus im Stande war, seine Verrätherey durchzuführen, berichtet uns kurz und bündig Boemunds treuherziger Begleiter Gest. Franc. et alior. Hierosolym. bey Bongars pag. 13. med. Hermeni (Armenii) et Suriani, jussu majorum Turcarum, seu inviti seu spontanei sagittas jaciebant foris ad nos.

r) Der Anwesenheit des Davud Kilidsche Arslan in Antiochien, und des Auftrags an Barkiarok erwähnt Albertus Aquensis pag. 239 — 42. Abulfeda III. pag. 317 mischt gar den Barkiarok nicht ein, die Schriftsteller bey Herbelot, und der Geschichtschreiber des Dschingiskahn sind hier einig mit Matthias Erez Not. et extr. des Mss. de la bibl. du roi tom. IX. pag. 310. Barkiarouk, sultan de Perse, envoya cette même année contre les Francs une armée très nombreuse de Persans sous les ordres de Kourbagha.

1098 bey dem Angriff auf Edessa gescheitert war s). Das Aushungern der umlagerten Armee wäre ihm aber wahrscheinlich gelungen, wenn nicht der glückliche Einfall eines Mönchs die in einer Kirche von Antiochia ausgegrabene heilige Lanze zum Mittel gebraucht hätte, um die Kreuzfahrer, die schon sechs und zwanzig Tage eingeschlossen und ausgehungert waren, zu einem verzweifelten Angriffe des überlegenen Feindes zu ermuntern. Die Mohamedaner stritten ohne Ordnung und Einigkeit, die Christen mit Verzweiflung und heiliger Begeisterung, sie waren selbst dadurch dem Feinde überlegen, daß sie ihre Pferde verloren hatten, und zu Fuße kämpften, weil in solchem Kampfe die Türkische Reuterey gegen schweres Fußvolk auf ungünstigem Boden unbrauchbar ward. Unter diesen Umständen konnte der Sieg der Christen nicht lange zweifelhaft seyn t). Wie der Besitz von An-

s) Bey den Lateinern heißt es, Balduin hätte den Kerboga geschlagen, weil er mit ihm gestritten habe: in arcu Armeniorum et lancea Gallorum.

t) Mit dem Abendländischen Bericht, den man bey Wilken findet, vergleiche man Matthias Eretz. Notices et extraits, tom. IX. p. 311. Les forces des Chrétiens, qui étoient déja diminuées, se composoient de cent cinquante mille cavaliers, de quinze mille hommes d'infanterie et de la sainte lance, qui étoit à l'avant-garde. Quant à l'armée ennemie, elle étoit si nombreuse, que tous les environs d'Antioche étoient couverts de ses troupes, qu'on avoit divisées en quinze corps, placés en forme d'échelons, les uns après les autres; Kourbagha au milieu d'eux, sembloit être une montagne inexpugnable. Le comte de St. Giles avec l'avant-garde s'approcha le prémier de l'ennemi et opposa la lance du Christe au drapeaux des infidèles. Tancrède étoit à l'aile gauche et Robert, comte de Normandie, à l'aile droite; Godefroi et Boëmond commandoient le centre. Les deux armées étant ainsi en présence, les Francs chargèrent les premiers avec un courage et une impetuosité extraordinaires et obligèrent les ennemis à reculer. Bientôt le combat devint plus acharné et les soldats Chrétiens, avancans toujours, poursuivirent pendant toute la journée les

tiochien dem Normannen durch diesen Sieg gesichert war, 1098
stockte der Zug aus vielen Ursachen, besonders weil der Fatimidische Chaliph, der seit der neulichen Vertreibung der Ortokiden, Sokman und Ilgazi, im Besitz von Jerusalem war, alles Friedliche und Freundliche anbieten ließ u) und folglich der eigentlich nur gegen die Seldschucken unternommene Krieg keinen Zweck mehr hatte. Außer diesem machte der Tod des trefflichen Bischofs von Puy, Ademar, welcher als Legat des Pabstes und als Krieger den Zug bisher begleitet hatte, die Vereinigung zu Einem Plan immer schwieriger. Die Theilnahme beym Tode des würdigen Ademar zeigte übrigens, was man bisher nicht geahndet hatte, daß er besonders unter schwierigen Umständen den heiligen Eifer

Musulmans, passent au fil de l'épée tout ce qui se rencontroit sur leur chemin. Le carnage fut tel — que les campagnes furent toutes couvertes de cadavres et inondées de sang.

u) Albertus Aquensis lib. III. p. 235. Ammirabilis Babyloniae rex (er meint den Sultan-Vezier des Fatimidischen Chaliphen) quoniam inter se et Turcos gravis, diu ante expeditionem hanc Christianorum, erat discordia et odium, per Abbatem quendam Christianorum legatione et intentione cognita, de pacis et regni sui confoederatione quindecim legatos, linguae diversi generis peritos, ad exercitum dei viventis direxit, haec ferentes nuncia: „Rex Ammirabilis Babyloniae gavisus vestro adventu et prospere vos adhuc egisse, salutem principibus magnis et humilibus Christianorum. Turci, gens externa, mihi et regno meo infesti, saepe terras nostras invasere, urbem Jerusalem, quae nostrae ditionis est, retinentes. Sed nunc viribus nostris hanc ante adventum vestrum recuperavimus, Turcos ejecimus; foedus et amicitiam vobiscum inimus; genti Christianorum urbem sanctam et turrim David montemque Sion restituemus; de fidei Christianae professione discutiemus; qua discussa, si placuerit, hanc apprehendere parati sumus, si autem in lege et ritu gentilitatis perstiterimus, foedus tamen, quod ad hunc diem invicem habuerimus, minime rumpetur. Precamur et monemus, ne ab hac civitate Antiochia recedatis, quousque in manu vestra restituatur, imperatori Graecorum et Christianis injuste ablata."

1099 erhalten, und als Stellvertreter des Pabstes die Liebe und Achtung Aller verdient hatte v). Hätten nicht Gottfried, Tancred und beyde Robert das heilige Grab durchaus erobern, und Raimund sich für die Kosten des Zugs durch Eroberungen in Asien entschädigen wollen, so wäre auch nach vier Monaten nicht einmal der Aufbruch erfolgt; weil aber diese auf eine Wiedervereinigung der, der Erquickung und Erholung wegen zerstreuten, Schaaren drangen, so bestand man bey den Aegyptern auf eine völlige Abtretung Palästinas, in welche natürlich Afdal nicht willigen konnte. Warum der Aegyptische Regent, (d. h. der Vezier Afdal) sich während so langer Zeit ruhig hielt, und erst Anstalten zum Angriff machte, als die Christen (Mai 1099) die Städte der Küste, welche theils beständig unter der Oberherrschaft der Aegypter gewesen waren, theils neulich unterworfen worden, erobert hatten, läßt sich nur aus der damaligen Lage Aegyptens und aus Afdals Verhältniß zu seinem Herrn und dessen Beamten erklären. Nichts desto weniger ist die Eroberung von Jerusalem durch die Kreuzfahrer die einzige eigentlich bewunderungswürdige Kriegsthat in diesem ganzen ersten Zuge, sowohl wegen der kurzen Zeit, in welcher sie beendigt ward, als auch weil alle äußere Umstände und die Uebermacht der Zahl gegen sie war. Schon gleich Anfangs, sobald sie bey ihrer Annäherung an die heilige Stadt dersel-

v) Guiberti Abbatis hist. Hierosolym. pag. 524 Oboritur illico in Christi universo exercitu acerbissimi doloris tristitiaeque nimietas et dum frequentes misericordissimi hominis beneficentias cujuslibet ordinis, sexus et aetatis quisque recenset, inconsolabiliter, dum nulla expectat remedia, moeret. Tanta ad ejus funus tamque praecordialis ipsorum principum conclamatio fuit, ac si generalis interitus denunciaretur illis. Tantum ad ejus nedum sepulti feretrum ab omni illa, cui paterne praefuerat, gente oblatum pecuniarum est, quantum uspiam gentium ad altaria quaelibet sub tantundem spatio temporis deferri non vidit, ut arbitror, ullus, quae quidem pauperibus sunt pro ipsius anima dilargitae.

den ansichtig wurden, stürmten sie mit rasender Wuth ohne Leitern oder Belagerungszeug gegen die hohe Mauer, und hätten, ohne einen zufälligen Umstand, den durch Natur und Kunst stark befestigten Ort genommen w), unnachtet er von 60,000 Mann, theils Besatzungstruppen, theils fanatisch erbitterter Einwohner, vertheidigt ward; dagegen die Stürmenden nur etwa 40,000 Mann ausmachten, von denen mehr als die Hälfte zum Kämpfen untüchtig war. Aber beym Beginnen der eigentlichen Einschließung fehlte es den Christen an Holz und an Baumeistern, um Kriegsmaschinen zu erbauen, die Mohamedaner dagegen waren mit beyden wohl versehen x); es fehlte an Wasser in einer bren-

w) Ganz kurz und passend berichten die Gesta Franc. et aliorum Hierosolymitanorum diesen Anfang der Belagerung p. 26. Nos autem laetantes et exultantes usque ad civitatem Hierusalem pervenimus, eamque mirabiliter obsedimus. Robertus namque Normannus eam obsedit a septentrione juxta Stephani protomartyris ecclesiam, ubi gaudenter lapidatus est pro nomine Christi, juxta eum Rotbertus Flandrensis comes. Ab occidente vero obsedit eam dux Gothfredus et Tancredus; a meridie obsedit eam comes S. Aegidii, scilicet in monte Sion circa ecclesiam S. Mariae matris domini, ubi dominus cum suis coenavit discipulis. Tertia vero die ex nostris Raimundus Piletus et Raimundus de Taurina et alii plures causa praeliandi invenerunt bis centum Arabes, et praeliati sunt Christi milites contra illos incredulos, et deo adjuvante fortiter illos superaverunt, et occiderunt multos ex illis, et apprehenderunt triginta equos. Secunda vero veniente feria, aggrediuntur fortissime civitatem tam mirabiliter ut, si scalae fuissent paratae, in nostra fuisset civitas manu; tamen minorem straximus murum et unam scalam ereximus ad majorem murum, super quam ascendebant nostri milites et percutiebant Saracenos suis lanceis et defensores civitatis. cet. cet.

x) Will. Tyriens. hist. lib. VIII. pag. 752. Cum igitur circa construendas machinas, contexendas crates, scalas connectendas universus noster desudaret exercitus, et circa id plurimum sollicitaretur, cives nihilominus, ut argumentis argumenta repellerent, omnem impendebant vigilantiam, et tota cura se

1099 nenden Gegend, endlich drohte auch Afdal mit einem bedeutenden Heere die Stadt zu entsetzen, und seine Boten suchten sich von der Seite her, wo zwey Thore unbesetzt blieben, in die Stadt einzuschleichen, um Nachricht des Entsatzes hineinzubringen. Durst, Mangel und Kriegsbeschwerde trugen die Gläubigen gern als eine Art von Buße, dem Holzmangel half ein zufällig entdecktes Gehölz ab. Die Unvollkommenheit der Maschinen und die Ungeschicklichkeit der Werkleute durften sie nicht mehr beklagen, seitdem die Genueser und Pisaner eine Anzahl ihrer Werkleute nach Palästina geschickt hatten y); die Boten Afdals aber wurden aufgefangen und die von ihnen erpreßten Nachrichten spornten sogar zur äußersten Anstrengung z). Sie wagten endlich aufs

erigebant, ut viam invenirent, per quam possent resistere. Habentes itaque sufficientem lignorum et arborum procerarum materiem, quam cum multa diligentia ante nostrorum adventum ad urbem communiendam satis abundante cautela comportaverant, machinas interius nostris aequipollentes, sed meliore compactas materia, certatim erigebant.

y) Will. Tyr. l. c. pag. 753. Interea dum haec circa Hierosolymam in obsidione geruntur, affuit nuncius, qui naves Januensium in portu Joppensi applicuisse nunciaret, petens a principibus, ut de exercitu aliqua dirigeretur militia, cujus ducatu et viribus ii, qui appulerant, ad urbem possent accedere — — — — Rebus igitur compositis, ad iter succincti, praevia militia, quae ad eum usum descenderat, ut ejus ducatum impenderet, cum omni substantia sua Hierosolymam profecti sunt, ubi a legionibus gaudenter accepti, maximam castris consolationem attulerunt. Erant enim viri prudentes et nautarum more architectoriae habentes artis peritiam, in caedendis, dolandis, copulandis trabibus, erigendisque machinis expeditissimi. Sed et alia multa his, qui in expeditione erant, modis omnibus profutura secum attulerant argumenta, ita ut, quod ante adventum vix et cum difficultate sperabatur effectui posse mancipari, per eorum operam facile compleretur.

z) Alberti Aquensis lib. VI. p. 278. - — duo Saraceni ab Ascalone properantes, nuncia regis Babylonice defensoribus urbis

Neue einen allgemeinen Sturm zu einer Zeit, wo nach ge- 1099
meiner Klugheit das Erstürmen der Stadt durchaus unmög-
lich war, und erstiegen die Mauern zu Aller Erstaunen (Jul.
1099), gerade von der unzugänglichen Seite am Ersten.
Die Gräuel, welche nach der Eroberung die durch Entbeh-
rung aller Art, durch Fanatismus, durch langen Kampf
auf Leben und Tod erhitzten Lateiner in der Stadt verüb-
ten a), erfüllten freylich den ganzen Orient mit Wuth und

deferentes, jam noctis silentio incumbente, medio custodum venientes assistere, urbem sine aliquo obstaculo sperantes ingredi. Sed subito a militibus et custodibus portae inobsessae capti sunt et retenti, quorum alter a juvene immoderato hasta confixus mox spiritum exhalavit, alter vero vivus et sanus in praesentiam Christianorum principum adductus est, ut ab eo minis extorquerent, aut promissione vitae, cujus rei nuncii advenissent, quatenus sic jacula praevisa minus nocere possent. Is denique multum vitae suae sollicitus et anxius, plurimum de regis Babyloniae consilio et legatione aperuit, et quomodo nunc per eos admonuisset fideles sibi milites una cum civibus, ne aliquo terrore et oppressione fatigati deficerent, sed se invicem consolando stabiles in defensione persisterent; scientes, quia post quindecim dies ad auxilium in virtute magna Jerusalem venire decrevisset, ad exterminandos Gallos et suos liberandos.

a) Es ist characteristisch, daß Bar-Hebräus des Mordes und Bluts mit einem Worte, der Beute mit einem langen Bericht gedenkt. Es heißt bey ihm Chron. Syriac. pag. 288. Caedis totam hebdomadem duravit, in templo Salomonis (er meint in der großen Moschee) Franci plus quam 70000 Arabum occiderunt, ex quo quadraginta argenteas lampades, quarum unaquaeque 360 Zuzas pendebat, aliasque minores 150, quarum viginti ex auro Aegyptiaco erant, abstulerunt. Rapuerunt etiam hanun de fonse (multarum lampadum inter se connexarum immensa moles, qua vasta aedificiorum, praecipue templorum, spatia lumine perfunduntur) quadraginta litrarum Syriacarum (quaevis litra Syriaca sex litras ponderis Bagdadensis continet) cum

1099 weckten begeisterte Prediger des Islams und heilige Sänger, welche in Liedern, die von Mund zu Mund gingen b), die schlaffe Generation der damaligen Gläubigen verwünschten und verachteten, und die bessern Söhne des Islam zum Eifer für den heiligen Glauben aufforderten. Diese Predigten und Gesänge verhallten zwar damals ohne Frucht, weil Barkiarok mit seinen Brüdern im Kampfe war, und die wilden Seldschnckischen Tyrannen der Syrischen Städte ihr Ohr Liedern und Predigten zu neigen nicht gewohnt waren; doch verfehlten sie späterhin ihre Wirkung nicht, und der ewige Krieg der Rache, den sie predigten, mußte nothwendig endlich den Christen, welche der Zahl nach die Geringern waren, verderblich werden.

c) Königreich Jerusalem.

Sobald die Christen im Besitz der Stadt Jerusalem waren, erklärten sie ihren Entschluß, sich im Lande zu behaupten, dadurch, daß sie den Frömmsten und Würdigsten ihrer Herzoge, Gottfried von Bouillon, zum König ihres kaum noch errichteten Staats wählten. Der neue König hatte noch nicht Besitz von seinem kleinen Reiche genommen, als er vernahm, daß Afdal mit einem Heere von Negern, Bedui-

multis aliis vasis et ornamentis. Es ist interessant zu sehen, was hier den schachernden Syrer am meisten anzieht, und was den abentheuerlichen Armenier. Matthias Eretz, Notices et extraits tom. IX. p. 312. Ce jour là Godefroi étoit armé de l'epée, dont Vespasien s'étoit servi, lorsqu'il conquit la même ville, il le tira donc du fourreau et à la tête des siens, il fondit avec une inconcevable fureur sur l'ennemi, auquel il tua dans cette journée soixante cinq mille hommes, tant dans la ville, que dans le temple. Dieses Vespasianische Schwert, gehört in Eine Reliquienkammer mit dem Schwerte des Mars, das Attila fand.

b) Das Hauptgedicht der Art siehe bey Wilken Geschichte der Kreuzzüge 2r Th. S. 4. der Beylagen.

nen und schlaffen Aegyptern, gegen ihn im Anzuge sey. 1099
Man darf sich nicht wundern, daß der Kern der Europäischen Ritterschaft diese ungeheure Menge ihrer Feinde verachtete. Die Christen hatten ja so ganz neulich durch glorreiche Siege, durch Begeisterung und Schwärmerey des Glaubens neue Stärke gewonnen, und Afdal selbst setzte schwerlich großes Vertrauen auf das Heer, welches er anführte c), da sein Vater Bedr einst mit seinen wenigen Syrischen Truppen (d. h. Seldschucken und Curden) dieselben unzähligen, mit Negern untermischten, Heere geschlagen hatte. Die Schlacht bey Ascalon (Aug. 1099) ward von den Christen ohne sehr große Anstrengung gewonnen und die ansehnliche Beute verschaffte dem erschöpften Jerusalem die nöthigen Lebensmittel, den Rittern Pferde, an denen sie großen

c) Der naive Bericht der Gest. Franc. et al. Hierosolymitanorum, den ich ceteris paribus den übrigen allen vorziehe, sagt: Stabant autem inimici dei excoecati et stupefacti, ac videntes Christi milites apertis oculis, nil videbant, et contra Christianos erigere se non audebant, virtute dei tremefacti. Prae nimio timore ascendebant in arbores, in quibus putabant se abscondere, at nostri sagittando et cum lanceis et ensibus occidendo, eos ad terram praecipitabant; alii autem se praecipitabant in mare, alii fugiebant huc illucque. Dann läßt er sehr naiv Afdal einige Ausrufungen ausstoßen, von denen wir das hieher setzen, was eigentliche historische Erläuterung ist: Huc conduxi (sagt Afdal) ad conventionem ducenta millia militum (also giebt er hier schon das Heer um 100,000 niedriger an, als die andern Berichte, und leicht ließe sich die Zahl noch weiter herunter bringen) et video ipsos laxis frenis fugientes per viam Babylonicam, et non audent reverti adversus gentem Francigenam. Juro per Machomet et per omnia deorum numina, quod ulterius non retinebo milites conventione aliqua, quia expulsus sum a gente advena. Conduxi omnia armorum genera et omnia instrumenta seu machinamenta etc. etc. Hier glaube ich die beste Notiz über die Zahl zu finden, die Wilken Th. 2. S. 9. Not. 23. übersehen zu haben scheint, Matthias Eretz giebt 300,000. Ueber die Geschichte muß man vergleichen, bey Eccard scriptt. hist. med. aevi tom. II. col. 254. sqq. Cod. Babenberg. No. CCXXXV.

1099 Mangel litten, dem Landbau das nöthige Zugvieh, und durch die übertriebenen Nachrichten cc) von der Größe und dem Glanze der Beute neue Hülfe aus Europa. Schon ehe übrigens die Nachrichten nach Europa kamen, hatten die Pisaner einen Zug ausgerüstet, zu dem sie der Neid gegen die Genueser bewog, und mit diesem Zuge kam auch der Bischof von Pisa, dann Robert, welcher hernach als Patriarch so viel Unfrieden und Unheil in Jerusalem stiftete d). Gottfried lebte nur ein Jahr als König von Jerusalem, und führte in seinem neuen Reiche die Gebräuche und Sitten der Gegenden, aus denen er herkam, als feste Gesetze ein, wenn er sie auch nicht, wie man gemeiniglich behauptet, niederschreiben ließ dd). Nach Gottfrieds Tode wußte es

cc) Fast alle Chroniken dieser oder der folgenden Zeit enthalten dergleichen Uebertreibungen, hier folgt die Nachricht eines Augenzeugen als Erläuterung des Textes. Gest. Franc. et al. Hierosolym. pag. 29. Reversi sunt nostri ad tentoria eorum, acceperuntque innumera spolia auri et argenti omniumque bonorum cumula, equos et mulos et asinos et camelos innumerabiles et boves et instrumenta. Omnes namque montes et colles et omnia plana stabant cooperta de multitudine illorum animalium, et invenerunt armorum cumula; quae voluerunt deportaverunt, reliqua igne consumserunt. Reversi sunt nostri cum gaudio Hierusalem, deferentes secum omnia bona, scilicet camelos et asinos pane onustos bis cocto et farina et frumento et caseo et pane et oleo et omnibus bonis, quae illis necesse erant.

d) Interessant ist es bey der Gelegenheit zu sehen, wie es den Nachrichten geht, wie den Schneelavinen. Man vergleiche die Nachricht, welche 1130 — 1140 geschrieben ward, Mur. scriptt. rer. Italic. tom. VII. col. 109. mit der andern ebendas. col. 168, welche 1371 geschrieben ward.

dd) Die bekannten Assises du royaume de Jerusalem. Ich will hier nach der alten Italiänischen Uebersetzung, welche man in des Canciani leges barbarorum antiquae cum notis et glossariis im 2ten und 5ten Bande findet, nur einiges ausheben. Gottfried, heißt es dort in der Einleitung, habe dort eine Curia superior

eine mächtige Parthey im Reiche, alles Widerspruchs ungeachtet, durchzusetzen, daß sein Bruder, der damals in Edessa herrschte, zum König erwählt wurde. Er nahm die Königswürde an, obgleich seine Besitzungen am Euphrat und Tigris bedeutender waren, als das kleine Königreich, dessen eine Hälfte noch überdieß bald hernach der Patriarch Dainobert in Anspruch nahm. Sein Fürstenthum trat der neue König Balduin I an seinen nächsten Verwandten, den Sohn des Grafen Hugo von Rethel ab e), er war aber in tödtlicher Feindschaft mit dem einen von den nachherigen vier Hauptbaronen Jerusalems, mit Tancred, und dieser konnte, 1100

gestiftet, wo er selbst präsidirt habe, in der inferior habe sein Vicecomes den Vorsitz gehabt. Dann wird in der Curia superior cap. I. (Canciani tom. V. p. 143.) erzählt: Er habe die Leute verschiedener Gegenden befragen und was sie als Gerichtsgebrauch glaublich angegeben, aufschreiben lassen; er habe (cap. II.) für seine Ritter auch Ritter, für die Gemeinen, Gemeine zu Beysitzern des Gerichts genommen, und zwar so, daß sie sonst als auf diese Weise nie gerichtet werden sollten; dann (cap. IV.), diese erst eilig aufgeschriebenen Gebräuche, seyen sorgfältig verwahrt, auf jedem Blatt mit allen Siegeln bezeichnet, und in der Nähe des h. Grabes niedergelegt worden. Bey Saladins Eroberung sey die Curia superior ganz verloren worden, die inferior, meint man, sey gerettet; die Erstere setzte 1266 Johann von Ibelin, Graf von Joppe und Ascalon, u. s. w. Baron des Reichs Cypern, zum dortigen Gerichtsgebrauch wieder auf. Dies Buch ward 1368 in das Kirchenarchiv von Cypern gelegt, als Heiligthum bewahrt und mit den Siegeln der vier Hauptvasallen des Reichs besiegelt, 1535 ins Italiänische übertragen. Die ganze Sache, so weit sie Gottfried angeht, ist erweislich irrig oder falsch, darüber lieset man am besten Henry Hallam view of the State of Europe during the middle ages; second edition. Lond. 1819. Tom. I. pag. 298. in der Note. Wir möchten beweisen, daß eine Commüne, wie sie cap. II. der Assisen aufgestellt wird, nicht allein zu Gottfrieds Zeit nicht, sondern überhaupt nie in Jerusalem Statt fand.

e) Auch Balduin genannt, die Verwandschaft war von Mutter Seite her.

1100 als Balduin König wurde, im Lande nicht bleiben, da er, der Lehnsverfassung nach, als unversöhnlicher Feind seines Königs, die Lehnstreue ihm nicht versprechen konnte: er benutzte die Gefangenschaft des Fürsten von Antiochia, um die Lehen unter einem schicklichen Vorwande zurückzugeben, und sich als Verweser von Boëmunds Fürstenthum zu entfernen *) (Nov. 1100). Mit dem Freunde Tancreds, dem Patriarchen, ward der neue König, der ehemals selbst dem Clerus angehört hatte, und in seiner Tracht auch ganz als Geistlicher erschien, leicht fertig; er rief seine Kampfgenossen zur Plünderung der Schätze desselben, und zog aus den, durch die Habsucht des Italiänischen Prälaten angehäuften, Reichthümern die Mittel, den neuen Angriff der Aegypter abzuwehren. Dainobert selbst begab sich zu seinem Freunde Tancred. Der Bericht von diesem ersten Zuge Balduins gegen Aegypten gleicht übrigens mehr einer Dichtung von den Paladinen der Ritterromane oder Arthurs Tafelrunde, als einer historischen Erzählung; und doch ist es gewiß, daß er mit nicht vollen tausend Mann den dreyßigtausend Streitern Afdals entgegen ging und siegreich zurückkehrte **). Die-

*) Die Stellen des Radulphus Gesta Tancredi Cap. CXLIII. init. folgen hier nicht, weil sie sich bey Wilken finden. Albert von Aix lib. VII. pag. 307 — 8. erzählt, wie Tancred und Balduin sich in der Nähe der Besitzungen des Erstern einander gegenüber lagerten, und nach einer ersten vergeblichen Conferenz eine andere in Chaifa hielten (welches neben Tiberias Tancreds Hauptbesitzung war), wo endlich Tancred die Lehen abgab, und zwar mit der Aufgabe, daß, wenn er in einem Jahr und drey Monaten nicht zurückkehre, alle diese Besitzungen dem Könige blieben. Daraus geht hervor, daß die Bestimmungen der Assises, welche wir in Curia superiore cap. CCLXXX. bey Canciani tom. V. p. 246. lesen, damals nicht vorhanden waren.

**) Fulcherius Carnotensis (in gest. dei per Francos) pag. 410. Cum autem postea auribus semper ad hoc intentis per septuaginta dies quieti sustinuissemus; intimatum est regi Balduino, adversarios nostros animositate iterata permoveri, et jam pa-

ser Sieg und die damalige Lage Aegyptens ***) weckten in 1101
Balduin die Hoffnung, sein Reich nach dieser Seite hin zu erweitern, und er harrte deswegen in Joppe (Jaffa) der Ankunft der Kreuzfahrer, welche sich vorher durch ihre Entfernung aus dem umlagerten Antiochia beschimpft hatten, und jetzt (1101) mit einer ansehnlichen Begleitung neuer Pilger, unter denen sich der Graf von Poitiers ee), Welf IV.

rati nos appetere accelerabant. Hoc audito, fecit gentem suam congregari, de Hierosolyma videlicet, et Tyberiade, Caesarea quoque et Caypha. Et quia nos necessitas anxiabat, pro eo, quod milites non habebamus nisi paucos, rege monente, quicunque potuit de armigero suo militem fecit. Itaque simul omnes ducenti et septuaginta fuerunt, pedites vero nongenti. Qui autem contra nos, undecim millia et unum et viginti peditum erant — hoc quippe sciebamus, sed quia deum nobiscum habebamus, eos aggredi non formidavimus.

***) Es starb nämlich im Januar 1102 der Chaliph Mostaali, den Afdal in steter Vormundschaft gehalten hatte, und es erfolgte eine förmliche Spaltung. Berar, der Bruder des verstorbenen Chaliphen, besetzte Alexandrien und nannte sich Chaliph, mit dem Titel: Mostapha Ledin allah. Dies war ohne Afdal geschehen, dieser erhielt aber bald wieder das Uebergewicht und setzte ihm den fünfjährigen Sohn seines verstorbenen Bruders entgegen, zog mit seinen Truppen gegen Alexandrien und ließ den Knaben als Chaliphen erkennen, nannte ihn aber nicht, wie Elmacin sagt, Ali Abul Mansur, sondern, wie er auf den Münzen heißt, Abu Ali Mansur, und mit dem Ehrentitel Amer Beamrillah. Hätte damals Balduin sogleich angreifen können, so möchte er wohl wahrscheinlich glücklicher gewesen seyn.

ee) Wilhelm IX Herzog von Aquitanien. Raymund von Toulouse, der sich im Orient befand, hatte gegen das Jahr 1088 den Heimfall der Grafschaft Toulouse von seinem eignen Bruder erkauft, und wenige Zeit vor seiner Abreise nach Palästina den wirklichen Besitz erhalten. Wie er im Orient war, behauptete Wilhelm von Aquitanien durch seine Gemahlin Philippa ein Näherrecht zu haben und besetzte Toulouse ohne Rücksicht auf den Bann, den man in Clermont über jeden ausgesprochen hatte, der sich an den Gütern der Abwesenden vergreifen werde. Wie er jetzt selbst nach

1101 von Baiern, und Ida von Oestreich befanden, in Kleinasien eingetroffen waren f). Balduins Hoffnungen scheiterten; jene ungeheure Heerzüge bereicherten nur die Türken durch Beute, brachten aber keine Hülfe nach Palästina. Ida und die vielen Tausende der Lombarden wurden nie mehr gesehen, Welf und der Bischof von Clermont entkamen durch eine schmähliche Flucht, Hugo von Vermandois erhielt tödtliche Wunden, an denen er in Tarsus starb, Hugo von Lusignan floh ebenfalls in diese Stadt; der Graf von Nevers erreichte nur mit wenigen hundert Mann Antiochien, Wil-

Palästina wollte, überließ er die Grafschaft wieder an Raymunds Sohn, Bertrand, doch zahlte dieser und sein Vater ihm eine Summe Geldes.

f) Wir unterscheiden drey Heerzüge, in einem und demselben Jahr 1101. Der Erste, geführt vom alten Raymund von Toulouse, der sich zufällig damals in Constantinopel befand, bey diesem waren der Erzbischoff von Mailand und seine Lombarden, Conrad, Kaiser Heinrichs IV. Marschall und seine Deutschen, der Graf von Bourgogne, der Graf von Blois und der Bischoff von Laon die Hauptpersonen, und die Geschichtschreiber der Zeit geben die Zahl auf 50,000 Reuter, 100,000 Fußgänger und eben so viel Weiber, Kinder, Diener u. s. w. an. Sie litten in den Gegenden von Paphlagonien eine Niederlage und gingen unter, als sie Raymund durch eine schändliche nächtliche Flucht im Stich ließ. (August 1101.) Der zweyte war unter dem Grafen von Nevers zu Schiff von Italien im July in Kleinasien angelangt. Es waren 15,000, von diesen erreichten nur 700 mit ihrem Grafen Antiochien. Der Dritte ging am spätesten unter Wilhelm von Poitiers. Dieser hatte noch im November 1100 dem Concilium in Poitiers beygewohnt, übergab seiner Gemahlin Philippa einstweilen sein Herzogthum, sammelte seine dreißigtausend Aquitanier und Gasconier im Limousin, nahm Hugo von Lusignan, den Halbbruder (frater uterinus) des alten Grafen Raymund und den Hugo von Vermandois, König Philipps Bruder mit, ging über den Rhein, hier schlossen sich Welf und Ida von Oesterreich an ihn und sie zogen sechzigtausend Mann stark durch Ungarn und die Bulgarey, hatten aber dasselbe Schicksal als ihre Vorgänger.

helm von Poitiers mit sechs Begleitern ein Schloß Tancreds, und den Grafen von Bourgogne und Blois erging es nicht viel besser. Während diese Hoffnungen zerrannen, setzte sich Afdal in Aegypten aufs neue fest; gleichwohl beschloß Balduin, die Reste jener aufgeriebenen Heere zu einem Angriff auf Aegypten zu bewegen, und hielt deswegen in Jerusalem das Opferfest mit ihnen; aber Welf war schon früher umgekehrt, Graf Raymund, in genauer Verbindung mit den Griechen, bekümmerte sich um das Reich Jerusalem nicht, sondern war jetzt schon im dritten Jahr beschäftigt, sich von Tortosa aus einen Staat zu bilden, und der Graf von Poitiers, der endlich sein letztes Streitroß verloren hatte, wollte nicht, in einem, seinem Stande durchaus unangemessenen, Aufzuge im Felde erscheinen. Obgleich Balduin dieser Ursachen wegen nur zweyhundert Ritter zusammen brachte, zog er gleichwohl mit diesem unbedeutenden Heer gegen 20,000 Aegypter; die Folge war eine schreckliche Niederlage ff). Das Zuströmen neuer ritterlicher Pilger *), die Strenge und

ff) Fulch. Carnot. pag. 414. unten: Heu quam probos milites et proles ingenuos ea tempestate perdidimus! tam in bello prius, quam in arce posterius! Occisus est Stephanus comes Blesensis, vir prudens et nobilis, simulque Stephanus, comes Burgundiae. Extorserunt se inde tunc tres milites, quorum unus erat vicecomes Joppitarum, qui plagis graviter afflicti cursu fugitivo Hierusalem nocte sequenti equitaverunt. Qui cum urbem essent ingressi infortunium quod acciderat civibus propalaverunt, de rege autem, sive viveret, sive mortuus esset, nihil veri se scire dixerunt; unde luctus ortus est non minimus statim. Ipse rex — — — die tertio cum uno tantum armigero ejus — — — — Arsuth est regressus.

*) Man ließ sich so wenig abschrecken, daß noch in demselben Jahr, wo eine Menge Ritter aus dem südlichen Frankreich unter Wilhelm IX. aufgerieben waren, ein neuer Zug aus eben den Gegenden abging. An der Spitze waren wieder zwey sehr angesehene Herren der Gegend, Bernard Aton Vicomte von Alby, Beziers, Niemes, Agde, Carcassonne, Rasey und Wilhelm Jordan, Graf von Cerdagne.

1113 Consequenz, mit welcher das Lehnssystem in Palästina aufrecht erhalten wurde **), der zufällige Umstand, daß die vierzig Tage des schuldigen Lehndienstes der Vasallen in den Kriegen mit Arabern, Curden und Türken gerade für die Dauer der Gefahr hinreichten, besonders die Unterstützung der Italienischen Handelsstaaten, hoben die niedergeworfene Macht bald wieder empor, und die Regierung Balduins ist ungeachtet jener Niederlage als eine der kräftigsten dieser ganzen Zeit anzusehen. Unter den unzähligen Kriegen der folgenden Zeit bis auf Balduin I. Tod (1118) verdienen nur drey wegen des Verhältnisses zu der innern Geschichte, sowohl der christlichen als mohamedanischen Staaten, eine nähere Erwähnung, nämlich zwey Züge der Christen gegen die Feinde, die vom Euphrat und Tigris her drohten, und einer gegen den Herrn von Aegypten. Der Gewinn war in allen diesen Kriegen einzig auf der Seite der Italiänischen Seestaaten, welche von Zeit zu Zeit kurze Anstrengungen

**) Man unterscheide hier wohl Ritterschaft und Feudalkriegsystem. Die Erste ging in Palästina unter, das Andere wurde dort eigentlich recht consequent. Das Ritterthum hat zur Grundfeste, Haß jeder Feigheit, dagegen Treue und Wahrheit, Religion und Uneigennützigkeit. Von diesen Tugenden, denen man Abscheu vor niedriger Wollust und Vertheidigung wahrer Liebe (wenn auch mit sinnlicher Lust) beyfügen kann, waren einige im dortigen Clima und bey den Sitten des Orients nicht möglich; Religion ein Wort der Vereinigung gegen die Streiter des Islam, Tapferkeit Anfangs unerläßlich. Das Feudalwesen hatte aber bekanntlich seinen Grund in dem Staatsverhältniß der Zeit, in welchem der Ungeübte und Ungerüstete gar Nichts war, die andern Staatsbürger dagegen unter ganz verschiedenen, an den Besitz gewisser Güter geknüpften, Bedingungen eine zusammenhängende Kette bildeten. Um Glied dieser Kette zu seyn, nahm mancher sein eignes Gut zu Lehn, und so ging es bis zum Mächtigsten. Der Mächtigste, und also das Ende und Haupt der Kette war in Europa nicht immer der König, obgleich er es dem Grundsatz nach seyn sollte; in Palästina war er es, weil er zugleich der stete Kriegsanführer war.

machten, und dem Könige von Jerusalem zum Besitz der 1111
Seeküste verhalfen, dagegen fortdauernd ihre Flotten durch die gutbezahlten Ueberfahrten der Pilger und den ganz freyen Handel mit den Waaren des Ostens g) vermehrten, während der Wohlstand aller ihrer Bürger durch Gewerbe zunahm. Der erste Zug Balduins ward unternommen, als Muhamed, der Sultan des Ostens, welcher nach Barkiaroks Tode seine Macht eine Zeitlang (1105 — 1117) wieder an den Grenzen Syriens geltend machte, eine Verbindung seiner Vasallen gegen die Christen bewirkt hatte, weil Balduin von Bourges, der Beherrscher von Edessa, und Tancred, als Vormund des jungen Roger, Aleppo hart bedrängten (1111). Glücklicherweise für die Christen trennten sich die Mohamedanischen Fürsten, noch ehe sie Aleppo entsetzt hatten h), weil sie nicht schnell genug die kleine Festung Tel-

g) In der Curia inferior bey Canciani cap. CXXXI. heißt es: Venetianer, Pisaner, Genueser, haben über Kauf und Verkauf in den Städten des Reichs Jerusalem ihr eignes Gericht von eignen Landsleuten; auch kann ihr Consul züchtigen und ins Gefängniß setzen, jedoch: Nessun commune non può judicar i sangue, cioè de colpo apparente ne sassinamento, ne latrocinio, ne tradimento — — — ne comprita, ne vendita di cose, ne de vigne, ne de giardini, nè de casali, anzi se deveno decider e judicar tutte queste cose e venir a la corte real.

h) De Sacy sagt, es seyen gewesen, Maudud von Mosul, Acsonkor Borsakhi, Ahmed-Ilgazi und dessen Bruder Sokman, der als Herr von Khelat den Titel Schah Armen hatte. Der eine Theil zog sich gegen Telbascher, wie aber Joscelin diese Burg recht hartnäckig vertheidigte, so zogen sie zurück, wo dann die Stelle des Albert von Aix recht charakteristisch ist. Albert. Aquens. hist. Hierosolymit. lib. XI. cap. XXXVIII. pag. 366. — — — sed post nimium laborem Turci videntes, quomodo nihil proficiebant in demolitione et cavatione montium, abhinc Antiochiam profecti sunt cum centum millibus, centum vero millia propter nimietatem et diuturniorem moram in Corrozan redire decreverunt. Gozelinus reditum et divisionem illorum intelligens, insecutus est remeantes cum centum et quinqua-

1111 bascher erobern konnten, und auch mit den Zurückgebliebenen kam die bis auf sechs und zwanzigtausend Mann durch die Ankunft des Königs Balduin bey Antiochia angewachsene Macht der Christen i) nicht zum Schlagen, weil der Herr von Aleppo, Rodwan, Tutuschs Sohn, zu dessen Hülfe der ganze Zug unternommen worden, sich lieber mit Tancred aussöhnte, als die gefährliche Hülfe seiner Glaubensgenossen annahm k). Die zweite Unternehmung hängt mit der ganzen Geschichte der Staaten an den Grenzen des christlichen Reichs und also mit der Geschichte dieses Reichs selbst enge zusammen. Maudud nämlich, Statthalter des Sultans in Mosul und dessen Stellvertreter in Syrien und in

ginta equitibus et centum peditibus ac in impetu subsequentes et retardatos et vehiculis cibariorum impeditos incurrens, mille detruncatis, praedam magnam cum spoliis in praesidium abduxit.

i) Wenn man bey dieser Gelegenheit Albert von Aix cap. XL und Curia superior der Assisen bey Canciani cap. XXIII. pag. 271. des 5ten Theils vergleicht, so wird man die ganze Kriegsmacht der Lehnsbesitzer und ihre Namen kennen lernen. In den Assisen kommen bey der Aufzählung der Reichsbarone und der Reisigen, welche sie stellen sollen, 676 heraus, und wie in den folgenden Capiteln von den Fußvölkern, welche im Nothfalle Städte und Bischöfe schicken mußten, die Rede ist, so betragen diese 5175 Mann.

k) Abulfeda ad annum DV. Heg. tom. III. pag. 375: — — Halebum petebant. Sed Rodwan, ejus urbis princeps, in se fabam illam cudi veritus, neque admittebat eos intra portas, neque se ipsis adjungebat, neque vel semel ipsorum adibat castra. Ideoque pergebant Marvam, unde suam quisque domum rebus infectis discedebant. Albert von Aix sagt noch genauer: Brodoan principem civitatis precati (die Befehlshaber von Mohammeds Heer), ut uxores filiosque teneros ac filias ad tuendum susciperet, donec eventum victoriae viderent. Sed his refutatis, quia pax inter eum et Tancredum erat, hoc tantum promisit eis, quod nulli parti hinc vel hinc auxilio haberetur et hac de causa filium suum obsidem illis tradidit.

allen Gegenden am Obertigris und Euphrat, war gleich 1115
nach einem sehr rühmlichen Kriegszug gegen das Reich Palästina (1113) meuchelmörderisch getödtet worden, und Mahomed hatte an dessen Stelle einen Aesonkor ernannt, welcher noch neulich der Sclave Borsaks gewesen war, und deswegen durch den Beynamen Borsackhi bezeichnet wurde. Diese Ernennung misfiel den Herren von Mareddin und Damascus, sie vereinigten sich untereinander und mit den Christen l). Dies veranlaßte einen neuen Zug des Sultans vom Osten gegen die Syrischen Grenzen, eine neue Verheerung im Lande Edessa und Antiochien, und dadurch eine neue Vereinigung der drey christlichen Fürsten jener Gegenden unter dem Könige Balduin, welcher mit der ganzen Macht seines Reichs über die Grenze zog. Dann erst (1115) sahen die Mohamedanischen Herren ihren eigentlichen Nutzen ein, sie söhnten sich mit ihrem Sultan aus, und dieser entfernte auch eine Zeitlang den Aesonkor Borsakhi a), gab ihm aber hernach seine Stelle zurück, sobald die Gefahr vor den Christen vorüber war. So endeten alle diese Fehden, ohne daß von beiden Seiten etwas Bedeutendes wäre gewonnen oder

l) Abulfed. Annal. Moslem. tom. III. pag. 383. Ilgazi autem spernebat illa mandata (daß er unter Aesonkors Befehl gegen die Franken ziehen sollte) Ortoki filius, Maredinae dominus, et hunc novum principem commisso proelio profligabat. Quia vero sibi praeterea metuebat a sultano, cujus majestatem eo facto laeserat, conferebat se ad Togtekinum, Damasci principem, qui communicatis consiliis Francos per litteras in suas amborum partes pertrahit.

a) Abulfed. III. pag. 389. Eodem anno (im Frühjahr 1116) veniebat sultan Muhammed Bagdadum (er war sonst in Ispahan) quo ad ipsum Togtekin Damasco conveniebat, delictorum veniam et oblivionem rogatum. Quem sultan benigne acceptum urbi suae deinceps reddebat. Eodem adimebat sultan Mauselam cum appendicibus Acsonkoro Borsakensi, eamque tribuebat Emiro Gojuschbeco, quapropter Borsakensis illa missa ad suam provinciam, Rahabam, abibat.

1118 verloren worden; anders war der Erfolg der Kriege mit Aegypten; denn diese führten Balduin noch kurz vor seinem Tode (1118) bis in das Innere des Landes und an den Nil, und hätten vielleicht noch weit wichtigere Folgen gehabt, wäre nicht der König in Aegypten plötzlich erkrankt, und (April 1818) gestorben. Vor seinem Ende empfahl er den Vasallen des Reichs, welche ihn begleiteten, seinen nächsten Verwandten, Balduin von Edessa, zu seinem Nachfolger. Zu dem Glücke Balduins gegen Aegypten trug wohl nicht wenig bey, daß um diese Zeit Afdal jede andere Rücksicht seiner Habsucht aufopferte b), und aus politischen Gründen keine bedeutende Heeresmacht aufstellen oder gebrauchen wollte c). Eustachius, der Bruder Gottfrieds und Balduin des Ersten, war nach Europa zurückgekehrt, die Vasallen des Reichs Palästina trugen daher kein Bedenken, Balduin von Bourges, den Fürsten von Edessa, den ihnen ihr sterbender König zu seinem Nachfolger vorschlug, anzuerkennen. Seine Tapferkeit war bekannt, die Geistlichkeit willigte ein, und die weltlichen Herren folgten der Abstimmung des Grafen Joscelin, eines der bedeutendsten Vasallen des kleinen

b) Marai (in Büschings Magazin) berichtet aus Ibn Khalecan, Afdal habe unsägliche und unglaubliche Schätze hinterlassen, und führt davon unter andern Folgendes an: an Golde 600,000 Dinar (d. h. 3 Millionen 600,000 Gulden), an Silber zweyhundert und funfzig Ardeb (ein Ardeb Getraide wiegt 36 Pfund, wenn man aus den verschiedenen Ardebs ein Mittel zieht) und siebzigtausend Stücke Atlas zu Kleidern. Sein Dintenfaß (d. h. nach unsern Ausdrücken sein Ordensstern und Zeichen seiner Würde) war von Gold mit Edelsteinen besetzt, deren Werth man auf 72000 Gulden anschlug; fünfhundert Kisten enthielten die Zeuge, welche er zur eignen Kleidung brauchte, und zwey große Kisten mit goldnen Nadeln zum Gebrauch seiner Weiber.

c) Schon um 1115 hatte Afdal, als Balduin eine sehr bedeutende Caravane aufgefangen und den Handel unsicher gemacht hatte, statt den Christen Ernst zu zeigen, durch einen für ihn wenig ehrenvollen Waffenstillstand die Sache beygelegt.

Reichs von Jerusalem, der diese Wahl eifrig beförderte, 1123 weil er das Fürstenthum Edessa von dem neuen König gegen sein Lehn Tiberias eintauschte. Balduin II. ward auf diese Weise ohne Widerspruch erst allgemein anerkannt, und gleich hernach feyerlich gesalbt (2. April 1118). Seine Regierung war die thätigste und rühmlichste unter allen übrigen, von welcher Seite man auch die Verhältnisse des kleinen Reichs zu seinen Zeiten betrachten mag, sey es in Bezug auf die Syrischen Nachbarn, oder zu den Küstenstädten, oder zu den Aegyptern, oder endlich zu der Errichtung und Ausbildung der Ritterorden, welche hernach auf alle Europäischen Verhältnisse so wesentlich einwirkten. Was die Syrischen Herren angeht, so war der Anfang der dortigen Kriege höchst unglücklich, weil Balak, Ortoks Enkel, den neuen Fürsten von Edessa, Grafen Joscelin, gefangen nahm d), auch den König selbst, der herbey eilte, um Antiochia zu retten, und Edessa zu decken, in einem blutigen Treffen besiegte und als Gefangenen tief in die Wüste führte *). Selbst Aleppo fiel kurz darauf in des Ortokiden Hände (1123 Juni) und es schien den Christen die äußerste Gefahr zu drohen, als durch einen glücklichen Zufall der tapfere Joscelin, den Balak vorher um keinen Preis hatte loslassen wollen, befreit ward e),

d) Abulfeda tom. III. pag. 413. Eodem (d. h. 515 d. H.) intercedebat bellum Balacum inter Baharami filium, filii Ortoki, et Guselinum; quem capiebat Balac, una cum ejus affine, materterae filio, Guillelmo aliisque multis maximi nominis apud Francos et strenuis viris; opesque repudians, quas Gusselin pro libertate ingentes offerebat, omnes in arce Chartbert compeditos, attinebat.

*) Wilken 2r Th. Seite 477.

e) Die eigentlichen Umstände dieser Befreyung sind nicht recht bekannt; da Wilken Th. 2. Seite 513 — 14. den Bericht des Kemaleddin gegeben hat, so mag hier die Nachricht des Wilhelm von Tyrus folgen, welche natürlich auch die des Mar. Sanuti, und des Jacobus v. Vitriaco ist. Will. Tyr. lib. XIII. cap. 15. Eodem anno (1124) quarto Calend. Septembr. dominus rex

1125 und seine Glaubensbrüder aus ihrer Bedrängniß rettete. Umsonst verband sich Balak mit den Herren von Mosul und Damascus gegen Joscelin: einmal durch Erfahrung gewitzigt, hütete sich der Graf vor einer entscheidenden Schlacht, und führte einen Krieg mit ihm, wie wir ihn in den Homerischen Gedichten beschrieben finden. Wenn seine Feinde gegen ihn im Felde waren, bedrohte er ihre kleinen Plätze; wandten sie sich aber, wie 1124, gegen seine Burgen, so sammelte er seine Getreuen im offenen Felde. Die Ermordung Balaks und die Befreyung des Königs Balduin änderten die Scene hernach völlig. Ehe aber die Christen sich mit vereinigter und verstärkter Macht gegen die Nachbarn der Ostgränze wendeten, machte man einige Unternehmungen gegen Aegypten, welche von den Seestaaten Italiens, aus politischen Gründen, unterstützt wurden. Die Italiänischen Seestädte hatten zuerst, und zwar schon vor der Rückkehr Balduins, einen förmlichen Vertrag über den Mitbesitz der Küste von Palästina mit der Reichsverwaltung abgeschlossen f); später vernichtete die venetianische Flotte, die man

Hierosolymorum Balduinus, cum quasi mensibus decem et octo vel amplius aliquid, apud hostes detentus fuisset in vinculis, pacta pro se pecunia, obsidibus datis, libertatem pretio interveniente consecutus, domino auctore Antiochiam reversus est. Dicitur autem summa pro se pactae pecuniae fuisse centum millia Michaëlitarum, quae moneta in regionibus illis in publicis commerciis et rerum venalium foro principatum tenebat. Die Summe hoffte er durch den Ueberfall von Aleppo sich zu verschaffen. Der Ueberfall mißlang, darum dominus rex Hierosolymam reversus est cum familiari comitatu, ubi ab universo clero et populo, tamquam diu desideratus, cum multa susceptus honorificentia, plebi et patribus, quasi post actum biennium acceptabilem suam intulit praesentiam.

f) Die vollständige Urkunde steht in Wilhelm von Tyrus lib. XII. am Ende; die wesentlichen Theile in Dandolos Chronik bey Muratori, die genaue Angabe der Bestimmungen bey Wilken. Hier folgt nur ein Abriß (Mar. Sanuti. secreta fidelium crucis pars VIta. cap. XI. pag. 159. Conveniunt quoque cum duce (dem

unter ganz andern Vorwänden als wegen des Angriffs auf 1121
Aegypten ausgerüstet hatte, und welche vom Doge in Person geführt ward, die Aegyptische in einem Seetreffen. Seit dem Augenblicke faßte man die Hoffnung, die ganze Küste dem Fatimiden zu entreissen und diese Hoffnung schien um so gegründeter, weil seit Afdals Ermordung neue innere Unruhen Aegypten verwirrten g) (1121). Die erste gemeinschaftliche Unternehmung der Ritter von Palästina und der Italiänischen Seestaaten ward gegen Tyrus gerichtet, welche Stadt von Aegypten und von Damascus hätte beschützt werden sollen, weil der Aegyptische Fatimide, oder vielmehr sein Vezier, dem Beherrscher von Damascus erlaubte, das Gebet für den Abassidischen Chaliphen und den ganzen Cultus nach Sunnitischem Gebrauch in Tyrus halten zu lassen, damit er im Nothfalle von der Landseite her mit seiner Armee der Stadt zu Hülfe eilte h). Beym Angriff der Chri-

Doge der Venetianer, der nach seinem Siege als Pilger nach Jerusalem gegangen war) barones in urbe Ptolemayda, ut in omni civitate, quam caperent Veneti, unam rugam, quietam et francam (es ist eine Straße gemeint) unam ecclesiam, unum balneum, unum clibanum, omniaque sua libera et franca habeant sicut rex: in Ptolemayde quoque facere valeant clibanum, molendinum, balneum, mensuras bladi, vini et olei, omnia ista illis libera sicut et regi concessa sunt. De Tyro quoque annuatim trecentos Bizantios in festo apostolorum Petri et Pauli de fontico dare debent. Et si Venetus cum Veneto caussam habuerit, secundum ipsorum morem et justitiam judicabitur. Civitatem etiam Tyri et Ascalonae, si eas capi contingat, tertiam partem regaliter et libere obtinebunt sicut rex alias duas. Veruntamen in defensionem terrae sanctae secundum quod tertiae partis redditus convenienter tolerare possent, in commune servitium regis defensores habere tenebantur. Fuerunt et aliae convenientiae mutuae.

g) Der Chaliph selbst, dessen Schlauheit und gewandte Verstellungskunst man ganz besonders rühmt, veranlaßte dies; wie es ausgeführt ward, wird sehr verschieden erzählt, bedeutet auch wenig.

h) So sagt Wilhelm von Tyrus. Abulfeda weiß nichts davon; er sagt tom. III. pag. 423. Potiebantur Franci pacis pacto post

1125 sten nützte die Damascenische Hülfe der Stadt indeß wenig; sie mußte sich schon nach ein r Belagerung von fünf Monaken (Febr. — Juni 1124) ergeben; doch erhielt sie durch die Verwendung Togthekins, des Herrn von Damascus, eine billige und leidliche Capitulation i). Wenn die Christen in den folgenden Jahren die Unruhen in Aegypten, wo nach des Chaliphen Amer Ermordung (Jan. 1130) Afdals Sohn sich des Vezirats wieder bemächtigt hatte, nicht benutzten, so lag dieß besonders daran, daß sich an der Ostgränze zwey furchtbare Feinde, der Emir Zenghi k) und der sonderbare Staat der Assassinen erhoben.

diuturnam obsidionem Tyro, tum ad Misrenses Chalifas Midas pertinente.

i) Oliverius hist. terrae sanctae (schrieb bekanntlich gegen 1209) apud Eccard. Corp. hist. med. aevi Tom. II. col. 1368 — 69. Tyrii spe liberationis penitus deposita mediante rege Damasceno vitae suae consuluerunt. hujusmodi conditionibus usi, quatenus salvis corporibus suis et uxorum et liberorum, totiusque familiae suae cum substantia rerum mobilium, civitate Christianis dedita, liberum haberent egressum, nisi fortasse quibusdam allectis amore natalis patriae placeret in Tyro manere — — — — — Introierunt autem orthodoxi III. Cal. Julii anni 1124. Porro juxta pactionis fidem duae partes civitatis regi, una Venetis obvenit.

k) Da dieser weiter unten so oft vorkommt, so kann er im Text übergangen werden, und es mag hier genug seyn, nur einiges über den ersten Anfang seiner Größe hier zu bemerken. Zuerst muß man Zenghis Vater, den Casim-ed-daulah Acsonkor sorgfältig von Acsonkor al Borski unterscheiden, obgleich beyde Herren von Mosul waren. Unter Acsonkor al Borski diente Zenghi zuerst, ward dann mit ihm aus Mosul abgerufen, kehrte aber nicht mit ihm dahin zurück, sondern ward Statthalter in Wasek und bald darauf Gouverneur (Schenah) von ganz Irak. Als Zenghi dieses Amt bekleidete, ward Acsonkor (1126) in der Moschee von Mosul ermordet, sein Sohn starb bald hernach, und Zenghi setzte sich schnell in Besitz der Statthalterschaft seines Vaters. Seit dem Jahre 1127 erscheint er dann in den Gegenden am Euphrat,

d) Assassinen *). 1048

Um die Geschichte dieses sonderbaren Staats zu verstehen, muß man durchaus den Einfluß kennen, den eine Secte, welche erst in unsern Zeiten dem Abendlande recht bekannt geworden ist, oder mit andern Worten, das Ismaëlitische System, ein Ausfluß Indisch-Persischer Lehren, auf die Corans-Lehre und den Islam hatte; ein Einfluß, von dem schon bey Gelegenheit Hakems die Rede war. Jenem System zu Folge lehren die Ismaëliten, deren Name von Ismaël, dem Sohne des Djafar Sadek herstammt, daß in der Familie ihres Stifters das Imanat oder der Geist Gottes vererbt wird, und durch eine Wanderung von einem Leibe zum andern übergeht. Die allegorisch-mystische Lehre, welche dem Systeme zum Grunde liegt, und nach welcher sie den Coran deuten, führt nach dem Zeugnisse eines Kenners zu einer Auflösung der Religion in Philosophie, zur unbegränzten Freyheit im Denken und Urtheilen, und in einem Theile der daraus entstandenen Secten zu einer unbegreiflichen Frechheit der Sitten, in einem andern zu eben so unbegreiflicher Weltentsagung. Alle Secten dieser aus dem Einflusse der Persischen und Indischen Philosophie auf den Islam hervorgegangenen Lehre, die von Turkestan bis auf das pyräneische Gebirge weit verbreitet war, hatten ihre Geheimnisse, ihre Weihen und Grade der Weihung, ihre geheimen Orgien, ihre Daïs oder Missionarien, welche Proselyten warben, und mehrentheils auch für politische Zwecke arbeiteten. Zweige dieser großen Sectenfamilie waren die Karmaten, von denen früher so oft die Rede gewesen ist,

nur ward er eine Zeitlang in die Streitigkeiten der Sultane der Seldschucken verwickelt, was ihn hinderte, die Christen zu befehden.

*) De Sacy Histoire et Mémoires de l'institut royal de France. Classe d'histoire et de littérature ancienne. tom. IV. pag. 1. sqq. sur la dynastie des assassins et sur l'étymologie de leur nom.

1048 die Drusen, seit Hakems Zeit und bis auf unsere Tage: neben den Drusen, ebenfalls am Libanon, die Nosaïris. Keine der Secten war aber glücklicher, als die der Fatimiden oder Bateniden in Aegypten, welche, wie oben erzählt ward, ein Daï der Karmaten in Afrika stiftete. Als die Familie jenes Daï sich in Aegypten festgesetzt hatte, behielt sie neben der Würde des Oberhaupts der Gläubigen, welche für die Ungeweihten galt l), auch die eines Oberhaupts der Secte bey, welche für die Geweihten war m); und sehr oft war der erste Minister der Justiz des Reichs oder Kadhi'lkodhat auch zugleich Director der geheimen Bundesvorsteher, und Obermissionair, oder Daï der Daïs. Die Karmaten und

l) De Sacy l. c. pag. 4. Mais Mahdi et ses successeurs, parvenus au but politique de leurs voeux, eurent interêt à changer un peu de langage et après avoir prêché la rebellion contre les Khalifes Abbassides, ils durent prêcher la soumission à l'autorité. La doctrine allégorique dut aussi être restreinte; car s'ils eussent aboli le culte public, supprimé la prière, le jeune, le pelérinage, ils auroient révolté les esprits, et renversé de leurs propres mains le trône où ils venoient de s'asseoir. Ils devinrent donc par interêt tolérans, observateurs des pratiques extérieures, protecteurs de l'hiérarchie; et ils se contentèrent d'introduire en Egypte après leur conquête quelques signes extérieures, qui caractérisent les Schiites ou sectateurs d'Ali, et que les historiens Arabes nomment les livrées du Schiisme.

m) De Sacy l. c. — — ils conservoient néanmoins et ils propageoient secrètement leur doctrine allégorique. — — — — — Les assemblées de la secte se tenoient regulièrement dans le palais des Khalifes une ou deux fois par semaine. La secte se propageoit par l'admission de nouveaux initiés, hommes et femmes. Dans chaque séance, on lisoit les instructions mystiques, nommées: les conférences de la sagesse; elles étoient composées exprès pour cet objet, lues et approuvées dans les réunions particulières des daïs, réunions qui se tenoient dans le palais, et ensuite présentées au Khalife pour recevoir son approbation. Toutes ces pratiques appartenoient à la secte des Ismaéliens et à celle des Karmates.

Fatimiden blieben auf gewisse Weise stets in Verbindung, 1048
und die erstern mußten auf Geheiß der heuchelnden Fatimiden jetzt mehr das Aeußere des Islam schonen, als sie gethan hatten, wie keine der Secten noch im Besitz eines Reiches war, ja, die Karmaten brachten sogar auf Veranlassung der Fatimiden den von ihnen verachteten äußern Gegenstand einer gewissen Verehrung der übrigen Mohamedaner, den schwarzen Stein von Mecca, den sie geraubt hatten, in die Stadt des Propheten zurück. Eine Zeitlang schien mit dem Fall der Karmaten und dem Sinken der Fatimiden in Aegypten, der Fanatismus dieser Secte ganz unschädlich geworden zu seyn, als ihn auf einmal der Stifter der Assassinen neu belebte, und ihm eine durchaus politische Richtung gab. Hassan Sabah war Sohn und Enkel eines Ismaëlitischen Lehrers, der, wie er, seine Ueberzeugungen unter dem Mantel religiöser Beschauung versteckte. Er ward in Nischapur Schüler eines sehr rechtgläubigen Theologen und Mitschüler des berühmten Vezier Alp Arslans und Malekschahs, des Nezam al Mulk, und warf die Maske heuchelnder Andacht erst ab, als ihm der Plan fehlgeschlagen war, den Vezier, der ihn an den Hof seines Sultans gebracht hatte, zu stürzen n). Sobald sich Hassan der Ismaëlitischen Ge-

n) Nezam el Mulk, mit dem er einst in Nischapur die Collegien des Iman Mowaffek Nischaburi repetirte, berichtet, daß er ihn habe stürzen wollen, so wie, daß er seine Ketzerey nicht geahndet habe, doch sey er schon lange ein Erzketzer gewesen, wie man das vom Sohne eines Ketzers auch nicht anders erwarten könne. Wie es mit dem Stürzen eigentlich war, ist nicht ganz deutlich; daß Hassan den Vezier übersah, ist deutlich, daß ihm dieser einen Streich spielte, als er es übernommen hatte, dem Sultan Malecschah das Budget des Reichs in dem zehnten Theile der Zeit zu liefern, die der Vezier verlangt hatte, ist auch klar; nicht aber wie es der Vezier anfing, ob er ihm Blätter aus dem Heft reissen ließ, ob er ihm Rechnungen wegpracticirte, das ist nicht ganz deutlich. Der Vezier selbst sagt darüber bey Mirkhond, Notices et extraits cet. cet. Tom. IX. pag. 149. Er hatte die status in sehr

1060 meinde, die sich damals in Refiks oder Laien, Daïs oder Lehrer und Missionarien, und Fedaïs oder Innerlich-Geweihte theilte, kund gemacht hatte, ward er von ihr als eine Art von Prophet anerkannt, und bediente sich seitdem der geheimen Ordensverbindungen und des Fanatismus getäuschter Adepten ganz vortrefflich zu seinen Zwecken o). Die

kurzer Zeit gefertigt, aber — — — Dieu ne permit pas, qu'il profitât de cet avantage. Car au moment de présenter au sultan ces états, il fut couvert d'une telle honte, qu'il ne pût démeurer plus longtems à la cour. S'il n'eût éprouvé ce revers (ce qu'à dieu ne plaise), il n'y auroit eu pour moi d'autre parti à prendre, que celui qu'il prit lui-même, d. h. das Feld zu räumen.

o) Mirkhond führt ihn selbst redend ein Not. et extr. Tom. IX, pag. 151. Je faisois, ainsi que mes pères, profession de cette secte de Schiis, qui reconnoissent la succession des douze imams. J'eus occasion de me lier avec un réfiks, nommé Amireh Zarrab et il s'établit une amitié intime entre lui et moi. Je croyois que les dogmes et les opinions des Ismaëliens n'étoient autres que ceux des philosophes, et j'imaginois que le souverain d'Egypte (c. a. d. le Khalife Fatimite) étoit un sectateur de la philosophie. Cette persuasion où j'étois m'engageoit dans de vives discussions avec Amireh, toutes les fois qu'il vouloit défendre sa doctrine, et nous avions ensemble des disputes et des controverses sur les questions des dogmes. Il avoit beau attaquer la doctrine de ma secte, je ne me rendois point à ses discours: néanmoins ils faisoient insensiblement impression sur mon esprit. Dans ces entrefaites nous nous séparâmes et j'éprouvois une maladie violente. Je disois alors intérieurement: la doctrine des Ismaëliens est conforme à la vérité et ce n'est que d'entêtement, qui m'empêche d'y adhérer. Si donc, ce qu'à dieu ne plaise, le moment fatal est arrivé pour moi, je mourrai sans avoir embrassé la vérité. Je revins cependant en bonne santé et je fis la connoissance d'un autre Ismaëlien nommé Abou Nedjm Sarradj. Je l'interrogeai sur le vrai système de la croyance Ismaëlienne: Il m'expliqua clairement et distinctement les dogmes de cette Secte, en sorte que j'en pénétrois bien toutes les profondeurs. Je rencontrai en suite un daï

Nachrichten über den Orden, die er im Irak erhielt, noch 1060
mehr die Bekanntschaft mit den Karmaten, ihrer Lehre und ihren Verbindungen, mußten ihn natürlich auf Aegypten, als den Hauptsitz seiner Secte, aufmerksam machen; dorthin eilte er, und ward gleich bey seiner Ankunft als eine Art Heiland, auf Befehl des Chaliphen, selbst von den ersten Personen des Hofes bewillkommt und vom Daï der Daïs empfangen. Diesen Empfang verdankte er freylich dem zufälligen Umstande, daß einer seiner Orakelsprüche der Neigung des Chaliphen entsprach, der seinen ersten Willen gegen die Forderungen seines Veziers in Rücksicht auf die Bestimmung des Nachfolgers in der Herrschaft durchzusetzen wünschte p). Bedr Adschemaly, dieser Vezier, kümmerte sich aber, sobald ihm der Prophet widersprach, weder um diesen noch um die Fedaïs noch um den Oberdaï, Hassan mußte schnell das Land verlassen, und nur seinen vielen Freunden verdankte er es, wenn er mit dem Leben davon kam;

Ismaëlien nommé Moumen, à qui le shéikh Abd-al-mélic ben Attasch, daï de l'Irak, avoit permis d'exercer les fonctions de missionnaire. Je lui témoignai le désir que j'avois de faire entre ses mains ma profession de foi, il s'y refusa d'abord, alléguant que mon rang étoit audessus du sien, mais je lui renouvellai ma demande avec taut d'instance, qu'il finit par y accéder.

p) Mostanser, der damals regierende Chaliph, hatte Anfangs seinen Sohn Nazzar zum Nachfolger erklärt, dann, auf Bed'rs dringendes Verlangen, den Mostali, er hätte den Ersten gern auf dem Thron gesehen, Hassan aber predigte: jeder erste Wille eines Iman habe den Vorzug, daher wird man die Stelle bey Mirkhond l. c. pag. 152 erklären (ohne eine Lücke im Text mit dem Uebersetzer anzunehmen.) Sur ces entrefaites des nuages de discorde et de désunion s'élevèrent entre Hasan et l'emir Aldjoudsch, qui exerçoit un pouvoir absolu dans l'empire des Ismaéliens. La cause en étoit l'attachement de Hasan aux principes de sa secte, qui professe, que la volonté de l'imam une fois déclarée doit être suivie préférablement à toute autre considération.

1091 denn wie ein armer Verbrecher floh er auf einem fremden Schiffe aus dem Lande. Wie er hernach nach Aleppo gelangte, kann man nicht bestimmt sagen, doch finden wir ihn bald in Syrien wieder, und er durchreiset in allen Gestalten Persien, um den Nachstellungen des Vezier Nezam al Mulk zu entgehen q). Schon in dieser Zeit nannte ihn seine Secte nur unser Herr und hielt ihn für den Vorboten und Verkünder des nächst erscheinenden Imans, doch mußte er sich verborgen halten, bis es ihm gelang, die Bergfestung Alamut in der Provinz Rudbar (1090 — 1091) mit den Entschlossensten seiner Anhänger zu besetzen r). Hier entfaltete sich ganz sein eigenthümlicher Charakter, den er seiner Secte eindrückte, denn selbst seine beiden Söhne mußten die Uebertretung eines Gebots der Secte mit dem Leben büßen. Er selbst opferte der Einrichtung seines Staats und der Freude, mit göttlichem Ansehn von einer Felsenspitze aus zu herrschen, alle andern Rücksichten, selbst die Freuden des Lebens. Stets mit Geschäften überhäuft, erschien er kaum zwey Mal während seines Lebens auf der Terrasse seiner Festung, das Schloß selbst verließ er nie mehr, doch war er

q) Mirkhond l. c. pag. 153. Après avoir mis ainsi en bon train l'affaire, qui l'occupoit, il alla à Djordjan. Il avoit l'intention de se rendre de là dans le Dilem, mais il ne voulut point passer par le territoire de Reï, parceque Abu Moslem Razi, gouverneur de ce district, avoit reçu de Nizam al Mulk l'ordre de se rendre maitre de sa personne de quelque manière que ce fût. Abou Moslem ne négligea aucune démarche pour exécuter cet ordre. Hasan se rendit alors à Sari et de là à Damavend, d'où il entra dans le Dilem par la route de Kazwin: du Dilem il passa dans une ville voisine d'Alamout où il s'adonna à la vie réligieuse, jusqu'à ce que par la sagesse de sa conduite ou plutôt par la volonté du Tout-Puissant il s'empara du château d'Alamout et fut elevé sur le trône.

r) Mirkhond l. c. pag. 156. Il leur dit: J'ai reçu de l'imam (il vouloit dire de Mostenser) l'avis, que les habitans d'Alamout ne doivent point quitter leurs demeures, parceque c'est dans ce château qu'ils seront favorisés de la fortune.

bescheiden genug, sich nur den Repräsentanten des Imans zu 1092
nennen. Er vereitelte durch den Fanatismus, den er einzuflößen
wußte, alle Angriffe der Seldschuckischen Statthalter, sammelte
um sich alle Ismaëliten des ganzen Landes s), und schon in jener
Zeit verdienten alle seine Anhänger sich den Namen der von
Opium Rasenden t) (Haschischim), Malekschah und sein
Vezier boten die ganze Macht der Seldschucken gegen sie auf;
allein einer der Fedaïs oder der Gläubigen, welche die Seligkeit durch Hingebung in den Willen des Oberdaïs zu erlangen hofften, gab dem verhaßten Vezier in der Mitte des Heeres den Todesstoß, und lachte der Qualen. Malekschah starb gleich nach seinem Vezier; auf diese Weise unterblieb der gegen Hassan entworfene Kreuzzug. Selbst in diesen für

s) Mirkhond l. c. Hasan n'avoit d'abord avec lui plus de 70 réfiks et n'étoit que médiocrement pourvu de vivres. — — — — Dans ces entrefaites le delidar (d. h. der Oberschulze) Abou Ali, qui résidoit dans le district de Cazwin et y faisoit les fonctions de missionnaire au nom de Hassan, avoit attiré à sa suite un grand nombre de gens. A la demende de Hassan il lui envoya un secours de 300 hommes bien équipés.

t) Dies ist so zu verstehen, daß der Gebrauch des Namens erst später aufkam, und daß auch Haschisch nicht Opium ist, sondern ein noch furchtbarer wirkendes Berauschungsmittel aus Hanfkörnern; dies Mittel selbst ist im Orient erst im 6ten Jahrhundert der Hedschra recht in Gebrauch gekommen. Die angeführte Abhandlung von de Sacy, verbunden mit den Fundgruben des Orients Th. 4. S. 378, hat den Ursprung des Namens Assassinen jetzt außer allen Zweifel gesetzt, auch ist es ohne Zweifel, daß sich durch Genuß von Opium die Fedaïs in einen Zustand der Seligkeit versetzten, daß auch das Paradies des Alten vom Berge (in Alamout) keine Fabel sey. Man lese darüber Fundgr. des Orients 3r Band Seite 201. und einen ganz analogen, durchaus erläuternden Fall, Fundgruben 4r Theil Seite 377 — 378. Der angenehme, Träume wirkende, Hanf, el Haschischa, dessen Same in Afrika Kief heißt, ist eigener Art, er wächst auch in Africa, man findet die Beschreibung in Jackson's Marocco 2te Ausgabe S. 131 — 32. wo auch die Art der Trunkenheit genau beschrieben ist.

1125 Persien unruhigen Zeiten schien aber der Staat der rasenden Schwärmer so augenblicklich gefährlich, daß nach Malekschahs Tode beyde um das Seldschuckische Sultanat streitende Kronprätendenten die Felsenburgen der Assasinen angriffen. Mit welchem Glücke, ließ sich voraussehen, da sie stets vom Orden umgeben und umstrickt waren, und der falsche Prophet zum Vortheil des geheimen Bundes jeden Betrug für lobenswürdig und jeden Mord für eine Heldenthat erklärte, sobald das, was er gute Sache nannte, dadurch befördert ward u). Leicht vereitelte daher der Alte vom Berge nicht nur alle Unternehmungen der Seldschucken gegen Alamut, sondern eine Festung von Rudbar nach der andern ward von seinen Anhängern besetzt. Bey seinem Tode (1125) übergab der schlaue und feste Mann die neu errichtete geistlich-weltliche Macht, nicht etwa einem aus seiner eignen Familie, sondern dem ältesten und erfahrensten Lehrer der Secte, Kia Burzuk, welcher während einer Regierung von vier und zwanzig Jahren, den Schrecken des Namens seiner Secte zu vermehren wußte, und in Alamut eine eigne Dynastie stiftete, welche sich bis auf Hulagus Zeiten erhielt. Die Geschichte der Dynastie dieses Alten vom Berge in Persien ist dem Zusammenhange der Weltbegebenheiten in den Zeiten der Kreuzzüge aber weit fremder, als die Geschichte der Assassinen in Syrien. Hier wurden sie einheimisch, seitdem (1105) Rodwan es seinem Vortheile angemessen gefunden hatte, sie nach Aleppo einzuladen v),

u) Mirkhond Not. et extraits tom. IX. p. 157. Les fédaïs Ismaéliens exercèrent le crime sans retenue et firent périr les emirs et les personnages distingués, qui par attachement à la religion et à la bonne doctrine s'étoient déclarés leurs ennemis. L'amitié et la haine, que l'on témoignoit pour Hasan, fils de Sabbah, dévinrent également dangéreuses, car les princes de ce tems donnoient des ordres pour faire périr tous ceux, qui s'étoient déclarés ses amis, et les fédaïs faisoient tomber ses ennemis sous le glaive ou sous le poignard.

v) Quatremère (aus Kemaleddins Geschichte von Aleppo) in den

wo sie jeden kühnen Frevler, der sich zu ihnen gesellte, die 1115
Aufnahme in ihren Orden gern gewährten w), ihm im Leben reiche Beute, nach seinem Tode aber, wenn dieser gleich schmählich und wohl verdient war, alle Seligkeiten eines sinnlichen Paradieses verhießen. Seit dieser Zeit dienten ihre Fedaïs für Rodwan als Mörder, und machten ihn allen Herrschern weit und breit furchtbar. Halb mit seinem Willen, halb gegen denselben, machten sie Famiah, welches Rodwan durch ihre Hülfe erobert hatte, zu einem zweiten Hauptsitze ihrer Macht, wo ein zweiter Oberer seine Residenz hatte. Der Erste dieser Obern der Assassinen in Syrien, oder Alte vom Berge, Abu Taher, ward zwar von Tancred bey der Einnahme von Famiah gefangen, und auch eine zweyte Burg, wo sie sich festgesetzt hatten, von den Christen zerstört; es ward sogar Rodwan genöthigt, die von dem Chaliphen mit aller Feyerlichkeit des mohamedanischen Cultus verfluchten Ketzer verfolgen zu helfen, dennoch konnte durchaus nichts ihren Fortgang in Syrien hindern x). Un-

Fundgruben des Orients 4r Th. S. 341. Le chef des Ismaëliens vint à bout de gagner Ridouan, qui embrassa les principes des Ismaëliens et accorda à ces sectaires une protection ouverte. Pendant toute la durée de son regne, ils eurent dans Alep une maison, où ils exerçoient publiquement leur culte et acquirent une puissance sans bornes. Leur nombre s'augmentoit de jour en jour, et ils étoient si rédoutables, qu'ils enlevoient, au milieu des rues, des femmes, des enfans et les conduisoient où ils vouloient, sans qu'on eût le courage de les tirer de leurs mains. Il arrivoit souvent qu'un d'entr'eux, rencontrant un homme d'une autre secte, se jettoit sur lui pour le dépouiller de ses vêtemens; et le malheureux n'osoit opposer la moindre résistance, et ne trouvoit personne, qui voulût prendre sa défense.

w) Kemaleddin, nach Quatremère l. c. Lorsqu'un criminel venoit se réfugier auprès des Ismaëliens, ils le prenoient sous leur protection et sollicitoient sa grâce, qui ne leur étoit jamais refusée.

x) Quatremère l. c. pag. 342. Tancrède, prince d'Antiochie (da

1115 ter Rodwans Sohne wurden sie mit Feuer und Schwerd aus Aleppo ausgerottet y), sie zerstreuten sich aber dafür im ganzen Syrien, und wurden durch die Perser nicht blos mehrentheils mit Oberdaïs, sondern auch mit einer Anzahl tüchtiger Streiter und Schwärmer versehen, während die Besitzer der verschiedenen Staaten und Städte sich ihrer zu Werkzeugen ihrer Mordthaten bedienten. Maudud, Herr von Mosul, fiel (1113) durch ihre Dolche nach einem rühmlichen Zuge gegen die Franken, und zwar im Bethause selbst. Bey einer feyerlichen Audienz, welche Toghteghin (1115)

irrt sich Quatremère und sein Kemaleddin, er war nur Verweser des Fürstenthums) s'étant emparé de la ville, fit périr dans les tortures Aboul Fatah Serminy (den Dai oder Missionär, welcher den Ismaëliten den Besitz von Famiah durch seine Arglist verschafft hatte). Au mépris de la capitulation il emmena prisonnier Abou Taher, qui se racheta moyennant une somme d'argent et fixa sa résidence à Alep. Deux ans après, Ridouan ayant appris, qu'on l'accusoit hautement de partager les erreurs des Ismaëliens, et que son nom avoit été maudit publiquement à l'audience du sultan Mohammed, fils de Melikshah, punit de mort quelques-uns de ces sectaires et chassa de la ville Aboul Ganaïm, frère d'Aboul Fatah, avec un certain nombre de ses partisans.

y) Quatremère l. c. Ce prince (Rodwans Sohn und Nachfolger) cédant aux sollicitations des principaux habitans d'Alep, ordonna sur le champ l'arrestation d'Aboul Fatah (Sohn des Abu Taher und Haupt der Ismaëliten von Aleppo) et de ses principaux partisans, et l'on proclama dans les rues, que celui qui rencontreroit un Bâtenien, pouvoit les massacrer. En effet, trois cens d'entr'eux, tant hommes qu'enfans, furent égorgés dans la ville d'Alep, et il y en eut deux cents d'arrêtés. Aboul Fatah ayant été mis à mort auprès de la porte de l'Irak, son corps fut livré aux flammes et sa tête promenée dans toutes les villes de la Syrie: on condamna également à la mort le daï Ismaël, frère de l'astrologue, qui sous Ridouan avoit été le premier chef de la secte à Alep et confident de son prince. Plusieurs Ismaëliens furent précipités du haut de la forteresse dans les fossés.

Emir von Damascus beym Sultan in Bagdad hatte, opfer- 1126
ten Assassinen im Angesichte des ganzen Hofes einen der angesehensten Großen des Reichs, den Emir Ahmed Bal z), ihrer laut erklärten Rache; der Statthalter von Aleppo und seine beyden Söhne (1109) wurden ebenfalls das Opfer ihrer Wuth; wahrscheinlich auch Afdal, der mächtige Vezier von Aegypten (1121), und nach ihm der Chaliph Amer, der Afdals Mörder gedungen gehabt hatte (1130) a). Um diese Zeit kam aus Bagdad ein gewisser Behram als Daï der Secte zu Togteghin, und residirte öffentlich bey diesem in Damascus. Das Volk in Aleppo begann zwar eine neue Verfolgung gegen die verruchten Ketzer, wie die Rechtgläubigen sie nannten, der Emir von Damascus räumte ihnen aber die Feste Banias (1126) noch in demselben Jahre ein, in welchem Acsonkor Borsakhi durch ihre Dolche fiel b). Seit

z) Quatremère l. c. pag. 345. Les deux assassins ayant été massacrés sur l'heure, un troisième frappa encore une fois Ahmedbal et acheva de le tuer. Il eut bientôt lui même le sort de ses compagnons. Mais tout le monde ne put s'empêcher d'admirer l'audace et le sang froid de cet homme. Tous trois étoient Baténiens et guidés par un motif de vengeance. En effet Ahmed-bal s'étoit déclaré en toute occasion l'ennemi de ces sectaires et avoit plusieurs fois assiégé leurs forteresses.

a) Renaudot hist. patriarch. Alexandr. pag. 496. Ipse Amer anno 524, regni vigesimo nono, occisus est a Batinaeis, conductis, ut quidam existimaverunt, ab aliquot purpuratis, qui clientes aut amici fuerant Emiri Bedr el Gemali et Afdali ejus filii.

b) Der Mord geschah wieder im Angesicht des ganzen Volks, und zwar in der Hauptmoschee. Abulfeda tom. III. pag. 425. Trucidabant Batenitarum fere decem in templo Mauselensi precibus diei Veneris vacantem Casim-ed-daulam Acsoncorum, Borsakensem, dominum Mauselae. Quatremère aus der Geschichte von Aleppo setzt noch hinzu, daß von den Mördern nur ein junger Mensch entkommen sey, dann pag. 351. Sa mère, qui étoit une femme agée, ayant appris l'assassinat de Berseky et le massacre des meurtriers, au nombre desquels elle n'ignoroit

1131 dieser Zeit folgten sie in den Syrischen Gebürgen demselben Systeme, welches ihr Stifter im persischen Rudbar befolgt hatte, und nahmen eine Burg nach der andern c), bis die Ausbreitung der Secte endlich einen förmlichen Kreuzzug der Mohamedaner gegen sie veranlaßte. Nicht blos die Assassinen, sondern die Drusen, Nosaïren und andere Sectirer, die im Thale Tim hausten, wurden bey der Gelegenheit wie wilde Thiere gejagt, und der Syrische Daï mit seinen mehrsten Begleitern und Genossen kam um. Jetzt faßten die Ketzer den Racheplan, Damascus den rechtgläubigen Mohamedanern zu entreißen, und den Franken zu überliefern; der Plan mißlang, und über sechstausend dieser Fanatiker wurden damals blos in Damascus gemordet: allein, sonderbar genug, gerade dieses Jahr (1127) der Verfolgung ward das Jahr der eigentlichen Gründung ihrer Macht in Syrien. Ismael nämlich, Behrams Nachfolger, hatte in der Festung Banias seinen Sitz, capitulirte mit den Franken, überlieferte ihnen die Festung, und ward sicher aus dem Lande geleitet; seine Anhänger aber suchten und fanden in unzugänglichen Schluchten und Felsen bessere Schlupfwinkel, als jene Burgen, und kauften schon vier Jahre hernach wieder (1131) die Festung Kadmus. Nach neun andern

pas son fils, se teignit les yeux de Kohol et donna toutes les marques de la joie la plus vive. Mais au bout de quelques jours, ayant vu revenir le jeune homme sain et sauf, elle en fut affligée, se coupa les cheveux et se noircit le visage.

c) Ihre Persischen Brüder mordeten ungefähr um dieselbe Zeit den Vezier des Sultan Sandschar, der die Ismaëliten verfolgte, nachdem sie seines Vorgängers (Mahmud) Vezier in Schutz genommen hatte. Der Mörder nahm als Stallknecht beym Vezier Dienste, und dieser fürchtete um so weniger, da, wenn er in die Ställe kam, der Stallknecht nackt, blos mit einem leichten Band um die Hüften da stand; der Dolch war aber in der Mähne des Hengstes versteckt, den er am Zügel hielt, der Hengst bäumte sich, der Assassine schien ihn halten zu wollen, nahm seinen Dolch zu sich und stieß den Vezier nieder.

Jahren errichteten sie in der Burg Masiaf eine neue Residenz 1099
für ihren Oberdaï d), der von der Zeit an eben so berühmt und furchtbar ward, als der Persische in Rudbar, so wie das Syrische Fürstenthum derselben von nicht geringer Bedeutung ist, als das Persische e).

c) Ritterorden.

Um dieselbe Zeit, als jener heilige Bund der Ismaëliten gegen die positive Religion der Mohamedaner und

d) Es war um 1140. Die Festung gehörte ehemals der Mardasidischen Familie, von ihr kaufte sie Monkads Sohn, und machte seinen Vertrauten zum Statthalter, diesen mordeten die Ismaëliten. Abulfeda Ann. Mosl. tom. III. p. 485. Eodem anno (Heg. 535.) potiebantur Ismaëlitae arce Syriaca Massjaf (sowohl Adler als Quatremère beweisen, daß diese Leseart der andern, Massiath, welche Ibn Ferath citirt, und bey den Abendländern die gewöhnliche geworden war, wie man bey Falconet Mem. de l'acad. des inscript. tom. XVII. pag. 127. lesen kann, vorzuziehen) quam servus aliquis Monkeditarum, Schaizarae dominorum, custodiebat. Hunc illi tam diu suis astutiis obierant palpatique fuerant, donec eum, ascendendi occasionem nacti, trucidarent, arcemque sui juris facerent.

e) Quatremère (aus Handschriften) Fundgruben des Orients 4r Theil S. 341. Outre Masiaf ils possédoient sept forteresses, dont le territoire s'étendoit sous le parralèle de Hamath et de Hemes, jusqu'à la mer mediterranée et au voisinage de Tripoli. En voici les noms, tels qu'ils se trouvent dans l'histoire d'Egypte de Makrizy. Le chateaux de Kehf (la grotte) celui de Khawabi, Mounifah, Olaïkah, Roussafah, Kolajah et Kadmous (Benjamin von Tudela Karmôs, wahrscheinlich ר für ד). Wilhelm von Tyrus giebt zehn Festungen an, und rechnete die Zahl der Ismaëliten in jenen Gegenden von Syrien auf 60,000. Die Schicksale des Persischen Theils von diesem Staate werden wir bey Gelegenheit von Dschingiskhans und seiner Nachfolger Zügen nachholen; der Syrische behauptete sich etwas länger, denn erst um 1270 rottete ihn Sultan Bibars von Aegypten aus, doch blieb die Secte der Schwärmer und der geheime Orden der Ismaëliten immer sehr gefährlich.

1118 Christen eine furchtbare Festigkeit gewann, bildeten sich unter den Christen Gesellschaften, welche die herrschende Sitte des Zeitalters, nach welcher Streit und Krieg eine förmliche Beschäftigung gewisser Stände der westlichen Nationen geworden waren, mit der Religion in eine solche Verbindung brachten, daß von der Zeit an eine gewisse Art von Blutvergießen auch sogar als ein vor Gott verdienstliches Werk angesehen wurde. Welcher von den beyden Ritterorden, der Templer und Johanniter, sich zuerst gebildet hat, ist immer noch zweifelhaft; gewiß ist, daß die Johanniter als eine wohlthätige Gesellschaft zur Verpflegung der Pilger, die nach dem gelobten Lande wallfahrteten, schon seit langer Zeit mit Vorrechten versehen und mit Gütern begabt waren; dagegen scheint bey der Bildung der Templer gleich die Idee eines eigentlich streitenden Ordens zu Grunde zu liegen f). Eine Anzahl von neun oder sechzehn Rittern soll die erste Vereinigung zur Beschützung der Pilger (1118) unter einer religiösen Verbindlichkeit geschlossen haben, Balduin aber, den Nutzen einer solchen Anstalt für sein schwaches Reich erkennend, räumte ihnen einen Theil seines Palastes ein, und zwar in der Gegend, wo ehemals der Tempel gestanden hatte. Der Patriarch erkannte sie als eine gewissermaßen geistliche Verbindung, und die Geistlichen traten ihnen Gebäude für die Diener und Söldlinge ab. Schon nach neun Jahren (1127) ward die neue Verbindung von dem Concilium von Troyes, das unter dem Vorsitze des Pabstes gehalten ward, bestätigt g), und unmittelbar darauf vereinigten sich

f) Man vergleiche in Rücksicht Alles dessen, was hier fehlt, Wilken Gesch. der Kreuzzüge 2r Th. S. 538 — 550.

g) Das Ganze findet man bey Wilhelm von Tyrus recht kurz zusammen: Will. Tyr. hist. Hierosolym. lib. XII. cap. 7. — — — — — inter quos primi et praecipui fuerunt viri venerabiles Hugo de Pag nis et Gaufredus de Scto Aldemaro — — — — — — Prima autem eorum professio, quodque iis a domino patriarcha et reliquis episcopis in remissionem peccatorum injunctum est: ut vias et itinera maxime ad salutem

auch alle diejenigen, welche unter den Pflegern des Hospitals 1131
von Jerusalem ritterlicher Abkunft waren, zu einer ähnlichen Verbindung. In Arragonien bestimmte Alfons einen ganz neu errichteten Orden des heiligen Grabes ausdrücklich zur Beschützung der Gränzen gegen die Ungläubigen, und trat ihm deshalb (1120) den Strich Landes ab, welchen er den benachbarten Mohamedanern abgenommen hatte h). Diese erste Einrichtung kam zwar nicht zu Stande, der Orden des heiligen Grabes bestand aber nichts desto weniger fort, und Alfons von Arragonien und Navarra, welcher ohne Kinder starb, war der Erste unter den Fürsten Europas, welcher diese neu entstandenen Ritterorden zu bedeutenden Landesherren und Gutsbesitzern machte. Drey Jahre vor seinem

peregrinorum contra latronum et incursantium insidias pro viribus conservarent. Novem autem annis post eorum institutionem fuerunt in habitu seculari, talibus utentes vestibus, quales pro remediis animarum suarum populus largiebatur. Tandem nono anno, concilio in Francia apud Trecas habito, cui interfuerunt — — — cum aliis pluribus instituta est iis regula et habitus assignatus, albus videlicet de mandato domini Honorii papae et domini Stephani Hierosolymitani patriarchae. Cumque jam annis novem in eodem fuissent proposito — ex tunc coepit eorum numerus augeri et possessiones multiplicabantur. Wilhelm von Tyrus nennt zwar Januar 1128, sein Jahr der Dionysianischen Aera aber fängt bekanntlich mit Anfang oder Ende März an, jener Januar 1128 fällt also noch in unser 1127. Pagi ad ann. 1118. No. XXII. und ad ann. 1127. No. XI.

h) Die gründlichen Benedictiner hist. de Languedoc tom. II. pag 415. eben so wie der oberflächliche Henry Hallam in seinem seichten, view of the state of Europe in the midle ages, 2te Ausgabe 8vo tom. II. pag. 12. ließen sich durch Marianas Irrthum zu der sonderbaren Erzählung verleiten, daß Alfons den 9 — 16 Tempelherren die Schenkung gemacht. Hätte Hallam nur Zurita I. cap. 45. angesehen. Die Sache selbst findet man bey Pagi, Critica in Annal. Baron. ad ann. 1120. No. XXVIII.

1131 Tode (1131) setzte er durch ein förmliches Testament i) den Johanniterorden, die Tempelherren und den von ihm errichteten oder doch begünstigten Orden des heiligen Grabes zu Erben seiner Reiche, Arragonien und Navarra, ein. Mit furchtbarem Fluche hatte Alfons am Schlusse seines Testaments alle die verwünscht, welche es wagen würden, gegen seinen letzten Willen zu handeln. Die Arragonier glaubten indeß, daß ihr König keine Macht habe, sie wie irgend ein Eigenthum den Orden zu vermachen, sie holten also den Bruder des verstorbenen Königs aus dem Kloster und bewogen ihn, sich zu vermählen k). Bald bereute der neue König

i) Um nicht ein weitläufiges Actenstück hier einzurücken, lassen wir hier den Inhalt des Testaments mit Marianas Worten folgen, Lib X. cap. XV. der Hispania illustrata pag. 511. In eo testamento templis et monasteriis tota Hispania, multa oppida et arces legata, et cum prole carerent templarii milites, praeterea custodes sepulcri Hierosolymitani ex asse omnes (alle zu Vollerben, jeder einzelne zum dritten Theil) singuli ex triente ordines, regni haeredes scripti, exemplo liberalitatis, quod admirarentur posteri, improbarent sequales; sed tanti erat, religionem Christianam bello amplificare, partumque in Syria imperium armis tueri, ut certatim feminae, principes et privati, praedia, arces, oppida, in sumtus belli suppeditarent.

k) Die ganze Geschichte wird durch die folgende Tafel deutlich.

Sancho Mayor besaß
Castilien, Arragonien, Navarra, starb 1035.

Garsias in Navarra † 1054.	Ferdinand in Castilien	Ramiro in Arragonien † 1067.
Sancho IV. in Navarra † 1076. Das Land fiel zurück an seines jüngsten Oheims Enkel.	Ramiro Ramiro verjagt.	Sancho, König von Arragonien und Navarra.
		Peter I. † 1104. — Alfons I. † 1134 — Ramiro tritt 1137 vom Throne ab.
	Garsias Ramiro Erbe von Navarra nach dem Tode Alfons I. von Arragonien um 1134.	Petronella geb. 1135 vermählt 1150 † 1173.

daß er sein geistliches Gelübde gebrochen, und kehrte in sein 1150
Kloster zurück. Während nun das Reich, im Namen seiner Tochter, von Raimund von Barcellona verwaltet ward, fand man sich mit den Ritterorden gütlich ab, so daß Raimund, so wenig er sonst den Orden geneigt war, die sehr vortheilhaften Einrichtungen bestätigte und die Bestimmungen sich gefallen ließ, welche man ihnen mit Rücksicht auf das Alfonsinische Testament zugestanden; dabey blieb es auch, als die Heurath mit der Arragonischen Erbtochter (1150) später von ihm vollzogen ward 1). Die Einwohner von Navarra

1) Schon als dreyjähriges Kind ward Petronella dem Grafen von Barcellona verlobt, und schon 1131 verwaltete er Arragonien. Den Tractat mit den Orden steht bey Mariana ad ann. 1140. de reb. Hisp. lib. X. cap. 18. Apud Schottum tom. II. pag. 516-17. — — Milites (d. h. Ritter) Hierosolymitani, qui regni jura ex Alfonsi Arragonii regis defuncti testamento repetebant, aliqua ratione conciliandi. Veneratque ea de causa Raymundus militiae divi Johannis magister, quo agente convenit tandem, ut Caesaraugustae (Saragossa), Calatajubae, Oscae, Barbastri et Dertosae aliisque oppidis, quaecumque Mauris eriperentur, Hierosolymitani milites ex singulis religionibus, Christianis, Mauris, Judaeis singulas familias subjectas haberent; earque ipsorum auspiciis jussuque militarent; alii praeterea reditus, opimaque praedia tota ditione data, unde magno, quamvis numero milites vitam militiamque sustentarent. Jaccae, aliisque locis domiciliis constituendis descriptae designataeque areae. Illud in primis est cautum, ut Raymundo sine prole defuncto regnum rediret ad milites. Iis conditionibus paciscendis retractandisque aliquot anni elapsi, quas Guillelmus patriarcha Hierosolymitanus caterique milites divi Johannis suo diplomate ratas Hierosolymae habuerunt ad IVtum Calend. Septembr. 1141. Accessit Fulconis Hierosolymitani regis consensus ac Hadriani tandem IVti, qui post aliquot annos Romanam ecclesiam regendam suscepit, approbatio. Eo foedere Templarii etiam milites comprehensi; quibus quod aequior esset Raymundus, cum recenti memoria Raymundus Berengarius, ejus pater, eam militiam esset professus, plura attributa sunt, Montia aliaque oppida et arces magno numero donata, decima regiorum vectigalium; quinta eorum, quae bel-

1127 bedurften freylich nicht, wie der Graf von Barcellona, welcher Arragonien und Catalonien gegen die Ungläubigen zu beschützen hatte, der Hülfe der Orden; sie nahmen deshalb auch auf das Testament gar keine Rücksicht, sondern wählten sich einen neuen König aus dem Blute ihrer alten Herrscher. Schon ehe indessen die Orden durch den Vertrag mit Raimund und seinen Ständen in den ruhigen Besitz jener Güter kamen, waren sie vom deutschen Kaiser Lothar II. (1130) mit seiner Erbherrschaft Supplingenburg und vom Könige Heinrich I. von England mit großen Gütern in der Normandie begabt worden m). In der ersten Zeit der beyden Orden und im ersten Eifer für ihre Regel ward durch den Anwachs ihrer Reichthümer und ihrer Macht am besten für das Königreich Palästina gesorgt, da der Bund der Ritterschaft die auserlesensten Streiter Europas dahin zog, und die Einkünfte der Europäischen Güter zur Erhaltung dieser Mannschaft in Asien verwendet wurden. Durch die Unterstützung jener Ritterorden und der Italiänischen Seestaaten ward auch Balduin II., ohne daß ein neuer bedeutender

lo Maurico quaesita essent, immunitate omnes milites donati; neque nisi eorum consensu, pacem genti cum Mauris fore conceptis verbis promissum juratumque.

m) In Rücksicht auf Lothars Schenkung verweise ich, eben so wie in Rücksicht der Einrichtungen des Ordens, auf Wilken 2ten Theil Seite 550 — 560; da aber diese Schenkung Heinrichs I. (der bekanntlich 1136 starb) gewöhnlich übersehen ist, so führe ich die Stelle aus Willelm. Calc. Gemetic. mon. hist. Norm. lib. VIII. cap. 32. hier an. Quid referam, quod militibus templi Hierosolymorum, qui assidue pro defensione Christianae religionis contra Sarrazenos decertant, plurima subsidia tam in armis quam et in ceteris necessariis devota manu annuatim transmittebat? Hospitali etiam Jerusalem quandam terram in pago Abrincantensi dedit, in qua illi servi Christi vicum quendam, quem vocant Villam-Dei magnis privilegiis regia munificentia munitum aedificaverunt.

Hauptzug von Europa aus erfleht werden durfte, in den 1131
Stand gesetzt, nicht blos das zwey Mal zu seiner Zeit verwaisete Antiochien in seinen Schutz zu nehmen n), sondern einen sehr bedeutenden Zug gegen Damascus und Aegypten zu veranstalten. Nach seiner Rückkehr vom letzten Zuge nach Antiochien erkrankte er, und übergab noch vor seinem Ende mit Einwilligung der Stände, besonders der Geistlichkeit und des Patriarchen, sein Reich dem sechzigjährigen Gemahl seiner Tochter Melisende, Fulco von Anjou. Der neue König fand bey seinem Regierungsantritt (Aug. 1131) das Reich in seiner schönsten Blüthe, und König, große Vasallen *), kleinere Herren, Ritterorden, Städte und deren ver-

n) Die Geschichte des Fürstenthums Antiochia ist kürzlich folgende: Boemund war nach Italien und besonders nach Frankreich gegangen, um Hülfe zu suchen, welche er nicht fand, weil man lieber unmittelbar nach Palästina zog. Bey seiner Anwesenheit in Europa suchte er seine Rache an Alexius durch einen Angriff auf Dyrrachium zu befriedigen (1107 — 1110) und Tancred verwaltete indessen das Fürstenthum Antiochia, das bey den häufigen Angriffen der Mahomedaner eines tapfern Vertheidigers recht sehr bedurfte. Boemund starb noch vor seiner Rückkehr kurz nach seiner Aussöhnung mit den Griechen (1110) und Tancred im folgenden Jahre (Dec. 1111). Vor seinem Ende übergab Tancred Antiochien bis zur Ankunft von Boemunds Sohn, der denselben Namen mit seinem Vater trug, an seinen Schwestersohn Roger. Dieser fiel durch eigne Unvorsichtigkeit im Jahr 1119, und Balduin II. mußte Antiochien in seinen Schutz nehmen. Er schützte es mit großer Anstrengung durch stetes Hin- und Herreisen von Jerusalem nach Antiochien, bis der junge Boemund II., der bis dahin in Tarent verweilt hatte, achtzehn Jahr alt war. Als dieser endlich nach Syrien kam, übergab ihm Balduin das Fürstenthum und vermählte ihn mit seiner Tochter Elise. Boemund II. regierte in Ruhe, blieb aber schon um 1131 in einem unglücklichen Treffen mit den Mahomedanern, und Balduin II. mußte noch einmal nach Antiochien eilen, um seine Enkelin Constantia, Boemunds Tochter, gegen seine Tochter, die Wittwe Boemunds, in Schutz zu nehmen.

*) Es waren deren vier.

1132 schiedene Einwohner, Franken, Surianer, Griechen hatten dort ihre, durch ein geschriebenes und beschwornes Gesetz bestimmten, Rechte und Pflichten, während Europa noch immer im Ringen und Kämpfen um Verfassung war, und oft in einem und demselben Lande die allerverschiedensten Gewohnheitsrechte bestanden. Leider trug, wie immer, die höchste Blüthe den Keim des Verderbens in sich, und es zeigten sich schon Spuren der furchtbaren Sittenverderbniß, welche bald das Reich im Innern vergiftete, während von Außen Zenghi o) und die Ismaëliten ihm Verderben drohten. Die Letztern gewannen gerade in demselben Jahr, in welchem Fulco die Regierung antrat, an den Gränzen von Palästina festen Fuß, Zenghis Macht wuchs Anfangs unmerklich, ward aber besonders furchtbar, seitdem der jüngere Joscelin in Edessa regierte. Dieser glich seinem Vater durchaus nicht, hatte vielmehr von seiner Mutter, einer Armenischen Prinzessin, mit der Schlauheit der Armenischen Nation, auch ihre Fehler ererbt, und war aus seiner Residenz Edessa nach Telbascher gezogen, wo er sich ganz seinen Vergnügungen überließ, ohne sich um Zenghis wachsende Macht und Ränke zu bekümmern, während auch Antiochien von einer andern Seite her gefährdet ward. Die Feindselig-

o) Seine früheren Schicksale wurden oben berührt, von 1127 — 1129 war er mit den Händeln beschäftigt, welche Sandschar, damals Regent von Chorasan, mit seinem Bruder hatte. Um 1130, welches Jahr bis auf einen Monat mit dem Jahr der Hedschira 524 zusammenfällt, erschien er zum ersten Mahl mit einer Armee in Syrien und verherrlichte seinen Namen gleich durch seine erste Unternehmung. Es hatten nämlich die Lateiner neben Aleppo die Burg Atsareb erbaut, nur wenige Schritte von den Thoren der Stadt, und in steter Gefahr, von den Franken gefangen zu werden, konnten die Einwohner von Aleppo weder zu ihren Gärten noch Mühlen gelangen. Zenghi schlug die Franken und zerstörte die Burg, welche seitdem nicht wieder erbaut ward. Dann ward er wieder einige Zeit im Osten beschäftigt, im J. 1133 unterwarf er alle Curdische Festungen, im folgenden machte er einen Versuch auf Damascus, der aber scheiterte.

keiten zwischen dem Fürsten von Antiochien und den Grie- 1137
chen, von denen jener billig hätte Hülfe erwarten sollen, hatten ihren Grund besonders darin, daß des griechischen Kaisers Rechte auf Antiochia nie eigentlich und förmlich genau bestimmt und anerkannt waren p), doch hatten sie lange geruht und kamen erst dann wieder zur Sprache, als die Erbin von Antiochia mit Raimund von Poitiers vermählt und dadurch die Hoffnung der Verbindung mit einem griechischen Prinzen vereitelt ward. Die Unterhandlungen über eine solche Vermählung hatte besonders Johann Comnenus, den die elenden Griechen, welche weder ihre guten noch ihre schlechten Kaiser nach Verdienst beurtheilen, spöttisch Kalojohannes nennen, seit seiner Thronbesteigung 1118 lebhaft betrieben. Man täuschte ihn; doch ward er durch die Art, wie die Antiochier den Abendländischen Prinzen riefen, und in ihre Stadt brachten, weit mehr beleidigt, als durch die Sache selbst. Lange hinderten ihn die Kriege mit den Russen, den Dalmatiern, den Völkern in Bulgarien, den Horden, die sich in den Gebirgen seiner Europäischen Lande festgesetzt hatten, an einen Feldzug nach Asien zu denken; wie jene Kriege geendigt waren, führte ihn sein Zug gegen die Türken des Sultanats Iconium, auch gelegentlich in die Nähe der Besitzungen des Fürsten von Antiochien q). Rai-

p) Zu derselben Zeit, wo Boëmund den Kaiser Alexius im Abendlande angriff, kämpften die Griechen auch in Cilicien mit Tancred. Den Frieden bezahlte hernach Alexius sehr theuer, wie eine Untersuchung des langen Friedensinstruments am Ende des 14ten Buchs der Alexias leicht zeigen wird. Dieß Instrument ist ein merkwürdiges Stück der griechischen Diplomatik, weil unter einer Menge der demüthigsten Redensarten von Unterwerfung unter den griechischen Kaiser versteckt wird, daß am Ende doch Boëmund einen Tribut von ihm ertrozt hat. Doch ward der Friede von Tancred nie anerkannt, und die Feindseligkeiten dauerten fort. Sie waren unbedeutend, solange Alexius lebte, und auch während Balduin II. das Fürstenthum Antiochia verwaltete.

q) Johann Cinnamus §. VII. pag. 8. ed. Paris. sagt: Boëmundo,

1137 mund von Poitiers r), der neue Fürst dieser Stadt, war noch kaum durch List und Betrug den Nachstellungen des Königs von Sicilien und Neapel, welcher ebenfalls Anspruch auf Antiochia machte, entgangen s), als er sich nach seiner Ankunft in seinem neuen Staate von den Griechen weit

qui Antiochiae praeerat, exstincto, regionis primates ad imperatorem mittunt, renuntiantque, si Boëmundi filiam (Er meint Boemunds Enkelin Constantia) cum Manuele, ultimo ex filiis, matrimonio copulari pateretur, Antiochenum principatum in sua potestate fore: at ille tunc in Ciliciam non potuit venire, aut noluit. Dann folgt, wie sie den Armenischen Fürsten für sich gewannen, und die Feindseligkeiten, welche dieser verübte, den Kaiser nach Cilicien zogen. Imperator vero Ciliciam ingressus, Mopsvestia et Tarso et Adana potitus, ad Anazarbum castra ponit.

r) Er war der jüngere Sohn Wilhelm IX., des letzten Grafen von Poitiers und Herzogs von Aquitanien, und der Philippa von Toulouse. Als er 1099 geboren wurde, war sein Vater gerade eine Zeitlang Herr von Toulouse. Das Herzogthum ging hernach mit seiner Nichte Eleonore, erst an den König von Frankreich, dann, als sie sich von diesem geschieden und Heinrich II. von England geheurathet hatte, an England über. Er war am Hofe Heinrichs I. von England, als ihm Fulco die Hand der Constantia anbieten ließ.

s) Willelm. Tyriens. archiepisc. hist. lib. XIV. cap. IX. pag. 857. Die Antiochier sagt er — — libratis ergo deliberationis partibus, id expedientius esse rati, legatos occulte dirigunt, Geraldum quendam cognomento Jeberrum, fratrem Hospitalis, cum litteris domini patriarchae et procerum universorum; timentes, ne, si solemniter et per majores citaretur personas, principissa, sicut erat mulier malitiosissima, nimis impedimenta moliretur. Erat enim cuivis impedire adventum facile, nam Rogerus, tunc Apuliae dux, postmodum autem rex, Antiochiam cum omnibus pertinentiis suis, quasi jure sibi debitam haereditario, tamquam domino Boamundo consanguineo suo volens succedere, vendicabat. Cap. XX. pag. 864. erzählt er, wie es Raimund listig angefangen habe, um unter einer Verkleidung den Nachstellungen zu entgehen.

furchtbarer bedroht sah. Um diesen neue Feinde zu erwe- 1137
cken, legte Raimund seine Streitigkeiten mit den Armeniern bey, entließ den Armenischen Prinzen Leo t), der in Antiochia in Haft war, und zog in Verbindung mit ihm gegen Johannes. Der Armenier wurde zwar in seinem eignen Lande so mächtig, daß er den Königstitel annahm; gegen den Griechischen Kaiser scheiterten aber beyde, sowohl er als Raimund, und mehrere Städte in Cilicien wurden von den Griechen wieder erobert u). Endlich rief Raimund den König Fulko von Jerusalem zu einer Zeit um Hülfe an, als dieser (1137) nicht weniger dringend vom Grafen von Tripolis, dessen Festung Barin oder Monsferrandus von den Mohamedanern hart bedrängt wurde, um seinen Beistand angefleht ward. Fulco zog der Festung zu Hülfe: allein Zenghi, welcher im vorigen Jahre nach der Einnahme von drei bedeuten-

t) Er heißt Leo oder Levinus; den ausführlichen Stammbaum findet man bey **Du Fresne du Cange in famil. Byzant.**, hier die Uebersicht.

Constantin

Leo — Toros — Milo — Stephanus

Milo: Leo, Toros und Milo waren nach einander Fürsten von Armenien.
| Rupinus gegen 1180 Fürst von Armenien.
| Aleidis Gemahlin Boemund III. von Antiochien.

Stephanus
| Leo oder Livo erster König von Armenien, der oben im Text Erwähnte.
| Isabella, vermählt mit Philipp, Boemunds IV. Sohn, späterhin mit einem Armenischen Prinzen, Aithon.

Kinder (Aleidis und Boemund III.): Rupinus, König von Armenien. — Philippa, Gemahlin des Theodorus Lascaris.
| Constantin Lascaris.

u) Wilken hat schon den Irrthum (nicht des Cinnamus, wie bey ihm steht, sondern des incorrecten Nicetas Choniates) bemerkt, daß die Städte den Armeniern abgenommen worden, da Wilhelm von Tyrus lib. XIV. cap. 24. deutlich zu verstehen giebt, daß sie dem Antiochier entrissen worden, es läßt sich aber Beydes verbinden.

1138 den Burgen (1136) der Franken, durch die Verordnung, daß der ganze Besitzstand im Oriente auf die Zeit vor der Ankunft der Abendländer zurückgeführt werden solle, seine Sache zur Sache aller Mohamedaner gemacht hatte v), schlug (1137) den König und nöthigte ihn, Zuflucht in der Festung zu suchen, zu deren Ersatz er erschienen war. Belagert und hart bedrängt mußte endlich Fulco, statt, wie er gehofft hatte, über Barin nach Antiochien eilen zu können, sich aus Antiochien zu seinem Entsatze dringend Hülfe erbitten w). Ohne Rücksicht auf seine eigne Gefahr brach Raimund, während der griechische Kaiser mit der Belagerung von Anazarbus beschäftigt war *), von Antiochien auf, vereinigte sich mit

v) Abulfeda Annal. Mosl. tom. III. pag. 471. Idem (Zenki) tenente illa obsidione (d. h. von Barin oder Monsferrandus) Francis Maarram et Cafartab adimebat, Maarenses recepti supplices a Zenkio suam suppellectilem, fundos et ceteras facultates repetebant, quas per Francos amiserant. Dies ist so zu verstehen, daß die Enkel und Erben der ehemals von den Franken ihrer Güter im District Maarra, im Fürstenthum Aleppo beraubten Einwohner diese zurück verlangten, die Grundbücher sollten Auskunft geben, sie fanden sich nicht, — man ging an die Register der Grundsteuer, oder: Postulabat Zenki codicillos. Periisse caussabantur. Sed deprehendebantur eorum census e codicillis Charagae (Grundsteuer) Halebensis. Et quicunque talem fundum possideret, cui Charag imputatum esset, id ei remittebat.

w) Willelm. Tyriens. lib. XIV. cap. 25. Porro intus cum domino rege se contulerant de regni proceribus, Willelmus de Buris, constabularius, Rainerus Brus, miles insignis, Guido Brisebarre, Balduinus de Ramis, Hemfredus de Torono, tyro et nimium adolescens, et alii plures cum quibus rex habens consilium, deliberat, quid in tanta tamque urgente necessitate fieri oporteat. Decernunt ergo pariter, ut principem Antiochenum et comitem Edessanum Joscelinum juniorem in suum sollicitent subsidium.

*) So erzählt Cinnamus pag. 9., unstreitig richtiger, als Wilhelm von Tyrus.

dem Fürsten von Edessa, und eilte zum Entsatze des Königs: 1137
allein schon war es zu spät, weil Fulco, ehe Raimund eintraf, mit Zenghi eine Capitulation geschlossen hatte x), in welcher er die Burg den Ungläubigen aufopferte. Nach dem unglücklichen Ausgang dieser Unternehmung durfte sich Raimund gegen die Griechen keiner bedeutenden Unterstützung von Seiten des Königs von Palästina getrösten, und erbettelte in der Noth die Gnade des Kaisers, die dieser ihm nur unter entehrenden Bedingungen gewährte y). Er mußte dem Kaiser huldigen, dessen Obergewalt in seiner eignen Stadt anerkennen z) und sich endlich verbindlich machen,

x) Wilhelm von Tyrus lib. XIV. c. 29. berichtet, daß auch die Miliz von Jerusalem mit dem h. Kreuze im Anzuge war. Der König und der Graf von Tripolis wurden freylich entlassen. Die harten Bedingungen hat aber Abulfeda tom. III. pag. 471. Francis missionem rogantibus, imperabat, ut praeter arcis deditionem aureorum quinquaginta millia solverent. Praestitis utrisque, Francos dimittebat.

y) Hier fühlt sich der Grieche recht, man muß aber dabey wissen, daß Raimund selbst bey seinen Lobrednern als ein Mann geschildert wird, den es nichts kostete, zu heucheln und sein Wort zu brechen. Joh. Cinnam lib. I. pag. 10. — — — ut Raimundus ad imperatorem accederet cre[illegible]tius, supplexque deprecaretur, urbem acciperet hac conditione, ut imperator quidem esset illius dominus et vocaretur, ipse autem jure illam teneret vicario (τὸν δὲ δικαίῳ τῷ ἐξ αὐτοῦ ταύτης ἐπιτροπεύειν); sed nihil horum impetrato, re infecta ad suos rediit. Paucis postea elapsis diebus, relato ad Romanorum consilium negotio, Raimundus petita tandem obtinuit.

z) Willelm. Tyriens. lib. XIV. in fin. libri: Egressus est igitur dominus princeps juxta condictum cum omni suorum nobilium comitatu ad castra imperialia, ubi cum debita honorificentia a domino susceptus imperatore, recensitis ad placitum hinc inde pactis consensum, fidelitatem suam domino imperatori manualiter exhibuit: sed et statim praedictarum urbium cum omnibus pertinentiis suis dominus imperator investituram ei concessit, spondens firmissime, quod aestate proxime futura ess

1040 wenn Johannes in Verbindung mit andern Christen Aleppo, Hems, Hamath, Cäsarea werde erobert haben, seine bisherige Residenz und das ganze Fürstenthum gegen jene Städte zu vertauschen. Die übertriebenen Vorstellungen, welche die Arabischen Schriftsteller von der Anzahl der Griechen, welche gegen sie zogen, machen wollen a), der Name Märtyrer, den sie nach dieser Zeit Zenghi beylegen, die Beysteuer, die er aus Bagdad, die freywillige Hülfe, die er von allen Seiten her von den Gläubigen erhielt, beweisen hinreichend, welchen Schrecken die Verbindung des tapfern Griechischen Kaisers mit den Christen von Syrien bis in die fernsten Gegenden des Mohamedanischen Reichs verbreiteten. Je größer die Erwartung von diesem Unternehmen der Griechen und Lateiner aber gewesen war, desto größer war auch die Schmach des ganz nichtigen Erfolgs, weil man nicht einmal wagte, Aleppo zu belagern, und sich begnügte, einige kleine Städte und Burgen wegzunehmen b): der ganze Zug zeigte also die Ueberlegenheit des Anführers der Sarazenischen Heere über die christlichen, auch wenn Männer, wie Johannes und Raimund, an der Spitze standen c). Nach

autore domino comprehensas corporaliter tradat. Sic itaque foedere completo, pace plenius restituta, vexillo imperiali super principalem praesidii arcem collocato, donis ingentibus cumulatus, princeps cum suis in civitatem est regressus.

a) Kemaleddin (bey Wilken S. 658.) giebt das Heer der Griechen gegen alle Wahrscheinlichkeit auf zwey Mahl hunderttausend an; Nicetas Choniates darf man hier gar nicht befragen, denn theils ist er seines Ausdrucks nicht Meister, theils voller Irrthümer.

b) Da Wilken 2r Th. S. 665. diese Geschichten durchweg kritisch behandelt hat, lassen wir hier billig die Stellen weg.

c) Abulfeda Annal. Musl. tom. III. pag. 475. Nihilo prosperiore fortuna utebatur Graecus Schaizaram obsidione urgens et octodecim machinis quatiens. Ejus enim regulus Abul Asakir Sultan, filius Alii, filii Mocalledi, filii Nasri, filii Moncadi,

dem Rückzug des Griechischen Heers (1138) bildete Zenghi 1040
nach und nach einen bedeutenden Staat, da er theils selbst, theils durch seine Unterbefehlshaber alle Orte und Landschaften, welche der Fluß Asi (Orontes) durchströmt, und zwar am ganzen Flusse herauf bis zu dessen Quelle eroberte. Seine Entwürfe gegen Damascus scheiterten zwar, er drang aber westlich tief in das Gebiet des Grafen von Tripolis ein, und wartete nur auf eine Gelegenheit, die östliche Vormauer der Christen, Edessa, zu überfallen. Grausamkeit und Treulosigkeit bewies er freylich bey diesen Gelegenheiten auch gegen seine eignen Landsleute d), aber seine Zeitgenossen loben ihn einstimmig e), weil sie meynen, daß seine Verdienste um den Glauben größer gewesen, als seine Grausamkeit gegen die Glaubensgenossen. Der Griechische Kaiser,

Arabs Cananita, Zenkii opem implorabat, qui absque mora movens ad Asin fluvium castra ponebat, Hamatam inter et Schaizaram, unde cum suis aliquot manipulis quotidie tam prope adequitabat ad Romana castra, ut in conspicuo esset; alias emittebat circum turmas equestres, qui omni illos commeatu excluderent et quocunque potirentur raperent. Itaque coactus Graecus post viginti quatuor in irritis molitionibus consumtos dies abscedere, vexabatur a Zenkio, vestigia fugientis acriter urgente et multos caedente, qui agmen assectari non valebant.

d) Abulfeda Annal. Mosl. tom. III. pag. 481. — — — pacem petebant incolae (urbis Balabaci) impetrata, se cum urbe dedebant. Continuabatur arcis obsidio, donec et illa tandem pacis pacto se dederet. Verum ubi eam evacuaverant praesidia et in planum descenderant, jubebat Zenki, omnes in crucem agi, foeda perfidia, quam omnes quoque, ut atrocem et indignam, quovis Muslemo nedum tanto principe detestati, didicerunt porro cautius cum illo negotiari. Doch fand Zenghi größere Hindernisse in Syrien als am Euphrat, denn dort eroberte er schon im Jahre vor der Besetzung von Edessa das Amt Ana.

e) Abulfeda l. c. Poëtae Zenkium ob res tam sapienter feliciterque gestas certatim laudibus tollebant.

N 2

1040 nach dieser Zeit vier Jahre in andern Gegenden beschäftigt, ward endlich sowohl von Joscelin als von Raimund dringend eingeladen, ihnen aufs neue zu Hülfe zu kommen. Die Absichten beyder waren verschieden, aber ihre Treulosigkeit so offenbar, daß Kaiser Johann mit Recht aus ihrem Freunde und Helfer ihr Feind ward. Jetzt wollte Johann seinem jüngsten Sohn Manuel, dem er hernach, mit Uebergehung des ältern, sein Kaiserthum hinterließ, in Antiochia eine unabhängige Herrschaft gründen f), die beyden Fürsten, wegen ihrer Falschheit noch berüchtigter, als selbst die Griechen, gaben ihm den Vorwand des Angriffs, weil sie nicht einmal die Bedingungen hielten, die sie vorher freywillig eingegangen waren g), und er hatte schon alle Anstalten

f) Diese Absicht spricht Cinnamus pag. 12. ed. Paris. deutlich aus: Κατὰ νοῦν ἔχων, τὴν Κιλίκων καὶ Ἀντιοχέων ξὺν Ἀττάλῳ καὶ Κύπρῳ εἰς κλῆρον ἀποδόσεσθαι τῷ Μανουήλ; wie Manuels beyde älteste Brüder starben, und Johann den Dritten Isaak übergehen zu können glaubte, fiel der Grund weg.

g) Dies sagen nicht etwa die griechischen Schriftsteller, sondern gerade die orientalisch-lateinischen. Willelm. Tyr. hist. lib. XV. cap. 20. pag. 884. Princeps vero Antiochenus, dominus Raimundus, qui prius eum tam frequentibus citaverat nuntiis, videns, se in arto constitutum, seque pactorum lege obligatum sciens, haeret dubius, quid faciat; convocatisque majoribus et primoribus tam civitatis quam regionis universae, partes ingreditur deliberationis, consilium postulans, quid facto opus sit in re tam periculosa. Illi vero post multam deliberationem unanimiter convenientes, nullatenus arbitrantur expedire statui regionis, quod urbs tam nobilis, tam potens, tam munita, in manus aliquo pacto tradatur imperatoris — — — — — — — — Sed ne princeps fidei violatae merito posset argui, colorem quaerunt, quo velari possit principis factum minus commendabile, id enim pactis priore ejus adventu inter eos convenerat, ut ei civitatem sine difficultate traderet, idque postmodum frequentibus nuntiis ad veniendum in Syriam eum invitans, promiserat, se bona fide servaturum.

zur Belagerung von Antiochia getroffen; es war auch kein 1144 Zweifel, daß die Stadt fallen werde, als ihn der Tod überraschte (April 1143). Der tapfere Manuel mußte nach Constantinopel eilen, damit sein Oheim und sein Bruder Isaak ihm den Thron nicht streitig machen könnten. Johann hatte, mit Ausschließung Isaaks, Manuel zum Nachfolger bestimmt, weil er ihn für den einzigen der Krone Würdigen hielt. Manuel verließ übrigens die Gegend von Antiochia nur mit der ausdrücklichen Erklärung, daß er bey nächster Gelegenheit sein Recht geltend zu machen wissen werde h). In Einem Jahre mit Johannes (1143 Ende des Jahrs) starb auch König Fulco von Jerusalem, dem sein dreyzehnjähriger Sohn Balduin III. nachfolgte. Diese Zeit schien Zenghi mit Recht die passendste, Edessa zu überfallen, weil Manuel in entfernten Gegenden beschäftigt und der König von Jerusalem ein Kind war, auch ward die wichtige Stadt im Laufe eines einzigen Monats seine Beute (Nov. — Dec. 1144) i). Durch die Eroberung von Edessa ward

h) Cinnam. lib. II. init. pag. 17. läßt ihn eine lange Erklärung an die Fürsten mit den Worten schließen: Quod si, quae ipsi vos pegistis foedera (so muß die hier fehlerhafte Uebersetzung verbessert werden, weil es heißt: *εἰ δὲ τὰ ὑμῖν αὐτοῖς ὡμολογημένα παραβαίνειν ὑμῖν αἰσχύνη οὐδεμία*) violare nihil vos pudet, quid posthabitae justitiae crimen nobis ingeritis, qui longe aequiore jure poenas a vobis deberemus repetere? sed haec forte tempus opportunius nostro reddet imperio (deutlicher *τὰ μεν περὶ τούτου καιρὸς ὁ προσήκων ἡμῖν παραστῆσαι ἱκανὸς ἔσται.*) Vos interim ab iis, quae vestra non sunt, abstinere jubeo, nam, quae mihi a patre tradita sunt, augere, non minuere est animus.

i) Willelm. Tyriens. hist. lib. XVI. cap. 5. pag. 892. Princeps vero Antiochenus, de comitis gaudens adversitatibus, non multum attendens, quantum communibus debeat utilitatibus, et quod personale odium in publicam non debeat redundare laesionem, occasiones colligit, dum petitum differt subsidium

1146 Zenghi Herr des ganzen Landes von Mosul, bis tief in das Gebiet des Grafen von Tripoli und bis zum Königreich Jerusalem; von dort bis an die Antiochischen und Armenischen Gränzen im Norden und bis in die Wüste im Süden. Zum Glück für die uneinigen Christen waren auch ihre Feinde nicht einiger als sie, denn Zenghi fiel kurz nach der Eroberung von Edessa (Sept. 1146) durch den Dolch eines, vom Arabischen Emir, dessen Burgen er belagerte, gedungenen Mörders. Nach seinem Tode entstand unter seinen Söhnen heftiger Streit über die Theilung der väterlichen Erbschaft. Der Jüngere, Nureddin Mahmud, war zur Zeit von Zenghis Tod im Lager gegenwärtig, erhielt den väterlichen Siegelring, und gelangte dadurch zur Herrschaft in Aleppo; der Aeltere, Seif-ed-din Gazi ward durch die Beamten seines Vaters in Besitz von Mosul gesetzt. Nureddin verband mit den kriegerischen Eigenschaften seines Vorgängers die Tugenden eines würdigen Privatmanns. Gerechtigkeit, Wahrhaftigkeit, ungeheuchelte, von allem Fanatismus freye Frömmigkeit werden von christlichen und Mohamedanischen Schriftstellern ihm zugeschrieben. Diese Eigenschaften hinderten übrigens nicht, daß er die Stadt Edessa, welche sich an ihren Grafen Joscelin, als er die Mohamedanische Besatzung überraschte, geschlossen, und ihn aufs Neue als ihren Herrn erkannt hatte, auf eine schauderhafte Weise

ministrare. At Sanguinus interea obsessos continuis urgens assultibus, omnia percurrit nocendi argumenta, nil intentatum relinquit eorum, quae civibus possint augere molestiam et sibi ad obtinendum locum possint tribuere facultatem. Immissis igitur fossoribus per scrobes et subterraneos meatus, secus murum ducit cuniculum, suffossumque opus stipitibus sustentat appositis; quibus igne consumtis, decidit ex magna parte murus, et hiatum hostibus pervium plus quam centum dedit cubitorum. Hostes igitur aditum pro votis habentes, confluentibus undique in urbem legionibus, et quos de civibus habent obviam, gladiis perimunt, conditioni, aut aetati, aut sexui non parcentes.

für ihren Abfall (Ende des Jahrs 1146) bestrafte. Die 1147
grausame Behandlung der Stadt, deren Einwohner und Gebäude einerley Schicksal traf, weckte das Abendland zu einem zweyten Kreuzzuge, oder vielmehr zu dem ersten, der von den Staaten selbst und ihren Königen als eine öffentliche Unternehmung ausgeführt ward. Wie genau dieses mit der damaligen Lage von Europa und dem Einfluß des heiligen Bernhard zusammenhing, wird ein Ueberblick der Geschichte der vornehmsten Staaten, welche Antheil an dem Zuge nahmen, zeigen.

---

3. Abschnitt.

Geschichte der vornehmsten Staaten Europas bis gegen die Zeit des dritten Kreuzzugs.

a) Deutschland, Italien und die deutschen Nebenreiche seit den Zeiten Heinrich IV. bis auf 1184.

Bey der Verwirrung, welche in Deutschland seit dem Tode Gregors VII. einriß *), wurde die nachtheilige Folge der oligarchischen Aristokratie unter den schwachen Gegenkaisern so einleuchtend, daß sich, außer in Schwaben und in den Rheingegenden, auch in Lothringen die mehrsten Reichsstände vom Pabste abwendeten, und die Bayern auch selbst gegen ihres Herzogs Willen sich für Heinrich erklärten k). Die Bischöfe theilten sich in zwey fast gleiche Hälften; alle Sächsische, mit Ausnahme des einzigen Udo von Hildesheim, waren heftig gegen Heinrich, mit ihnen der sehr zweydeu-

*) Bis dahin ward die deutsche Geschichte am Schlusse des dritten Bandes der Weltgeschichte ausgeführt.

k) Dies sehen wir aus einer Nachricht des Berthold von Costnitz, beym folgenden Jahr, wo sie aufs neue wieder mit Welf hielten. Berth. Const. ad ann. 1086. apud Usserm. tom. II. pag. 131. Principes Bajoariorum duci suo Welfoni in pascha reconciliati ab Heinrico discesserunt, eumque cum eodem duce et reliquis Alemannorum principibus armata manu Ratisbonae invaserunt, et ne discedere posset, multo tempore detinuerunt.

tige Gebhard von Salzburg, die Bischöfe von Worms, Würz- 1085
burg, Augsburg und der vom Pabst gesetzte Gegenbischof von Costnitz; dagegen waren der Bischof von Bremen, Liemar, der neu eingesetzte von Mainz, dann Norbert von Coira, Otto von Costnitz, Burkhard von Basel, Herrmann von Speyer, nebst einigen schon früher genannten, ebenso leidenschaftlich für Heinrich gestimmt, als die Sächsischen Bischöfe gegen ihn; Eilbert von Trier und Siegwin von Cöln vertheidigten zwar die kaiserlichen Grundsätze, aber weniger heftig, als die erst genannten. Weil Heinrichs Freunde unter den Geistlichen, seinen Gegnern die Verordnungen, welche sie allein in Mainz gemacht hatten l), aufdringen wollten, brach der Krieg neu aus, die Sächsischen Bischöfe wurden anfangs genöthigt, auf das Dänische Gebiet zu flüchten; sie kehrten aber bald zurück m), und setzten dann ihrer Seits eine allgemeine Versammlung in Würzburg an, welche dadurch ansehnlich werden sollte, daß auch die Baierischen und Schwäbischen Großen sich einzufinden versprochen hatten. Diese Versammlung sollte gehindert wer-

l) Im Jahre 1085; denn mit Mansi Concil. tom. XX. col. 603. zwey Versammlungen in Mäynz 1085 und 1086 anzunehmen, scheint doch große Schwierigkeiten zu haben. Sie ward am 21. April 1085 gehalten und Waltram de unitate ecclesiae conservanda bey Struvius (Freher) script. tom. I. pag. 287 giebt die Namen: Dietrich von Verdün, Heinrich von Lüttich, Conrad von Utrecht, Ulrich von Aichstädt, Meginward von Freysingen, Otto von Regensburg, Robert von Bamberg, Gebhard von Prag, Udo von Hildesheim, Heinrich von Paderborn, Erph von Münster, Folkmar von Minden, Bibo von Toul, Burkhard von Basel, Otto von Straßburg. Diese Namen muß man den im Texte Genannten beyfügen, dann hat man ungefähr alle.

m) Berth. Constant. apud Ussermann. tom. II. p. 130 — 131. Unde et ipsi versa vice turpissime cum armis fugaverunt et de finibus eorum expulerunt. Episcopi autem Saxoniae et quidam ex principibus cum rege eorum Hermanno in fidelitate S. Petri permanserunt, potiusque honores suos relinquere, quam excommunicatis communicare delegerunt.

1086 den; die Würzburger Bürger waren ihrem Kaiser gewogen und vertrieben ihren Bischof; doch ward Heinrich selbst unter den Mauern der Stadt geschlagen und Friedrich von Schwaben hatte Mühe, in Verbindung mit dem Erzbischofe von Mainz die Stadt so lange zu behaupten, bis er aufs neue mit zwanzigtausend Mann zum Entsatz erschien n). Als er auch dieses Mal geschlagen ward o), mußte die Stadt ihren Bischof annehmen und die Sachsen triumphirten; doch fühlte er sich stark genug, die Baiern, an deren Spitze Welf und Berthold *) standen, von der Vereinigung mit seinen Feinden abzuhalten. Zwey Versammlungen, die eine in Oppenheim, die andere in Speyer, brachten die Sache im folgenden Jahre (1086) nicht weiter, als sie im vorigen Jahr gewesen war, obgleich in diesem Jahr der Gegenpabst Guibert in Rom die Oberhand gewann, und selbst der Bruder des Gegenkönigs, Conrad von Luxenburg, auf Heinrichs Seite stand. Erst im nächsten Jahr änderte sich die ganze Lage; Otto von Nordheim war nicht mehr, und Herrmann, als er fühlte, daß er ein bloses Spielwerk der Sächsischen

n) Berth. l. c. Post Herbipolim jam quinque septimanis obsessam.

o) Wie man diese Schlachten ansah, oder angesehen wissen wollte, lehrt uns Berthold von Costnitz am besten, er sagt, bey Ussermann tom. II. pag. 132. — — — non tam armis, quam virtute S. crucis confisi, processerunt, unde et crucem altissimam in quodam plaustro erectam et rubro vexillo decoratam usque ad locum certaminis secum deduci fecerunt (Man merke wohl, eine Art Carrocium; weiter unten bey der Englischen Geschichte kommt eins vor, das dem Lombardischen noch näher kommt) dann setzt er jubelnd hinzu: Ego quoque ipse, qui hanc chronicam a millesimo quinquagesimo quarto incarnationis domini perduxi, de praedicto proelio, non tam aliorum relata, quam quae ipse vidi et audivi (er war poenitentiarius apostolicus) ad laudem et gloriam dei fidelibus annuntiare curavi.

*) Wahrscheinlich derselbe Graf im Thurgau, dessen Tod Berthold von Costnitz beym folgenden Jahr bitterlich beklagt.

Großen sey p), legte im Unmuth über ihr Betragen seine 1086
Kaiserwürde nieder q). Der Krieg wüthete fort, und wenn gleich der Herzog von Böhmen mit aller Macht Heinrich unterstützte, so erschien dagegen Markgraf Ekbert von Meissen an der Spitze der unzufriedenen Sachsen r). Die Letztern

p) Zu den hier folgenden Stellen Waltrams vergleiche man den Annalisten Saxo bey Eccard. Bey Gelegenheit des Feldzugs von 1086, wo sich bey Hersfeld die Heere gegenüber lagen, sagt Waltram de unitate ecclesiae conservanda lib. II. pag. 283. (Struv.-Freher) Ecce enim Hermannus, successor Rudolfi, regis ipsorum, talis certe fuit, et talis extitit, ut de eo vere secundum literam interpretari possimus, quod in Daniele legimus: quia stabit in loco ejus despectus, et non tribuetur ei honor regius. Nam ut praetermittamus, quot modis ab episcopis vel a principibus vel ab episcopis Saxoniae contemtui est habitus etc.

q) Waltram l. c. pag. 284. Ecce nos aliquando eundem Herimannum vidimus in castris Saxonum non regis sive principis loco militare, quem ne ad colloquia quidem principum perspeximus venire, et cum suppliciter eum interpellaremus pro imminentis periculi necessitate, quod jam jamque minabatur nobis vastitas atque contritio ecclesiae nostrae, respondet, se non posse vel sibi vel nobis prodesse. Wer eigentlich die Regenten waren, sagt Waltram: primi vero de princibus erant in eisdem castris Egbertus Marchio et filii duo Ottonis, Bavariae quondam ducis — — — — ceterum curia sive palatium erat apud Hartvigum, dictum Magdeburgensis ecclesiae episcopum, sive apud Burcardum, Halberstatensem episcopum.

r) Wenn ich Berthold von Costnitz apud Usserm. tom. II. pag. 135. recht verstehe, so hatte Ekbert schon zu Hermanns Zeit eine mehr als zweydeutige Rolle gespielt. Die Ursache der Theilnahme der Böhmen an diesen Händeln war verschieden. Erstlich Annalista Saxo apud Eccard col. 572. Rex Boëmicus Wratizlaus, quoddam castrum, nomine Guozdeo, prope urbem Misnam, donante Heinrico imperatore, aedificans, misit electos e suis cum filio suo cet. cet. Dann hatte ja Heinrich vorher den Ekbert von Trier ausdrücklich nach Prag kommen lassen, um dem Herzoge von Böhmen die Königswürde recht feyerlich zu ertheilen. Anna-

1089 wurden endlich des Krieges müde; Bischof Bucco von Halberstadt hatte Mühe, seine Landsleute und Mitbischöfe zu neuen Zügen gegen ihren Kaiser zu bewegen; der Bischof von Costnitz, welcher als Urbans Legat herumreisete, konnte nur insgeheim und unter großen Gefahren dessen Aufträge ausführen und seine Briefe erhalten, endlich ward auch (Apr. 1088) Bischof Bucco auf einer seiner tobenden Versammlungen erschlagen s) Nur Ekbert allein stand jetzt furchtbar Heinrich gegenüber, weil er nicht blos Anführer der übrigen Gegner des Kaisers wurde, sondern selbst einer der bedeutendsten Herren war, da er außer Meissen und Lothringen in allen Gegenden Niederdeutschlands Besitzungen hatte. Heinrich drang anfangs tief in Thüringen ein; schon vor zwey Jahren hatte er einmal Ekberts Vasallen zu einer Gerichtsversammlung in Thüringen berufen, hatte ihn auf derselben des Ostergaus und Westergaus, welche er in Friesland besaß, verlustig erklärt t), jetzt besetzte er, nachdem er ähnliche Gerichtsversammlungen gehalten, alle festen Oerter, deren er sich bemächtigen konnte, und eroberte Hildesheim auf der einen, Erfurt auf der andern Seite. Bey der Belagerung von Gleichen ward Heinrich endlich von Ekbert mit der ganzen zum Aufstand gerufenen Volksmasse der Gegend

lista Saxo col. 568. Imperator Wratizlaum, ducem Boëmiae, tam Boëmiae quam Poloniae praefecit et imponens capiti ejus regalem circulum, jussit cet. cet. Herrmann ward (1087) zufällig von seinen eignen Leuten erschlagen.

s) Auf eine sehr drollige Art tröstet sich darüber der wüthend partheyische Berthold von Costnitz — — — in caussa Petri firmissimus eheu! occiditur. Sed nihil differt, an febris, an gladius, mittat nos ad dominum.

t) Die merkwürdige Urkunde über dieses 1086 in Wertha abgehaltene Gericht, und über die Schenkung des Oster- und Westergaus in Frießland an die Kirche von Uetrecht, so wie über die Aechtung Ekberts findet man bey Mascov. commentt. de reb. sub Henr. IVto et Vto lib. II. pag. 98. in der Note.

in der Nacht überrascht u), und erlitt bey der Gelegenheit 1089
einen größern Verlust, als er seit langen Jahren in vielen Schlachten erfahren hatte. Seine Niederlage war ihm doppelt empfindlich, weil er hier seine ältesten und besten Freunde verlor v); denn hier ward der getreue Burkhard von Lausanne, der so viele Jahre in Glück und Unglück ihn begleitet hatte, nach einem hartnäckigen Kampfe erschlagen; hier fiel Liemar von Bremen dem Grafen Lothar von Supplingenburg in die Hände und mußte sich mit schwerem Gelde lösen. Den Nachtheil dieser Niederlage wog gleich hernach der Vortheil von Ekberts Ermordung auf; denn nach Ekberts Tode neigte man sich von Seiten seiner Parthey zum Frieden w), und Heinrich konnte sich nach Italien wenden, wo der Zustand der Römischen Kirche ihn größere Vortheile erwarten ließ, als er in Deutschland hoffen durfte.

Von den Männern, welche Gregor VII. bey seinem Tode zu seinen Nachfolgern empfohlen hatte, war Anselm von Lucca gestorben, also nur Hugo von Lyon, Otto von Ostia,

u) Die Stelle aus Berthold welche Ussermann nicht recht gefaßt hat tom. II. p. 139, (wegen der Volksbewaffnung und des nächtlichen Ueberfalls) Chronicon Augustanum bey Struv scriptt. rer. Germ. I. pag. 585. Eggepertus Marchio, in Saxonia clam turba aggregata non modica, in vigilia natalis domini ex improviso castra imperatoris irrupit.

v) Wer der Berthold, Drusius imperatoris, ist, der nach dem Annalista Saxo ebenfalls blieb, weiß ich nicht.

w) Daß Ekbert in der Nähe seiner Erbgüter erschlagen wurde, ist ausgemacht, daß die Freunde Heinrichs dabey thätig waren, sagt der Annalista Saxo ad ann. 1090. Eccard scriptt. med. aevi pag. 173. Ecbertus Marchio a quibusdam imperatoris fidelibus in quodam molendino (Eisenbüttel) pausandi gratia deprehensus, turpiter occiditur. Liebreich nach seiner Art setzt aber Berthold von Costnitz seiner ähnlichen Nachricht hinzu: dolo cujusdam abbatissae de Quitelineburg, sororis inquam Heinrici regis, ut ajunt, per insidias occiditur.

1089 Desiderius, Abt von Monte-Cassino übrig. Der letzte war eigentlich zur Wahl ausersehen; der gelehrte x) fromme Mann aber, der die Stadt Rom in den Händen des Gegenpabstes y) sah, und sich als das Werkzeug einer politischen Parthey betrachtete, weigerte sich ein ganzes Jahr hindurch, die gefährliche Würde anzunehmen. Als er endlich unter dem Namen Victor III. erwählt war, mußte er schon nach 4 Monaten, noch ehe er von seiner Würde feyerlich Besitz genommen hatte, die Stadt wieder verlassen (April 1086). Erst nach dreyzehn Monaten (Mai 1087) ward der alte Mann ganz gegen seinen Wunsch und Willen eingesetzt z), doch blieb noch immer die St. Peterskirche in Besitz des Gegenpabstes, und eine neue Sinnesänderung der Römer a) machte Victor so verdrießlich, daß er aller Gegenvorstellungen ungeachtet Rom seinem Gegner überließ und in sein Kloster zurückging. In dieser Zeit scheint sich eine dritte Parthey gebildet zu haben, weil Victor den Hugo von Lyon und dessen Freund, den Abt Richard von Marseille, der Gregors rechte Hand gewesen war, vor seinem Tode mit dem Banne belegte, und Otto von Ostia zu seinem Nachfolger empfahl.

x) Man vergleiche darüber das Chronic. monast. Cassin. lib. III. cap. 63. de libris, quos Desiderius fieri (abschreiben) fecit. Murat. scriptt. rer. Italic. tom. IV. pag. 473. man lernt bey der Gelegenheit, wie und was man damals in den Klöstern abschreiben ließ.

y) Murat. scriptt. l. c. pag. 475, das chronicon Cassinense. Iam fere annus in fluctuatione transierat, quo in apostolica sede nullus pastor erat, nullus dominici gregis curam gerebat, et Guibertus haeresiarcha oves Christi sanguine redemtas suis cum sequacibus laniabat.

z) Chron. Cass. l. c. pag. 475. Iam dudum decreverat, vitam suam in quiete transigere et qui magis optabat in divina peregrinatione suum tempus finire.

a) Chron. Cassin. l. c. Nuntius quidam, quasi ex imperatoris parte adveniens, omnes consules, senatores et populum Romanum de corona summonuit imperii.

Dieser Empfehlung ward um so schleuniger Folge geleistet, 1093
als Heinrichs Sohn, Conrad, gerade um diese Zeit in Italien eintraf; Otto von Ostia ward unter dem Namen Urban II. Pabst; gewann zwar den mächtigen Herzog Welf durch einen scheinbaren Heyraths-Vertrag mit der Mathildis von Thuscien b), suchte aber nichts desto weniger den Frieden. Der Wunsch nach Ruhe war damals (1089) so allgemein, daß Heinrich nur seinen Gegenpabst hätte aufgeben dürfen, um Urbans Anhänger mit sich auszusöhnen. Er durfte es aber nicht wagen, auf die Gefahr, seine Feinde nicht völlig zu gewinnen, eine Bedingung anzunehmen, welche seine bisherigen Freunde von ihm trennte c). Unter diesen Umständen erschien Heinrich in Italien (April 1090), schloß die Hauptfestung der Mathildis, Mantua, so lange eng ein, bis nach eilf Monaten ihre Vasallen der Sache überdrüssig wurden, und den Ort übergaben d), brach dann

b) Aus dieser Sache wird man eigentlich nicht recht klug, denn in Urbans II. Leben heißt es, er habe den Welf ob bonum publicum ecclesiae die Mathildis angetraut, und zwar invitam et non alia conditione consentientem, quam ut usu conjugali utrimque abstineretur. Sie war damals 43 Jahr alt.

c) Berthold Const. apud Usserm. tom. II. pag. 142. Quam quidem conditionem nec ipse (sc. Heinricus) multum respuit, si tamen in hoc ei principes sui assentiri vellent, videlicet episcopis, qui se cum Guiberto deponendos esse non dubitaverunt, eo quod in ejus parte ordinationem, imo execrationem perceperunt. Hi ergo penitus ei dissuaserunt ne sanctae matri ecclesiae reconciliaretur.

d) Domnizo vita Mathildis apud Leib. scriptt. rer. Brunsvic. tom. I. pag. 667.

Nam qua nocte deum Judas mercator Jesum
Tradidit, hac ipsa fuit haec urbs Mantua dicta
Tradita, sed dum rex intrat crudelis in urbem,
Evasere quidem proceres dominae comitissae,
Navibus extracti propriis cum rebus et armis.
Ut lapis est adamas firmus, sic firma ducatrix
In tantis damnis venientibus his manet annis.

1093 nach Rom auf, hielt nicht blos seinen Pabst Clemens aufrecht, sondern eroberte einen festen Ort der Mathildis nach dem andern, nöthigte Urban zur Flucht in das Neapolitanische e), und übte seine Gewalt in Kirchensachen in einer Ausdehnung aus, wie sie sich niemand vorher angemaßt hatte f), verlor aber, wie fast zu allen Zeiten, die Vortheile, die er als Oberhaupt des Staats errungen hatte, durch das Leichtsinnige und Unwürdige seines Betragens als Privatmann. Er gerieth nämlich mit seiner Gemahlin in einen ärgerlichen Streit, und nöthigte seinen Sohn Conrad, den er vorher selbst nach Italien geschickt hatte, zum Abfall, als er dessen rechtmäßige Geburt und also seinen ganzen bürgerlichen Stand angriff g). Conrad ward von Welf unter-

e) In dieser Zeit hielt Urban das Concilium, dessen merkwürdige Verordnungen bey Mansi tom. XX. col. 739 stehen.

f) Die Nachricht darüber sehr ausführlich bey Cosmas Pragensis und aus ihm bey Mascov pag. 109 am charakteristischsten beym Annalista, Eccardius ad ann. 1092. col. 573. Eodem anno inchoante, disponente rege Bohemico, Cosmas, electus ad Pragensem ecclesiam et Andreas similiter ad Olomucensem sedem, venerunt per conductum Rapothae, Palatini comitis, ad imperatorem. Kalend. Januar. et II. Non. ejusdem mensis, sedens in palatio Palatino, comite Rapotha mediante, confirmavit eorum imperator electionem. Tunc praesul Monasteriensis, qui eodem tempore venerat a Hierosolymis: „periculosum est, a paucis destrui, quod multorum sanctione confirmatum est. Multi enim interfuimus episcopi, et principes Romani imperii atque apostolicae sedis interfuere legati, quando vestro privilegio confirmastis, ut uterque episcopatus, Pragensis et Moraviensis, sicut fuit ab initio, unus et idem permaneat". Ad hoc imperator ait: sine modo, ut quod amicus meus rogavit, faciam, de his autem suo tempore discutiam. Et statim desponsati annulis ad singulas ecclesias redierunt Veronam.

g) Diese Russische Prinzessin führte über Heinrichs Brutalitäten, die Wirkungen einer verdorbenen Phantasie, dieselben Klagen,

von seinem Vater eine Zeitlang gefangen gehalten, bald 1093
wieder losgelassen, und in Mailand (1093) während einer kurzen Abwesenheit Heinrichs gekrönt. Als der Kaiser erst seinen Sohn, dann auch seine getreuen Städte in den gegen ihn geschlossenen Bund treten sah h), trennte er sich aus Schwermuth eine Zeitlang von allem Umgange mit der Welt, während die größte Verwirrung in Italien und Deutschland herrschte. Die südlichen Provinzen Deutschlands machten damals eine Art von Gottesfrieden i), die Italiäner aber

wie seine erste Gemahlin. Sie war die Tochter des Großfürsten Wsewold I., war in erster Ehe an Heinrich von Stade, Markgraf von Brandenburg, vermählt gewesen, ging erst zu Welf, und als dieser sich mit Heinrich aussöhnte, nach Rußland zurück, woran sie sehr wohl that, dort begab sie sich ins Kloster. Sie scheint wenigstens ohne Schaam und wollüstig gewesen zu seyn. Die Brutalitäten, in deren ekelhafte Auseinandersetzung sie auf allen Concilien einging, bleiben hier natürlich unerwähnt. Wegen Conrad heißt es, Dodechini appendix ad Mariani Scoti Chron. scr. rer. Germ. Pist. tom. I. pag. 662. Eum (Conradum), non suum, sed peregrini filium esse affirmavit, cujusdam principis de Suevia, cujus etiam faciem praedictus Conradus plurimum assimulavit. Regina autem post plurima et inaudita malorum genera, sibi innocenter illata, de custodia, qua tenebatur, quoquo modo dei miseratione liberata, ad potentissimam tunc feminam, Mathildam nomine, fugiendo pervenit.

h) Berthold. Constant. chron. (ed. Usserm.) pag. 154. Ein erster Lombardischer Bund: Civitates de Longobardia, Mediolanum, Cremona, Lauda, Placentia, contra Heinricum in viginti annos conjuraverunt, qui omnes praedicto duci fideliter adhaeserunt (nämlich dem Herzog Welf). Transitus etiam Alpium in Longobardiam obtinuerunt, ut fautores Heinrici ad ipsum non possent proficisci.

i) Während nämlich Berthold von Zähringen sorgte, daß die Ordnung im Elsaß und Teutonischen Franken aufrecht erhalten würde, ward in Ulm von den Geistlichen ein Gottesfrieden, erst von Advent bis Ostern, dann weiter auf zwey Jahr bekannt gemacht, doch setzt Berthold von Costnitz hinzu: haec tamen pax in Allemannia maxime invaluit, eo quod principes ejus quisque in

1097 sobald die Predigt des Kreuzzugs dem Pabst Urban II. wieder zu größerm Ansehen verholfen hatte, schlossen sich an ihn an, und die Städte machten unter sich Verbindungen zur Erhaltung ihres Handels und ihrer Rechte, ohne den Kaiser, und sogar gegen ihn k). Zwar söhnte sich bald Welf wieder mit ihm aus, als er sich in der Erwartung der Mathildischen Herrschaft getäuscht sah l), und nach dem Tode seines hundertjährigen Vaters Azzo (1097) mit seinen Stiefbrüdern in Streit gerieth m); er fand aber an dem Markgrafen von Susa und Turin n), an den Vasallen der

sua potestate justitiam facere non cessaverit, quod reliquae provinciae nondum facere decreverint.

k) Heinrich selbst schreibt cod. Babenberg. No. CXCVIII. bey Eccard tom. II. col. 210. Notificamus igitur vobis, quod Vincentini cives, sub occasione navigii acquirendi trecentas libras Paduanis tribuere festinant, sese ad invicem adjuturos de omni Werra per decennium laborant. Quod si factum fuerit, nobis et aliis fidelibus vestris, pro honore vestro laborantibus maximum impedimentum erit. Quod consilium cum dirimere vellemus, nobis nullo modo acquieverant, sed et alia, nescimus, quae magna, adhuc machinantur.

l) Er erfuhr, was man ihm verheimlicht, daß man ihn betrogen, und daß Mathildis schon 1077 ihre Güter der Römischen Kirche durch eine Urkunde geschenkt habe. Domnizo vita Mathild. lib. II. cap. 1, wo es heißt, während Gregor auf ihrer Burg gewesen sey:

Accipiens scriptum de cunctis papa benignus
Tunc libertati Canosinam sanctificavit
Ecclesiam — — — —

Vergl. Berthold tom. II. pag. 166. ad ann. 1095.

m) Nach Azzos Tode suchten Hugo und Fulco, (die Gründer des eigentlich Estensischen Hauses in Italien) ihren Stiefbruder auszuschließen, Hugo behauptete auch den Besitz. Muratori annali d'Italia ann. 1097. und Antichita Estense Parte I. cap. 27, machen es überflüssig, hier auch nur ein Wort darüber zu sagen.

n) Schon Conrad hatte im Jahr 1092 sich in den Besitz der Güter seiner Großmutter Adelhaid von Susa setzen wollen. Glauben

Mathildis so mächtige Feinde, daß er an Italien verzwei- 1101
felte (1097), nach Deutschland zurückkehrte und hier ohne großes Ansehen in Regensburg, in Nürnberg, in Speyer, besonders am letzten Orte, mehr sein Leben hinschleppte, als eigentlich regierte. Das Einzige von einiger Wichtigkeit, was er in dieser Zeit vornahm, geschah gegen den unglücklichen Conrad, den die Italiäner, welche ihn als Werkzeug gebraucht hatten o), so tief sinken liessen, daß man seinen Tod (1101) eher eine Wohlthat, als ein Unglück für ihn nennen muß. In Deutschland hatte der Kaiser seinen zweyten Sohn, Heinrich, an Conrads Stelle wählen lassen, fand aber bald, daß Ruthard von Maynz bey diesem die Rolle übernahm, welche Anselm bey Conrad gespielt hatte. Ruthard war eine Zeitlang mit Heinrich in gutem Vernehmen gewesen, als aber das Gesindel des Kreuzzugs sich an den Juden vergriffen und besonders im Maynzer Sprengel die Güter derselben auf eine schändliche Weise geplündert hatte, wollte Heinrich die gegen die Räuber geltenden Reichs-

mir Guichenon, so bestanden diese aus dem Herzogthum Turin, der Markgrafschaft Susa, dem Thal von Aosta. Da Conrad nur von der Tochter der Adelhaid herstammte, so hatte allerdings Friedrich von Mümpelgard, dessen Schwester an Berthold von Zähringen vermählt war, ein besseres Recht; er war nämlich der Gemahl der Agnes von Savoyen, einer Enkelin der Adelhaid von ihrem Sohn Peter.

o) Sie nahmen ihm noch dazu sein Geld ab, denn Berth. Constanc. tom. II. p. 169. sagt, er habe die Tochter Rogers von Sicilien erhalten adhuc admodum parvulam, cum inaudita pecunia sibi oblatam; dennoch heißt es bey Landulph hist. Mediolan. cap I. Murat. scriptt. tom. V. pag. 472. reiset ein ketzerischer Presbyter der damals überall verbreiteten Patarer, rex vero ipse, prout audivi, a raptoribus illis emendam et mulum ipsius presbyteri suscepit, et mox in Thusciam adire tentavit, et cum pervenisset Florentiam, rex ipse, prudens et sapiens atque decorus specie (proh dolor!) adolescens, accepta potione ab Aviano, medico Mathildis comitissae, vitam finivit.

1101 gesetze in Kraft halten, traf bey der Untersuchung auf Freunde und Verwandte Ruthards, und sogar gegen den Erzbischof selbst kamen glaubhafte Anzeigen vor, dieser aber flüchtete auf seine Thüringischen Kirchengüter. Heinrich war bey der Gelegenheit unvorsichtig genug, dem in Deutschland ganz gesunkenen päbstlichen Ansehen dadurch ein neues Gewicht zu geben p), daß er nach Ruthard's Flucht die Maynzer Kirchengeschäfte durch einen Legaten seines Pabstes Clemens verrichten ließ q), während er die Güter unter seine Verwaltung nahm. Die Bewegungen, welche Ruthard seit der Zeit in Thüringen und Sachsen veranlaßte, so wie die Böhmischen Angelegenheiten, die Flandrischen und Westphälischen Kriege, hinderten Heinrich, dem Ansinnen seiner Italiänischen Freunde zu folgen, die ihn nach Urbans Tode zur Zeit von Paschals II. Wahl (1099), besonders aber als endlich (Oct. 1100) auch der Gegenpabst Clemens gestorben war, nach Italien riefen, um durch einen billigen Frieden die Kirchenspaltung zu beendigen. Statt dem klugen Rathe verständiger Freunde zu folgen, stürzte sich Heinrich durch Unvorsichtigkeit in eine Reihe neuer Verlegenheiten. Diese Unvorsichtigkeiten bestanden in dem Gelübde eines Kreuzzugs r), das er nicht halten wollte, in einem förmlichen

p) Berthold. Constant. ad ann. 1100. pag. 177. Iam multum pene ubique sententia excommunicationis coepit tepescere, ut etiam quidam religiosi, qui usque ad hoc tempus in illa caussa erant ferventissimi, a catholicis discederant, et inter excommunicatos promoveri non timerent.

q) Z. B. Annal Saxo apud Eccard. l. c. col. 588. Heinricus imperator pascha Mogontiae celebravit. ubi Herimannus Pregensis electus, missus a duce Boëmico per Wicbertum, ejusdem ducis per sororem generum, consecrandus praesentatur. Sed quia Rothardus archiepiscopus expulsus in Thuringia morabatur, a quodam Ruoperto Wicberti cardinale, jubente imperatore, in octavis Paschae ordinatur VII. Id. Aprilis.

r) Der edle Hugo von Clügny sollte von Heinrich bewogen werden, eine Reise nach Deutschland zu machen, er hatte einst Heinrich

Versprechen, die Krone seinem Sohne abzutreten, welches 1104
er den Großen des Reichs that, um die Aussöhnung des Staats und der Kirche zu erleichtern, ohne die Absicht, diese übernommene Verpflichtung je zu erfüllen, und endlich in dem Zurückhalten der vornehmsten Reichsbeamten an seinem Hofe, unter dem Vorwande einer Berathung, welche nie angestellt ward s). Zu diesem Allen kam der Saame der Unzufriedenheit, der immer noch nicht erstickt war t), und

aus der Taufe gehoben, ein so alter, würdiger Mann konnte allerdings Heinrich wieder beben, darum ließ er einen Brief oder Manifest an ihn ergehen, welches offenbar kein einziges Wort enthält, das seine Meynung ausgedrückt hätte. Alle Stellen stehen bey Mascov. pag. 128. Not. 3, dort fehlt aber gerade der Eingang des Schreibens. D'Achery spicileg. ed. Paris. 1723. fol. Tom. III. pag. 443. Verum quoniam tempus est omni rei sub coelo, et sicut tempus est irae domini, ita et misericordiae ejus, quam vicissitudinem saepius in Israëlitico populo animadvertere possumus, qui peccans a domino puniebatur, poenitens dignus venia judicabatur; sicut plane factum est, quando a Nabuchodonosor muri Jerusalem destructi sunt — — — — haec omnia in figura contingebant illis, nos, qui similem in destructione ecclesiasticae religionis domini diu sustinuimus iram, quare in reparatione ejusdem religionis similem non speremus reparationem? Hoc itaque exemplo animati est. wie es bey Mascov folgt.

s) Nach dem Annalista Saxo, der hier einen ganzen Strom von Galle gegen Heinrich ausgießt.

t) Der treueste und geschickteste von Heinrichs Geistlichen, Ruprecht von Bamberg, der auf der einen Seite die Sachsen und Thüringer, auf der andern die Bayern für ihn beobachtete, berichtet ihm in einem Briefe, codd. Babenberg. No. CCI. bey Eccard tom. II. col. 212. Perfecto vero vestrae dilectionis ardore, nullatenus celare vos audeo, tam amicos, quam inimicos nova quaedam machinando confoederari et valde necessarium esse, ut quantocius ad nos redeatis, quoniam praesens corpora nostra facillime potestis universa ad vestram voluntatem componere, quae vestra absentia in incorrigibile malum formidamus excrescere.

1105 auch bey der Art, wie sich der Kaiser der Bürger und überhaupt des Volks gegen die Großen, welche er haßte und fürchtete, bediente, bey der Vernachlässigung des Herkommens, deren er sich oft schuldig machte, nicht wohl erstickt werden konnte. Durch die Bürger und geringern Vasallen übte nämlich Heinrich in jener Zeit, wo das Gesetz schwieg, gegen die größern Herrn oft eine tumultuarische Justiz u), und gerade zu der Zeit, als er den Kreuzzug versprochen hatte, gaben zwey Vorfälle dieser Art Gelegenheit zu Bewegungen im ganzen Reiche, liehen den rebellischen Unternehmungen einen Schein des Rechts v), und besonders der zweyte, die Hinrichtung des Grafen Siegfried in Regensburg, gab gewissermaßen das Signal zu einem neuen allgemeinen Bürgerkriege. Bayern und Sachsen erhoben sich dies Mahl zugleich in Waffen, Heinrich merkte, daß er auch

u) Erst ward Conrad, der Sohn des Otto von Nordheim erschlagen, Annal. Saxo ad ann. M.CIII. bey Eccard col. 599. quorundam funestorum hominum aggressu, noctu, dum iter agit, invaditur et interimitur, ingentem relinquens nobilibus regni luctum simul et suspicionem, dum ab infimis in summos tanta scelera praesumuntur; dann ward Graf Sieghard in Regensburg, offenbar auf des Kaisers Geheiß, umgebracht, ohne Recht und Gericht: conspirantibus tam urbanis Ratisponensibus, quam diversarum partium ministerialis ordinis hominibus, excitatur in illum seditio furibunda, quae nullo modo, vel ipso imperatoris filio interveniente, sedari potuit, donec ab hora diei tertia usque ad horam nonam in hospitio obsessus, tandemque fractis foribus ipse prius facta confessione, sumto etiam dominici sacramenti viatico, capite truncatus obiit.

v) Wie die Sache aufgenommen wurde, setzt der Annalista Saxo an der angeführten Stelle gleich hinzu: Unde insecuta est maxima persecutio imperatoris a cognatis illius et a cunctis regni principibus, quia si vellet ei subvenire, nequaquam esset interemtus. Cum ob id non paucos sentiret habere adversarios, insidiis eorum circumquaque vallatus, aptum evadendi coepit inquirere locum. Tandem discessit, et ad celebrandum Pascha Mogontiam venit.

seinem Sohne nicht trauen dürfe, und nahm ihn daher, als 1105
er nach Sachsen aufbrach, mit sich. Der junge Heinrich entzog sich schon bey Fritzlar dem Gefolge des Vaters, und zu derselben Zeit, als der letztere die Aussöhnung mit Pabst Paschal ängstlich suchte, (da seine Trennung von der Kirche noch immer der Vorwand seiner Gegner war), war höchst wahrscheinlich schon Alles mit dem Pabste zum Vortheil des Sohnes ausgemacht; denn sobald sich dieser (Dec. 1104) von seinem Vater getrennt hatte, ward er in Schwaben von Paschals Legaten absolvirt w). Während Heinrich dem Sohne nach Schwaben und Bayern folgte, sammelten sich (Sommer 1105) die Sachsen, deren Bischöfe vorher durch Synoden, denen der jüngere Heinrich beygewohnt hatte, gezwungen worden, sich von dem Kaiser loszusagen, in Merseburg, weil die Thüringer Ruthard in sein Erzbisthum zurückführen wollten. Dieses Unternehmen ward zwar durch die Anhänglichkeit, welche die Maynzer und andere Rheinländer dem alten Kaiser bewiesen, vereitelt x); doch hatte

w) Den Brief, den Heinrich (Cod. Babenberg. No. CCXV) an den Pabst schreibt, um sich über seinen Sohn zu beschweren, und die Aussöhnung zu suchen, hätte er sich ersparen können; was die Leute eigentlich meinten, spricht er am Schlusse aus, und aus der Stelle der folgenden Note wird man einsehen, daß auch seine Leute ihm nur darum getreu waren, ut stare suo loco possint, d. h. daß sie ihre Pfründen behielten. Die Stelle aus Heinrichs Briefe an den Pabst lautet bey Eccard Corp. hist. med. aevi tom. II. col. 222. Hic quoque filius noster, quem adeo affectuose dileximus, ut eum ad solium regni nostri exaltaremus, eodem veneno infectus, consilio quorundam perditissimorum et perjuratorum sibi inhaerentium insurgit in nos, postpositis omnibus sacramentis, quibus se nobis obligaverat, posthabita omni fide et justitia, tantum ut bona ecclesiarum et regni libere valeant perdere, rapere, et inter se dividere.

x) Diese Getreuen schreiben an Heinrich, Cod. Babenb. No. CCXIII. Eccard II. col. 220. Veraciter igitur innotuit nobis, quod ex

1105 dieser den Schmerz, daß auch die beyden andern Erzbischöfe des Rheins schon damals Anstalt machten, sich von seiner Parthey zu trennen, obgleich er sie noch im vorigen Jahre zu seinen vertrautesten Botschaften gebraucht hatte y). In Franken und Baiern schaffte sich der Alte theils dadurch einen Anhang, daß er die Bischöfe zurück führte, welche der junge entfernt hatte, wie dies bey Erlung von Würzburg der Fall war, theils, daß er neue einsetzte, wie er den Regensburgern einen ganz jungen Menschen aufdrang; doch waren, als er seinem Sohn an der Donau gegenüber stand, Leopold von Oestreich und der König von Böhmen mit dem Slavischen Theil ihrer Heere seine Hauptstütze. Der Herzog von Böhmen gab ihm auch Nachricht von den Entwürfen zum Verrath, welche die Deutschen in seinem eignen Lager schmiedeten (sie wollten ihn seinem Sohn überantworten), und machte es ihm durch das Geleit seiner Sorabischen Mi-

utraque parte inimici tui ac nostri expeditionem contra civitatem nostram indixerunt, ex una videlicet rex, filius tuus, cum Thuringis et Saxonibus, ex altera vero episcopi, Netensis scilicet et Virdunensis, dux H., comes etiam H., comitis O. filius. Hi omnes, ut verissime nuntiatum est nobis, condixerunt, ut in proximo festo S. Michaëlis, vel ante, si possint, cum gravi multitudine civitatem nostram invadant et contra honorem tuum Rudhardum episcopum in cathedram reducant. Doch setzen sie hinzu: omnes comprovinciales nostri ex utraque parte Rheni conjuraverunt persistere nobiscum, qui proxime nobiscum juxta civitatem nostram congregati, equites et pedites viginti millia numerati sunt, quodsi hac sola impulsione deo propitiante vicerimus, securiores postmodum tu in regno et nos in loco nostro manebimus.

y) Am Schlusse des eben angeführten Briefs heißt es von den Erzbischöfen von Trier und Cöln: vix jam transscriptis litteris, ecce, jam alius nobis venit nuntius, dicens, archiepiscopos, Treverensem et Coloniensem juxta Mosellam cum supranominatis habere conventum, tractantes contra honorem et contra imperium tuum et contra salutem omnium nostrûm.

sizen möglich z), glücklich an den Main und die Lahn zu ge- 1105
langen, aber Heinrichs Muth war gebrochen. In Speyer lagen des Alten Schätze, auf der Behauptung von Maynz ruhete seine letzte Hoffnung; von allen Seiten verrathen und verlassen, wagte er aber nicht, bis zu diesen Städten vorzudringen, traute Niemand mehr und blieb an der Lahn hernach bey Coblenz liegen, während sein Sohn durch Schwaben nach Speyer drang, erst hier des Vaters Schätze nahm, und dann von den elenden Seelen, die in diesen bürgerlichen Kriegen mit Treue und Eid Gewerbe trieben a), zuletzt auch Maynz erhandelte. Jetzt stellte sich der Sohn betrübt, erbot sich nach Coblenz zu kommen, bewog den Vater durch List, in geringer Begleitung mit ihm zu ziehen, und ließ ihn schon in Bingen verhaften b); alle diese Schrit-

z) Annal. Saxo ann. MCV. col. 606. Imperator autem per australem plagam intrat Boemiam, quem dux Borivois honorifice suscipiens, deduxit ad generum suum Wicbertum, illustrissimum et prudentem virum, qui in partibus illis, quas Sorabi inhabitabant, principabatur, sicque cum magna difficultate saltuum et fluminum transcurrens, dante sibi rege ducatum usque ad Rhenum, Mogontiam revertitur; si forte transitum ut antea prohibere valeret.

a) Annalista Saxo l. c. Praemisit (der alte Heinrich) Palatinum comitem Sigefridum et Wilhelmum comitem, qui mercede conducti adhuc secum remanserant, si forte possent condictum placitum impedire, seque post eos clam esse venturum.

b) Die Umstände sind nicht ganz bekannt, Heinrich selbst in dem Trauerbriefe an Hugo von Clugny schreibt: d'Achery spicilegium Pars III. pag. 441. Sic venimus Coloniam. Proinde cum ipse in proxima nativitate domini disposuisset colloquium apud Moguntiam, congregatis fidelibus nostris, coepimus illuc ascendere. Quo audito, occurrit nobis obviam in locum, qui dicitur Confluentia, ibi cum nihil vi contra nos posset agere, coepit laborare astutia, dolo, et omni arte. Der Annalista Saxo dagegen sagt, der Alte sey abgeschnitten gewesen, und habe also mitgehen müssen.

1106 te hatten Ruthard und der Legat des Pabstes, die von Maynz aus Alles leiteten, schon im voraus gerechtfertigt, weil sie gegen einen hartnäckigen Verächter des Bannes gethan wurden. In Bingen ward Heinrich IV. gefangen c), in Maynz sollte der dort versammelte Reichsrath über die Streitigkeiten zwischen ihm und seinem Sohne entscheiden; aber welcher Reichsrath! an der Spitze Ruthard und die Legaten, neben ihnen Magnus von Sachsen, seit seiner frühesten Jugend vom alten Heinrich beleidigt und mit ihm entzweit, mit ihm zwey und funfzig Große, alle Herzoge der Nation, keiner von des Alten Freunden, keiner, der das Unwürdige einer solchen Behandlung seines Kaisers fühlte! Auf diese Weise mußte sich freylich wohl das Volk der Sache annehmen, und that dies mit solchem Nachdruck, daß ungeachtet seines rüstigen Gefolges das zahlreiche Synedrium sich nicht getraute, sein Scheingericht in Maynz zu halten, sondern es nach Ingelheim verlegte (Jan. 1106) d). Auf der in Ingelheim gehaltenen Versammlung litt der Alte Kränkun-

c) Auch dies wird verschieden erzählt. Einen Bericht findet man in der vita Henrici IVti, Vet. scriptt. tomus unus ex biblioth. Reuberi Francof. 1584 fol. pag. 190. Ganz anders im Briefe des unglücklichen Heinrich an den König von Frankreich, d'Achery spicilegium tom. III. pag. 442. Mane autem facto, circumvenit nos armorum strepitu et omni genere terroris, dicens, se nolle ducere nos Moguntiam, sed ad castrum quoddam. Cum igitur provolveremur ad pedes tam suos quam aliorum, ut secundum fidem datam nos duceret Moguntiam, vel nos dimitteret liberos abire, redituros in termino quem disponeret, omni certitudine securitatis, responsum est nobis, quod nihil aliud liceret nobis facere, quam ad praefatum castellum ire.

d) Annal. Saxo Ann. MCVI. tom. II. col. 609. Sed principes, propter cavendum tumultum vulgi, patris potius quam filii parti favore solentis, Ingilenheim ei II. Cal. Jan. occurrunt, ibique praesentatum imperatorem generali circumeuntes consilio ad reatus confessionem et satisfactionis professionem perducunt.

gen, welche sich vielleicht politisch damit rechtfertigen lassen, 1106
daß das Wohl des ganzen Reichs und der Tausende seiner Bürger, die Ruhe aller Gewissen, die Entfernung des Kaisers von der Verwaltung des Reichs forderte, bey deren Erzählung aber gleichwohl die Natur sich empört und das menschliche Gefühl sich sträubt e), weil man vernehmen muß, daß Leiden und Thränen des Vaters, daß die Niederlegung und Abtretung der Regierung weder den unnatürlichen Sohn, noch die harten Fürsten rührt, da sie weder auf die Absolution des Pabstes bestehen, noch ihm auch nur die Freyheit verschaffen, die er durch seine Schwäche hatte kaufen wollen. Ehe der alte Kaiser vor die Versammlung in Ingelheim gestellt wurde, hatte man ihn in der Burg Bekelnheim in engem Gewahrsam gehabt; er ward nach seiner Absetzung dahin zurück gebracht, bis man die Reichsinsignien von ihm erpreßt hatte, dann ward er weniger eng bewacht und entfloh f). Bey dieser ganzen Sache gewann übrigens Pabst Paschal, den der Markgraf von Aquileja um eben die Zeit aus Rom trieb, und dort den Gegenpabst einsetzte, am allerwenigsten, denn auch der junge Heinrich durfte über die Hauptpunkte des Streits nicht hinausgehen; er ward von Ruthard gekrönt, vom Legaten anerkannt,

e) Des alten Heinrich Freund in der vita Henr. IVti, Vet. scriptt. Reuberi tom. unus pag. 191. erzählt, der Alte habe gesagt: Non vi coactum, sed popria voluntate inductum, sibi jam defecisse vires ad moderandas regni habenas, non se ejus jam cupiditate teneri, quod longo usu didicisset, habere plus molestiae quam gloriae, tempus esse, ut honore cum onere deposito provideret animae suae, tantum filius caveret, ne quid tale faceret in se, quod indignum esset, et illum facere, et se pati. Multos et oratio imperatoris et fortuna ad gemitus et lacrymas commovit, filium autem ad miserationem nec ipsa natura movere potuit. Et cum caderet ad pedes filii, orans, ut recogitaret in se saltem jus naturae, nec vultum nec animum ad patrem reflexit.

f) Das sagt Heinrich selbst in dem angeführten Briefe.

1107 und seine Bischöfe und Fürsten nahmen die Unterhandlungen mit dem Pabste wegen der Streitsache des Reichs über sich g). Das Volk nahm indessen überall für den alten Heinrich Parthey, er fand bey dem Bischofe von Lüttich eine Zuflucht, und dieser in Verbindung mit Herzog Heinrich von Limburg und Niederlothringen, hinderte den überall verjagten Alten, seinem Vorsatze gemäß in Wälder und Sümpfe zu flüchten. Obgleich erst auf einem nach Würzburg angesetzten, dann in Worms gehaltenen Reichstage die edlen Vertheidiger des Kaisers mit der Acht belegt, und das Reich gegen sie aufgeboten war, so wurde doch die Sache immer bedenklicher, da auch die Kölner den Anhang des jungen Königs aus ihrer Stadt trieben, die Stadt befestigten und mit gemietheten Diensleuten anfüllten, während der Alte einen flehenden Brief um Hülfe an König Philipp von Frankreich schrieb h). Die Kölner wehrten alle Angriffe des Reichs tapfer ab, der verzagte alte Kaiser rieth ihnen vergebens selbst, sich zu fügen; der Pabst gab sie in seinem Briefe umsonst dem Teufel anheim, umsonst rief er den Grafen von Flandern gegen

g) Annal. Saxo l. c. col. 610. Die schändlichste Rolle spielt Bruno von Trier, erst hatte er durch die Bürger von Trier erhalten, daß Heinrich IV. ihn zum Bischof machte, dann begab er sich zu Paschal, als demjenigen Pabst, dessen Anhang er für den bedeutendsten hielt und demüthigte sich, ward bestätigt; jetzt erscheint er unter denen, die die Briefe tragen.

h) Erst klagt er ihm alle seine Leiden, dann schließt er den Brief: Cod. Udalr. Babenb. No. CCXVI. col. 225. — — — vitae diffisus sum, et illico aufugiens, fugiendo veni Coloniam, et ibi aliquot diebus commoratus, postea Leodium veni, in quibus locis viros fideles et in fide regni semper constantes inveni. Horum ceterorumque regni fidelium consilio usus, vobis fiducialius et honestius habeo, deplorare omnes has miserias; fiducialius quidem propter mutuae consanguinitatis et antiquae amicitiae debitum; honestius autem propter tanti regni nomen gloriosum. Vos igitur per vitam, per amicitiam rogamus, ut in tantis tribulationibus meis, ac si in nobis propinquo et amico consulatis.

den Clerus von Cambray und Lüttich mit Feuer und Schwert zu wüthen: die Unterstützung Herzog Heinrichs i) und ihr eigner Edelmuth hielt die Kölner, wie den Niederländischen Clerus k) aufrecht; man wurde genöthigt, zu unterhandeln, man mußte ein neues Manifest erlassen, um einigermaßen die öffentliche Stimme zu gewinnen l); unerwartet erfolgte 1107

i) Mascov citirt hier immer die Urspergische Chronik, diese hat aber selbst das Ihrige aus der zweyten Hand. Annalist. Saxo col. 612. — — — — Illi (die Cölner) vero stabant imperterriti, strenue resistentes, et qualiter numquam antea visum est, decernentes, cumque eis quoddam genus hominum, quod vocatur G e l d u n i, quos dux Heinricus eis in auxilium miserat, viri bellatores et strenui et nimis docti ad proelia, cecideruntque multi vulnerati et exercitus regis eis poterat minime praevalere. Ich vermuthe, es sind dieselben Barbanzonen oder Brabanzonen, die unten in der Englischen Geschichte vorkommen.

k) Der Clerus erließ darauf das merkwürdige Manifest oder Schreiben, welches sich in den Cod. Udalr. Babenberg. bey Eccard, aber auch in der Mansischen Conciliensammlung Tom. XX. pag. 987. findet. Dort heißt es pag. 995. Sed qui in feriendo Petrum imitavit, et in recondendo gladio Petrum imitetur. Qui enim sanavit auriculam Malchi, potest etiam sanare auriculam regis haeretici; si talis est, quod absit, et pro nobis dolemus et ipsi domino nostro condolemus. Nihil etiam pro imperatore nostro dicimus, sed hoc dicimus, quod etiamsi talis esset, tamen eum principari nobis pateremur, quia, ut talis nobis principetur, peccando meremur. Esto, concedimus vobis, eum talem esse, qualem dicitis. Nec talis a nobis repellendus esset armis contra sumtis, sed precibus ad deum fusis.

l) Es heißt darin eben so niederschlagend und für Deutschland betrübend, als wahr: post inveteratam i. e. per annos quadraginta, discissionem imperii Romani, quae tam divinas quam humanas leges paene abolevit, et exceptis mortibus omnimodis, sacrilegiis, rapinis, incendiis, ipsum regnum nostrum non tantum in solitudinem, sed etiam ad apostasiam catholicae fidei, s i v e i n i p s u m p a g a n i s m u m p r o p e m o d u m r e d e g i t.

1108 aber der Tod des alten Kaisers (den 1. August 1106). So sehr das Volk das klägliche Ende des unglücklichen Mannes betrauerte, so allgemein der Ausdruck der Wehmuth und Betrübniß der Menge an seinem Grabe war, so hart waren die eigennützigen Geistlichen, die ihn im Leben verfolgt hatten m). Der Bischof von Lüttich mußte den Zorn des unnatürlichen Sohns durch Ausgrabung des Leichnams, der erst spät hernach in Speyer beygesetzt ward, versöhnen, die Kölner wurden vom ganzen Reiche befehdet, vertheidigten sich eine Zeitlang durch ihre Rheinflotte und machten dann, zur großen Freude des Aufgebots n), die Sache durch Geld ab o). Herzog Heinrich von Limburg, der erst vom Vater zum Sohn, dann vom Sohn zum Vater übergegangen war, mußte sich zur Haft stellen, auch übertrug Heinrich die herzoglichen p) Rechte dem Grafen Gottfried von Löwen, doch entkam er hernach und behauptete jene Rechte der Oberanführung im Kriege, und der Lehnverleihung in seinem Gebiete Limburg,

m) Schwerlich könnte man dies durch historische Kunst kräftiger neben einander stellen, als es der Verfasser der oben angeführten Lebensbeschreibung Heinrichs bey Reuber gethan hat, Vita Henrici IV. pag. 194. Ad quam famam (von Heinrichs Tode) primo haesitabant. Sed cum nuntius extremum munus, patris annulum videlicet et gladium cum mandatis filio portans venisset, tanta laetitia oborta est, ut voces gratulantium minime sedari possent. Sed non minor luctus circa funus imperatoris erat; proceres plangebant, vulgus lamentabatur, ubique gemitus, ubique planctus, ubique vox dolentium audiebatur, ad exequias illas viduae, pupilli, denique totius patriae pauperes conveniunt; deflent, se orbatos patre, fundunt in corpus lacrymas, deosculantur largas manus, vix avellebantur ab amplexu exstincti corporis, vix illud condendi copia dabatur.

n) Ann. Saxo col. 617. Et unusquisque magno cum gaudio ad propria revertitur.

o) Ann. Saxo l. c. Colonienses — — — promiserunt, se regi daturos sex millia talentorum argenti.

p) Siegbert. Gemblac. apud Pistor. ed. Struv. pag. 858.

wie sie seitdem der Graf von Löwen in dem Seinigen als Herzog von Brabant in Anspruch nahm. Von dem Augenblick an zeigte sich übrigens Heinrich V. als einen trefflichen Regenten, der mit Nachdruck das gesunkene Ansehen des Reichsoberhaupts wieder herstellen wollte; er nöthigte den Grafen von Flandern, das Bisthum Cambray, welches er in Auftrag des über den Clerus erbitterten Pabstes besetzt hatte, herauszugeben; den Pfalzgrafen Siegfried, welcher geheime Einverständnisse mit seinen Feinden unterhalten hatte, gab er in Verhaft; mit dem Könige des großen Wendenreichs, das sich im Norden von Deutschland auf eine Zeitlang bildete, trat er in Verbindung; und in Böhmen versuchte er zwar Anfangs seinen Schützling, Boriwoy, welcher durch Swatopluk von Mähren seines Reichs beraubt worden, zu schützen, und im Besitz des Reichs zu erhalten, wie er aber erkannte, daß dies nicht möglich sey, ließ er den gefangenen Swatopluk für Geld los, hob ihm ein Kind aus der Taufe, erließ ihm die schuldigen Summen und ließ sich dafür von ihm auf seinem Zuge nach Ungarn begleiten. 1078

Ungarische Angelegenheiten.

Es ward oben erzählt, wie Salomo durch seines Schwagers Nachlässigkeit in Preßburg ohne Antheil an der Ungarischen Regierung unter deutschem Schutze wohnte, und wie sich Geysa der Regierung bemächtigte. Als Geysa starb, und die Ungarn seinen Bruder Ladislaus an seine Stelle setzten, verlangte Pabst Gregor VII. auch von diesem eine förmliche Huldigung; so fromm aber Ladislaus war, ließ er sich doch darauf nicht ein, und schickte nicht einmal eine zweyte Gesandtschaft q), machte sich aber dafür durch weise

q) Um die Feinheit Gregors VII. als Staatsmann kennen zu lernen, und einzusehen, wie er nach den Umständen und Personen seine Sprache einzurichten weiß, muß man den Brief lesen, den er über diese Sache schreibt. Epist. Gregor. lib. VI. epist. XXIX. Mansi

1096 Gesetze und Einrichtungen vorzugsweise um Ungarn verdient. Er richtete eine ordentliche Justiz, sowohl für Civil- als Criminalfälle ein, stellte nach deutschem Gebrauch den Palatinus (Pfalzgrafen) an die Spitze der Gerichte, und dieser vertrat in Gegenden, wo er selbst sich nicht befand, seine Stelle, während er auf seinen Gütern und in der Gegend, wo er sich aufhielt, selbst noch immer zu Recht saß, und wenn Salomo durch ihn seinen Tod fand, so lag die Schuld weder an Ladislaus, noch an Salomo, sondern an dem Verhältniß, in dem sie sich befanden r). Im Ganzen hob sich Ungarn in diesen Zeiten ungemein empor, und Ladislaus verschaffte seinem Brudersohn Almus, Croatien, Dalmatien, Illyrien, welche Länder sein Schwager vorher besessen hatte, die er aber nach dem Tode desselben im Vertrauen auf den Einfluß, den seine Schwester sich erworben hatte, in Besitz nahm. Diesem Almus, den er während seines Lebens die Grenzprovinzen verliehen hatte, übergab auch Ladislaus aus Gründen, welche vom Wohle des Reichs hergenommen scheinen, nach seinem Tode das ganze Reich mit Uebergehung von Geysas Sohn, Calomann, den er zu Kriegsgeschäften untüchtig fand, und wegen seines ungestalten

tom. XX. col. 279. Illud quoque nihilominus scire te volumus, quosdam nomine tuo legatos olim (damals vor 2 Jahren, denn der Brief ist von 1079), quibus nos item istud injunximus, ut dilectioni tuae suggererent, quatenus alios destinare, quo certiores efficeremur, conseret. Verum nobis adhuc in incerto manet, an ad te mandata nostra perlata sint; an aliquos postea miseris; liquet autem, neminem a te legatum post inde venisse.

r) Ladislaus ließ Salomo ins Reich zurück kommen und behandelte ihn freundlich, natürlich konnte aber dieser nicht vergessen, daß er eigentlich Herrscher des Reichs sey, er suchte noch einmal Hülfe bey den Deutschen, dann bey den Barbaren der Moldau und fand seinen Tod bey einem Einfalle, den er mit diesen in das Land seines Nebenbuhlers that.

Körpers zum geistlichen Stande bestimmt hatte. Calomann 1109
trat bald als Prätendent auf, wandte sich an die Polen und durch Unterstützung dieser Nachbarn gelang es ihm, seine Rechte geltend zu machen, sich der Regierung zu bemächtigen und Almus auf die Ufer- und Flußprovinzen zu beschränken. Die geistliche Bildung und anfängliche Bestimmung Calomanns schadete dem Ungarischen Reiche, weil er dem System der Kirche zu Gefallen wesentlichen Vorrechten seiner Nation entsagte und mit Pabst Paschal eine Uebereinkunft schloß, vermöge deren er die Investituren aufgab, und sich darin fügte, daß der gottesdienstliche Gebrauch der eignen Sprache seiner Nation in vielen Fällen entzogen und der verhaßte Cölibat den Priestern aufgedrungen ward a). Durch seine enge Verbindung mit dem Pabste und dessen deutschen Freunden blieb Almus, so lange Heinrich IV. lebte, mit Zumuthungen der Deutschen verschont; nach Heinrichs Tode fand man leicht einen Vorwand, die längst vergessene Oberhoheit des deutschen Reichs über Ungarn wieder geltend zu machen, und um dies zu erreichen, sollte auch der Böhmische Tyrann seine Kriegsmacht leihen. Der Erfolg war ganz anders, als man erwartet hatte; der König von Ungarn, als Mann von Charakter, behauptete sich gegen die

a) In den Constitutionibus ecclesiasticis Colomanni regis bey Mansi tom. XX. pag. 1166 sqq. wird besonders das Letztere eingeschärft. Doch heißt es menschenfreundlich cap. V., alias cap. X. Si presbyter altari deserviens concubinam habuerit, illa auferatur, ipse vero juxta praeceptum episcopi, fructu peracto poenitentiae, ad administrandum restituatur altari et ecclesiae, ut a villa, in qua est ecclesia, ab ecclesia longius non recedat; quodsi recesserit, decem pensas persolvat et redeat. Vorher aber: Nullus conjugatus presbyter aut diaconus altari deserviat, nisi prius uxori concedenti et continentiam voventi locum separatim et vitae temporalis necessaria provideat, ut secundum apostolum habentem quasi non habentem se esse intelligat.

1110 Deutschen t); Böhmen und Polen dagegen kamen in eine neue Abhängigkeit. Während nämlich die Böhmen nach Ungarn gezogen waren, fielen ihnen die Polen ins Land, und Heinrich wandte sich jetzt aus Ungarn zur Hülfe der Böhmen von der Ungarischen Gränze gegen Schlesien, drang (1109) über Glogau ziemlich weit vor, und erzwang einen Tribut u), während sein Verbündeter Swatopluk von Böhmen von Ladislaus, dem Verwandten einer Familie, die er mit cannibalischer Wuth ausgerottet hatte, ihrer Rache geopfert ward. Heinrich wollte den Schiedsrichter zwischen den beiden Prätendenten des Böhmischen Throns machen, als Boriwoy aus Polen zurückkehrte, und mit Ladislaus kämpfte; er lud auch beyde vor sich auf den Reichstag nach Regensburg, doch machte er keine Schwierigkeiten, hernach die Gewaltthätigkeit gut zu heißen, durch welche Ladislaus sich seines Nebenbuhlers entledigt hatte, weil der Letztere nach Bamberg kam und ihm eine bedeutende Geldsumme bezahlte.

Die Hauptsache blieb indessen die Streitigkeit über die Investitur, welche zwar immer noch nicht beendigt, aber doch so weit gebracht war, daß die weltlichen und geistlichen Reichsstände ziemlich einstimmig mit dem Kaiser darüber dachten v), und daß dieser, als er endlich seinen Römer-

t) Annal. Saxo ad ann. 1108, bey Eccard tom. II. col. 621. Omne debitum, scilicet tria millia talentorum compatri suo Suatopluk dimisit (Heinrich V. nämlich) praecipiens, ut paratus sit in expeditione contra Ungariam. Ergo rex Heinricus, Almi querelis motus, insuper etiam quod rex Calomannus fines regni sui, scilicet in maritimis locis, invaserit, Ungariam cum exercitu petit; sed praeparatis multiformiter adversariis, maximeque per obstructa fluminis undique vada, post morosam et cassam obsidionem castri Bresburg, pene inacto redit.

u) Die Hauptstelle aus Cosmas Pragensis findet man bey Mascov Seite 147, kurz der Annalista Saxo col. 623. Rex Heinricus multo labore desudans, diu rogatum a terra illa exegit tributum.

v) Was darüber auf den Synoden, die der Pabst hielt, zum Vorschein kam, findet man im Annalista Saxo zusammengestellt, ein

zug unternehmen wollte, den Erzbischof Friedrich von Trier, 1110
Bruno von Cöln, den Kanzler Albert von Saarbrück, den er hernach zum Erzbischof von Maynz machte, und Herrmann von Winzenburg mit andern Fürsten vorausschicken durfte, um den Pabst von der Einstimmigkeit der Nation zu überzeugen. Die Gesandtschaft hatte ganz den gehofften Erfolg, da sie bey ihrer Rückkehr in Lüttich nur Friedensbotschaften des Pabstes und Versicherungen freundschaftlicher Aufnahme zurückbringt w). Durch Burgund, Savoyen und über Vercelli kam der Kaiser nach Italien (Sept. 1110). Wie er die Lombardey erreichte, fand er in den Städten wenig Aufnahme oder Gehör für seine Befehle, weil diese, besonders Mayland, sich in den letzten Zeiten zu solcher Unabhängigkeit und Freyheit erhoben hatten, daß sie die ge-

Artikel bey Mansi tom. XXI. col. 9. zeigt aber deutlich, daß man doch am Römischen Hofe schon damals nicht ganz offen mit der Fehdeerklärung herauszutreten wagte: Sunt praeterea, heißt es; quidam, qui vel violentia, vel favore non permittunt ecclesias regulariter ordinari; hos etiam decernimus ut sacrilegos judicandos. Qui vero ecclesias eorum vel violentia vel potestativo favore susceperint, excommunicationi subjiciantur.

w) Annales Hildesheimenses ad. ann. 1109. in Leibnit. scriptt. rer. Brunsvic. Tom. I. pag. 737. Eodem anno desponsavit filiam regis de Anglica terra, Rothardus archiepiscopus obiit. Archiepiscopus Coloniae Fridericus, Bruno Treverensis, Cancellarius Albertus, Comes Herimannus de Winceburch, aliique principes satis clari Romam cum pompa non parva vadunt, inter dominum apostolicum et regem concordiam facturi. Dominus apostolicus omni paternitate, omni mansuetudine eum se excepturum spondet, dann zum folgenden Jahre: praedicti legati Leodium ad regem veniunt, responsum papae referentes. Auch Mathildis nahm sie sehr freundlich auf, Domnizo vit. Math. lib. II. cap. XVIII. Murat. scriptt. rer. italic. tom. V. pag. 378. b.

Dum redeunt isti, sed perrexere, Mathildis
Ipsos suscepit, dedit illis plurima; laeti
Ad juvenem regem postremum qui rediere.

1110 wöhnlichen Beyträge versagen durften x), daher sie auch später unter den Hohenstauffen beym Streite über ihre Freyheiten den Zustand, in welchem sie unter Heinrich V. sich befanden, als den der höchst möglichen Befreyung von den Lasten des Reichs in Anspruch nahmen. Das Schicksal von Novara an Einem Ende Italiens und von Arezzo (Dec. 1110) an einem andern *) so wie Dodechins kurze Nachricht y) zeigt übrigens, daß Heinrich und die Seinigen wenigstens den Schwächern ihre Macht fühlbar machten, wie sie auch den Pabst so in Schrecken setzten, daß er endlich dem Kaiser einen Vorschlag thun ließ, welcher einer Ausflucht viel ähnlicher sieht, als einer Einleitung zum Concordat z); daher auch der Abschluß der Vereinigung bis

x) Domnizo l. c. Nobilis urbs sola Mediolanum populosa
Non servivit ei, nummum neque contulit aeris.

*) Domnizo l. c. pag. 379. col. a.
Urbis Aretinae muros ruit, ussit et igne.

y) Dodechinus apud Pistorium tom. I. pag. 668. Rex valida manu Italiam ingreditur, ejus oppida, castella, municipia, rapina et incendio depopulatur. In cujus exercitu erant triginta millia militum armatorum, excepta servorum sequentiumque multitudine, quorum non opus videtur numerum describere.

z) Die einzelnen Erzählungen wegen des sonderbaren Vorschlags, die Güter von den Aemtern zu trennen, den einige dem Kaiser zuschreiben, findet man Murat. annali d'Italia ad ann. 1111. Die Unterhandlungen zwischen Heinrich und dem Pabst, die in Thuscien gepflogen wurden, Chronic. Cassinens. lib. IV. cap. XXXV. Murat. scriptt. rer. Italic. tom. IV. pag. 513. Die deutsche Nachricht, die man fälschlich gewöhnlich aus der Ursvergischen Chronik nimmt, hat der Annalista Saxo col. 626. Paratum esse Apostolicum dominum ad consecrationem et omnem regis honorem et voluntatem, si tamen ipse sibimet annueret libertatem ecclesiarum, laicam prohibens ab illis investituram, recipiendo nihilominus ab ecclesiis ducatus, marchias, comitatus, advocatias, monetas, telonea, ceterorumque regalium, quae possi-

zu Heinrichs Ankunft in Rom aufgeschoben ward. Die Aufnahme des deutschen Königs von Seiten des Pabstes und der Geistlichkeit war äußerst feyerlich, der ganze Clerus, hundert Nonnen mit Lichtern, das ganze Römische Volk, strömte ihm entgegen, und obgleich er den Stolz der Römer beleidigte, als er den Eid in deutscher Sprache schwor a), blieben sie gegen ihre Gewohnheit dennoch ruhig. Feyerlich nach St. Peter geleitet, ward Heinrich dort vom Pabste empfangen, leistete ihm die Pflicht der Höflichkeit, aus welcher die Griechen den deutschen Kaisern ein schweres Verbrechen machen b), und Paschal erklärte nach dem Herkommen vor dem silbernen Thore, daß er Heinrich krönen wolle, 1111

dent, summam. Praebuit rex assensum, sed eo pacto, quatenus haec transmutatio firma et autentica ratione, consilio totius ecclesiae ac regni principum stabiliretur, quod tamen vix aut nullo modo fieri posse credebatur.

a) Chron. Mon. Cass. lib. IV. cap. XXXVI. Murat. scriptt. tom. IV. pag. 514. col. b. Romanis vero instantibus, ut honorem et libertatem urbis sacramento firmaret, callide illos Caesar circumvenire cupiens, Teutonica lingua juxta suum velle juravit, nonnulli autem ex Romanis, hoc agnoscentes et fraudem esse in negotio proclamantes, in urbem se receperunt.

b) Stratoris officium exhibuit. Daraus macht denn Cinnamus einen Grund, die Rechtmäßigkeit der Kaiserwürde des Abendlandes zu verwerfen. Johann. Cinnam. Hist. lib. V. cap. X. edit. Paris. pag. 127. Qualis enim quantaque res (Romae nempe principatus) a barbaris foedisque mancipiis divendita est? Atque inde neque habuit illa pontificem, multo minus principem. Iste enim, qui usurpat imperatoriam majestatem, equitantem pontificem praeter dignitatem pedes praecedit, et equisonis implet munus. Hic vero imperatorem istum appellat et pari cum principibus nostris honore vult censeri. Quomodo o bone! et unde tibi in mentem venit Romanorum uti imperatoribus equisonum et stratorum vice? At cum neutiquam aliunde illud acceperis et tu pontificem mentiris, ille vero imperatoriam adulterat majestatem.

1111 dieser erwiederte die gewöhnliche Formel c), dann sprach der Cardinal, dessen Amt es war, in der Mitte des Schiffs der Kirche das erste Gebet, ein anderer das zweyte, dann setzten sich Pabst und König, und nun sollte Paschal die Feyerlichkeit vollenden, als auf einmal die angefangene Ceremonie stockte und heftiger Streit entstand d). Heinrich wollte die Entsagung auf das Recht der Investitur nur unter der Bedingung leisten, daß der Pabst jetzt durch eine förmliche Verordnung den Geistlichen alle weltliche Stand- und Herrschaft entziehe e). Er selbst hatte wohlbedächtlich bey seinem Eintritt in die Kirche durch eine feyerliche

c) In nomine Christi promitto, spondeo ac polliceor, Ego Henricus coram deo et beato Petro apostolo, me protectorem ac defensorem esse hujus sanctae Romanae ecclesiae in omnibus utilitatibus, in quantum divino fultus fuero adjutorio, secundum scire meum et posse.

d) Bey Dodechin muß man die Hauptsache von diesen Vorfällen aufsuchen, Siegbert von Gemblours ist nur Auszug.

e) Heinrich in seinem Manifest bey Dodechin pag. 669. col. b. führt die Verordnung an, welche in diesem Falle Paschal hätte erlassen sollen; nach dem, was dort von der Investitur gesagt wird, welche den Layen solle entzogen werden, heißt es ferner: Tibi itaque, fili carissime, Henrico rex, et nunc per officium nostrum dei gratia Romanorum imperatori, et regno, regalia illa dimittenda praecepimus, quae ad regnum manifeste pertinebant tempore Caroli, Ludovici, Ottonis et ceterorum praedecessorum tuorum. Interdicimus etiam et sub anathematis districtione prohibemus, ne quis episcoporum seu abbatum praesentium vel futurorum eadem regalia invadant i. e. civitates, ducatus, marchias, comitatus, monetas, teloneum, mercatum, advocatias, jura centurionum et turres, quae regni erant, cum pertinentiis suis, militiam et castra, et ne se deinceps, nisi per gratiam regis, de ipsis regalibus intromittant. Sed nec posteris nostris liceat, qui post nos in apostolica sede successuri erunt, aut te aut regnum super hoc inquietare negotio. Heinrichs Bekanntmachung steht ebendaselbst col. a.

Bekanntmachung erklärt, daß er die Trennung der Güter von 1111 den Kirchenämtern nicht fordere, sondern seines Theils den Geistlichen einen ungekränkten Genuß alles dessen, was sie bisher besessen hatten, gern zusichern werde. Nun entstand in der Kirche selbst erst eine unruhige Bewegung, dann ein Hin- und Herschicken und Unterhandeln; endlich ward auf Angeben Alberts von Saarbrück der Pabst von den Deutschen als Geißel und Unterpfand der Krönung ergriffen; zwey Cardinäle aber entschlüpften heimlich aus dem Chor, um das Römische Volk zu den Waffen zu rufen. Während in der Folge die Deutschen den Pabst in Sicherheit bringen wollten, stürmte das Römische Volk vom Lateran her an, der Kaiser entkam nur durch den edlen Eifer des Vicegrafen von Mailand f), und das Volk ward so dreist, daß es die Deutschen auch außerhalb der Thore noch bedrängte. Hier plünderte der tolle Haufe die Todten, als der Kaiser selbst g), an der Spitze der Seinigen wieder erschien, unter denen, welche ihre Beute in Sicherheit bringen wollten, eine

f) Land. jun. hist. Mediolan. cap. XVIII. Murat. tom. V. pag. 439. col. a. Rex discalceatus in atrium ecclesiae Scti Petri venit, ibique equum ferocissimum ascendit, et ut erat nudis pedibus in ipso impetu ibi equitando ipsos marmoreos S. Petri gradus descendit, et prout ad aures meas pervenit, cum lancea una quinque de Romanis occidit. Otho autem Mediolanensis vicecomes, (was dann folgt, ergänzt Petrus Diaconus cap. XXXIX. pag. 517.) pro imperatore se ad mortem objiciens equum suum contradidit; nec mora, a Romanis captus et in urbem inductus minutatim concisus est cet. cet.

g) Petr. Disc. l. c. Tunc imperator, ubi Romanorum victoriam et suorum perditionem aspexit, clamavit et dixit: Videtisne, o milites mei, me interfici a Romanis, et non me defenditis? Ad hanc vocem videres Alemannorum et Romanorum micare enses, alios discindi a capite usque ad pectus, nullaque erat requies morientum. Quam perniciosissima dies tunc Romanis et hostibus eorum fuit, cum hinc et inde tot millia hominum caesa jacebant. Fluvius etiam ipse Tyberis occisorum cruore rubeus et infectus videbatur.

1111 Niederlage anrichtete und sie bis in und unter die Engelsburg verfolgte. Ungeachtet der feyerlichen Verbindung zum Schutze des Pabstes, welche hernach die Römer eingingen, ward dieser von den Deutschen unter ihrer Verwahrung aus Rom gebracht h), die mehrsten Cardinäle in sicherm Gewahrsam gehalten, und unter Vermittlung der Mathildis zwey Monate lang unterhandelt. Nach langen Unterhandlungen fügte sich der Pabst in Rücksicht der Investitur, scheint auch in einem geheimen Artikel in Rücksicht der Beerdigung Heinrichs IV. nachgegeben zu haben, der deutsche König dagegen verstand sich zu einer Abbitte, welche die Ehre der Kirche rettete. Dreyzehn deutsche Fürsten von Seiten des Kaisers und dreyzehn Cardinäle von Seiten des Pabstes waren die Eideshelfer, und die Krönung wurde erst vollzogen (am 15. April 1111), als der Pabst mit Heinrich das Abendmahl genommen und Geißeln für die Versicherung gestellt hatte, daß er auch nachher ihn nicht mit dem Banne belegen wolle. Was indeß der Pabst nicht thun wollte oder durfte, thaten die durch die schlechte Pflege der Geißeln i) und durch manche andere Umstände erbitterten Cardinäle, wenn sie gleich keinen förmlichen Bannfluch aussprachen k).

h) Petr. Diac. Murat. tom. IV. p. 518. Hac igitur Romani hortatione animati, omnes insimul contra imperatorem sacramento se constrinxerunt, et omnes, qui eos adjuvarent, in loco fratrum a se habendos statuerunt. Hoc ubi imperatori nuntiatum est, eadem nocte, eundem apostolicum exinde abstrahens, tanto metu ex porticu aufugit cum suo exercitu, ut non solum sarcinas, sed multos etiam socios in hospitiis reliquerit.

i) Paschal selbst schreibt in codd. Udalrici Bab. No. CCLXXI. bey Eccard tom. II. col. 276. Miramur etiam, quod dati a nobis obsides dure, ut audivimus, turpiter tyrannicequo tractentur. Quae profecto non parum ad sublimitatis vestrae injuriam spectant.

k) Privilegium illud, sagen sie bey Mansi Concil. tom. XXI. col. 51. — — — judicio sancti spiritus damnamus et irritum esse judicamus, atque omnino cassamus, et ne quid auctoritatis

Gleich im folgenden Jahr (1112) als Heinrich in neue Hän- 1113
del in Deutschland verwickelt ward, belegte ihn der Erzbischof Guido von Vienne auf einer Synode mit dem Banne, und der Pabst billigte diesen Schritt im November, ohne darum seine Verhältnisse mit dem Kaiser abzubrechen l). Die Angelegenheiten, welche den Kaiser beschäftigten, hatten wieder ihren Ursprung in Sachsen, wo Herzog Lothar in Verbindung mit dem Markgrafen der Altmark (Soltwedel) den Grafen von Stade gewaltthätig behandelte, deshalb vom Kaiser zur harten Strafe gezogen wurde, und also begierig die Gelegenheit ergriff, sich der Streitsache Siegfrieds, Pfalzgrafen am Rhein, anzunehmen. Siegfried machte Anspruch an die Güter seines Schwiegervaters, Ulrich von Weimar, welche Heinrich dem Reichsgute einverleiben wollte und ein mächtiger Bund Sächsischer Großen m)

et efficacitatis habeat, penitus excommunicamus. Quod ideo damnatum est, quod in eo privilegio continebatur cet. cet.

l) Der Abt des Klosters Farfa schreibt in dieser Rücksicht an Heinrich Cod. Udelr. Babenberg. No. CCLIX. col. 268. Itaque tum Apostolicus cum a nonnullis episcopis et clericis compelleretur, ut vos nominatim excommunicationi submitteret, renuit, hac, ut nobis videtur, ex causa, quam praediximus, et sic tandem intulit sententiam, dicens: Ego non praedico, nec damno, vel excommunico quemquam, nisi quae pater meus Urbanus et Gregorius instituerunt. Veruntamen privilegium quod compulsus sum imperatori firmare, fateor, me invitum egisse et me culpabilem super hoc cognosco.

m) Zuerst Siegfrieds Schwager, Ludwig von Thüringen, Markgraf Rudolf, Pfalzgraf Friedrich, Herzog Lothar selbst, Lothars Schwiegermutter Gertraud, welche die großen Erbgüter Ecberts II. besaß, ferner der Bischof Reinhard von Halberstadt, und Graf Wiprecht von Groitzsch. Der Letzte war Graf im Osterland, sein Stammschloß Groitzsch lag in der Nähe von Pegau an der Elster. Er hatte sich in jenen Gegenden sehr berühmt gemacht, hatte eine Böhmische Prinzessin geheyrathet, und ehemals Heinrich IV. tapfer gegen seinen Sohn beygestanden.

1113 nahm sich der Sache des Pfalzgrafen an; Heinrich war ihnen aber im Anfange weit überlegen. Er griff plötzlich Halberstadt an, schleifte die Mauern und verjagte den Bischof; der Anführer des kaiserlichen Heeres, Graf Hoyer von Mansfeld, überfiel dann Wiprecht und Siegfried, brachte dem Letzten eine tödtliche Wunde bey und nahm den Ersten gefangen; der Kaiser verdarb aber selbst seine Sache durch den Misbrauch, den er von seinem Siege machte, weil er den alten Wiprecht nicht auf freyen Fuß stellte, als der Sohn, um die Freyheit des Vaters zu erhalten, ihm die Hauptburg der Familie öffnete, und weil er selbst seinen ehemaligen Vertrauten, Albert von Saarbrück, den er zum Erzbischof von Maynz gemacht hatte, auf einen Verdacht hin, in Trifels in sehr harter Haft halten ließ. Die Unzufriedenheit stieg aufs Höchste, als Heinrich endlich bey seiner Hochzeitfeyer mit Mathildis von England auch den Landgrafen von Thüringen, mit dem er kaum ausgesöhnt war, gefangen nehmen ließ. Ein Krieg in den Niederlanden forderte nun zuerst Heinrichs Gegenwart n), dann stand ganz Westphalen in den Waffen und nach zwey Feldzügen waren diese Bewegungen noch nicht gedämpft, als auch die Ostsachsen gegen ihn im Felde erschienen und sich mit den Westphalen verbanden. Der Kaiser lud sie nach Goslar, sie erschienen natürlich nicht, er besetzte Braunschweig, verheerte Halberstadt, während der Cardinal Cono seine Bannflüche gegen ihn wiederholte und dadurch Volk und Geistlichkeit von ihm zu

n) Annal. Saxo ad ann. 1114. Eccard col. 631. Imperator contra quosdam in locis palustribus ultra Fresonum insulas habitantes navalem expeditionem multo studio instituit, quo dum tendit, Coloniam sibi rebellem et in hoc complures Transrhenanos atque Westphalos consentientes invenit, quorum numerantur nominatissimi Fridericus, Coloniensis archiepiscopus, Godefridus, dux Lovaniae, Heinricus quondam dux Lotharingiae, et Fridericus comes de Arnesberch.

wenden suchte o). Die Verbündeten gaben p) vor, sie woll- 1114
ten nicht gegen den Kaiser streiten, sondern nur sich selbst vertheidigen und der Bischof von Halberstadt machte sogar ihre Sache zu einer Heiligen q). Unter diesen Umständen schien die Unvorsichtigkeit des Grafen Hoyer von Mansfeld den Kaiser in die größte Verlegenheit zu stürzen. Dieser eilte nämlich dem jungen Wiprecht, gegen den ihn der Kaiser geschickt hatte, unvorsichtig entgegen, noch ehe ihm Heinrich und das übrige Heer folgen konnten, ward geschlagen und blieb, wodurch der Kaiser sich genöthigt sah, aus Sachsen zu weichen; er wäre sogar in einer ähnlichen Lage gewesen, als sein Vater beym Ausbruch der Sächsischen Unruhen, wenn sich nicht Lothar besonnener betragen hätte, als ehe-

o) Der Cardinal Cono verfluchte in den Jahren 1114 und 1115 Heinrich drey Mahl. Von der ersten Versammlung, auf welcher dies geschah, schreibt Friedrich von Cöln in der Freude seines Herzens an Otto von Bamberg in cod. Udalric. Babenberg. No. CCLXXVII. Salutat vos dominus Chuono, pronepos tuus, episcopus et Romanae ecclesiae legatus, qui imperatorem nec non Monasteriensem episcopum et Hermannum de Wirceburc cum omnibus Galliae episcopis in concilio Belluacensi excommunicavit, et hoc vobis notum fieri praecepit. Eandem sententiam iterabit in praedictos et in omnes complices eorum in concilio Rhemensi, quod erit Laetare Jerusalem, cum aliis tribus episcopis noviter a Romana sede directis. Das zweyte Mahl in Soissons scheint mir nicht so ganz klar; in Rheims aber, im März 1115, hielt er gewiß eine Synode gegen ihn.

p) Annal. Saxo ad ann. 1114. Eccard col. 631. Contra quos dux Liuderus et principes praedicti, adjunctis sibi Friderico de Arnesberch, Heinrico fratre suo, Heinrico de Limburg, Herimanno de Cavelage tendunt, non pugnandi contra dominum suum audacia, sed necessitate se defendendi coacti, ut ipsi per internuncios imperatori confirmabant.

q) — — — — qui suis magnam praedicavit justitiae consolationem, imperatoris vero de parte caesis sepulturae interdixit communionem.

1115 mals Otto von Nordheim. Dieser blieb nämlich mit den Seinigen bey Erfurt stehen und beharrte bey dem Vorsatz, nur vertheidigungsweise gegen seinen Kaiser zu verfahren. Die Verwirrung ward indessen immer größer, Reinhard von Halberstadt und Adelgod von Magdeburg riefen den Cardinal Dietrich aus Ungarn nach Deutschland, um dort, wie in Burgund und Frankreich, die Geistlichen gegen Heinrich aufzuregen, die Maynzer Bürger nöthigten ihn, ihren Erzbischof, den er seit drey Jahren in Haft hatte, loszugeben r), und kaum ward dieser frey, so ließ er den Cardinal nach Cöln kommen. Kein angesehener Geistlicher wollte Messe vor dem Kaiser lesen, und als er den Bischof von Würzburg mit Gewalt zwang, kündigte er ihm die bisherige Freundschaft auf s). In dieser Zeit war es unmöglich, den Reichstag, den er (auf Nov. 1115) nach Maynz ausgeschrie-

r) Moguntini, heißt es bey dem Annalisten col. 633, aptum sibi tempus arridere perpendentes, subito palatium loricati et armati vallant, alii in atrium irrumpentes, in turmas et cuneos se glomerant, omnia strepitu et clamore implentes, aulicis horribile spectaculum demonstrant. Quid plura? dubium non est, quod nisi datis ad praesens obsidibus imperator ea, quae sibi imponebantur, facturum se citissime confirmasset, ipsum fortasse palatium, cum universorum, qui in eo erant, crudelissima nece illico corruisset. Ita vix sedato militum plebisque furore ferventissimo, Caesar ab urbe recessit, et juxta placitum tertia die Adelbertum, quem jam per tres annos arctissima mancipaverat custodia, vix ossibus haerentem, cathedrae suae remisit.

s) Annalista Saxo col. 634. Missus autem ab imperatore illuc (d. h in die Versammlung der unzufriedenen Geistlichen), Erluwinus Wirceburgensis episcopus audientiam vel communionem non nisi reconciliatus habere meruit. Reversus vero post redditam legationem imperatori communicare renuit, sed vitae periculo coactus, missam coram imperatore celebravit, indeque usque ad mortem contristatus latenter discessit, sicque rursus communioni pristinae multis lacrymis reconciliatus, ultra imperatoris aspectu simul et gratia caruit.

ben hatte, zu halten, es fanden sich sehr wenige Reichsstän- 1118
de ein, und auch die Bemühungen Herzog Welf V. von Bayern und des Bischofs von Regensburg, die Partheyen zu einer Aussöhnung zu bewegen, waren vergeblich. Der Kaiser wählte endlich ein anderes Mittel; er suchte theils seinen Gegnern in Deutschland eine Zeitlang aus dem Wege zu gehen, theils stellte er dem geistlichen und Sächsischen Verein einen weltlichen und Schwäbischen entgegen. Dies war es besonders, was die tapfere Familie des Grafen von Stauffen oder Büren, dem Heinrich IV. seine Tochter vermählt und das Herzogthum Schwaben verliehen hatte, in Deutschland emporbrachte, weil der Kaiser, ehe er nach Italien ging, den Fränkischen Bischöfen die Herzogliche Rechte in Ostfranken, die ihnen bißher geblieben waren, entzog, und diese seinem Neffen Conrad übertrug, während der andere, Friedrich, Herzog von Schwaben, in Verbindung mit dem neuen Pfalzgrafen am Rhein sich um so lieber gegen die Rheinischen Bischöfe gebrauchen ließ, als sie ihn im vorigen Jahr in Cöln in den Bann, der Heinrich traf, begriffen hatten. In Italien fand Heinrich bey seiner Behauptung der kaiserlichen Rechte auf die Güter der neulich gestorbenen Mathildis seine Hauptstütze an den Lehrern des Justinianeischen Rechts t), und gelangte nicht blos leicht

t) Wie abgeschmackt das Geschichtchen ist, daß Irner oder Werner, der stets im Gefolge des Kaisers war, durch Untersuchungen über das Römische As gewissermaßen gelegentlich und zufällig auf das Justinianeische Recht gebracht sey, darf gegenwärtig nicht gesagt werden. Das Chronicon Urspergense lehrt, daß Werner in allen Besitzungen der Mathildis, lange vor 1118, die ganze Rechtsverfassung dem Justinianeischen Rechtsbuch gemäß eingerichtet hatte, und in allen Documenten, die Heinrich V. in Italien ausstellt, erscheint er oder seine Schüler als diejenigen, welche die Formen und Formeln angeben, und die Künste der Römer vereiteln. Um dieses bey einer Gelegenheit zu zeigen, so heißt es ausdrücklich, wie das Römische Volk nach Paschals Tode gezaudert hätte, sich der Parthey des Kaisers zu fügen, habe man die Le-

1118 und ohne großen Widerstand zum Besitz dieser Güter, sondern er fand in Rom selbst einen so bedeutenden Anhang, daß er den Pabst nöthigte, die Stadt zu verlassen u), und sich gegen dessen Willen von einem Spanischen Bischofe, Martinus Burdinus, der mit Aufträgen Paschals in der Stadt zurückgeblieben war, an dem feyerlichen Hoftage, den man den Tag der Krone nannte *), die Krone aufsetzen ließ. Ob Paschal, welcher sich nach Apulien begeben, den Martin Burdinus dieser Handlung wegen in Benevent verfluchte, ist nicht genau zu sagen v), gewiß dagegen ist, daß er, sobald Heinrich in die Gegend von Turin gezogen war, nach Rom

gisten kommen lassen, Landulf. Jun. hist. Modiolan. cap. XXXII. Murat. tom. V. pag. 502, Magister Guarnerius de Bononia et plures legis periti populum Romanum ad eligendum papam convenit, et quidam expeditus lector in pulpito S. Petri per prolixam lectionem decreta pontificum de substituendo papa explicavit. Quibus perlectis et explicatis, totus populus elegit cet. cet.

u) Hier sind im geraden Widerspruch das Chronicon Urspergense pag. 259, wo es unter andern heißt: Sexta feria Apostolicus in generalem omnium ecclesiarum caussam animum advertit, et Joanne Cajetano cum Petro Leone ceterisque regis fidelibus in faciem resistentibus praedicto Cunoni (derselbe, der in Beauvais, in Soissons, in Rheims, in Chalons in Person, und in Cöln durch Andere Heinrich verdammt hatte) Praenestino saepius verbum excommunicationis exponere cupienti, und Pand. Pisanus apud Murat. tom. III. pag. 358, wenn er von dem Einzug Heinrichs in Rom sagt: Magnus apparatus, parva gloria; huic nullus patrum, nullus episcoporum, nullus catholicus sacerdos occurrit; fit ei processio, emta potius quam indicta.

*) Die Sache und der Gebrauch wird weiter unten in einer Note erläutert werden.

v) Es beruht die Sache auf einem Briefe Pabst Gelasius II., der entweder nicht recht berichtet war, oder auch seine Ursachen hatte, so zu schreiben. Muratori ann. d'Italia beruft sich auf Falco Beneventanus, dieser scriptt. rer. Italic. tom. V. pag. 90 col. b. sagt bloß: mense Aprili ipse papa synodum Beneventi celebravit.

zurückkam, und Maschinen und Kriegswerkzeuge rüstete, 1118
um seine Gegner aus der Peterskirche und der Region derselben zu vertreiben; er starb, ehe es zum wirklichen Gefecht kam. Paschals Parthey wählte sogleich in der Person seines Kanzlers, unter dem Namen Gelasius II., einen Mann, der den Streit fortsetzen sollte, und deßhalb gleich im Anfang harte Schicksale hatte. Erst ward er in Rom von seiner Gegenparthey, den Frangipani, mishandelt und eingekerkert w), kaum war er befreyt, so erschien (May 1118) Heinrich mit seiner Armee: nur mit genauer Noth trug der Cardinal Hugo den alten Pabst auf seinen Schultern durch die Moräste der Tiber, und brachte ihn von dort zu Schiffe nach Gaëta x). Hier knüpfte der Pabst mit dem Kaiser Unterhandlungen an, bey denen es sich zeigte, daß die Lombardischen Städte schon damals, ehe noch an Guelfen und Ghibellinen gedacht wurde, sich an die päbstlichen Grundsätze anschlossen, um durch den Pabst ihre Freyheit zu bewahren. Der Pabst verbat sich nämlich Rom zum Orte des Congresses

w) Vita Gelasii, Murat. tom. III. pag. 384. a. — — — et latro (nämlich Frangipani) tantum dominum per capillos et brachia, Jesu bono interim dormiente, detraxit, ad domum usque deduxit, inibi catenavit et inclusit. Tunc praefati episcopi, cardinales omnes et clerici et multi de populo, qui convenerant, ab apparitoribus Cencii modo simili vinciuntur, de caballis ac mulis capite verso praecipitantur, exspoliantur et inauditis undique miseri miseriis affliguntur, donec aliqui semivivi ad domum tandem propriam remearunt, malo suo venit, qui cito fugere non potuit.

x) Darüber giebt, in der vorher angeführten vita, Einer, der das Schicksal theilte, einen anziehenden Bericht. Mare simul et Tyberis jam duris tempestatibus vicario rebellabant, ut vix in portu vivi remanere possemus, nedum mare intrare, saeva insuper jam per ripam Alemannorum barbaries tela contra nos mixta tossico jaciebat; minitabantur etiam nos, intra aquas natantes, Muniaci privatim igne cremare, nisi papam et nos in eorum manibus redderemus, et credo, capti essemus, nisi nox et ira fluminis illos non impedisset.

1118 und verlangte, daß man in Mayland oder Cremona unterhandle, was natürlich der Kaiser verbitten mußte, da er dort weder eingelassen worden, noch irgend einen Einfluß hatte. Jene Bedingung war indessen ebenso den Römern als Heinrich zuwider, und er benutzte sie geschickt, um den Clerus und das Volk zu bewegen, daß sie vierzig Tage nach Gelasius Wahl zu einer neuen schritten und denselben Spanischen Bischof wählten, der vorher am Krontage das Geschäft des Pabstes gegen dessen Willen übernommen hatte; er nahm nach der Wahl den Namen Gregor VIII. an y). Gleich hernach versuchte zwar Gelasius mit Hülfe der Normannen sich wieder in Besitz der Stadt zu setzen, mußte aber nach einem kurzen Aufenthalt, ungeachtet sich Heinrich längst aus der Stadt entfernt hatte, nach den heftigsten Gefechten z), dem Anhange der Frangipani weichen, und begab

y) Landulfus Jun. hist. Mediol. cap. XXXII. Murat. tom. V. pag. 502. col. b, wo die Juristen wieder eine bedeutende Rolle spielen: Romani non intelligentes, hanc electionem fore sufficientem et legibus atque canonibus atque suis petitionibus convenientem, commoti clamaverunt: numquid honorem Romae volunt illi transferre Cremonae? Absit. Sed ut ubique valeamus astutias eorum opprimere, qui a nobis exierunt, et Cajetas fugerunt, secundum auctoritatem legum et canonum eligamus nobis papam prudentem et bonum juxta istam vel consimilem formam. Verborum Romanorum magister Guarnerius de Bononia et plures legis periti populum Romanum ad eligendum papam convenit, et quidam expeditus lector in pulpito S. Petri per prolixam lectionem decreta pontificum de substituendo papa explicavit. Quibus perlectis et explicatis totus populus cet. cet.

z) Die Scene wird sehr lebhaft geschildert in vita Gelas. Murat. tom. III. pag. 397. b. Impii Franjepanes apparent, irruunt, lapides et spicula mittunt, nostros affligunt, multi paucolos atterunt: resistit miles Normannus et Crescentius gloriosus cum eo, resistunt undique nostri, jacula mandata remandant, ensis atteritur ense, lancea retusa retundit; hinc pedites, illinc milites cadunt: undique strati, undique pugna gravis; papam

sich mit den Cardinälen seines Anhangs nach Burgund, 1118
welches Land unter dem Einfluß von drey Bischöfen stand.
In Deutschland, wohin Heinrich um diese Zeit zurückkehrte,
that indessen Albert von Maynz Alles, was in seinen Kräften stand, um seine und des Pabstes Sache zur Reichsangelegenheit zu machen, hielt auch deshalb Versammlungen in Cöln, in Fritzlar a), und schon war in Würzburg eine Generalversammlung angesetzt, wo man mit Hülfe der Sachsen den Kaiser zu verurtheilen dachte, als Heinrich seiner Gemahlin in Italien den Vorsitz in Gerichten und öffentlichen Versammlungen überließ, selbst nach Deutschland eilte, und die Güter und Besitzungen Alberts so schrecklich verheerte, daß weder Kirchen noch Klöster verschont blieben b). Aus

cupit iste tenere; iste tuetur eum, miles utrimque cadit; turbae ruunt, pedites saliunt muros, capiuntur ex nostris aliqui, non tamen eximii. O quantus luctus omnium! quanta praecipue lamenta matronarum, quae papam solum tamquam scurram per campos, sacris pro parte vestibus revestitum, quantum equus poterat, fugientem videbant. Hunc crucifer sequitur cet. cet.

a) Die Versammlung in Fritzlar war am Ende July 1118. Die Geschäftigkeit der päbstlich Gesinnten und die chronologische Ordnung findet man beym Annalista Saxo ann. 1119 apud Eccard. tom. I. col. 642. His temporibus Cono Praenestinus, legatione adhuc functus Gelasii, synodum Coloniae habuit cum Teutonicis, ubi imperatoris excommunicationem omnimodis propalavit. Alteram quoque synodum in Frideslar indixit; qua et habita eandem, quam prius, excommunicationem propalavit. Imperator his auditis, insuper etiam, quod principum consensus generale vel principale colloquium non multo post apud Wirceburch proposuisset, ubi ipse aut praesens ad audientiam exhiberi, aut absens regno deponi deberet, efferatus animo, Italiae suis copiis cum regina relictis, de regionibus nimis insperatus exhibuit.

b) In dieser Zeit war die schrecklichste Verwirrung eingetreten, an einigen Orten war das Domcapitel für Heinrich, der Bischof gegen ihn, an andern umgekehrt, darum schreibt gleißnerisch der

1119 dem Würzburger Convent ward freylich auf diese Weise nichts; der Kaiser sah indeß bald ein, daß mit der bloßen Gewalt nichts ausgerichtet sey, und setzte seiner Seits eine allgemeine Versammlung auf Johannis (1119) nach Tribur an, kam aber den Entscheidungen derselben dadurch zuvor, daß er mit den Einzelnen unterhandelte, jedem das Seinige wieder gab, und dagegen von allen erhielt, daß das Reichsgut in seinen Händen bliebe, und die Sache des Pabstes nicht zur Sprache gebracht würde. Während Heinrich in Deutschland den Krieg führte, war Gelasius gestorben, und einer der heftigsten Vertheidiger des Hildebrandinischen Systems, der Erzbischof Guido von Vienne, als Calixt II. gewählt worden. Zu aller Erstaunen war einer der ersten Schritte des neuen Pabstes ein Versuch, sich mit Heinrich auszusöhnen. Er schickte den Bischof von Chalons und den Abt von Clugny an den Kaiser nach Straßburg, wo der Erstere, um über die streitigen Investituren die Unterhandlung in Gang zu bringen c), einräumte, daß alle um Hein-

schlaue Albert an das Würzburger Domcapitel Cod. Babenberg. No. CCLXXXIX. Eccard tom. II. col. 292. Quoniam aliqui vestrum proniores esse detecti sunt, quam suae conveniat professioni, communicare excommunicatis et defendere eos, quod dolens dico, paene incidistis in grave et intolerabile periculum, nam Fridislariae domini Cardinalis Cononis, nisi noster pro vobis interventus intercessisset, sententiam excommunicationis incurrissetis. Den Bambergern schreibt er gar l. c. No. CCXC. Sed nunc, quod tamen dolentes audivimus, ubique a laicis blasphematur, quomodo Romana et catholica communione postposita episcopi quoque vestri exemplo obedientia postposita etc. etc. Bischof Burkhard von Münster erklärt sich aber gleich im Anfang eines Briefs, den er an den Erzbischof von Cöln schreibt, über seine Art, die Sache zu betrachten l. c. No. CCXCII. Friederico Coloniensi archiepiscopo Monasteriensis ecclesiae dei gratia episcopus, desinere ab ira et derelinquere furorem cet.

c) Acta Concil. Rhemensis, bey Mansi Concil. tom. XXI. col. 245. wo der Bericht der Gesandten sich findet. Si veram pacem, sagt

richs Willen verfolgten Bischöfe und Geistlichen vom Pabste, 1119
sobald die Hauptsache abgethan sey, wieder eingesetzt werden sollten, und vorschlug, daß durch eine Clausel des Concordats alle Verbindlichkeiten, welche aus der bisherigen Form der Investitur in Rücksicht auf weltliche Dinge hergeleitet worden, dem Kaiser vorbehalten blieben. Sobald dies eingeräumt war, konnte das Reich nicht anstehen, die bloße Form aufzugeben, und ein Concilium in Rheims, wo außer Albert von Maynz und seiner Parthey nur wenige deutsche Bischöfe zugegen waren (October 1119) sollte Alles bekräftigen, zauderte aber aus Hinterlist. Kaum erfuhr der Kaiser das Zögern der Versammlung in Rheims, so vereinigte er in Metz und hernach in Verdun die Deutschen, und ließ sie geloben, bey den Bedingungen, welche in Strasburg ihnen angetragen worden, zu beharren; auch Welf schwor dem Kaiser zur Erhaltung dieser Bedingungen beyzustehen. Auf die Nachricht von diesen Schritten näherte sich der Pabst wieder, und endlich sollte bey einer Zusammenkunft mit dem Kaiser in Pont à Mousson alles Streitige vollends ausgemacht werden. Diese Zusammenkunft war dem Pabste sehr zuwider; er reisete erst, als sein eignes Concilium darauf bestand, und schickte auch dann noch zwey Cardinäle voraus, um einige zweifelhafte Puncte zu berichtigen. Eine

der Bischof von Chalons, domine rex habere desideras, investituram episcopatuum et abbatiarum omnimodis dimittere te oportet. Ut autem in hoc nullam regni tui diminutionem pro certo tenens, scito, me in regno Francorum electum, (d. h. Er, der Bischof von Chalons als französischer Bischof) nec ante consecrationem, nec post consecrationem aliquid suscepisse de manu regis, cui tamen de tributo, de telonio, de militia, et de omnibus, quae ad militiam pertinebant et antiquitus, scilicet a regibus Christianis, ecclesiae dei donata sunt, ita fideliter deservio, sicut in regno tuo episcopi tibi deserviunt, quos hucusque investiendo, hanc discordiam, imo anathematis sententiam incurristi. Ad haec rex manibus elevatis hoc responsum dedit: Eja, inquit, sic fiat, non quaero amplius:

1120 solche Berichtigung wollte Heinrich von dieser Seite nicht gemacht haben, weil eine Clausel seines Vertrags in Straßburg die beste Auskunft für zweifelhafte Fälle gegeben hatte d), er suchte vielmehr den Grafen von Troyes zu bewegen, den Pabst festzuhalten, und dies, so wie einige Schwierigkeiten, welche man nicht vorher gesehen e), schreckten den Pabst so sehr, daß er in aller Eile davon floh, nach Rheims zurückkehrte f), den Kaiser aufs neue feyerlich verfluchte g), und Gregors neues Kirchenrecht für seinen Zorn in Anspruch nahm h). Die Hoffnung des Pabstes knüpfte

d) Es heißt nämlich sowohl am Schlusse des Reverses, den Heinrich ausstellte, als am Schlusse des päbstlichen: Quodsi quaestio inde emerserit, quae ecclesiastica sunt canonica, quae autem secularia sunt, seculari terminentur judicio.

e) Mansi Concil. tom. XXI. col. 248. Eine Schwierigkeit: Posthac sui (des Kaisers Leute) de modo susceptionis et absolutionis coeperunt cum nostris conferre: durum sibi, immo importabile videri, si more aliorum dominus suus nudis pedibus ad absolutionem accederet. Quibus condescendentes nostri responderunt, quod modis omnibus laborarent, ut dominus papa quanto privatius posset, calceatum eum reciperet. Eine zweyte: l. c. tum rex iratus iterum coepit inducias quaerere, donec generale colloquium cum principibus regni posset habere, sine quorum consilio investituras dimittere non audebat. Ad haec episcopus: quia saepe inducias quaerendo, quod promisisti implere dissimulas, nihil nobis et tibi amplius revertas ad dominum papam.

f) Mansi Conc. tom. XXI. col. 249. Die ergo dominico de eodem loco ante diem exivit, et cum tanta festinatione Remis usque cucurrit, ut viginti leucis consummatis eadem die missam Remis celebraret, in qua Leodicensem electum in episcopum consecravit.

g) Es wurden 427 Wachslichter den Geistlichen vertheilt und bey der Verfluchung auf den Boden geworfen.

h) Mansi Conc. tom. XXI. col. 250. Absolvit etiam dominus papa autoritate apostolica a fidelitate regis omnes, quotquot ei juraverant, nisi forte resipisceret et ecclesiae dei satisfaceret.

sich an Albert von Maynz, der sich seiner Seits auf die Sach- 1121
sen stützte, welche der Kaiser eine Zeitlang (1119 — 1120) sich selbst überließ, um in Verbindung mit Trier und Cöln, nachdem er die Bischöfe von Worms und Speyer verjagt hatte, den ganzen Rheinstrom durch endliche Eroberung von Maynz in seine Hände zu bringen i), und auf diese Weise den Pabst von aller Gemeinschaft mit den Deutschen abzuschneiden, wie er ihn von Italien entfernt hielt. Im Elsaß sammelte Heinrich sein Heer, für ihn war Schwaben, Bayern, Franken, dagegen griffen alle Norddeutsche für Albert zu den Waffen. Die Bürger von Maynz vertheidigten sich tapfer, und als sich endlich beyde Heere im Angesicht lagen, hatte es ganz das Ansehen, als sollte jetzt Deutschland durch Deutschland vertilgt werden — man kam aber plötzlich überein, den ganzen Streit der Entscheidung von zwölf Schiedsrichtern zu überlassen, welche ihren Spruch bis Michaelis desselben Jahrs in Würzburg bekannt machen sollten. Zur bestimmten Zeit kamen der Sitte gemäß beyde Theile bewaffnet zusammen, obgleich sie sich ungefähr eine Tagreise

i) Annal. Saxo ad ann. 1121. col. 645. Heinricus imperator inito fidelium suorum consilio, rebelles sibi Moguntinos affligere curavit, ac primo navium commeatum omnibus modis interclusit: deinde praesidiis circumquaque munitis hujusmodi nundinas sive mercatus fieri, sive quicquam victualium in urbem deferri inhibuit, ad extremum in obsidionem ejusdem urbis publicam expeditionem indici constituit. His auditis archipraesul Adelbertus totam Saxoniam, ubi tunc manebat, commovit, et quare legationem apostolicam ab ipso papa dudum acceperat, hac auctoritate pontifices et principes ipsius provinciae pro utilitatibus matris ecclesiae frequenter convocat. Ubi vir eloquens et primatum in partibus Cisalpinis tenens ad defensionem metropolis totius Germaniae animos omnium catholicam obedientiam profitentium tandem excitat. Huc etiam accessit, quod episcopi Spirensis et Wormatiensis et si qui alii, resistere non valentes, apostolicam tamen obedientiam professi, pulsi suis sedibus vagabantur extorres, quos proprio quemque loco restituere disponebant.

1121 weit von einander lagerten, doch ward es endlich dahin gebracht, daß die Sache des Kaisers und Pabstes einer Reichsversammlung überlassen ward, welche Alles, was Deutschland als Reich angehe, ohne den Pabst zu fragen, durch Stimmenmehrheit entscheiden und abthun solle; des Uebrigen wegen beschloß man, eine Gesandtschaft an den Pabst von Reichswegen abzuordnen k). Die Gesandtschaft trug im Namen des Reichs auf ein Concilium an, und mußte sich nach Italien begeben, weil der Pabst im vorigen Jahr dahin gegangen war. Die Deutschen verlangten, daß dieses Concilium, welches den Streit entscheiden solle, in Italien oder in Deutschland gehalten werde; der Pabst weigerte sich zwar, der Bischof von Speyer und der Abt von Fulda führten aber bey der Gelegenheit in Rom dieselbe Sprache gegen ihn, welche im vorigen Jahr der Erzbischof von Trier in Autün geführt hatte und er gab endlich nach. Calixtus hatte zwar kurz vor der Ankunft der deutschen Gesandten den Gegenpabst in seine Hände bekommen l), gleichwohl

k) Annalista Saxo ann. 1121. col. 646. Pacem, setzen sie fest, firmissimam et ab omnibus universalem sub vitae periculo legaliter institutam, regalia vel fiscalia regno, ecclesiastica ecclesiis, praedia depraedatis, haereditates haeredibus, omnique personae vel conditioni propriam adjudicatam esse justitiam; ad haec praedones furesque edictis imperialibus esse persequendos, sive legibus antiquitus constitutis coërcendos, unanimi conjuratione confirmatum est, et quicquid scandali ac perturbationis per regna Germaniae succreverat, omnimodo eradicari decretum est.

l) Der ehrgeizige Martinus Burdinus, um den sich der Kaiser sehr wenig bekümmerte, hielt sich in Sutri auf, und seine Behandlung ist für die Sitten der Zeit und die Begriffe derselben von Anständigkeit charakteristisch. Vita Calixti e Card. Arrag. Murat. tom. III. pag. 420 a. Veniens (Calixt) usque Sutrium, convocatis ad se Romanis, et aliis nobilibus circum positis, tamdiu civitatem ipse districte obsedit, donec ipsi Sutrini eundem Burdinum in manibus ejus dederunt. Unde factum est, ut omnis multitudo, quae ibi convenerat, ad praedictum haere-

suchte er einen Mittelweg, verwarf den Antrag des Reichs 1121
nicht, schlug aber Würzburg als den Ort vor, wo seine drey Abgeordneten, Lambert von Ostia, Saxo der Cardinal Presbyter, und Gregorius unter Vermittelung Albert von Mainz unterhandeln sollten. Albert war um diese Zeit bedroht, auch Aschaffenburg zu verlieren, welches der Kaiser belagerte, er verbat sich den gefährlichen Auftrag, und vermochte die Legaten, mit Heinrich selbst in Worms die Sache auszumachen. Diese Stadt hatte sich Heinrich, als er das übrige Bisthum zurückgab, gewissermaßen vorbehalten, und die dort zur Unterhandlung mit dem Pabste Versammelten waren mehrentheils Bayern, Franken, Schwaben, d. i. Heinrichs Freunde, weil die Sachsen in solcher Entfernung von ihrem Lande sich nicht zahlreich einfanden oder aufzuhalten wagten. Auf diese Weise sahen die Cardinäle kein Mittel, die Hildebrandinischen Grundsätze durchzusetzen, und suchten die Ehre des Pabstes dadurch zu retten, daß sie das Wort Investitur von der königlichen Belehnung der Bischöfe mit den Regalien nicht wollten gebraucht wissen, dagegen sie Heinrich zustanden, daß auch künftig die Wahlen in seiner Gegenwart, also unter seinem Einfluß gehalten würden, und daß über streitige Wahlen nicht der Pabst, sondern der

ticum, sicut ad insolitum spectaculum et quasi ad monstrum cornutum concurreret. Movebantur omnes ad risum, agitantes caput et altis vocibus intonantes: maledicte, maledicte, per te tam grande scandalum venit. — — — Tunc praeparato sibi camelo pro albo caballo, et pilosa pelle vervecum pro chlamyde rubea, positus est in transverso super ipsum camelum, et in manibus ejus pro freno posita est cauda ipsius cameli. Talibus ergo indumentis ornatus, in comitatu pontificis praecedebat, revertens ad urbem cum tanto dedecore, quatenus et ipse in sua confunderetur erubescentia, et aliis exemplum praeberet, ne similia ulterius attemptare praesumant. — — — — Postmodum (sc. Calixtus) Burdinum fecit in arce Fumonis retrudi, et inde ad monasterium Cavense transferri, ubi perseverans in sua rebellione vitam finivit.

1122 Kaiser und die Bischöfe der Dioces entscheiden sollten. Die Forderungen der Deutschen schienen den Römern so bedenklich, daß sie ihrer Vollmacht ungeachtet, nicht wagten, den Vertrag sogleich (1121) in Worms abzuschließen, sondern nach Rom zurück reiseten, um den Pabst nebst den übrigen Cardinalen zu befragen. Während ihrer Abwesenheit hausete Heinrich nach seiner Weise, bestellte zum Bischof von Würzburg einen ganz jungen Menschen, bloß weil er von guter Famisie war, so daß selbst Friedrich und Conrad von Hohenstauffen in Verbindung mit andern Herren dem ordentlich erwählten Domherrn mit den Waffen zum Bisthum halfen m); dann ließ er seinen ganzen Zorn auf Albert von Maynz fallen, und lag gerade aufs neue vor Aschaffenburg, als zur Freude Deutschlands die Cardinäle mit dem unterzeichneten Concordat zurückkehrten. Auf dem freyen Felde vor Worms, (Sept. 1122) wo sich eine unzählige Volksmenge aus allen Gegenden Deutschlands gesammelt hatte,

m) Annalista Saxo ann. 1121. col. 647. Imperator vacanti cathedrae consulturus, illo devenit, et consilio suorum usus, quendam adolescentem, bene quidem natum, sed adhuc prae studiis scolaribus nulla promotione ecclesiastica mancipatum, pontificali investitura sublimavit, non modica quidem et saniori parte cleri ac populi id ipsum renuente, alterum autem nomine Rokkerum, ejusdem ecclesiae diaconum, ibi nutritum atque canonicum, canonice eligente. Hinc dissensiones non parvae oriuntur, in tantum, ut eidem parti faventes, relictis, quae possidebant in civitate, cogerentur, offensam imperatoris declinare; ducem quoque Fridericum, fratremque ejus Conradum, electioni eidem dum frustra consentiunt, indignatos ab imperatore, avunculo suo, discedere, qui tamen non multo post cum metropolitano Moguntino Adalberto, nonnullisque Saxoniae principibus colloquium juxta fluvium Wirraha facientes, praedictum Rokkerum contra voluntatem imperatoris per auctoritatem archiepiscopi Adelberti ceterorumque legatorum papae, qui nuper a Roma venerant, praesulatus electione et investitura confirmabant.

wurden die beyden Urkunden ausgetauscht n), und Heinrich 1122
glaubte, nachdem er ohne demüthigende Ceremonien mit

n) Beyde Urkunden stehen zwar beym Annalista Saxo, allein die Erste ohne die hier sehr wichtigen Unterschriften, mit diesen steht sie in der Vit. Calixti, ex cardin. Arragon. Murat. tom. III. pag. 420. col. b. In nomine sctae et individuae trinitatis. Ego Heinricus, dei gratia Romanorum imperator Augustus, pro amore dei et sanctae Romanae ecclesiae et domini papae Calixti et pro remedio animae meae dimitto deo et sanctis dei, Petro et Paulo, apostolis sanctaeque catholicae ecclesiae omnem investituram per annulum et baculum et concedo in omnibus ecclesiis, quae in regno vel imperio meo sunt, canonicam fieri electionem et liberam consecrationem. Possessiones et regalia beati Petri, quae a principio hujus discordiae usque ad hodiernum diem, sive tempore mei patris, sive etiam meo, ablata sunt, quae habeo, eidem Romanae ecclesiae restituo, quae autem non habeo, ut restituantur fideliter juvabo. Et do veram pacem domino papae Calixto sanctaeque Romanae ecclesiae et omnibus, qui in parte illius sunt vel fuerunt, et in quibus sancta Romana ecclesia auxilium postulaverit, fideliter juvabo et in quibus mihi querimoniam fecerit, debitam sibi justitiam faciam. Haec omnia acta sunt consensu et consilio principum, quorum nomina subcripta sunt. Adelbertus, Moguntinus archiepiscopus, dann folgen Cöln, Bamberg, Regensburg, Speyer, Augsburg, Utrecht, Costnitz, der Abt von Fulda, dann Fridericus dux, Siegmundus dux, P. dux, Teboldus marchio, Engelbertus marchio. Gotifredus Palatinus, Otto Palatinus comes. Ego Frieder. Colon. archiepiscopus et archicancellarius recognovi. Des Calixtus Revers lautet Annal. Saxo ann. 1122. apud Eccard. col. 649. Ego Calixtus, servus servorum dei, dilecto filio Heinrico, dei gratia Romanorum imperatori Augusto, concedo electiones episcoporum et abbatum Teutonici regni, qui ad regnum pertinent in praesentia tua fieri, absque simonia et aliqua violentia; et si quae inter partes discordia emerserit, metropolitani et comprovincialium consilio, vel judicio, saniori parti assensum et auxilium praebeas. Electus autem regalia per sceptrum a te recipiat, exceptis omnibus, quae ad Romanam ecclesiam pertinere noscuntur, et quae ex his jure tibi debet, faciat. Ex aliis vero partibus imperii consecratus infra sex menses regalia per scep-

1125 der Kirche ausgesöhnt war, durch diesen Sieg stark genug geworden zu seyn, um der deutschen Nation zumuthen zu können, was sein Schwiegervater Heinrich der Englischen zumuthete. Seine deutschen Vasallen waren aber der Herrschaft nicht so gewohnt, als die Englischen, auch regierte er nur drey Jahr nach dieser Zeit, sein Plan der neuen Besteuerung o) mislang also gänzlich, und die lang verschobene Rache gegen den König von Frankreich, welcher die beyden letzten Päbste gegen Heinrich geschützt hatte, ward schon vor seinem Tode sehr schwach unterstützt, nach seinem Tode ganz aufgehoben p). Er starb (20. May 1125) kinderlos, und der Sächsische Herzog, der sein Nachfolger ward, hatte

trum a te recipiat. De quibus vero querimoniam mihi feceris, secundum officii mei debitum auxilium meum praestabo. Do tibi veram pacem et omnibus, qui in parte tua sunt vel fuerunt, tempore hujus discordiae. Datum anno Dominic. incarnat. MCXXII. — VIII. Calend. Octob.

o) Das drückende Englische Scutagium und Tallagium, eines der Hauptursachen der Revolution, welche die magna charta erzwang, wollte er einführen. Otton. Frising. Chron. lib. VII. cap. XVI. apud Urstisium (edit. 1670) pag. 148: — — — consilio generi (soceri) sui, regis Anglorum, totum regnum vectigale facere volens, multum in se optimatum odium contraxit. Hujus rei gratia dum inferiores Rheni partes circuire parat, in Trajecto, Frisiae oppido, morbo correptus cet, cet.

p) Annal. Saxo apud Eccard ann. 1124. col. 654. — — — — — instituit expeditionem generaliter fieri mense Augusto, specie quidem contra Saxoniam, re autem vera contra Galliam in regnum regis Ludovici, praebiturus auxilium socero suo Heinrico, regi Angliae, pro possessione Normanniae provinciae contra eundem regem Galliae Ludovicum contendenti, cujus fines postquam Teutonicus exercitus coepit attingere, exploratores quotidie affirmabant, Francigenas maximo domi congregato exercitu congressum expectare, imo temere expetere. Imperator autem non multas ducebat copias, quia Teutonici non facile gentes impugnant exteras.

gerade ein dem Seinigen ganz entgegengesetztes System. 1128
Nicht blos der Schriftsteller, der uns eine ausführliche Nachricht von Lothars Wahl hinterlassen hat q), sondern auch Chroniken r) sagen deutlich, daß die päbstliche und geistliche Parthey die Wahl Lothars durchsetzte, da von den vier Candidaten er allein zugleich durch seine Frömmigkeit und Macht ausgezeichnet, Friedrich von Schwaben, der ganzen Gegenparthey des alten und jungen Heinrichs und den Geistlichen verhaßt war, und Carl von Flandern und Leopold von Oestreich offenbar nur genannt waren, um die Stimmen zu zerstreuen und die Aufmerksamkeit abzulenken. Friedrich hatte sicher erwartet, daß die Wahl ihn treffen würde, er erkannte gleichwohl Lothar als rechtmäßig erwählt, gerieth aber sogleich mit ihm in Streit, als die Verwaltung der Reichsgüter, die Heinrich ihm übergeben hatte, andern anvertraut werden sollte s). Als Friedrich im Streite mit dem neuen Kaiser Städte und Burgen am Rhein, in Elsaß, in Schwaben befestigte, als Nürnberg, Bamberg, Würzburg, Speyer sich für ihn erklärten, ward das gewöhnliche Prozeßverfahren gegen ihn eingeleitet t). Dies Verfahren verwarf Fried-

q) Die nöthigen Stellen aus des Anonymi narratio de electione Lotharii etc. findet man bey Mascov, Commentt. de reb. imper. sub Lothario II. pag. 4. Not. 3. u. f.

r) Rob. de Monte append. ad Chronogr. Siegoberti apud Pistor. pag. 873.

s) Der merkwürdige Beschluß in Regensburg, dessen Dodechin erwähnt (vergl. Mascov l. c. pag. 5.), vermöge dessen alle confiscirten Güter dem Reiche, nicht aber dem Kaiser, anheim fallen sollten, konnte nicht retroactiv seyn, auch findet sich von einem solchen Beschluß sonst keine Spur und man könnte ihn um so eher bezweifeln, da auch späterhin nie darauf berufen oder darnach gehandelt wird.

t) Der Ausdruck, den man bey Mascov und nach ihm bey allen übrigen findet, daß Friedrich damals in Straßburg um Weihnachten 1126 für einen Reichsfeind erklärt worden, ist, aus dem im Text

1128 rich, weil weder die Bayern, noch die Schwaben, noch die Franken beyder Theile, des Ostfränkischen und Rheinischen, sich einfanden, man ihn also auch eigentlich nicht gültig richten konnte, und Lothar mußte zu dem gefährlichen Hülfsmittel der Miethtruppen seine Zuflucht nehmen u), bis es ihm gelang, den mächtigen Welf von seinem Schwager zu trennen. Um einen Titel dem andern entgegensetzen zu können, nahm Conrad, Friedrichs Bruder, sobald er aus Palästina zurückgekommen war, die Einladung der Italiänischen Städte und Herren an, als diese ihn riefen, um sich mit deutscher Hülfe von den Deutschen ganz loszumachen, und ihn zum lombardischen König für sich zu wählen v).

angedeuteten Grunde, schief. Der Annalista Saxo col. 658. gebraucht auch diesen Ausdruck nicht, sondern: principum judicio damnatur, sonst ist keine Spur davon, und der Annalist selbst hier sehr verdächtig.

u) Aus einem Briefe Herrmanns von Augsburg an Otto von Bamberg lernt man die Leute kennen, da er eine Scene in Augsburg, welche Lothar veranlaßte, so lebhaft beschreibt, daß man sie selbst zu sehen glaubt. Udalric. Babenb. cod. No. CCCLIX. Eccard corp. hist. med. aevi II, col. 366. Nam quod ex intimis praecordiorum dicimus suspiriis, rex Christianus induxit super ecclesiam Christi inimicos Christi, homines inhumanos et paganos, Boemos videlicet et Slavos, qui vulgariter Valuwen dicuntur, qui persecutores Christi et ecclesiae esse et fuisse, semper manifeste ab omnibus cognoscuntur.

v) Der Bischof Litifred von Novara in seinem Briefe an Lothar bey Eccard cod. Babenberg. col. 361. nennt die Städte, welche gegen diese beyden Städte, die mit solcher Anmaßung den andern Gesetz und König geben wollten, einen Bund schlossen; es waren Novara, Pavia, Piacenza, Cremona, Brescia. Wie blühend damals schon Mayland als Democratie war, wie die Volksgemeinde beschaffen und wie sie an der Regierung Antheil nahm, lehrt Land. jun. hist. Mediol. cap. XXXIX. Murat. scriptt. rer. Italic. tom. V. pag. 510. Et ego (Landulf selbst) non in amaritudine a pontifice ipso audivi, ut citissime Mediolanum adirem, et affectum civium super hujus modi regale negotium

Conrad ließ sich zum König erwählen oder eigentlich von den 1128
Städten Mailand und Parma zu ihren Zwecken gebrauchen w), während sein Bruder in Deutschland die Sache der Familie ganz allein verfocht, und mit seinem Schwager Heinrich von Bayern in einen Streit gerieth, der ihm gefährlicher war, als der Zorn des Kaisers. Lothar hatte nämlich Welfs Sohn und Nachfolger, Heinrich den Stolzen, durch die Vermählung mit seiner Erbtochter Gertraud gewonnen, und dieser gab seinem Schwiegervater den ersten Beweis der Freundschaft durch einen treulosen Anschlag, seinen Schwager Friedrich in Zwiefalten aufzuheben. Der Anschlag ward glücklich vereitelt, und von diesem Augenblicke an begann die Feindschaft des Welfischen und Hohenstauffischen Hauses, welche hernach Deutschland und besonders Italien zwey Jahrhunderte und länger verwirrt hat. Vor Lothars erstem Römerzuge blieben die Dinge fast in gleichem Stande, da im Norden Lothar herrschte, in Schwaben, am Rhein und in Franken sich aber Friedrich mit Tapferkeit und Glück behauptete, nach Lothars Rückkehr änderte sich Alles. Zum Zuge nach Italien bewegten Lothar nicht so-

sibi renuntiarem. Tunc Unifredus Aboriti et armiger ejus a vespera hora usque ad solis ortum mecum et cum puero meo requiem non habuit, sed ad plenitudinem concionis cleri et populi convocatam et congregatam Mediolani quasi hora tertia perveni, ubi clerus et populus, quasi homo unus amplissime et mirifice collaudavit et conclamavit, ut archiepiscopus veniret, et principem illum coronaret. Ad haec quoque Rogerius Clivellus, nobilis miles et potens, populo circumstante, ait: Per corpus domini, nisi voluntas dei esset, ut hic nobilis dominus coronaretur, iste benedictus populus numquam ad laudem ejus tam concorditer clamaret. — — —

w) Land. jun. l. c. Hunc (Conradum) namque gradientem per comitatus et marchias Lombardiae et Thusciae comites et marchiones, cujusque nobilitatis viri potentes et humiles cum gaudio susceperunt et amaverunt. Qui vero rebelles fuerunt, ejus acutissimi gladii fortitudinem senserunt.

1130 wohl die dringenden Bitten der Städte, welche sich dem Uebermuthe von Mailand und Parma widersetzen wollten, als vielmehr die Ermahnungen des heiligen Bernhard, der damals die Prophetenrolle, welche er hernach funfzehn Jahre mit ganz ausgezeichneten Erfolg fortspielte, übernommen hatte, und das Orakel seiner Zeit geworden war x). Die Ursache, welche den heiligen Bernhard bewog, seinen Einfluß auf Lothars frommes Gemüth zu versuchen, war die streitige Pabstwahl (März 1130), welche die beyden Geistlichen, zwischen denen die Stimmen getheilt waren, nöthigte, fremde Hülfe anzurufen. Bey der Wahl waren die mehrsten Stimmen auf einen unwürdigen Mann aus einer vom Judenthum ehemals zum Christenthum getretenen Familie gefallen, welcher den Namen Anaclet annahm, der Würdi-

x) Seine Beredsamkeit, seine Figur, seine Enthaltsamkeit, seine schwärmerische Theologie, seine vornehme Herkunft und Verbindungen und das Glück seiner Unternehmung, der Stiftung des Ordens der Cisterzienser, wirkten auf gleiche Weise dazu. Dieses beschreibt Wilhelm, ehemals Abt von St. Dietrich bey Rheims, dann Mönch in Signeul, in seinen Notizen zum Leben des h. Bernhard Opp. Sancti Bernhardi ed. Mabill. tom. II. No. 62. Jam domus ordinis illius, filiae domus ipsius citra et ultra Alpes et maria deserta plurima impleverunt, et adhuc sunt et quotidie confluunt, quibus locus quaerendus est. Et petuntur undique fratres et mittuntur, cum beatos se aestiment reges gentium et praesules ecclesiarum, civitates et regiones, quaecunque de domo illa et disciplina viri dei meruerint, contubernium aliquod adipisci. Quapropter piscator dei praecipiente domino non cessat laxare retia in capturam; et aliis abeuntibus, aliis succedentibus in locum eorum, numquam sanctae congregationis illius minuitur plenitudo. Hoc usque nunc egerunt et quotidie agunt mirificae illius capturae, Catalaunensis, Remensis, Parisiacensis, Moguntinensis, Leodiensis et aliarum nonnullarum civitatum; Flandriae quoque et Germaniae, Italiae et aliarum regionum quascunque necessitate contigit aliquando, et adhuc usque hodie contingit, virum dei visitare.

gere, der sich nach der Wahl Innozenz II. nannte, hatte alle 1130
Bessere, aber die geringere Zahl für sich; Anaclet ging nach Sicilien, und rief dort den Herzog Roger um Hülfe an, als dieser eben im Begriff stand, die Republiken Neapel, Salerno, Amalfi, denen er sein Joch auflegen wollte, ebenso wie die eigentlichen Vasallen des deutschen Reichs, die Herzoge von Benevent, Capua, Aversa zu unterwerfen, obgleich weder Pabst noch Kaiser, welche beyde bisher um die Oberherrschaft über diese Gegenden gestritten hatten, ihn als den rechtmäßigen Besitzer seiner Staaten anerkannten y). Um Roger zu gewinnen, ertheilte ihm Anaclet nicht allein die Belehnung über Apulien und Calabrien, sondern krönte ihn sogar in Palermo zum König, wofür ihn Roger mit gewaff-

y) Robert Guiscard, als er ganz Unteritalien unterwarf, hatte sich mit der Huldigung, welche die Republiken Salerno, Neapel und Amalfi leisteten, begnügt, und hatte ihnen ausdrücklich das Recht, ihre Festungen zu behalten und selbst zu bewachen, durch einen Tractat gesichert. Robert Guiscard hinterließ das Land seinem Sohne Roger, weil der Aeltere Boëmund blos Tarent bekam. Roger belagerte 1095 gerade Amalfi, als der Kreuzzug seinem Heere, in welchem sich auch Boëmund befand, bekannt gemacht wurde. Seit dieser Zeit suchten Roger und nach ihm sein Sohn Wilhelm (der Eine bis 1111; der Andere bis 1127) aus Furcht vor den deutschen Kaisern, von denen sie nie als Herzoge von Apulien anerkannt wurden, den Frieden zu erhalten, und fanden dieses leichter, weil sie in Salerno wohnten, und den Salernitanern von Mutter- und Großmutterseite her angehörten. Um 1127 nahm aber Roger II. von Sicilien, der Sohn von Robert Guiscards Bruder Roger I. das Land in Anspruch, obgleich die Familie Boëmunds, die in Antiochia regierte, ein näheres Recht hatte, dies veranlaßte den Krieg, den er mit Normännischer und Sarazenischer Mannschaft führte. Mit den Sarazenen muß Roger in besonders gutem Verhältniß gestanden haben, denn als er 1137 Salerno nimmt, verspricht er den Salernitanern in einem Dipl om bey Ughelli in archiepiscop. Salernitano: Praeterea decatias et alia jura mercatorum, quae Salernitani in Alexandria prius persolvere soliti erant, ad morem et modum Siciliae negotiatorum, reduci faciemus.

1131 neter Hand nach Rom führte, und Innozenz nöthigte, die Stadt zu verlassen und in Frankreich Schutz zu suchen (Sept. — Nov. 1130). Auf einer Versammlung in Etampes erhielt der h. Bernhard durch seine Beredsamkeit einen völligen Sieg über die bisher zwischen Anaclet und Innozenz noch schwankenden Bischöfe und bewegte den König von Frankreich zu einer Erklärung zu Gunsten seines Schützlings z) (April 1131). Den deutschen König hatte er schon im vorigen Monat in Lüttich mit Innozenz zusammen gebracht (22. März 1131), und ihn sogar bewogen, der Bedingung, welche er Anfangs mit seiner Anerkennung verbunden hatte, zu entsagen, und auf die völlige Herstellung der Investitur auf den vorigen Fuß nicht zu dringen. Daß das Letztere dem h. Bernhard so viele Mühe sollte gemacht haben, als uns sein Lebensbeschreiber glauben machen möchte, läßt sich nicht wohl denken, da die deutschen Bischöfe der durch das Concordat erlangten Wahlfreyheit so leicht wohl nicht entsagt haben würden. Die Hauptsache blieb immer noch zu thun übrig, nämlich Lothar zu bewegen, den Pabst mit gewaffneter Hand nach Rom zu führen und sein eignes Land dem Zufall zu überlassen, da er bisher an den Sächsischen Gränzen mit Slaven und Böhmen stete Kriege gehabt hatte, und im innern Reiche mit den Hohenstauffen in einem gefährlichen Kampfe war. Während Lothar zögerte, mußte Innozenz ein ganzes Jahr in nicht sehr glänzenden Umständen in Frankreich verweilen, wo man sich über die Unkosten, welche dadurch dem Clerus verursacht wurden, sehr beschwerte. Schon der großen Versammlung

z) Vita Scti Bernardi apud Mabillon opp. tom. II. auctore Ernaldo, abbate Bonaevallis in agro Carnotensi lib. II. No. 3. Convocato igitur apud Stampas concilio, abbas sanctus Claraevallensis Bernardus etc. etc. — — — — — — Unus ergo omnium ore locutus, suscipiendum ab omnibus summum pontificem Innocentium nominavit, et ratum esse pariter omnes acclamarunt.

von deutschen, englischen, französischen Bischöfen, welche der h. Bernhard in Rheims halten ließ a), wurde, vermöge eines schriftlichen Versprechens, von Lothar zugesichert, daß er zu einem Römerzuge bereit sey, obgleich ein solcher Zug auf keinem Reichstage beschlossen war, auch die deutschen Stände zu einer bedeutenden Anstrengung wenig geneigt schienen. Er rechnete, als er ihn endlich (1132) antrat, theils auf den h. Bernhard, der ihn in der Lombardey treffen wollte, theils auf die Hülfe, welche ihm Bernhards 1132

a) Die Acten dieses, besonders von deutschen Bischöfen, stark besuchten Conciliums, wo Ludwig VI. seinen Sohn krönen ließ, sind verloren gegangen, aus den vorher angeführten Stellen sieht man indessen, daß er allein Alles leitete, daß er gewissermaßen erster Minister des Pabstes war, und dieser ohne ihn nicht das Geringste vornahm. Ein deutscher Bischof hat die sehr weisen Verordnungen dieser Versammlung in Codd. Babenb. bey Eccard corp. hist. med. aevi tom. II. col. 15. aufbewahrt. Am Ende des Conciliums heißt es, daß Anaclet und Conrad inclinatis cereis ardentibus verflucht seyen. Der h. Norbert, Stifter der Prämonstratenser, hatte, wie auf dem Reichstage, so auch später auf dem Römerzuge dasselbe Ansehn, als der h. Bernhard, nur litt sein deutsches Phlegma die Heiligkeit und Beweglichkeit des h. Bernhard nicht, dafür hatte er mehr äußeres Ansehn; er war Erzbischof von Magdeburg, und als Bruno von Cölln den Römerzug nicht mitmachte, verrichtete er das Reichscanzler-Amt. Ueber Lothars Erklärungen zu Gunsten des Pabstes, sagt in Beziehung auf die Lütticher Erklärung das Chronicon Mauriniacense bey Du Chesne script. rer. Franc. tom. IV. pag. 377. Cum omnibus archiepiscopis, episcopis et proceribus regni sui Innocentium patrem papamque recognoscit, et se cum eo Romam iturum, et in sedem propriam restituturum, spopondit. Von der Erklärung in Rheims eod. pag. 379. Ceterum die crastina, domino papae in consilio residenti, per quendam (so wenig Notiz nimmt er von dem h. Norbert) Magdeburgensem archiepiscopum praesentatae sunt litterae a Lothario rege Alemannorum, in quibus rursus et obedientia promittitur, et quod se ad expeditionem cum omnibus juribus regni sui praepararet, intimatur.

1132 Beredsamkeit von der dortigen Ritterschaft, von den Bischöfen des Landes und besonders von den Städten Pavia, Brescia und Cremona verschaffen sollte. Conrad spielte schon seit einem Jahre eine sehr traurige Figur b), und verließ Italien bald nach Lothars Ankunft, doch war auch dessen Zug durch die Lombardey dieses erste Mal (1132) nicht eben ehrenvoll für ihn oder für das Reich. In Piacenza erwartete ihn der Pabst, der Form wegen ward auch die gewöhnliche Versammlung auf den Roncalischen Feldern gehalten, der Kaiser und seine Leute mußten sich aber nichts desto weniger durch das Gebiet von Parma und Mailand gewissermaßen durchschleichen, und seine schwache Begleitung ward, wo sie auch immer mit Mailändern und Parmesanern zusammentraf, aufs schmähligste verhöhnt. Wenn Lothar, der kaum zwey tausend Pferde bey sich hatte, hernach einen Theil der Stadt Rom einnahm, so verdankte er es dem Frieden, den er zwischen Pisa und Genua gestiftet hatte, denn beyde Staaten thaten ihm mit ihren Schiffen vortreffliche Dienste c). Nicht einmal die Krönungskirche

b) Von seiner Armuth ist ein merkwürdiges Beyspiel bey Golscher Gest. archiepisc. Trev. Eccard. Corp. scriptt. med. aevi I. col. 2198., wo Conrad den Bischof Meinherr von Trier, wie er nach Rom reisen will, auffängt, und ihn der Stadt Parma für ein Darlehn zum Unterpfand giebt. Der Erzbischof starb hernach, noch ehe er ausgelöset war und die Stadt übte ihr Pfandrecht auch an seinen Gebeinen, Meinherrs Nachfolger, Adalbero, zwang sie hernach bey Lothars zweytem Zuge, ihn herauszugeben. Der Bischof von Novara schreibt No. CCCLIV. an Lothar, Eccard Corp. scr. med. aevi tom. II. col. 361. Ideoque excellentia vestra pro certo cognoscat, quod Novaria, Papia, Placentia, Cremona, Brixia, civitates Italiae, firmiter fidelitatem vestram custodiunt, et adventum vestrum unanimiter cupiunt. Cunradus autem Mediolanensium idolum, ab eis tamen relictum, qui arrepta fuga solum Parmae habet refugium, ubi tam pauper, tamque paucis stipatus, viliter moratur, quod ab uno loco ad alium vix fama ejus extenditur.

c) Bey Caffari Annal. Januens. Murat. script. rer. Italic. tom. VI.

war in der Deutschen Gewalt und ohne den mächtigen Einfluß des h. Norbert hätte Innozenz den Kaiser lieber ungekrönt entlassen, als daß er die Krönung in der Cathedrale Constantins verrichtet hätte. Gleich nach dieser Krönung verließ Lothar, weil er sich nicht im Besitz behaupten konnte, die Stadt wieder, und gleich nach seiner Entfernung mußte auch Innozenz sich wegbegeben, und seinen Sitz einstweilen (Sept. 1133) in Pisa d) nehmen. Von diesem ganzen Unternehmen war einige Monate nach Lothars Abzuge kaum eine andere Spur übrig, als einige Privilegien, die er seinen Freunden ertheilt hatte e). Schon durch Tyrol 1133

col. 259. heißt es, die Genueser hätten acht Galeeren geschickt, diese fuhren die Tiber herauf und waren zur Einnahme vieler Burgen behülflich. Wie es ohne die Hülfe der Genueser und Pisaner würde ausgesehen haben, sehen wir aus den Worten des Cardinal Arragonius: et pontifex quidem in palatio Lateranensi hospitatur, et rex Lotharius in monte Aventino tentoria fixit. Tunc Pisani et Januenses in auxilium papae Innocentii cum navali exercitu Romam venientes, civitatem veterem, turrim de Pulverejo, et totam Marmoratam eidem pontifici subjugarunt.

d) Der Cardinal Arragonius weiß die Sache anders zu wenden, er sagt: Eo autem tempore maxima pars Romanae urbis conversa est ad Innocentium papam, et vires Petri Leonis valde sunt imminutae. Quia vero aestivum chauma tunc imminebat, et Romani aeris intemperiem Teutonici non modice formidabant, dispositis in urbe iis, quae necessaria videbantur fidelibus ejusdem pontificis, imperator ad propria rediit, et pontifex iterum ad civitatem Pisanam auctore domino reversus est.

e) Bey Mascov pag. 50, wo man die Stellen über die Gefahren, welche er in Tyrol fand, findet, stehen auch die Privilegien, welche er den Städten Bologna und Mantua ertheilte; der erstern in Rücksicht der Rechtsschule, deren Deputirte seiner Krönung beygewohnt hatten; der andern in Rücksicht des kaiserlichen Palasts, den Mantua, wie vordem Pavia, nicht in seinen Mauern haben wollte.

1136 mußte er sich den Rückweg, den man ihm verlegt hatte, mit dem Degen in der Faust bahnen, in Neapel aber erging es seinen und des Reichs Getreuen härter, als je zuvor. Rainulf von Aversa und Robert von Capua irrten unstet herum, bis sie zu ihm nach Deutschland kamen, und Sergius suchte in Pisa Schutz für seine Republik Neapel, weil Amalfi und Salerno sich unter Roger gebeugt hatten f). Die Pisaner erschienen zwar Anfangs, sie litten aber wegen ihrer Habsucht und der Eifersucht auf die Amalfitaner eine Niederlage g), weigerten sich fernerhin in diesen Reichsangelegenheiten zu dienen oder zu helfen, und Muth und Talente des Anführers der Neapolitanischen Miliz konnten allein die einzigen Verbündeten des Reichs in jenen Gegenden vor der Vernichtung retten. Zwey Jahre hindurch (1136 — 1137) leistete Robert das Unmögliche, und vertheidigte seine Stadt auf eine ganz bewunderungswürdige Weise, nachdem er früher schon nach Deutschland gereiset gewesen, um Lothars Hülfe anzurufen. So lange der Kaiser zögerte, den oft versprochenen zweyten Zug nach Italien zu thun, reisete er bald nach Pisa, bald nach Neapel zurück, erhielt den Muth der freyen Bürger bey allen Schrecken einer harten Belagerung und beym Schauder des Hungertodes aufrecht h);

f) Falconis Beneventani Chronicon ann. 1134. Murat. scriptt. rer. Ital. tom. V. pag. 119 b. Rex autem — — — — — Capuam et Aversam et totum principatum comprehendens, Salernum aoivit, et ibi non multis diebus commorans, victorque effectus, Siciliam repedavit.

g) Der Magister militum der Neapolitaner hatte im vorigen Jahre (1135) eine bedeutende Flotte von den Pisanern erhalten und dem Könige Roger vielen Schaden gethan, und fast zu gleicher Zeit wurde Aversa von Roger zerstört, weil es sich an die Neapolitaner anschloß, und Amalfi von den Pisanern geplündert. Aversa ward gleich hernach wieder erbaut, die Pisaner aber von Roger überfallen und mit einem ansehnlichen Verlust von Leuten geschlagen.

h) Falco Beneventanus l. c. pag. 120. a. — — princeps ipse (Ser-

eilte, als endlich Lothar heranzog, noch einmal diesem entgegen, erflehte ihn, daß er seinen Zug beschleunigte und hatte zuletzt die Freude, ihn gerade zur rechten Zeit eintreffen zu sehn. 1136

Während auf diese Weise in Italien auch der letzte Rest des kaiserlichen Ansehns im Neapolitanischen verloren ging, und in der Lombarden die Städte fast gänzlich frey wurden, hob Lothar in Deutschland selbst den kaiserlichen Namen durch seine Aussöhnung mit den Hohenstauffen zu dem Ansehen wieder empor, welches er in der Jugendzeit Heinrich IV. gehabt hatte. Möglich wurde dieses durch die Aussöhnung der beiden feindseligen Familien, der Welfischen nämlich, welche auch Lothars Familie geworden war, und der Hohenstauffischen, und diese wurde besonders durch den h. Bernhard herbeygeführt i); doch litten vorher die Städte,

gius) audiens, civitatem Neapolim famis periculo urgeri, cum quinque navigiis (h. e. Pisanorum) ad eandem civitatem venit, et imperatoris adventum firmiter propalavit, et cursu celeri Pisas revertitur. Continuo ad imperatorem festinans, invenit eum montes (h. e. Alpes) descendisse, et super civitatem Cremonam castra sua posuisse. Illico pedibus ejus advolvitur, lacrymis rogans, ut sibi exheredato subveniret. Interea ad tantam famis asperitatem civitas pervenit Neapolitana, quod infantes multi, pueri, adolescentes, juvenes, senes etiam utriusque sexus per plateas civitatis et domos spiritum exhalabant. Sed magister militum et ejus fideles, qui libertati invigilabant civitatis, quique antiquorum suorum sequebantur honestatem, mori prius famis morte malebant, quam sub nefandi regis potestate colla submittere.

i) Otton. Frising. Chronic. lib. VII. cap. XIX. apud Uratis. pag. 149. Imperator ab urbe rediens Germaniam ingreditur: non multo post (d. h. März 1135) generalem curiam Babenberg. circa mediam Quadragesimam celebrans, Conradum et Fridericum duces, interventu Clarevallensis abbatis Bernardi in gratiam recepit, et ita renovata pace, omnibusque in Gallia et Germania compositis, expeditionem rursus in Italiam edixit.

1136 welche den Hohenstauffen besonders anhingen, ungemein viel in diesen Kriegen k). Nachdem endlich auch der Erzbischof von Cöln die angebotene Aussöhnung angenommen hatte, ward auf einer allgemeinen Versammlung ein Landfrieden (1135) festgesetzt, die kleinern Vasallen zur Beobachtung desselben zum ersten Mal durch das ganze Reich hin gezwungen *), die Könige von Dänemark und Ungarn huldigten der deutschen Uebermacht l), die russischen Großfürsten schickten eine Gesandtschaft, und der griechische Kaiser, wie der Pabst, baten dringend um Hülfe gegen Roger. Gleich beym Anfang dieses zweyten Römerzuges, den Lothar mit der ganzen Reichsmacht unternahm (1136), um die Schmach des vorigen von sich zu wenden, zeigte sich eine sonderbare Erscheinung, daß nämlich die Städte, welche sich seiner auf dem vorigen Zuge angenommen, die Thore schlossen, und gerade Parma und Mailand ihn mit Triumph aufnahmen. Die Ursache war, daß Conrad, den Mailand und Parma vorher als König erkannt hatten, Lothars Vortruppen führte, die Folge war, daß die Erstern sehr hart behandelt und

k) Davon findet man ein merkwürdiges Beyspiel bey der Gelegenheit, als Lothar auf seinem ersten Zuge durch Augsburg kam. Die Sache wird von einem Augenzeugen sehr lebhaft beschrieben in dem Briefe Cod. Babenberg. No. CCCLIX. Eccard corp. hist. med. aevi tom. II. col. 365.

*) Annalista Saxo ad ann. 1135. Eccard. corp. hist. med. aevi. Tom. I. col. 668.

l) Otto sagt an der oben angeführten Stelle: in Saxoniam divertens, Polonorum ducem cum multis muneribus obviam habuit, quem tamen non ante dignatus est suo conspectui praesentari, quam tributum duodecim annorum, hoc est quingentas libras ad singulos annos persolveret et de Pomeranis et Rugis homagium sibi faceret, subjectionemque perpetuam sacramento confirmaret. Regemque Daciae in signum subjectionis ad decorem imperialis reverentiae gladium sibi sub corona deferri fecit, ac ab Ungarorum rege, terrore perculso, multa et magnifica munera suscepit.

die Letztern ungemein begünstigt wurden. Zuerst ward Cremona, weil es sich nicht sogleich in einen kaiserlichen Ausspruch fügte, von den Fürsten verurtheilt, dann Pavia zur Erlegung einer Geldsumme gezwungen m), und dann die Bologneser in Schrecken gesetzt. Diese hatten sich Lothar auf dessen erstem Zuge, ungeachtet des glänzenden Privilegiums, welches er ihrer Rechtsschule ertheilt hatte n), ungehorsam bewiesen, sie boten jetzt durch ihre Gesandten jede Genugthuung an: überhaupt mußten alle Städte von Turin bis Verona vor seinem Gerichte erscheinen und er verweilte ausdrücklich den Rest des Jahrs in der Lombardey, nicht 1136

m) Die Entscheidung des Kaisers betraf Streitigkeiten zwischen Mailand und Cremona, die Geldstrafe, welche Pavia bezahlte, verdient einer Erwähnung, wegen des Geistes der Ritterschaft, des Zustands der Disciplin, der ganzen Art, wie man in den Italiänischen Staaten verfuhr. Annalista Saxo ad ann. 1136. Eccard pag. 674. Otto, comes de Wulfradeshausen, cum aliis quibusdam ex castris civitatem (nämlich Pavia) inconsulte adiit, et aliquos inde ad se caussa militiae jactando petiit. Quod cum illi pro conditione datae pacis recusarent, ipse acceptis securibus, portas effringere aggressus est, ubi et mox interfectus occubuit et Adelbertus, quidam procerum Saxoniae. His auditis in castris, imperator commotus cet. cet. Illi autem magis innocentiam suam offerre, quam imperatori resistere coeperunt, nec voluntate sua sed necessitate occisionem praedictorum accidisse dixerunt, sicque illum rationi cedentem, data pecunia viginti talentorum, placaverunt.

n) Hierüber findet man die Stellen bey Mascov. comment. de reb. imp. sub Lothario IIdo pag. 47. No. 6. Die Schulen von Nordfrankreich scheinen indeß in jenen Gegenden, selbst mehr Ruf gehabt zu haben, als die eignen. Landulph. jun. hist. Mediolan. lib. I. cap. 17. Murat. scriptt. rer. Italic. tom. V. pag. 487. a. — — suggesserunt Olrico Mediolanensi, vicedomino, et Anselmo, de Pusterla cognominato, ire ad praecipuum magistrum Anselmum de Monte Leoduni, quibus duobus fuit gratum, secum ducere me Landulfum, presbyteri Liprandi alumnum, et cum apud ipsum magistrum et fratrem ejus Rodulphum studeremus cet. cet.

1137 blos um in feyerlichen Gerichtsversammlungen Recht zu sprechen, sondern besonders um neue Gesetze zu geben und das Lehnwesen einzurichten. Merkwürdig ist dabey, daß der Kaiser, der doch den Italiänern über Privatverhältnisse zu Recht saß, ihre Sprache entweder nicht verstand, oder es unter seiner Würde hielt, das Ansehn zu haben, als verstehe er sie o). Erst im folgenden Frühling brach das deutsche Heer aus der Lombardey auf p), des Kaisers Schwiegersohn, Heinrich von Bayern, zog über die Apenninen und durch Tuscien, er selbst aber drang am adriatischen Meere herab bis in das Innere von Apulien ein. Während gleich hernach Tarent, ganz Calabrien, Bari, bald auch Melfi vom Hauptheer besetzt wurden, nahm Heinrich der Stolze, mit päbstlichen, Pisanischen und andern Hülfsvölkern verstärkt, nachdem er Neapel entsetzt hatte, auch Amalfi q). Roger

o) Landulph. jun. hist. Mediolan. cap. XLIV. erzählt von sich selbst, Murat. scriptt. tom. V. pag. 518. a. Tunc ego quoque per tres dies ibi affui, et licentiam lamentandi ad imperatorem a domino meo Conrado rege (so nennt er ihn immer), praesente Sigifredo ejus interprete suscepi, et principibus cujusque dignitatis circumsedentibus et vocem meam audientibus, sub tentorio imperatoris querelam de Andrea Sugallota feci, quam querelam archiepiscopus Trevirensis (so muß man lesen) cum ceteris archiepiscopis et episcopis aliisque litteratis viris intellexit, et me sicut vir prudens et sapiens interrogavit, et post meam responsionem imperatori caussam meam per verba mihi barbara revelavit, et dominus imperator secundum petitionem meam, prout pontifices mihi fidem fecerunt, imperavit consulibus Mediolanensibus, ut Mediolani caussam meam juste et paterne tractarent.

p) Wie bedeutend die Stadt Mailand schon damals war, sieht man daraus, daß, um dem Kaiser Ehre zu erweisen, auf der großen Versammlung auf den Roncalischen Feldern vierzigtausend Mailänder in ihren Rüstungen erschienen, und sich vom Kaiser mustern ließen.

q) Falco Benevent. chron. Murat. scriptt. rer. Italic. tom. V. pag. 122. a. — — — sicque de tali tantaque victoria tota Italia et Calabria Siciliaque intonuit, et regi coelorum gratias agens de

ließ den Sturm austoben, und rüstete indessen in Sicilien 1137
ein neues Heer; die Deutschen litten durch das Clima und durch den Abgang derer, welche die Dienstzeit ausgehalten hatten r), der Pabst war unwillig, daß der Kaiser mit Apulien belehnen wolle s), ohne auf ihn Rücksicht zu nehmen, die Pisaner waren sehr aufgebracht, daß man ihnen an der Plünderung von Salerno keinen Antheil gestattet t), alle diese Umstände zusammen nöthigten Lothar bald, fast wider seinen Willen, die Unternehmung aufzugeben. Den deutschen Reichsvasallen und besonders dem tapfern Rainulf von Aversa, den man mit dem Herzogthum Apulien belehnt

tanti tyranni gutture eripi gaudebat. Inde maritima omnis usque ad Tarentum et Calabriam ad imperatoris fidelitatem alligari satagebat. — — — — — Haec inter Pisanorum exercitus, sicut juraverat, centum navigiis armatis ad civitatem venit Neapolitanam cet.

r) Otto Frising. Chron. lib. VII. cap. 20. apud Urstis. pag. 150. Itaque Augustus, ejecto de Campania et Apulia Rogerio, dum eum in Calabria quoque seu Sicilia persequi intentat, a suis, qui jam longo tempore extra patriam morati, uxores, liberos et amicos visere cogitabant, revocatur.

s) Otto Frising. Chronic. l. c. Verum silentio praeterire nolumus, quod in dando ducatu inter ipsum et Romanum pontificem pene controversia orta fuit, utroque ducatum Apuliae sui fore juris affirmante; quae lis consilio tandem hoc modo decisa dicitur, ut in dando duci vexillo utrique manum adhiberent.

t) Falco Benevent. chronicon Murat. scriptt. rer. Italic. tom. V. pag. 122. b. Audiens autem populus Pisanorum, civitatem Salerni sine eorum consilio et voluntate ab imperatore captam fuisse, miserabiliter contristati sunt, et furore arrepto, machinam lignorum factam combusserunt et paratis navigiis Pisas regredi disponebant, sed Apostolici Innocentii precibus et promissionibus coacti, ad imperatoris voluntatem reversi sunt. Sicque castrum illud turris majoris pro discordia eorum dimissum est.

1139 hatte, blieb unter diesen Umständen nichts übrig, als eine kleine Anzahl Deutsche, welche sich freywillig ihnen n Dienst gaben. Mit diesen und seinen eignen Vasallen w hrte sich Rainulf, so lange er lebte, gegen Roget und seine Mohamedaner aufs tapferste, nach seinem plötzlich erfolg en Tode änderte sich aber Alles (1139). Erst ward Nea el durch eine freundliche Uebereinkunft an Roger überlassen u), und bald von ihm so sehr begünstigt, daß Salerno und Amalfi ganz herabsanken und nur Neapel blühte, hern ch ward nach einem kurzen Kriege v) Innozenz gefangen, wie dies einst seinem ritterlichen Vorfahrer Leo IX. von Rob rt Guiscard wiederfahren war, und zu einer solchen Uebereinkunft gezwungen, wie sie dem neuen Könige die passendste sch en. Roger erhielt die Titel und die Belehnung (Jul. 1139), welche er suchte, erkannte dafür Innozenz als den einzig rechtmäßigen Pabst an, und nahm, ohne Erwähnung des deutschen Reichs und seiner Rechte, von ihm allein die Lehen. Freunde und Feinde Rogers räumen übrigens ein, daß vor allen Reichen jener Zeit das Seinige der Wohlthat einer ordentlichen Polizey und Regierung genossen habe w), wenn

u) Es ist der Mühe werth, diese Geschichten bey Cinnamus im Anfang des dritten Buchs travestirt zu lesen, man sollte es für eine Satyre auf das Pragmatisiren halten.

v) Ehe dieser Krieg anfing, gab sich der h. Bernhard, der die ganze Zeit über in Italien zurückgeblieben war, nachdem er als Hauptperson auf dem Concilium zu Pisa geglänzt hatte, vergebliche Mühe, Roger, der ihm stets wie ein Aal entschlüpfte, auf andere Gedanken zu bringen; er konnte Wunder thun, wie Baronius Annal. eccles. ann. 1137. No. XXXIII, sich ausdrückt, aber den harten König nicht erweichen.

w) Peter von Clugny schreibt ihm epistol. lib. IV. ep. 84. — — — — cum plures habeatis regii nominis consortes, magnanimitate, prudentia, probitate nullos aut paene nullos habere invenimini pares. Indicat hoc Sicilia, Calabria, Apulia, et non modica sui parte in quibusdam aliis regionibus vobis subjecta. Quae cum ante vestra tempora vel receptacula essent Saraceno-

gleich seine Feinde hinzufügen, daß diese Kraft seiner Ver- 1139
waltung zugleich Herkommen, Verfassung und selbst oft die Menschlichkeit niederdrückte x). Es entstand indessen von diesem Augenblick an in Sicilien und Neapel ein blühendes Reich, welches durch seine Anstalten, nämlich durch die bedeutende medicinische und naturhistorische Schule in Salerno, durch die Rechtsschule in Amalfi, durch die Anstalt in Neapel, welche immer mehr erweitert ward, vermöge der Verbreitung der skeptischen Philosophie der Araber auf der einen, der ganz von den Geistlichen unabhängigen Staatswis-

rum, vel foveae praedonum, vel speluncae latronum, nunc gratia misericordis dei incitante studia vestra, juvante labores vestros, factae sunt pacis domicilium, tranquillitatis hospitium, et velut alterius sapientis Salamonis pacificum ac jucundissimum regnum. Utinam, — — — — utinam inquam, miserabilis et infelicis Thusciae partes felici vestro imperio cum adjacentibus provinciis adjungerentur, et res perditissimae pacifico regni vestri corpori unirentur. Nun folgt der Contrast, Schilderung des Zustands von Thuscien, welches fast der Zustand aller Länder Europens war. — — Vere non tunc, sicut nunc, res divinae atque humanae nullo servato ordine confunderentur, non urbes, non castra, non burgi, non villae, non stratae publicae, non ipsae deo consecratae ecclesiae homicidis, sacrilegis, raptoribus exponerentur. Non poenitentes, non peregrini, non presbyteri, non ipsi supremi ordinis sacerdotes, episcopi, archiepiscopi, primates in manus talium redderentur cet. cet.

x) Ott. Fris. Chronic. lib. VII. cap. XXIII. apud Urstisium pag. 152. — — Haec et alia crudelitatis opera ad antiquorum Siculorum tyrannorum formam, quae indesinenter de ipso (sc. Rogerio) audiuntur, quia paene cunctis nota sunt, omittimus. Sunt tamen qui dicant, eum haec potius intuitu justitiae quam tyrannidis exercere: ajuntque, ipsum prae omnibus principibus pacem diligere, pro qua conservanda volunt eum tanta severitate rebelles cohibere. Alii vero amore pecuniae, qua etiam omnes Occidentales reges excessit, plus quam justitiae pacem sectari dicunt.

1138 senschaft der Normannischen Fürsten auf der andern, und der Italiänisch-Griechischen Rechtskenntniß auf der dritten, einen politischen Einfluß auf Italien hatte, der sich später bey den Guelfischen und Ghibellinischen Zwistigkeiten erst recht deutlich zeigte. Während Neapel und Sicilien die Freystaaten innerhalb ihrer Gränzen untergehen sahen, und bey einer monarchischen Regierung einer zum Theil vortrefflichen Verfassung genossen, war in dem eigentlichen Toscana wilde Gährung und Verwirrung, und in den päbstlichen Staaten, besonders in Rom, wurden die ersten Schritte zu jener Veränderung gethan, welche die durch die begeisterten Reden Arnolds von Brescia erhitzten Köpfe durch eine Revolution ganz eigner Art in Rom herbeyführten; die Lombardischen Städte befehdeten sich unter einander, die deutsche Herrschaft in Italien schien aber ihr Ende erreicht zu haben, weil die ganze Regierungszeit des folgenden Kaisers hindurch an einen Römerzug auch nicht einmal gedacht wurde. Lothar nämlich war auf seiner Rückreise aus Italien (1137 Dec.) in der Gegend zwischen dem Inn und Lech gestorben y), und die Deutschen waren schon damals eines Oberhauptes, ihrer Meinung nach, so wenig bedürftig, daß sie die Wahl eines neuen Kaisers bis auf Pfingsten des folgenden Jahrs hinausschoben, während welcher Zeit Lothars Tochtermann die Reichsinsignien als das Unterpfand der Hoffnung auf das ihm bestimmte Reich bewahrte, sich aber in seiner Erwartung getäuscht sah z). Diese Täuschung

y) Mascov hat einen eignen Excurs über den Ort, wo er eigentlich gestorben sey, ich gestehe, daß ich für dergleichen keinen Sinn habe, und lasse also gern Bettenau im Ober-Inthal für den Sterbeort gelten.

z) Otto von Freysingen ruft deshalb die göttliche Vorsehung als machina an; allein der Historiker muß bekanntlich eine Reihe von Erfolgen zwischen ihr und der Erscheinung des Tags einschieben. Otto Frising. Chron. lib. VII. cap. XXIV. pag. 153. — — — — — — cum dux Heinricus auctoritate soceri sui imperatoria propriisque viribus in tantum excrevisset, ut omnes de-

Heinrichs hatte ihren Grund nicht blos in seinem eignen 1138
Charakter und in der Furcht seiner Mitstände, daß ihre bisherige Freyheit gefährdet seyn würde, wenn sie den Besitzer der bedeutendsten Privatgüter im Reich, den Inhaber der beyden wichtigsten Herzogthümer, an ihre Spitze stellten, sondern auch darin, daß die Hohenstauffen in den letzten Zeiten ihren Einfluß aufs neue ungemein vermehrt hatten, daß ganz besonders aus alter Freundschaft der Herzog von Böhmen für sie thätig war a), und daß Leopold, der Sohn des kürzlich verstorbenen Stiefvaters der beyden Hohenstauffischen Brüder, ihre alte Ansprüche an die Kaiserwürde begünstigte; einiges mochte auch Conrads Frömmigkeit b) und die deutliche Zuneigung der Lombardischen Städte beytragen. Die eigentliche Wahl Conrads bewirkte der schlaue Erzbischof von Trier, welcher die übrigen Fürsten und Nationen Deutschlands von der Versammlung, auf welcher seine Freunde und die Hohenstauffen den ersten Beschluß einer neuen Wahl faßten c), ausschloß. Die sämmtlichen

spiciens, nulli pro regno supplicare dignaretur, dominus, qui humilis respicit et alta a longe cognoscit, deponit potentes et exaltat humiles, illum humiliatum et paene desperatum ad fastigium regni provexit, hunc de alto in gloria et potentia sua gloriantem dejecit.

a) Alte Freundschaft, weil schon zur Zeit der zum ersten Mahl versuchten Aussöhnung Lothars und der Hohenstauffen, um 1132, Conrad von Salzburg an den Kaiser schreibt, Hansitz hist. eccles. Salisburg. §. 60. p. 233. Hoc autem praemonere, (nämlich er, der Erzbischof, spricht im Namen Heinrichs von Bayern) ut ducem Boëmiae et filios marchionis Theubaldi quamprimum inveniat, et eis benevolum se ostendat, Fredericum namque eorum consiliis magis quam alicujus mortalium acquiescere.

b) Otto Frising. lib. VII. c. XXIV. p. 153. Quid hic aliud dicere possum, nisi quod (sc. deus) prius Conradum magnum in oculis suis humiliavit, humiliatum respectu pietatis suae exaltavit?

c) Otto Frising. l. c. pag. 151 — 52. cap. 22. — — — in oppido

1138 Fürsten hatten nämlich den Wahltag auf Pfingsten (1138) bestimmt, der Erzbischof von Trier aber, der es gegen eine Vergütung übernommen hatte, die Wahl auf Conrad von Hohenstauffen zu lenken, hielt nebst seinen Freunden und denen, die er gewonnen hatte, oder die schon vorher den Hohenstauffen gewogen waren, um Fasten in Coblenz eine Versammlung, wo die einseitige Wahl Conrads von Hohenstauffen erklärt ward d). Wie dieses die Sachsen und Herzog Heinrich erfuhren, beriefen sie sich nach altdeutscher Sitte auf das Schwert, als lezte Entscheidung e). Beyde Theile lagerten sich bey Hersfeld gegen einander, und man erwartete jeden Augenblick eine Schlacht, als der Erzbischof von Maynz durch freundliche Worte und der von Trier durch

Galliae Confluentia conventum celebrant, ibique Conradum, imperatoris Henrici sororium, de quo supra diximus, praesente Theoduino episcopo, cardinali, ac sanctae Romanae ecclesiae legato, summi pontificis ac totius Romani populi, urbiumque Italiae assensum promittente, regem creant.

d) In Golscheri gest. archiepisc. Trevirensium, apud Eccard. tom. I. col. 2199, heißt es, Conrad habe sich mit dem Erzbischof, der ihm vorher nicht gewogen war, in Italien ausgesöhnt — — — quem penes regni videbat robur et mentem consistere, sese servitio et magna familiaritate adjunxit, et tanta tunc adjuncti sunt amicitia, quod post obitum Lotharii imperatoris omni studio dominus Adelbero elaboraret, contradicentibus fere omnibus regni principibus, eum in regnum sublimari; effecit enim magna sua industria, quod dux Fridericus, frater regis Conradi, et Bachus, Wangionum episcopus, cum ipso Conrado ad colloquium suum Confluentiam convenerunt, ad quod colloquium Coloniensis archiepiscopus Arnolfus occurrit, et tandem post multa consilia dominus Adalbero Conradum in regnum elevatum et Aquisgranum deducens cum magna multitudine regali unctione confirmavit in regnum.

e) Ut belli discrimen decerneret, utrum juste regnaret, necne.

guten Wein die streitenden Partheyen zur Eintracht brachte f) 1139
und Conrads Wahl allgemein anerkannt wurde. Die nächste Folge der Aussöhnung der Sachsen mit Conrads Wahl war ein schrecklicher Krieg an der Mosel und Maas, dann eine Fehde zwischen dem Kaiser und Herzog Heinrich. Der erste Krieg entstand, als der Kaiser dem Erzbischof von Trier die bedeutende Abtey St. Maximin zur Belohnung für die ihm geleisteten Dienste gab, und die Mönche des Stifts, weil der Kaiser ihre Rechte weder vergeben konnte, noch durfte, den Grafen von Namur, der als damaliger Inhaber von Luxenburg ihr Schutzvogt war, herbeyriefen. Der Graf begann einen langen und blutigen Krieg mit dem Erzbischofe, wobey das Land des Letztern schrecklich litt. Der Streit mit Heinrich nahm seinen Anfang, als Conrad, weil er ihm seine Erbgüter nicht nehmen konnte, ihm wenigstens die Herzogthümer zu entziehen suchte. Das Urtheil der Pairs, wodurch diese Entsetzung Heinrichs von seiner Reichswürde begründet werden sollte, hatte viele und gute Gründe gegen sich, denn es ward kein ordentliches Gericht versammelt, sondern es waren blos Conrads Freunde zugegen g), und Heinrich selbst ward nicht gehört. Er vertheidigte anderthalb Jahre lang seine Sächsischen Besitzungen mit Muth und Glück, und zwar auch dann noch, als Conrad die bay-

f) Sehr naiv erzählt Golscher Gesta l. c. col. 2199. ipse vero archiepiscopus Adelbero, omnibus in pace compositis, singulis principibus singulas misit vini carrutas, et maxime Saxonibus, et notanda in hac re subtilitas ingenii in domino Adelberone, perpendit enim, plus conferre ad victoriam atque ad animos accendendos virorum vini copiam, quam multa millia famelicorum.

g) Er hatte Anfangs die Reichsinsignien nicht herausgegeben, hatte sich bey dem ersten Reichstage nicht eingefunden, das waren die Hauptbeschuldigungen gegen ihn. Dann, wie Otto von Freysingen sagt, quorundam principum judicio apud Herbipolim proscribitur ac proxima nativitate domini in Goslariensi palatio ducatus ei abjudicatur.

1140 erischen Freunde dadurch von ihm abgezogen hatte, daß er die Güter des von ihm verfolgten Herzogs jedem, der sich ihrer bemächtigen konnte, preisgab h), und endlich seinem eignen Halbbruder Leopold von Oesterreich das ganze Herzogthum Bayern verlieh i). Um den völligen Sturz seiner Macht in Bayern aufzuhalten, wollte hernach Heinrich noch einmal aus Sachsen nach Bayern gehen, erkrankte aber unerwartet (1139) in Quedlinburg und starb. Durch Heinrichs Tod ward Conrad von seinem gefährlichsten Feinde befreyt. Er hinterließ einen unmündigen Sohn, den nachherigen Heinrich den Löwen, und eine Wittwe, welche den Antrag zu einer zweyten Heurath nicht ungern annahm, und auf diese Weise später eine Aussöhnung vermitteln konnte. Dieß letztere geschah um so leichter, da die Sachsen nach dem Zeugniß ihrer einheimischen Chronik blos um der Gertraud willen an einem Kriege, welcher zwey Jahre lang Bayern verwüstete, Antheil genommen hatten, und sogleich von allen Feindseligkeiten abstanden, als nach Leopolds Tode (1141 Oct.) dessen Bruder Heinrich Gertraud heurathete, und als ihr Gemahl zugleich das Herzogthum Bayern in Besitz nahm k). Wenn dessen ungeachtet des jungen Heinrichs

h) Otto Fris. Chron. lib. VII. cap. XXIII. pag. 152. Et mirum dictu, princeps ante potentissimus, et cujus auctoritas (ut ipse gloriabatur) a mari usque ad mare extendebatur, in tantam in brevi humilitatem venit, ut pene omnibus fidelibus et amicis suis in Bajoaria a se deficientibus, clam inde egressus, in Saxoniam veniret, quatuor tantum comitatus sociis.

i) Otto Frising. l. c. Conradus rex Bajoariam ingressus ducatum Leopaldo juniori, Leopaldi marchionis filio, fratri suo ex parte matris, tradidit, et ex hinc provincia nostra multis malis subjacere coepit.

k) Leopolds Feindseligkeiten gegen die Grafen von Dachau, welche die einzigen Bayern waren, die zu den Waffen griffen, seine Streitigkeiten mit den Wittelsbacher Pfalzgrafen (kaiserlichen Richtern in Bayern) erzählt Otto von Freysingen. Diese Strei-

Oheim, Welf, den Streit erneute, so ward dieser das erste 1141
Mal, mitten im Kriege, von den Seinigen verlassen und mußte vom Kampfe abstehen, und selbst als er bald hernach nach Gertrauds Tode den Krieg wieder anfing, konnte er seinen Zweck nicht erreichen; in Sachsen dagegen dauerte der Streit viel länger. Dieser Streit in Sachsen nahm seinen Anfang in dem Augenblick, als Albert von Brandenburg zum ersten Mahl von der ihm vom Kaiser übertragenen Gewalt Gebrauch machen, und in dem großen Gericht, wo nach alter Sitte alle Unbilden abgehandelt wurden, den Vorsitz führen wollte l). Die Sachsen erkannten ihn nicht an, sie vertrieben ihn, sie zerstörten seine Schlösser m): sie woll-

tigkeiten gaben Welf Gelegenheit, sich einzumischen. Er schlug Leopold zwischen Inn und Iser, ward aber hernach bey Weinsberg geschlagen. Daß die Sächsischen Herren seit jener Vermählung sich beruhigten, sagt die Chronica Regia S. Pantaleonis Eccard. corp. hist. med. aevi Tom. I. col. 931. Ibi quorundam familiarium principum suorum fretus auxilio, dominam Gertrud, famosissimam Saxoniae matronam, filiam videlicet Lotharii imperatoris et praedicti Heinrici viduam, uni e fratribus suis conjunxit, sciens, hac conjunctione multos confoederari, quod et factum est. Nam principes hactenus discordantes hac occasione reconciliantur. Celebrantur ergo nuptiae regali apparatu per quatuordecim dies, quas ipse rex administravit.

l) Chronicon Luneburgicum (bis 1234) Eccard Corp. hist. med. aevi Tom. I. col. 1377. Marcgreve Albrecht wande do, dat he dat Hertochdom vrilike behalden solde, unde wolde varen to den Boten, dat he dat Bot-ding dar sete. (Ueber das Botding Parerga Goetting. Tom. I. lib. III. observat. 7. §. 3. sqq.) dat ward ime geweret manlike van der Koniginnen Rikezen Helpe unde des wenegen Hertogen Heinrikes.

m) Chron. Lun. l. c. Do besat Palenzgreve Frideric Groninge en Vast-Hus, unde gewann it binnen seven Dagen, unde tobrac it. Bischop Conrad van Maldeburch besat oc en Hus Jabilinze, dat was Greven Sifrides, unde tobrac it. Do verdreven deselven

1141 ten keinen andern Herzog als den jungen Heinrich, und Markgraf Albrecht mußte zuletzt, um seine Markgrafschaft wieder zu erhalten, unter Vermittlung des Erzbischofs von Maynz einen Vertrag schließen, vermöge dessen er allen Rechten, die ihm der Kaiser auf Sachsen ertheilt hatte, förmlich entsagte n). Wie die Händel in Sachsen und Bayern einigermaßen beygelegt waren, ward Conrad dringend nach Italien eingeladen, nicht blos von zwey streitenden Partheyen in Rom o), sondern auch von den Ständen in der Lombardey, die ihn flehentlich ersuchten, den Uebermuth der Mayländer, welche alle ihre Nachbarn unter-

Herren Marcgreven Albrecht ut deme Lande, unde verbranden Anehalt sine Burch.

n) Aeusserst naiv im Chronicon col. 1378. Do starf oc Bischop Albrecht von Megenze, de Junge, na ime ward Markolf Bischop, en bidervo Man, he stunt sere dar naa, dat am Rike Vride worde. Men segeda, dat van sime Rade de Marcgreve Albrecht vamme Hertochdome lede, unde ir warf wider de Herren van Sassen (hier ist ein Verschreiben) dat he wider to Lande quam unde lovede Beterunge.

o) Arnold von Brescia hatte die Römer damals in eine ganz ungewöhnliche Bewegung gebracht. Er war einer von den wenigen von Abälards Schülern, die auf seinem Wege weiter gingen, die Alten kennen lernten, aus Platos Ideen und biblischen Vorstellungen eine idealische Republik entwarfen. Er kam nach Rom und war das Orakel der Römer, bis Innozenz II. mit Roger ausgesöhnt war, dann mußte er entweichen und hielt sich in der Schweiz auf; auch von dort aus muß er mit den Römern in Verbindung geblieben seyn. Wie er endlich, 1245, nach Rom zurückkehrte, nahm er (der Nachricht bey Joh. von Müller zu Folge) ganze Schaaren seiner Helvetischen Proselyten mit sich. Seit der Zeit nahm das Römische Volk ganz die Form der alten Republik an, der neue Pabst Eugen III. mußte die Stadt meiden. Während er und der h. Bernhard den König Conrad um Hülfe anflehten, correspondirten Arnolds Freunde unter dem prächtigen Titel Senatus Populusque Romanus mit ihm.

werfen wollten, zu bändigen p). Er lehnte alle Anträge ab, 1143
weil er das kaiserliche Oberstrichteramt und dessen Wirkungen lieber in Deutschland von den Thälern der kleinen Schweizercantons bis an das Nordmeer und tief in Burgund durch häufige Reisen und Gerichtsversammlungen geltend machen wollte, als in die Höhle zurückgehen, aus der er vorher nicht ohne Schmach entkommen war; den Italienern zeigte er durch offene Briefe seine Aufmerksamkeit auf ihre Angelegenheiten, ohne je daran zu denken, diesen Briefen durch die That Nachdruck zu geben q). Ungefähr auf gleiche Weise verhielt er sich in den Ungarischen und Polnischen Angelegenheiten, er nahm die von den Barbaren angebotene Huldigung an, er empfing die von ihren Nebenbuhlern vertriebenen Könige freundlich, unternahm aber keinen Heerzug zu ihren Gunsten, weil die deutsche unruhige Ritterschaft ihm so viel zu thun machte, daß sein Halbbruder glaubt, das Ende der Welt müsse nahe seyn, weil man selbst in den Fastenzeiten keine Ruhe mehr habe. Wenn Conrad indessen einerley Meinung mit diesem Halbbruder, dem Bischof von Freysingen war, so beklagte er sich über den Unfug nicht ganz mit Recht, weil sein eigner Brudersohn gerade damals durch lange Fehden bedeutende, dem Zähringischen Hause mit Gewalt entrissene Vortheile wieder an sein Schwäbisches Herzogthum brachte r). Vergebens flehte auch

p) Die Kriege der Italiänischen Staaten unter sich hat Otto Frising. Chron. lib. VII. cap. 29. in eine ganz kurze Uebersicht gebracht.

q) Die Beweise und Erläuterungen zu dem letztern findet man bey Mascov commentt. 3tes Buch §. 21 – 22., zu dem erstern ebendaselbst §. 24 – 26.

r) Auf Berthold, den Gründer der Zähringischen Herrschaft in Hochburgund, war Conrad von Zähringen gefolgt; dieser war seit 1138 mit Welf in Verbindung, und seit der Zeit mit dem Hohenstauffischen Hause in Krieg. Otto Frising. de gest. Frid. 1mi lib. I. cap. XXVI. pag. 422. Post haec Conrado duci, supradicti ducis Bertolfi filio, bellum indicit, captoque supra

1146 auch später Innozenz Conrad an, vergebens stellten ihm die Römer vor, daß es die höchste Zeit sey, sich an ihre Spitze zu stellen, wenn er nicht die Vortheile, deren die alten Römischen Kaiser genossen hatten, durch den Pabst verlieren wolle s); er blieb ungerührt in Deutschland. Je weniger Conrad geneigt war, unter irgend einem Vorwande das Reich zu verlassen, desto mehr ist es zu verwundern, daß er sich gleichwohl zu einem Kreuzzuge bewegen ließ, und von allen Wundern des h. Bernhards ist die Umstimmung Conrads in Beziehung auf einen solchen Zug gewiß nicht das Kleinste. Er hatte damals, wie weiter unten ausführlicher erwähnt werden wird, in Frankreich im Auftrage des Pabstes das Kreuz mit großem Erfolg gepredigt (1146),

memorato Turego, oppido Allemanniae, praesidia ibidem posuit. Dehinc junctis sibi etiam quibusdam de Bajoaria nobilibus, praefati ducis terram cum magna manu militum introivit, atque ad ultima paene Alemanniae procedens, ad Zaringen usque, ejusdem ducis castrum, pervenit, nullo sibi obviante, vel resistere valente. Non multo post etiam arcem ipsius quandam, quae cunctis adhuc cernentibus inexpugnabilis videtur, cepit et expugnavit: ac contra multorum opinionem, fortissimum et ditissimum ducem tam acriter debellavit, ut ad patrem patruumque suum supplicem eum venire ac pacem petere cogeret.

s) Nach dem Briefe, den Senat und Volk damals an Conrad schrieben, ward als Bedingung, unter welcher Roger dem Pabst Hülfe leisten wollte, die berühmte Monarchie von Neapel d. h. die ganz einzigen Vorrechte, welche sie über die Kirche ihres Landes üben, festgesetzt. In dieser Rücksicht heißt es in der epistola Romanorum ad regem apud Otton. Fris. de gest. Frider. Imi lib. I. cap. XXVIII. ap. Urstis. pag. 423. Concordiam autem inter Siculum et papam hujusmodi esse accepimus. Papa concessit Siculo virgam et annulum, Dalmaticam et mitram atque sandalia et ne ullum mittat in terram suam legatum, nisi quem Siculus petierit, et Siculus dedit ei multam pecuniam pro detrimento vestro et Romani imperii, quod Dei gratia vestrum existit.

ein deutscher Mönch Radulph gab vor, daß er des h. Bern- 1146
hards Bevollmächtigter sey, um mit Erfolg den Rhein herauf bis Basel ebenfalls zum h. Zuge rufen zu können, und diesem Rufe folgten viele Tausende der niedern Volksclassen, sie schlossen sich an Radulph an, und verfolgten am Rhein und in Franken die Juden, welche nur in den eigentlichen kaiserlichen Städten Schutz fanden. Durch diese Gräuel betrübt erließ der h. Bernhard ein Rundschreiben t) an die Deutschen, in welchem er sie von jener Judenverfolgung mit sehr guten Gründen abmahnt u), und sie warnt, sich nicht unerfahrnen Führern zu vertrauen, wie einst das Volk des ersten Zugs that, als es Peter den Eremiten v), Volkmar,

t) Dieser Brief hat außer seinem Inhalte auch die äußere Merkwürdigkeit, daß er uns zeigt, wie sehr der h. Bernhard seine Zeit schonen mußte. Die Bestimmung dieses Briefs war nämlich offenbar (Otto Frising. de gest. Fridor. Imi lib. I. c. 38.), daß er ein Circularbrief an die Deutschen seyn sollte; er ward nichts desto weniger unter andern Aufschriften auch nach Italien, England und an andre Orte verschickt, daher kommt derselbe Brief unter den verschiedensten Addressen vor. Man vergl. Horstii et Mabillonii annott. in opp. S. Bernardi fusiores hinter dem 3ten Theil der opp. ed. Mabill. pag. LXXXVII.

u) Epist. CCCLXIII. col. 328. Non sunt persequendi Judaei, non sunt trucidandi, sed nec effugandi quidem. Interrogate divinas paginas — — — — Taceo, quod sicubi desunt, pejus judaïzare dolemus christianos foeneratores, si tamen Christianos, et non magis baptizatos Judaeos convenit appellari. Si Judaei penitus conterantur, unde jam prosperabitur eorum in fine promissa salus sive conversio? Plane et gentiles, si essent similiter exspectandi, sustinendi forent potius, quam gladiis expetendi. Nunc autem cum in nos coeperint esse violenti, oportet vim vi repellere eos, qui non sine caussa gladium portant.

v) l. c. col. 329 — 330. Illud quoque admonitos vos esse necesse est, fratres dilectissimi, ut si quis forte amans primatum gerere inter vos, expeditione sua regni voluerit praevenire,

1147 Gottschalk an seine Spitze stellte. Gleich darauf ging er selbst nach Frankfurt, wo er in der Stille mit Conrad zusammentraf, ihn beym Heil seiner Seele um die Theilnahme an jenem Zuge beschwor, eine ausweichende Antwort erhielt, dann mit großer Feinheit und Höflichkeit nicht weiter in ihn drang w), dafür aber sich zuerst in die Gegenden wandte, wo die Romanische Sprache, in welcher er predigte, bekannter war, nach Costnitz, Basel u. s. w.; endlich nützte er eine der großen Feyerlichkeiten des Jahrs x), um in Speyer (25. Dec. 1146) noch einmal zu versuchen, ob

nullatenus audeat: aut si a nobis missum se simulet, non est verum, aut si ostendat litteras tamquam a nobis datas, sed omnino falsas, ne dicam furtivas, esse dicatis. Viros bellicosos et talium gnaros, duces eligere necesse est, et simul proficisci exercitum domini, ut ubique habeat robur et non possit a quibuslibet violentiam sustinere. Fuit in priori expeditione, antequam Jerusalem caperetur, vir quidam Petrus nomine, cujus et vos, ni fallor, saepe mentionem audistis cet. cet.

w) Gaufried, in seinem Leben des h. Bernhard, sagt lib. V. cap. 4. Conrad habe trocken erwiedert: Nullum sibi hujusmodi militiae inesse propositum, bescheiden habe Bernhard darauf geantwortet: Non esse parvitatis suae, importunius instare regiae majestati.

x) Dies bedeutet das Wort Conradus ibi coronatus est bey den Lebensbeschreibern des h. Bernhard. Die Könige des Mittelalters hatten, wie man in dem Glossarium von du Fresne im Artikel curia weitläufiger sehen kann (edit. Paris. 1733. col. 1255 — 56.) drey große Hoflager, um Weihnachten, Ostern und Pfingsten, bey welchen z. B. in England kein Baron fehlen durfte. Sie nahmen und trugen dann unter gewissen Ceremonien die Krone, diese 8 Tage heißen daher auch in den Diplomen Ludwigs VII. curiae coronatae. In Deutschland werden sie oft erwähnt, der merkwürdigste und glänzendste ist der, welcher 1184. auf freyem Felde bey Maynz gehalten ward, den Arnold von Lübeck Chronic. Slavorum lib. III. cap. IX bey Leibnitz scriptt. rer. Brunsvic. Tom. II. pag. 661 ausführlich beschrieben hat. Eine Stelle, die in mehrern Rücksichten wichtig ist.

er vielleicht auch Conrad rühren könne. Dies Mahl erreichte der Heilige seinen Zweck; er wählte einen feyerlichen Moment der Meßhandlung, um an Conrad rührende Worte im begeisterten Tone zu richten, und seine edle Geberde, die Würde seiner Haltung, seine Gestalt endlich, welche etwas Geisterartiges hatte, machte auf die Versammlnng einen solchen Eindruck, daß Conrad sich der allgemeinen Stimmung nicht entziehen konnte, und am Altar das Kreuz und das Panier des Zugs aus seiner Hand demüthig annahm. Dem Volke stand indessen Radulph weit näher, als der h. Bernhard; es misfiel diesem, daß der letztere sich das Predigtamt ausschließend anzumaßen schien, und als er nach Maynz kam, und den Mönch, dessen handgreifliche Beredsamkeit dem Volke sehr wohl gefiel, in sein Kloster zurückschickte, entging er kaum durch den Ruf seiner Heiligkeit der Steinigung, die ihm der Haufen zugedacht hatte y). Wohl verdient es jedoch hier einer ausführlichen Bemerkung, daß während der h. Bernhard das Leben der Juden gegen Radulph und seinen Pöbel in Schutz nahm, der Pabst über ihr Geld und Gut zu Gunsten derer, die das Kreuz nahmen, noch weit empörender verfügte, da es unter scheinbar rechtlichen Formen geschah z). Sobald der Entschluß der Süddeutschen im Norden bekannt wurde, stimmten auch die Norddeutschen ein, doch hatte auf diese der h. Bernhard kei- 1147

y) Otto Frising. lib. I. cap. XXXIX. apud Urstis. pag. 429. Doch vermuthe ich, daß das Volk es besonders übel nahm, daß Bernhard den Bischöfen zu Gefallen den Mann verfolgte, dessen Mordthaten übrigens äußerst strafbar waren. Opp. S. Bernardi Tom. I. col. 331.

z) In der Bulle des Eugenius bey Otto Frising. lib. I. cap. XXXV. pag. 428. Quicunque vero aere alieno premuntur et tam sanctum iter puro corde inceperint, de praeterito usuras non solvant, et si ipsi vel alii pro eis occasione usurarum astricti sunt sacramento vel fide, apostolica eos auctoritate absolvimus.

1147 nen Einfluß, sondern sie richteten auf den Rath ihrer Bischöfe, welche mehrentheils fürstlichen oder doch ritterlichen Geschlechts waren, ihren Zug gegen Heiden, die ihnen nahe wohnten, und häufige Einfälle in das christliche Deutschland thaten. Zu Heinrichs IV. Zeiten nämlich stifteten Slavische und Wendische Stämme der Nord- und Ostgränze ein großes Reich unter Cruco und andern Fürsten, und Cruco nahm in Meklenburg seinen Sitz; Holstein, Stormarn, Ditmarschen aber machte er sich tributbar a), und herrschte so lange in Frieden, bis er dem Sohne seines Vorgängers, Heinrich, erlaubte, aus Dänemark, wohin er sich geflüchtet hatte, zurückzukehren. Heinrich gewann Crucos Gemahlin, erschlug ihn mit ihrer Hülfe, schloß sich aus Mißtrauen gegen seine Landsleute an die Christen an, huldigte (1105) dem damaligen Herzog von Sachsen, Magnus, erbitterte aber in eben dem Maße, als er die Christen gewann b), seine Glaubensgenossen gegen sich c), diese erhoben sich im Aufstande (1106), den er mit Hülfe der Sachsen dämpfte. In

a) Weltgeschichte 2ten Th. 2r Band S. 674 und S. 694; besonders Note r.

b) Helmold Chron. Slav. Cap. XXXIV. Scriptt. rer. Brunsvic. tom. II. pag. 567. Accessit ad ducem Magnum — — — fecitque ei juramentum fidelitatis et subjectionis. Sed et Nordalbingorum populos, quos Cruco vehementer attriverat, iste convocavit in unum, et iniit cum iis pactum firmissimum, nulla bellorum tempestate convellendum. Et laetati sunt Holzatenses nec non Sturmarii ceterique Saxones Slavis contigui, eo quod corruisset hostis eorum maximus, qui tradidisset eos in captionem et exterminium, et surrexisset cet. cet.

c) Helmold l. c. Audientes autem universi Slavorum populi, ii videlicet, qui habitabant ad Orientem et Austrum, quod surrexisset inter eos princeps, qui dicat, subjacendum Christianis legibus et tributa principibus solvenda, vehementer indignati sunt, convenerunt que omnes una voluntate et eadem sententia, ut pugnarent adversum Henricum, et statuerunt in locum ejus, qui erat oppositus Christicolis ab omni tempore.

der Folge drückte er alle Wenden d), die am Aufstande Antheil genommen hatten, weit härter als zuvor und begründete erst recht eigentlich seine Macht über sie; dagegen hörten die bisherigen Streifzüge der Wenden in die Länder der Christen jetzt völlig auf. Als die Empörung der Meklenburgischen und Holsteinischen Wenden vereitelt war, erhoben sich die Ranen, welche die priesterliche Regierung mit der königlichen verbanden e), den Mittelpunkt ihres Cultus auf Rügen hatten, und bis tief in Preussen mächtig waren, gegen den Abtrünnigen, und versuchten ihn in Lübek, wo er seinen Sitz genommen, zu überfallen. Auch dieser Ent- 1147

d) Helmold Cap. XXXIV. pag. 567. Servieruntque a die illa omnes illae Slavorum orientalium nationes Henrico sub tributo, factusque est apud Slavorum gentes notissimus, in his, quae ad honestatem pacisque bonum pertinent, nobiliter clarens. Praecepitque Slavorum populo, ut coleret vir agrum suum et exercerent laborem utilem et commodum, exstirpavitque latrunculos et viros desertores de terra, et exierunt Nordalbingorum populi de munitionibus, in quibus inclusi tenebantur propter timores bellorum, et reversi sunt, unusquisque in villam et possessionem suam et reaedificatae domus et ecclesiae, bellorum tempestatibus dudum dirutae. Porro in universa Slavia needum erat ecclesia vel sacerdos, nisi in urbe tantum, quae nunc vetus Lubeke dicitur, eo quod Heinricus cum familia sua saepius illuc moraretur.

e) Helmold cap. XXXVI. pag. 568. med. Sunt autem Rani, qui ab aliis Runi appellantur, populi crudeles, habitantes in corde maris, idololatriae supra modum dediti, primatum praeferentes in omni gente Slavorum, habentes regem et fanum celeberrimum. Unde etiam propter specialem fani illius cultum primum venerationis locum obtinent, et cum multis jugum imponant, ipsi nullius jugum patiuntur, eo quod inaccessibiles sint propter difficultatem locorum. Gentes, quas armis subegerint, fano suo censuales faciunt. Major flaminis quam regis veneratio apud ipsos est; qua sors ostenderit, exercitum dirigunt. Victores aurum et argentum in aerarium dei sui conferunt, cetera inter se partiuntur.

1147 wurf ward vereitelt, die Folge war eine Unterwerfung vieler Völkerschaften, denen der Swantewit der Ranen die Hauptgottheit, und sein Tempel Mittelpunkt der Herrschaft war. Nach dieser Zeit gehorchte fast das ganze Land bis nach Havelberg und Brandenburg dem Wendenfürsten f), der über die Pommerschen Gegenden seinen Sohn Waldemar setzte, und ihm die Oberaufsicht der Küste und der bedeutenden Zölle und Abgaben, die dort erhoben wurden, übertrug. Die Ranen erschlugen hernach Waldemar, und Heinrich unternahm mit einem Schein des Rechts einen Raubzug gegen den Tempel Swantewits, bey welchem Zuge die Hülfstruppen der Sachsen seine Hauptstärke ausmachten: natürlich fiel sein Reich zusammen, sobald die Sachsen in andern Gegenden beschäftigt waren g). Der letzte Zug übrigens, den er mit den Sachsen gegen jene Rügier unternahm, die in glücklicher Unschuld Gold und Silber besaßen, ohne es zu nutzen, weil sie im Verkehr ihres Lebens kein

f) Helmold l. c. pag. 569. Servieruntque Ranorum populi Henrico sub tributo, quemadmodum Wagiri, Polabi, Obotriti, Kycini, Circipani, Lutici, Pomerani et universae Slavorum nationes, quae sunt inter Albiam et mare Balticum et longissimo tractu protenduntur usque ad terram Polonorum. Super omnes hos imperavit Henricus, vocatusque est rex in omni Slavorum et Nordalbingorum provincia.

g) Bey Helmold cap. XXXVIII. pag. 570. sagen die Sachsen, als sie bey Wolgast zu Heinrichs Heer stoßen: Nos quidem o princeps! numero pauci sumus, dann weiter unten heißt es doch: Henricus adhortans coepit percontari de itinere, et quinam in processu deberent esse primi? Saxones, singulis ducibus se certatim offerentibus, responderunt, dicentes: Nostri juris esse dignoscitur, ut ad bella procedentium nos primi, redeuntium novissimi inveniamur. Legem ergo a patribus traditam et hactenus possessam hoc etiam loco minimo negligendam arbitramur. Gleich hernach folgt der wahre Grund, Heinrich hätte ihnen nachgegeben: Licet enim Slavorum multus esset numerus, Henricus se non credebat eis, eo quod ipse nosset omnes.

Geld gebrauchten h), verschaffte ihm selbst und den Sachsen ausgezeichnete Reichthümer, ohne die Rügier ärmer zu machen, obgleich damals bey weitem nicht der ganze Tempelschatz geplündert ward i). Gleich hernach wurden die Sachsen erst in ihres Herzogs Lothar Kriegen mit Heinrich V., dann in den Streitigkeiten, welche derselbe Lothar als Kaiser mit den Hohenstauffen zu führen hatte, weit von den Nordgränzen des Reichs beschäftigt, konnten also ihrem Freunde Heinrich nicht mehr beystehen: ein Volk nach dem andern riß sich von ihm los, und nach seinem Tode zerfiel der große Staat der Wenden völlig k). Die Holsteiner und Stormarn, die zwar einen Anstrich von Christenthum hatten, doch aber lieber in Hainen und an Quellen, als in den Kirchen ihren Gottesdienst verrichteten, schlossen sich in diesen Zeiten an die Wenden bey ihren innern Fehden an, und Räubereyen waren wieder gewöhnliche Beschäftigung aller Bewohner der Ostseeküste l). Unter diesen Umständen er- 1147

h) Helmold l. c. pag. 571. Apud Ranos non habetur moneta, nec est in comparandis rebus consuetudo nummorum, sed quicquid in foro mercari volueris, panno lineo comparabis.

i) Helmold l. c. Quatuor ergo millibus et quadringentis marcis pacem indempti sunt, acceptisque obsidibus in terram suam reversus est — — — — posuit eis in appensione (hatte er das aus dem Christenthum oder von den Bischöfen erlernt?) Heinricus stateram gravissimi ponderis. Cumque exhausissent aerarium publicum et quicquid in privatis suis auri vel argenti habuerant, vix medietatem pecuniae persolverunt, puta statera delusi.

k) Helmold Cap. XLVI. pag. 577. Filii enim Henrici, Zwentepolch, nec non Canutus, qui dominio successere, intestinis bellis adeo perturbati sunt, ut tranquillitatem temporum et tributa regionum perderent, quae pater eorum armorum virtute conquisierat.

l) Helmold cap. XLVII. pag. 577. Tres autem sunt Nordalbingorum populi, Stormarii, Holzati, Thetmarzi nec habitu nec lingua multum discrepantes, tenentes Saxonum jura et Chri-

1147 schienen auch die Rügier im Lande, um die erlittenen Beleidigungen zu rächen, sie plünderten Lübek, und Verwirrung und Verwüstung war überall, obgleich Lothar schon, wie er noch Herzog von Sachsen war (1106) durch die Einführung der Grafen von Schaumburg in die Grafschaft Holstein eine andere Ordnung der Dinge dort hervorzubringen versucht hatte, und hernach als Kaiser mehrere Züge nach Holstein und sogar bis tief nach Schleswig unternahm. Holstein blieb auch unter den neuen Grafen nicht verschont und selbst die Grafen von Ascanien, welche seit längerer Zeit als Markgrafen von Soltwedel die Elbgränze vertheidigten und sich zu bedeutenden Fürsten in den Gegenden der Havel und Spree zu machen suchten, konnte Lothar gegen den Unwillen der heidnischen Nationen nicht immer schützen; diese warfen überall das Christenthum von sich, nahmen das Heidenthum wieder an, und trennten sich von Danzig bis nach Holstein in eine Anzahl kleiner Reiche m). Jedes dieser kleinen Reiche hatte seinen eignen Cultus n),

stianum nomen, nisi quod propter barbarorum viciniam furtis et latrociniis operam dare consueverint. Hospitalitatis gratiam sectantur. Nam furari et largiri apud Holsatos ostentatio est, qui vero praedari nesciat, hebes et inglorius est.

m) Die Dänen nahmen sich Anfangs des Wendenreichs an, und von 1126 — 1133 waren sie mit Lothars Hülfe wenigstens im Besitz von Meklenburg. Als Canut Laward starb, theilten sich Niclot und Pribislaus darin.

n) Helmold cap. LII. pag. 582. Nam praeter lucos et penates, quibus agri et oppida redundabant, primi et praecipui erant, Prove, deus Aldenburgensis terrae, Siwa, dea Polaborum, Radigast, deus terrae Obotritorum. — — — Est autem Slavorum mirabilis error, nam in conviviis et compotationibus suis pateram circumferunt, in quam conferunt, non dicam consecrationis, sed exsecrationis verba, sub nomine boni scilicet dei et mali. Omnem prosperam fortunam a bono deo, adversam a malo dirigi profitentes; ideo etiam malum

alle gehörten zum Tempel des Swantewit; er war das 1148
Delphi des Slavenbundes und Swantewits Oberpriester das
Orakel aller Verbündeten, die Christen aber liebliche Opfer
des grausamen Götzen o). Als späterhin Heinrich der Stolze
und Albert der Bär, der die Mark Brandenburg hätte schü-
tzen und erweitern sollen, um das Herzogthum Sachsen
stritten, kämpften Adolph von Schaumburg und Heinrich von
Badewide, von denen jeder von einem dieser Herzoge un-
terstützt wurde, um Holstein, und die Slaven hatten Zeit
genug, ein neues mächtiges Fürstenthum zu stiften, ehe ihre
deutschen Nachbarn im Stande waren, sich gegen sie zu
wenden. Weil sich auf diese Weise in der Zeit ein neues
großes heidnisches Reich an der Ostsee gebildet hatte, richte-
ten die Norddeutschen jetzt gegen Niclot, den Fürsten dieses
neu gebildeten Slavenstaats unter der Anführung des jun-
gen Heinrich von Sachsen ihren Kreuzzug p), während Con-

deum sua lingua Diabol seu Zcerneboch, id est nigrum deum, appellant.

o) Helmold l. c. Inter multiformia autem Slavorum numina praepollet Zwantewith, deus terrae Ruglanorum, utpote efficacior in responsis, cujus intuitu ceteros quasi semideos aestimabant, unde etiam in peculium honoris annuatim hominem Christicolam, quem sors acceptaverit, eidem litare consueverunt. Quin et omnium Slavorum provinciis statutas sacrificiorum impensas illo transmittebant.

p) Helmold Chron. Slav. Cap. LXII. pag. 588. Tertius cruciatorum exercitus devotaverunt se ad gentem Slavorum, Obotritos scilicet et Luticios nobis confines, ulturi mortes et exterminia, quae intulerunt Christicolis, praecipue vero Danis. Hujus vero expeditionis capitanei erant Albero Hammaburgensis et universi Saxoniae episcopi, praeterea Henricus dux adolescens, Conradus dux de Zaringe, Adelbertus marchio de Saltwidele, Conradus de Within. Audiens ergo Niclotus, quia congregandus esset in brevi exercitus ad destruendum eum etc. Verheerung des Landes war die einzige Wirkung des Zugs und diese vergalten die Wenden den Westphalen und Holländern, die man in Holstein angesiedelt hatte.

1148 rad und die Süddeutschen nach Palästina zogen. Der Erfolg beider Unternehmungen war auf gleiche Weise unrühmlich für die Nation, und nur allein der von den Einwohnern des Niederrheins, einigen Westphalen und Niederländern nach Portugal gegen die dortigen Mauren unternommene Zug hatte einen bessern Ausgang q). Das Mislingen des

q) Der Zusammenhang des Zugs mit der Geschichte von Portugall mag hier seinen Platz finden. Heinrich von Burgund kam im Anfang des 12ten Jahrhunderts mit einer Anzahl tapferer Krieger gerade in einem Augenblick an, als Alfons VI., König von Castilien und Leon, der seit 1085 Toledo, Madrid, Medina Celi erobert hatte, solche Leute brauchte. Er gab ihm seine natürliche Tochter Urraca und das Land, welches er den Mauren zwischen Minho und Duero abgenommen hatte. Dieses Heinrich Sohn Alfons, der sich bekanntlich zuerst König von Portugall nannte, heißt in der folgenden Stelle Helmolds rex Galatiae. Helmold Chron. Slav. Cap. LXI. pag. 588. Secundus vero navalis exercitus, Coloniae et aliis civitatibus Rheni conflatus, praeterea littore fluminis Wiserae, navigare coeperunt latissima Oceani spatia, quousque venirent in Brittanniam. Ubi per aliquot dies resarcita classe, non modica etiam Anglorum et Brittannorum adjecta manu, torserunt vela versus Hispaniam, applicueruntque ad Portugalensem nobilissimam Galatiae urbem, adoraturi apud sctum Jacobum. Rex ergo Galatiae, laetior effectus de adventu peregrinorum, rogavit, ut si propter deum pugnaturi exissent, fierent sibi auxilio contra Lacebonam et ejus incolas, qui fines Christianorum inquietabant. Cujus petitioni faventes, abierunt Lacebonam cum magna navium copia. Rex quoque terrestri itinere accedens, validum adduxit exercitum, et obsessa est civitas terra marique. Multum autem temporis effluxit in obsidione civitatis; ad ultimum capta civitate, pulsisque barbaris, rex Galatiae rogavit peregrinos, ut darent sibi civitatem vacuam, divisa prius inter eos socialiter praeda. Factaque est Christianorum colonia usque ad hodiernum diem. Helmold gedenkt der Genuesischen Flotte nicht, sie half aber damals nicht blos Lissabon erobern, sondern auch Almeria in Obergranada. Otto Frising. gest. Frieder. Imi lib. II. cap. XII. pag. 454 (in dem merkwürdigen Capitel, wo er das Gemählde der Italiänischen Städte giebt) — — legati Januensium, qui

Zugs gegen die Wenden war theils eine Folge der schlechten 1148
Anstalten, theils der Beschaffenheit der Oerter und Wege; sehr viel trug auch dazu bey, daß die reisige Mannschaft von Niedersachsen und Westphalen durch den Angriff, den der abgesetzte Abt von Corvey mit gewaffneter Hand auf seines abwesenden Nachfolgers, Wibald, Städte und Herrschaften that, von der Belagerung der Hauptfeste des Wendenfürsten abgerufen ward, weil Wibald nicht blos in Westphalen und Niedersachsen, sondern in ganz Deutschland als Freund des Kaisers, als der gelehrteste und geschickteste Mann in sehr großem Ansehn stand r). Uebrigens bewirkte später der

non longe ante haec ipsa (d. h. vor dem damahligen Reichstage bey Roncaglia, um 1154) captis in Hispania inclytis urbibus et in sericorum pannorum opificio praenobilissimis, Almaria et Ulixibona, Sarracenorum spoliis onusti redierant, leones, struthiones, psittacos — — — principi detulerant. Robert de Monte append. ad Sigobert. apud Pistor. pag. 881 setzt hinzu: et sequenti anno Tortosam. Dodechin append. ad Marian. Scotum pag. 676. ed. Pist. giebt nähern Bericht, weil er selbst dabey war. Es waren zweyhundert Englische und Flandrische Schiffe unter dem Grafen von Arschot dabey. Man vergleiche Chron. reg. Pantaleonis apud Eccard. I. col. 933 — 34.

r) Die Erzählung davon findet sich in dem merkwürdigen Briefe, in welchem Wibald dem Bischof Bernhard von Hildesheim die Geschichte seiner Erwählung und Amtsführung in Corvey erzählt. Martene et Durand veter. script. amplissima collectio, epistol. CXXXI. Tom. II. col. 311. — — — intraveramus cum armata manu et exercitu Christianorum principum terram Leuticiorum, transmisso Albi flumine, et eramus in obsidione castri Dimin sub vexillo crucifixi, cum ecce saepedictus Henricus (der abgesetzte Abt) parvo quidem armatorum numero, sed multum armato animo Corbejam accessit, missisque legatis suis ecclesiam de fide et juramento admonuit, et ut ipsum tamquam proprium dominum reciperent, postulavit. Verum illi, fidei et jusjurandi non immemores, monasterium muris et propugnaculis, quae usque hodie exstant, muniunt, et vim

1148 fromme Wizelin durch seine Predigten, was seine Landsleute vergeblich mit den Waffen versucht hatten, und das Christenthum faßte im Wendenlande in derselben Zeit feste Wurzel s), als auch die Scandinavischen Gegenden das Bedürfniß eigne Metropolitankirchen zu erhalten fühlten, und die Errichtung von zwey neuen Erzbisthümern verlangten. Als Conrad seinen Zug nach Palästina antrat, ließ er dem Anschein nach seinen Sohn Heinrich, den er vorher zum Römischen König hatte wählen lassen, an der Spitze der Geschäfte, eigentlich leitete aber der Abt von Stablo, Malmedy und Corvey Wibald, die Angelegenheiten. Man nannte ihn den Cicero seiner Zeit t), er faßte sowohl während Conrads Anwesenheit, als nach seiner Abreise, alle Briefe und Documente ab, und setzte diese Thätigkeit auch im Anfang der Regierung Friedrich I. fort, gab seinem Bruder die Stelle eines Kanzlers bey Conrad während dessen Pilgerfahrt u), und war unter den wenigen, welche in jenen Zeiten das Verhältniß

vi repellere jure gentium moliuntur. Fecerat et antea simile quid in monasterio de Aldesleve. — — —

s) Der edle Wizelin hatte mit unsäglicher Mühe ein ärmliches Bisthum im Meklenburgischen gestiftet, kaum hörte dies Heinrich von Sachsen, als er auch schon die Investitur des Bisthums für sich verlangte, oder mit andern Worten, von Wizelins geistlichem Saamen die zeitlichen Früchte genießen wollte. Wizelin sträubte sich solange, bis er einsah, daß er ohne den Herzog nicht fortkomme, und gab nach. Unter Friedrich dem Ersten entstand dann neben Aldenburg, späterhin Bisthum Lübeck genannt, auch Ratzeburg.

t) Einer seiner Freunde schreibt ihm Amplissim. collect. vet. monument. tom. II. col. 215. Taceo de Tulliana eloquentia tam tua, quam fratris Roberti Stabulensis decani, qui nos aliquando nihilo minus aliquantisper audivit, quam in eisdem sum litteris admiratus, cui certe stylo paucorum vel antiquorum, non dico modernorum, stilus meo judicio videtur praelatus.

u) Das geht aus einem Schreiben Wibalds an seine Schwester Hedwig hervor, Epist. LXXIX. col. 250.

der damaligen Schulstudien zum Leben richtig beurtheilten v); 1149
gleichwohl sieht man aus seiner Geschichte, daß es nachtheilig für das deutsche Recht und für die Aufrechthaltung des Herkommens war, wenn die Geistlichen, als die einzigen Gelehrten der Zeit, überwiegenden Einfluß hatten w), und fast

v) Dies sehen wir aus dem anziehenden Briefe über die damaligen Studien an den Scholastiker Mangold, leider aber auch den schrecklichen Pfaffenstolz Wibalds. Epist. CXLVII. col. 337-341. Er sagt col. 333. Contra morem meum facio, ut singulari numero loquar, qui cum monachis nostris pluraliter dicere consuevi. Sed scribo Scholastico et vias philosophiae ingredienti. Ueber seine Studienkenntniß noch epist. CCV und CCVI.

w) Nur ein Beyspiel. — In der Sache hatte Wibald Recht, hätte er aber nicht eben so verfahren, wenn er Unrecht gehabt hätte, und war hier nicht allerdings fraus? Witterich, ein Ministerial der Abtey Stablo, verheyrathet seine Tochter an einen Eberhard, und nimmt, um diesem seine Güter geben zu können, sein Erbgut vom Abt von Stablo gegen vier Pfund Heller zu Lehn, so daß Cono auf diese Weise, als nächster männlicher Erbe, um den Heimfall der Güter betrogen wird. Cono behauptet nach Witterichs Tode, das Gut sey und bleibe Allodium, und setzt sich mit Gewalt in Besitz. Die Ministerialen von Stablo, 21 an der Zahl, Franco an ihrer Spitze, müssen darüber sprechen, sie sprechen gegen Cono. Dann Epist. LXXXVII. col. 260. respondit Cuono, Franconem fuisse mentitum et tam ipsum, quam alios, falsum dixisse judicium. Erant autem numero XXI. Super hoc, setzt Wibald hinzu, vestrae majestatis praesentiam appellavit. Jetzt hätte, nach dem sonderbaren Recht der Zeit, Franco sein Urtheil mit der Faust verfechten müssen, Wibald nimmt ihn in Schutz, schickt ihn mit einer Empfehlung an König Heinrich, und dieser Epist. LXXXVIII. col. 260, erkennt zu Recht: Consilio tam nostro, quam curiae nostrae et praecipue ministerialium nostrorum, sententiam judicii, quam Franco protulit, ratam esse censuimus, et tam ipsum Franconem, quam eos, qui ipsum secuti sunt, recte judicasse auctoritate regia confirmavimus. Ea propter condemnamus tibi Cuononem, ministerialem tuum, in decem libris denariorum probatae monetae et singulis quibuscunque commini-

1151 ausschließend zu allen Geschäften, welche nicht mit dem Schwerte beendigt werden konnten, gebraucht wurden. Conrads Rückkehr aus Palästina ward übrigens durch die Nachricht beschleunigt, daß der Gegner seines Hauses, der Oheim des jungen Herzogs Heinrich von Sachsen, einen Bund mit Roger von Sicilien geschlossen habe, zu dem der Letztere die Hände geboten hatte, weil er die enge Freundschaft Conrads mit dem Kaiser von Constantinopel, seinem geschwornen Feinde, als eine Vorbedeutung künftiger Feindseligkeiten des deutschen Königs ansah. Der alte Welf hatte sich auf Rogers Flotte eingeschifft, war nach Neapel gegangen, ward dort mit Geld reichlich versehen, und nahm seine Rückreise nach Deutschland über Rom, wo er mit dem Pabste unterhandelte, und durch die Lombardey, wo er alle Städte aufregte, und mit seinen Estensischen Verwandten sich gegen den Kaiser näher verband. Sobald Heinrich Welfs Rückkehr vernommen hatte, ging er mit seinen Reisigen nach Schwaben, Conrad (1149 in der Pfingstwoche) aber bot, sobald er angekommen war, das ganze Reich gegen seinen alten Feind auf. Noch ehe die Reichshülfe ankam, hatte der junge König Heinrich den alten Welf geschlagen und gefangen x). Nun legten sich ihre beyderseitigen Freunde ins Mittel, die Sache ward, so heftig auch Wibald widersprach, so sehr er darauf bestand, daß Alles mit den Waffen sollte ausgemacht werden y), als Prozeß behandelt und ein förmliches gericht-

sterialibus suis in tribus libris de banno regio, non solum pro frustratoria appellatione, sed etiam pro petulantiori convicio, quo illorum judicium laceravit.

x) Darüber ist eine artige Stelle bey Gottfried von Viterbo, einem Augenzeugen (cui famulabar ego, qui mea metra lego) Chronic. pars XVII. apud Pistor. tom. II. pag. 350.

y) Wibald giebt Conrad den Rath: judiciorum — — — — — vocem intra paucos pagos posse exaudiri, opus bellicum, cum aliquo splendore gestum, per majorem partem orbis diffundi. So dachte Ludwig XIV. und Bonaparte.

liches Verfahren, dem sich Welf und Conrad unterwerfen 1152
sollten, angestellt. Kaum hatte Conrad die Ruhe im Süden von Deutschland wieder hergestellt, als man ihn auf jede Weise nach Rom zu locken suchte. Die Römer nämlich, welche eine neue Constitution und Verwaltung eingerichtet hatten, glaubten diese nicht eher befestigt, bis der Kaiser sie bestätigt hätte, sie gaben sich also große Mühe, ihm ihren neuen Senat als seinen einzigen wahren Freund in Italien vorzustellen, und rühmten sich, daß sie die Familie Frangipani und ihren Anhang nur darum mishandelt hätten, weil sie, wie der Pabst, an den Unternehmungen Rogers gegen Conrads Ehre und Ansehn Theil genommen gehabt z). Darf man aus Conrads und Wibalds Briefen urtheilen, so fanden die Grundsätze, welche Arnold von Brescia, der in Rom wieder an der Spitze der Römischen Republik stand, geltend zu machen suchte, zum Theil bey ihm Eingang, und er billigte es, daß kein Priester Krieg führen oder Blutvergießen erregen dürfe, sondern daß Predigen und Messelesen ihre einzige Bestimmung sey, obgleich er in Deutschland noch viel weniger diesen Grundsatz geltend zu machen hoffen durfte, als der Römische Senat in Rom. Dieser Grundsatz gefiel auch Wibald nicht, dessen Conrad zu seinen Unterhandlungen und Schreiben, besonders mit den Römern, nicht entbehren konnte; dieser berief sich dann, sobald ein Geschäft ihm nicht gefiel, auf seine erschöpften Geldmittel, und lehnte insbesondere die Gesandtschaft an den Pabst und die Besorgung

z) Erst unter Wibalds Briefen einer Senatus populique Romani ad Conradum imperatorem Epist. CCXI. col. 396, dieser steht bey Otto von Freysingen unter einem frühern Jahre. Dann Nicolai et Guidonis consiliatorum curiae Romanae ad Conradum imperatorem. col. 398 — 399. Dann eines besondern Freundes von Conrad unter den Römischen Senatoren, über die Politik, die er befolgen müsse. Epist. CCXII Amplissim. collect tom. II. col. 299. Ueber Wibalds Antheil und Benehmen stehen die Stellen bey Mascov comment. de reb. imp. sub Conr. III. pag. 268. sqq.

1152 der Berichtigung eines Tractats mit dem Griechischen Kaiser unter diesem Vorwande ab a). Auf diese Weise zog sich die Sache in die Länge, und Conrad starb (1152 Febr.) ohne je einen Römerzug gemacht zu haben. In der damaligen Lage des Reichs glaubte übrigens der Kaiser, das Beste seines Hauses dem Vortheil seines Sohnes vorziehen zu müssen, überließ auf seinem Todbette die Reichsinsignien seinem tapfern Neffen Friedrich von Schwaben, den ganz Deutschland schon vorher als den Mann erkannt hatte, welcher der Krone am würdigsten sey, und schon am siebenzehnten Tage nach Conrads Tode war der neue Kaiser einstimmig in Frankfurt erwählt b). Wie Friedrich auf der einen Seite der

a) Die Päbste hatten bey allen Unterhandlungen den großen Vortheil, daß ihre Geschäftsmänner stets beym Geschäft blieben; Frankreich und England den, daß ihre Geistlichen, die allein damals in der Schreibstube Dienste thaten, von den Königen abhängiger waren. So z. B. sind Wibald und der Kanzler die Einzigen, welche Conrad in dem wichtigen Geschäfte brauchen kann; beyde haben andere Stellen, und Wibald beklagt sich ausdrücklich, erst neulich habe ihm Conrad den Roger von Ameria zugeschickt, ut ei vestes et arma praeberemus. Das habe er gethan; gleich habe er wieder ad curiam Frankenovort reisen müssen, und zwar nostra et vestra expensa non pauca, dann habe er zehn Wochen in Bamberg comitatu magno seyn müssen. Conrad schickt ihm freylich hernach einen peremtorischen Befehl und setzt hinzu: Expensas itineris, quas per te habere non potes, positis vadimoniis tuis accredas, quas nos, deo annuente, quam primum accepta opportunitate, redimere parati sumus. Jetzt kann aber der Kanzler nicht, sein Kloster braucht ihn, seine Mönche leben de quaestu suo. Neue Correspondenz! In Frankreich war kein einziger eigentlich unabhängiger Geistlicher; denn selbst als die geistlichen Pairs in den Zeiten, von denen wir reden, aufkamen, konnte man keinen Bischof finden, der ein unmittelbarer Kronvasall gewesen wäre, und nahm daher, um doch nur etwas Aehnliches zu haben, die sechs geistlichen Pairs aus den Vasallen des Herzogs von Isle de France, dessen Familie nicht die königliche war.

b) Conrads Sohn Friedrich (von Rothenburg) war damals erst sieben Jahr alt, das Chronicon Urspergense spricht von einer Ue-

einzige deutsche Fürst war, welcher unter den damaligen Um- 1152
ständen der kaiserlichen Würde den Glanz erhalten konnte, den ihr Conrad wieder verschafft hatte, so waren auch auf der andern Seite die Umstände niemals günstiger als damals, um diesen Glanz des Reichs zu vermehren. Die immer wachsende Kampf- und Raublust des zahlreichen Adels und dessen Streit mit Fürsten auf der einen, den Bürgern der zahlreichen Städte auf der andern Seite c), machte das Bedürfniß eines Schiedsrichters-recht fühlbar, die Verständigen schlossen sich leicht an den Kaiser an, und Conrad beförderte die Verbindung des Haupts und der Glieder des Reichs durch Erneuerung der alten Ordnung der Hoftage, welche wieder wie in den vorigen Zeiten gehalten wurden. Man erschien, je nachdem es in den Berufungsschreiben ausgesprochen war, mit einem glänzenden oder wenig glänzenden Gefolge, und zwar die ersten Geistlichen des Reichs

bereinkunft des sterbenden Kaisers mit Friedrich, vermöge deren nicht allein Friedrich das Herzogthum Schwaben, welches er besaß, dem jungen Neffen überlassen, sondern ihm auch die Anwartschaft auf das Reich ertheilen sollte.

c) Davon findet sich ein recht auffallendes Beyspiel in Wibalds Briefen. Zwey Grafen der Westergegend plagen die Bürger von Hörter, wollen ihnen ihr Burgrecht nehmen, und diese hoffen so wenig von dem entfernten Kaiser, daß sie sich mit Geld von den Bedrückungen losmachen wollen. Kaum ist Friedrich erwählt, so erläßt er Amplissim. Collect. tom. II. col. 538. epist. CCCLXVIII. an die Bürger den Befehl: verum quia pecuniam eisdem male factoribus, sicut accepimus, persolvere spopondistis, per praesentia vobis scripta firmiter praecipimus, ut nullam pecuniam eis persolvatis. Praecipimus etiam, ut vallum et alios vestras munitiones, quae noviter destructae esse noscuntur, sub nostra tuitione reaedificare pro viribus studeatis. Aus denselben Briefen, besonders ep. CCCLVIII. und CCCLXV. ließen sich über Recht, Gericht, Verwaltung noch viel mehr Nachrichten ziehen, als Mascov am Schluß der Commentt. de reb. imp. sub Conrad. III. gethan hat.

1152 ebensowohl, als die geringere Ritterschaft d), weil Conrad Erzbischöfe und Geistliche nur als seine Hofbeamten anzusehen pflegte und bey Kriegszügen über ihre und ihrer Stifter Vasallen, so wie über ihre Person unbedingt verfügte. Sobald Friedrich an die Regierung gekommen war, richtete er seinen Blick nach Italien, und faßte den großen Plan, in geistlichen und weltlichen Dingen, so wie in der Ausdehnung des Reichs selbst, den Zustand der Carolingischen und Ottonischen Zeit zurückzuführen. Zu diesem Entschluß trug nicht wenig bey, daß er, wie vorher sein Oheim, mit Zustimmung des Italienischen Adels gewählt war e), und daß die ganze Lage der Dinge in Italien seinen Plan zu begünstigen schien. Im nördlichen Italien war Mailand zu einer ausgedehnten Herrschaft gelangt und zwang nicht blos alle Landherrn, wenn sie in Frieden ihre Güter besitzen wollten, sich in Mailand Häuser zu bauen und Bürger und Mit-

d) Ein Beyspiel davon in einem Briefe, worin Conrad die Gerichtsbarkeit übte, welche das franz. Parlament in geistlichen Sachen unter dem Titel der appels comme d'abus bis auf die Revolution behauptete. Er gebietet, daß das Interdict, mit dem die geistliche Auctorität das Kloster Quedlinburg belegt hatte, aufhören solle, l. c. pag. 386. Nolumus igitur, ut poena injuste et irregulariter viventium deinceps affligamini. Unde mandamus, ut divina in ecclesia Quindelinburgensi cum omnibus, quae debentur, canonice, devote et solemniter celebrentur.

e) Muratori, so wie andere Schriftsteller, will sich nicht bestimmt darüber erklären, ob die bey Friedrichs Wahl gegenwärtigen Italiänischen Großen an der per acclamationem vollzogenen Wahl Antheil hatten, oder nur bloße Zuschauer waren. Die Stelle bey Otto von Freysingen scheint indessen durchaus nicht zweydeutig. Otto Frising. lib. II. cap. I. pag. 447. Tertio Nonas Martii, id est tertia feria post Oculi mei in oppido Franconofurt de tam immensa Transalpini regni latitudine universum principum robur, non sine quibusdam ex Italia baronibus, tamquam in unum corpus coadunari potuit. Man sieht leicht, daß von der Schnelligkeit die Rede ist, mit welcher die zur Wahl Gerufenen sich versammelten.

glieder der freyen Volksgemeinde zu werden, sondern demü- 1152
thigte oder zerstörte jede Stadt, welche sich ihrem lästigen
Bunde entzog, wie besonders Lodi und Como versucht und
erfahren hatten. In Mittelitalien war Pisa in stetem Brief-
wechsel mit dem kaiserlichen Hofe, und nach Rom riefen
nicht blos Senat und Volk, welche sich der Regierung ange-
maßt hatten, sondern auch der Pabst den Kaiser, als
Schiedsrichter ihres unversöhnlichen Zwistes; im untern
Italien war Roger in steten Feindseligkeiten mit dem grie-
chischen Kaiser, der sich mit Conrad gegen ihn verbunden
hatte, ihn bestürmte, einen Römerzug zu machen, und
sich, um ihn zu bestimmen, sogar herabgelassen, seinem er-
sten Minister (Wibald) durch Briefe und Geschenke zu schmei-
cheln. Friedrich sah indessen bey Gelegenheit eines Zugs
nach Ungarn, den er von den Deutschen verlangte, und
welchen diese ablehnten f), daß er durchaus, ehe er an Ita-
lien denken könne, seinen Herrscherplan den deutschen Stän-
den zur Reichsangelegenheit machen müsse. Das Mittel da-
zu gab ihm die Ankunft der von Roger aus seinen Staaten
vertriebenen Reichsvasallen. Diese mußten auf dem Würz-
burger Reichstage (1152) nach der Sitte der Zeit mit lau-
tem Schreyen die Hülfe des Reichs und des Kaisers anru-
fen g) und dadurch die Stände des Reichs gewissermaßen

f) Otto Frising. de gestis Frider. Imi lib. II. cap. VI. ap. Urstis. pag. 449. Ibi (auf dem Reichstage zu Regensburg) omnibus in proprii imperii finibus ad ejus voluntatem compositis, virtutem animi, quam intus gerebat, extra ferri disponeret, Ungaris bellum indicere, ipsosque ad monarchiae apicem reducere volebat. Sed cum assensum super hoc principum quibusdam de caussis latentibus habere non posset, ad effectum tunc perducere ea, quae volvebat mente, non valens, ad opportuniora tempora distulit.

g) Otto Frising. de gest. Frider. Imi lib. II. cap. VII. pag. 449. In eadem curia exulibus Apuliae, quos Rogerius de solo natali propulerat, l a c r y m a b i l i t e r c o n q u e r e n t i b u s a c a d p e d e s p r i n c i p i s m i s e r a b i l i t e r s e p r o j i c i e n t i-

1153 zwingen, den Zug nach Italien als einen Reichskrieg zu beschließen; doch ward er noch auf zwey Jahre hinausgesetzt, und wäre vielleicht noch länger verschoben worden, wenn nicht die Unvorsichtigkeit der Mailänder die Sache des Kaisers vollends hernach zu einer Ehrensache des Reichs gemacht hätte. Unmöglich war es, ohne Hülfe der Sachsen und ihres Herzogs, der noch immer dem väterlichen Herzogthum Bayern nicht entsagt hatte, den gehofften Erfolg der Italiänischen Unternehmung zu erlangen, darum nahm Friedrich den alten Prozeß über Bayern wieder vor, und forderte Heinrich von Oestreich auf, den rechtlichen Besitz desselben noch einmal vor seinen Pairs zu erweisen; Heinrich nahm die Sache als abgethan, und erschien weder in diesem noch in dem folgenden Jahre (1153) auf einem Reichstage. Auch von der Mitwirkung der größeren Geistlichen hing für den Zug sehr viel ab, wir finden deshalb Friedrich auf den feyerlichen Krontagen in Bamberg, in Worms, in Magdeburg immer damit beschäftigt, ohne genaue Rücksicht auf die Wahlen, solche Männer in die geistlichen Stellen zu bringen, welche ihm ihre Stimme auf den Reichsversammlungen und ihre Leute zu seinen Heerzügen geben mußten h). Als

bus (vergleiche Mascov comm. de reb. imp. sub Conrado IIIio in fine) expeditio Italica tam pro afflictione horum, quam pro corona imperii accipienda, paullo minus quam ad duos annos jurata est.

h) Otto Frising. lib. II. cap. IX. und X. pag. 451. Solange die Cardinäle, welche der Pabst nach Deutschland schickte, nur diejenigen Bischöfe absetzten, welche Friedrich im Wege waren, wodurch er in den Stand gesetzt ward, seine Creaturen an ihre Stellen zu bringen, war er der beste Freund des Pabstes und der beyden Cardinäle, aber — dumque posthaec in Magdeburgensem et quosdam alios sententiam ferre cogitarent, a principe inhibiti ad propria redire coacti sunt. Nun wollte Eugen auch seiner Seits den neuen Bischof von Magdeburg, den Friedrich gesetzt hatte, nicht erkennen, der folgende Pabst schickte einen Legaten, qui quum principem, in eadem civitate natalem domini

es ihm gleich hernach gelang, den Herzog der Sachsen, der 1153
seine herzogliche Gewalt in Norddeutschland ebenso gebrauchte, wie Friedrich die kaiserliche im Reich, an sich zu knüpfen, und Herzog Heinrich von Oesterreich zu bewegen, daß er sich mit dem Titel und Vorzug eines Herzogs und einem Strich von Bayern begnüge i), entwickelten sich seine Absichten deutlicher. In dieser Zeit begann Friedrich zugleich, durch seine Rechtslehrer das System der Verfechter des kaiserlichen Ansehns sowohl gegen die Anmaßungen der Kirche, als gegen die Republicaner in Italien in seiner ganzen Strenge behaupten und durchsetzen zu lassen. Diese Italiänischen Republicaner, oder wie sie hernach hießen, die Guelphen, erfanden nämlich ein eignes System, sie setzten dem Kaiser das Christenthum, als eine Republik eigner Art entgegen, und wußten dessen Hierarchie, mit dem Pabst an der Spitze, sehr gut mit dem System ihrer bürgerlichen Freyheit zu vereinigen; so kämpften hernach Pabst und Republiken zu einem Grundsatz vereinigt gegen die Ghibellinen, welche ihnen entgegen setzten, daß seit dem Sturz der Römischen Freyheit, Gewalt und Gesetz durch Julius Cäsar vom Volke an den Kaiser übergegangen sey, seinem Willen allein also Allgewalt der Herrschaft und Majestät des Gesetzes zukomme k). Ausgemacht ist es, daß schon damals in den

celebrantem, adiisset, cum quaedem ibi secus illius nutum tractare vellet, illius indignationem incurrens, infectis negotiis, pro quibus venerat, mandatis saevioribus inglorie redire coactus est: non sine quorundam scandalo, qui, ne umquam id fieret immobiliter fixum, Romanos tenere a proprio ipsorum ore credebant. Exhinc non solum in secularibus sed et in ecclesiasticis negotiis disponendis, auctoritas principis plurimum crevit.

i) Die Stellen und alle Nachweisungen stehen bey Struve Corp. hist. Germ. tom. I. pag. 381. Not. 25, sie bleiben also billig hier weg.

k) Die entgegenstehenden Grundsätze hat Friedrichs Zeitgenosse,

1154 Schulen und Gerichtshöfen, wo man das Justinianeische Recht als höchste Weisheit verehrte, der Ghibellinische Grundsatz siegte, eben so zuverlässig ist es aber, daß in der politischen Verwaltung und der Form der Verfassung selbst von den kaiserlichen Rechten in den letzten Jahren auch jede Spur verwischt war l). Dies Letztere erkannte Friedrich das Jahr

Gottfried von Viterbo genau angegeben, doch hat er keine Ahndung von dem Freyheitsprincip der Städte. Zur Probe nur ein Theil der Stelle Gotefr. Viterb. Chronic. Pars XVII bey Pistorius tom. II. pag. 347 a.

Curia papalis contendit et imperialis,
An sit inaequalis, vel debeat aequiparari,
Partibus oppositis; curia regis ait:
Spiritus est papa, carnis velamine clausus,
Hunc quasi terrenum describere, quis foret ausus?
Terrea cum superis qua paritate gerit?
Papaque par superis, coelum datur ore tenere,
Qua ligat et solvit, qua regna videtur habere,
Carnis in exilio spiritus astra tenet.
Allegatio in contrarium de imperatore:
Caesar lex viva stat regibus imperativa
Legeque sub viva sunt omnia jura dativa,
Lex ea castigat, solvit et ipsa ligat.
Conditor est legis, neque debet lege teneri,
Sed sibi complacuit, sub lege libenter haberi,
Quicquid ei placuit, juris ad instar erit.
Qui ligat ac solvit, Deus ipsum protulit orbi,
Divisit regnum divina potentia secum
Astra dedit superis — caetera cuncta sibi.

Zu den hier vorgetragenen kaiserlichen Ansprüchen findet man einen sehr vollständigen Commentar in einem Briefe oder Deduction, unter den Wibaldinischen der 384ste in der Amplissim. Collect. von Martine und Durand tom. II. col. 554.

l) Unter den Ottonen waren die Städte bloße Municipien, wie sie auch unter den Römischen Kaisern bestanden, und wenn Pavia sich unterstand, unter Heinrich dem 2ten das Zeichen des alten Reichs, den Palast der Ostgothen und Longobarden innerhalb seiner Mauern niederzureißen, so mußte es unter Conrad II. hart

vor seinem Römerzuge auf eine auffallende Art, als die Mai- 1154
länder es wagten, den kaiserlichen Befehl, den er ihnen auf
Anrufen einiger Bürger von Lodi m) (1153) von Kostnitz
aus zugeschickt hatte, nicht blos zu verachten und zu verschmä-
hen, sondern das Schreiben, in dem er enthalten war, so-
gar zerrissen und mit Füßen traten, während Arnold von
Brescia und seine Römer auf den Einfall kamen, einen Rö-
mischen Kaiser für sich allein zu wählen, damit sie desto sicherer

dafür büßen. Unter Heinrich III. ward überall strenger Gehorsam gefordert, und nur ein Zufall vereitelte den Plan des Kaisers, den die Bürgerschaft in ihrem Streit mit dem Adel selbst darum ersucht hatte, daß er nicht eine bedeutende Besatzung von Deutschen nach Mailand legte. Erst unter den folgenden Regierungen, als die Kaiser die Ordnung nicht erhalten konnten, bildeten die Städte Bündnisse unter sich, und führten Kriege, als wenn sie völlig unabhängige Staaten wären. In einem solchen Kriege zwischen Lodi und Mailand ward das Erstere von den Mailändern zerstört, und die Bürger in sechs offne Flecken vertheilt. Noch schrecklicher war der Krieg mit Como von 1118 — 1127. Como ward von den Mailändern erobert, obgleich Cremona, Pavia, Brescia, Bergamo, Asti, Vercelli, Novara, Ferrara, Verona, Bologna, Mantua, Guastalla, den bedrängten Comensern Hülfe geleistet hatten.

m) Die Anrufung des Kaisers in Costniz war ein bloßer Einfall einiger Handelsleute, welche sich zufällig dort aufhielten, deren Beginnen aber von den andern Bürgern, welche nur Uebles daraus ahndeten und keine Hülfe von dem entfernten Kaiser hofften, gemißbilligt ward. Otto Morena bey Murat. tom. VI. col. 957. Quidam Laudenses cives Albernandus Alamannus videlicet et Homobonus Magister nomine — — — — — pro quodam servitio Constantiensi episcopo faciendo Constantiam perrexerant. col. 959. multis tam pauperes quam divites de injuriis eis illatis regi conquerebantur, rex vero justitiam eis faciebat plenarie, quod praedicti Laudenses, qui ibi aderant, considerantes, placuit eis de mercato, quod Mediolanenses Laudensibus abstulerant, ante ipsum regem querimoniam proponere — — — jussu regis Albernandus, qui linguam Teutonicum optime didicerat, in vocem prorumpens — —.

1154 in den Besitz ihrer alten Rechte kämen n). In Rücksicht dieser Umstände, und in der Hoffnung, daß es ihm nach Rogers Tode leicht sey, gegen Wilhelm den Ersten, der die Talente seines Vaters nicht besaß, die kaiserlichen Rechte auch in Neapel und Sicilien zu behaupten, erwartete Friedrich den Ablauf der zwey Jahre nicht, sondern eilte ohne hinreichende Macht (Oct. 1154) in die Lombardey, eine Gegend, deren Anblick ihn, wie seinen Oheim, durch den ganz verschiedenen Zustand der Gesellschaft, durch die Wohlhabenheit und das Zutrauen der Bürger zu sich selbst, durch die Verschiedenheit und Lebhaftigkeit der Künste und Gewerbe überraschte. Er hielt im Gebiet von Piacenza auf den sogenannten Roncalischen Feldern, besonders der Mailänder wegen, seine große Versammlung, um alle, die er vermissen würde, zu verurtheilen; die schlauen Mailänder aber fanden sich gegen seine Erwartung ein, und unterwarfen sich, weil sie seine Waffen fürchteten, dies Mal einem rechtlichen Ausspruch. Sie wurden zu einer Geldbuße von tausend Mark und zur Freylassung der kurz vor des Kaisers Ankunft gefangenen Bürger

n) Man möchte sagen, Eugen sey keine gute Autorität für eine so sonderbare Sache, doch hängt sie zu enge mit dem ganzen System zusammen. Eugen schreibt, Epist. Wibald. CCCLXXXIII. Ampliss. Collect. Tom. II. col. 554. Ad haec sanctitati tuae (dem Wibald) quaedam notificamus, quae faciente Arnaldo haeretico rusticana quaedam turba absque majorum notitia nuper est in urbe molita. Circiter enim duo millia in unum sunt secretius congregati, et in proximis Calendis Novembris centum perpetuos senatores malorum operum et duos consules elegerunt, alter quorum infra urbem, alter extra, illorum centum consilio reipublicae statum disponant, imo potius rodant: Unum autem quem volunt imperatorem dicere, quem illis centum duobus et omni populo Romano sperant quod debeat morti fere imperare. Quod quia contra coronam regni et carissimi filii nostri Friderici, Romanorum regis, honorem attentare praesumunt, eidem volumus per te secretius nuntiari, ut super hoc maturo consilio, quid facto opus sit, provideat sapienter.

von Pavia verurtheilt, Friedrich fand aber leicht einen 1154
Vorwand, sie dessen ungeachtet der Treulosigkeit zu beschuldigen, ihre Dienste zu verschmähen, und eine feindselige Stellung gegen sie anzunehmen o). Er konnte sich zwar Anfangs nicht gleich gegen sie wenden, griff aber ihre Verbündeten, die Bürger von Chieri und Asti an, und züchtigte sie hart p); kurz hernach mußte Tortona die Weigerung, dem Bunde mit Mailand zu entsagen, und sich an Pavia, als eine kaiserlich gesinnte Stadt, anzuschließen, noch weit härter büßen. Zwey Monat lag Friedrich vor der Stadt, und als er sie endlich nahm, überließ er den Pavesanern und andern Nachbarn die Rache, die sie an den Einwohnern, wie an Mauern und Gebäuden, ausübten. Seit dieser Zeit entstand eine unversöhnliche Feindschaft zwischen Friedrich und der Republik Mailand. Die vertriebenen Bürger von Tortona flüchteten sich größtentheils nach Mailand, und die Mailänder boten, während Friedrich nach Rom gezogen,

o) Die erste Ursache giebt Günther, in Ligurino ed. Dumgé lib. II. v. 260. so an:

Ast ubi signa viros praecedere regia jussos,
Ductoresque vias per dura, per arida sese
Ducere, perque locos steriles et frugis egenos
Comperit, agnovitque dolum, tunc fervidus ira — —

Das Andere folgt in Prosa bey Otto von Freysingen lib. II. cap. XIII. b. pag. 455. Alia item hujus commotionis caussa non parva fuit, quod princeps temeritatis in hoc illorum tumorem praesenserat, quod non solum civitates, quas destruxerant (Como und Lodi) reaedificari pati nollent, quin etiam ad iniquitatis illorum assensum ipsius nobilem et incorruptum hactenus animum pecunia inclinare et corrumpere satagebant.

p) Der Markgraf von Montferrat, der einzige Herr jener Gegend, der nicht Bürger einer Stadt hatte werden müssen, hatte ihn gerufen, Günther in Ligurino lib. II. v. 370. sqq. nimmt eine zu poetische Rache an der Stadt, besser Gotefred. Viterb. lib. XVII. ap. Pistor. II. pag. 352.

1154 alle Mittel auf, um, dem Kaiser zum Trotz, Tortona völlig wieder herzustellen. Aus Haß und Trotz erschöpften zu diesem Zwecke die Mailänder nicht nur ihren öffentlichen Schatz, sondern es ward auch die besondere Vereinigung unter den einzelnen Bürgern getroffen, daß von den sechs Quartieren oder Thoren, wie man es nannte, in welche die Stadt getheilt war, stets vier nach Tortona zogen, und entweder bauen halfen, oder auch die Einwohner von Pavia abhielten, die Bauenden zu beunruhigen. Friedrich fand bey seiner Ankunft in Rom Pabst Adrian IV. verstimmt, und so viele Mühe sich der Bischof von Bamberg in seiner Anrede auch gab, den Pabst zu überreden, daß ihn der Kaiser mit ungewöhnlichen Ehrenbezeugungen in seinem Lager empfangen habe, so geriethen beyde doch in heftige Streitigkeiten über das Ceremoniel, welche nur mit Mühe von den Bischöfen beygelegt werden konnten. Kaum war der Pabst beruhigt, so gerieth Friedrich mit dem sogenannten Römischen Volk und dessen Senat in einen noch heftigern Streit r), der durch keine Unterhandlungen zu beendigen war, sondern einen blutigen Kampf herbey führte, in welchem die Römer,

q) Die Streitigkeiten über das Steigbügelhalten sehr ausführlich bey Helmold cap. LXXX. pag. 603.

r) Das Wesentliche aus der Rede Friedrichs an die Römer bey Otto von Freysingen hat Günther in Ligurino lib. II. v. 568.

Hic (er meint seine Deutschen) eques, hic praetor, hic consules atque tribuni,
Imperiosus honor est, et publica cura senatus.
Aspice Teutonicos proceres, equitumque catervas;
Hos tu patricios, hos tu cognosce Quirites,
Hunc tibi perpetuo dominantem jure senatum,
Hi te Roma suis (nolis licet ipsa) gubernant
Legibus — — — — — —
— — Quos leges improba praeter
Teutonicas? aut quae praeter mea jura requiris?
Quae tibi libertas potuit contingere major,
Quam regi servire tuo?

wie gewöhnlich, den Kürzern zogen s); besonders Heinrich 1154
der Löwe hieb bey der Gelegenheit ungemein rüstig ein, trieb eine Anzahl der bewaffneten Römer in die Tiber und ließ eine andere niederhauen. Die Stimmung des Pabstes gegen seine Pfarrkinder war damals so sehr zu ihrem Nachtheile, daß er den Herzog von Sachsen nicht blos hoch belobte, weil er unter diesem Pöbel so aufgeräumt hatte, sondern unmittelbar nach der Mordgeschichte dem Bischof der Wenden, dessen Ernennung Heinrich sich anmaßte, die Weihe ertheilte, die er ihm bis dahin aus billiger und gerechter Rücksicht auf die Einsprache des Erzbischofs von Bremen versagt hatte t). Der Kaiser, im ersten Zorn über die bettelstolzen Römer, opferte auch den Arnold von Brescia der Rache des Pabstes. Er ließ ihn jetzt in seiner letzten Freystätte ausspüren, vorher hatte er bedächtlich gezögert, den Artikel des Vertrags zu erfüllen, in welchem er dem Pabst versprochen hatte, den neuen Römischen Staat aufzulösen und Arnold von Brescia zu verfolgen und auszuliefern. Bald trieb die Furcht des Sommerfiebers u) den Kaiser nach

s) Otto von Freysingen lib. II. cap. XXII. pag. 464. ruft: Accipe nunc Roma pro auro Arabico Teutonicum ferrum. Haec est pecunia, quam princeps tibi tuus pro tua offert corona. — — — Praelium hoc a decima fere hora diei ad noctem usque protractum est. Caesi fuerunt ibi vel in Tiberium mersi fere mille, capti fere ducenti, sauciati innumeri, ceteri in fugam versi, uno tantum ex nostris (mirum dictu) occiso, uno capto.

t) Helmold Chron. Slav. cap. LXXXI. p. 604. Et factum est bellum potens in illa die. Illic dux noster dimicavit fortiter in capite. Post factam victoriam magnificatum est nomen ducis supra omnes, qui erant in exercitu. Volens ergo dominus papa honorare eum, transmisit ei munera, praecepitque nuncio, dicens: Dic ei, quia crastina, si dominus voluerit, electum ejus consecrabo.

u) Die bekannten Febbre maremmane, über deren Wirkung man Otto von Freysingen hören muß, lib. II. cap. XXIII. pag. 465. Jam tempus imminebat, quo canis, ad morbidum pedem Orio-

1156 Spoleto, wo indessen ebenfalls die Hitze seine Kriegsgenossen verscheuchte oder auch darnieder warf, so daß er endlich, ohne dem griechischen Kaiser sein Versprechen erfüllt zu haben, seinen Rückweg nach Deutschland antreten mußte. Auf dem Rückzuge wäre er in den Tyroler Pässen an der Veroneser Mark mit den Seinigen umgekommen, hätte ihn nicht die Tapferkeit seines Bannerträgers, des Pfalzgrafen von Bayern, Otto von Wittelsbach, durch eine Art von Wunder errettet. Während nämlich der Kaiser rundum eingeschlossen war, erkletterte Otto mit zweyhundert Rittern in schwerer Rüstung eine der höchsten Spitzen der dortigen Alpen und vertrieb hernach die Feinde von den niedern Höhen. Die Gesandtschaft, welche von den Deutschen nach Constantinopel bestimmt gewesen, an deren Spitze der Abt Wibald von Sablo stand, der bisher die ganze Correspondenz mit den Griechen geführt v), und des griechischen Kaisers ganze Aufmerksamkeit erregt hatte, ging nicht ab, weil die Griechen einen schändlich betrügerischen Misbrauch von den mit dem Siegel des

nis micans, exsurgere deberet. Et vicinis stagnis, cavernosisque ac ruinosis circa urbem locis tristibus erumpentibus et exhalantibus nebulis, totus vicinus crassatur aër, ad hauriendum mortalibus lethifer et pestilens. Urgebatur hoc incommodo in urbe civis, hoc tempore consuetus ad montana fugere: in castris miles, tanta desuetus aëris temperie — — — princeps dolens ac nolens, suisque tantum morem gerens, ad vicina montana transferre cogitur tabernacula.

v) Otto Fris. l. c. pag. 466. Palaeologum — — — nobilissimum Graecorum, regalisque sanguinis procerem, et Mardocum, egregium virum — — — obvios habuit. Dehinc accepto principum, qui cum ipso erant, consilio, Guibaldum Corbejensem simul et Stabulensem abbatem regalem, virum prudentem ac in curia magnum, in Graeciam — — — — destinavit. Es war nämlich längst eine Heyrath verabredet, und darüber zwischen Wibald und Manuel Briefe gewechselt. Epist. Wibaldi, ep. CCCVII. CCCVIII. Ampliss. Collect. tom. II. col. 574.

deutschen Fürsten versehenen Briefen, die in ihren Händen 1157
waren, gemacht hatten. Sie hatten, vermöge derselben, die Reichsvasallen im Neapolitanischen bewogen, griechische Besatzung in ihre feste Oerter aufzunehmen, und auf diese Weise einen großen Theil der Küste von Neapel in ihre Gewalt gebracht w). Ihre Freude war freylich kurz dauernd, da ihnen Wilhelm bald alles, was sie erobert hatten, wieder entriß, Friedrich empfand aber ihre Treulosigkeit so übel, daß er ihre Gesandten, als sie zu ihm nach Deutschland kamen, lange nicht sehen wollte, sondern sie an der Gränze (in Salzburg) anhalten ließ, und ihnen Gehör versagte x). In Deutschland lebte indeß bey des Kaisers Rückkehr Recht und Gerechtigkeit wieder auf, die Fürsten lernten, daß sie Glieder eines Reichs und dem Gesetz unterworfen seyen, sie mußten sich vor Gericht stellen und die alte Strafe des Hundetragens ward gegen sie erneut y); die Ritterschaft, wo sie

w) Romualdi Salernitani Chronicon. Murat. scriptt. rer. Italic. tom. VII. col. 197 — 198. Interea Emanuel, Constantinopolitanus imperator, inventa opportunitate, quod de injuriis sibi a Rogerio illatis vindicaret in filium, Palaeologum, virum quendam nobilem, cum multa pecunia ad comitem Robertum et comites Apuliae transmittit, ut de ea milites retinerent et Guillelmo regi guerram inferrent. Misit etiam Comminianum Sebastum et alios potentes viros cum suo stolio, qui venientes Brundusium ceperunt (d. h. nur die Stadt, Wilhelm erschien zur rechten Zeit, um die Burg zu entsetzen) Barum autem et reliquae civitates maritimae Graecis et Roberto comiti adhaeserunt. Sicque factum est, quod partim a Roberto Capuano principe, partim a Graecis tota terra occupata est, praeter Neapolim, Amalfiam, Salernum, Trojam et Melfiam et quasdam alias civitates et castra. Quo cognito, rex Guilelmus, prout melius potuit, per mare et terram congregavit exercitum — — — — und nahm Alles wieder.

x) Tandem, sagt Otto von Freysingen, inclinatus quorundam precibus, audientiam eis praestare disponit, et ob hoc dies eis in Norico castro, mense Julio, praescribitur.

y) Günther in Ligurino lib. V. v. 202. ed. Dümgé pag. 97.

1157 Raub und Mord übte, verlor die Burgen, die Bürger erhielten ihre Privilegien erneut, die Künste erfreuten sich des kaiserlichen Schutzes. Friedrich selbst verstand und übte meisterhaft die damals von den Ufern des Ebro bis an den Po blühende Wissenschaft der Provenzalen, er gab davon einen glänzenden Beweis bey einer recht feyerlichen Gelegenheit z),

Ille Palatinae custos celeberrimus aulae
Non potuit vitare comes, cunctisque videndus
Portavit scapulis passus plus mille latrantem.
Hanc quoque tunc alii simili pro crimine poenam
Sustinuere decem comites, totidemque coacti
Foeda tulere canes generoso pondera collo.
Cujus inauditae poenae timor altus in omnes
Irruit, ut nullus procerum praesumeret ultra
Armata certare manu, sed pace sequestra
Judicis arbitrio sua quisque reposceret aequi.

z) Die Gelegenheit war 1155, als er über Turin in die Provence ging; den Anlaß dazu erzählt die histoire de Languedoc tom. II. pag. 497. liv. XVIII. No. XXXI. Cependant la guerre se renouvella en Provence entre Raymond-Berenger, comte de ce pays, soutenu par le comte de Barcellone, son oncle, et les seigneurs de la maison de Baux. Hugues, chef de cette maison, peu content du traité que lui, Etiennette sa mère, et ses frères avoient conclu en 1150 avec le comte de Barcellone, prit en 1155 l'investiture de la Provence de l'empereur Fréderic I., qui prétendit en être souverain; et s'étant mis en armes, il fit tous ses efforts pour la soumettre à sa domination. Er erwähnt nicht, daß sich um Friedrich damals die Provinzialsänger vereinten, und er ihnen ihre Lieder mit dem berühmten dizain zurückgab:

Plas mi (gefällt mir) cavalier Frances
E la donna Catalana
E l'onrar (feine Lebensart) dal Ginoës
E la court' (Hofsitte) de Castellana
Lou cantar Provençalez.
E la dansa Trevisana
E lou corps (Wuchs) Arragones
E la perla Juliana

sammelte um sich Sänger der ritterlichen Dichterzunft, und 1157
machte seinen Namen unter ihnen so berühmt, daß einer dieser Dichter der folgenden Generation, als die Lieder des Südens auch an der Loire und Seine gesungen wurden, den Kaiser unter den weisen und begeisterten Herren der Vorzeit nennt, welche die Gegenwart vermisse a). Die einzige schwierige Angelegenheit, welche Friedrich in Deutschland vorfand, war die Ausgleichung der neu ausgebrochenen Streitigkeit zwischen Heinrich dem Löwen und dem Herzoge von Oesterreich, sie ward aber endlich ebenfalls beygelegt und ein allgemeiner Frieden beschworen, damit man den Nationalfeldzug, der auf das nächste Jahr gegen die Mailänder beschlossen worden, mit der ganzen Reichsmacht führen könne; doch mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß keiner sollte genöthigt seyn, jenseits der Appenninen zu dienen. Kur vor diesem Zuge, der das kaiserliche Ansehen im Italienischen Reiche herstellen sollte, erneute Friedrich die Reichsversammlungen im Arelatensischen Reiche oder in Burgund b), und

La mans (Hand) i Kara (Gesicht) d'Anglés
E lou douzel de Toscana.

a) Gujot de Provins in der Bible, Barlazan (Fabliaux ed. Méon 1808. 8.) Tom. II. pag. 317. Bible v. 307. und man wird unten sehen, daß Gujot Friedrich persönlich gekannt hatte:

— — — Or esgardez.
Quel eschange nos en avons!
Li argens est devenu plons
Trop belle huevre fet-en d'argent.
Hai! bieaux Sire dex (dieu)! comment
Saime (sème) prodom malvaise graine,
Trop fut l'aventure vilaine.
Qui fut l'Emperes Ferris
Et qui fut li rois Loéis
De France! dont je certain sui,
Que il ama dex et dex lui.

b) Radericus Frising. de gest. Fried. I. imp. lib. II. cap. XI. apud Urstis. pag. 483. Denique (quodmodo viventium excedit ho-

1158 erpreßte von Polen und Ungarn wenigstens Geldsummen c), da die Umstände nicht litten, daß er seinen eigentlichen Plan gegen sie durchführte. Die große Versammlung seiner und des Reichs Getreuen, welche er im Burgundischen Lande in Besançon hielt, ist übrigens besonders dadurch merkwürdig, daß er auf derselben seinen Streit mit dem Pabste d), der ihn wegen schlechter Polizey in einigen Theilen

minum memoriam, aliquando contigisse) Stephanus, Viennensis archiepiscopus et archicancellarius de Burgundia, et Eraclius, archiepiscopus et primas Lugdunensis, et Odo Valentinensis episcopus, et Gaufredus Avenionensis et Silvio magnus princeps et praepotens de Claria tunc ad curiam venientes, Friderico fidelitatem fecerunt et hominium et beneficia sua de manu illius reverenter susceperunt. Arelatensis autem archiepiscopus et alii omnes archiepiscopi, episcopi, primates et nobiles venissent, idemque fecissent, nisi mora principem adeundi compendio suae brevitatis praestitisset impedimentum. Missis tamen per honestos valde et industrios nuntios litteris, omnimodam subjectionem et debitam fidelitatem Romano imperio promiserunt.

c) Der König von Polen, in dessen Land er einbrach, mußte Geld und Heeresfolge versprechen; in Ungarn sah es mißlicher aus, doch mußte der Usurpator der Krone wenigstens tausend Mark bezahlen, und den Prätendenten schickte Friedrich über Venedig an den Griechischen Kaiser. Ueber den Polnischen Zug haben wir ein Bülletin von Friedrich selbst, Epist. Wibald. CCCCXXXIV. Mart. et Durand. collect. ampliss. Tom. II. col. 593 — 594.

d) Die Hauptursache ging das deutsche Reich, welches schon zu Lothars Zeiten der Behauptung eingebildeter Rechte auf Apulien entsagt hatte, gar nicht an, darum schwieg Friedrich darüber weislich still. Der Pabst nämlich, im Gedränge zwischen König Wilhelm von Neapel und den rebellischen Römern, hatte geschehen lassen, was er nicht wehren konnte; er hatte Wilhelm anerkannt und belehnt. Romuald Salernit. Chronicon. Murat. scriptt. rer. Italic. tom. VII. col. 199. Audiens autem Fridericus imperator, Hadrianum papam cum rege Guillelmo concordatum, et quod eum de regno Siciliae et ducatu Apuliae investisset, molestissime tulit.

des Reichs mit unverdienten Vorwürfen überhäufte, zur 1158 Sache der Reichsstände machte, und einige Worte des Legaten, so wie den Inhalt der päbstlichen Briefe durch seinen Kanzler Rainold den versammelten Deutschen so übersetzen und erklären ließ, daß alle in den heftigsten Zorn über den Pabst geriethen e). Der Pabst erschrak heftig über die Behandlung seiner Legaten uud über den Ernst, den die ganze Nation bey der Gelegenheit zeigte, und versuchte sogleich entweder den Sturm zu beschwören oder doch die Bischöfe von den übrigen Reichsgliedern und von dessen Haupte zu trennen: die Letztern antworteten ihm aber in einem eben so würdigen als bescheidenen Ton ganz im Sinne ihrer Mitstände f). Die Absichten Friedrichs in Italien konnten

e) Der Pabst hatte die Absicht, den Vorrang der Kirche, den Friedrich zu bestreiten anfing, recht auffallend zu behaupten, und in diesem Sinne sprach Cardinal Roland. Was der Kanzler Rainold bey der Sache that, wird man leicht aus Radevic. lib. II. cap. X. vergl. mit cap. XIV und XV. herausbringen. Vom Zorn der Deutschen Günther in Ligur. lib. VI. v. 300.

Intremuere duces, quos omnes aulicus ira
Ille comes praecessit Otto, gladioque cruentas
Acriter educto properabat sumere poenas.
Sed rex in medis, famae non immemor, ira
Corripuit.

f) Radevic. lib. II. c. XVI. l. c. pag. 486. — — — Equidem, sagen sie gleich nach dem Anfang des Briefs, a verbis illis, quae in litteris vestris continebantur, quas per nuntios vestros prudentissimos et honestissimos, dominum Bernardum et dominum Rolandum Cancellarium — — — misistis commota est universa respublica imperii nostri, aures imperialis potentiae ea patienter audire non potuerunt, neque aures principum sustinere, omnes ita continuerunt aures suos, quod nos salva gratia vestrae sanctissimae paternitatis ea tueri, propter sinistram interpretationem ambiguitatis vel consensu aliquo approbare nec audemus, nec possumus, eo quod insolita et inaudita fuerunt usque ad haec tempora. Sie schließen: de cetero sanctitatem vestram suppliciter rogamus et obsecra-

1158 übrigens nicht zweifelhaft seyn g), da er den Kanzler Rainold, der den ernsten und festen Ton gegen den Pabst angegeben hatte und den heftigen Pfalzgrafen Otto vorausschickte. Otto hatte in Besançon den Legaten des Pabstes mit dem Schwerte bedroht, in Italien machte er gegen die Griechen und gegen die Italienischen Großen die Rechte seines Kaisers ohne alle Heeresmacht in der Nähe von Ravenna mit eigner Faust geltend h). Das Reichsheer selbst mußte sich theilen, Heinrich von Oesterreich, Heinrich von Kärnthen, die Ungarn, Grafen und Herren der östlichen Gränze, zogen über

mus, ut nostrae parcatis infirmitati, ut magnanimitatem filii vestri sicut bonus pastor teneatis, scriptis vestris scripta priora suavitate mellita dulcorantibus, quatenus et ecclesia dei tranquilla devotione laetetur, et imperium in suae sublimitatis statu glorietur.

g) Aus welcher Ursache Friedrich die beyden Reichsbeamten vorausschickte, lehrt Günther im Ligurinus lib. II. v. 188. ed. Dumgé p. 37.

Ductus ab antiquo priscorum tempore regum
Mos habet, ut quoties regnator Teutonus Alpem
Transit, et Italicas invisere destinat oras,
Qui repetant fisco fiscalia jura, fideles
Per quascunque suas praemittere debeat urbes;
At quaecunque ream se perfida fecerit ausu
Sacrilego, regique suo sua jura negaret,
Strata luat meritas fraudato principe poenas.

h) Radevic. lib. II. cap. XX. pag. 489. — — — Cumque Ravennam exeuntes non longe adhuc a civitate processissent, obvios habuere non paucos de melioribus terrae, qui ad praefatos Graecorum legatos ierant, et cum ipsis colloquium familiare tenuerant. Qua de re commoti et in iram versi pro eo, quod se despexisse et Graecos spe lucri sibi proposuisse viderentur, Otto palatii comes, nec suorum paucitate, nec illorum remoratus numerositate, gladio exerto in meliorem et nobiliorem omnium Ravennatensium, Guilhelmum, cognomento Maltraversar, manum misit, seque eum captivum abducturum comminatus est. — Dann schilt er die Griechen und jagt sie fort.

Verona; Berthold von Zähringen *) mit den Burgundischen 1158
und Lothringischen Vasallen über den Mont Joux; Friedrich selbst, sein Freund, der König von Böhmen, sein Neffe, Friedrich von Rothenburg, der Pfalzgraf am Rhein, Friedrich von Cöln, Arnold von Maynz, Hellin von Trier, Conrad von Eichstädt, Herrmann von Werden, Gebhard von Würzburg, die Aebte von Fuld und andere, nebst einer ganzen Schaar von Markgrafen, Grafen und andern Großen gingen durch Tyrol; Franken und Rheinländer über Chiavenna und am Comer See her; später kam Heinrich von Sachsen nebst Adolph von Holstein und funfzehnhundert auserlesene Ritter. Die Letztern straften den Frevel, den zwey Tyroler Grafen an den Legaten des Pabstes, welche mit kaiserlichem Geleite reisten, ausgeübt hatten, und sicherten den kaiserlichen Boten die Wege; der Kaiser aber entwarf, sobald alle seine Leute sich vereinigt hatten, eine vortreffliche Heerordnung, und machte sie, mit Einstimmung des Heers, in fünf und zwanzig Artikeln als Gesetz bekannt. Friedrich wollte sogleich militärisch gegen Mailand verfahren, die Römischen Juristen in seinem Gefolge bewogen ihn aber, das gerichtliche Verfahren und die Termine zu beobachten, wobey die Mailänder Zeit hatten, sich zu rüsten. In Mailand hätte sich der Adel und die höhere Bürgerschaft gern gefügt, die Aermern aber, welchen der Krieg vortheilhafter war, theils weil er sie nährte, und den drückenden Lasten des gewöhnlichen Lebens entzog, theils auch, weil sie Eifersucht gegen die andern Stände trieb, bestanden auf dem Krieg. Hartnäckig wehrte sich darum die Stadt gegen eine Macht von hundert und zwanzig Tausend Mann, mit welcher sie der Kaiser belagert hielt, während die Bürger von Pavia und Cremona gegen Güter und Menschen des Mai-

*) Günther in Ligurino lib. II. v. 412. nennt ihn

Allobrogumque ducem, cujus sub jure fatigat
Lenis Ararar, placidas Rhodano quae commodat undas.

1158 ländischen Gebiets aufs grausamste wütheten i), und endlich Mangel an den nothwendigsten Bedürfnissen in der Stadt eintriß. Lange wollten die geringern Classen der Bürger von keiner Capitulation hören k), endlich erhielt gleichwohl Guido von Blandrate, Bürger von Mailand und Mitglied der Ritterschaft, der sich als bedeutender Herr der Gegend zur Vermittelung erboten hatte, und seinen Mitbürgern die Vergebung des Kaisers versprach, von dem wohlhabenden Theil der Bürgerschaft unterstützt, die Einwilligung des ganzen Volks zur Unterwerfung, und die Bedingungen, welche der Kaiser vorschrieb, so hart sie waren, wurden angenommen. Die Mailänder sollten Abbitte thun, sollten einen kaiserlichen Palast in ihrer Stadt bauen, Geld zahlen, Geissel geben, und was das Härteste war, sich gefallen lassen l), daß die kaiserlichen Rechte (Regalien) auf einer Versammlung festgesetzt würden, auf welcher der Kaiser selbst den Vorsitz hätte. Ehe am Martinstag 1158 diese Versammlung gehalten ward, zerfiel Friedrich völlig mit

i) Radevic. lib. I. cap. XXXIX. Nemo in hoc obsidione majori studio majorique atrocitate, quam Cremonensium et Paviensium desaevit exercitus — — — itaque non ut cognatus populus, non ut domesticus inimicus, sed velut in externos hostes, in alienigenos, tanta in se invicem sui gentiles crudelitate saeviunt, quanta nec in barbaros deceret. Vineta, ficeta, oliveta Mediolanensium pars radicitus evellunt, pars excidunt, alii corticibus abrasis, ignibus idoneam praeparare materiam.

k) Qui vero acrioris ingenii erant, seditionibus operam dabant, dicentes, pro libertate patriae et honore civitatis vitam se velle morte commutare. His inter se dissidentibus quidam — — decrevere, ut concione habita populum ad considerationem communis utilitatis provocarent. — — — Hujus auctor negotii dicitur fuisse Guido comes Blandratensis.

l) Radevic. lib. I. cap. XLI. pag. 503. heißt der Artikel: Regalia, velut monetam, telonium, pedaticum, portus, comitatus et alia similia si qua sunt, commune Mediolanensium dimittet et ultro se non intromittet.

Pabst Hadrian IV., weil dieser den Sohn des Herrn von 1158
Blandrate nicht zum Erzbisthum Ravenna, das ihm Friedrich ertheilt hatte, zulassen wollte, auch Verona und Ferrara erfuhren den Zorn des Kaisers. Ehe er die große Versammlung hielt, gewann er erst auf einer kleinern, wo er nur solche Herren zuließ, von denen er weniger Widerspruch fürchtete m), durch die Römischen Rechtslehrer in Bologna, durch Martin Gosias, Bulgarius, Jakob Hugolinus, Hugo de Porta Ravennate, die bedeutendsten Stimmen für das neue Evangelium von der kaiserlichen Allmacht, und wagte es hernach ohne Scheu, auf der Versammlung, wo die Consuln der Städte zugegen waren, in den Reden der Rechtslehrer den Satz behaupten zu lassen, daß der kaiserliche Wille einzige Quelle alles Rechts und aller Gesetze sey n). Diesem Grundsatz gemäß, wurden auch die Regalien in einer sehr großen Ausdehnung dem Kaiser gestattet, und wenn gleich Friedrich selbst von der ganzen Strenge dieses sonderbaren Rechts nicht Gebrauch machen wollte, so fing er doch an, die Bürgermeister (Consulen) und Stadtschultheißen (Podestas) in den Städten ohne Wahl der Bürger zu ernennen, und riß durch einen gerichtlichen Ausspruch die Stadt Monza von Mailand ab. Während Friedrich despotisch befahl, wurden die erbitterten Lombarden und ihre Bundsgenossen, durch Abgeordnete des griechischen Kaisers, die sich

m) Günther, Ligurinus lib. VIII. v. 446, sagt sehr naiv:

Ergo sacros tantum patres, jurisque peritos
Et de principibus, quibus ipse timorem
Norat inesse dei. — — —

n) Die Glossatoren sagen ihm, Radevic. lib. II. c. IV. pag. 508. Scias itaque, omne jus populi in condendis legibus, tibi concessum. Tua voluntas jus est, sicubi dicitur: Quod principi placuit, legis habet vigorem, cum populus ei et in eum omne suum jus et potestatem concesserit. Quodcunque enim imperator per epistolam constituerit, vel cognoscens decreverit, vel edicto praeceperit, legem esse constat.

1159 in Venedig aufhielten o), ermuntert, ihre Freyheit zu vertheidigen; die Art, wie sich die deutschen Commissarien bey der Erhebung der ihrem Herrn zugesprochenen Abgaben benahmen, war nicht geeignet, die Unzufriedenen zu beruhigen p); endlich fühlten die Mailänder zu sehr das Unglück eines Zustandes, der gewissermaßen zwischen Krieg und Frieden in der Mitte lag; sie griffen daher schon im folgenden Jahr (1159) wieder zu den Waffen und begannen den Krieg. Das Signal war die schimpfliche Vertreibung des kaiserlichen Kanzlers, Rainald, der in ihrer Stadt im Namen desselben schaltete. Freylich hatten sie ihre Kräfte nicht wohl berechnet, denn Friedrich, mit dem Pabste im Streit q), und nach dem Tode Hadrians sogar mit einem

o) Die elende Rolle, welche Nicephorus Chaluphas und seine Gefährten, die wohlbedächtig sein Geld in Epidamnus (Durazzo) niedergelegt hatten, auf Manuels Befehl in der Lombardey durch Bestechungen spielten, findet man bey Joh. Cinnam. lib. V. cap. XIII. pag. 133 — 34.

p) Radevic. l. c. cap. X. — — nuntios pro colligendo fodro per totam Tusciam et maritima atque Campaniam direxit. De principibus quoque ad ordinandos in civitatibus consules seu potestates alium alio dimittit, adjunctis eis chartulariis, qui de regalibus, quae fisco accesserant, certam summam et plenam notitiam reportarent. Reditus quoque imperiales, quae dicuntur domus Mathildis a duce Guelfone seu ab aliis distractos seu dispersos, congregavit, quos postmodum eidem nobilissimo principi, adunatos et melioratos, liberali restitutione noscitur reddidisse.

q) Die Ursachen des Streits mit Hadrian hat Günther in Ligurino lib. IX. v. 100 — 135. kurz und treffend angegeben, der Kaiser wollte zwar die Sache beylegen; aber, Lig. IX. v. 329.

Sed nec in hoc praesul consensit, et omnia nutu
Ire suo cupiens, justae se subdere legi
Respuit, ut magnae causas qui quaereret irae.

Ehe die Sache dahin kam, daß Hadrian den Bann ausgesprochen, starb er, und Friedrich ließ sich nun mit Senat und Volk der Rö-

Gegenpabst, den er aufgestellt hatte, belastet, blieb noch 1161
immer einer einzigen Stadt überlegen, und diese war auf die Dauer nicht im Stande, sich gegen die ganze deutsche Macht zu behaupten. Er blieb zwar in Italien zurück, ward auch durch die Bürgerschaft von Pavia, Cremona, Lodi, Novara, Como unterstützt, doch war er ohne die Lehnsmannschaft, welche nur auf kurze Zeit diente, und ihn gleich nach dem Frieden mit Mailand verlassen hatte, nicht im Stande, die ungeheure Stadt ganz einzuschließen, er ängstigte sie daher anderthalb Jahr lang durch Verheerung ihres Gebiets (von 1160 — 1161 im Juni). Als endlich neue Hülfe aus Deutschland kam, nahm er in Lodi sein Hauptquartier r), schnitt allen Zusammenhang der Stadt mit Piacenza und dadurch alle Zufuhr von dorther ab, zerstörte Bäume und Saaten durch die von Lodi ausgesandten ver-

mer gegen die Cardinäle, welche Alexander zum Pabst gewählt hatten, in eine Verbindung ein, Günther in Ligurino lib. X. v. 118.

— — — studiis melioribus ultro
Rollandus petitur, qui cancellarius ante,
Sanguine conspicuus, veteri mox nomine verso
Factus Alexander, per tempora multa superstes
Ecclesiae pacem sedato schismate tandem
Vidit, et optato tunc demum fine quievit.
Altera pars sacra, Octavi, te sede locatum,
Auspiciis decepta suis, ignara superni
Judicii, falso Victorem nomine dixit.

r) Friedrich wollte hier die Sache der Päbste vor ein Concilium bringen, und hatte Ludwig VII. Anfangs dafür gewonnen. Alexander sah die Consequenz eines solchen Gerichthaltens über Päbste ein, und zog Ludwig von dem Kaiser ganz ab, oder mit andern Worten, er weckte die Furcht des Schwachen vor dem Starken, und die Sache blieb wie sie war. Alexander befand sich damals selbst in Frankreich, und verweilte auch da, als 1163 Friedrich im Monat August nach Italien ging, und den Plan zur Eroberung des untern Italiens entwarf, den er mit Hülfe der Pisaner ausführen wollte.

1164 heerenden Schaaren, machte das Mailändische Gebiet zur Wüste, und zwang so die Stadt aufs neue (1162. März), seine Gnade zu suchen. Damals, wenn anders je, wäre der günstigste Augenblick gewesen, die deutsche Herrschaft über die Lombardey fest zu begründen, wenn Friedrich den Sieg mäßig gebraucht, und die Demüthigung der Mailänder nicht zu ihrem Verderben, sondern nur zum Schrecken ihrer Bundesgenossen benutzt hätte. Er verfuhr aber mit Mailand, Brescia, Piacenza aufs grausamste, und opferte, als er (1163) nach Deutschland oder eigentlich nach Burgund zurück ging, das unglückliche Tortona zum zweyten Mal der Wuth der Pavesaner. Alle Städte litten durch die Habsucht kaiserlicher Obervögte und durch ritterlichen Trotz, welcher ihnen doppelt unerträglich seyn mußte, weil ihre Freyheit vorher ganz zügellos gewesen war. Die Folgen zeigten sich im nächsten Jahr, wo die geheimen Lockungen der Venetianer, die Verführung des griechischen Kaisers, das Geld und die Versprechungen des von Friedrich bedrohten Königs von Neapel und Sicilien, und die Ermunterungen des Pabstes den sogenannten Veroneser-Bund der Städte Verona, Treviso, Padua, Vicenza hervorriefen. Schon diese Verbindung brachte den Kaiser in große Verlegenheit, er mußte Verstärkungen, deren Absendung er durch seine kurze Anwesenheit diesseits der Alpen betrieb, von den Deutschen erbitten, und fand diese wenig geneigt, sich in Italien zu opfern. Statt daß er durch Milderung des Drucks die gedemüthigten Lombarden hätte versöhnen und die Streitigkeiten mit Ehren beendigen sollen, ehe noch die Deutschen der Züge vollends müde wurden, und so lange noch einige Lombardische ihm befreundete Städte ihn schwach unterstützten, vermehrte er und seine Leute jetzt vielmehr die Bedrückungen und nöthigten auf diese Weise endlich selbst die getreuesten Städte zum Abfall s). In einem Kloster zwischen

s) Sire Raoul de reb. gest. Frid. I. Murat. scriptt. rer. Italic. tom. VI. col. 1189. Sacramenta tributaria per terram Mediolani,

Bergamo und Mailand ward (April 1167) der Veroneser 1167
Bund durch den Beytritt der Städte Cremona, Bergamo, Brescia, Mantua, Ferrara, zu einem Lombardischen Bunde erweitert, und selbst das unglückliche Mailand, dessen Mauern und Hauptgebäude seit der letzten Unterwerfung geschleift, dessen Bürger in offene Flecken vertheilt waren, schickte insgeheim Abgeordnete auf den Congreß, auf dem man sogleich beschloß, diese Stadt mit Hülfe des ganzen Bundes durch einen allgemeinen Beytrag wieder zu erbauen t). Dies war um dieselbe Zeit, als die Tapferkeit des Erzbischofs

quam tenebat Leodensis episcopus, inchoata sunt. Id est, ut unusquisque in anno solveret pro manso soldos tres imperialium, pro iugo boum imperiales viginti duo, pro focolari denarios centum duodecim. Das war aber nicht genug, denn es heißt col. 1190. vom Bischof von Lüttich: praeposuit eis abbatem Sancti Petri Coeli Aurei et Henricum de Arbeliis, Nordanum proditorem, et Scacabarozium et Anselmum de Orto et Aliprandum judicem, qui ejusdem anni tributum exegerunt et collegerunt, et addiderunt, ut terrarum, quae fuerant laboratae a viginti annis infra et pratorum sectorum et nemorum incisorum tributum solverent. Et librum, qui intitulatur Tristium sive doloris, fieri fecerunt, in quo scripta erant omnia mansa et focularia et juga boum Mediolanensium. Von diesen Bedrückungen giebt Sire Raoul auf den folgenden Seiten alsdann das einzelne an.

t) Acta Sctorum ad diem 18 Apr. in vit. S. Galdini pag. 594. No. 5. Lombardi — — — memores roboris et fortitudinis memoratae civitatis, clam inierunt consilium, et eam in munimentum et aliarum civitatum defensionem instaurare statuerunt. — — — Plures Lombardorum, memores pristinae societatis et amoris, ad ipsam armata manu accederent civitatem, ut cives, qui in quatuor partes dispersi fuerant, ad civitatis introitum hortarentur et confirmarent. Primitusque Bergamenses milites cum decem vexillis venerunt: Brixiensesque et Cremonenses, Mantuani quoque cum Veronensibus, cum iis, qui Marcham incolunt Tarvisanam, Mediolanenses introduxerant in civitatem. A. D. 1167. V. Cal. Maji. Tunc fuit videre populum de Babylonica captivitate redeuntem.

1167 Christian von Maynz und Rainolds, ehemals Kanzlers, jetzt Erzbischofs von Cöln, dem Kaiser den Zugang zum Sitze seines Hauptfeindes, des Pabstes bahnte, und seine, in der Lombardey völlig gesunkene Herrschaft in Rom neu gründete u). Er führte seinen Pabst Paschal, den er nach Victors Tod gegen Alexander hatte wählen lassen, dort ein, und sammelte sein ganzes Heer um sich; kaum wären aber die Deutschen in Rom vereinigt, als das gewöhnliche Römische Sommerfieber mit ganz ungewöhnlicher Wuth einriß, und mit dem blühenden Heere und der Krone der Ritterschaft Deutschlands, welche sich um Friedrich gesammelt hatte, auch seine, durch eine dreyzehnjährige Bemühung gegründete Macht vernichtete. Fast alle Gemeine des Heers, die tapfersten Führer, sein Neffe Friedrich von Rothenburg, der alle seine Kriege geführt, der Erzbischof von Cöln, der ihm mit der Lanze und mit der Feder gleich nützlich war, und mehr als zweytausend Männer ritterlichen Geschlechts wur-

u) Rainold lag mit dreyhundert Rittern in Tusculum, die Römer griffen den Ort mit ihrer ganzen Macht an, und diese Macht giebt Otto von Sct. Blasien auf dreyßigtausend Mann an. Von einer solchen Uebermacht bedrängt rief Rainald den Kaiser, der mit den Reichstruppen bey Ancona lag, um Hülfe an, dieser forderte einen der Fürsten auf, mit den Seinigen sich in Bewegung zu setzen, keiner wollte das Wagestück unternehmen, das nahm Christian von Maynz übel: quod laici principes se et suos compares ita parvipensos periculo relinquerent; er brach allein auf convocatis suis omnibus, et aliis quos prece vel pretio potuit adipisci; quingentos milites et octingentos Caesarianos. Christian (ein Hauptcharakter der deutschen Geschichte, dessen Züge wir unten aus der Nachricht im Chronicon Alberti abbatis Stadensis, welche am ausführlichsten und zuverläßigsten ist, angeben wollen) legte sich in den Hinterhalt, Rainald that einen Ausfall und nach dem Chronicon Stadense (Kulpisii scriptt. rer. Germ. tom. II. p. 290.) Reinoldus Colon. et Christianus Mogunt. electus, praelium instaurant, hostes invadunt et in hoc congressu plus quam sex millia Romanorum occiderunt. Dann floh Alexander wieder aus Rom, Friedrich erschien.

den das Opfer der Sumpffieber (febbre maremmane). So- 1168
bald diese Nachricht in die Lombarden kam, stand Alles von den Thälern Piemonts bis an die Etsch gegen ihn in den Waffen; wenn aber Friedrich je groß erschien, so war es jetzt, als sich alles gegen ihn verschworen hatte, und selbst das getreue Lodi dem Bunde gegen ihn beyzutreten genöthigt ward v). Pavia blieb damals dem Kaiser allein getreu, und er übernahm an der Spitze der dortigen Bürgerschaft und der wenigen Begleiter, die er bey sich hatte, häufige Streifereyen gegen die Uebrigen und besonders gegen das neu errichtete und ganz neu blühende Mailand. Um seine Streifzüge zu hindern und Pavia zu verderben, errichteten die Städte in der Ebene zwischen Osti und Pavia, wo drey Flüsse eine Fläche einschließen, eine ganz neue Stadt, die sie, dem Kaiser zum Troz und dem Pabste zu Ehren, Alessandria nannten. Diese Stadt zählte bald in den Strohhütten, von denen sie einen Spottnamen erhielt, eine Bevölkerung, welche über funfzehntausend Bewaffnete ins Feld stellen konnte. Die Zahl der Feinde ward endlich zu groß; Friedrich eilte nach Deutschland zurück und entging mit Mühe der Treulosigkeit der Italiäner, die ihn in Susa aufheben wollten (März 1168). Sobald er nach Deutschland zurückgekommen war, suchte er durch die feste Begründung seiner

v) Acerbus Morena, scriptt. rer. Italic. tom. VI. col. 1155 sagt, nachdem Friedrich im July und August 1167 alle seine Leute in Rom eingebüßt hatte: fuit duodecima mensis Septembris dies de eadem indictione, idem Papiam intravit, postremoque eodem mense Septembris in quodam die Jovis, quae fuit duodecima dies ante Calendas Octobris in festivitate Sci Matthiae apostoli, qua fuit de 1168 anno. (Es war 1167, das wissen wir theils aus andern, theils geht es aus der Stelle selbst hervor, daß 1168 der Matthias Tag auf den Sonnabend, nicht auf den Freytag fiel) posuit jam dictus imperator palam et in concione omnes civitates Longobardiae, quae contrariae sibi fuerant, et adversus eum juraverant, in banno projecto ibi coram omnibus guanto exceptis Lauda et Cremona.

1168 Macht diesseits der Alpen eine furchtbare Rückkehr nach Italien, an welche vorerst nicht zu denken war, vorzubereiten. Er nahm die großen und reichen Besitzungen seines ohne Kinder verstorbenen Neffen Friedrich von Rothenburg, des Erben Kaiser Konrads, in Besitz; er nutzte eine durch Habsucht verursachte Uebereilung Heinrich des Löwen w), um vom alten Welf die Welfischen Allodien in Deutschland und die Mathildischen Rechte in Italien gegen eine Summe Geldes zu erwerben, rundete seine Schwäbischen Besitzungen durch Ankauf und Tausch x), und wußte es in Burgund dahin zu bringen, daß er auch dort einen seiner Söhne versorgen konnte y). Wer hätte damals, als Friedrich allen

w) Heinrich war nächster Erbe Welfs, er wollte dem alten verschwenderischen Mann die Geldsummen, welche er von ihm verlangte, damit er über seine Allodien kein Testament mache, nicht bezahlen, er glaubte, Keiner werde es wagen, diese Erbschaft an sich zu kaufen; Friedrich that dies. Wie dieses mit dem Charakter Heinrichs zusammenhängt, wird man sich aus der Schilderung des Engländers, der ihn bey seinem langen Auffenthalte in England hatte kennen lernen, am beßten sehen. Gervasius Dorobernensis Chronic. de reb. Angliae, bey Twysden col. 1466. Nam cum esset (Heinrich der Löwe) genere nobilissimus, et ipsius imperatoris consanguineus, miles optimus, statura proceres, generositatem suam et famae gloriam **nimia foedavit avaritia et infidelitate:** erat enim **tenax sui boni, cupidus alieni,** superbus, elatus nimium, et, quod maxime principem dedecet, vix alicui fidem servans illaesam.

x) Das Einzelne findet man bey Otto von Sct. Blasien Chron. scriptt. rer. Italic. tom. VI. col. 880.

y) Otto de Sct. Blasio l. c. liberosque suos omnes litteris apprime erudire faciens eos facultatibus redituum, excellentiis dignitatum, per sortitas provincias delegaliter sublimavit. Nam Fridericus, qui secundus natu erat filiorum, ducatu Sueviae cum haereditate Welfonis et praediis Rudolfi de Phullendorf concesso; Cunrado vero dignitatibus, beneficiis et praediis Friderici ducis de Rotinburch ditato, Ottone Archisolio Arelatensi cum Burgundia, **Reinaldi avi sui terra,** sublima-

seinen Söhnen auf eine glänzende Weise zu Fürstenthümern 1171
half, denken sollen oder mögen, daß schon sein Urenkel in
Dürftigkeit fallen und daß der letzte Sprößling seines Stammes durch Henkershand sterben werde, und zwar schon nach hundert Jahren!! Nachdem Friedrich sein Haus und sein von der kaiserlichen Würde unabhängiges Ansehn in Deutschland begründet hatte, und Heinrich von Sachsen über den Verlust der Welfischen Güter dadurch einigermaßen getröstet, daß er die von ihm beleidigten kleinern Herren und besonders die Bischöfe von Bremen, Magdeburg, Cöln und andere, welche Heinrich schwer beeinträchtigt hatte, zur Ruhe wies, dachte er an einen neuen Zug nach Italien, wohin er Christian von Maynz vorausschickte. Christian gehört unstreitig zu den bedeutendsten Männern seiner Zeit, weil seine diplomatischen Kenntnisse und seine Talente für politische Unterhandlungen (wie sich späterhin in Venedig zeigte), verbunden mit einer, nicht nur zu seiner Zeit, sondern unter allen Umständen ganz vorzüglichen Fertigkeit in allen Sprachen z), ihn eben so sehr auszeichneten, als die Riesenstärke, mit welcher er seinen ungeheuren Streitkolben führte, und einst acht und dreyßig Lombarden in einem

to, Henricum, qui prior natu erat, regem post se designavit, Philippo adhunc infantulo. Praeter haec omnia res ecclesiarum sibi ab episcopis vel abbatibus concessas, vindicans sub jure dominii, multa amore filiorum contraxit, quibus singulos cum delegata sibi dignitate admodum ditavit.

z) Alberti abbatis Stadensis Chronicon, in Kulpis scriptt. rer. Germ. Argentorati 1702. fol. pag. 292. Christianus, licet Teutonicus, scilicet Thuringus, disertus exstitit et facundus, vir largus et illustris, utens lingua Latina, Romana, Gallica, Graeca, Apulica, Lombardica, Brabantica uti lingua materna. Nulla civitas, nulla urbs ei resistere audebat. Heinricus praedictus scholasticus retulit, se veraciter audisse, quod asini sui exercitus majores haberent expensas, quam omnis familia imperatoris, quae tamen opulentissima videbatur. Clerici et feminae exercitus ejus duo castra munitissima ceperunt.

1171 Treffen die Zähne einschlug a). Nur in einem Zeitalter, wie das seinige war, konnte aber derselbe Mann zugleich in seiner priesterlichen Würde groß seyn, da wir finden, daß Niemand Anstoß nahm, wenn er als Feldherr und Streiter an einem Tage vor Bologna Hunderte mit derselben Hand verwundete, mit welcher er am folgenden als Erzbischof und Priester bey der feyerlichsten Messe, welche vielleicht je vor und in Bologna gehalten worden, der Gottheit ein reines und blutloses Opfer der Christen darbrachte b). Christian bereitete übrigens seinem Kaiser den Weg, er zog mit seinen gemietheten Schaaren, welche aus dem Kriege ein Gewerbe machten, durch die Lombardey, siegte bey Bologna in einem entscheidenden Treffen, nahm Ancona, erschien in Toscana, und hob sich durch einen Meisterstreich seiner Staatsklugheit an die Spitze der Bundesmacht der Städte Tusciens. Friedrich unternahm endlich (Oct. 1171) nach sieben Jahren einen neuen Zug nach Italien, dessen glücklichen Erfolg Niemand bezweifelte, aber auch dieses

a) Albert. Stad. l. c. Christianus — — cum Brabantinis per Lombardiam et Thusciam omnia depopulans, Bononienses invasit, et in equo residens, indutus thorace et desuper tunica hyacinthina, habens in capite galeam deauratam et in manibus clavam trinodem, ipse in eodem praelio dicitur stravisse novem homines propria manu. Vidit Heinricus, Scholasticus Bremensis, qui tunc XXXV. annorum notarius fuerat ejusdem Christiani, eundem archiepiscopum XXXVIII melioribus terrae dentes cum pertica propria manu excussisse.

b) Albert. l. c. Die post victoriam archiepiscopus, indutus pontificalibus, magnam fecit solennitatem ob victoriae memoriam, et ipse assistens arae, [illegible]t extra muros Bononiae — — — celebravit solenniter divina. Astabant ad solennia trecenti milites, omnes monachi apostatae, et fere tot moniales ejusdem sectae, et praeclare cantabant: Gaudeamus cet. cet. Post ite missa est archiepiscopus et sui, acceptis obsidibus, et infinita pecunia, cum multa praeda ivit Anconam, obsidens illam fere per biennium.

Mahl führte ihn sein unglücklicher Jähzorn irre. Erst hielt 1174
er sich mit der Belagerung von Susa, wo man ihm vorher nach dem Leben getrachtet hatte, blos aus Rachsucht lange auf; dann lagerte er sich in der feuchten und ungesunden Ebene von Alessandria, wo ihm die Städte den Unterhalt abschneiden konnten, und Luft und Ausdünstung verderbend waren. Er fühlte bald das Unbequeme seiner Lage, und die Lombardischen Truppen, die sich ihm im Rücken gelagert hatten, hätten ihn leicht von der Verbindung mit Pavia und von aller Zufuhr abschneiden können; die Furcht vor seinem Namen war aber so groß, daß sie selbst ihm einen Waffenstillstand anboten, während dessen Dauer man über den Frieden unterhandeln wolle. Die Absicht des Kaisers war wohl schwerlich damals, sich den Schiedsrichtern, welche man von beyden Seiten ernannt hatte, zu unterwerfen c), er wollte offenbar nur in Pavia die Verstärkungen, welche ihm aus Deutschland zugesichert wurden, erwarten, und sein Heer nach langen Entbehrungen erquicken. Er hatte auf die ganze Macht von Norddeutschland gerechnet, da die mächtigsten Erzbischöfe des Landes die äußersten Anstrengungen machten, um mit seiner Hülfe Heinrich des Löwen Anmaßungen gerichtlich einzuschränken, nachdem sie es mit den Waffen umsonst versucht hatten; Heinrich selbst aber alle Ursache hatte, den Kaiser zum Freunde zu haben, weil alle seine Nachbarn aufs höchste gegen ihn erbittert waren. Unglücklicher Weise wollte Heinrich gerade damals Goslar an sich reißen, der Kaiser verweigerte seine Einwilligung *), und

c) Die Acte des Vertrags steht bey Muratori Antiqq. Ital. med. aevi. Dissert. XLVIII. ed. Arret. 1777. tom. X. col. 205. sqq. — — — Et imperator et ejus curiae et civitates et earum partes debent facere securitatem in arbitrio praedictorum sex electorum stare, et si dissenserint in aliquo, arbitrio consulum Cremonensium similiter stare. Et isti sex debent arbitrari praedicta usque ad medium Madium.

*) Nach Otto von Sct. Blasien.

1175 er seine Hülfe in der Lombardey. Vergebens bewog ihn Friedrich zu einer persönlichen Zusammenkunft in Chiavenna, Heinrich beharrte auf seiner Weigerung, und beyde entzweyten sich auf immer d). Wichmann von Magdeburg und Philipp von Cöln führten indessen bedeutende Heere nach Italien, vereinigten sich am Comer See mit Friedrich, die Bürgerschaft von Como schloß sich an sie an, und man zog nach Pavia hinab, um die zahlreiche Bürgermiliz dieser Stadt mit sich zu vereinigen, während die verbundnen Städte ihre Macht aufboten, um diese Vereinigung zu hindern. Die ganze Bürgerschaft von Mailand, durch Brescianer, Novareser, Lodesaner, Placentiner und Verceliner verstärkt e),

d) Arnoldus Lubecensis chronicon Slavorum oder continuatio Helmoldi cap. XV. hat die ganze Unterhaltung beyder aufbehalten; doch weicht der Bericht Arnolds von der Erzählung des Albertus Stadensis wesentlich ab. Der Erste sagt, bey Leibnitz scriptt. rer. Brunsvic. tom. II. pag. 640. — — — ut in praesenti necessitate, habe Friedrich ausgerufen, omni fidelitate, utpote nepoti et domino et amico, nobis succurras, et de caetero ad omnia, quae volueris, benevolentiam nostram habeas. Cumque dux adhuc renueret, et ad omne obsequium se paratum offerret, se tamen in propria persona venire negaret, imperator assurgens de solio suo, utpote quem angustiae tenebant, ad pedes ejus corruit. Dux autem, vehementer conturbatus de re tam inaudita, quod humiliatus terra jaceret, sub quo curvatur orbis, quam ocyus eum a terra levat, nec tamen ejus consensui animum inclinat. Dann im Chronicon Alberti Stadensis pag. 293. Imperator — — — — principes in auxilium vocavit et praecipue Heinricum ducem. Qui cum ei difficilis esset, ad pedes ejus procidit, quem dux levare contemsit, sed imperatrix eum levavit, dicens: Surge, mi domine, memor esto casus hujus et memor sit deus.

e) Sire Raoul de reb. gest. Frid. I. Scriptt. rer. Italic. Tom. VI. col. 1192. Cum eis (den Mailändern) milites Laudae quinquaginta et milites Novariae et Vercellarum circa ducentos; Placentiae vero circa ducentos; militia Brixiae et Veronae et totius Marchae. Pedites vero Veronae et Brixiae erant in civitate. Alii iuxta in itinere.

verlegte dem deutschen Heer den Weg, weil Mailand eine 1176
Entscheidung im offenen Felde dem Elende einer langen Belagerung, welches die Stadt zweymal erfahren hatte, vorzog. Das einzige Mittel, sich den Weg nach Pavia zu bahnen, war eine Schlacht, diese erfolgte (den 30. Mai 1176), und die Deutschen trieben die Lombarden Anfangs in die Flucht, hielten auch schon die Schlacht für gewonnen, als die ganze Macht von Brescia, die man als Rückhalt aufgestellt hatte, erschien. Die Ritterschaft und selbst die dreyhundert edlen Mailänder, eine Reuterey, welche man die Todesschaar nannte, war schon geflohen, und nur noch der Theil des Fußvolks der Bürgerschaft, der um den Fahnenkarren aufgestellt war und geschworen hatte, diesen zu retten oder neben ihm zu sterben f), behauptete sich, als die Brescianer erschienen und das Treffen wieder herstellten. Jetzt wandte sich das Glück, die Deutschen wurden getrennt, geschlagen, und dem Kaiser nicht nur sein Gepäck genommen, sondern selbst sein Leben war in großer Gefahr. Er ward mehrere Tage hindurch vermißt, und fand, als er die Reste seines Heeres gesammelt hatte, durchaus kein Mittel mehr, seine Absichten mit Gewalt durchzusetzen. Schon vorher hatte Friedrich schlau versucht, den Pabst von den Lombarden zu trennen, freylich vergeblich; jetzt ließ er ihn mit großer Feinheit nicht als Bundesgenossen der Lombarden, sondern als Vermittler auftreten, eine List, durch welche zu-

f) Romualdus Salernitanus, Scriptt. rer. Italic. tom. VII. col. 215. Imperator autem videns Lombardos milites aufugisse, pedestrem multitudinem, quae remanserat, credidit facile superare. Quumque congregata sua militia super eos vellet irrumpere, illi oppositis clypeis et porrectis hastis coeperunt eorum furori resistere et ad se venientes animose repellere. Quumque conflictus iste inter imperatorem et Lombardos pedites aliquamdiu perdurasset, Lombardi, qui fugerant, resumtis viribus et aliis, qui de novo venerant, sociati, ad pugnam sunt animose reversi, et simul cum suis peditibus super imperatoris exercitum impetum facientes, ipsum in fugam unanimiter converterunt.

1177 gleich Alexander gewonnen, und die Lombarden um alle Vortheile ihres Bundes mit ihm gebracht wurden. Dies fühlten Cremona und Tortona sogleich und schlossen noch in demselben Jahr, in welchem das Treffen geliefert worden (1776), ihren besondern Frieden mit dem Kaiser. Als er hernach durchsetzte, daß nicht Bologna, eine Stadt des Bundes, sondern das neutrale Venedig zum Congreßort gewählt ward, folgten mehrere andere dem Beyspiel Tortonas, und in den Verhandlungen des Congresses g) erschienen (1177) drey und zwanzig Städte und unter ihnen Genua als Verbündete des Kaisers h), und nur fünf und zwanzig, denen sich Venedig anschließt, als Lombarden-Bund. Die Bedingungen, welche die Lombarden vorlegten, scheinen sehr gemäßigt i). Der

g) Die Acten dieses Congresses findet man in der 48ten Dissertation von Muratori, in den Antiqq. med. aevi, der Ausgabe Arretium 1777 im Xten Bande Seite 202. und ferner. Die Leitung der ganzen Angelegenheit hatte Christian von Maynz, der sie meisterhaft führte, so daß zu seinem unsterblichen Ruhm wegen dieser für die Ehre des Größten unter den deutschen Kaisern so wichtigen Verhandlungen nur noch ein Schriftsteller fehlt, der es gehörig entwickelte.

h) Murat. dissertt. XLVIII. l. c. pag. 218. Inter dominum imperatorem et partem suam, Cremonam, Papiam, Januam, Terdonam, Asti, Albam, Ypoream, Ventimiliam, Savonam, Albingam, Casale Scti Evasii, Montem Velii, Imolam, Faventiam, Ravennam, Forum Livii, Forum Pompilii, Cesenam, Ariminium, Castrocarum, Marchionem Montisferrati et filios suos et cum omni terra, quam tenent, marchiones de Vasto cum omni terra suâ, quam tenent, Marchiones de Busco cum omni terra sua, quam tenent, comites de Lomello cet. cet.

i) Murat. dissertt. l. c. pag. 210. Petitio rectorum Lombardiae etc. — — — volumus facere domino imperatori Frederico, accepta ab eo pace, omnia, quae antecessores nostri, a tempore mortis posterioris imperatoris Henrici, imperatoribus antecessoribus suis sine violentia et metu fecerunt. Si de hoc orta fuerit quaestio, quod praedictae civitates, marchio et comes et singulae personae omnes hujus societatis vel loca, vel antecesso-

Kaiser weigerte sich gleichwohl, sich durch einen förmlichen 1177
Tractat mit seinen bisherigen Unterthanen für immer die Hände zu binden, und die Lombardey auf diese Weise für ganz frey zu erklären; er suchte sich daher lieber mit dem Pabste in einem besondern Frieden abzufinden. Dies Mahl gelang der Versuch; der Pabst und das damalige Oberhaupt des Italiänischen Zweigs der Estensischen Familie, die Hauptstütze des Pabstes ii), schlossen einen besondern Frieden, dafür opferte Friedrich seinen Gegenpabst, unterwarf sich völlig der geistlichen Hoheit Alexanders, und gewährte manche andere Bedingungen, die er, in Frieden mit den Lombarden, nicht würde gewährt haben. Den Schein suchte zwar Alexander zu wahren, da er vom Kaiser für die Städte eine Frist von sechs Jahren, statt eines festen Friedens, wie sie gehofft hatten, auswirkte; sie hätten aber diese

res nostri, ejus antecessoribus a praedicto tempore fecerint sine violentia vel metu, hoc declaretur sub juramento per consules illius civitatis, cum qua quaestionem habuerit — — — et nominatim consulatum solito more habeant, sub quo homines cujusque civitatis vel comitatus ad justitiam faciendam se distringant. Et fodrum et coltam praestent, et omnia alia more civitatum faciant.

ii) So scheint wenigstens Ariosto die Sache gefaßt zu haben, wenn er dem Halife Este die Ehre des Siegs giebt, und er hatte nicht als Dichter, sondern als Geschäftsmann, die Geschichte des Hauses, dem er diente, studieren müssen. Er singt Orlando furioso Canto III. Stanze 29.

Questo ch'ora a noi viene è il secondo Azzo
Di cortesia più che di guerra amico
Tra dui figli Bertoldo ed Albertazzo

st. 30.

— — — — — — — — — — — — —

Ecco di quel Bertoldo il caro pegno
Rinaldo tuo, ch'avrà l'onore opimo,
D'aver la chiesa della man riscossa
Dell' empio Federico Barbarossa.

1179 Waffenruhe auch ohne den Congreß in Venedig von selbst erhalten, weil Friedrichs Kräfte und der Reichsvasallen Geduld erschöpft war. Die Verpflichtung, die er zugleich in diesem Frieden mit dem Pabst übernahm, auf eine Zeit von funfzehn Jahren auch alle Feindseligkeiten gegen Neapel und Sicilien einzustellen, führte zu einer Annäherung des Kaisers und des Königs von Neapel, welche für den Pabst am unerwartetsten war, und nicht lange nachher eine glänzende Wendung der Dinge hervorbrachte. Der Kaiser stürzte nämlich während des sechsjährigen Waffenstillstandes mit den Lombarden, den deutschen Zweig des Welfischen Hauses. Da das Haupt der Familie in England Hülfe fand, und in Deutschland seine Erblande behielt, hatte Friedrich bey jedem Italienerzug einen Feind im Rücken; diese Züge mußten aber häufiger werden, seitdem er sich die Anwartschaft auf Neapel, das blühendste Reich im damaligen Europa, durch die Vermählung der Erbin desselben mit seinem Sohne, zu erwerben dachte. Nie durfte er hoffen, als Beherrscher von Neapel die Gemeinschaft mit Deutschland ohne die Freundschaft von Mailand und der Bundesstädte der Lombarden erhalten zu können; dies bewog ihn nach Ablauf des Waffenstillstandes von Venedig, in Costnitz einen förmlichen Frieden abzuschließen, welcher, richtig beurtheilt, beyden Theilen, dem deutschen Reiche und den Städten, gleich vortheilhaft war k), und unmittelbar das ganze Verhältniß

k) Die Acta pacis in 37 Artikeln stehen bey Muratori Dissertt. XLVIII. X. col 255. Die Hauptsache enthält zuerst Art. 1. Concedimus vobis civitatibus, locis et personis societatis regalia et consuetudines vestras, tam in civitate quam extra civitatem, videlicet Veronae et castro et suburbiis et aliis civitatibus, locis et personis societatis in perpetuum, ut in ipsa civitate omnia habeatis, extra vero omnes consuetudines sine contradictione nostra exerceatis, quas ab antiquo exercuistis vel exercetis, scilicet in fodro et nemoribus et pascuis et pontibus, aquis et molendinis, sicut ab antiquo habere consuevistis vel habetis, in exercitu, in munitionibus civitatum, in juris-

dahin änderte, daß Friedrich an den Städten treue Bunds- 1179
genossen hatte, als der Pabst sich hernach auf jede mögliche Weise der Verbindung der Erbin Neapels mit Friedrichs ältestem Sohne widersetzte. So lange Friedrich noch mit den Italienischen Angelegenheiten beschäftigt war, und in Italien festgehalten wurde, suchte Heinrich der Löwe das ganze nördliche Deutschland in eine Art von eignem Reiche umzuwandeln, er drückte dabey jeden, der den geringsten Widerstand zeigte, zu Boden, und das nicht blos in jenen nordischen Ländern, oder in Sachsen, sondern auch in Bayern, wo die Gewalt seiner Waffen überwog l). Er hatte das

dictione, tam in criminalibus caussis, quam in pecuniariis, intus et extra. — — Dann Artic. VI. Consequenter ut in singulis civitatibus consules constituentur, a nuntio nostro, qui sit in civitate vel episcopatu, investituram recipiant. — — Et omnes investiturae gratis fiant. Artic. VII. In caussis appellationum, si quantitas viginti quinque librarum imperialium summam excesserit, appellatio ad nos fiat, salvo jure et moribus Brixiensis ecclesiae, ita tamen, ut non cogantur in Allemanniam ire, sed nos habebimus proprium nuntium in civitate vel episcopatu cet. Artic. XII. Moram superfluam in civitate vel episcopatu pro damno civitatis non faciemus. Artic. XIII. Civitates munire, vel extra munitiones facere eis liceat. Artic. XIV. Item societatem, quam nunc habent, tenere, et quoties voluerint, renovare eis liceat. Artic. XV. Pactiones timore nostro vel impressione nuntiorum nostrorum factae cassentur et pro infectis habeantur, nec pro iis aliquid exigatur.

l) Dies zeigt sich bey der Gelegenheit, als er es vortheilhaft fand, aus Lübeck eine bedeutende Handelsstadt zu machen, ihr deshalb die Soester Privilegien zugestand, und dem Grafen von Holstein seine bisherigen Rechte abnahm. Dieser widersetzte sich zwar anfangs, mußte aber bald nachgeben. Es heißt darüber Helmold. Chronic. Slavorum Cap. LXXXV. pag. 610, erst zwingt er den Grafen von Holstein, sein Recht aufzugeben, dann: transmisit dux nuncios ad civitates et regna Aquilonis, Daniam, Sueciam, Norwegiam, Ruziam, offerens eis pacem, ut haberent

1179 Land der Wenden besiegt, hatte Colonisten aus den Niederlanden und vom Niederrhein nach Meklenburg und an die beyden Elb- und Weserufer gerufen, hatte sich vom Kaiser das Recht, Bischöfe in dem neu belehnten Lande zu bestellen, förmlich ertheilen lassen m), hatte dieß Recht vom Pabst erschlichen, hatte die von ihm abhängigen Bischöfe zu Herren im Lande gemacht n), und eine Anzahl Burgen darin erbaut o), endlich hatte er mit den Dänen, deren Reich sich damals mit frischer Kraft erhob, gegen die Wenden gemeinschaftliche Sache gemacht. Die Verbindung mit dem damaligen großen König der Dänen, Waldemar, welcher unter der Leitung seines tapfern und weisen Freundes, des Bischofs Axel oder Absalon, sein Reich erhoben, und der Zudringlichkeit Friedrichs, als er ihn in Besançon zu seinem Lehnsmann machen wollte, seltene Festigkeit und Muth entgegengesetzt hatte, entzweyte Heinrich mit allen seinen Nachbarn, weil er unbekümmert um deren Rechte sich mit dem

liberum commeatum adeundi civitatem suam Lubeke. Et statuit illic monetam et teloneum et jura civitatis honestissima. Ab eo tempore prosperatum est opus civitatis et multiplicatus est numerus accolarum ejus.

m) Helmold cap. LXXXVII. pag. 621. Et facta postulatione obtinuit apud Caesarem auctoritatem episcopatus suscitare, dare et confirmare in omni terra Slavorum, quam vel ipse vel progenitores sui subjugaverint in clypeo suo et jure belli.

n) Helmold l. c. Et dedit dux eis (den Bischöfen) privilegia de possessionibus et justiciis. Et praecepit dux Slavis, qui remanserant in terra Wagirorum, Polaborum, Obotritorum, Kyzinorum, ut solverent reditus episcopales, qui solvuntur apud Pomeranos et Polonos, hoc est de aratro tres modios siliginis et duodecim nummos monetae publicae.

o) Zum Jahre 1164 berichtet Helmold cap. XCII. in fin. pag. 616. Fuitque pax in Slavia a Martio mense ad usque in Calendis Februarii sequentis anni, et omnia castra ducis erant illaesa, videlicet Malchowe, Cuscin, Zuerin, Ilowe, Mikilinburg.

Könige in ungerechtes Gut theilte p). Vor allen seinen 1179
Nachbarn hatte Heinrich der Löwe, außer den Rüstringern in Frießland *), besonders die Erzbischöfe von Bremen, Magdeburg, Cöln und den Bischof von Hildesheim in ihren Rechten so sehr gekränkt, daß die beyden Letztern endlich eine Verbindung aller Unzufriedenen und einen Bund zu Stande brachten, dessen mächtigste weltliche Glieder die Markgrafen von Brandenburg und von Thüringen waren. Die Letztern griffen ihn von Osten her an, während im Norden Graf Christian von Oldenburg Bremen besetzte, und den Erzbischof unterstützte. Heinrich kam Anfangs ins Gedränge; denn, wenn er auf der einen Seite den Grafen von Oldenburg aus Bremen verjagte, nahm ihm auf der andern Seite der Erzbischof von Magdeburg Freyburg im Erzgebirge ab, und wie er mit den Seinigen gegen diesen eilte, ergriff Goslar, wel-

p) Continuatio Helmoldi seu Chron. Slav. lib. II. cap. VII. pag. 623. Et habuit dux pacem cum Waldemaro, rege Danorum, et celebraverunt colloquia ad Eydoram, sive Lubike pro commodis utriusque terrae. Et dedit pecuniam magnam, eo quod pacarentur termini ejus per ipsum a vastatione Slavorum. Et coeperunt inhabitari omnes insulae maris, quae pertinent ad regnum Danorum, eo quod pirata defecisset et confractae sint naves praedonum. Et inierunt pactum rex et dux, ut quascunque gentes terra marique subjugassent, tributa socialiter partirentur. Et increvit ducis potestas super omnes, qui fuerunt ante eum, et factus est princeps principum terrae.

*) Von den mächtigen Rüstringern ist das Andenken in der kleinen Herrschaft Jever erhalten, da eine Abtheilung dieses Ländchens noch gegenwärtig Rüstringen heißt. Die Stelle, auf welche im Text angespielt wird, steht bey Helmold Chronica Slavorum cap. LXXXII. (III.) p. 605. Ille enim (dux) offensus Fresonibus, qui dicuntur Rustri, venit Bremam in Calendis Novembribus (d. J. 1155) et fecit comprehendi quotquot ad forum venerant, et substantias eorum diripi.

1179 dieß eine sehr mächtige freye Stadt muß gewesen seyn, die Parthey seiner Feinde, und der Erzbischof Rainold von Cöln, der in Italien Alles bey dem Kaiser galt und vermochte, arbeitete am Hofe für die Sache der Verbündeten q). Zum Glück für Heinrich raffte gerade um diese Zeit das Sommerfieber in Rom des Kaisers Heer, und unter demselben den Erzbischof von Cöln (1167) weg. Die Staatsklugheit nöthigte unter diesen Umständen Friedrich, noch ehe er aus Italien zurückkehrte, durch abgeordnete Commissarien dem Kriege in Deutschland eine Zeitlang Einhalt zu thun r), und als er selbst über die Alpen kam, vernichtete er den ganzen Bund gegen Heinrich durch einen Machtspruch s). Nach den Siegen über seine Feinde und

q) Contin. Helmold. cap. VII. pag. 623. Reinoldus, archiepiscopus Coloniensis, cancellarius imperii, insidiatus est duci, facie quidem absens et in Italia positus, sed totus consilio expugnationi ducis intentus. Dieß war um so gefährlicher, da wir aus einer gleichsam verlornen Notiz einer Chronik wissen, daß schon um 1166 der Kaiser den Herzog als Reichsfeind betrachtete, der Umstände wegen aber nichts merken ließ. Albert. Stad. Chronic. pag. 290, (apud Kulpis) Heinricus dux erexit suprá basin leonis statuam in Brunsvic et urbem fosso ac vallo circumdedit. Et quia potens et dives erat, contra imperium se erexit, unde eum imperator humiliare proposuit, et ex hoc surrexerunt multae contentiones principum contra ducem. Imperator in Italiam proficiscitur cum exercitu.

r) Contin. Helmold. cap. X. pag 626. Illic positus audivit motum, qui fuit in Saxonia et missa legatione, frequentibus induciis repressit surgentem seditionem, quousque praeteriret tempus, et ipse liberaretur ab expeditione Italica.

s) Contin. Helmold. cap. XI. — — — reversus in terram Teutonicam, indixit curiam Bavenberg, vocatisque universis principibus Saxoniae, coarguit eos de violatione pacis, dicens, tumultum Saxoniae dedisse Longobardis materiam defectionis. Multis itaque dilationibus, multa providentia et consilio, dissensiones, quae erant inter ducem et principes,

der Vernichtung ihres Bundes wuchs die Macht des habsüchtigen Sachsenherzogs; er zwang den kriegerischen Waldemar, der sich schon damals einen König der Dänen und Wenden zu nennen anfing, die Beute des Haupttempels der Ranen, den er geplündert hatte, wider seinen Willen mit ihm zu theilen, obgleich die Unternehmung gegen die Ranen nur durch die Dänische Flotte gemacht ward. Heinrich hatte zwar schon vordem diesen Tempel Swantewits beraubt, doch war Tempel und Festung des Gottes seit der Zeit wieder hergestellt worden, und nur Waldemar oder vielmehr sein Freund Axel, weil sie zu Wasser und zu Lande mächtig waren, und mit Heer und Flotten gegen Rügen zogen, konnten allein dem Ranenreiche den Todesstoß geben; sie allein eroberten die Festen, sie allein zwangen die Rügier zum Christenthum, und dennoch mußte Waldemar, wenn er Ruhe haben wollte, seine Beute mit Heinrich theilen. Um der Zudringlichkeit des Kaisers in seinen Italienischen Angelegenheiten zu entgehen, machte er gleich darauf (1172 — 1173) eine Pilgerfahrt nach Jerusalem, die weniger kostspielig als ein Kreuzzug für ihn war, und weit mehr Ehre brachte t), weil den Kriegsleuten alle Wege versperrt und alle 1179

ad conventionem pacis inclinatae sunt, et cesserunt omnes juxta placitum ducis, et ereptus est a circumventione principum absque omni suimet diminutione.

t) Arnoldus Lubecensis Chron. Slavor. cap. II. scriptt. rer. Brunsvic. tom. II. pag. 638. Ordinatis ergo rebus suis, de profectione Hierosolymitana acrius cogitare coepit, et terrae suae tutelam Wichmanno, archiepiscopo Magdeburgensi, consignans, nobiliores terrae suae itineris sui socios facit — — — — — — — et non remansit quisquam majorum, excepto Ekberto de Wolfenbotele, quem constituit dux super familiam suam, maxime tamen deputatus est in ministerium dominae ducissae Mechtildis, religiosissimae foeminae, cujus memoria et apud deum nota est et apud homines, et filiae regis Anglorum — — — — Ministrabant ei Henricus de Lunenburg et Ecbertus memoratus. Die Erzählung von der Pilgerfarth Hein=

1180 Hindernisse in den Weg gelegt wurden, er aber als bloßer Pilger nicht blos vom Griechischen Kaiser, sondern von allen christlichen und mohamedanischen Fürsten als einer der größten Monarchen empfangen ward. Seine Rückkehr fiel gerade in die Zeit, als Friedrich eines solchen Mannes und solcher Streiter, als die seinigen waren, am mehrsten bedurfte, der Herzog wollte aber auch nach der Rückkehr an Friedrichs Kriegen keinen Antheil nehmen, er erweiterte seine Besitzungen, betrieb mit besonderm Eifer seine Bergwerke u), und suchte, um den ganzen Harz sein nennen zu können, den Besitz von Goslar, den Friedrich ihm weder gestatten konnte, noch wollte. Dies entzweyte sie endlich gänzlich, und der Kaiser suchte ihn zu verderben. So wie Friedrich kein Recht hatte, vor der Schlacht bey Legnano, die Hülfe des Herzogs zu fordern, so konnte er auch keinen Vorwand zu Feindseligkeiten aus der Weigerung desselben hernehmen, doch gaben Heinrichs Streitigkeiten mit seinen Nachbarn und Untergebenen diesen Vorwand. Sobald der Erzbischof Philipp von Cöln, wie sein Vorgänger Rainold, ein Freund und eine Creatur des Kaisers, die Gesinnungen

reichs (bey Arnold cap. III — XII.) ist eine der anziehendsten, die sich in den Geschichtschreibern der mittlern Zeiten findet; wir gedenken sie zu einer andern Zeit einmal ausführlich zu erläutern.

u) Die Bergwerke nicht allein, sondern auch seine Bergleute wußte Heinrich trefflich zu nutzen, das sieht man aus der Geschichte seines Kampfs mit Wedekind von Desenberg. Wie sich nämlich nach dem ersten Bund gegen Heinrich alle andre Gegner demüthigten, blieb Wedekind, trotzend auf seine unersteigliche Burg, sein Feind. Nun erzählt Contin. Helmold. cap. XI. pag. 606. Ceteris ergo ad pacem reductis, hunc singularem ferum dux obsedit in castro Dasenburg. Sed cum omnem obsidionis et machinarum violentiam mons altior eluderet, misit dux et vocavit viros industrios de Rammersberg, qui aggressi rem difficilem et inauditam, perfoderunt radices montis Dasenburg, et interiora montis collustrantes, repererunt puteum, unde castellani hauriebant aquam.

Friedrichs bemerkte, drang er in Heinrichs Länder vor, in der 1180
sichern Erwartung, daß Heinrich ihn auch dies Mahl mit Gewalt vertreiben würde, dieser bemerkte aber, wie es scheint, die Absicht, ließ den Erzbischof bis nach Hameln vordringen, und rief dann die gerichtliche Hülfe des Kaisers an. Dies war das Zeichen einer allgemeinen Bewegung; alle Feinde Heinrichs klagten, der Kaiser zeigte seine feindliche Gesinnung nicht nur durch die Art, wie er alle zahlreichen Klagen anhörte und aufnahm, sondern auch dadurch, daß er die Versammlung, die über Heinrich richten sollte, in Goslar, also in einer Stadt hielt, wo dieser wegen der Feindseligkeit zwischen ihm und den Bürgern nicht wohl erscheinen konnte; er zeigte sie endlich darin, daß er ihn übereilt (1179) als einen Widerspenstigen aller Ehren und Lehen verlustig erklärte v). Heinrich fand in demselben Recht, nach welchem man ihn verurtheilte, eine Entschuldigung seiner bewaffneten Widersetzung gegen die Ausführung desselben w), und wehrte sich auch in der That lange und

v) Arnold. Lubec. cap. XXIV. pag. 644. Exinde imperator tertiam ei curiam Goslariae praefixit, nec minus illam supersedendo neglexit. Imperator itaque, procedens in concionem, sententiam adversus eum proposuit, quaerens, quid supra hoc justitia decernat, quod tertio vocatus judicium declinaverit et per contemtum ad audientiam suam venire noluerit. Cui ex sententia principum responsum est, quod justitia dictante omni sit honore destituendus, ita ut proscriptione publica dijudicatus et ducatu et omnibus beneficiis careat, et alter in ejus locum consurgat. Confirmata itaque sententia, imperator id adjudicavit fieri. Quartam tamen curiam adhuc rogatu principum ei indixit, ad quam cum non venisset, fecit, ut superius ex sententia principum instructus erat, et Bernhardum, comitem de Anhalt, pro eo ducem instituit et episcopis, ut sua reciperent, quae in beneficio habuerant, mandat, et bona ejus publicari praecepit.

w) Arnold l. c. dux autem injuste de se judicatum esse affirmans, dicens, se de Suevia oriundum, et nullum proscriptione damnari posse, non convictum in terra nativitatis suae.

1181 tapfer; die Zahl der Feinde ward aber endlich zu groß, die Beute, welche der Kaiser verhieß, war zu reich, und Heinrich unterlag. Mit den Trümmern des großen Reichs, welches Heinrich dreyßig Jahr lang gebaut hatte, wurden viele deutsche Häuser bereichert. Das Wittelbachische erhielt Bayern, die Grafen von Andechs, jetzt Herzoge von Meran, die Fränkischen Güter; alle Bischöfe von Niedersachsen nahmen ihre Güter und ihr Recht seitdem unmittelbar vom Kaiser, statt mittelbar vom Herzoge; Bernhard von Anhalt erhielt die freylich sehr beschnittenen und beschränkten herzoglichen Rechte in Sachsen; die Wendischen Fürsten Casimir und Bogislav wurden Herzöge von Pommern; Lübeck ward aus einer herzoglichen Municipalstadt eine kaiserliche freye Stadt x), Goslar, statt seine Freyheit zu verlieren,

x) Die Geschichte verdient zu Ehren der Stadt und zum Andenken des festen Bandes, welches die Dankbarkeit knüpft und knüpfte, hier eine Erwähnung. Arnold. Lubec. cap. XXXV. Leibnit. scriptt. rer. Brunsvic. pag. 651. Imperator ergo (um 1182) transito flumine venit Lubeke et occurrit ei exercitus Slavorum et Holsatorum. Waldemarus, rex Danorum, cum multa classe venit ad ostium Trabenae, et obsessa est civitas terra marique. In civitate vero erat — — Die Stadt behauptete sich gegen den Kaiser und gegen Waldemar, weil sie dem Herzoge Alles verdankte, bis der fromme Bischof den Kaiser beredete, daß er den Bürgern erlaubte, eine Anzahl Abgeordneter an den Herzog zu schicken und ihn selbst befragen zu lassen, ob er darauf bestehe, daß sie in ihrer Gegenwehr beharrten? Episcopus ergo reversus in civitatem civibus, quae audierat, nunciavit. Qui sine mora, accepto conductu, abierunt Stadium, ubi erat dux. — — — — — Post aliquot dies burgenses reversi cum Guncelino comite, ex praecepto ducis civitatem in manus ejus tradiderunt. Verum priusquam ei civitatem aperuissent, exierunt ad eum, rogantes, ut libertatem civitatis, quam a duce primum traditam habuerant, obtinerent, et justicias, quas in privilegiis scriptis habebant, secundum jura Sosatiae et titulos, quos in pascuis, sylvis, fluviis, possiderent. Imperator vero annuit petitioni eorum et non solum ista confirmavit, verum etiam quidquid a duce de telonio ad stipendia canonicorum in Lu-

kam in Besitz des Rammels-Bergs, und Heinrich rettete 1183
kaum, nach tiefer Demüthigung, die Reste der alten Erbgüter — doch konnte seine große Seele durch keine Gewalt und keine Ueberredung dahin gebracht werden, daß er das kaiserliche Verfahren anerkannt, und seinen Ansprüchen entsagt hätte. Der Kaiser war übrigens nicht geneigt, den Herzog gänzlich zu verderben, er mußte aber dem Eindringen der Gegner desselben so weit nachgeben, daß er ihn nöthigte, das Land auf drey Jahr zu verlassen, sicherte ihm dagegen alle von seinen Vorfahren ererbte Güter feyerlich zu. Der Herzog ging nach England, und König Heinrich II., mit dessen Tochter er vermählt war *), unterhandelte für ihn mit dem Pabste und dem Kaiser, bis er endlich von dem Letztern wenigstens die Erlaubniß zur Rückkehr für seinen Schwiegersohn erhielt, und wahrscheinlich noch andere Vortheile y), in deren Besitz der Herzog aber nie kam, weil sein

becca vel in Raceburg donatum fuerat, ratum judicavit. Comiti autem Adolfo (dem Grafen von Holstein) medietatem tributorum totius civitatis de teloniis, de molendinis, de trapezitis, in beneficium dedit, tum quia multum imperio servierat, tum quia propter ipsum ad tempus exulaverat.

*) Heinrich war im Jahre 1147 mit Clementia, der Tochter des Herzogs von Zähringen vermählt, hatte aus der Ehe eine Tochter, (welche Friedrich von Rothenburg, König Conrads Sohn, geheyrathet hatte) ließ sich hernach unter dem Vorwand der Verwandtschaft von der Zähringischen Prinzessin scheiden, und heyrathete des Geldes wegen 1167 die Englische Prinzessin, quam adduxerunt, sagt Helmold, cum argento et auro et divitiis magnis.

y) Dies war erst im Jahre 1185, unter diesem Jahre heißt es bey Benedictus Petroburgensis in vita Henrici II., Angliae regis: Dum ipse ibi moram faceret, venerunt ad eum Hugo de Nonant et ceteri nuncii sui, quos ad papam Lucium miserat, et ad Fridericum, Romanorum imperatorem, pro negotio praedicti ducis Saxoniae. Cum vero rex a praedictis nunciis didi-

1183 Benehmen und seine Erklärungen zur Zeit von Friedrichs Kreuzzügen seine Entfernung zum zweyten Mahl nothwendig machten.

Seit der Demüthigung Heinrichs und dem gleichzeitigen Frieden mit den Lombarden in Costnitz (1183), war Friedrichs ganze Aufmerksamkeit auf Neapel gerichtet, und ihn beschäftigte der Plan, seinen ältesten Sohn Heinrich mit Rogers Tochter, Constantia, zu vermählen, und durch diese Heyrath nach dem Tode des damaligen Königs, Wilhelm II, die Krone des Neapolitanisch-Sicilianischen Reichs, alles Widerstrebens des Pabstes ungeachtet, mit der Deutschen zu vereinigen. Er bot alle Künste auf, um diesen Sohn mit dem Glanze seiner Macht und seiner Würde zu umgeben; es scheiterten aber alle seine Bemühungen, dem Prinzen einen erborgten Glanz zu leihen, weil die Natur diesem, nicht sowohl die Talente, den Muth, die Größe seines Vaters, als vielmehr, worauf in diesen Zeiten der Einfalt viel ankam, die Eigenschaften einer edlen Seele versagt hatte. Schon als vierjähriges Kind ließ ihn (1169) Friedrich zum deutschen König wählen und krönen, zur Feyer seines Ritterschlags, und um den Italienern den Schimmer des Glanzes ihres künftigen Königs zu zeigen, hielt er (1184), in der Nähe von Maynz, weil die Stadt selbst die Menge nicht faßte, ihm zu Ehren, das Fest jenes Krontages, den ein deutscher Schriftsteller der Zeit, als ein erstes und einziges Nationalfest, ausführlicher wie manche Kriege, be-

ciset, tam verbo quam litteris domini papae et imperatoris, quod omnes petitiones suae, quas eis per illos nuncios suos de negotio suo fecerat, plenius exauditae et ad optatum finem consecutae essent, gavisus est gaudio magno; et statim misit pro Alienor, regina sua, et pro duce et ducissa, qui moram faciebant apud Windesovere, quibus indicavit omnia, quae audierat de nunciis suis, qui redierant a curia domini papae et domini imperatoris et sic primum laetificavit ipsum ducem et ducissam, et per consilium eorum cet. cet.

schreibt z), der bey den Engländern, als Krönungsfest des 1184
jungen Kaisers, berühmt ist a), und von einem Dichter Romanischer Zunge, welcher zugegen war, nach Friedrichs Tode, den Franzosen als ein Fest, würdig der Romane der Zeit, und vergleichbar den Hoftagen des Ahasverus und der Esther, des Julius Caesar, des Arthur, des Alexander der Ritterromane besungen wird b). Von dieser Zeit an drohte ein neuer Streit der Kirche und des Reichs auszubrechen, der durch den dritten Kreuzzug in seinem Fortgange zwar aufgehalten ward, bald hernach aber weit furchtbarer erneuert wurde.

z) Arnoldus Lubecensis Chronica Slavorum, das ganze 9te Capitel, von pag. 661 — 663. Es kommen in dieser Stelle sehr wichtige Züge für die deutschen Sitten und Verhältnisse der Zeit vor. Einzelnes auszuheben wäre hier durchaus unpassend, weil man das Ganze im Zusammenhange lesen muß.

a) Radulphus de Diceto apud Twysden col. 625.

b) La Bible de Gujot de Provins (Fabliaux de Barbazan ed. Méon 1808. im 2ten Theil, v. 270. pag. 316.) Er tadelt dort die Fürsten seiner Zeit, kommt dann auf ihre Strafe, diese ist:

Dex les fet vivre trop vilement,
Mar lor (mal à eux) membre (d. h. souvenir) du roi Artu,
D'Alixandre et de Juliu,
Et des autres princes vaillans,
Qui ja tindrent les cors si granz.
Quel cort tint ore Asverus!
Elle dura cent jorz et plus,
Et de l'emperéor Ferri
Vos puis bien dire, que je vi,
Qu'il tint une cort à Maience,
Ici vous disje sans doutance
C'onques sa pareille ne fut,
Que sont li princes devenu?

1098 b) Frankreich bis auf die Anstalten zum dritten Kreuzzuge.

Unter Philipp dem Ersten, wie unter seinen nächsten Vorgängern, war das Französische Reich, in Rücksicht des königlichen Ansehns auf Artois, Picardie, Champagne, Isle de France, Orleannois, Nivernois, Auvergne, Bourbonnois, Berry, Maine, Touraine und Anjou c) beschränkt,

c) Unter der Regierung Ludwig VII. kam auch Anjou und Maine an England, und seit der Zeit galt auch in diesem Lande das Ansehn der Könige noch weniger als vorher. Das Verhältniß der großen Reichsämter zu dem Königlichen und einige Punkte des Rechts der Zeit lassen sich bey Gelegenheit dieser Grafen am besten erläutern. Der Graf von Anjou war erblicher Reichsseneschall und hatte als solcher Vorhuth und Nachhuth des Heers, weil er aber nie am Hofe war, gab Ludwig VI. majoratum Franciae und Seneschalciam an Wilhelm von Garlande. Sobald Fulco, Graf von Anjou, dieses erfahren hatte, wollte er keinen Vasallendienst mehr leisten, seine und des Königs Freunde suchten die Sache zu vermitteln, und Hugo von Cleeriis giebt uns Bericht von seinen Negotiationen, bey Du Chesne scriptt. rer. Francic. tom. IV. pag. 328. Er brachte bey einer persönlichen Zusammenkunft des Königs und des Grafen einen Vertrag zu Stande: recoguita sunt jura comitis, videlicet majoratus et seneschalcia Franciae, Guillelmus de Garlandia recognovit in illo colloquio, se hominium debere comiti Fulconi de seneschalcia Franciae, et inde fuit in voluntate comitis. Die Würde blieb beym Hause Anjou, und also auch bey England. Um 1183 fanden die Könige von England das Amt unverträglich mit ihren andern Verhältnissen, und gaben es auf; bis 1191 hatte es Theobald von Blois, 1207 schaffte es Philipp August ganz ab, die Ursachen sind dieselben, aus welchen Ludwig XIV. später die Connetable-Würde aufhob. Hugo von Cleeriis bey Du Chesne tom. IV. pag. 330. in fin. sagt: de cetero comes appellatur Major in Francia propter retutelam (Nachhuth), quam facit in exercitu regis. Item quando erit in Francia, quod ipse et curia sua judicaverit, firmum erit et stabile, si vero contentio aliqua nascetur de judicio facto in Francia, rex mandabit, quod comes veniat, illud emendare, et si pro eo mittere no-

denn Bourgogne gehorchte kaum und weigerte nach Philipps 1108
Tode förmlich den Gehorsam; die Normandie war an England gekommen, und Bretagne stand in der Abhängigkeit der Normannen, war aber sonst durch Gesetz, Sitten, Sprache, ein ganz für sich bestehender Staat; von der Gränze von Bretagne südlich, war das Gebiet der Herzoge von Aquitanien und Grafen von Poitiers, die sich sehr wenig um den König bekümmerten; südlich von diesen bis tief in Provence, hatten die Grafen von Toulouse, gewöhnlich von ihrem Sitze Grafen von St. Aegidius (St. Giles) genannt, Rouergue und die Mark Gothien mit ihren Besitzungen vereint, und nannten sich Herzoge von Narbonne *); Dauphiné und Provence hatten eigne Herren, im Uebrigen galt noch von der Saone bis nach Montpellier der Schatten des Arelatensischen Reichs für eine wahre Gestalt. Auch in den übrigen Provinzen gehorchten die Vasallen dem Könige nie länger, als ihr eigner Vortheil es erforderte; wenn er sie angriff, zogen sie sich in ihre Burgen, und warteten, bis die Dienstzeit seiner Vasallen verflossen, und die höchst arme Casse erschöpft war. So fand Ludwig VI. das Reich, als er (1108) nach dem Tode seines Vaters Philipp, dessen Mitregent er eine Zeitlang gewesen war, die Regierung allein übernahm, und schauderhafte Rohheit der Sitten d), Mangel an allen moralisch-religiö-

luerit, scripta utriusque partis comiti transmittet, et quod inde curia sua judicabit, firmum erit et stabile. Ego Hugo de Cleeriis vidi multoties judicia, facta in Francia, in Andegavia emendari. Sic fuit de bello apud Sanctum Audomarum facto et pluribus aliis placitis et judiciis.

*) Histoire de Languedoc tom. II. pag. 208. und eine ganze Reihe der folgenden Seiten.

d) Ein Beyspiel bey Guibertus de Novigento de vita sua libro III. Scriptt. rer. Francic. tom. XII. pag. 242. Eine Reihe von Mordthaten und Raubscenen, Vielweiberey, Raub verheyratheter Frauen, unter andern des Grafen von Namur, Verachtung des

1108 sen Gefühlen e) herrschten im nördlichen Frankreich, welches um mehr als ein Jahrhundert an Bildung hinter den südlichen Provinzen zurückstand. Das Uebermaß der Verwirrung führte indessen, als weder geistliche noch weltliche Macht dem Uebel steuern konnte, auf den Gedanken, durch Unterstützung des Königs eine Aenderung zu bewirken, welche

Kirchenbanns, und Grausamkeiten, die nur bey Huronen oder Irokesen gewöhnlich sind.

e) Darüber mögen einige Stellen aus Guibert hier ihren Platz finden, weil man sich diese Art von offnem und rohem Unglauben, ohne Aberglauben in solchen Zeiten schwer denkt. Bey Guibert von Nogent in seinem Leben, an der angeführten Stelle, heißt es pag. 260, von einem Teudegaldus, qui proditor et interemptor episcopi — — — — is in Quadragesima comprehensus, postquam paene ad vomitum comederat et biberat, et coram aliquibus, quod dici nefas est, se dei gloria plenum ventrem protendendo et mulcendo manu jactaverat — — — non a deo, non ab hominibus poenitentiam petiit. Von einem Grafen von Soissons l. c. pag. 264. Nocte Paschali se in ecclesiam ad vigilandum contulerat, religioso cuidam clerico, ut de misterio illorum dierum sibi aliqua diceret, suggesserat. Qui quum qualiter passus sit dominus, et quomodo resurrexerit, intimasset, exsibilans ait comes: Ecce fabula, ecce ventus! Si tu, inquit, pro fabula et vento, quae dixerim, habes, quid hic vigilas? Pulcras, ait, mulieres, quae istuc coëxcubant, libenter attendo. So heißt es vom Grafen Peter von Poitiers, der 1114 starb, bey Wilhelm von Malmsbury De gest. reg. Angl. lib. V. pag. 170 (scriptt. ed. Savile). Apud castellum quoddam Niort, habitacula quaedam quasi monasteriola construens, abbatiam pellicum ibi se positurum delirabat, nuncupatim illam et illam, quaecunque famosioris prostibuli esset, abbatissam vel priorem, ceteras vero officiales instituturum cantitans. Dann jagt er seine eigne Frau fort, raubt einem vicecomes die seinige, inde excommunicatus et increpatus a Gerardo, Engolismensi episcopo, jussusque illicitam Venerem abjicere, — antea, inquit, crispabis pectine refugum a fronte capillum cet. cet. Noch schlimmer ging es dem Bischof von Poitiers selbst.

nur vom königlichen Ansehn zu hoffen war. Die Vermeh- 1108
rung der königlichen Gewalt ward außerdem durch viele Umstände begünstigt. Nichts trug aber mehr dazu bey, als die Errichtung der Stadtgemeinden f), welche auf eine zwiefache Weise für die Könige vortheilhaft war; zuerst, weil die Freyheit dieser Städte ohne den König weder errichtet werden, noch bestehen konnte, dann, weil die Bischöfe, oft auch die Landherren, der Hülfe der Könige gegen die Städte bedurften. Damals nämlich, wie zu allen Zeiten, wagte man nicht, das Recht zu läugnen, man widersetzte sich nur der Ausübung g); der König konnte also unbestritten auch

f) Einzig und allein in Languedoc, also im Lande, das nicht zu Frankreich gehörte, bestanden die alten Römischen Stadtgemeinden, besonders in Beziers, Agde, Carcassonne und Narbonne, und so wie hier um 1080 die älteste Spur von den drey Ständen sich findet, welche bekanntlich durch die Art ihrer Zusammensetzung bis auf die Revolution ausgezeichnet war, so gehört das Document in den Preuves de l'hist. de Languedoc, col. 308. Tom. II. No. CCLXXXI. zu den wichtigsten über Gleichheit der Rechte der Bürger. Erst kommen dort die Bischöfe, cum multitudine abbatum, canonicorum et aliorum clericorum, atque cum multitudine virorum laïcorum honestissimorum, quorum unus fuit Ermengaudus Urgellensis comes — — — — — et alii centuriones et illustres viri et nobiles, quos enumerare longum est. Cuncti vero affuere Narbonnenses cives, scilicet Raymundus Arnaldi cum filiis suis, et — — — alii cives et milites cum innumerabili multitudine ejusdem provinciae — — — ego et cet. — — voluntate, instinctu et precibus praedictorum seniorum et civium Narbonensium; donamus.

g) In der Geschichte des Klosters Vezelay, bey d'Achery spicilegium ed. in fol. tom. II. pag. 554. ad ann. 1165, folglich noch lange nach der Zeit Ludwig VI. beunruhigt der Graf von Nevers das Kloster, der König (Ludwig VII.) läßt ihm ankündigen, in acht Tagen solle er Alles wieder in den vorigen Stand setzen. Ad haec comes legatis regis respondit: de monasterio Vizeliaci feci, sicut de meo, nec quidquam ex hoc facto regi debeo. Imo

1112 dort, wo er sonst keine Rechte hatte, Stadtprivilegien ertheilen, und die Bürger sorgten hernach schon dafür, daß diese Rechte ihnen blieben h). Durch den Uebermuth der Bürger wurden dann Bischöfe und Aebte, oft auch die weltlichen Herren genöthigt, den König anzurufen, weil ihre Feinde und Nachbarn, um ihnen wehe zu thun, oder um eine Stadt an sich zu reißen, die Bürger unterstützten. Dieß

inquiunt, debes de excessu perpetrato in feudo regis. Nun wollen die Gesandten des Königs berichten; der Graf sucht sich zu entschuldigen und ist so zwey Mahl mit sich im Widerspruch.

h) Darüber giebt die Geschichte der Abtey Vezelay bey d'Achery durchweg Auskunft; in der Schrift Guiberts de vita sua ist fast von Nichts die Rede, als von den Streitigkeiten, welche die Errichtung der Stadtgemeinden von 1110 — 1137 veranlaßte. Man findet dies scriptt. rer. Franc. tom. XII. pag. 132. Ueber die Art der Entstehung heißt es unter andern bey Gelegenheit der Errichtung der Stadtgemeinde in Laon: clerus cum archidiaconis et proceres, et causas exigendi a populo pecunias aucupantes, dant eis per internuncios optionem, ut si pretia digna impenderent, communionis faciendae licentiam haberent. Nichts destoweniger giebt ein Abt der Zeit von einer Stadtgemeinde folgende Erklärung: Communio autem, novum et pestiferum nomen, sic se habet, ut capite censi omnes solitum servitutis debitum dominis semel in anno solvant, et si quid contra jura deliquerint, pensione legali emendent; ceterae censuum exactiones, quae servis infligi solent, omnimodis vacent. Hac se redimendi populus occasione suscepta, maximos tot avarorum hiatibus obstruendis argenti aggeres obdiderunt. Qui tanto imbre fuso sereniores redditi, se fidem eis super isto negotio servaturos, sacramentis praebitis firmaverunt. Die ganze Geschichte des Stadtwesens findet man in der Praefatio des 14ten Theils der Scriptt. rer. Franc. No. IV. pag. LXIV — LXXVI. kurz angedeutet und zwar aus der Quelle selbst, auch dort ist aber eine Stelle übergangen, die fast Alles zusammenfaßt, aber an einem Orte steht, wo sie Niemand sucht. Es ist eine mehrere Seiten lange Note von du Fresne zu Johann Cinnamus in der Pariser Ausgabe 1670. pag. 487 — 90.

gab dem König, der damals auch das geringste Einkommen 1112 nicht verschmähte i), die Gelegenheit, die Abgabe der Städte (tallagium), und die Gerichtsgelder der Aebte und Bischöfe zu gleicher Zeit an sich zu bringen k). Diese Verhältnisse und der Umstand, daß die Könige von Frankreich ihr Herzogthum beybehielten, vermehrten ihre Macht schon unter Ludwig dem VI, noch ehe Sugers Staatsweisheit neue Einrichtungen getroffen hatte, und es ist in dieser Beziehung ein recht auffallender Unterschied zwischen dem Anfange und dem Ende der Regierung Ludwig des VI. sichtbar. Im Anfange dieser Regierung durfte er, ungeachtet er längst erwählt war, mit seiner Krönung und Salbung nicht warten lassen, bis der Erzbischof von Rheims, dem diese Ceremonie zu verrichten gebührte, zugegen seyn könnte l), und gegen

i) Er schreibt dem alten Ivo von Chartres, er solle ihm duo paria pellium catinarum schicken, das nimmt der alte Bischof erschrecklich übel, und schreibt ihm Epist. XLIII. bey Du Chesne tom. IV. pag. 240. Er solle sich ins Herz hinein schämen: vilia vel quaelibet vanitatis lenocinia a sacerdote quaerere.

k) Nach Ludwigs VI. Zeit um 1167. findet man eine Stelle, in welcher von beyden Dingen die Rede ist, und zwar in der Historia episc. Autissidoriensium, in den Scriptt. rer. Francic. tom. XII. pag. 304. will der Graf von Nevers die Stadtgemeinde in Autün wieder herstellen, der Bischof super hoc in regia curia causam ventilandam suscepit, non tamen absque periculo et exponsarum nimietate, der Bischof kommt aber übel weg, der König behauptet: civitates omnes suas esse, in quibus communiae essent.

l) Ivo von Chartres, als er Ludwig gekrönt hatte, schrieb hernach einen eigenen Entschuldigungsbrief, daß er dem Erzbischofe von Rheims vorgegriffen habe. Er schreibt unter andern bey Du Chesne tom. IV. pag. 237. Erant quidam regni perturbatores, qui ad haec omni studio vigilabant, ut aut regnum in aliam personam transferretur, aut non mediocriter minueretur. Quod ne fieret — — — quantum potuimus praecavere studuimus. —

1112 das Ende hatte er durch die kluge Art, wie er bald den Vermittler machte, und bald als roher Kämpfer sich in den Streit der kleinen Herren mischte, seine Macht und sein Ansehen so erhoben, daß er nicht blos den kleineren Herren furchtbar war, sondern auch den Grafen Theobald von Blois und Chartres, der fast eben so viele Einkünfte und Lehnsleute hatte, als sein König selbst, und als Schwestersohn Heinrichs I. von England auf dessen Unterstützung rechnen konnte, demüthigte und zur Ruhe brachte. In den letzten Jahren Ludwigs VI. erhielt der Abt von St. Denys, Suger, ein Mann, der jedem Geschäft gewachsen war, den Haupteinfluß in die Regierung, und wußte mit einer Klugheit, welche jedem Zeitalter ehrenvoll wäre, bald die Städte zu begünstigen, bald sich der kleinern Vasallen gegen die größern anzunehmen, bald die mächtigen Bischöfe gegen die Nachbarn oder umgekehrt zu schützen, die Grafen der westlichen Gegenden, welche die Kastvogtey über die Klöster in Anspruch nahmen, in ihre Schranken zu drängen, und selbst die Anmaßungen der geistlichen Gewalt in weltlichen Dingen mit Festigkeit zurückzuweisen oder zurückzuhalten. In diesem letzten Punkt hatte Suger besonders an dem h. Bernhard einen furchtbaren Gegner, da dieser sich mit eben dem Feuereifer und eben der heiligen Begeisterung des Mysticismus gegen die Philosophen der Zeit, als gegen die Staatsmänner erhob. Suger ließ sich nicht stören, und als er unter der folgenden Regierung die ganze Reichsverwaltung in Händen bekam, setzte er in dieser Beziehung Dinge durch, welche selbst in spätern Zeiten die französischen Könige nur schwer erreichten m). Sugers Geschichte ist gewissermaßen die

Hernach l. c. pag. 239. si consecratio regis differretur, regni status et ecclesiae pax graviter periclitaretur.

m) Was darunter verstanden wird, lehrt uns des Abt Lebensbeschreibung am besten, Wilhelm von Sct. Denys sagt lib. III. No. IV. und V. (Die Stelle findet man auch Scriptt. rer. Franc. tom. XII. p. 209.) Hujus decreto ecclesiasticis vel dabantur honores,

Geschichte der Befestigung der königlichen Gewalt in Frank- 1112
reich und der Wiedervereinigung der abgelöseten Theile und Glieder des Frankenreichs; denn ein Mann, wie Suger, konnte noch in ganz anderm Umfange nützen, als Wibald in Deutschland, weil er nicht blos, wie dieser, zum bloßen Staatsmann im Cabinet und auf Versammlungen, sondern auch zum eigentlichen Cameralisten und Staatshaushalter gebildet war. Er hatte seine erste Bildung auf einer damals sehr berühmten Anstalt, in Saumür, erhalten, ward hernach der Vertraute seines Abts, war gebraucht worden, um die wichtigsten Angelegenheiten seines Klosters beym Pabst auf Kirchenversammlungen und beym Könige zu betreiben, hatte das Zutrauen beyder gewonnen, war endlich als bloßer Mönch Archivar des Klosters St. Denys, und hatte als solcher das Herkommen und den Gebrauch, welche, der Verfassung nach, als ein heiliges Vermächtniß der Väter mehr galten, als das neue Gesetz, im Gedächtniß, und späterhin stets gegenwärtig. Er lebte in Zeiten, wo die Künste des Friedens, ohne Erfahrung in den Waffen, wenig galten, darum ließ er sich von seinem Abt als Probst nach Touri *) setzen, und focht an der Spitze seiner Reisigen drey Jahr ritterlich gegen den furchtbaren Hugo von Puiset. Dieser schreckliche Tyrann, obgleich von den Herren der Normandie, vom Grafen Theobald von

vel detrahebantur singulis; quippe cujus assensu consecrationem obtinebant electi pontifices, cujus nutu ordinabantur abbates. Absque ulla invidia sine rubore aliquo ei subdebantur episcopi, ei deferebant, ei parebant. Eo vocante conveniebant, quando dimisisset, in sua recedebant, gaudentes, quod in clero talis inventus fuisset, qui regni curam unus pro omnibus sustinere sufficeret. Tantae igitur ejus probitati et tantae prudentiae summus gratulabatur pontifex adeo, ut quicquid in Galliis decretum fuisset, ab isto Romae ratum haberetur, et quicquid ante hunc sumsisset initium, illic robur acciperet.

*) Es lag an dem Wege von Etampes nach Orleans.

1112 Chartres und Blois, von allen gleichgesinnten Nachbarn unterstützt, mußte Sugers Angriffen weichen, und der König, der den rüstigen Probst drey Mahl in vier Jahren in eigner Person und mit der ganzen Heeresmacht unterstützt hatte, gewann durch die Vernichtung der Raubhöhlen des Tyrannen bedeutend an Ansehn n). Sobald Suger Abt geworden war, richtete er seine ganze Aufmerksamkeit auf die Finanzen, und entzog besonders Güter und Zölle den Händen der Juden, die sie gepachtet hatten o). Freylich

n) Die Beschreibung dieses Tyrannen und seiner Thaten ist für die Geschichte jener Zeiten sehr bezeichnend. Sie steht in des Sugerii vita Ludov. Grossi Scriptt. XI. ed. Pithoei Franc. 1696. fol. pag. 113. Nur der Schluß: cum ergo nec regem omnium, nec regem Francorum magni duceret, nobilissimam Carnotensem comitissam cum filio Theobaldo — — aggressus, terram eorum usque Carnotum depopulans rapinis et incendi s exponebat etc. Die endliche Zerstörung der Burg, Hugos Vertreibung und Wanderung nach Jerusalem, berichtet er in einer andern Stelle, in seinem Buche de reb. in administrat. sua gestis. Du Chesne tom. IV. pag. 337. heißt es noch: Destructo siquidem radicitus pro merito suae iniquitatis Puteolo castro, terrae sanctorum, tam nostra quam aliae, pristinam adeptae libertatem, quae bello aruerant, pace floruerunt, sterilitate reposita, foecunditatem cultae reddiderunt. Dann habe er auf der Meyerey einen Hof mit Palissaden und Flechtwerk einhegen lassen, ein castrum darauf gebaut, und als der Praepositus Puteoli das alte Handwerk wieder habe anfangen wollen — — turpiter captum tenui, et ad sanctum Dionysium vinctum cum dedecore transmisi.

o) Das Büchlein de rebus in administratione sua gestis bey Du Chesne scriptt. rer. Francic. tom. IV. pag. 331. sqq. zeigt den Suger als wahres Finanzgenie, l. c. pag. 331 — 32. Erat ministerium castri, quod vulgo dicitur teloneum et cambitio sexaginta solidorum unaquaque hebdomade, aber ein Jude Uriel von Montmorency hatte Geld darauf stehen und ein Gut in Händen, das 24 livres werth war. Der Abt zahlte die letztere Summe und kaufte für 3000 Mark das Recht an 10 solidos wöchentlich aus dem Zoll ab, 10 livres und 10 Scheffel Getreide er-

wurde dadurch, daß er seit dem Augenblicke seines Eintritts 1112
bey Hofe (1112) unzertrennlich vom Könige war, sein Kloster ein Mittelpunkt der Geschäfte und des weltlichen Lärms, worüber sich der h. Bernhard beschwert, und den Abt-Minister bitterlich tadelt p). Suger änderte aber das äußerlich Anstößige nachher und suchte seinen Ehrgeiz lieber in der Ausschmückung seiner Kirche und dem Reichthum der Geräthe, wodurch er zugleich Gelegenheit erhielt, die Künste in Frankreich zu beleben, und den Sinn für das verfeinerte Leben zu wecken. Die große Masse edler Metalle und kostbarer Steine, die er in seiner Kirche und an seinen Kunstwerken anbrachte, ist für uns besonders merkwürdig, doch vermissen wir unter den Steinen gerade den Diamant, wahrscheinlich, weil man ihn nicht zu behandeln verstand. Uebrigens erklärt man sich aus der Menge der an St. Denys verwendeten Kostbarkeiten, warum die edlen Metalle durch mehrere Jahrhunderte in Europa ihren hohen Werth gegen andere Bedürfnisse behielten; tausende von Kirchen nämlich verschlangen auf ähnliche Weise das schädliche Metall; durch die Seltenheit dieses Metalls aber ward unbemerkt die zu schnelle Entwickelung des geselligen Verkehrs und des Austausches der Bedürfnisse aufgehalten. Den Werth der Verzierungen seiner Kirche und seines Klosters setzte übrigens Suger mehr in die Kostbarkeit der Materie als in die Schön-

hielt des Juden Frau bey dem Handel. So besserte Suger das Inventarium des Guts; und so ging es weiter, Posten der Einnahme für Posten, Gut für Gut.

p) Opp. ed. Mabillon tom. I. epist. 78. No. 4. pag. 79. Sine cunctatione et fraude sua Caesari reddebantur, sed non etiam deo quae dei sunt, persolvebantur aeque fideliter. Quod audivimus, non quod vidimus, loquimur; claustrum ipsum monasterii frequenter (ut ajunt) stipari militibus, urgeri negotiis, jurgiis personare, patere interdum et feminis. Quid inter haec celeste, quid divinum, quid spirituale potest cogitari. Nunc vero vacatur inibi deo — — — —

1137 heit der Form q). Der verständige Abt scheint sogar bey seinem nachherigen stillen Leben, bey einer scheinbar blos geistlichen Sorge, bey welcher er nie die Reichsregierung aus den Augen verlor, die Absicht gehabt zu haben, den h. Bernhard, den Apostel und Propheten der Zeit, zu gewinnen, um den Unfug der Großen zu hemmen, die, nicht zufrieden mit den weltlichen Würden, auch die geistlichen an sich rissen r), er erreichte seinen Zweck gegen sie wenigstens zuverlässig durch des h. Bernhard redliche Unterstützung. In Rücksicht der politischen Lage Frankreichs bewog Suger den Kö-

q) De reb. in administ. sua gestis, bey Du Chesne scriptt. rer. Franc. tom. IV. pag. 341. Primum igitur, quod deo inspirante hujus ecclesiae opus incoepimus, propter antiquarum materiarum vetustatem et aliquibus in locis minacem direptionem, ascitis melioribus, quos invenire potui, de diversis partibus pictoribus, eos (sc. martyres) aptari et honeste depingi tam auro quam pretiosis coloribus devote fecimus. Quod quia in scholis addiscens, si umquam facere possem, appetebam, libentius complevi. Bey der Gelegenheit erfahren wir, wie es den Resten der frühern Kunst ergangen ist. Er sagt pag. 342. Deponentes quoddam augmentum, quod a Carolo magno factum perhibebatur, und er meint, er hätte es recht gut gemacht.

r) Stephan von Garlande z. B., der die Seneschal-Würde als Lehn des Grafen von Anjou, d. h. die Stelle des Generalissimus und Großrichters hatte, kann davon ein Beyspiel geben. Sct. Bernard. Opp. epist. 78. No. II. p. 81 u. 82. heißt es: Cujus enim cor non indignatur, cujus vel clam cor non submurmurat, diaconum contra evangelium Deo et Mammonae pariter ministrantem? sic quippe sublimatum ecclesiasticis honoribus, ut nec episcopis inferior videatur, sic implicatum militaribus, ut praeferatur et ducibus? — — — — Cumque sit archidiaconus, decanus, praepositusque in diversis ecclesiis, nihil horum tamen eum, quam regis delectat vocitari dapiferum. — — — Ergo pulcrius est vocari dapiferum, quam decanum, quam archidiaconum? Est equidem, sed laico, non clerico, militi, non diacono.

nig, sich für seinen Sohn um Eleonora von Guyenne oder 1140
Aquitanien zu bewerben, um durch diese Vermählung nicht nur diese Provinz, sondern auch Poitou und Saintonge, welches ihrem Vater gehörte, an die Krone zu bringen. Diese Ehe war unglücklich, doch wagte, so lang Suger lebte, Ludwig VII. nicht, an eine Scheidung zu denken, sie ward aber später vollzogen, und dadurch kamen die genannten Provinzen an England. Diese Vermählung seines Sohns mit Eleonore war übrigens die letzte einigermaßen bedeutende Regentenhandlung in Ludwigs VI. Leben. Weil Ludwig VII., der Sohn und Nachfolger Ludwigs VI., schon vor dem Tode desselben, die Regierung mit ihm getheilt hatte, bemerkte man keine Aenderung in den Maasregeln, als (1137) er selbst König ward, sondern der Einfluß Sugers vermehrte sich, und alle Geschäfte wurden am Ende von ihm geleitet. Suger war es besonders, der um diese Zeit Baukunst, Mahlerey, Schnitzkunst in Frankreich beförderte; doch war es auch vielleicht mehr eine natürliche Folge der Umstände, als Sugers Weisheit, wenn ein reger Eifer für die Künste erwachte, denn die speculativen Wissenschaften, die Suger nicht beschützte, wurden ebenfalls mit neuem Eifer betrieben, so sehr sich der h. Bernhard aus übel verstandener Frömmigkeit bemühte, das Forschen über Glauben und Wissen zu hindern *), und die Eitelkeit der Gelehrten, welche, nach der Beschaffenheit der menschlichen Natur, der Entwickelung der Geistesbildung förderlich ist, zu verfolgen, eine Verfolgung, die doppelt thöricht war, weil die Richtung der dama-

*) Leugnen läßt es sich nicht, daß die neue Philosophie der Zeit von Sophisten geboren, und durch die Eitelkeit der Jugend genährt und auferzogen war, doch findet man in allen Chroniken das Auftreten eines neuen Sophisten als etwas allgemein Bedeutendes angeführt. Selbst Leute, welche die Namen verderben z. B. Richard von Poitou, Mönch in Clúgny, in seiner Chronik, Murat. Antiqq. Ital. tom. IV. col. 1097 — 1098, nehmen Rücksicht darauf.

1140 ligen Bildung und der Zustand der Völker Europas diese Sophisten-Eitelkeit gerade begünstigte. Die neuen Weisen zogen den ganzen Umfang des Wissens in ihren Kreis, Abälard, seine Geliebte und seine Schüler führten den Plato und Aristoteles in die Schulen und Kirchen ein, sie hatten das Denken geweckt, seitdem dieses erwacht war, mußte es ein thörichtes und vergebliches Unternehmen seyn, die rohe Knabenzeit der damaligen Generation zur Muttermilch der Kirche und ihrer Kinderzeit zurückführen und den forschenden Verstand mit der Spielerey des Bilderwesens aufhalten zu wollen. Dies fühlte man sogar in Italien, und die vornehmsten Geistlichen der Römischen Kirche gingen nach Frankreich, um aus der dort neu eröffneten Quelle der Weltweisheit zu schöpfen t). So willig Suger und sein König dem h. Bernhard den weltlichen Arm liehen, um gegen den Gang des menschlichen Geistes, der durch keinen Arm, als den göttlichen, aufgehalten wird, zu kämpfen u), so wenig scheuten sie ihn und seinen Pabst, wenn es wesentliche Rechte

t) In dem Chronicon Mauriniacense bey Du Chesne Scriptt. tom. IV. pag. 376. wird vom Pabst Anaclet erzählt: pater ejus, (des Anaclet) vir scientissimus et in curia Romana magnificentissimus, genuit hunc Petrum, de quo sermo nunc est, qui litteris traditus, a quibusdam Antichristi praeambulus appellabatur. Iste studii gratia Gallias atque Parisios adiit, et cum repatriaret Cluniacum, ditissimum atque sanctissimum coenobium, monachilem habitum induit.

u) In Neanders Arbeit über den h. Bernhard und in der ersten Hälfte des dritten Theils von Wilkens Geschichte der Kreuzzüge ist ziemlich Alles beysammen, was sich Vortheilhaftes über den Kirchenlehrer sagen läßt; die Schattenseite zu zeichnen, ist meines Amtes nicht. Schon seit 1121 waren Abälards Lehren auf dem Concilium zu Soissons verdammt worden, das war weder des h. Bernhard noch Sugers Sache; die Verdammung von 1140, der Abälard eine Apellation an den Pabst entgegensetzte, ward aber vom h. Bernhard betrieben, vom Könige und von Suger durchgesetzt.

des Reichs galt. Dies zeigte sich bey Erledigung des Erzbis- 1140
thum Bourges, als der Pabst übereilt den Candidaten, den der König nicht wollte, bestätigte, und dieser seine Ehre verpfändete, daß er nie zum Besitz gelangen solle; der h. Bernhard donnerte, der Pabst schleuderte den Blitz seines Bannes und Interdicts auf den König und das unschuldige Reich v). Graf Theobald von Champagne wollte mit Kriegsmacht dem Bann Nachdruck geben — Alles umsonst. Irrig hat man übrigens geglaubt, daß Theobald aus bloßer Frömmigkeit sich dieser Sachen angenommen habe; er hatte vielmehr schon früher einen Streit mit Ludwig wegen der Heeresfolge nach Languedoc gehabt w). Drey Jahre lang

v) Um die Gesinnung der Zeiten mit der unsrigen vergleichen zu können, lese man den Brief des h. Bernhard an die vier Legaten, die das Interdict bekannt machen sollten, Epist. CCXIX. ed. Mabill. col. 202. und besonders col. 203.

w) Dies ist gemeiniglich übersehen worden, es soll also hier der Beweis folgen. In der historia Francorum in scriptt. rer. Francic. tom. XII. pag. 116. heißt es blos: orta est autem discordia inter Ludovicum regem et Theobaldum comitem pro eo, quod comes in Aquitanicam expeditionem (d. h. in eine Privatsache des Königs, die nicht Reichsangelegenheit war) cum rege proficisci detrectavit. Dann folgt, ohne alle Causal-Verbindung, die Geschichte von Bourges. In dem Chronicon Turonense bey Martene Collect. amplissim. tom. V. ad ann. MCXXXVIII. Sed comite Theobaldo partem papae favente, simultas, quae inter ipsum et regem pullulare coeperat, eo quod comes cum rege in Aquitanicam expeditionem proficisci noluerat, repullulare coepit. Daß der Graf den Zug nicht machte, war ganz der Ordnung gemäß. Ludwig zog damals übrigens nicht, wie es bey den Französischen und Englischen Geschichtschreibern heißt, gegen Graf Raimund V. von Toulouse, oder machte diesem einen Theil der Grafschaft Toulouse streitig, weil die Mutter der Königin Eleonora, Philippa, Erbgräfin von Toulouse gewesen war, sondern gegen Alfons-Jordan, weil dieser und nicht Raimund damals regierte; auch ward der Streit nicht dadurch beendigt, daß Graf Raimund die Schwester Ludwigs heyrathete, denn dies ge-

1146 1141 — 1144) ruhte das Interdict auf dem Lande, erst unter der kurzen Regierung Cölestins II. gelang es dem h. Bernhard, die Sache zu vermitteln. Die Bedingungen der Aussöhnung von König und Pabst sind uns zwar nicht bekannt, doch wissen wir, daß der vorher von Ludwig verworfene, vom Pabst gebilligte Bischof, die Stelle erhielt. Gerade als der Streit um Bourges beendigt war, kam die Nachricht von Zenghis Fortschritten im Orient zu den Bewohnern der westlichen Länder, und der h. Bernhard, der sich durch seine Predigten schon damals großen Ruhm erworben, und dem Pabst zum Besitz von Rom verholfen hatte, übernahm jetzt die Verkündung eines allgemeinen Kreuzzuges in den Landen Romanischer Zunge. Diese Kreuzpredigt hatte ihn indessen fast um seinen ganzen Ruf der Heiligkeit gebracht, weil seine Verheißungen leer waren, und seine Prophezeyungen ohne Erfüllung blieben; auch die von dem heiligen Manne, auf Bitten des Pabstes, bey den hartnäckigen Tolosanischen Ketzern x) gemachten Bekehrungsversuche hatten keinen glücklichen Erfolg, weil wir finden, daß schon dreyßig Jahre nach Bernhards Predigt ein Entwurf zu jenem grausamen unglücksschwangern Kreuzzug ins Tolosanische nöthig geworden war y), der, lang verschoben,

schah erst 1153: die Sache selbst gehört nicht hieher. Vergleiche Histoire de Languedoc tom. II. p. 430.

x) Die erste Spur der fest gewurzelten Ketzerey in diesen Gegenden, findet sich im 3ten Artikel der Beschlüsse des Conciliums zu Toulouse, welches Pabst Calixt II. im Jahre 1119 in Person dort hielt. Es heißt nämlich: den Gläubigen werde anbefohlen, aus der Kirche [illegible] stoßen, den Weltlichen aber, mit Gewalt zu unterdrücken, die, welche unter dem Schein der Religion das Sacrament des Leibes und Bluts Christi, die Kindertaufe, die Priesterweihe, und das Sacrament der Ehe verwerfen.

y) Schon um 1165 mußten auf dem Concilium zu Lombers die heftigsten Maßregeln genommen werden, sie halfen aber dem Uebel so wenig ab, daß vielmehr fast der ganze Adel und die Geistlichkeit im haut Languedoc und ein Theil im bas Lang. den Ket-

endlich im Anfange des dreyzehnten Jahrhunderts zur Schande der Christenheit, und mit gänzlicher Verödung des schönen Landes ausgeführt ward. Was den Kreuzzug angeht, so bereitete der h. Bernhard die Gemüther erst durch Briefe und durch Reden, die er in verschiedenen Gegenden hielt, auf die eigentliche Kreuzespredigt vor, dann nützte er Bedenklichkeiten Ludwigs VII. über Gräuel, welche seine Leute während der Zeit seiner Zwistigkeit mit dem Pabst und mit dem Grafen Theobald begangen hatten, um ihn zu einem solchen Unternehmen geneigt zu machen, und erst nach diesen Vorbereitungen ward bey Vezelay eine große Versammlung gehalten (1146 März), damit Bernhard, wie vormals Pabst Urban in Clermont, durch den Nachdruck seiner Rede und die Feyerlichkeit religiöser Ceremonien den Enthusiasmus der geistlichen und weltlichen Großen wecke. Der heilige Mann kannte seine Zeit und besonders das Gemüth seiner Landsleute so vortrefflich, daß er selten seine Absicht verfehlte, so auch jetzt; es nahmen nicht blos die bedeutendsten Vasallen des Königs, sondern auch die Grafen von Flandern, Montferrat und Turin mit den Franzosen und den Herren aus Guyenne oder Aquitanien das Kreuz z), und 1146

zern um 1176 anhing; um 1177 wandte sich Graf Raimund von Toulouse deswegen an ein Generalcapitel der Cisterzienser. Benedictus Petroburgensis zum Jahre 1178 aber, in einer Stelle, welche man auch in den Scriptr. rer. Francic. tom. XIII. pag. 173. findet, sagt: Noluit (Heinrich II.) in Angliam transfretare (quod jam diu affectaverat), donec per consilium et adjutorium regis Franciae tales viros, tam ecclesiasticos, quam laicos, in terram Tolosanam misisset, qui praefatam gentem perfidam vel praedicatione sua ad verae fidei cognitionem converterent, vel debellationibus suis a terris eosdem et a christiana conversatione eliminarent. Itaque habito cum rege Francise et majoribus regni consilio, utrique placuit, quod illuc simul irent in propriis personis cum manu potenti et bellicosa ad debellandam praefatam gentem.

z) Odo von Deuil oder Odo de Diogilo (bekanntlich bis jetzt noch

1146 alle Anstalten wurden getroffen, diesen Kreuzzug den Griechen gefällig zu machen. Kaiser Emanuel war ein besonderer Freund der Tempelherren, durch sie knüpfte Ludwig Freundschaft mit ihm an; er erhielt Versicherungen der freundschaftlichsten Aufnahme, und in der That ward eine solche, vor allen Kreuzfahrern irgend eines Volks, späterhin den Franzosen zu Theil a). Sobald der Kreuzzug beschlos-

nirgends abgedruckt, als in des Chifflet genus illustre Sancti Bernhardi assertum, denn die Auszüge in den scriptt. rer. Francic. sind kurz, weil die Benedictiner die Geschichtschreiber der Kreuzzüge besonders herausgeben wollten) lib. I. pag. 12. Tandem dies adfuit regi optatus. Abbas etiam, apostolica auctoritate et propria sanctitate munitus et convocatorum maxima multitudo, loco et termino pariter affuerunt. Suscepit ergo rex a summo pontifice sibi missum crucis insigne et proceres multi cum eo. Et quoniam in castro locus non erat, qui tantam multitudinem capere posset, extra in campo fixa est abbati lignea machina, ut de eminenti circumstantibus loqueretur. Hanc ascendit cum rege, cruce ornato. Cumque coeleste organum suo more divini verbi rorem fudisset, coeperunt undique conclamando cruces, cruces, expetere. Et cum earum fascem praeparatum seminasset potius, quam dedisset, coactus est, vestes suas in cruces scindere et seminare. In hoc laboravit, quamdiu fuit in villa.

a) Odo von Deuil ist so ärgerlich über den Griechischen Kaiser, daß er seinen Namen nicht einmal nennen will, denn, daß er ihn nicht sollte gewußt haben, läßt sich nicht denken. Er sagt sehr naiv: Misit etiam alios Constantinopolitano imperatori, cujus nomen ignoro, quia, setzt er freundlich geistlich hinzu, non est scriptum in libro vitae. Hic in longo rotulo prolixam adulationem depinxit, et regem nostrum nominando sanctum, amicum et fratrem, plurima promisit. Dieser longus rotulus ist verloren, der Brief bey Martene und Durand thes. anecdot. tom. I. col. 399. ist nur das Fragment einer Uebersetzung, deren Original sich griechisch nirgends findet. Dort heißt es am Schluß: Futurum est ergo sollicitum imperium meum de hoc, et apocrisiarium missurum ad tuam nobilitatem cum duobus fratribus templi, sicut dictum est, et scripturum et

sen, und die Anordnungen dazu gemacht waren, ernannte 1148
Ludwig geschäftskundige Geistliche, welche in seiner Abwesenheit die Aufsicht über Finanzen, Gerechtigkeitspflege, auswärtige Angelegenheiten und Geistlichkeit führen konnten, überließ aber seinen Reichsständen, selbst einen Kriegsmann zu erwählen, den sie als Stellvertreter des Königs ansehen wollten. Die beyden Geistlichen, denen der König sein Vertrauen schenkte, waren Suger, Abt von St. Denys, und Samson, Erzbischof von Rheims, der Letztere war jedoch blos der höheren Geistlichkeit wegen beygegeben; die eigentliche Verwaltung blieb dem Abt überlassen. Die Reichsstände wählten auf einer, in Etampes (Febr. 1147), unter Bernhards Einfluß gehaltenen Versammlung den Grafen Wilhelm II. von Nevers, dessen Sohn Wilhelm III. Ludwig begleitete, zum ritterlichen Genossen der beyden Geistlichen, oder wie die Geschichtschreiber der Zeit sagen, zum weltlichen Degen. Wilhelm II. verschmähte hernach die ihm angetragene Stelle, und legte das Gelübde der strengen Carthäuser ab, welche in diesen Zeiten neben dem Cisterzienser- und Prämonstratenser-Orden großes Aufsehn erregten; der König ernannte Graf Raoul von Vermandois an seine Stelle, ob er aber die Einwilligung der Herren und Ritter eingeholt habe, läßt sich nicht gewiß bestimmen *). Die unruhig-

mandaturum singillatim de omnibus. (Dies geschah; und die griechischen Abgeordneten kamen hernach in der Nähe von Regensburg zu Ludwig.) Ne speret ergo tua nobilitas, impedimentum quodlibet ab imperio meo reperire. Cum magna enim laetitia accepturum est tuam nobilitatem meum imperium, et opportune viam tuam praeparaturum, et transitus exstructurum tuae nobilitati et panigeriam (d. h. πανήγυριν, rerum venalium commoditatem).

*) Dabey eine Sonderbarkeit der Zeit, Ludwig macht einen Excommunicirten neben einem Abt und Erzbischof zum Reichsverweser. Odo de Diogilo lib. II. pag. 17. Nescio tamen, si comes Rodulfus, quia tunc excommunicatus erat, debeat a communione nostri sermonis excludi, qui (ne vobis duobus

1148 sten Köpfe begleiteten den König, es war also bis zu ihrer Rückkehr ein Kriegsmann weniger nöthig, und Suger führte mit bewunderungswürdiger Weisheit das Ruder des Staats. Man lernt mit Erstaunen aus seinen Briefen an den König und an die Glieder des Reichs, so wie dieser an ihn, welche Tiefe staatskundiger Weisheit, und welche Geschicklichkeit der Verwaltungskunst in den Zeiten roher Verwirrung in einzelnen Köpfen sich entwickelte. Vor allem verdient es bemerkt zu werden, daß er als Mann des Friedens und des Rechts auch von denen geachtet ward, welche den Arm des Königs wenig fürchteten b). Er wußte den Augenblick der Abwesenheit der Grafen zu nutzen, um die königlichen Rechte auch in den Gegenden geltend zu machen, wo man sie sonst verachtet hatte, so wie er vorher und nachher die Schuldenlast, welche die Reichsstände durch den Kreuzzug auf sich geladen hatten, benutzte, um Güter und Rechte an die Krone zurückzubringen c); endlich richtete er das königliche

deesset gladius secularis) tertius additus est, ut triplex funiculus difficile rumperetur.

b) Davon zwey Beyspiele. Der Graf von Anjou, der als Fürst und als Seneschall schon mächtig war, noch mächtiger als Heinrichs I. von England Schwiegersohn, und als wahrscheinlicher Thronerbe in England, schreibt bey Du Chesne tom. IV. pag. 504. Sciatis, quod gratia dei sanus sum et incolumis et paratus facere praeceptum domini mei regis. Et ideo mando vobis, sicut carissimo meo, quod, si necesse fuerit, vocetis me ad servitium regis et habebitis me paratum ad omnia, quae volueritis ad servitium regis et diligentius, quam si praesens adesset. Hernach schreibt ihm der Graf von Vermandois, der eigentlich den König vorstellte l. c. pag. 495. Comes Andegavensis respectavit colloquium. Scitis, quia saepe laboravi pro pace Bellovacensi, nec impetrare potui, nec in promptu est. Si guerra superaverit, insperatum damnum provenire poterit. Sed confido, si vostra adesse potuerit praesentia, pax erit. Quare mando vobis cet. cet.

a) Vita Sugerii lib. III. §. III u. IV. Agebat praeterea bonum pa-

Hauswesen so ein, daß er nicht allein die Summen bezahlte, 1149
die Ludwig auf der Reise borgte, sondern auch alle Anweisungen, die dieser ausstellte d), zahlte, und einen bedeutenden Cassenvorrath schaffte, der dem König bey seiner Rückkehr sehr willkommen war. Er deckte alle Ausgaben des Königs, und zahlte alle Anweisungen von der Einnahme der Pflicht- und Gerichtsgelder e), der Regalien erledigter

tremfamilias, ampliora faciendo, quae servanda susceperat. Si quidem et aedes restauravit regias, et ruinas murorum erexit et turrium. Nam quod fuit palatium, quod regale aedificium, quod non aliqua ex parteślioratum princeps reversus invenerit? Et ne propter regis absentiam regno aliquid deesset honoris, ab hoc milites solita consequebantur stipendia, et certis diebus vestes vel dona regia. Quae omnia constat illum propria potius munificentia tribuisse, quam de regio aerario vel republica, nam omnem pecuniam, quae de fiscis solvebatur regiis, peregrinanti regi transmisit aut reservavit, cogitans, longe posito plurima necessaria, aut quae reservarentur, regresso non fore superflua.

d) Unter Sugers Briefen ist der 29te eine Anfoderung des Königs um Geld aus Ungarn, der 30te eine ähnliche aus Constantinopel, der 31te eine neue aus Antiochien, im 32ten verordnet er, daß den Tempelherren, welche schon damals Geldgeschäfte trieben, das Geld zurückgezahlt werde, welches Ludwig von ihrem Großmeister geliehen hatte. Im 34ten Briefe wird Suger angewiesen, dem Bischofe von Lisieux die 102 Mark, die Ludwig von ihm geliehen, zurück zu zahlen, und die sexaginta modii de optimo vino Aurelianensi, welche Ludwig im folgenden Briefe seinem lieben Freunde anweiset, sind eine Art Zinsen. Uebrigens ist die Stelle für die Cultur des Landes in Frankreich wichtig, weil es damals einen Weinbau um Orleans gab, an den man jetzt nicht denkt.

e) Dies sind die reditus praepositorum, die von diesen (d. h. den prévôts) theils gepachtet, theils aber blos verwaltet wurden, dazu gehören: proventus villarum, furnorum, torcularium, molendinorum (d. h. der bannalium), dann pratorum, stagnorum, macellorum, emporiorum; dann ex graffiorum (Gerichtsschreiber) et tabellionum exactionibus, quas expletas (exploits) vocant.

1149 Bisthümer f), der sogenannten Tallagien g), der Münz-Wein- und Brodsteuer h), endlich der Judensteuer; dagegen legte er alle Strafgelder und Lehnkaufgelder als Sparpfennig zurück i); doch war dieß Alles nur so lang möglich, als die Ruhestörer mit dem Könige abwesend waren. Sobald Robert von Dreux, des Königs eigner Bruder, in Frankreich ankam, drang der Alte dringender in den König, als er länger und länger zögerte (Frühjahr 1149), eilends zurückzukehren, weil nicht blos die bisherigen Maasregeln nicht mehr hinreichten, die Unruhen zu stillen, sondern auch eine große Ständeversammlung umsonst von Suger versammelt war k). Der Abt war so unbesorgt wegen der von

f) So wie man vom Lehn zahlte, wenn es nicht an den nächsten Erben kam, so von den geistlichen Gütern.

g) Theils die drückende Abgabe von unfreyen Personen, theils die lästige Bedingung, unter der man gewisse Güter bebauen durfte. Wie nachtheilig diese dem Anbau des Landes war, mag eine Geschichte aus jenen Zeiten lehren. Ein Einsiedler will eine Oede cultiviren, da erzählt das Chronicon Mauriniacense Du Chesne tom. IV. pag. 360. Locum diu incultum excoluit. Hospites oblatarios (d. h. Leute, die für ihn um Gotteswillen arbeiteten) pene octoginta inibi congregavit. Vepres, tribulos, filices et damos et cetera rudera, terrae visceribus inhaerentia, nunc aratro, nunc legonibus, nunc ceteris ruricolarum armis eradicavit. Quidam viri impii, videntes ita locum proficere, coeperunt lacessere, et calumnias quasdam inferre. Quorum alii sibi expetebant minaciter furfuragium, alii gallinagium, alii tutamentum, quod vulgo dicitur tensamentum, mea, ajebat iste, vinaria. Ille petebat illa; iste ista.

h) Diese Steuern wurden alle drey Jahr erhoben, dafür änderte der König die Münze nicht, wie er sonst zu thun das Recht hatte.

i) Epist. Sugerii ad Ludovic. Du Chesne tom. IV. pag. 511. Caussas et placita vestra, tallios et feodorum relevationes, victualia etiam, sperantes in vestro reditu reservamus, domos vestras servare, diruta reparare facimus, solo domino egent.

k) Ep. Sug. Du Chesne tom. IV. p. 511. Rogamus igitur celsi-

seinen Neidern beym Könige gegen ihn angebrachten Ver- 1149
läumdungen, daß er auch mit keinem Worte ihrer Anklagen gedenkt, dagegen beschwört er den König, in Rücksicht der Scheidung von seiner Gemahlin keinen Schritt zu thun, bis er mit ihm darüber geredet. Suger ahndete nämlich einige der Folgen, welche hernach dreyhundert Jahre lang aus dieser Scheidung geflossen sind. So übel gewählt die Ehe gewesen, weil der Charakter beyder ganz verschiedener Naturen nie zusammen passen konnte, so war Ludwig doch anfangs sterblich in seine Gemahlin verliebt, übernahm auf dem Kreuzzug, neben der schwierigen Huth seines Heeres auf gefährlichen Wegen, die noch viel schwierigere der Keuschheit eines leichtsinnigen Weibes, und beschleunigte dadurch die gänzliche Entzweyung l). Sie zerfielen während ihrer An-

tudinem tuam, pulsamus pietatem, adjuramus benignitatem, et per eam, qua invicem obligati sumus, fidem obtestamur, ne post transitum Paschae ibi vel modicum demoreris, ne reus professionis et juramenti, quod in susceptione coronae regni fecisti, in oculis dei appareas. Nos autem, sicut angelum vos exspectantes, ubicunque necesse fuerit procedere, necessaria quaeque praeparare, parati erimus.

l) Wilhelm Neubrigensis sagt in den Stellen, welche man am bequemsten in den Scriptt. rer. Francic. tom. XIII. findet, pag. 101, Ludwig hätte die Eleonore so geliebt: ut illius famosissimae expeditionis iter arrepturus, dum uxorem juvenculam vehementius aemulatur, eam nequaquam domi esse relinquendam, sed secum ad proelia proficisci decerneret. Quod exemplum secuti, multi alii nobiles uxores suas secum duxerunt, quibus cum cubiculariae deesse non possent, in castris illis christianis, quae casta esse oportebat, foeminarum multitudo versabatur, quod utique factum est exercitui nostro in scandalum. Cum idem rex ab Oriente una cum conjuge non sine infecti negotii dedecore ad propria fuisset reversus, amore pristino paulatim refrigescente, caussae quoque dissidii succrescere coeperunt, illa maxime moribus regiis offensa et caussante, se monacho, non regi nupsisse.

1152 wesenheit in Antiochien durch den Leichtsinn der Königin und die Eifersucht Ludwigs so öffentlich, daß Eleonore seitdem gewissermaßen unter militärisch-polizeylicher Aufsicht gehalten ward, und Ludwig Gewissenszweifel über seine Verwandtschaft mit ihr äußerte, an welche bis dahin Niemand gedacht hatte m). Sugers Gewissen war weniger zart, und so lange er lebte, gab er die Scheidungsklage nicht zu. Als er (13. Jan. 1155) gestorben war, nahm der h. Bernhard es über sich, das Gewissen der Bischöfe, welche dieser Scheidung wegen von Ludwig versammelt waren, zu erleuchten n). Die Scheidung erfolgte; Ludwig war ehrlich genug, auch das Erbe Eleonorens herauszugeben; ehe er aber dies that, bediente er sich noch einmal seines Eigenthumsrechts und schleifte alle Festungen im Lande, weil er als Oberlehnsherr auch künftig das Recht hatte, die Anlage neuer Festungswerke zu hindern, die Vernichtung derer, welche vorhanden waren, aber nicht hätte verlangen dürfen. Der mächtigste Vasall in Ludwigs Reiche war damals Graf Gottfried von Anjou; er war nicht blos Herr eines bedeutenden, fast gänzlich unabhängigen Gebiets, sondern auch dem Rechte nach

m) So wenig es nach unsern Begriffen mit der Verwandtschaft auf sich hatte, so rechnete man damals bis zum 7ten Grad, sie war aber im 6ten. Nämlich so:

I) Wilhelm IV. von Aquitanien, Ferabras genannt	I) Adelheid, Wilhelms IV. Tochter mit Hugo Capet vermählt.
II) Wilhelm V. der Große.	II) Robert, König.
III) Guido Gaufred.	III) Heinrich, König.
IV) Wilhelm IX.	IV) Philipp, König.
V) Wilhelm X.	V) Ludwig VI.
Eleonore.	VI) Ludwig VII.

n) Ueber den Antheil des h. Bernhard an der Sache vergleiche man die Scriptt. rer. Francic. tom. XII. pag. 104. Note a.

erster erblicher Richter von Frankreich, und zugleich mit 1154
erblichem Rechte Anführer der Heere; außer diesem hatte er durch die Heyrath mit Mathildis, der Tochter Heinrichs I. von England, welche vorher an den deutschen Kaiser Heinrich V. vermählt gewesen o), das Recht auf den Englischen Thron an seine Familie gebracht. Vom Englischen Throne ward zwar Gottfried durch Stephans Usurpation ausgeschlossen; doch ward seinem Sohne Heinrich nach einem langen Kriege die Nachfolge in England zugesichert, und Gottfried

o) Die Hochzeitsfeyer der Mathilde und des Grafen von Anjou ist für die Sitten der Zeit sehr wichtig. Gottfried war erst sechzehn Jahr, er ward gleichwohl zum Ritter gemacht, was sonst vor dem 21ten nicht geschah. (Ueber Kleidungen u. s. w. lese man die Abhandlung de re Francorum vestiaria seculo XII. scriptt. rer. Franc. tom. XVI. Praefatio XVII. sqq.) Es heißt dann in der Historia Gaufredi, ducis Normann. cet. cet. Scriptt. rer. Franc. tom. XII. p. 521. Post corporis ablutionem ascendens de balneorum lavacro, comitis Andegavorum generosa proles Gaufredus bysso retorta ad carnem induitur, cyclade auro texta supervestitur, chlamyde conchylii et muricis sanguine tincta tegitur, caligis holosericis calceatur, pedes ejus sotularibus, in superficie leunculos aureos (Das Zeichen der Herren von Anjou, aus dem seit 1250 die englischen Leoparden geworden sind) habentibus, muniuntur. Ejus vero consodales, qui cum eo militiae suscipiendae munus exspectabant, universi bysso et purpura innovantur — — —. Adducti sunt equi, allata sunt arma, distribuitur singulis, prout opus erat. Andegavensi miri decoris equus Hispaniensis, qui tantae, ut ajunt, velocitatis erat, ut multae aves in volando eo tardiores essent. Induitur torica incomparabili, quae maculis duplicibus intexta, nullius lanceae et jaculi cujuslibet transforabilis haberetur. Calceatus est calceis ferreis et maculis itidem duplicibus compactis, calcearibus aureis pedes ejus adstricti sunt. Clypeus, leunculos aureos imaginarios habens, collo ejus suspenditur, imposita est capiti ejus cassis, multo lapide pretioso relucens, quae talis temperaturae erat, ut nullius ensis acumine incidi vel falsificari valeret. Allata est hasta fraxinea, ferrum Pictaviense praetendens cet. cet.

1154 selbst blieb in Besitz der Normandie, die er besetzt hatte. In der Hand des Grafen von Anjou mußte Ludwig die Güter und Fürstenthümer seiner geschiedenen Gemahlin sehr ungern sehen, und doch warf diese ihre Augen gerade auf Heinrich, den ältesten Sohn dieses Grafen von Anjou, nachdem sie den Nachstellungen des Grafen Theobald von Blois, der sie zu entführen suchte, und den Händen von Heinrichs Bruder, Gottfried, der sie in Tours aufheben wollte, glücklich entgangen war p). Ludwig griff sogleich zu den Waffen, sobald er Nachricht von der Verbindung erhalten hatte, weil er nach Französischen Lehnrecht verlangen konnte, daß die Einwilligung zur Heyrath der reichen Erbin von ihm erbeten werde, diese Erlaubniß war aber nicht gesucht worden, obgleich es deutlich war, daß er nur mit großer Besorgniß dreyzehn Grafschaften an den Hauptvasallen und Kronbeamten seines Reichs fallen sehen könnte q). In dem nun beginnenden

p) Chronicon Turonense apud Martene et Durand ampl. collect. tom. V. ad ann. 1152. — — Quo facto regina Blesim rediit, sed Theobaldo, comiti Blesensi, eam per vim sibi nubere volente, de nocte fugit et inde evadens Turonis venit; cumque Gaufredus Plantagenest, filius comitis Andegavensis, frater Henrici, ipsam in uxorem ducere et apud portum de Files rapere voluisset, ipsa ammonita ab angelis suis, per aliam viam reversam est in Aquitaniam, regionem suam, ibique Henricus, dux Normanniae, eam duxit in uxorem; pro quo inter ipsum et Ludovicum, regem Franciae, magna discordia insurrexit.

q) Johann Iparius, chronicon Sithiense s. Bertini apud Martene thes. anecd. tom. III. col. 645: Rex (Heinrich II. von England) omnes terras reginae repudiatae per ejus matrimonium obtinebat, i. e. Vasconiam, Aquitaniam, Pictaviam cet., ad tredecim comitatus devenerunt in manus Anglicorum, unde multa mala provenerunt regno Franciae usque hodiernum diem. Auch die Grafen von Toulouse litten durch die Heyrath, schon Raymund des Vten Vater, Alfons Jordan, hatte Auvergne, Perigord, das Limousin, Astarac, Agenois, Vivarais, Velay, Gevaudan, in den Händen der Herzöge von Aquitanien lassen müssen. Eleonore machte nun sogar auf Toulouse selbst Anspruch.

Kriege stand Ludwig mit Stephan von England im Bunde. 1158
Stephan hatte zwar vorher die Krone von England dem jungen Heinrich anfangs entzogen, er war aber bald gezwungen gewesen, ihm durch einen Vertrag die Nachfolge mit Ausschluß seines eignen Sohnes zu verheißen, und reizte jetzt aus alter Feindschaft Ludwig insgeheim gegen ihn auf, und dieser Krieg zwischen Ludwig und Heinrich ward von beyden Seiten, so lange König Stephan von England lebte, mit großer Erbitterung geführt. Als Stephan gestorben war, neigte sich Ludwig zum Frieden, und Heinrich leistete die Huldigung r). Der Frieden war von kurzer Dauer, weil Heinrich II. auf den Einfall kam, Ansprüche seiner Gemahlin auf die Grafschaft Toulouse geltend zu machen, und Ludwig unmöglich zugeben konnte, daß ein schon so mächtiger Vasall durch Gewaltthätigkeit noch mächtiger werde, besonders da er zu den größeren Herren des Reichs gehörte, welche gewohnt waren, das königliche Ansehn stets nur so weit anzuerkennen, als es zu ihren Absichten paßte. Heinrich II. behauptete, die Grafschaft Toulouse sey eine Erbschaft seiner Gemahlin durch ihre Mutter Philippa, doch wagte er den mächtigen Besitzer nicht eher anzugreifen s), bis (1158) Raymund Berengar, Graf von Barcellona, Trencavel von Carcassone,

r) Roger. de Hoveden apud Savile scriptt. rer. Anglic. pag. 491. Deinde transfretavit in Normanniam, et homagium fecit Lodovico, regi Francorum, de Normannia, et Aquitania et Andegavia et Cenomannia et Turonica et de omnibus earum pertinentiis.

s) Er nannte sich Graf von Toulouse, Herzog von Narbonne, Markgraf von Provence. Als Graf von Toulouse herrschte er über alles Land im Sprengel dieser Stadt, dann über die Grafschaften Albigeois, Querci, Rouergun, als Herzog von Narbonne; über das ganze alte Septimanien, Narbonne, Beziers, Agde, Carcassonne, Lodeve, Maguelonne, Nismes, Usez, dann noch die Grafschaften Narbonne, Sct. Giles und andere; als Markgraf von Provence hatte er unter sich alles Land zwischen der Rhone, Isere, den Alpen und der Durance.

1160 Wilhelm von Montpellier, einen Bund gegen denselben, als gegen einen beschwerlichen Nachbarn und lästigen Lehnsherrn, schlossen. Nun hielt Heinrich eine Zusammenkunft mit dem Grafen von Barcellona in Blaye (bey Bordeaux), trat dem Bunde bey, und erschien im folgenden Jahr vor Toulouse (1159). Noch ehe der König von England die Stadt völlig eingeschlossen hatte, war Ludwig VII. seinem Schwager, dem Grafen von Toulouse, zu Hülfe geeilt, und vereitelte die dreymonatliche Belagerung theils durch seine Gegenwart in Toulouse, theils durch einen Einfall, den seine beyden Brüder von einer andern Seite her in Heinrichs Provinzen thaten. Daß Heinrich übrigens, wie die Jahrbücher sagen, aus Achtung für seinen Lehnsherrn die Belagerung sollte aufgegeben haben, ist nicht glaublich t). Wenn durch die Vermählung Heinrichs das Ansehen des Königs gelitten hatte, so gewann es wieder und hob sich empor, als der König von England und Kaiser Friedrich mit dem Pabst zerfielen, und dieser nun große Ursache hatte, den König von Frankreich zu schonen, und ihn als Mittelperson in Ehren zu halten u). Der Vortheil des Pabstes bey

t) Gaufred. Vosiensis chronic. Scriptt. rer. Franc. tom. XII. pag. 439 — — — — — Tunc rex Anglorum nolebat urbem appetere bello ob reverentiam Ludovici —

u) Pabst Alexander III., der gerade damals sehr heftig bedrängt war, schreibt 1160 an Ludwig, Coleti Concil. tom. X. col. 1397. Volumus quidem te apud eundem regem (sc. Angliae) et episcopos atque adjacentes personas, quasi quendam apostolum et nuntium veritatis in illis partibus experiri: circumpositos quoque et vicinos episcopos et tam ecclesiasticas personas, nobiles praecipue et potentes ad hoc ipsum efficaci studio et omni diligentia exhorteris. Nos enim personam tuam quam sincera caritate in domino diligamus, atque ad honorem et exaltationem tuam quam prompto animo desideremus intendere, und dergleichen mehr, dann: Praeterea qualiter Fridericus Romanorum imperator avorum suorum scelestissima vestigia subsecutus

dieser Verbindung war, daß Heinrich II. sich, um seine Streitigkeiten mit Thomas Becket beyzulegen, lieber auf jede Weise vor der kirchlichen Gewalt demüthigte, als daß er Ludwig dem VII. die Vollstreckung der päbstlichen Bannflüche übertragen ließ, wie man in Rom drohte. Der Vortheil Ludwigs dagegen war, daß er dem deutschen Reiche manche Landschaften entzog, deren Besitzer bey den ewigen Kriegen Friedrichs in Italien an seinem Schutze verzweifelten, oder auch seine heftigen und eigenmächtigen Maaßregeln bey der damaligen Kirchenspaltung nicht billigten v). Das Verhältniß Lud- 1161.

circa sacrosanctam ecclesiam Romanam in praesenti se habeat et olim se habuerit — — — — multis rerum indiciis a longis retro temporibus ad notitiam tuam non ambigimus pervenisse.

v) Das leztere war der Fall bey Guigo III, der von 1139 — 1199 Graf von Forez und Lyonnois war, dem, nach den actis sanctorum, im Kriege mit dem Grafen von Vienne, der sich zum Frieden nicht verstehen wollte, der h. Bernhard durch ein Wunder half. Um den Erzbischof Heraclius von Lyon auf seine Seite zu ziehen, gab ihm Friedrich 1157 alle Regalien in der Stadt und ihrem Gebiet, das verdroß den Grafen von Forez und den Dauphin (den Herrn des Delphinats), sie überfielen die Stadt. Act. Sctorum ad diem 26. Junii pag. 227. Comes Forensis Lugdunensem urbem dolo captam vastavit, cunctaque depopulans, malignitatis suae rabiem erga ecclesiam potissimum demonstravit. So weit ging die Sache Frankreich noch gar nicht an, als aber Friedrich 1162 zur Rache erscheint, erklärt sich Guigo förmlich für einen Vasallen Ludwigs. Er schreibt an den König apud Du Chesne tom. IV. pag. 708. Miror, domine mi rex, cum vester sim, cum a vobis aptatus sim in militem, cum pater meus sub cura vestra et tutela me dimiserit, cum ad vos tota terra mea pertineat, quod de vestro in Arverniam adventu nihil mihi mandastis. Ego tamen jam vobiscum in exercitu vestro essem, nisi comes Gerardus et Lugdunenses schismatici (gerade Friedrichs Freund, Heraclius) cum armata manu in terram meam venissent. Venerunt autem non solum, ut me, si potuerint, exhaeredarent, verum etiam, ut comitatum meum, qui de corona vestra est, ad imperium Friderici transfe-

1160 wigs zu König Heinrich von England ward übrigens besonders dadurch sehr verwickelt, daß Heinrich bald von seinem Verhältniß der Ministerialität als von einem Vorrechte Gebrauch machte w), und bald wieder von keiner Abhängigkeit wissen wollte. Lange bewiesen beyde Könige gleiche Festigkeit in diesen Händeln; Ludwig verstand das Nationalgefühl der Franzosen gegen den mächtigen Vasallen trefflich zu benutzen, Heinrich wußte sich durch die Erwerbung von Bretagne einen neuen Zuwachs von Macht zu verschaffen x)

rant. Der ganze Streit ward erst 1173 durch einen Vertrag beendigt. Die Kirche von Lyon zahlte 1100 Mark. Diese Acte ward 1174 in Avignon vom Pabst bestätigt, merkwürdig ist dabey, daß in dem Document (Scriptt. rer. Franc. XV. pag. 942.) Friedrich Kaiser genannt wird, dies ist in den andern päbstlichen Acten der Zeit nicht der Fall.

w) So z. B. wenn er in Bretagne aufgenommen seyn wollte, berief er sich auf sein Recht als Seneschall. In Tours verlangte er die Vogtey, bey Du Chesne tom. IV. pag. 641. schreibt der Erzbischof an den König: Migravit nuper a seculo abbas S. Juliani Turonensis, cujus monasterium de regali vestro est et nostro penitus fundatum, et nos abbatiam ipsam a vobis specialiter habemus, nullumque habent praeter me advocatum, et ad nos sicut ad principem suum debent intendere de electione sua. Dann folgt eine ausführliche Erklärung gegen Heinrichs auf seine Seneschall-Würde gegründeten Anspruch, und dennoch erklärt er in einem Manifest bey Baluze, Miscell. tom. IV. pag. 486, daß ihm Ludwig das Recht zugesprochen habe: Sciatis, quod rex Franciae Aurelianis in communi audientia recognovit, quod custodia abbatiae S. Juliani Turonensis ad me pertinet ex dignitate dapiferatus mei cet.

x) Schon 1156 wollte Ludwig VII. durch Unterstützung des Eudo, der Anspruch an das Herzogthum machte, die Plane des Königs von England vereiteln, als aber 1066 der damalige Herzog Conan IV. seine einzige Erbtochter mit dem Sohne Heinrichs verlobte, so verlangte er vom Pabst, daß er diese Ehe hindere, weil die Mutter der Prinzessin eine natürliche Tochter von Heinrich des IIten Großvater, Heinrich dem Iten, gewesen sey. Der Pabst er-

und hätte obgesiegt, wenn er nicht mit seinen eignen Söhnen 1168
zerfallen wäre. Die Söhne Heinrichs riefen übrigens Ludwig nicht blos als ihren Lehnsherrn um Hülfe an, sondern zwey derselben standen noch dazu mit ihm in Verwandtschaftsverhältnissen, der eine als wirklicher, der andere als künftiger Schwiegersohn. Durch Ludwigs Einmischung wurden die Söhne Heinrichs Besitzer der französischen Lehen, und es ward über die Theilung derselben (1168) ein förmlicher Tractat zwischen den beyden Königen geschlossen. Heinrich von England entfernte hernach die eine französische Prinzessin, die Gemahlin des einen seiner Söhne, von ihm, über sein Betragen gegen die andere aber, welche seinem Sohne Richard versprochen war, und ihm immer noch vorenthalten wurde, kamen Gerüchte in Umlauf, die der Ehre der Prinzessin und ihres Vaters und Schwiegervaters so nachtheilig waren, daß der Pabst sich zum großen Verdruß des Königs der Sache lebhaft annahm y). Von der Ein-

theilte die Dispensation, unter den Briefen des Thomas von Canterbury findet sich aber No. 166. oder der neuen Ordnung No. 96. ein Brief des päbstlichen Legaten, des Lombardus, wo es heißt: Quibus auditis, Francorum rex, vester et ecclesiae filius devotus, ita vehementer turbatus est, ut confestim se velle nuntios dirigere, qui legatis vestris regni sui ingressum inhiberent, diceret. Qui plus aliquid fecit, quod in ore latoris praesentium posui. Convocare etiam archiepiscopos et episcopos se velle dixit cet. cet. Die Heyrath war indessen das Glück von Bretagne Moricius chart. eccles. Nannetensis col. 666. Calamitatis et miseriae, qua Brittannia per tyrannos diu fuit afflicta et oppressa, in omnem terram sonus exivit, quam tandem misericors et miserator dominus temporibus Henrici piissimi regis Anglorum per ejusdem consilium pariterque dominium clementissime visitavit.

y) Alle Briefe, welche darauf Beziehung haben, findet man in den Scriptt. rer. Franc. tom. XV. pag. 937 — 947. Daß es dem Pabst recht Ernst war, zeigt der Brief ad omnes praelatos regi Angliae subditos, bey Du Chesne tom. IV. pag. 769. — — — —

1174 mischung der päbstlichen Legaten wollte Heinrich nichts wissen, der König von Frankreich, statt die Aussöhnung von Vater und Söhnen zu befördern, hinderte sie z), man griff zu den Waffen, und zwischen Vater und Söhnen, zwischen England und Frankreich, wüthete grausamer Krieg, bis der Erzbischof von Sens eine Zusammenkunft in Gisors, endlich eine neue in Mont-Louis (zwischen Amboise und Tours), veranlaßte, und am letztern Orte beyde Könige persönlich über einen Frieden und dessen Bedingungen übereinkamen (Ende Sept. 1174). Der Pabst hatte auf diese Aussöhnung besonders deswegen gedrungen, weil die Angelegenheiten der Christenheit in Palästina ihm eine neue Hülfe aus dem Abendlande nothwendig zu machen schienen a), an diese

qualiter Henricus illustris Anglorum rex pro discordia, quae inter ipsum et filios suos, peccatis exigentibus, est suborta, uxores eorum, filias videlicet carissimi in domino filii nostri, Ludovici illustris regis Francorum, detineat: pro quibus sibi restituendis idem rex Franciae et filii praedicti regis Angliae generi sui preces nobis sollicitas porrexerunt — — er habe Alles umsonst versucht, er verordne deswegen: filiis suis uxores infra quadraginta dies post litterarum nostrarum susceptionem restituere non postponat. Si vero eas intra praescriptum terminum viris suis non restituerit, apostolica auctoritate praecipimus, ut tota provincia, intra quam detinentur, et ad quam transferentur, quamdiu ibi fuerint, ab omnibus divinis officiis praeter baptisma parvulorum et poenitentiam morientium cesset.

z) Heinrich II. bot nämlich seinen Söhnen im Jahre 1173 sehr billige Bedingungen an, Benedict von Peterbury sagt aber ausdrücklich: Sed non fuit de consilio regis Franciae, quod filii regis hanc pacem cum patre suo facerent. Iterum tamen convenerunt inter Gisortium et Trie in crastino ad pacem faciendam, et non potuerunt inter eos convenire. Sicque finito colloquio milites Angliae militarem inierunt conflictum cum militibus regis Franciae.

a) Der Pabst schreibt bey Martene et Durand amplissim. collect. tom. II. col. 989. an den Erzbischof von Rheims: Nosti siqui-

Hülfe aber nicht zu denken war, so lange die beyden Könige 1175
im Streit blieben. Ob Ludwig, dessen äußere Erscheinung zwar wenig Würde und Glanz zeigte b), der aber gleichwohl an persönlicher Tapferkeit keinem Könige seiner Zeit nachstand, in der That die Absicht hatte, zum zweytenmahl in den Orient zu ziehen, bleibt ungewiß, obgleich beyde Könige in Nonancourt sich durch einen förmlichen Vertrag zu einer Hülfe der bedrängten Christen verpflichtet hatten, und diese Verpflichtung ihren Unterthanen und Vasallen durch öffentliche Bekanntmachung der Acte des Vertrags anzeigten. Ein Hauptbeweggrund ihres schnellen Entschlusses war wohl die Nachricht, die ihnen der Pabst mittheilte, daß Emanuel den Sultan von Iconium geschlagen, und eine Festung auf dessen Gebiet errichtet habe c). Die vielen

dem, et omnia regna mundi noverunt, quomodo illa Orientalis terra viribus et laboribus fidelium Christi, qui de Francorum et Anglorum regnis illuc accesserunt, fuerit a spurcitia liberata, et hactenus ab eorum incursibus per dei gratiam conservata, et nisi praedicta dissensio celeriter sopiatur, timemus admodum cet. cet. Deutlicher l. c. pag. 994. — — quod ab una parte Aegyptii et Turci, et ab altera Persae et Medi in confusionem fidelium et interitum convenerunt, et hoc anno per duorum mensium spatium devastationi ejus terrae (d. h. Palästina) cum campestri exercitu intrepide institerunt, qui olim fortitudinem fidelium, illuc de ultramontanis partibus venientium, in propriis finibus formidare solebant.

b) Johann von Salisbury epist. lib. I. epist. 172. sagt dies so gelinde als möglich: et qui (er redet von Teutonicis) in regno ejus sunt, immo in sede quiescunt Parisiis immorantes, hoc in eo appreciant, ut nostis, quod civiliter vivit inter suos, quod barbarorum more tyrannum non induit, quod non incedit satellitibus armatis septus, ut qui timet capiti suo. Man sieht, die Deutschen waren durch Friedrich I. an den Glanz des Kaiserthums gewöhnt.

c) Den Brief des Pabstes findet man Coleti Concilia tom. XIII. col. 166, und er ist dort der sechzehnte. Die Acte, oder das Manifest steht bey Radulphus de Diceto in imagin. histor. ad

1180 Beschäftigungen, welche beyde Könige indessen zu Hause fanden, die Nachricht, daß Emanuel alle Vortheile seines Siegs über den Sultan durch den Verlust eines Treffens eingebüßt habe, verzögerten erst den Zug, hernach starb Ludwig (1180 Sept.), und sein Sohn, bisheriger Mitregent, Philipp, übernahm die Regierung in Frankreich. Durch diese Veränderungen verschwand die Aussicht auf die Ausführung des Zugs, weil Philipp ganz andere Plane hatte, durch deren Erreichung er sich später den Titel Mehrer des Reichs (Augustus) erworben hat.

c) Englische Geschichte bis auf die Anstalten zum dritten Kreuzzuge.

In England hatte Wilhelm der Eroberer das Lehnssystem in einer Folgerichtigkeit und mit einer Strenge aufgestellt, in der es in keinem Theile Europas bestand, weil man nirgends systematisch verfahren war; Wilhelm aber eben durch dieses System seine despotisch-militärische Regierung dem Volke aufzudringen hoffte d). Bey der Art

ann. 1174. Ego Ludovicus, rex Francorum, et ego Heinricus, rex Angliae, volumus ad omnium notitiam pervenire, nos, deo inspirante, promisisse et jurasse, quod simul ibimus in servitium christianitatis et crucem suscipiemus ituri Jerosolymam. Volumus etiam quod omnes sciant, quod sic sumus et a modo volumus esse amici, quod uterque nostrum conservabit vitam et membra et terrenum honorem contra omnes homines pro posse suo, et si quaecunque persona alterutri nostrûm malum facere praesumserit, ego H. juvabo L., regem Francorum, dominum meum, contra omnes homines pro posse meo; et ego L. juvabo H., regem Anglorum, contra omnes homines pro posse meo, sicut hominem meum et fidelem meum, salva fide, quam debemus hominibus nostris, quam diu ipsi fidem nobis servabunt. Datum cet.

d) Orderic. Vitalis (Hauptschriftsteller der Normänner und Zeitgenosse) faßt dies in wenige Worte zusammen, hist. ecclesiast. libro IVto Du Chesne rer. Normann. scripit. pag. 523. Rex Guil-

von Regierung, welche Wilhelm einrichtete, glaubte er dem 1080
eigentlichen Volke ruhig seine alte Art, sich selbst zu richten und zu verwalten, lassen zu können, da ihn seine Ritterschaft und sein Geld in den Stand setzten, in den Fällen, wo sein Nutzen ins Spiel kam, mit Gewalt seinen Willen durchzusetzen e). Uebrigens ist eben dadurch von diesem Augenblick an die innere Geschichte von England doppelt anziehend, weil die Gewalt der Könige, und der Grundsatz der Feudalregierung mit der bestehenden Einrichtung der alten deutschen democratisch-monarchischen Formen hier stets in einem schreyenden Widerspruch erblickt werden. Zu wünschen wäre unter diesen Umständen, daß wir über alle Verhältnisse im Innern des Reichs zu Wilhelms Zeit so gut unterrichtet wären, als wir durch das sogenannte Domesdaybook über die Beschaffenheit des Landes und das liegende Eigenthum unterrichtet sind; denn nicht einmal die drey Gattungen freyer Leute, welche darin vorkommen, und deutlich von Unfreyen, die an den Boden geknüpft sind, unterschieden werden, lassen sich mit Bestimmtheit nach ihren

lelmus omne regnum diligenter investigavit, et omnes fiscos ejus, sicut tempore Eduardi regis fuerant, veraciter describi fecit. Terras autem militibus ita distribuit, et eorum ordines ita disposuit, ut Angliae regnum sexaginta millia militum indesinenter haberet, ac ad imperium regis, prout ratio poposcerit, celeriter exhiberet.

e) Daß der Reichthum Englands damals weit bedeutender war, als zur Zeit Richards I., wird man sehen, wenn man die hier folgende Stelle damit vergleicht, daß es unmöglich war, das Lösegeld Richards aufzubringen. Ordericus Vitalis, selbst ein Engländer, aber früh in die Normandie versetzt, sagt l. c. Ipsi vero regi, ut fertur, mille et sexaginta librae sterilensis monetae, solidique triginta et tres oboli ex justis reditibus Angliae per singulos dies redduntur, exceptis muneribus regiis et reatuum redemtionibus, aliisque multiplicibus negotiis, quae regis aerarium quotidie adaugent. Man berechnet die hier angegebenen Summen gewöhnlich auf 13 Millionen Gulden.

1086 Rechten und ihrem Ursprunge nachweisen f). Die Hauptsache wäre nämlich, anzugeben, wie es sich zu Wilhelms Zeit mit den, unter der Angelsächsischen Regierung, durch den Namen Ceorl von den Earls oder Thanes, unterschiedenen freyen Bewohnern, verhielt, und ob sie nicht schon vor der Eroberung, wie dies aus den Gesetzen Wilhelms des Ersten, die jetzt allgemein als Gesetze Eduards anerkannt sind, hervorgeht, unfrey waren, und zum Grund und Boden gehörten g). Bewunderung kann man Wilhelm I.

f) Ich lasse einen Engländer reden, Henry Hallam view of the state of Europe in the middle ages. 2d edit. tom. II. p. 381: Domesday-book having been compiled by different sets of commissioners, their language has sometimes varied in describing the same class of persons. Their liberi homines, of whom we find continual mention in some countries, were perhaps not different from the thaini, who occur in other places. But this subject is very obscure, and a clear apprehension of the classes of society, mentioned in Domesday, seems at present unattainable.

g) Die gemeine Meynung ist, daß Leibeigenschaft erst nach der Eroberung entstand. Sclaven nämlich kommen freylich auch früher vor, hier ist aber von der eigentlichen glebae adscriptio (villenage) die Rede, diese kommt in den Gesetzen erst gegen 1180 vor. Die Englischen Juristen meynen, die villani und bordarii des Domes-Day-book, welche stets von servis domanialibus unterschieden werden, seyen die ceorles der Sächsischen Gesetze; Hallam meynt gar, die socmanni seyen solche Ceorles, welche gar nicht zum Bereich eines Herrn gehörten, also auch nicht zu seinem Gerichte, sondern wirkliche Freeholders waren, und leitet dreist den Stamm der freyen Güterbesitzer (yeomen) von ihnen her, d. h. die Eigenthümer, welche, weil sie weder reich genug waren, um andern dienen oder von ihnen pachten zu müssen, noch reich genug, um auf Adelsrecht Anspruch zu machen, späterhin den eigentlichen Kern des Englischen Volks bildeten. Henry Hallam tom. III. chap. III. sect. 1. hat darüber ein langes und breites; aber ganz in der Manier seiner Compilation, und er redet von dem Unterschied der Leibeigenen und Haussclaven; aber woher? das Domesdaybook unterscheidet übrigens servos (villeins in

unmöglich versagen, wenn man gleich keine Achtung oder Liebe für einen Mann fassen kann, welcher, um seine Habsucht zu befriedigen, jedes Mittel guthieß, und um Miethvölker unterhalten zu können, die gewaltsamsten Erpressungen verübte. Was er auf der einen Seite zerstörte, schuf er auf der andern neu, und ließ sich durch Privatrücksichten nie bewegen, eine alte Einrichtung abzuschaffen, wenn sie noch nützlich seyn konnte. Den Hauptschritt zur Alleinherrschaft hatte er gleich anfangs gethan, als er alles Privateigenthum der letzten Königsfamilie und alle Güter der Anhänger Harolds zur Domaine machte, später gaben ihm die öftern Empörungen der Engländer Gelegenheit und Vorwand, auch ihnen ihre Güter zu entreißen, sie seinen Normännern zu geben, und auf diese Weise das Feudalsystem derselben neben den altdeutschen Gesetzen der Sachsen einzuführen. Seinem System getreu, änderte er aber selbst das Lehnsgesetz in solchen Punkten, die ihm nicht gefielen, und gab besonders nie zu, daß die Aftervasallen, wie im übrigen Europa, nur allein mit den unmittelbaren Lehnsherren in gerader Verbindung ständen, sondern er verpflichtete sie sich selbst und unmittelbar, ohne darum ihre Mittelbarkeit aufzuheben h). Dieser einzige Schritt gab den ersten Normännischen Königen eine ganz außerordentliche Macht, eine Macht, welche von den Französischen Königen erst nach Jahrhunderten erlangt, von den deutschen Kaisern zwar 1086

gross) und villanos (villeins regardant), die Englischen Juristen streiten aber, ob die Ersten die lazzi oder servi der alten Zeit seyen, oder nicht.

h) Chronic. Saxon. pag. 187. (ad ann. 1085, soll heißen 1086.) Pervenit in festo primitiarum ad Scarobyrig, ubi ei obviam venere ejus proceres, et omnes praedia tenentes quotquot essent melioris notae per totam Angliam, hujus viri servi fuerant omnesque se illi subdidere, ejusque facti sunt vasalli, ac ei fidelitatis juramenta praestiterunt, se contra alios quoscunque illi fidos futuros.

1086 anfangs besessen, aber nie recht gebraucht ward. Den Anforderungen Gregors VII. widerstand Wilhelm standhafter, als irgend ein Fürst seiner Zeit; in den weltlichen Gerichten ließ er die Einrichtung der Geschwornen bestehen, weil sein Ansehen dadurch eher vermehrt als vermindert ward, da die Baronen zwar ein Gericht über ihre Leute hatten, aber von diesem, wie von jedem Gemeinde- (hundred-) Gericht, wo blos die Eingesessenen richteten, eine Berufung an das Gericht der Grafschaft Statt fand, und hier der Graf oder dessen Stellvertreter, der Sherif, die Person des Königs vorstellte, die für die Cammer so wichtigen Strafgelder erhob i), und auch schon aus diesem Grunde die Feudalgerichtshöfe (court-barons), sowohl in Civil- als Criminalfällen, in ihrer Gerichtbarkeit sehr beschränkte. Dieselbe militärische Gewalt also, welche selbst die reichsten Herren zwang, sich wenigstens drey Mahl im Jahr um den König zu vereinen, und seinen geheimen Rath zu bilden; dieselbe Gewalt, welche den Großen fühlbar machte, daß sie Unterthanen seyen, ihnen einprägte und sie unbedingt nöthigte, des Königs Heerzügen zu folgen, gab den vorhandenen Formen der Volksverwaltung und Volksgerichtsbarkeit Festigkeit, und bewirkte, daß der Sinn für Ordnung, Recht und Tugend, auf welchen allein jede freye Verfassung sicher ruhen kann, Wurzel faßte. Wilhelms Grausamkeit, in Beziehung auf Jagd- und Forstwesen k), mußte, wenn

i) Henry Hallam tom. II. p. 400. bey Gelegenheit des country-court der Angelsachsen; wenn die Leges Guillelmi conquestoris bey Wilkins leg. Angl. pag. 219. ächt wären, so ließe sich freylich anders reden. Ueber die ganze Verfassung vergleiche man Berington history of the reign of king Henry II. Basler Ausgabe, 8vo, tom. I. pag. 128. folgg. lieber als Hallam.

k) Man rechnet dahin in den Englischen Geschichten gemeiniglich die Verwüstung von Yorkshire, d. h. die Verwüstung des ganzen Landes zwischen Humbre und Tyne: noch neun Jahr nach derselben war kein Dorf und kaum ein Einwohner zu finden — diese

sie von den folgenden Regenten nachgeahmt ward, nothwen- 1088
dig unter schwächern Nachfolgern eine Zeit herbeyführen, wo der allgemeine und lebendige Sinn für Recht und Gericht den Sieg über die todte Gewalt auch in den Regierungsverhältnissen erhielt. Dahin wirkte Wilhelm auch durch seine große Sorgfalt für Polizey und Sicherheit, ganz besonders durch die Kraft, mit welcher er die großen Kronvasallen, welche überall in Europa zu unabhängigen Fürsten wurden, in ihrer Unterthanenpflicht zurückhielt. Daß er einen Freyheitsbrief (magna charta) ertheilt habe, ist bekanntlich ein Irrthum früherer Zeiten. Er war übrigens weltklug genug, um einzusehen, daß die Art Regierung, die er geführt hatte, ganz auf Persönlichkeit beruhe, er fand, daß sein ältester Sohn Robert ihm ungleich, der zweyte, Wilhelm, ihm durchaus ähnlich war, er nahm also seine Maaßregeln mit seinem Vertrauten, Lanfranc l),

Verwüstung hatte aber ihren Grund in dem angedrohten Einfall der Dänen, den man dadurch unmöglich machen wollte. Der New-forest ward aber, so wie mehrere andere Districte, blos der Jagd wegen eingerichtet. Den Geist der Jagdgesetze Wilhelms sieht man am besten aus einer sehr naiven Stelle des Chronicon Saxonicum, pag. 191, ad ann. 1086 (d. h. 1087.) Confecit multos ferarum saltus, munivitque eos legibus, ut quicunque interficeret cervum aut cervam, excaecaretur; ut cervos interfici vetuit, ita et apros; ita vero multum amavit feras majores, ac si fuisset eorum pater. Item statuit de leporibus, ut periculo immunes essent. Hoc viri summi conquesti sunt et pauperes aegre ferebant,

l) Dieser Mann brachte bekanntlich das Studium des Römischen Rechts aus Italien in das Kloster Beck. Henry tom. III. p. 397. der fr. Uebers. in 4to, deren ich mich bediene, hat dies ganz übersehen; ob er gleich p. 413. etwas davon sagt, so sieht man leicht, wie es mit dem Notizenwesen ist. Wilhelm gebrauchte ihn in Rom, zu den Unterhandlungen, durch welche Gregor VII. dahin gebracht ward, daß er die Unternehmung Wilhelms gegen England aus allen Kräften beförderte. Um 1070 setzte dann Wilhelm den Erzbischof Stigand von Canterbury ab, und brachte Lanfranc

1088 dahin, daß Robert ausgeschlossen und unmittelbar nach seinem Tode (1087) Wilhelm II. als König von England erkannt ward m). Dazu trug allerdings viel bey, daß

an die Stelle. Wie seine juristischen Distinctionen dem Könige hernach zu Statten kamen, sehen wir aus einer Anecdote. Wilh. Malmsb. de gest. reg. Angl. lib. IV. apud Savile (Francf. 1601. fol.) pag. 120. Nam cum olim Willielmus senior apud Lanfrancum quereretur, se a fratre (d. h. von Odo von Bayeux) deseri, „tu, inquit, prende eum et vinci!" Et quid, respondit ille, quia clericus est? Non, dixit, episcopum Bajocensem capies, sed comitem Cantiae custodies. Das nennt er lepidam hilaritatem.

m) Roberts früheres und späteres Leben beweisen, daß einem so feinen und schlauen Staatsmann, als Wilhelm aus Instinct war, unmöglich entgehen konnte, daß er Alles in England verderben werde. Ordericus Vitalis lib. VII. bey Du Chesne scriptt. rer. Normann. p. 659 läßt Wilhelm in der erbaulichen Rede, die er ihm auf seinem Todbette in den Mund legt, sagen: Ducatum Normanniae — — — Rodberto, filio meo, concessi, quia primogenitus est. Hominium paene omnium hujus patriae baronum jam recepit, concessus honor nequit abstrahi. Sed indubitanter scio, quod vere misera erit regio, quae subjecta fuerit ejus dominio. Superbus enim est et insipiens nebulo, trucique diu plectendus infortunio. Dann läßt er ihn aber andächtig hinzufügen, (also bewahrte er den Schalk bis zum Augenblick des Todes) Neminem Anglici regni constituo haeredem, sed aeterno conditori, cujus sum, et in cujus manu sunt omnia, illud commendo. Doch sagt er hernach zum jüngsten Sohn Heinrich, der darüber weint, daß er nur 5000 Pfund Silber erhalten soll: — — — Robertus habebat Normanniam et Guillelmus Angliam, tu autem tempore tuo totum honorem, quem ego nactus sum, habebis, et fratribus tuis divitiis et potestate praestabis. Wilhelm Calculus von Jüminge lib. VIII cap. XIV. du Chesne scriptt. rer. Norm. pag. 293. zeichnet Robert kurz so: Fuit hic Robertus miles fortissimus, et multa nobiliter gessit, maxime quando a Christianis Antiochia et Hierusalem super Saracenis captae sunt, ad regimen tamen ducatus minus utilis propter simplicitatem suam et propter consilia levia, quibus nimium aurem accommodabat.

Robert um diese Zeit abwesend, seine beyden jüngern Brü- 1094
der dagegen beym Tode des Vaters gegenwärtig waren; doch entstanden unmittelbar hernach bedeutende Unruhen, woran freylich zum Theil auch des neuen Königs despotischer Charakter Schuld seyn mochte. Der Ausgang dieser Bewegungen in England wäre für den König sehr bedenklich gewesen, wenn nicht Robert mit seinem gewöhnlichen Leichtsinn seine Freunde durchaus ihrem Schicksal überlassen, und sie auf diese Weise dem Zorn seines Bruders preisgegeben hätte n). Als Wilhelm in England Roberts Freunde unterdrückt hatte, und ihn auch in der Normandie aufsuchen wollte, legten sich auch die Vasallen ins Mittel, weil sie von beyden Lehn hatten, und auf jeden Fall dem Einen hätten aufkündigen müssen. Kaum hatten sich durch Vermittelung der Vasallen Robert und Wilhelm ausgesöhnt, als sie verbunden gegen ihren jüngsten Bruder ins Feld zogen; nicht lange darauf ließ sich der unruhige Robert von seinem Bruder als Unterhändler in Schottland gebrauchen, und kurz hernach (1094) finden wir beyde wieder mit einander im Kriege, der fast so lange fortdauert, bis Robert das Kreuz nimmt, und leichtsinniger Weise die Normandie auf fünf Jahre an seinen Bruder verpfändet nn). Robert nahm

n) Willelm. Malmsbur. de gest. reg. Angl. lib. IV. pag. 121. Odo (der Oheim des jungen Königs), secundo captus, (einmal hatte ihn schon Wilhelm I. eingesteckt) perpetuo Angliam abjuravit. Dunelmensis episcopus ultra mare transivit, quem rex verecundia praeteritae amicitiae indemnem passus est effugere. Ceteri omnes in fidem recepti. Inter hos obsidionis moras homines regis, mare custodientes, quosdam, quos comes Normanniae in auxilium perfidorum miserat, partim caede, partim naufragio oppressere. Reliqui fugam intendentes et suspendere carbasa conati, mox vento cessante destituti, ludibrio nostris, sibi exitio fuere, nam ne vivi caperentur e transtris se in mare praecipitarunt.

nn) Dies ist die beste Gelegenheit, um aufmerksam zu machen, wie gering der Werth bedeutender Landstriche gegen das baare Geld

1096 die Kosten des Zugs, den er für die Christenheit machen wollte, aus seinem eignen Beutel, ohne alle Aussicht, je im Stande zu seyn, das Geld wieder zu ersetzen, Wilhelm aber, wie er schon vorher, um ungeheure Schaaren Bewaffneter halten zu können, schändliche Erpressungen geübt hatte o), erhob auch jetzt vom Lande diese Gelder, welche er zu der Erwerbung für eignen Vortheil gebrauchte, und benutzte sogar diese Gelegenheit zu einer ganz neuen und eignen Art von Raub und Plünderung p). Robert hatte in-

war; wie Robert für 10,000 Mark die ganze Normandie verpfändet, so erhält Gottfried von Bouillon eine höchst unbedeutende Summe für seine Stammherrschaft, und im Jahr 1177 verkauft der Graf von la Marche nach dem Originaldocument bey Benedict von Peterborough seine ganze Grafschaft an Heinrich II. auf folgende Weise: Domino meo illustri Anglorum regi, nullo penitus reclamante, imo nullo penitus existente, qui de jure posset reclamare, pro quindecim millibus librarum Andegavensis monetae, mihi in integrum apud Grandem montem persolutis, et pro viginti mulis et pro viginti palefridis —. Freylich sagt Robertus de Monte in seinem Anhange zum Siegebert, wo er die 15000 livres auf 6000 Mark setzt, daß Heinrich II. sich des guten Kaufs gefreut habe, weil die Grafschaft 20,000 Mark werth gewesen. Zu derselben Zeit, wo ganze Fürstenthümer für 6000 Mark gekauft wurden, zahlte man nach Guillelm. Malmsb. de gest. reg. Anglic. lib. IV. ap. Savile pag. 121. für ein Streitroß 15 Mark.

o) Willelm. Malmsbur. lib IV. pag. 123. Erat ita liberalis, quod prodigus, ita magnanimus, quod superbus, ita severus, quod saevus — — — — Excitabat ergo totum Occidentem fama largitatis ejus, Orientemque usque pertendens. Veniebant ad eum milites ex omni quae citra montes est provincia, quos ipse profusissimis expensis munerabat. Itaque quum defecisset quod daret, inops et exhaustus ad rapinas convertit animum Accessit avidae menti fomes Ranulfus clericus, ex infimo genere hominum lingua et assiduitate provectus in summum.

p) Sehr auffallend ist es, daß Wilhelm den Normännern dasjenige raubt, was Robert borgt. Orderic. Vitalis scriptt. rer. Norm.

dessen bey seiner Rückkehr aus Palästina unverhofft durch 1100
seine Vermählung mit der Tochter des Grafen von Conversana in Apulien die nöthigen Summen zur Auslösung seines Herzogthums erhalten q), und wäre sogar im Stande gewesen, auch ohne dieses Geld Herzogthum und Königreich England wieder an sich zu bringen, weil Wilhelm II. gerade in demselben Jahr (1100), in welchem er von seiner Kreuzfahrt zurückkehrte, durch einen unglücklichen Zufall das Leben verlor; er gab sich aber auch dies Mahl seinem Leichtsinne hin, und hielt sich in Italien auf, bis die günstige Zeit verflossen, der jüngste der Brüder, Heinrich, ihm zuvorgekommen war und sich der Krone, deren Besitz von dem Besitz des königlichen Schatzes in Winchester abhing, bemächtigt hatte. Wilhelm von Breteuil, der diesen Schatz in seinem Gewahrsam hatte, wollte ihn anfangs für Robert behaupten, dieser war aber fern, und Heinrich nebst seinen Freunden hatten die Macht in Händen; er konnte nur kurze Zeit widerstehen, und schon drey Tage nach Wilhelms II. Tode war Heinrich I. im Besitz des Reichs. Auch jetzt noch hätte Robert es ihm entweder entreißen oder doch lange streitig machen können, wenn er nur einige Festigkeit und Ausdauer gehabt hätte, denn sobald er aus Italien anlangte, ward er in der Normandie mit großem Jubel aufgenom-

pag. 765. Guillelmus autem rex, nono anno ex quo regnavit, thesauros suos exhaurire nolens, ornamenta ecclesiarum exspoliavit, quae studiosa priscorum benevolentia regum et optimatum gemmis auroque et argento ad laudem dei memoriamque sanctae ecclesiae reliquerat.

q) Orderic. Vital. lib. X. Scriptt. rer. Normann. p. 780. Rodbertus, dum exularet, non immemor erat, quod a fratre suo decem millia marcos argenti receperat, eique Normanniam usque ad quinque annos invadiaverat. Quapropter a suo socero, qui dominus Brundisii erat — — —, — — et ab aliis amicis copiam auri et argenti rerumque pretiosarum obtinuit; ex quorum donis ingentem pecuniam accumulavit, quam reddere creditori, ut suum ducatum reciperet, quiete destinavit.

1100 men, und in England erklärten sich viele für ihn. Er versuchte sich zwar in den Waffen gegen den Bruder, hatte aber den Krieg kaum angefangen, so war er auch desselben schon überdrüssig, und trat sein Recht auf die Krone gegen ein Jahrgeld ab. Wie er durch seine völlige Sorglosigkeit später in Geldverlegenheit kam, ließ er sich auch dieses Jahrgeld abschwatzen, und erst als er seine Freunde ins Unglück gebracht und seine eignen Mittel völlig erschöpft hatte, begann er einen neuen Krieg. Er ward gefangen, konnte zwar nach der Beschaffenheit der damaligen Englischen Gesetze von seinem harten Bruder am Leben nicht bestraft werden r), ward aber bis an seinen Tod in engem Gewahrsam gehalten. Roberts unglückliches Schicksal verfolgte auch seinen Sohn Wilhelm Clito, den er mit der Gräfin von Conversana erzeugt hatte. Wilhelm ward, als er den Nachstellungen seines Oheims glücklich entgangen war, vom Könige von Frankreich mit offnen Armen aufgenommen, Ludwig gab ihm seine Schwester zur Gemahlin, führte Jahre lang

r) Ohne zu behaupten, daß die sogenannten leges Guillelmi regis von diesem seyen, so ist doch das darin enthaltene consuetudo Anglorum. Es heißt bey Wilkins leges Anglo-Saxonicae Londini 1721. fol. pag. 217 — 18. col. b. unten: interdico etiam, ne quis occidatur, vel suspendatur pro aliqua culpa (das macht einen recht grellen Contrast mit den blutgierigen Gesetzen Englands in unsern Tagen), sed eruantur oculi et abscindantur testiculi vel pedes, vel manus, ita quod truncus vivus remaneat in signum proditionis et nequitiae suae; secundum enim quantitatem delicti debet poena infligi maleficis. Der Englische Herausgeber setzt in einer Note hinzu, hanc poenam Conquestoris primus, quod sciam, filius ejus primogenitus Robertus, dux Normanniae, expertus est, quem frater ejus Henricus regno et oculis privavit. Von dem letztern finde ich indessen nirgends Erwähnung; daß man sich aber im Ganzen wenig um Gesetze, positive oder natürliche, bey diesen Normännern bekümmerte, sieht man am Benehmen Heinrichs gegen Robert von Bellesme, den er, ungeachtet er als Gesandter des Königs von Frankreich zu ihm kam, festsetzen und nach Warham bringen ließ.

Krieg, um ihm den Besitz der Normandie zu verschaffen, 1118
und gab ihm endlich die Grafschaft Flandern, welche damals fast eben so bedeutend, als die Normandie war; dennoch genoß Wilhelm in seinem Leben kein Jahr lang Ruhe, und starb im Kampfe mit innern und äußern Feinden in der Blüthe seiner Jahre, weil die unvollkommene Wundarzneykunst seiner Zeit oder der Gegend, in welcher er lebte, ihn nicht durch eine zeitige Abnahme des Arms von den Folgen einer bedeutenden Verwundung an der Hand zu retten verstand. So wie die Thronbesteigung Heinrichs eine Anmaßung war, so war seine ganze Regierung eine Reihe von Grausamkeiten und Bedrückungen. Unter dem harten Drucke eines kriegerischen Despoten verwilderten die Herren des Landes völlig, und sanken zu einem Grade der Barbarey herab, wie man ihn nur bey den rohen Türkenvölkern antrifft s). Ob Heinrich I. das berühmte Privilegium, in welchem er den willkührlichen Gelderpressungen seines Vaters, so wie

s) Bey Ordoricus Vitalis hist. ecclesiast. lib. XII. pag. 848. hat Raoul Harenc eine Burg des Eustache von Breteuil inne, welche der König dem letztern zurückzugeben versprochen hat, und giebt zur Bewährung des Versprechens Raouls Sohn als Geissel, dafür erhält er die Töchter des Eustachius zu Gegengeisseln, d. h. des Königs eigne Nichten. Nun lautet die Schaudergeschichte weiter, pueri oculos eruit, et patri, qui probissimus miles erat, misit. Unde pater iratus ad regem venit, et infortunium sui filii nuntiavit. Rex vero vehementer inde doluit, pro qua re duas neptes suas ad vindictam in praesenti faciendam ei contradidit. Radulfus autem Harenc Eustachii filias permissu regis irati accepit, et earum oculos in ultionem filii sui crudeliter effodit nariumque summitates truncavit. Ein Gegenstück dazu aus Guillelm. Calc. lib. VIII. cap. 23. Man beklagt sich über schlechte Münze: Iratus rex et propter militum suorum injujuriam et magis propter justitiam temeratam, sententiam dictavit, mandans et praecipiens illis, quos in suo loco in Anglia dimiserat, ut nummularios omnes, qui hujus impietatis iuste argui valerent, abscissione dexterarum manuum nec non et genitalium membrorum mulctarent.

1118 den Eingriffen in die Rechte der Vasallen entsagt haben soll *), wirklich ertheilt habe oder nicht, kann man unentschieden lassen **), weil es erweislich ist, daß er es nie zur Ausführung gebracht hat, und daß er die Zahl der Titel von Abgaben jener Zeit eher vermehrte als verminderte †). Zuverlässig sicherte er aufs neue die Angelsächsischen Gesetze

*) Wilkins leg. Angl. Saxon. pag. 234.

**) Blackstone in der Introduction to Magna Charta gleich vorn herein, will bekanntlich davon nichts wissen; eine Vermuthung, auf die ich weiter keinen Werth lege, äußert Henry Hallam View of the state etc. Vol. II. (8vo ed.) pag. 443. Not. §.

†) Diese waren (außer den Domänen, welche Wilhelm I. dem Chronicon Saxonicum zufolge stets an die Meistbietenden verpachtete) theils von den unmittelbaren Vasallen zu erhebende, theils allgemeine. Die Ersten 1) Reservatum, eine Abgabe, neben der Dienstpflicht, um den Gedanken, daß ein Gut Gabe des Königs sey, zu erhalten. 2) Warda, die Vormundschaft. Weil ein Unmündiger den Lehnsdienst nicht leisten konnte, genoß der König, oder der, dem dieser die Vormundschaft auftrug, die Einkünfte bis zur Volljährigkeit des Besitzers. Oft (bis Johann I.) ward der Mündel und sein Gut den Meistbietenden versteigert. 3) Maritagium, Recht die Erbin des Lehns zu verheyrathen. Den Eheconsens bezahlte man dem Könige in einzelnen Fällen mit 10,000 Mark. 4) Relievum. Bey der Mündigkeit oder dem Wechsel des Lehns. 5) Auxilium. Eigentlich nur in drey Fällen, a) wenn der älteste Sohn des Lehnsherrn Ritter ward; b) wenn seine älteste Tochter verheyrathet ward; c) wenn er gefangen war. Man fand aber hundert andere Vorwände. 6) Scutagium, Geldabgabe statt des schuldigen Personaldienstes. Außer diesen hatten sie Zölle und Wegegelder; die ungeheuren Einkünfte von den Confiscationen; die Einkünfte vacanter Bisthümer, Judensteuer, Geschenke, Geldstrafen, Begünstigungen und Begnadigungen vor Gericht, die sie ganz öffentlich verkauften, Münze, zwey Dritttheile der Gerichtssporteln, (das andere Dritttheil gehörte dem Grafen und Sherif); Tallagium von des Königs Domänen, den Städten und Corporationen, von andern freyen Leuten, die nicht Vasallen waren. Das Letztere ganz willkührlich.

und Gerichtsverfassung dem Lande zu, wenn gleich gerade 1126
in seiner Zeit die altfranzösische Sprache in allen öffentlichen Verhandlungen, in allen Acten, so wie am Hofe herrschend ward, und die Normännischen Geistlichen sogar die eigentlichen Juristen in England waren u). Durch diese Normännischen Rechtskundigen kam in die Gerichtshöfe, und aus diesen in das Volk, eine solche Kenntniß und Aufmerksamkeit auf Formen, daß man besonders daraus erklären muß, warum späterhin, als die Engländer das Freyheitsprivilegium erhielten, sorgfältiger über dasselbe gewacht wurde, als in andern Gegenden über ähnliche Privilegien. In England war nämlich Jedermann gewöhnt, auf Worte und kleine Bestimmungen, über welche man im übrigen Europa (außer in Rom), leichtsinnig wegschlüpfte, ängstlich zu achten, und das einmal Errungene sorgfältig zu wahren. Weil Heinrich I. seinen einzigen Sohn durch einen unglücklichen Zufall verlor, suchte er seine Tochter Mathildis, welche in erster Ehe mit dem deutschen Kaiser Heinrich vermählt gewesen, oder vielmehr ihren Nachkommen das Reich zu verschaffen, und erhielt dazu die Einwilligung der Englischen Baronen auf einer sehr glänzenden und zahlreichen Versammlung (1126); doch war damals von einer zweyten Heyrath noch nicht die Rede. Kurz nach dieser Zeit vermählte sich Roberts Sohn, Wilhelm Clito, mit der Schwester des Königs von Frankreich, und erhielt die Grafschaft Flandern; dieß setzte Heinrich in solche Besorgniß, daß er sich unter jeder Bedingung mit dem alten Fulco von Anjou aus-

u) Dies steht in einer Stelle des Wilhelm von Malmesbury, die ich gerade nicht wieder auffinde, ausdrücklich. Wie ähnlich sich aber die Sächsischen Institute und die Normännischen in ihrem innern Wesen waren, lernt man daraus, daß sie so früh in einander verschmolzen, denn die gelehrten Juristen erkennen allgemein die Uebereinstimmung des Grand-coustumier de Normandie mit dem unter Ranulph Glanville, des Oberrichters von England, Namen unter Heinrich II. verfaßten Abhandlung über Gesetze und Gebräuche der Gerichte von England.

1134 zusöhnen suchte, welcher bisher in Verbindung mit dem Grafen von Flandern und dem Könige von Frankreich unaufhörlich mit ihm im Kriege gewesen war, und für Wilhelm Clito, wenn auch nicht England, doch die Normandie zu erobern wünschte. Das Mittel der Aussöhnung war die Vermählung der Mathildis mit Gottfried Plantagenet v), dem Sohne Fulcos von Anjou, welcher damals kaum aus dem Knabenalter getreten war, aber durch außerordentliche Schönheit ausgezeichnet war. Diese Ehe misfiel den Englischen Großen, und sie hielten sich ihres Eides für entbunden, weil sie annahmen, daß sie über die Vermählung, sowie vorhin über die Nachfolge im Reiche, hätten befragt werden müssen w). Die Ungleichheit der Jahre veranlaßte übrigens nicht lange nach der Hochzeit unter dem Ehepaar selbst, Mishelligkeiten, Mathildis ging sogar nach England zurück, und zwey Jahre lang schien die ganze Verbindung aufgehoben, sie ward aber hernach feyerlich erneuert (1131), und erhielt nun die Bekräftigung der Englischen Reichsversammlung x). Als Mathildis (1134) einen Sohn gebar,

v) Der Name Plantagenesta und also die Benennung der Englischen Königslinie — Plantagenet — entsprang aus dem zufälligen Umstande, daß Gottfried häufig einen Ginsterzweig auf seinem Helm zu tragen pflegte.

w) Willelm. Malmsbur. hist. novell. lib. I. apud Savile pag. 175. Ego (Wilhelm von Malmsbury selbst) Rogerium Salesberiensem episcopum saepe audivi dicentem, solutum se a sacramento, quod imperatrici fecerat. Eo enim pacto se jurasse, ne rex praeter consilium suum et ceterorum procerum filiam cuiquam nuptum daret extra regnum: ejus matrimonii nullum auctorem, nullum fuisse conscium, nisi Robertum comitem Glocestriae etc. Heinrich I. hatte übrigens drey Söhne außer der Ehe, Robert von Glocester, Richard, Rainald von Cornwall und mehrere Töchter.

x) Henr. Huntingd. hist. lib. VII. Scriptt. rer. Anglic. Francf. pag. 384. Fuit igitur in Nativitate sanctae Mariae magnum placitum apud Nordhamtune, in quo congregatis omnibus princi-

erhielt dieser den Namen seines Großvaters, und es schien 1135
keinem Zweifel unterworfen, daß er ihm in der Regierung folgen werde; gleichwohl trübte ein Zufall und der Einfluß der Geistlichkeit, dessen sich ein entfernter Verwandter des königlichen Hauses sehr geschickt zu bedienen wußte, diese Aussichten, und eine von den wenigen menschenfreundlichen Handlungen Heinrichs I. ward seinem Enkel nachtheiliger, als alle seine zahllosen Härten und Grausamkeiten. Adela nämlich, eine der Schwestern Heinrichs (Tochter Wilhelm I), war mit dem Grafen Stephan von Blois und Chartres vermählt, und Heinrich hatte sich, weil die beiden ältern Söhne Stephans des Vaters Güter theilten, seiner beyden jüngern Vettern besonders angenommen. Einer derselben, Heinrich, trat in den geistlichen Stand, erhielt erst die reiche Abtey Glastonbury, dann das Bisthum Winchester; der andere, Stephan, erhielt erst die Grafschaft Mortain in der Normandie, dann verschaffte ihm sein Oheim die Hand der reichsten Erbin in England und den benachbarten Gegenden. Stephan ward durch diese Heyrath mit der Tochter des Grafen Eustache von Boulogne nicht blos Besitzer dieser Grafschaft, sondern der ganzen großen Anzahl von Gütern und Herrschaften seines Schwiegervaters, und galt doppelt am Hofe Heinrichs I., weil seine Gemahlin eine Schwestertochter der zweyten Gemahlin des Königs war, und wegen dieses Einflusses hatte Heinrich besonders darauf gedrungen, daß Stephan vor allen Baronen die feyerliche Verpflichtung übernähme, Mathildis und ihren Sohn als einzige rechtmäßige Erben seines Reichs zu erkennen. Stephan leistete den Eid, und ließ den Entschluß, ihn zu brechen, schwerlich eher in sich aufkommen, bis sich Heinrich mit seiner Tochter und

pibus Angliae deliberatum est, quod filia sua redderetur viro suo, scilicet consuli Andegavensi eam requirenti. Missa autem post haec filia regis viro suo recepta est fastu tanta viragine digna.

1135 seinem Schwiegersohn entzweyt hatte y). Als dieser Zwist des Königs mit seiner Tochter die Letztere von aller Verbindung mit den Engländern abhielt, und Heinrich sogar zuletzt selbst in die Normandie ging, um jeden Einfluß, den seine Tochter von Anjou aus hätte haben können, zu hindern, ward es Stephan leicht, die Umstände zu seinem Vortheile zu leiten. Heinrich I. starb (1135 Dec.) früher als die Streitigkeit beygelegt war, während seines Aufenthalts in der Normandie, und noch ehe Mathildis herüber eilen oder Robert von Glocester für sie handeln konnte, waren die Schätze des Königs in Stephans Händen z). Um

y) Wilhelm von Malmsbury will nicht deutlich sagen, daß Zwistigkeiten Heinrichs und seiner Tochter die Entfernung der Letztern von dem Erstern veranlaßte; Wilhelm Calculus ist weniger ängstlich. Er erzählt Hist. Norm. lib. VIII. cap. 34. Nam cum decederet rex in Normannia, Mathildis, filia ipsius, quondam imperatrix, quam dudum constituerat haeredem sui regni, in Andegavensi pago cum conjuge suo Gaufrido duce ipsius comitatus et filiis morabatur. Recesserat enim a Normannia paullo ante mortem sui patris, erga ipsum aliquantulum commota, quia idem rex conciliari nolebat impune Willelmo Talavatio, quamvis ipsa inde plurimum supplicaret.

z) Viel mochte wohl zu der schnellen Anerkennung Stephans der Umstand beytragen, daß die hochbejahrte Adela damals noch lebte, und wegen ihrer Frömmigkeit in großem Rufe stand. In Rücksicht der Schätze drückt sich Wilhelm von Malmsbury auf eine Art aus, daß er zugleich Stephans Charakter und Weise zeichnet. Hist. Novel. lib. I. Scriptt. pag. 179. Habebat enim rex (Stephan) immensam vim thesaurorum, quos multis annis avunculus aggesserat. Aestimabantur denarii, et ii quidem exquisitissimi, ad centum millia libras; erant et vasa tam aurea quam argentea magni ponderis et inaestimabilis pretii et antiquorum regum et Heinrici potissimum magnanimitate congesta. Hanc copiam gazarum habenti auxiliatores deesse non poterant, praesertim cum esset ipse in dando effusus et (quod minime principem decet) prodigus. Currebatur ad eum ab omnium gene-

die Zustimmung der Geistlichkeit zur Besitznahme des erle- 1138
digten Reichs zu erhalten, und den Erzbischof von Canterbury zur Krönung Stephans zu bewegen, mußte hernach der Seneschall des Reichs, Hugo Bigod, eine offenbare Unwahrheit im Angesicht aller Baronen von England feyerlich betheuern a). Einen politischen Grund der Wahl Stephans, der ohne den fortdauernden guten Willen der Baronen, des Volks und der Geistlichen, nicht im Besitz des Reichs zu bleiben hoffen durfte, kann man auch darin finden, daß der unerträgliche Druck der drey letzten Könige ein Privilegium, wie es Stephan gleich anfangs versprach, wünschenswerth machen konnte. Die militärische Tyranney hatte sich in England seit Wilhelm I. nicht blos auf das Vermögen, sondern auch auf das Leben der Einwohner des Landes ausgedehnt, die Geistlichkeit war vorzüglich mancherley Mishandlung ausgesetzt b), ihren Nutzen besorgte Stephans Bruder, der die Seele des ganzen Beginnens gewesen war, für sie ward also durch die Acte, welche der neue König ausstellte,

rum militibus et a levis armaturae hominibus maximeque ex Flandria et Brittannia. Erat genus hominum rapacissimum et violentissimum cet. cet.

a) Radulf von Diceto nennt ausdrücklich den Roger Bigod; Gervasius Dorobernionsis (de reg. Angl. sui temporis) ad ann. 1135 bleibt bey der allgemeinen Angabe stehen. Cum Willielmus Cantuariensis archiepiscopus et primas Angliae propter jusjurandum filiae regis Henrici factum diadema regni cuiquam imponere formidaret, astitit quidam ex potentissimis Angliae, jurans et dicens, se praesentem affuisse, ubi rex Henricus idem juramentum in bona fide sponte relaxasset.

b) Ein Geschichtschreiber der Zeit drückt dies sehr kräftig durch den Ausdruck aus: „unter den vielen Menschen, welche Heinrich I. gemordet habe, sey derjenige der Letzte gewesen, der sein faulendes Gehirn aus dem Schädel genommen und sich dadurch den Tod zugezogen.“ Diese anatomische Operation mit der Holzaxt könnte übrigens einen Maasstab der chirurgischen Fertigkeit der Zeit geben.

1138 besonders gesorgt, doch wurden die andern Classen der Staatsbürger nicht übergangen c). Die nächsten Folgen der Privilegien Stephans waren nichts weniger als erfreulich, weil von dem Augenblick an alle Englische Baronen und alle Bischöfe ihre Burgen befestigten d), und ganz besonders Robert von Glocester, Halbbruder der Mathildis, sich durch

c) Henr. Huntingd. hist. lib. VIII. ed. Francf. pag. 387. Inde perrexit rex Stephanus apud Oxine forde, ubi recordatus est et confirmavit pacta, quae deo et sanctae ecclesiae concesserat in die coronationis suae. Quae sunt haec: primo vovit, quod episcopis defunctis numquam retineret ecclesias in manu sua, sed statim electioni canonicae consentiens episcopis eas investiret. Secundo vovit, quod nullius clerici vel laici sylvas in manu sua retineret, sicut rex Heinricus fecerat, qui singulis annis implacitaverat eos, si vel venationem cepissent in sylvis propriis, vel si eas necessitates suas exstirparent vel diminuerent. Quod placiti nefandi genus adeo fuit execrabile, ut si alicujus lucum, quem habere pecuniam aestimarent, a longe conspicerent, statim vastatum perhiberent, sive esset, sive non, ut eum merito redimerent. Tertio vovit, quod Danegeldum (i. e. duos solidos ad hidam d. h. pr. Morgen), quod antecessores sui accipere solebant singulis annis, in aeternum condonaret. Haec principaliter deo vovit et alia — — — sed nihil horum tenuit.

d) Das Chronicon Anglo-Saxonicum pag. 239. sagt: Edle und Bischöfe bauten Burgen, legten teuflisches Volk hinein, unterdrückten Bürger und Bauern, peinigten Jedermann, um Geld zu erpressen; ja, man foderte Brandschatzungen von den Städten und zündete sie nichtsdestoweniger an. Man konnte einen ganzen Tag lang reisen und fand keine lebendige Seele, die Städte verlassen, das Feld unangebaut. Nie litt ein Land größeres Elend. Sah man in einer Stadt zwey oder drey Leute zu Pferde aus der Ferne heran reiten, so liefen schon die Einwohner aus Furcht vor den Räubern davon. Dies ward unter Stephans Regierung ärger und ärger und die Leute erklärten laut, daß Christus und seine Heiligen schliefen. Dies ist der Unterschied einer monarchisch-militärischen und einer aristocratisch-militärischen Regierung.

die Anlage bedeutender Festungswerke, vorzüglich durch die 1139
Befestigung von Bristol, zu einem künftigen Kriege vorbereitete, nachdem er zuvor, um seine großen Güter zu retten, unter einem ganz sonderbaren Vorbehalt, die Huldigung an Stephan geleistet hatte e). Bis auf diese Zeiten hatte man von Privatkriegen in England wenig oder gar nichts gewußt, wenn nicht die Walliser, die Schotten und die Gränzhüter in Fehde waren, seit Stephans Thronbesteigung und seinen Privilegien, sah es in England aus wie in andern Ländern Europas. Als Stephan dem Unwesen wehren wollte, schlossen die unruhigen Baronen eine allgemeine Verbindung, an ihre Spitze trat Robert von Glocester, und (1138) der ganze Westen von England stand gegen Stephan in die Waffen. Die Vorsicht, die der König bis auf den entscheidenden Sieg über die Schotten gegen die Geistlichkeit beobachtete, gewann ihm aber diese, und durch ihren Einfluß behielt er dieß Mahl die Oberhand, Robert mußte das Land verlassen und seine Anhänger sich demüthigen. Nach Unterdrückung der Rebellen zog dann Stephan gegen die Schotten aus, und die glänzenden Vortheile, welche er über diese Letztern errang, ermuthigten ihn, endlich einmal der Geistlichkeit seines Landes die Stirn zu bieten; ihre Unzufriedenheit, und die heimtückischen Maaßregeln von Stephans Bruder, Heinrich von Winchester, wurden aber Quelle und Anfang eines langwierigen und blutigen Kriegs im Innern. Der Sieg über die Schotten ist unter dem Namen des Siegs von der Standarte in der Geschichte bekannt, weil sich die Engländer um einen heiligen Fahnenkarren (Carrocium) sammelten f), welcher ihr Reichspalladium und ihre Heiligthü-

e) Will. Malmsb. hist. novell. lib. I. scriptt. ed. Francf. pag. 179. — — — — — homagium regi fecit, sub conditione quadam, scilicet, quamdiu ille dignitatem suam integre custodiret et sibi pacta servaret, spectato etiam jamdudum regis ingenio, instabilitatem fidei ejus praevidebat.

f) Ich glaube hier über die carrocia, die uns aus den Kriegen der Lombarden besonders bekannt sind, (Man vergleiche Sismond Sis-

1139 mer enthielt, und uns den Ursprung und die Verbreitung jener heiligen Wagen im Mittelalter erklärt. Was die Geistlichkeit angeht, so war es besonders der Mißbrauch, den diese von ihren Schätzen zu weltlichen Absichten machte, welcher Stephan nöthigte, endlich mit seinem königlichen Ansehen sich gegen sie zu richten. Er hoffte dies um so leichter thun zu können, weil die ganze Englische Nation die Vorstellung kriegerischer Geistlichen nicht ertragen konnte g),

mondi hist. des républiques Italiennes du moyen age. Tom. I. pag. 408. Note 1.) einen genauern Aufschluß gefunden zu haben, denn Richard Hagustald in gestis regis Stephani sagt: Angli in medio cujusdam machinae unius navis malum erexerunt, quod Standard appellaverunt, in cujus summitate quandam argenteam pixidem cum corpore Christi et S. Petri apostoli, et Johannis Beverlaocnsis et Wilfridi vexilla suspenderunt, ut Jesus Christus per praesentiam sui corporis eis dux belli esset, quod pro ejus ecclesia et sua patria defendenda susceperant. Simeon Dunelmensis in seiner historia ad ann. 1137. beschreibt hier treffend den Unterschied der ritterlich bewaffneten Normänner und der Bergschotten: accessit etiam rex Scotiae cum suis legionibus stipatus in proelium, Scotis in prima acie dispositis, id sibi ex nativa reclamantes quasi onus, nudi ipsi et paene inermes progressi adversus cuneos loricatos et idcirco invulnerabiles. Circa regem steterunt equestres ordines, militaribus armis instructi cet. cet. Walter Hemingford Chronica cap. LX. in Gale Scriptt. hist. Angl. tom. II. pag 481. giebt in der Rede, die der Bischof der Orcaden hält, und im Folgenden den Geist der Zeit und die Beschaffenheit der Dinge getreu wieder.

g) Dies brachte sogar nach Wilhelm von Malmsbury die Sache zuerst in Bewegung Hist. novel. lib. II. ed. Francf. pag. 181. Moti quidam potentes laici, qui se a clericis et opum congerie et municipiorum magnitudine superatum iri dolerent, caecum intra pectus alebant vulnus invidiae. Itaque conceptas querimonias regi effundunt, episcopos oblitos ordinis in castellis aedificandis insanire, nulli dubium esse debere, quin haec ad perniciem regis fierent omnia, dum illi, statim ut venisset imperatrix cet. — — — Haec optimates saepius. Ille, quamvis eis nimio esset favore obnoxius, aliquandiu

und sich auch im ganzen Mittelalter nie daran gewöhnt hat h). 1142
Seit dem Augenblick, daß er mit den Geistlichen zerfiel, nahm Alles ein anderes Ansehn an, und Stephans eigner Bruder, der Bischof von Winchester, welcher sich zugleich Legat des Pabstes nannte, den aber mehr der Geist seiner Körperschaft, als Liebe zu seinem Bruder belebte, leitete die Unternehmungen, die man im Stillen und öffentlich gegen ihn richtete. Noch ehe die Händel beygelegt waren, erschien Mathildis in Begleitung des Grafen von Glocester an der Englischen Küste (1139), verhielt sich anfangs einige Monate ruhig, veranlaßte aber schon im folgenden Jahre (1140) einen desto schrecklicheren Krieg. Den Jammer dieses bürgerlichen Kriegs, in welchem Stephan Miethvölker aus Flandern und Bretagne, welche ein Handwerk aus dem Kriege machten, und bald bey diesem bald bey jenem Herrn dienten, in Sold nahm, können die Zeitgenossen nicht groß genug beschreiben; nach zwey Jahren (1140 — 1142) waren beyde Theile und das ganze Land so erschöpft, daß sie lieber auf einmal Alles aufs Spiel setzen, als einzeln nach und nach untergehen wollten. Den Anlaß zur letzten Entscheidung gab die Belagerung von Lincoln, wobey man bemerken muß, daß die Bürgerschaft von Lincoln, wie die Bewohner der Städte überhaupt, zu den eifrigsten Anhängern Stephans gehörten, und deshalb von der Ritterschaft der Nachbarschaft gedrängt, und endlich von Robert von Glocester mit harter Belagerung geängstigt wurden. Die

auribus suis blandientes dissimulavit audire, molliens dilationis amaritudinem, vel religionis in episcopos gratia, vel (quod magis opinor) suae detractionis gratia. Denique illorum, quae proceres suaserant effectum non distulit, quam primum volenti occasio se ingessit. Weiter unten folgt, wie den Bischöfen alle ihre Burgen mit Gewalt abgenommen wurden.

h) Dies liegt schon in der Bemerkung des Wilhelm von Malmsbury l. c. Quidam dicebant jure castellis alienatos episcopos videri, qui praeter scita canonum aedificassent.

1142 Bürger hofften Robert und folglich auch Mathildis völlig aufzureiben, wenn sie ihn unerwartet zu einer verabredeten Zeit von beyden Seiten angriffen, und riefen deshalb Stephan aus London herbey, dieser ward aber am Flusse Trent, der vom Regen angeschwollen war, so lange aufgehalten, bis Robert Verstärkung erhalten hatte, und ihm mit ziemlich gleichen Kräften entgegen ging. Das Treffen war hitzig und entscheidend, Stephan erfüllte alle Pflichten eines Anführers und Streiters, er ward aber endlich gefangen, und eine Zeitlang schien es, als wenn durch seine Gefangenschaft der Streit völlig entschieden sey i); die Standhaftigkeit seiner Anhänger, und noch viel mehr der Uebermuth der Mathildis und ihrer Parthey k), stellte aber bald das Gleich-

i) Heinrich von Huntingdon mahlt die Schlacht sehr dichterisch, wir fügen hier nur einiges bey, was für die Sitten und den Charakter der Zeit, besonders in Beziehung auf die Person des Königs bezeichnend ist. Hist. lib. VII. scr. ed. Savile Francf. pag. 392. Erst, heißt es dort, griffen diejenigen an, welche von Stephan ihrer Güter beraubt waren, dann der Graf von Chester, dem Alles weichen mußte, auch die Schaaren der gemietheten Flandrer, an deren Spitze Wilhelm von Ypern stand, Stephan allein hielt mit den Seinigen Stand: Quod ubi comes Cestrensis comperit, regis invidens gloriae cum omni pondere armorum irruit in eum. Tunc apparuit vis regis fulminea bipenni maxima caedens hos, ruens illos. Tunc novus oritur clamor, omnes in eum, ipse in omnes. Tandem regia bipennis ex ictuum frequentia confracta est. Ipse gladio abstracto dextera regis digno, rem mirabiliter agit, donec et gladius confractus est. Quod Wilhelmus videns Dekains, miles validissimus, irruit in regem et eum galea arripiens voce magna clamavit: Huc omnes, huc, regem teneo. Advolant omnes, et capitur rex. Capitur etiam Baldwinus, qui orationem fecerat persuasoriam cet. cet.

k) Florentius Wigornensis, (der sonst auf gleiche Weise das Chronicon Anglo-Saxonicum wörtlich abschreibt, wie er wiederum von Simon Dunelmensis und Roger von Hoveden abgeschrieben wird) in Chronico Chronicorum ad ann. 1141. Interpellata est

gewicht wieder her. Sobald Mathildis und Robert regierten, fühlte überdieß Heinrich von Winchester, daß er seine Staatsklugheit zu weit getrieben habe, wenn er von seines eignen Bruders Parthey zu der entgegengesetzten übergegangen sey l), die Bürger der Städte aber sahen mit Schrecken die militärische Regierung Heinrichs I. wieder eingeführt, und vermißten ihren Schützer. Die Bürgerschaft von London, welche damals schon ein großes Gewicht in die Schaale legte, regte sich zuerst, und ihr fehlgeschlagener Anschlag, Mathildis aufzuheben, so wie die Flucht der Prinzessin aus der Stadt, gaben das Signal zu einem neuen heftigen Ausbruch des Kriegs, der von Seiten der Anhänger Stephans noch nie ganz aufgehört hatte. Ein glücklicher Zufall brachte gleich darauf Robert von Glocester, den einzigen 1144

regina pro domino rege capto a majoribus seu primoribus Angliae, obsidibus multis, castellis et divitiis magnis suae ditioni tradendis, si rex absolutus suae tantum redderetur libertati. Se enim ei sussuros, spoponderunt, quatenus regno dimisso, deo soli, sive monachus, sive peregrinus exinde serviret; at illa non exaudivit eos. Interpellata est etiam ab episcopo Wintoniensi, ut consulatus (d. h. Graffschaft) qui fuerat sui fratris nepoti suo daretur, scilicet filio ejusdem regis: sed nec hunc exaudivit regina. Interpellata est et a civibus (i. e. Lundoniensibus), ut leges eis regis Edwardi observare liceret, quia optimae erant, non patris sui Henrici, quia graves erant. Verum illa non bono usa consilio prae nimia austeritate non acquievit eis.

l) Er hatte, während sich Mathildis in seinem Bisthum aufhielt, sehr zweydeutige Maßregeln genommen, sie entbot ihn also aus der Stadt zu sich aufs Schloß, dann sagt Wilhelm von Malmesbury Hist. novell. lib. II, pag. 190. Ille non integrum fore sibi, si veniret, arbitratus, ambiguo responso nuntios elusit, hoc tantum verbo: ego parabo me. Statimque misit propter omnes quos regi fautores sciebat. Venerunt ergo fere omnes comites, erant enim juvenes et leves, qui mallent equitationum discursus quam pacem.

1151 Mann, der die Sache der Mathildis im offnen Felde behaupten konnte, in die Gefangenschaft von Stephans Parthey m), und stellte das Gleichgewicht der Partheyen wieder her, weil König Stephan hernach gegen Robert ausgetauscht ward. Der Krieg, der nun mit neuer Heftigkeit geführt wurde, war weniger drückend für Stephan, den reichsten Privatmann in England, als für Mathildis, deren Gemahl sich (seit 1144) n) der Normandie bemächtigt hatte, und seine Vasallen und sein Vermögen nicht auf das Ungewisse in England gebrauchen wollte. Dürfte man aus der Aengstlichkeit, mit welcher Gottfried Plantagenet für die Aufrechthaltung der Verfassung, der Gesetze und der Gewohnheiten von Anjou sorgte, Etwas schließen o), so mochte er wohl

m) Als (Willelm. Malmsbur. l. c.) der Bischof von Winchester und die Seinigen die Mathildis in der Burg eng eingeschlossen hielten, kamen herbey: David, rex Scotiae, Robertus, comes Glocestriae, Milo de Hereford, et barones pauci. Ranulfus enim comes Cestriae tarde et inutiliter advenit. Sie konnten nicht helfen, und Robert von Glocester beschloß endlich, daß sie sich durchhauen wollten: itaque in primo agmine, ut libere abiret, sororem praemittens cum reliquis, ipse cum paucis qui auderent animis, multos non timere, lente progreditur. Quapropter comitibus confestim insecutis, dum et ipse fugere pudori et citra dignitatem suam aestimat, et solus ab omnibus praecipue impetitur, captus est.

n) So berichten Robert von Thorigni, (gewöhnlich Robertus de Monte, weil er Abt des Klosters Mont sct. Michel war) welcher einzig glaubwürdig über Normännische Begebenheiten dieser Zeit ist, weil Orderich mit 1141 aufhört, und mit ihm stimmt Wilhelm Neubrigensis überein. Ludwigs Lebensbeschreiber irrt, wenn er erzählt, wie er um 1150 zur Eroberung der Normandie behülflich gewesen sey, denn im Jahr 1144 nahm Gottfried von Anjou Rouen ein, und verband sich dadurch enge mit Ludwig, daß er ihm Gisors und das Vexin abtrat. Diese Abtretung ward hernach Ursach aller Kriege Heinrichs II. mit Ludwig VII.

o) Joannis, monachi Majoris monasterii, historia Gaufredi cet. cet. Scriptt. rer. Franc. tom. XII. pag. 530. Terras vero suas et

fürchten, daß sein Sohn über England sein angestammtes 1151
Land vergessen, und es einmal als Provinz behandeln könnte; er rief wenigstens seine Gemahlin und seinen Sohn endlich (1150) ganz aus England zurück p) und Robert von Glocester allein setzte den Krieg fort. Auch Robert starb nicht lange hernach, und Stephan hatte nun so lange Ruhe, bis Heinrich nach dem Tode seines Vaters sich in den Französischen Grafschaften und in der Normandie festgesetzt hatte, und dann in Verbindung mit den alten Freunden seiner Mutter einen neuen Versuch auf England begann (Jan. 1153). Stephan zerfiel in dieser Zeit mit seinen eignen Freunden, und entzweyte sich auch mit der Kirche, als er den Erzbischof von Canterbury, weil er ohne seine Einwilligung einer Kirchenversammlung in Rheims beygewohnt hatte, aus seinem Reiche verbannte und das Interdict verachtete, welches deswegen über ihn ausgesprochen war, auch schon vorher mit großer Härte die Geistlichkeit hatte zwingen wollen, seinen Sohn Eustachius als seinen Nachfolger zu sal-

genti spiritu praesago praevidens (sc. Gaufredus) Henrico, haeredi suo interdixit, ne Normannorum vel Angliae consuetudines in consulatus sui terram, vel e converso variae vicissitudinis alteratione permutaret.

p) Florentius Wigornensis (eigentlich geht er nur bis 1141, was aber bey Gervasius Dorobernensis steht, ist blos des Florens Chronik) sagt zum Jahr 1146, welches nach seiner Art zu rechnen dem Jahre 1150 entspricht, — — jam pace potitus (der Graf Gottfried von Anjou) de solo filio suo primogenito Henrico (nec mirum) sollicitus erat, quem ante annos quatuor ad instantiam comitis Roberti in Angliam miserat. Affligebatur ipsius animus, filium suum indesinenter revolvens, ne forte inter tot Angliae bellicos strepitus ipsum quoque pugnantium insania involvisset. Misit igitur tres proceres nobiliores cum militum apparatu in Angliam ad comitem Robertum, rogans, ut sibi suum primogenitum mitteret filium, — — — veniens igitur Henricus ad patrem, eum admodum laetificavit, fuitque in partibus transmarinis annis duobus et mensibus quatuor.

1154 den q), obgleich alle Großen erklärt hatten, daß sie zwar ihm selbst ihre Treue bis ans Ende bewahren wollten, als seinen rechtmäßigen Nachfolger aber nur den Sohn der Mathildis betrachten könnten. So lang Eustachius lebte, entsagte er dem Rechte auf den Thron seines Vaters nicht, und hinderte oder rächte mit den Waffen in der Hand jede Aussöhnung Stephans mit Heinrich, schonte auch dabey des eignen Vaters nicht r); erst nach seinem Tode kam ein endlicher Friedenstractat (1153) zu Stande, vermöge dessen Heinrich von Stephan als Nachfolger anerkannt, und auf einer feyerlichen Versammlung der weltlichen und geistlichen Großen des Reichs als künftiger Erbe desselben begrüßt ward. Als Stephan im folgenden Jahr (1154) starb, folgte ihm Heinrich II. (Ende Decbr.) ohne Widerspruch in der Regierung, und begann sie mit einigen heftigen Maaßregeln, welche die Umstände ihm zur Pflicht machten. Er

q) Henric. Huntingd. scriptt. rer. Anglic. pag. 395. Rex Stephanus filium suum Eustachium regio diademate voluit insignire. Postulans igitur (im Jahr 1152) ab archiepiscopo Cantuariensi Theobaldo et caeteris episcopis, quos ibidem congregaverat, ut eum in regem ungerent et benedictione sua confirmarent, repulsam passus est. Papa siquidem litteris suis archiepiscopo prohibuerat, ne filium regis in regem sublimaret, videlicet quia rex Stephanus regnum contra jusjurandum praeripuisse videbatur. Intimo igitur dolore decoctus et ira nimia fervescens tam pater quam filius in domo quadam omnes includi jusserunt et vehementer angariantes, ut postulata peragerent, compellabant — — — restiterunt tamen capitum suorum pericula nihil metuentes. Recesserunt tamen omnes illaesi, possessionibus quidem spoliati, quas postea rege poenitente rehabuerunt.

r) Gervasius Dorobernensis apud Twysden, Scriptt. rer. Anglic. col. 1374. Eustachius, regis filius, et ducis aemulus, vehementer indignans patrem de inita pace corripuit et sic furibundus a curia recedens patrem dereliquit, omnemque vastans patriam Cantabrigiam petiit, proposuerat enim, nec sanctis locis, nec sanctorum praediis fore parcendum.

schleifte nämlich die angelegten Burgen, er jagte die Raub- 1155
horden, welche Stephan in seine Dienste gezogen hatte s),
aus dem Lande; aber leider nöthigten ihn die Umstände
bald, gerade diese verderblichen Hülfstruppen zurückkommen
zu lassen, weil er ihrer in seinen Französischen Besitzungen
bedurfte, und eben die Umstände zwangen ihn, alle Erpres-
sungen und Gewaltthätigkeiten zu erneuern, über welche
man sich unter Heinrich I. beschwert hatte. Die Normandie
ward zuerst hart mitgenommen, dann alle verschenkten Gü-
ter, alle Lehn, die nicht gerade einen unmittelbaren Erben
hatten, eingezogen und verpachtet, und in England blieb
keine Gattung derjenigen Bedrückungen und Mißbräuche
ungeübt, welche die damalige Constitution zwar nicht billigte,
aber auch nicht hindern konnte. Diese Mißbräuche hängen
aber mit dem Wesen der Zeit zu innig zusammen, als daß
wir nicht das Einzelne hier näher erwähnen sollten. Man
bezahlte z. B. den König dafür, daß er sich für irgend eine
Sache bey den Gerichten verwendete; man erkaufte nach einer
gewissen Taxe Verzeihung für die gröbsten Vergehungen; man
kaufte von ihm die Erlaubniß zur Vermählung mit der Erbin
eines bedeutenden Lehns, die sich ohne seine Einwilligung
nicht verheyrathen durfte, oder diese kaufte für sich Befrey-

s) Diese Leute heißen bald Ruptuarii, bald Coterelli, bald Brabantiones und müssen, wenn man sie alle nach denen beurtheilen darf, welche Heinrich in Diensten hatte, aus allerley Volk gemischt gewesen seyn. Guillelm. Neubrig. de reb. Angl. lib. II. cap. 27. His quoque qui sibi adhaerere videbantur in gratiam filiorum remissius agentibus, minus se credens, stipendiarias Bribantionum copias, quas rutas vocant, accersivit, eo quod de thesauris regiis, quibus in tali occasione parcendum non esset, pecunia copiosa suppeteret. Roger ab Hoveden pag. 534. sagt: habuit (nämlich Heinrich) secum viginti millia Brabancenorum, qui fideliter servierunt illi et non sine magna mercede, quam dedit illis. Auf der folgenden Seite, wo die Namen von siebzehn strenuissimis militibus Braibancenis vorkommen, werden fast lauter Namen nicht unbekannter Familien genannt.

1158 ung von einer unerträglichen Verbindung, oft den blossen Aufschub, mit dem grössten Theile ihres Vermögens. Geldstrafen wurden, zum Vortheile der Casse des Königs, übertrieben hart aufgelegt; das Recht der Vormundschaft über den unmündigen Vasallen ward ein Recht, ihn zu berauben, und das Dienstgeld (scutagium) und Hülfsgeld (tallagium) ward bey jeder Gelegenheit ohne Rücksicht auf Bedürfniß oder Recht erhoben t). Da die Erwerbung von Guyenne oder Aquitanien durch die Heyrath mit Eleonore und die daraus entsprungenen ewigen Fehden mit Frankreich, welche die Hauptgegenstände der besondern Geschichte Heinrichs II. sind, für die allgemeine Geschichte nur durch ihre letzten Ergebnisse wichtig sind, so kann man im allgemeinen seinen Blick am besten auf drey Punkte richten: auf seinen Streit mit Thomas a Becket, auf seinen gelungenen Plan Irland dem Reiche einzuverleiben; auf seine Streitigkeiten mit seinen Söh-

t) Sehr gut hat Hallam tom. II. (der 2do ed. 8vo) pag. 444 bemerkt: „Stephan hatte mit ausdrücklichen Worten die Gesetze Eduards des Bekenners bestätigt; Heinrich II. in seiner Erklärung (sie steht bey Wilkins pag. 318.) schweigt davon, obgleich er seines Großvaters Privilegium bekräftigt." Wir fügen hier zu Hallams Bemerkung nur hinzu, daß wir oben angedeutet haben, wie es mit dem Privilegium durchaus eine ganz eigne Bewandtniß muß gehabt haben, weil ja Mathildis eben dadurch alle Popularität verlor und aus London getrieben ward, weil sie es bey dem Zustande, wie er zu ihres Vaters Zeit war, lassen wollte. Uebrigens fährt Hallam l. c. so fort: „Die Normännische Eroberung und Alles, was nachher erfolgt war, hatte den Engländern die Sächsischen Gesetze werther gemacht; die Unordnungen dieser Regierung waren vergessen, (oder vielmehr waren der Nation, die dem Naturzustand noch so nahe war, weniger verhaßt, als die gewaltthätige Gerechtigkeit, von der sie beschützt wurden), daher ward es denn ein gewöhnliches Geschrey, daß man die Gesetze Eduard des Bekenners zurückwünsche, und selbst die Normänner, sobald sie mit dem Könige unzufrieden waren, stimmten darin ein.

nen. Das Erste ist in der Geschichte des Mittelalters 1158
gewissermaßen ein Gegenstück zu den Geschichten des deutschen Kaisers Heinrichs IV., hängt aber im Grunde ganz genau mit des Königs Plan zusammen, auch die Geistlichkeit in völlige Abhängigkeit von der Krone zu bringen, welchen Plan Thomas errathen hatte. Unter Stephan hatte nemlich Heinrich von Winchester nach und nach die Geistlichkeit von der drückenden Abhängigkeit vom Könige befreyt, und ungefähr in dieselben Verhältnisse gebracht, in welchen sie in den übrigen Europäischen Reichen stand. Heinrich wünschte Alles auf das Alte zurückzubringen, und glaubte nicht besser zum Ziele zu kommen, als wenn er seinen ihm ganz ergebenen Kanzler, der ihm bisher alle Maaßregeln zur Beschränkung der Geistlichkeit angegeben hatte, zum Primas von England mache u). Will man ohne Rücksicht auf den Pri-

u) Vita S. Thomae Cantuariensis archiepiscopi lib. I. c. 6. Rege itaque in transmarinis partibus agente et cancellario cum eo propter Gallensium infestationes et alia quaedam regni negotia, cancellarium rex in Angliam mittere disposuit. Qui cum jam suscepta per dies legationis forma, in ipso profectionis articulo ingressus aulam apud castrum, quod Falaise dicitur, ut rege dumtaxat salutato mox conficeret iter, vocato eo seorsim rex instillat secretius: „Necdum, inquit, plene nosti tuae caussam legationis", et adjecit: „meae voluntatis est, te Cantuariensem praesulem fore." Cui cancellarius stemmata quaedam tunc usualia, quibus tunc indutus erat, ostendens et quasi oculis ingerens: quam religiosum est, inquit, virum quam sanctum, in tam sancta sede et super tam sanctum et tam celebrem conventum monachorum constitui desideras. Scio certissime, quia si domino disponente acciderit sic, citissime a me auferes animum, et gratia, quae nunc inter nos tanta est, in atrocissimum odium convertetur. Novi quippe, te nonnulla exacturum et in ecclesiasticis tam multa praesumere, quae ego animo sustinere non possim. Et ita occasione nacta interponent se invidi, qui, exstincta gratia, perpetuum inter nos odium suscitabunt.

1158 vatcharakter der beyden Männer, Thomas und Heinrich, den Streit blos in Beziehung auf den Staat betrachten, so muß man hier auf Wilhelm I. und dessen Betragen gegen die Geistlichkeit zurückgehen. Vor Wilhelms eisernem Willen hatte sich Alles, selbst Gregor der VII. beugen müssen, er schaltete über Bischöfe und Aebte, wie über Grafen und Barone; selbst der erste Geistliche des Reichs, Odo von Bayeux, Bruder Wilhelms und Legat des römischen Stuhls, als er sich seinem Könige mißfällig machte, ward ins Gefängniß geworfen und aller seiner Reichthümer beraubt. Wilhelms Gesetze beschränkten den Einfluß des römischen Hofs und zugleich den Reichthum des Clerus, er schloß ihn auf eine schlaue Weise von den Gerichten ganz aus, wo er bisher durch seine gelehrte Bildung und durch Kenntniß des Römischen Rechtssystems den Haupteinfluß gehabt hatte, und schied Weltliches und Geistliches sehr genau. Sein Sohn, Wilhelm der II., trat, wie überall, so auch hier, in des Vaters Spuren, ein Mann wie er, der sich um das Sittliche der Lehre gar nicht bekümmerte, und auch keinen Hang zum Aberglauben hatte, ließ sich natürlich durch eine auf die Meynung gegründete Kirchenzucht nicht stören, und setzte sich sogar mit einer Dreistigkeit, welche man ohne ein ausdrückliches Zeugniß der Zeitgenossen schwerlich in seinem Zeitalter erwarten würde, über alle gewohnten Formen hinaus v). Niemand kannte ihn besser als Lanfranc, der

v) Ganz vortrefflich ausgesprochen bey Willelm. Malmsb. de gest. pontific. Angl. ed. Francf. pag. 217. Cum enim ab episcopis ei suggereretur, ut permitteret, orationes per regnum fieri, quo deus ei inspirare dignaretur, ut matrem ecclesiarum pastore sublevaret, respondit ludibundus risu, iram dissimulans: Orate quod vultis, ego faciam quod placebit, quod nullius umquam oratio voluntatem meam labefactabit. Wenn Anselm sich gegen seine Mitbrüder entschuldigt, daß er die angetragene Stelle eines Erzbischofs von Canterbury nicht annehmen könne, legt ihm derselbe Geschichtschreiber die Worte in den Mund: Secularia negotia se nescire,

schlaue Freund seines Vaters, und so lange Lanfranc Erz- 1158
bischof von Canterbury war, dauerte das gute Einverständniß der geistlichen und weltlichen Macht; sobald der alte Anselm an seine Stelle trat, entstand Streit. Anselm war eingenommen von der Hoheit der geistlichen Würde christlicher Bischöfe, war unwillig über den Gebrauch geistlicher Güter zu weltlichen Zwecken w), er galt in seinem Zeitalter als Theolog, Philosoph, besonders als Rechtsgelehrter für ein Orakel; nichts desto weniger mußte er, sobald er seinem Könige widersprach, das Land räumen, und dieser zog nicht allein die Einkünfte des Erzbisthums an sich, sondern konnte kaum bewogen werden, einen päbstlichen Brief anzunehmen, wenn darin die Rede von Anselm war. Nach Wilhelms II. Tod erlaubte freylich Heinrich dem alten Manne zurückzukehren, die Einigkeit dauerte aber nur so lange, als der neue König des Erzbischofs gegen seinen Bruder Robert und dessen Anhänger bedurfte; sobald Heinrich fest auf dem Thron saß, begann der Streit aufs neue, und

quia nollet scire, quorum occupationes semper post monachatum abhorruisset, liberum affectans animum voluptate sanctarum scripturarum intendere, velle illos dissonantia facere, ut aratrum sanctae ecclesiae, quod in Anglia duo validi boves et pari fortitudine ad bonum certantes, id est rex et archiepiscopus Cantuariensis, debeant trahere, nunc ove vetula cum tauro indomito iugata distorqueatur a recto; et ego, inquit, sum ovis vetula, qui si quietus essem, verbi dei lacte et operimento lanae possem aliquibus fortassis non ingratus esse: sed si me cum hoc tauro conjungitis, videbitis pro dispatilitate trahentium, aratrum non recte procedere.

w) Daß der alte Mann, wenn er auch vielleicht zu heftig war, als Geistlicher Recht hatte, lernt man viel besser aus der allgemeinen Geschichte des Ordericus Vitalis, als aus der weitläufigen Erzählung, welche uns Eadmer, des Bischofs Geheimschreiber, hinterlassen hat. Die Stelle des Ordericus steht hist. ecclesiastic. lib. X. bey Du Chesne Scriptt. rer. Normannic. pag 763 — 64. sie ist aber für den Zweck dieser Noten etwas zu lang und nicht ganz passend.

1158 zwar dies Mahl über die Investitur, welche bis dahin noch Niemand den Königen von England streitig gemacht hatte. In diesem Streit verfuhr indessen Heinrich weniger heftig, als sein Bruder verfahren war. Er schickte Gesandte nach Rom, er erlaubte Anselm, im Kloster Bec in der Normandie zu verweilen, ließ ihn sogar nach England zurückkommen, und unterhandelte am Ende wegen einer Uebereinkunft x), weil die Lage der Dinge ihn zu einer bisher unerhörten Nachgiebigkeit gegen den Pabst, dessen er in seinen Französischen Angelegenheiten bedurfte, gebracht hatte. Aus derselben Ursache erlaubte er ferner, was noch kein König von England zugegeben hatte, daß der Pabst einen Legaten nach England herüberschicken durfte, welcher eine Kirchenversammlung unter seinem Vorsitz hielt, duldete endlich, daß seine beyden Erzbischöfe, ihrer Rangstreitigkeiten wegen, nach Rom geladen wurden, und der Pabst den entscheidenden Ausspruch that. Stephan, der hernach in seinem Privilegium der Geistlichkeit ganz ungewöhnliche Rechte ertheilte, ging noch weiter, bat sich sogar vom Pabst Innocenz II. die Würde eines päbstlichen Legaten für seinen

x) Das Nähere giebt Eadmer Novorum lib. IV. c. 3. —————— Ecclesias Angliae, quas Willelmus rex, frater Henrici regis, sub censum primus redegerat, liberas ab eadem exactione rex in manus Anselmi reddidit: et se de ipsis, dum viveret, nihil accepturum, quamdiu essent sine pastore, promisit. Pro pecunia autem, quam a presbyteris acceperat, eam emendationem spopondit, ut ii qui nondum quid dederant, nihil darent, et qui dederant, tribus annis sua omnia quiete et libera possiderent. Wegen der Investitur hielt es schwerer, doch sagt eben Eadmer, auf dem Londner Concilium (1107) sey diese Sache dahin beendigt worden: praesente Anselmo, adstante multitudine, annuit rex et statuit, ut ab eo tempore in reliquum numquam per donationem baculi pastoralis vel annuli quisquam de episcopatu vel abbatia per regem, vel quamlibet laïcam manum investiretur in Anglia, concedente quoque Anselmo, ut nullus in praelationem electus, pro hominio quod regi faceret, consecratione suscepti honoris privaretur.

Bruder Heinrich aus, hatte aber bald Ursache, dies zu 1158
bereuen. Der Römische Hof benutzte die günstige Wendung, mischte sich in alle Verhältnisse der Englischen Kirche und des Clerus, und dieser, im Vertrauen auf Hülfe aus Italien und auf Unruhen im Innern, entzog sich der Gewalt des Königs. Nun trat an die Stelle des königlichen Einflusses auf die Wahlen der Geistlichen der päbstliche, Legationen wurden gewöhnlich, das Cölibat durchgesetzt, die Appellation in allen nur einigermaßen bedeutenden Prozessen nach Rom gezogen, dies konnte und wollte Heinrich II., der Alles auf die Zeiten seines Großvaters zurückzubringen dachte y), nicht zugeben, und Thomas a Becket hatte, sobald er Primas wurde, die Wahl zwischen einem ehrenvollen Kampfe auf Tod und Leben, oder einer schimpflichen Unterwerfung; er wählte, seinem Charakter und dem seiner Zeit angemessen, den Erstern. Es ist merkwürdig genug, daß Heinrichs Mutter den Mann schon früher viel besser durchschaute als ihr Sohn z), der erst dann anfing zu ahn=

y) Wie er dieses in allen seinen Maaßregeln vor Augen hatte, läßt sich leicht nachweisen. So erwähnt Gervasius Dorobernensis zum Jahr 1159, er habe durch ein einziges scutagium, welches er ausschrieb, blos in England 124000 Pfund Silber zusammengebracht, außerdem: de aliis vero terris sibi subjectis inauditam census fecit exactionem.

z) Aus ganz verschiednen Ursachen hielt die Geistlichkeit Thomas Ernennung einen ganzen Monat lang auf, und widerrieth Mathildis dieselbe, das kommt oft genug in den Briefen vom getreuen Gefährten des Thomas vor. Einer von Thomas Geschäftsträgern schreibt ihm, was die Mathildis von ihm geurtheilt habe, ist aber fein genug, dies blos dem Einflüstern von Einem von Thomas Gegnern zuzuschreiben. Epist. lib. I. epist. LIII. pag. 80. — — asserens universa, quaecunque facitis, mentis elatione studioque dominationis inchoata; ecclesiasticam etiam libertatem quam defensatis, non ad animarum lucrum sed ad augmentum pecuniarum episcopos vestros intorquere, tam ipse, quam alii nuncii regis affirmant. Et licet nondum propter novitatem praelationis a vobis id esse factum consentiant, tamen ad id

1158 den, was Thomas im Sinne habe, als er alle Weltlichkeiten ablegte, und als erster Bischof von England sich nur in der Gestalt und dem Aeußern eines bloßen Mönchs zeigte. In offenbaren Streit geriethen König und Erzbischof, sobald Heinrich verlangte, daß das Unwesen des geistlichen Gerichts aufhöre a), die Bischöfe sich widersetzten, und auf dem bisherigen Gebrauch als Gesetz bestanden b). Nun entbot der König die Bischöfe an seinen Hof, sie suchten Ausflüchte c),

vos anhelare contendunt. In Anglia nempe delinquentium culpae apud episcopos accusatorum non mulctantur injunctione poenitentiae, sed datione pecuniae. Item, quod deus in caussa vestri operis non sit, dicunt eum debere cognoscere, quod ab initio archiepiscopatus vestri non religiosos vobiscum congregastis, sed nobiles literatos — — — — — — — Item ecclesiastica beneficia non dei contemplatione, sed servitii vestri occasione, etiam his, quorum turpitudo publice nota est, contulisse. Item asserunt, quod non propter regias consuetudines, sed propter caussam pecuniarum discessistis.

a) Roger Hoveden pars posterior pag. 492. sagt, Heinrich II. habe die Geistlichkeit zwingen wollen, ut leges Heinrici avi sui reciperent, diese hätten darin bestanden: ut presbyteri, diaconi, subdiaconi et alii ecclesiae rectores, si comprehensi fuissent vel in latrocinio, vel murdra, vel felonia, vel iniqua combustione, vel in his similibus, ducerentur ad secularia examina et punirentur sicut et laici.

b) Radulphus a Diceto ad ann. 1164. Der König habe gewollt: clericos a suo justiciario in publico flagitio deprehensos episcopo loci reddendos, ut quos episcopus inveniret obnoxios, praesente justiciario regis exauctoraret et post curiae traderet puniendos. In contrarium sentiebant episcopi, quos enim exauctorarent a manu laicali contendebant protegere, alioqui bis judicaretur in id ipsum.

c) Im Leben des h. Thomas heißt es: Unus autem, Hilarius scilicet, Cicestrensis episcopus — — mutavit verbum, dicens: se regias consuetudines observaturum bona fide. Sed rex nihil mitigatus — — — dicebat — — et venenum verbo illi inesse et captiosum esse, salvo ordine suo. Unde petebat,

er machte ihnen seinen Zorn fühlbar, und alle Geistlichen 1164
beharrten in ihrer Weigerung. Heinrich verletzte die Personen nicht, auf sein Geheiß mußte aber sein Oberrichter, dessen Einfluß bey der damaligen Beschaffenheit der Gerichte noch sehr bedeutend war, und welcher ganz vom König abhing, alle Entscheidungen in Civilprocessen gegen den Clerus und besonders gegen den Erzbischof richten. Die weltlichen Barone und selbst das Volk war in dieser Sache gegen die Geistlichen; der König war wild und furchtbar d); so geschah es, daß sich der Clerus beugte, und daß, als der König die Bischöfe zum zweyten Mahl zusammenberief, keiner es wagte, die Scene vom vorigen Jahr zu erneuern. Sie fügten sich, selbst Thomas hatte nicht den Muth, allein und gradezu zu widersprechen. So ward die Versammlung in Clarendon (Febr. 1164) entscheidend für die Unterordnung der geistlichen Gewalt in England unter die königliche und die Volksgewalt; die Geistlichkeit nahm die sogenannten Constitutionen oder sechszehn Clarendonischen Artikel an e),

ut absolute absque adjectione, se regias consuetudines observaturos promitterent. Archipraesul respondebat ad hoc, quod fidelitatem ei juraverant, vitam scilicet, membrum, et honorem terrenum salvo ordine suo, et quod in hoc honore terreno regiae fuissent consuetudines comprehensae.

d) Petri Blesensis epist. LXXV. Illud caveas, ne ad dominum regem accedas, negotium tuum propositurus, donec per me, vel per quendam alium, qui ejus mores noverit, introitus praetentetur. Agnus enim est, dum placati est animi; leo vero aut leone truculentior est, dum vehementius excandescit. Non est lusus, illius indignationem incurrere, in cujus manu honor est et confusio, haereditas et exilium, vita et mors.

e) Diese für die Geschichte des Mittelalters so sehr wichtigen Constitutionen lauten in des Colet Sammlung, der Ausgabe in Lucca tom. XIII. col. 318. oder in der Mansischen tom. XXI. col. 1187. mit den nöthigen Auslassungen so: 1) de advocatione et praesentatione ecclesiarum, si controversia emerserit inter laicos, vel

1164 auch Thomas unterschrieb und untersiegelte sie. Der König benahm sich in dieser Angelegenheit im Anfang unstreitig

inter clericos et laicos, vel inter clericos et clericos, in curia regis tractetur et terminetur. 2) Ecclesiae de feudo regis non possunt in perpetuum dari absque consensu ejus. 3) Clerici citati et accusati de quacunque re, moniti a justitia regis, venient in curiam ipsius responsuri ibidem de hoc, unde videbitur curiae regis, quod sit ibi respondendum. Ita quoque justitia regis mittet in curiam s. ecclesiae ad videndum, qua ratione res ibi tractabitur, et si clericus confessus vel convictus fuerit, non debet de cetero ecclesia eum tueri. 4) Archiepiscopis, episcopis et personis regni non licet exire de regno absque licentia domino regis. Et si cet. cet. 5) Excommunicati non debent dare vadium ad remanens (keine Sicherheit für ihre künftigen Meynungen), nec juramentum, sed tantum vadium et plegium standi judicio ecclesiae, ut absolvantur. 6) Laici non debent accusari nisi per certos et legales accusatores et testes in praesentia episcopi cet. cet. 7) Nullus qui de rege teneat in capite nec aliquis dominicorum ministrorum ejus excommunicetur, nec terrae alicujus sub interdicto ponantur, nisi prius dominus rex, si in regno fuerit, conveniatur, vel justitia ejus, si extra regnum fuerit. 8) Die Apellationen gehen an den Bischof, den Erzbischof, den König. 9) Ist Streit, ob ein Lehn weltlich sey oder Kirchengut, so sollen 12 Geschworne entscheiden. 10) Wird einer vor das geistliche Gericht geladen, bene licet eum sub interdicto ponere, si respondere noluerit, sed non debet excommunicari priusquam capitalis minister regis villae illius conveniatur, ut justitiet eum ad satisfactionem venire. 11) Archiepiscopi, episcopi et universae personae regni, qui de rege tenent in capite, habeant possessiones suas de dominio regis sicut baroniam et inde respondeant justitiariis et ministris regis et sequantur et faciant omnes consuetudines regias et rectitudines, et debent interesse judiciis curiae domini regis cum baronibus, quousque perveniatur ad diminutionem membrorum, vel ad mortem. Es blieben also die Bischöfe aus der zum Criminalgerichtshof umgewandelten Pairskammer nicht wie jetzt ganz weg, sondern nur, wenn es zur Straferkenntniß kam. 12) Cum vocaverit archiepiscopatus, vel episcopatus, vel abbatia, vel prioratus de dominio regis, debet esse in manus ejus et inde percipiet omnes reditus et exitus

würdiger, als der Erzbischof, denn der Letztere ließ sich vom 1165
Pabste von seinem Eide entbinden und das Geschehene für ungeschehen erklären, der Erstere gab zu, daß der Erzbischof ungekränkt das Reich verlassen dürfe, hob sogar den Beschlag, den er auf dessen Güter gelegt hatte, bey der ersten Nachricht von seiner Sinnesänderung auf; freylich berief er gleich darauf, als er erfahren hatte, daß Thomas auf seiner vorigen Widersetzlichkeit beharre, und den Frieden verschmähe, eine Versammlung aller Großen des Reichs, folglich auch der Bischöfe, nach Northampton, um (im Oct. 1164) ein rechtskräftiges Urtheil gegen ihn auszusprechen. Der König, durch seinen klugen Oberrichter geleitet, brachte hier den eigentlichen Streitpunkt gar nicht zur Sprache, machte aber so viele andere Forderungen an den Erzbischof geltend, daß seine Mitbrüder diesen baten, durch Niederlegung seiner Stelle den Sturm zu beschwören, und die Geistlichkeit nicht in einen harten Kampf mit den weltlichen Herren, die sich an den König angeschlossen hatten, zu verwickeln. Thomas fand diesen Vorschlag nicht nach seinem Sinn, wagte aber nicht, es mit dem Könige aufzunehmen, und flüchtete also nach Frankreich, wo sich sowohl Ludwig als der Pabst, der sich gerade dort befand, seiner sehr lebhaft annahmen. Heinrich II. kehrte sich weder an den Pabst, noch an den König von Frankreich, sondern nöthigte vielmehr die Englischen Bischöfe, sich ganz von Thomas loszusagen, und sogar seine Verurtheilung mit zu unterschreiben f). Thomas

sicut dominicos. Die Wahlen stehen unter Einfluß des Königs; der Gewählte huldigt. 13) Si quisquam de proceribus regni archiepiscopo, episcopo cet. justitiam exhibere: Rex debet justitiare. 14) Das Vermögen, welches dem Könige heimgefallen (in regis foris facto), soll ihm die Kirche nicht vorenthalten. 15) Placita de debitis, quae fide interposita debentur, vel absque interpositione fidei sint in curia regis. 16) Filii rusticorum non debent ordinari absque consensu domini, de cujus terra nati dignoscuntur.

f) Die ganz militärischen Verordnungen Heinrichs in Beziehung

1170 wandte sich an Mathildis, wenn diese aber auch gleich aus Achtung für die Geistlichkeit das Aufsehn, welches der König erregt hätte, so wie das schriftliche Abfassen der in England in dieser Hinsicht herkömmlichen Rechte mißbilligte, so war sie doch auf der andern Seite zu eifersüchtig auf die Souveränitätsrechte, als daß sie sich für den Erzbischof hätte verwenden mögen g). Die Bemühungen des Königs von Frankreich waren sehr zweydeutig, der Pabst schwankte der Festigkeit Heinrichs gegenüber, Thomas zeigte sich stolzer und hartnäckiger, sobald Heinrich die Hand zu bieten schien; so war es natürlich, daß alle Versuche zur Aussöhnung scheiterten. Wenn man die Briefe, welche in dieser Angelegenheit gewechselt wurden, oder diejenigen, welche wir aus dem Anfange des folgenden Jahrhunderts vom Kanzler Friedrichs II. und von diesem selbst besitzen, genauer untersucht, wird man über die Gewandtheit, die Staatsklugheit, den Reichthum an Auskunftsmitteln, Kenntniß der wesentlichen Rechtspunkte bey einzelnen Männern der dunkeln Zeit überrascht seyn; leider war es dessen ungeachtet möglich, daß auch bey einer Nation, welche streng auf ihre Verfassung hielt, ein entschlossener Regent Tyranney und barbarische Grausamkeit ungestraft und ungerächt ausüben durfte, wie uns Heinrichs Geschichte h) lehrt. Ganz Europa nahm

auf das zu fürchtende Interdict und die Gemeinschaft des Clerus mit dem Pabst, welche sowohl in England als in der Normandie gehalten werden sollten, finden sich bey Baronius Annal. eccles. ann. 1164. No. XLII. und Roger. Hoveden ann. p. 496. ed. Franc.

g) Der Vertraute des Thomas schreibt in dem oben angeführten Briefe unter andern: Mulier de genere tyrannorum est, et quasdam (der Constitutionen von Clarendon) approbabat, sicut est illud, de non excommunicandis justitiis et ministris regis, sine licentia ejus. Ego tamen alia exponere nolebam nisi de hoc prius disceptarem.

h) Heinrich quälte, um dem Bischof wehe zu thun, z. B. dessen Verwandten auf eine recht teuflische Art. Roger Hoveden Annal.

übrigens Antheil an dem Streit des Königs mit seinem Erzbischof, die bedeutendsten Gelehrten und Geschäftsmänner übernahmen Reisen und weitläufige Correspondenz, um die Sache zu vermitteln, die künstlichsten Auswege wurden versucht, und drey Mahl war es den Freunden des Friedens gelungen, Heinrich zur Nachgiebigkeit und zum Versprechen der Vergessenheit alles Geschehenen zu bewegen, jedes Mahl aber vereitelte der Trotz des eigensinnigen Bischofs den Abschluß des Aussöhnungsvertrags i). Hätte nicht König 1170

pag. 500: Justitiam fecit (Heinrich II.) de filiis Ris, de filiis et filiabus nobilium suorum, oculos puerorum eruit scilicet, et nares auresque puellarum abscidit. Dann kommt er erst auf die erwähnten Verwandten des Erzbischofs, von denen dieser in seinen Briefen sagt, daß ihrer etwa 400 gewesen, alle mußten aus dem Lande und kamen jammernd nach Sens, wo sich Thomas aufhielt. Davon heißt es bey Roger l. c. Rex Heinricus expulit et ab omnibus terris dominationis suae, omnes homines et foeminas quoscunque invenire potuit de cognatione b. Thomae Cantuariensis. Pueros etiam in cunis vagientes et adhuc ad ubera matris pendentes misit in exilium, ut visis illis augmentaretur dolor praefati archiepiscopi — — Quos cum beatus ille Thomas videret, turbatus est valde, et dolori eorum compatiens, plus quam martyr fuit.

i) In diesen Acten ist besonders der Brief des Thomas an den Bischof Bernard von Nevers, welcher mit dem Erzbischof von Rouen, als Legat des Pabsts, die letzte glückliche Unterhandlung führte, merkwürdig, weil sich darin ein wahres Talent für diese Art von Geschäften und die schärfste Bezeichnung des Charakters des Königs zeigt. Nur eine Stelle Epist. lib. V. ep. XII. pag. 711. — — — — Sane quotiescunque vobis cum praefato rege, ex quacunque caussa fuerit contrahendum, redeant in memoriam vestram fratres templi et xenodochii Hierosolymitani, cardinales et nuncii domini papae Carthusienses et Grandimontani, Cistercienses et episcopi terrae suae, quos omnes in variis contractibus, dum propriae voluntatis quocunque modo malitiam adimpleret, etsi hoc non meruerint, notari tamen fecit infamia. Si quaesierit, an de rebus ablatis, et illatis injuriis, pacem

1172 Heinrich des Pabstes damals zu seinen Planen auf Irland bedurft und seine eignen Söhne und ihre Mutter gefürchtet, so möchte wohl Thomas in der Verbannung gestorben seyn; unter den Umständen aber, in denen sich der König befand, ließ er (1170) sich eine Aussöhnung gefallen, und Thomas nahm von seinem Amte wieder Besitz. Daß eine solche Aussöhnung nicht von Dauer seyn werde, ließ sich voraussehen, und in der That konnte doch der König unmöglich schweigen und ruhig zusehen, als sich Thomas herausnahm, mehrere seiner angesehenen Diener, ohne ihn zu befragen, mit dem Bann zu belegen, weil sie ihrem Könige gehorcht hatten. Dieß Mahl nahm indeß die Sache eine ganz andere Wendung, als man erwarten konnte, weil vier Ritter, welche den König an dem alten eigensinnigen Mann zu rächen gedachten, durch ihren frevelhaften Diensteifer, ihm mehr als alle Geistlichen, ja mehr als der Pabst selbst, schadeten, und durch ihre Entweihung der heiligen Stätte, durch den grausamen Mord des Erzbischofs, diesen zum Heiligen und Märtyrer machten, ihren König aber aber als einen Schänder des Heiligthums blos stellten k). Der Mord des Erzbi-

perpetuo sit habiturus, si archiepiscopum, ut dictum est, revocaverit, intimate ei, ut nec vobis, nec alii credat, se citra poenitentiam ab aliquo hominum posse absolvi aut veniam promereri.

k) Diese vier waren, Reginald Fitz Urse, Wilhelm von Tracy, Hugo von Morville, Richard Breto. Sie gingen selbst nach Canterbury, ihr Versuch, den Erzbischof durch Schrecken zu rühren, mißlang, sie suchten ihn also, mit Schwerdt und Streitaxt in der Hand, in der Kirche auf und die Scene ist schauderhaft, wie sie in die Kirche dringen, ihn herausschleppen wollen, die herbey strömende Menge fürchten, und ihn endlich in der Kirche selbst niedermachen. Sonderbar und für die Tendenz der Geistlichkeit wenig ehrenvoll ist es, daß, während man den politischen Theil der Folgen des Mords bis aufs Aeußerste verfolgte, die moralischen unbeachtet blieben. Die Mörder kamen mit einer Pilgerfahrt nach Jerusalem ab, starben dort, und erhielten ein ehrenvolles Begräbniß.

schoß ward dem Könige schuld gegeben; alle Trauer, die 1172
er bezeugte, alle seine durch häufige Gesandtschaften nach Rom unterstützte Versuche, sich vom Verdachte einer Theilnahme an diesem Morde zu reinigen, waren vergeblich, und nur mit Mühe wandte er den Bannfluch von sich ab; er mußte am Ende (18. Sept. 1172) eine für den Pabst und den Clerus rühmliche und vortheilhafte, für ihn selbst aber demüthigende Uebereinkunft unterschreiben; doch hatte er, oder vielmehr seine Rechtsfreunde, die Gewandheit, durch den letzten, gleichsam zufällig angehängten Artikel, seine königliche Gerechtsame über die Geistlichkeit zu verwahren l). Die nächste Folge war die Einführung der Legatio-

l) Es heißt bey Gervasius Dorobernensis ad ann. 1172: Decreverunt igitur legati, ut in facie ecclesiae innocentiam, tam de sancti episcopi morte, quam de aliis subscriptis capitulis sacramentum praestaret juramenti. Annuit rex et tactis sacrosanctis evangeliis apud Abrincas V. Cal. Octobris juravit. Die Capitula lauten l. c. 1) Er schwöret, keinen directen oder indirecten Antheil an dem Morde gehabt zu haben. 2) Juravit etiam, quod ab Alexandro summo pontifice et a catholicis ejus successoribus non recederet, quamdiu ipsum sicut regem catholicum habuerint 3) juravit etiam, quod neque appellationes impediret, neque impediri permitteret, quin libere fierent in regno suo ad Romanum pontificem in ecclesiasticis caussis; sic tamen, ut si ei suspecti fuerint aliqui, securitatem faciant, quod malum suum non quaererent, nec regni sui. 4) Juravit etiam, quod ab instante Nativitate domini usque in triennium crucem acciperet, in proxima sequenti aestate in propria persona Ierosolymam iturus, nisi remanserit per Alexandrum summum pontificem vel per catholicos successores ejus. Sed si interim, perurgente necessitate, in Hispaniam super Saracenos profectus fuerit, quantum in illo itinere consummaret, tantumdem Ierosolymitanae profectionis spatium possit prolongare. 5) Juravit etiam, quod interim tantum pecuniae daret Templariis, quantum ad arbitrium fratrum Templi sufficere posset ad retinendum ducentos milites ad defensionem Jerosolymitanae terrae per spatium unius anni, praeterea perdonavit iram et malevolentiam suam omnibus tam clericis quam laicis, qui pro b. Thoma Cantua-

1173 nen und ihrer Erpressungen in England m); so wie die Einmischung des Römischen Hofes in alle Angelegenheiten des Reichs.

Ob Heinrichs Plan, Irland zu erobern, aus der Schenkung des Pabstes hervorging, oder ob er zufällig entstand, ist schwer zu sagen. Doch ist gewiß, daß der König durch die ihm ertheilte Befugniß, diese Insel der großen Christengemeinde der Lateiner einzuverleiben, sollte es auch mit den Waffen in der Hand geschehen, ein größeres Recht zur Eroberung zu erhalten meinte, als ihm die Waffen allein geben könnten. Lange machte er, dem Rathe seiner Mutter getreu, von der Schenkungsurkunde des Pabstes n) keinen Gebrauch,

riensi archiepiscopo erant in exilio. 6) Juravit etiam, quod possessiones Cantuariensis ecclesiae, si quae ablatae erant, in integrum restitueret, sicut habuit uno anno antequam b. Thomas ab Anglia egrederetur. 7) Juravit etiam, quod consuetudines, quae inductae sunt contra ecclesias terrae suae in tempore suo penitus dimitteret.

m) Gervasius Dorobernensis sagt in dieser Rücksicht nicht ganz ohne Witz von Hugo, dem legatus a latere, der 1175 in England herumreisete: „Er habe den geistlichen Auftrag, auszurotten und einzupflanzen, sehr tüchtig erfüllt, er habe nämlich alles Geld aus fremden Beuteln ausgerottet, und es in seine Kasten eingepflanzt."

n) Das Actenstück, eine Bulle Adrians IV. vom Jahr 1154 bey Rymer, conventiones, literae et Acta publica inter reges Angliae cet. Tom. I. pag. 5., mit Weglassung des Eingangs: Sane Hiberniam et omnes insulas, quibus sol justitiae Christus illuxit et quae documenta fidei Christianae receperunt, ad jus beati Petri et sanctae Romanae ecclesiae (quod tua etiam nobilitas recognoscit) non est dubium pertinere, unde tanto in eis libentius plantationem fidei fidelem et germen deo gratum inserimus, quanto id a nobis interno destrictius prospicimus exigendum. Significasti siquidem nobis, fili carissime, te Hyberniae insulam ad subdendum illum populum legibus et vitiorum plantaria inde exstirpanda velle intrare, et de singulis domibus annuam unius denarii beato Petro velle solvere pensio-

etwa um die Zeit von Beckets Ermordung, bot sich ihm 1173
aber eine sehr günstige Gelegenheit, sie geltend zu machen. Die älteste Geschichte dieser Insel ist bekanntlich an die schönsten Ueberlieferungen der Vorgeschichte, über welche die Zeit einen undurchdringlichen Schleyer gezogen hat, geknüpft o); denn die frühere Galische Cultur, eine Bildung ohne Luxus, und ein Wohlstand ohne Reichthum, sowie die Lieder froher Unschuld und heroischer Begeisterung, verbreiteten sich von dort auf die Hebriden und nach Schottland, wo alles Frühere hernach in dem spätern Namen Ossian, so wie die Cultur der Inselgriechen in dem Namen Homer, zugleich erhalten und verloren ist. Wie die Normänner ihre Raubzüge begannen, ging diese Cultur völlig unter, so wie die spätere christliche, die in jenen Klöstern ihren Sitz hatte, von welchen die Stifter des milden Lebens in Deutschland und in Frankreich ausgingen. Seit der Zeit war das Land von der Verbindung mit der übrigen Welt ganz abgeschnit-

nem et jura ecclesiarum illius terrae illibata et integra conservare, nos itaque pium et laudabile desiderium tuum congruo favore prosequentes et petitioni tuae benignum impendentes assensum, gratum et acceptum habemus, ut, pro dilatandis ecclesiae terminis, pro vitiorum restringendo decursu, pro corrigendis moribus et virtutibus inserendis, pro Christianae religionis augmento, insulam ingrediaris, et quae ad salutem illius et honorem dei spectaverint exsequaris. Der Schluß kann hier wegfallen, er schärft blos das Vorhergesagte noch einmal ein.

o) Wir haben aus den Zeiten Heinrichs II. von dem Walliser, Sylvester Gyraldus, zwey Bücher über Irland und über Heinrichs Unternehmen. Es ist die topographia Hiberniae und die Hibernia expugnata, welche nebst desselben Verfassers Itinerarium Cambriae in Camdens Anglica, Normannica, Cambrica. Francf. 1603. fol. stehen. Von einem Geheimschreiber Heinrichs II. hätte man freylich etwas recht Zuverlässiges erwarten sollen, er fehlt aber oft. Seine Beschreibung von Irland ist besonders wichtig wegen der Naturgeschichte und Geographie Irlands in seiner Zeit, welche man aus seinem Buche vortrefflich lernt.

1173 ten, und sank gänzlich herab, wenn es gleich einen Schein des Christenthums bewahrte. Von der Gemeinschaft mit Rom abgetrennt, unter fünf kleine Häuptlinge, gewöhnlich Könige genannt, getheilt, durch innere Kriege zerrissen, bot die Insel einem unternehmenden Nachbar eine leichte Eroberung. Dies bewog wahrscheinlich Heinrich zuerst, die Berechtigung zur Eroberung der Insel vom Pabst zu suchen, welche er nach siebenzehn Jahren (1154 — 1171) geltend machte. Die Hoffnung, Irland zu einer Provinz von England zu machen, erwachte erst in Heinrich wieder, als einige mächtige Englische Vasallen den aus seinem Fürstenthum vertriebenen Häuptling von Leinster, Dermot, zurückgeführt, das sogenannte Reich Meath dessen Staaten einverleibt hatten p), und einer derselben als Gemahl von Dermots Tochter ihm in der Regierung gefolgt war. König Heinrich war zu vertraut mit der Staatsklugheit, welche für seine Zeiten passend war, als daß er hätte nachsehen sollen, daß einer seiner Vasallen eine unabhängige Würde außerhalb seines Reichs erwerbe. Er erließ daher, sobald er die Nachricht erhielt, daß der Graf von Pembroke souveräner Herr in Irland geworden sey, eine Verordnung, welche nicht blos allen Englischen und Normännischen Vasallen untersagte, nach Irland überzugehen, sondern auch die, welche sich schon dort befanden, zurückrief q). Diese Maasregel

p) Erst gingen 1169 Moritz Fitz Gerald und Robert Fitz Stephan hinüber, und setzten noch in demselben Jahr Dermot wieder in Besitz des Landes; dann folgte Richard de Clare, Graf von Strigul oder Pembroke mit 200 Rittern und 1000 Mann. Dieser ist unter dem Namen Strongbow bekannt, und folgte 1171 im May auf Dermot, mit dessen Tochter er vermählt war.

q) Sylv. Gyrald. Hibern. expugnata Cap. XIX. pag. 770. Auditis itaque istarum rerum eventibus, fama de magnis semper majora vulgante et quoniam comes non tantum Lageniam, sed quaedam alia, nec sibi nec uxori suae ullo jure competentia, jam invaserat, ab Anglorum rege edictum emanavit, ut ab universis terris suae ditioni subditis, nulla de cetero navis

verfehlte um so weniger ihre Wirkung, da es Dermots 1171
Schwiegersohn, dem Grafen Strongbow, an Unternehmungsgeist und Kühnheit ganz fehlte r), und er einen ruhigen Besitz des von seinen Freunden eroberten Landes unter Heinrichs Hoheit einer unsichern Unabhängigkeit vorzog. Als Heinrich selbst (Oct. 1171) mit allen Vasallen der Westküste von England, und mit einer bedeutenden, mit Normännischen Truppen bemannten, Flotte hinüberging, nahm er in Person die Huldigung ein s), hielt eine allgemeine Ver-

in Hiberniam quicquam advectare praesumat. Et ut omnes omnino de terris suis illuc advecti aut infra proximum pascha redeant, aut exhaeredati prorsus exules a regno in perpetuum fiant. Videns autem comes, seque suosque in arcto jam positos et tam suorum amissione quam necessariorum defectu desperantes afflictos, communicato consilio ad Anglorum regem, licet in remotis Aquitanicae Galliae partibus agentem Raymundum destinavit: „Licentia vestra, mi domine, si bene recordor, in Hiberniam transfretavi, fideli vestro Dermitio restitutionis auxilium impendere desiderans. Unde et quicquid in ea vel ejus, vel alterius patrimonio mihi favor fortunae adjecit, sicut ex vestrae benignitatis munificentia totum provenit, sic ad eandem pro libitu vestro nutuque redibit."

r) Sylv. Gyrald. cap. XXVII. pag. 774. macht folgende Schilderung von ihm: Vir subrufus, lentiginosus, oculis glaucis, facie foeminea, voce exili, collo contracto, per cetera cuncta corpore procero, vir liberalis et lenis. Quod re non poterat, verborum suavitate componebat. Togatus et inermis parere paratior, quam imperare. Extra bellum plus militis quam ducis, in bello plus ducis quam militis habens; omnia suorum audens consilio. Nihil umquam armis aggrediens ex se, vel animositate praesumens. In proelio positus fixum suis recuperationis signum manebat. In utraque belli fortuna stabilis et constans, nec casibus adversis desperatione fluctuans, nec secundis ulla levitate decurrens.

s) Sylv. Gyrald. Hib. exp. lib. I. cap. XXII. pag. 776. Nec alicujus fere nominis vel ominis erat in insula, qui regiae majestati vel sui praesentiam vel debitam domino reverentiam non ex-

1173 sammlung, ordnete alle Verhältnisse, und befreyte besonders die Geistlichkeit von der lästigen, ihr vorher in Irland obliegenden Verbindlichkeit, die Irländischen Herren auf ihren Reisen zu bewirthen; die Geistlichkeit suchte dafür hernach besonders zur Begründung der Englischen Herrschaft mitzuwirken. Doch ward die Insel besonders dadurch in eine Englische Colonie umgewandelt, daß rüstigen Englischen Abentheurern hier eine Gelegenheit eröffnet ward, sich mit Gütern auf Unkosten der Galischen Bevölkerung zu versehen. Die Gründe eines rechtlichen Anspruchs, welche der Lobredner und Geheimschreiber Heinrichs vorbringt, mögen wohl einige historische Andeutungen über frühere Zeiten, schwerlich aber einen Beweis der Rechtmäßigkeit des Englischen Angriffs enthalten t). Wenn Irland sich leicht fügte, und

hiberet. Tunc impletum videtur usitatum illud et vulgatum (quia de veritate nihil assevero) Merlini Ambrosii vaticinium: „Sextus Hiberniae moenia subvertet." Et illud ejusdem: „Quinque portiones in unum redigentur." Imminente vero dominici natalis solennitate Dubliniae, terrae illius principes ad curiam videndam accessere quam plurimi. Ubi et tantam Anglicanae mensae copiam, vetustissimum quoque vernarum obsequium plurimum admirantes, carne gruina (d. h. Schweinefleisch), quam hactenus abhorruerant, regia voluntate passim per aulam vesci coeperunt. Er setzt einen für die Zeit charakteristischen schönen Zug hinzu: Ea tempestate sagittarii apud Finoglas in arbores, sanctorum manibus olim plantatas, per coemiterium enormiter desaevientes, singulari peste consumti sunt, sicut et in topographia declaratur.

t) Das ganze 5te Capitel des 2ten Buchs von Gyraldus handelt ausdrücklich von dem jure quinque partito. Wir wollen es ins Kurze ziehen: a) Gurguntius, Belinus Sohn, König von Brittannien, als er siegreich aus Dacien zurückkehrte, fand bey den Orcaden die Flotte der Bascler und diese führte ihn nach Irland. b) König Arthur war bekanntermaßen in Besitz von Irland, weil sich ja König Gillomar von Irland unter den Rittern der Tafelrunde befand, als Arthur großen Hoftag hielt. c) Die Stadt Baonne ist Hauptstadt des Landes Basclonien, aus diesem

Heinrich dort wenig Beschäftigung für eine rastlose Natur 1174
fand, welche ihm nicht Ruhe noch Schlaf ließ, sondern ihn von einem Ende des Reichs zum andern, durch Wälder und Thäler, bey Nacht und Tag herumtrieb u), so machten ihm dagegen seine Gemahlin und seine Söhne fünfzehn Jahre hindurch das Leben unruhig und bewegt, doch ist es schwer zu sagen, ob Leichtsinn, Veränderlichkeit und Leidenschaft des Königs, oder seiner Gemahlin, mehr Ursache ihres Zwists waren. Während Heinrich Eleonore vernachlässigte v), ging er nämlich von einer Liebschaft zur andern über, unterhielt eine Geliebte nach der andern auf seinen Jagdschlössern, und ward nicht blos seiner Gemahlin, sondern auch ihren Söhnen entfremdet. Den ältesten dieser

Lande stammen die Irländer, diese Stadt und das Land gehört jetzt Heinrich II., folglich — — d) Wäre auch Irland frey gewesen, so steht doch einem jeden die Verfügung über sich selbst zu, und auf diese Weise haben sie durch ihre Huldigung der Freyheit entsagt. e) Der Pabst behauptet, die Inseln seyen Vorzugsweise sein Eigenthum, er ist Fürst und Erster der Christenheit, er hat das Land dem König geschenkt. Was den dritten Punct angeht, so liegt das freylich weit außer unserm Felde, es wird aber doch darin auf einen uralten Zusammenhang der verschiedenen Zweige des Baskischen Völkerstamms gedeutet. Viel besser hätte übrigens Sylvester Gyraldus seinen Satz so gestellt: der König von England kann den Sclavenhandel (er ward sehr stark von England nach Irland getrieben) nicht dulden, und ihn nicht anders aufheben, als durch Eroberung.

u) Er ritt fast alle Pferde todt, kam er aber des Abends von einer ermüdenden Jagd nach Hause, so brachte er die Hofleute, mit denen er sich Stunden lang stehend unterhielt, zur Verzweiflung.

v) Gervas. Dorobern. ad ann. 1173. Juvenis rex — — — — noctu recessit, fratres etiam ejus Richardus et Gaufridus aufugerunt: Regina vero Alienor, cum mutata veste muliebri recessisset, apprehensa est et sub arcta custodia reservata. Dicebatur enim, quod ex machinatione ejus et consilio omnia haec parabantur, erat enim prudens femina valde, nobilibus orta natalibus, sed instabilis.

1174 Söhne hatte er in der Jugend sehr verzogen, vor der Zeit ihn krönen und als König anerkennen lassen, über den Stolz des Jünglings, als er ihn im vollen Glanz des königlichen Ansehns seinen ersten Hof halten ließ, thöricht sich gefreut, dann aber auf einmal ihn mit eifersüchtigen Augen betrachtet, und auf jede Weise beschränkt; auf dieselbe Weise mit den übrigen Prinzen w). Erst hegte er sie mit besonderer Liebe, ließ ihren wilden Leidenschaften den Zügel, und verdarb besonders die vortreffliche und edle Natur des zweyten Prinzen, welcher später unter dem Namen Richard Löwenherz König geworden ist, durch die wilde Gesellschaft, in welcher er ihn aufwachsen ließ; dann gab er ihnen unabhängige Besitzungen in Gegenden, wo selbst der Gesang der trefflichen Dichter, welche zugleich die Helden der Zeit waren, nur Mord, Blut und Brand athmeten x), und auf einmahl

w) Sylvester Gyraldus, der hierüber wohl am besten Bescheid geben kann, weil ihn Heinrich seinem Sohne Johann, als er diesen nach Irland schickte, als Hofmeister beygegeben hatte, macht am Ende seines ersten Buchs eine recht treffende Schilderung von Heinrichs Art und Weise. Es heißt pag. 784. Legitimae prolis pueritiam naturali affectu plus quam pater amplectens, provectiores ejusdem annos plus quam vitricus oblique respiciens, et quamquam filios tam inclytos habens, quam illustres, magno tamen felicitatis impedimento, forsan ex meritis, semper odio persequens successores. Et quoniam humana prosperitas, sicut nec perpetua, sic nescit esse perfecta, exquisita quadam malitia, unde habere debebat gaudium, inde gladium, unde securitatem, inde securem, unde pacem, inde pestem, und in dem Tone weiter.

x) Keiner unter diesen ward furchtbarer durch sein Schwerdt, als Bertrand von Born durch den Stachel seiner Sirventen. Von seinem Schloß Hautefort aus reizt er die Söhne des Königs von England gegen ihren Vater, England gegen Frankreich, Frankreich gegen Spanien, in heftigen und bittern Versen, die von Mund zu Mund gingen. Ist es ihm gelungen, einen recht feindseligen Zwist, Mord und Brand anzustiften, ist alles in Blut, dann jubelt und jauchzt er, dann eilt er selbst zum Kampf wie zur

wollte er sie wieder als Kinder behandeln, ihre Bräute ver- 1174
führen, ihre Weiber ihnen abnehmen, das Land, das er ihnen angewiesen hatte, wieder an andere verleihen, oder auch den Rechten ihrer Freunde zu nahe treten: natürlich griffen sie zu den Waffen. Ein großer Theil der Barone des Landes war natürlich den Söhnen gewogen, und nahm deswegen ihre Parthey y), ein anderer hätte auch die Parthey Lucifers ergriffen, wenn er nur auf Krieg ausgezogen wäre; die Könige von Frankreich und Schottland benutzten die Gelegenheit, Englands Größe zu beschränken: so ward Heinrich bald auf seine eignen Kräfte zurückgebracht, während drey Söhne zu gleicher Zeit gegen ihn in Waffen standen. Im Gedränge zwischen seinen eignen Vasallen und seinen Nachbarn suchte er wieder den Beystand der gemietheten Völker, der eben so grausamen und raubsüchtigen, als tapfern Brabanzonen, von denen er eine ungeheure Anzahl in seinen Dienst nahm. Man zählte zwischen zehn- und zwanzigtausend Mann in seinem Heere, durch deren Sold seine Finanzen so erschöpft wurden, daß er oft sein Reichsschwerd zum Unterpfand des rückständigen Soldes ihnen in die Hände geben mußte z). Solche Leute indeß, wenn sie

Hochzeit! Man vergleiche, um ihn zu kennen, seine eignen Verse bey Raynouard choix des poësies originales des troubadours Tom. II. pag. 209, und Dante Inferno Canto XXVIII. v. 133.

Sappi ch' i' son Bertram dal Bornio, quelli,
Che diedi al re Giovanni i ma' conforti,
I' feci'l padre e'l figlio in se rebelli:
Achitofel non fe' più di Absalone,
E di David co' malvagi pungelli.

y) Die Namen aller der Barone, welche an der furchtbaren Verschwörung Theil nahmen, finden sich in Benedict von Peterbury vita Henrici II., man findet aber die Stelle auch in den Scriptt. rer. Francic. tom. XIII. pag. 151 — 52.

z) Chronicon Gaufredi Vosiensis apud Labbeum Nov. Biblioth. Msctorum tom. II. ad ann. 1173. (cap. 67.) Patre ac filio per biennium in alterutrum saevientibus, adeo rex, multis thesau-

1175 sie von einem Manne, wie Heinrich, der mit Blitzesschnelle von einem Ende seines ausgedehnten Reichs zum andern flog, angeführt wurden, konnte schwerlich irgend ein Lehnsheer jener Zeiten widerstehen, und in der That war der Vortheil in den französischen Provinzen fast immer auf Seiten des Königs. In England führte sein natürlicher Sohn, Wilhelm Langdegen, von dem Abt, welcher Heinrichs Leben beschrieben hat, gewöhnlich Manzer genannt, gegen den König von Schottland, die Grafen von Leicester, von Chester und andere, die sich an sie angeschlossen hatten, den Krieg mit großem Glück. Er schlug sie in einem bedeutenden Treffen, und nahm bey der Gelegenheit die Vornehmsten derselben gefangen. In den französischen Ländern litt Heinrich freylich einige Niederlagen, er schlug aber endlich auch dort seine Feinde, setzte die Schwächern und Geringern durch schreckliche Grausamkeiten in Furcht, und gewann die Mächtigen und Furchtbaren durch Nachgiebigkeit. Das Letztere gilt besonders von seinen Söhnen, denen er die besten Bedingungen anbot *), welche jene aber nur sehr zögernd und langsam annahmen **) (April 1175). Seiner Gemahlin allein wollte Heinrich nicht verzeihen, und wenn auch ihre Gefangenschaft im Schloß zu Salisbury nicht, wie man oft behauptet hat, bis an Heinrichs Tod dauerte, so ward

ris exhaustis, nauseatus est, ut Brabantionibus, qui ei parebant, pro mercede spatham regiae coronae in gagium mitteret.

*) Der Vertrag Heinrichs mit seinen Söhnen steht bey Rymer Acta publica tom. I. pag. 12. b. und 13. a. Kurz vorher, l. c. pag. 12. a. oben, findet man den Brief Heinrichs an den Pabst, in welchem er ihm ganz kläglich seine Noth kund thut.

**) Nachdem schon Alles beendigt war, Ludwig VII. und Heinrich 1174 im August bey Gisors auf Vermittelung des Wilhelm von Sens eine Zusammenkunft gehabt, um Michaelis desselben Jahrs in Mont-Louis, zwischen Tours und Amboise, sich aufs neue unterredet, auch endlich die Söhne Heinrichs dorthin hatten kommen lassen, verzog sich doch die völlige Aussöhnung noch sieben Monat.

sie doch noch lange nach dem Vergleich mit den Söhnen 1174
(bis 1179), in einer engen und harten Verwahrung gehalten a). Zwey Schritte Heinrichs, die in diesen Zeitraum fallen, muß man, weil sie nicht gerade seinem Charakter gemäß sind, höchst wahrscheinlich auch aus seiner damaligen Lage erklären, durch den Ersten, wie es scheint, wollte er Pabst, Geistlichkeit und das niedere Volk gewinnen, der Andere aber hatte vermuthlich die Begünstigung seiner guten Freunde, der Niederländer und Niederdeutschen, zum Zweck, da aus ihrer Jugend seine Miethvölker bestanden, und sie in jenen Zeiten fast allein eine bedeutende Schifffahrt in den Meeren betrieben, welche seine Küsten bespülten. Das Erste ist nämlich seine berühmte Wallfahrt und die schimpfliche Buße und Geißelung, der er sich am Grabe des Thomas Becket (1174 Jul.) unterwarf; das Andere ist die merkwürdige Verordnung, durch welche er das Strandrecht, welches an vielen Küsten der Nordsee bis in unsern Tagen bestanden hat, sowohl in seinen Englischen als Französischen Besitzungen völlig aufhob b). Keiner kam aber in diesen Kriegen übler davon, als der König von Schottland, der seine Freyheit durch Aufopferung seiner Unabhängigkeit kaufen mußte (1174 Dec.) c). Wahrscheinlich hätte er indessen

a) Die beste Stelle über die Verhältnisse Eleonorens ist die in Form einer Prophezeyung im Ton und Styl der Klagelieder Jeremiä von einem ihrer Landsleute verfaßte Beylage zu des Richardi Pictaviensis Chronicon, welche sich unter Mabillons Papieren gefunden hat. Die Stelle steht in den Scriptt. rer. Franc. tom. XII. pag. 420.

b) In der Urkunde darüber bey Rymer tom. I. pag. 12. a. Sive in costera maris Angliae, sive in costera Pictaviae, sive in costera insulae Oberonis, sive in costera Wasconiae.

c) Gleich der erste Artikel des Tractats bey Rymer tom. I. pag. 13. a. lautet: Willelmus, rex Scotorum, devenit homo ligius domini regis contra omnem hominem de Scotia et de omnibus aliis terris suis, et fidelitatem ei fecit, ut ligio domino

1179 nach der Art, wie man ihn in der Gefangenschaft behandelte, zu urtheilen d), auch das Unmögliche versprochen, um los zu kommen. Er verlor durch Heinrichs List alle Vortheile der Verbindung mit den Prinzen e), freylich dauerte auch der erzwungene Friede nicht länger, als die Noth, auf welcher er gegründet worden; immer aber noch länger, als das gute Einverständniß Heinrichs mit seinen Söhnen. Diese lebten auch hernach stets in Fehden unter sich und mit dem Vater, und die Unsicherheit der Treue seiner Söhne, und der mit ihnen verbundenen Vasallen, nöthigte Heinrich, die zahlreiche Dienstmannschaft, welche er angenommen hatte, auch ferner zu unterhalten. Der Vortheil, den er als König von England von seinen Söldnerheeren zog, bestand hauptsächlich darin, daß er mit ihrer Hülfe in einer Ausdehnung Herr in seinem Lande ward, wie es keiner der gleichzeitigen Könige oder Kaiser in dem Seinigen war f). Erst nachdem

suo, sicut alii homines sui ipsi facere solent. Et similiter fecit homagium Henrico regi, filio suo, salva fide domini regis, patris sui.

d) Nur ein Beyspiel: Roger de Hoveden erzählt ed. Francof. pag. 539: Ende July 1174 sey der König Heinrich nach Northampton gereiset, et adductus est ei rex Scotorum sub ventre equi compeditus.

e) Es heißt ausdrücklich im sechsten Artikel des Tractats, den Heinrich mit seinen Söhnen schloß: Prisones vero, qui cum domino rege finem fecerunt ante pacem factam cum domino rege, h. e. (oder bey Rymer viz. d. h. to wit) rex Scotiae et comes Leicestriae et comes Cestriae et Radulphus de Fulgeriis — — — sint extra conventionem istam.

f) Benedict. Petroburg. vita Henrici II. ad ann. 1176. Appropinquante festo s. Michaëlis venit dominus rex ad Windeshoveres et ibi consilium suum tenuit. Et inde misit nuncios suos per universa castella Angliae et ea in manu sua saisivit, et remotis inde custodibus comitum et baronum suorum, suos custodes in eis posuit. Nec etiam Ricardo de Luci, familiarissimo suo et justitiem Angliae parcere voluit,

sein ältester Sohn (1183) ohne Erben gestorben war g), 1183
hatte er mehr Ruhe im Innern seiner Familie zu hoffen, weil der zweyte Gottfried dem ältesten ebenfalls kurz nachher im Tode folgte, und nur einen einzigen Sohn, Arthur, hinterließ, dem Heinrich das Erbe seiner Mutter, Bretagne, bestimmte, so daß also bey der Jugend des vierten Sohnes, Johann, nur Richard allein die Zänkereyen mit dem Vater fortsetzen konnte. Richard allein ward aber hernach ein furchtbarerer Feind, als alle drey Prinzen vorher gewesen waren; sein jüngerer Bruder folgte bald dem Beyspiel, und beyde wurden von dem neuen Könige von Frankreich

sed abstulit ei castellum suum de Angra. Et misit in Normanniam Ricardum Wintoniensem episcopum et constituit eum justitiam Normanniae, loco Willelmi de Curci, et fecit saisiri in manu sua omnia castella comitum et baronum suorum Normanniae.

g) Dieser Todesfall, welcher unerwartet erfolgte, entlockte seinem Waffengefährten, dem schauderhaft wilden Bertrand du Born, die tief gefühlte und wunderbar schön ausgedrückte Ranh (Klaggesang, welche anfängt, Si tout li dol e'l plor e'l marrimen cot., hier mag als schwache Probe die letzte Strophe stehen:.

Celui, que plac per nostre marrimen
Venir el mon, e nos trais d'encombrier,
Et receup mort a nostre salvamen,
Co a senhor humils et dreiturier
Clamen merce, qu'al jove rei Engles
Perdon, s'il platz, si com es vers perdos,
El fassa estar ab onratz companhos
Laï on anc dol non ac ne i aura ira.

d. h. Wort für Wort: Ihn dem es gefiel, ob unsrer Trübsal zu kommen in die Welt und uns zu entreissen dem Fall; Ihn, welcher empfing einst den Tod zu unsrer Erlösung, flehn wir um Erbarmen; ihn den gnädigen Herrn, den Gerechten, daß er vergebe dem Jüngling, einst König von England, wenn ihm diese Bitte gefällig, mit seiner wahrhaft'gen Vergebung. Er lasse ihn weilen mit edlen Genossen, wo Trauer nie war, und Klage nie seyn wird.

1180 kräftig unterstützt. Ungeachtet aller dieser Verwirrungen und Kriege, ungeachtet der Gewaltthätigkeit und Ungerechtigkeit, welche sich in den Handlungen des Königs zeigte, half er übrigens dennoch durch Einrichtung bürgerlicher Ordnung h), durch seine Gesetzgebung i), ganz besonders durch den Schutz, den er den Bürgern angedeihen ließ, die Betriebsamkeit wecken, welche schon damals die Engländer auszeichnete k); zugleich aber gab er durch seine wohlberechne-

h) Wenn der Oberrichter Glanvil (mag er nun Verfasser des unter seinem Namen bekannten Buchs seyn oder nicht) seinen Namen der Gesetzsammlung zum Behuf der Gerichtsbeamten vorsetzen mußte, so war dies keine Zufälligkeit, sondern das Ganze, welches sich eben damals eigentlich gestaltete, erhielt so einen offiziellen Charakter. Wer Glanvils Buchs nicht zur Hand hat, findet das Wesentliche davon bey Roger de Hoveden, der pag. 601. sqq. sagt: Ranulfum de Glanvilla — — — — cujus sapientia conditae sunt leges subscriptae, quas Anglicanas vocamus. Auch den Dialogus de scaccario (court of exchequer), der über das Gerichtswesen der Zeit und dessen Formen soviel Licht verbreitet, gehört in diese Zeiten. Es ist nämlich jetzt bekannt, daß er nicht von Gervasius Tilluriensis, dem man ihn zuschreibt, herrührt, sondern von eben dem Richard, Bischof von Ely, den Heinrich stets in seinen Geschäften gebrauchte. Bekannt ist es ferner, daß Heinrich II. die Einrichtung aufbrachte, daß die königlichen Richter zu bestimmten Zeiten ihre Reisen in die Grafschaften hielten (circuits of the itinerant judges). Nimmt man dazu, daß gerade damals königliche Besatzung in den Burgen der Barone lag, so wird man erkennen, daß die Patrimonialgerichtsbarkeit in dieser Zeit einen Todesstoß litt.

i) Darüber lese man in Hallam view etc. die erste Abtheilung des Abschnitts mit der Ueberschrift English constitution; in Henrys manchmal sehr nützlicher Compilation wird man das Einzelne finden, in der franz. Uebers., deren ich mich bediene (in 4to), findet sich das im dritten Theil.

k) Henry Hallam view cet. 8vo edit. tom. III. pag. 378. besonders Note *) und die dort citirten Schriftsteller, wo die Webereyen der Flamänder in England auf diese Zeit zurückgeführt werden.

ten Bestimmungen über Volksbewaffnung und Heerdienst 1180
den kleinen unabhängigen Güterbesitzern, deren es schon damals in England eine bedeutendere Anzahl, als in irgend einem Lande Europas gab, eine Consistenz und Wichtigkeit, die sie in keiner andern Gegend hatten l).

l) Bey Roger de Hoveden annal. lib. II. pag. 614. Quicunque habet feodum unius militis, habeat loricam et clypeum et cassidem et lanceam, omnis miles tot habeat loricas et cassides et clypeos et lanceas, quot habuerit feoda militum in dominio suo. Quicunque liber laïcus habuerit in catallo, vel in redditu ad valentiam sexdecim marcarum, habeat loricam et cassidem et clypeum et lanceam: quicunque liber laïcus habuerit ad valentiam decem marcarum, habeat halbergellum et capelet ferri et lanceam — — — Et nullus ex quo haec arma habuerit, ea vendat, vel invadiet, nec praestet, vel aliquo alio modo ea a se alienet, nec dominus suus ea aliquo modo ab homine suo alienet, nec per foris factum, nec per donum, nec per vadium, nec alio modo. Die Aufrechthaltung dieser Ordnung wird eben den reisenden Richtern übertragen, welche die Gerichte zu halten haben — — faciant dici per omnes comitatus, per quos ituri sunt, quod qui haec arma non habuerint, secundum quod praedictum est, dominus rex capiet se ad eorum membra et nullo modo capiet ab eis terram vel catalla. Dann folgen Bestimmungen über das, was jetzt a substantial jury heißt.

4. Abschnitt.

Zweyter und dritter Kreuzzug und damit zusammenhängende Begebenheiten in Europa.

a) Zweiter Kreuzzug.

1147 Es ward oben in der deutschen und französischen Geschichte erzählt, wie es dem h. Bernhard gelang, die Deutschen und Franzosen zu begeistern, so daß die Erstern unter ihrem König Conrad III., die Letztern unter Ludwig VII. einen Zug in den Orient als Nationalunternehmen entwarfen und ausführten. Dieser Zug fiel in eine Zeit, wo das griechische Reich unter Emanuel Comnenus eine sehr kriegerische Stellung angenommen hatte, und die Deutschen hätten dieses Mahl aus einem doppelten Grunde eine gute Aufnahme erwarten sollen, weil die Griechen sich stark genug fühlen mußten, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, weil sie selbst die Hülfe der Abendländer gesucht hatten m), und

m) Dies wollen freylich die Griechen nicht wissen, wir können es aber urkundlich beweisen. Ohne den Briefwechsel mit Deutschland zu erwähnen, findet sich bekanntlich im Archiv auf der Engelsburg die Rolle, welche das Schreiben des Kaisers an Pabst Eugen enthält. Dies ist eine Rolle von 29 palmi Romani und 20 Zoll Länge, eine Palme und drey Zoll breit, mit ganz goldner Schrift. Die Copie, welche in den Scriptt. rer. Franc. tom. XV. pag. 440. steht, hat la Porte du Theil gemacht, die Hauptstelle heißt: και ἑτοίμη ἐστὶ καὶ ἡ βασιλεία μου εἰς τὸ ἀποδέξασθαι

weil außer dem Bande der Verwandtschaft, welches den 1147
deutschen König, der damals nicht einmal über die Kaiserwürde, die er noch nicht erhalten hatte, mit Emanuel streiten konnte, mit dem Griechischen Kaiser verband n), auch ein steter Verkehr zwischen ihnen Statt gefunden hatte, und beyde gegen Roger II., König von Sicilien und Neapel, verbunden waren. Am Ende April (1147), zu eben der Zeit, als das Französische Heer, welches erst Ende Junius (am 29.) bey Worms erschien, sich in Lothringen sammelte, zo-

τούτους καλῶς, καὶ πόρους αὐτοῖς εὐτρεπίσαι καὶ πανηγύρια. Doch hat auch Odo von Deuil Unrecht, wenn er meynt, der griechische Kaiser allein habe sein Wort nicht gehalten. Er sagt pag. 13. in longo rotulo prolixam adulationem depinxit, et regem nostrum nominando sanctum, amicum et fratrem, promisit plurima, quae opere non implevit. Emanuel verlangt aber in seinem Briefe ausdrücklich, daß die Kreuzfahrer dieselbe Huldigung leisten sollten, welche Gottfried von Bouillon und seine Begleiter geleistet hatten, das konnten Conrad und Ludwig nicht (die Gründe für und wider findet man bey Odo), damit fiel aber auch Emanuels Versprechen.

n) Emanuel hatte eine Schwester von Conrads Gemahlin zur Ehe und auch die Griechen ehren die Sittsamkeit, Frömmigkeit, Keuschheit des deutschen Weibes. Nicet. Chon. a Man. Comn. lib. I. pag. 37. Omnibus fucis et adscititiis ornamentis repudiatis — — — naturali rubore contenta, virtutum ornamentis fulgebat, constantia et gravitate animi gentilitia praedita. Quo fiebat, ut imperator, etsi ei solium, altissimum, satellites, honorem et splendorem regium minime negabat; tamen parum eam diligebat, neque fidem conjugii servabat, ut homo adolescens, libidinosus, dissolutae et delicatae vitae deditus, ceterisque rebus, quas ea aetas et amoris illecebrae ferunt. Usus est et neptis suae consuetudine, non sine gravi dedecore et labe, qua fama ejus, ut formosissima facies turpi naevo deformata est. Wenn ihn die Lust von seiner Gemahlin trennte, so führte ihn die Politik zu ihr zurück; denn als Manuel Conrad nach Constantinopel lud, als er hernach einen ununterbrochenen Briefwechsel mit Wibald führte, mußte seine Irene die Feder nehmen, und seit der Zeit blieb sie stets in Ansehn.

1147 gen die Deutschen durch Ungarn dem Griechischen Reiche zu o). Die Zahl und Beschaffenheit der Heere p), welche Conrad führte, mußten allerdings bey der bekannten raubsüchtigen Natur der ritterlichen Schaaren des Westens große Besorgnisse bey den Griechen erregen, Besorgnisse, die Conrad durch eine strenge Mannszucht vergeblich zu heben suchte q). Schon bey Philippopolis wäre es fast zum förmlichen Krieg gekommen, wenn nicht der dortige Bischof, zufällig ein Italiener, die Sache vermittelt hätte r). Bey Adrianopel vergaß Friedrich, Conrads Neffe und später sein Nachfolger, alle Rücksichten, die er einer fremden Regierung, auch wenn er beleidigt worden, schuldig war, und betrug sich, als wäre er in Feindes Land s). Seit dieser

o) Die hier anzuführenden Stellen sind nur solche, die Wilkens ganz genau den Quellen angepaßte Erzählung ergänzen können; weitläufiger zu seyn, hieße cocta recoquere. Den genauen Bericht, wie das franz. Heer zog, giebt Chiflet in der Praefat. ad Odon. de Diogilo pag. 3. sqq.

p) Die Zahlen, nach allen den verschiedenen Angaben, findet man in den Noten von du Fresne zum Cinnamus; Nicetas Choniates wundert sich besonders über die gerüsteten Weiber, welche, pag. 41. ed. Par. non conjunctis pedibus, sed virorum instar divisis, super palliis equitabant. Die Eine, welche er eine zweyte Amazonenfürstin Penthesilea nennt, ἥτις ἐκ τοῦ στίζοντος χρύσου καὶ περιτρέχοντος τὰς ὤας καὶ τὰ λώματα τοῦ ἐσθήματος, χρυσόπους παρωνομάζετο, kann wohl keine andre seyn als Eleonore, denn bey dem deutschen Heer war keine in dem Aufzuge und konnte keine seyn.

q) Nicetas Choniates pag. 32. — — ὅς καὶ μετρεῖ νομοτάτως, — — — — τοὺς ἄνευ καταθέσεως ἀργυρίου τὰ σῖτα ὀθενοῦν παρεισάγοντας. Hierher gehört auch das Schreiben Conrads an Wilibald bey Wilken; 3r Th. S. 113.

r) Wie dies Odo von Deuil erzählt, findet man bey Wilken l. c. S. 117 — 18.

s) Cinnamus lib. II. §. 13. pag. 40. Quam rem (daß die Griechen einen kranken Deutschen, der in einem Kloster zurückgeblieben

Zeit ward es fast unmöglich, das Zutrauen wieder herzustel- 1147
len. Alle Gesandtschaften, Briefe, Freundschaftsversicherungen, bewirkten keinen festen Frieden, und eine persönliche Zusammenkunft Emanuels mit dem deutschen Könige ward unmöglich, als der Letztere verlangte, der Griechische Kaiser solle ihm vor seiner Stadt entgegen kommen t), eine Höflichkeit, die das Ceremoniel auf keine Weise erlaubte. Unter blutigen Händeln mit den Griechen drang auf diese Weise Conrad nach Constantinopel, nahm seine Quartiere in dem jetzigen Pera und Galata, und zog unter blutigen Händeln nach Asien herüber. Kaum war er in Asien, so entzweyte er sich über den Weg, den man ergreifen sollte, mit seinem Halbbruder, Otto von Freysingen, so daß sich dieser, nebst denen, die ihm folgen wollten, in Nikomedien von ihm trennte, und in einer ganz andern Richtung zog; der Eine folgte der Küste, der andere zog durch Phry-

war, verbrannt hätten, um sich seines Geldes zu bemächtigen) ubi accepit Fridericus, Conradi ex fratre nepos, homo incredibiliter ferox (ὑπ' ἀσυμμέτρῳ αὐθαδείας τήν τε ὁρμὴν ἀκαθέκτῳ καὶ ἐπιεικῶς φρονηματίᾳ) impetu vehemens, elatoque admodum animo, Adrianopolim propere revertitur, duorum itinere dierum Conradum praevertens ac monasterium, in quo primum diverterat Allemannus, incendit, sicque belli Romanis caet.

t) Misit, sagt Joannes Cinnamus, Hist. lib. II. §. 14. pag. 41 — 42, (nämlich Manuel) qui Conradum de casu consolarentur et invitarent ad colloquium, quo de rebus majoris momenti invicem tractarent. At ille remissa nihilominus ferocia, ut Byzantium venienti occurreret imperator, postulavit, his et similibus suum congressum omi dignum censens (ich habe die Uebersetzung geändert, das Griechische heißt: τοιούτων τέ τινῶν ἄλλων ὁμιλίαν τὴν ἑαυτοῦ σταθμώμενος ἦν.) imperator igitur damnato ejusmodi immodico fastu, virum deinceps neglexit; oder wie Odo von Deuil sagt: Sed alius ingredi civitatem, alius egredi timuit, aut noluit, et neuter pro altero mores suos aut fastus consuetudinem temperavit.

1147 gien. In den öden Gegenden Phrygiens irre geführt durch die Treulosigkeit seiner Führer, und durch die Waffen der leichten Schaaren der Türken bedrängt, verlor Conrad den größten Theil seines Heers, und kam mit den Uebrigen in unbeschreibliche Verlegenheiten, er zeigte aber dabey einen Muth und eine Ausdauer, welche von Freunden und Feinden glücklich gepriesen wird u). Wie er nach unsäglichen Schwierigkeiten die Ueberbleibsel seines Heers nach Nicäa zurückbrachte, söhnte sich sein Schwager Emanuel völlig mit ihm aus, und sparte weder Geld noch Geschenke, um sich seiner Freundschaft zu versichern. Zu derselben Zeit, als das deutsche Heer im Innern von Phrygien fast ganz aufgerieben war (Oct. 1147), traf Ludwig VII. mit den Seinigen bey Constantinopel ein, und die Griechischen Schrift-

u) Chronicon Luneburgicum (sonst fast wörtlich übereinstimmend mit dem Chronic. Engelhusii bey Leibnitz tom. II. pag. 1102.) bey Eccard Corp. script. med. aevi tom. I. col. 1380. De Kaiser van Constantinople untfing wol den Konig Conrade, unde let dat Here voren over Sente Jorjen Arm. He gaf in Kore drier Wege, he gaf in oc Geleide. De Heren koren enen Wech, de was woste dre Dach Vard, dar starf des Volks en Unmate van Hungere un van Dorste. Dat Volc begunde Koning Conrade tien, dat he ire anech werden wolde, darum hadde he se gelet an de Wostenunge. Se wolden kiesen to Herren ene Bernarde, dat undervieng de Koning Conrade mit groten Arbeiden (Dieser Sache finde ich nirgends erwähnt, als bey Cinnamus lib. II. pag. 45, welche Stelle mit dieser ganz übereinstimmt) Darna quemen se an ene Wostenunge die was vertein Dage weide lang, dar verdarf dat Volc almeistich: se irdrunken, se storven Hungeres, se worden oc van den Heidenen geslagen, unde gevangen, unde gescoten — — — De Koning Conrad ging do to Vote gewapnet, XIV Dage unde XIV Nechte un stret manlike mit den Heidenen. Conrads Lob bey Odo steht pag. 50—51, Emanuel hatte gerade kurz vorher einen Frieden auf 12 Jahr mit dem Sultan von Iconium gemacht. So wenig Conrads Schreiben an Wibald, als Ludwigs an Suger kann hier gebraucht werden, weil es absichtlich offne Briefe waren.

steller gestehen, daß mit dem Französischen König im Ganzen besser auszukommen gewesen sey, als mit dem riesenstarken Conrad und seinem trotzigen Neffen, welche die Welt in ihrem Arm zu tragen glaubten, gleichwohl beklagen sich auch die Franzosen über die niedrige Gewinnsucht der Griechen v). Die kleinen Seelen der Letztern, immer mit Eitelkeiten beschäftigt, zeigen eine lebhafte Freude darüber, daß sie bey der Zusammenkunft ihres Kaisers mit Ludwig, dem Letztern einen niedrigern Sessel als dem Ersten hinzustellen verstanden; der Begleiter Ludwigs, der zugleich der Geschichtschreiber seines Zugs geworden ist, scheint dieses nicht wahrgenommen oder nicht beachtet zu haben, er ist dagegen sehr ausführlich über die Huldigung, welche Emanuel schon in seinem Briefe gefordert hatte, und welche endlich nach reiflicher Ueberlegung von Ludwigs Baronen geleistet ward. Conrad stieß anfangs mit den schwachen Ueberresten seines Heers *) zu Ludwig (1147), ward auch sehr freundlich von ihm aufgenommen, und beyde zogen eine Zeitlang miteinander, doch erfolgten bald Mißhelligkeiten **), und der deutsche König konnte den Gedanken, an der Spitze eines Heeres zu stehen, das nicht mehr seiner würdig war, nicht ertragen. Jetzt beschloß Conrad, seine Pilgerschaft von Constantinopel aus, wenn er dort den Winter zugebracht hätte, zu vollenden, und überließ es den Deutschen, welche ihn begleitet 1147

v) Odo de Diogilo lib. III. pag. 26. Hic primo cupream monetam et stammas offendimus (Odo sagt p. 39, der eigentliche Werth der stamma sey 2 Heller gewesen) et pro una earum quinque denarios et pro duodecim solidis marcam (er sagt pag. 39, die Mark habe 30 solidos gehabt) tristes dabamus vel potius perdebamus. Ecce in introitu terrae suae Graeci perjurio mactantur. Debetis enim jam dicti reminisci, illos scilicet pro suo imperatore forum idoneum et concambium nostris jurasse.

*) Bey Wilken S. 165. 7 — 8000.

**) Schon vorher hatten die Deutschen und Franzosen Streit. Odo de Diogilo lib. III. pag. 28.

1148 hatten, sich auf jede ihnen anständige Weise nach Palästina zu begeben, dort wollte er sich hernach wieder an ihre Spitze stellen, wenn alle, die sich entweder von Niederdeutschland aus geraden Weges oder über Italien zu Schiffe dahin begeben hatten, ebenfalls angelangt seyn würden. Ludwig mied den Weg, auf welchem Conrad ins Verderben gerathen war, er zog nicht mitten durch Phrygien, sondern an der Küste herab, ließ Pergamum und Smyrna links liegen, zog über Ephesus nach Laodicäa, wo für Pferde und Lastvieh reichliches Futter, für die Menschen Lebensmittel in Fülle sich fanden, wenn gleich die Nachstellungen der treulosen Griechen und feindseligen Türken dort eben so gefährlich waren, und die Krümmungen des Mäander, verbunden mit der natürlichen Beschaffenheit der Gegenden w), in einem so schwerfälligen Zug jeden Augenblick Unordnung und Verwirrung verursachten. Schon bey den öftern Uebergängen über den Mäander, hatte er großen Verlust erlitten x); kaum war aber die Schwierigkeit dieses Uebergangs überstanden, als das Heer etwa drey Tagemärsche vom Mäander (Jan. 1148) die Schluchten eines Gebirgs durchziehen mußte, welches der Lykus durchströmt, wo es jede Höhe vor sich, ehe sie erreicht war, so wie jede Höhe hinter sich, wenn sie kaum

w) Odo de Diogilo pag. 57. Inerat enim ibi torrens sinuosus et rapidissimus, quem oportebat in die novies vel octies transvadare; qui si modica pluvia paullo amplius tumuisset, nemo posset procedere vel redire, sed erat necesse, quemque in loco suo lugendo peccata vitae terminum exspectare. Post haec sumus redditi marinis anfractibus, saxosos montes et arduos fere quotidie inventuri et torrentium defossos alveos, quos erat labor etiam vacuos pertransiri; et si nivibus vel imbribus augerentur, non esset possibilis eorum rapacitas ab equite vel pedite transnatari.

x) Nicetas Choniates pag. 45. ed. Paris. — — — οὔτε νῆες παρῆσαν ποτάμιαι, οὔτε γέφυρα πρὸς διάβασιν ἔζευκτο, καὶ οἱ Τοῦρκοι αναμὶξ πεζοὶ καὶ ἱππεῖς ἐς τὸ ἀντίπεραν φαινόμενοι δῆλοι ἦσαν ἀκροβολίζοντες κ. τ. λ.

verlassen worden, von den Türken besetzt sah. Hier war es, 1148
wo Guido von Mancün, der an der Spitze des Vorderheers stand, den ganzen Zug fast in die Hände der Türken geliefert hätte, als er nach einem kurzen Marsch eine günstige Höhe erreicht hatte, und das Hauptheer erwarten sollte, statt dessen aber den ihm angewiesenen Posten verließ, und es auf diese Weise der Türkischen Macht erleichterte, sich in die Mitte des Französischen Heeres, auf jener von ihm vorher besetzten, schwer zu ersteigenden Höhe, aufzustellen. Die Kreuzfahrer selbst glaubten sich anfangs ohne Rettung verloren; überlegene Tapferkeit, Ermunterung und Beyspiel des Königs rettete zwar endlich den Hauptzug, doch war der Verlust groß und unersetzlich, und was hier dem Schwert der Türken entging, rieben Mangel und Mühseligkeiten des Wegs nach Satalia, der über wilde Gebirge und durch Schluchten führte, vollends auf y). Als endlich die Reste der erschöpften Schaaren Satalia, eine am Meere gelegene Stadt erreichten, geriethen sie in größere Noth als im Gebirge, wo sie sich wenigstens von ihren Pferden nähren konnten. Schiffe mangelten, die Griechen versprachen und hielten nicht Wort, Lebensmittel mußten, so schlecht sie waren, mit Gold aufgewogen werden, ansteckende Krankheiten, die gewöhnlich im Gefolge des Hungers sich zeigen, rafften die den Pfeilen der Türken Entronnenen hin. Ludwig selbst verließ endlich mit den vornehmsten Herren seines Gefolgs die Stadt des Jammers, und nahm seinen Weg über Antiochia nach Palästina, seine Leute sollten späterhin

y) Odo de Diogilo lib. VII. pag. 69. Comedebat igitur exercitus (et has abundanter habebat) carnes equorum; et qui non erant habiles ad portandum, contra famem dabant remedium; quibus dapibus contenti erant etiam divites, quando habebant de farina subcineritium. Tali providentià temperata est fames, et fraternitate praescripta, quater fugavimus et semper vicimus hostes et usque Sataliam sine damno viribus illato, excepto illo die, quo Gaufredum de Rancone mortis et damni praevium fecimus.

1148 zu Schiffe übergesetzt werden z); er war aber lange in Palästina angekommen, ehe endlich dieser Rest seiner Franzosen eingeschifft ward, und zwar fast um dieselbe Zeit, als auch Conrad, der den Winter in Constantinopel zugebracht hatte, zu Schiffe an der Küste des h. Landes eintraf.

Während auf diese Weise die Christen des Abendlandes ohne Plan und Einheit handelten, und ihre griechischen Brüder mit den Ungläubigen in enge Verbindung traten, um ihre Glaubensgenossen zu vernichten, hatte Nureddin den Sitz seines Reichs nach Aleppo verlegt, die Feindseligkeiten mit seinem Bruder Seif-ed-din eingestellt, und auf Gerechtigkeit und Religion seine Regierung gegründet. Er herrschte jetzt diesseits des Euphrats in allen Ländern, welche den Hamadaniden einst gehorcht hatten, Damaskus war ihm freylich damals nicht unterworfen, er konnte aber sicher erwarten, daß es früher oder später ihm heimfallen würde; denn diese alte Hauptstadt, das Paradies von Syrien, gehorchte damals einem eignen Herrn, und es schien oft, als wenn Nureddin und sein Bruder von dem Beherrscher jener Stadt, oder vielmehr von dessen Minister, mehr gefürchtet wurden, als die Christen. Auf den Zwist der Damascener und Nureddins gründeten wohl besonders Conrad und Ludwig, als

z) Odo de Diogilo l. c. pag. 71. — — — requisiti, cum paucitate non sufficerent et debilitate nihil valerent, coëgerunt regem, vellet nollet, marina naufragia experiri, ut periculis in mari, periculis in solitudine, periculis ex falsis fratribus, sicut et Pauli permitteret deus ejus patientiam experiri. Denique dux urbis et nuntius imperatoris super hoc negotio consuluntur, qui respondent ad placitum, navesque cito venturas cum toto exercitu pollicentur. Hiems interim exercet quod distulerat, pluit, ningit, tonat et fulgurat, et differtur ventus usque ad quinque hebdomadas, quem cito sperabamus a domino, navesque amplius, quas exspectabamus de Graecorum promisso — — Habebant gallinam pro decem solidis et ovum unum pro sex vel quinque denariis, unum coepe, vel allium pro septem vel octo etc. etc.

sich endlich (April 1148) ein bedeutendes Heer von Franzosen und Deutschen wieder um sie gesammelt hatte, ihre Hoffnung, Damascus zu erobern, und dadurch die Gemeinschaft von Palästina mit den Edessenischen und Armenischen Christen zu eröffnen und zu sichern. Da es bey der Belagerung einer so bedeutenden Festung weniger auf Riesenstärke und Löwenmuth, welches beydes König Conrad besaß a), als auf Kenntniß der Gegend und Benutzung der Mittel und Umstände ankam, so mußten natürlich die christlichen Einwohner von Palästina und Syrien, die Nachkommen der ersten Eroberer des Landes, oder die sogenannten Pullanen, das Beste bey der Sache thun; gerade diese bewiesen sich aber als Verräther, wie die Arabischen Schriftsteller am unbefangensten berichten b). Die Belagerung gab anfangs 1148

a) Conrad that hier den berühmten Hieb, mit dem er einen Mann vom Halse herein queer durch die Schulter spaltete (die Stelle bey Wilken S. 246) darauf ward aber doch eigentlich im Texte nicht angespielt, sondern auf eine frühere Geschichte. Guill. Tyr. lib. XVII. cap. 4. pag. 912. Dumque circa id Hierosolymorum rex cum suis plurimum desudat et frustra laborat, nunciatur domino imperatori, qui posterioribus praeerat agminibus, sciscitanti: quaenam esset caussa, quare non procederet exercitus? quod hostes, fluvium obtinentes, nostros non permittebant accedere. Quo cognito ira succensus, per medias regis Francorum acies usque ad conflictum eorum qui pro flumine contendebant cum suis principibus celer pervenit. Ubi tam ipse quam sui de equis descendentes et facti pedites (sicut mos est Teutonicis in summis necessitatibus tractare negotia bellica), objectis clypeis, gladiis cominus cum hostibus experiuntur; quorum impetus qui fortiter prius restiterant, ferre non valentes, in fugam versi flumina deserunt, in urbem cum summa velocitate se conferentes.

b) Abulfed. annal. Moslem. tom. III. pag. 507. Implorabat tum Moin-ed-din auxilium Seifeddini Gazii, domini Mauselae, filii Emad-ed-dini Zenkii, qui junctis cum fratre Nureddino Mahmudo copiis, Edessam adoriebatur, (welches der jüngere Jos-

1149 eine sehr günstige Hoffnung, als man aber die Stellung änderte und der Verrath der Pullanen die Abendländer preisgab, endete sie in einem schmählichen Abzug. Noch schmählicher für den Helden des Westens war aber der Ausgang des neuen Zugs gegen die Aegyptische Grenzfestung Ascalon.

Auf diese Weise litten die heldenmüthigsten Kämpfer der damaligen Welt in zwey Monaten nach einander (Jul. u. Aug. 1148) die Demüthigung, mit Verlust und Beschimpfung von den einzigen Unternehmungen, welche sie zum Vortheil ihrer Glaubensgenossen machten, abstehen zu müssen, und alle Chroniken der Zeit reden daher mit Recht von diesem Zuge als von einer Züchtigung Gottes; der h. Bernhard aber ward von allen Seiten her mit Vorwürfen wegen seiner Ermunterungen und besonders wegen seiner Voraussagungen eines glücklichen Erfolgs überhäuft c). Für die

celin besetzt hatte, aber nicht behaupten konnte) quod Francorum vires admodum fregit atque distraxit. Et magis adhuc facinus Moineddini Atozi. Francorum enim ille illos, qui jam a longo tempore Syriam tenebant, a societate regis Alemanni et recens advenarum promissione arcis Baniias abstrahebat, et efficiebat, ut eundem territum expectatione suppetiarum Muslemicarum, Mauselensium et Halebensium ab obsidione revocarent. Otto von Freysingen, nicht blos Augenzeuge, sondern Mitglied des Raths und einer der vorzüglichsten Anführer, deutet uns noch eine dritte sehr wahrscheinliche Veranlassung an. De gest. Frid. I. lib. I. cap. LVIII. pag. 443. apud Urstis. Ambo (Conrad und Ludwig) inter Tyrum et Ptolemaidam, in loco qui Palma nomen a re sortitus, appellatur, mense Junio circa nativitatem S. Joannis Baptistae conveniunt, de die, loco, ubi, quando exercitus instauraretur ordinantes. Nondum tamen ex tot et tantis attritionibus fastus inter eos regalis decoctus conquieverat. Unde quem et proventum et eventum haec quoque Damascena sortita fuerit expeditio, alias et fortassis ab aliis dicenda erunt.

c) Nicht blos in seinen Predigten und Privatbriefen kommt er stets auf seine Rechtfertigung zurück, sondern er erließ ein eigenes

Griechischen Kaiser und den deutschen König ward indeß der 1149
mißlungene Kreuzzug eine Veranlassung zu näherer Verbindung, sie sahen sich bey Conrads Rückkehr aufs neue in Thessalonich d), sie verbanden sich enge gegen Roger von Sicilien, der damals mit Emanuel im offnen Krieg war, von Konrad aber als Usurpator und Reichsfeind angesehen ward; sie blieben seit der Zeit in einem beständigen Briefwechsel, und suchten durch Heyrathsvorschläge ihre Häuser noch enger zu verbinden. Die Kriege, welche Emanuel seit dieser Zeit mit Roger und dessen Nachfolger Wilhelm I. e), mit den Ungarn und Slavischen Völkern der Donau, mit den Türken in Kleinasien führte, gaben ihm Gelegenheit, sich selbst als den ersten Ritter einer ritterlichen Zeit zu beweisen f), zugleich aber die Ueberlegenheit des griechischen Reichs

Rundschreiben deshalb, in welchem er die Schuld von sich auf die Sünden der Kreuzfahrer wälzt.

d) Otto Frising. lib. I. cap. LIX. pag. 443. Expleta vero hac expeditione principes ad propria redire disponunt; Romanus quidem per Graeciam, alter vero per Calabriam et Apuliam. Itaque Conradus, naves apud Ptolemaidam ingressus ac per aequor navigans, fratrem et amicum suum Manuel regiae urbis principem in Achajae seu Thessaliae finibus inveniens adiit: cum eoque tamquam ex longa via fatigatus laboribusque fractus et non modica infirmitate correptus per aliquod tempus quievit.

e) Die Erzählung dieser Kriege findet sich am vollständigsten im dritten Buch des Johann Cinnamus; Gibbon hat sie Chap. LVI. ed. Basil. tom. X. pag. 181 sqq. kurz und vollständig in eine Uebersicht gebracht, von 1147 — 1155 waren es besonders die beyderseitigen Flotten, welche den Krieg führten.

f) Seine deutsche Gemahlin war darüber die beste Richterin; weil man sich erinnern wird, daß die Damen und nur diese im Occident die Preise der Wettkämpfe austheilten. Von der Gemahlin Emanuels heißt es aber bey Johann Cinnamus ed. Paris. p. 57. Ἡ ἐξ Ἀλαμαννῶν αὐτῷ ξυνοικήσασα ἐπὶ μέσης ἐξελάλησε τῆς συγκλήτου βουλῆς. Μεγάλου μεν καὶ αὐτὴ καὶ πολεμικωτάτου γένους, εἰποῦσα, μηδέπω

1151 auch in seinem tiefsten Verfall durch Künste des verfeinerten bürgerlichen Lebens über alle rohe Kraft barbarischer Völker zu zeigen. Unter allen Feinden der Griechen erhielten allein die Könige von Sicilien theils als Regenten eines wohlgeordneten und blühenden Staats, theils weil der griechische Staat von der Seeseite weit mehr entblößt war als ihr eignes Reich, bedeutende Vortheile g).

Im Orient folgte für die Christen eine Widerwärtigkeit der andern, weil Nureddin erst den Fürsten von Antiochien in einem Treffen besiegte, erschlug, und dessen Land verwüstete, dann auch den jüngern Joscelin gefangen nahm, und dessen Land und Burgen besetzte h). Glücklicher Weise fanden die Venetianer ihren Nutzen dabey, sich der Küste wenigstens anzunehmen, und Balduin III. war ein Mann von ausgezeichneten Eigenschaften; doch zerfiel er mit seiner

δὲ μηδένα τῶν ἁπάντων ἀκοῦσαι τοσούτοις εἰς ἐνιαυτὸν ἐγκαλλωπισάμενον ἀριστεύμασι.

g) Nach dem ersten Waffenstillstande, der keine weiteren Folgen hatte, sagt Nicetas Choniates lib. II. pag. 51. Fructum illius qualiscunque pacificationis tulerunt captivi, gratis soluti, non tantum nobiles et regia stirpe orti, sed etiam gregarii milites, Corinthiis tantum et Thebanis ignobilioribus exceptis et iis, qui subtilem telam texebant, formosisque et locupletibus mulieribus ejusdem artificii peritis. Ac hodie quoque Thebanos et Corinthios in Sicilia texendis pretiosis et auratis vestibus incumbere videas, quemadmodum Eretrienses olim apud Persas, quod principes Dario, regi Graeciae, bellum inferenti restitissent.

h) Abulfed. Annal. Mosl. tom. III. pag. 517. Peribant enim sic et brevi tempore ad Muslemorum et Nureddini potestatem redibant arces et urbes, quas ille possederat, Tall Bascher, Aintab, Dalluc, Isaz, Curaz, Tall Chaled, Ravandan, Borg-er-Rassas, Hesn-el-Bara, Cafar Sud, Cafar Lata, Marasch, Nahr el Guz et alia. Quodcunque horum Nureddin expugnaret, id statim necessariis et viris muniebat et apparatu.

eignen Mutter, und es zerriß zuerst Zwist, dann förmlicher 1154
innerer Krieg das kleine Haus Jerusalem. Bald zeigte sich indessen der kriegerische Charakter des jungen Königs in vollem Licht, und durch einen kühnen Zug gegen Ascalon i) hob er sein eignes Ansehn und den Muth seiner Ritterschaft völlig wieder empor. Dieser Zug gehört zu den glänzendsten Thaten der Ritter des Abendlandes im Osten, weil eine Festung, welche zweymahl der Macht der vereinigten Christen des Abendlandes getrotzt hatte, dießmahl dem Muth der Ritterschaft des kleinen Reichs von Jerusalem nach einer Belagerung von neun Monaten erlag. Man muß indeß dabey bedenken, daß die damahligen Regenten des Aegyptischen Reichs, welche im Namen des schwachen Chaliphen herrschten, schlechte Maasregeln zum Entsatz genommen hatten, daß Nureddin sich um Ascalon wenig bekümmerte, und die christlichen Gränzen damals ruhig ließ, weil er auf eine Unternehmung gegen Damascus dachte, welche er im folgenden Jahre (1154) ausführte k). Zwey Dinge retteten damals das christliche Reich Jerusalem. Nureddin fürchtete sich vor den Curden in seinen Diensten, und der Zufall führte den griechischen Kaiser und sein Heer an ihre Gren-

i) Will. Tyr. lib. XVII. cap. XXI. pag. 923. Missisque nuntiis per universos regni fines, praecipiunt, evocari eos, qui domi remanserant, ut omnes unanimiter die praefixa adesse non differant, propositum, quale deus eis inspiraverit, aperientes. Qui ergo vocati fuerant, gratulabundi et sine mora convenientes, ad eos, qui se praecesserant, adjuncti sunt. — — — Convocatis igitur universi regni viribus et populo unanimiter conveniente, dominus rex, dominusque patriarcha cum aliis, tam secularibus, quam ecclesiasticis regni principibus, signum dominicae crucis vivificum et venerabile secum habentes, ante urbem praedictam felicibus auspiciis octavo Calendas Februarii castra metati sunt.

k) Es kann hier statt aller Stellen genügen, auf Wilken im 3ten Theil 2ten Abschnitt im Anhang zu verweisen, wo alles genau den Quellen gemäß und sie ausdrückend sich findet.

1162 zen. Rainald von Chatillon nämlich hatte die Wittwe des letzten Fürsten von Antiochien geheyrathet, und sich gröblich gegen Emanuel vergangen; um Rache zu nehmen führte dieser mit Antiochien Krieg l), und wollte hernach gelegentlich in Verbindung mit Balduin III. gegen Nureddin ziehen. Die Umstände erlaubten dem Kaiser zwar nicht, eine bedeutende Unternehmung zu machen m), doch setzte Balduin bis an seinen Tod (Febr. 1162) die Feindseligkeiten mit abwechselnden Glücke fort, machte Nureddin jeden Fußbreit Landes streitig, und genoß mit Recht des Ruhms, daß er alle Eigenschaften in sich vereinige, welche einen König in jenen ritterlichen Zeiten, besonders aber in diesen östlichen, allen

l) Wie Rainald sah, daß er dem Kaiser nicht widerstehen könne, sagt Joh. Cinnam. hist. lib. IV. p. 105 ed Paris. Ea quidem animo reputans Reinaldus, supra dicta cum imperatore pacisci parat, verum illo preces aspernante talia instituit. Abjecto capitis tegumento, manibus usque ad cubitum detectis pedibusque nudis cum plurimis Antiochenis per mediam incedens civitatem ad imperatorem pergit. Appensus erat collo funiculus, gladius altera ab eo ferebatur manu. — — — Ingredienti igitur, eo quo diximus modo, flexus imperator delictum remisit; tum et alia multa, quae ipse voluit imperator, sacramentis firmanti, tum etiam illud, ut Byzantio, prout antea fieri consueverat, Antiochiam pontifex mitteretur. Wilhelm von Tyrus lib XVIII. cap. 23 in fine, wo er dieselbe Sache erzählt, fügt hinzu: ut Latinitatis gloriam verteret in opprobrium et in delinquendo et in satisfaciendo vehementissimus.

m) Will. Tyr. hist. lib. XVIII. c. 25 in fin. pag. 949. Domino igitur rege plenam convalescentiam assecuto, praecipit imperator et voce praeconia notum fieri mandat primiceriis legionum, ut certa die versus Halapiam acies dirigant, et machinas cum bellicis instrumentis ante se faciant portari, ipse cum domino rege — — — urbe postmodum egressus in eo loco, qui vulgo appellatur Vadum Balerae, subsistit, et exercitus universus. Inde missis nunciis ad Noradinum, qui forte Halapiae tunc erat, obtinet per legatos, quendam Bertrandum, comitis S. Aegidii naturalem filium, cum quibusdam concaptivis sibi dari.

Angriffen ausgesetzten, Gegenden auszeichnen konnten n). 1162
Sein Bruder und Nachfolger Amalarich trat in seine Spuren und war anfangs noch glücklicher als Balduin; seine Unternehmungen gegen Aegypten führten aber später, wenigstens mittelbar, den Sturz der Aegyptischen Fatimiden, so wie die Erhebung Saladins herbey, und bereiteten also den Fall seines eignen Reichs vor. Der Vezier Afdal hatte in Aegypten das Ansehn seines Vaters Bedr stets behauptet, ward endlich wahrscheinlich auf seines eignen Chaliphen Anstiften ermordet (1121) o), und hatte einen Fremdling zum

n) Will. Tyr. lib. XVIII. cap. 34 in fine pag. 954, wo bey Balduins Tod gesagt wird: Tantam autem moestitiam et tot doloris intimi argumenta in nostro vel in alio regno pro defectu alicujus principis exstitisse nulla tradit historia, nulla praesentium hominum tenet memoria, nam exceptis civibus, in quorum urbes funus introducebatur regium, quorum luctus et dolor videbatur sine exemplo, descendebat de montibus fidelium multitudo cum ejulatu prosequens praecedentes exequias. Sicque a Berytensi urbe Hierosolymam diebus quasi octo continuis non defuit lamentum jugo et luctus horis paene singulis renovatus. Dicuntur nihilominus et hostes de ejus morte doluisse, ita ut suggerentibus quibusdam Noradino, quod fines nostros ingrediens, interim, dum exequiis operam daremus, terram depopularetur, dicatur respondisse: Compatiendum est et humane indulgendum justo dolori eorum; eo quod principem amiserint, qualem reliquus hodie non habet orbis.

o) Abulfed. Ann. Moslem. tom. III. pag. 411. Vectus per urbem (Emir-el-Gojusch el-Aftal) jumento, sentiebat incommodum atque taedium a pulvere, quem praecursorum turba concitaverat. Illis itaque sequi jussis ipse praeibat cum duobus satellitibus. Itaque nudum adorti tres in Suk-es-Sajakela sicis confodiebant — — — Vixerat per quinquaginta quinque annos et administraverat Aegyptiaci res imperii per annos viginti et octo, quo tempore tam immanes comportaverat opes in pecuniis, in supellectile atque cimeliis, ut iis ex ejus domo in augustum palatium transferendis quadraginta diebus opus Amero Chalifae Misrensi fuerit, etiamsi bajuli bestiaeque onerariae ne noctu

1163 Nachfolger. Dieser, obgleich er Sunnit und in Basra geboren war, herrschte bald ebenso unumschränkt über den Fatimidischen Chaliphen als sein Vorgänger; später kam Afdals unterdrückte Parthey wieder herauf, als die Aegypter nach des Chaliphen Amer Tode seinen Nachfolger Hafet nicht sogleich anerkennen wollten, sondern eine Zwischenregierung einrichteten, bis Amers Wittwe entbunden sey. Der Sohn Afdals, den man aus dem Kerker gezogen, zur Würde des Vezierats befördert hatte, half Häfet zum Chaliphat, hielt ihn aber in einer noch weit drückenderen Abhängigkeit, als die, in welcher sein Vater die vorigen Chaliphen gehalten hatte. So lange der Vezier nur den Chaliphen peinigte, nahm sich Niemand der Sache an, als er aber die Schiitische Lehre zu verfolgen anfing p), ward er ermordet; und um das Vezirat entstanden heftige oft blutige Streitigkeiten. Erst ward einer von Hafets Hausselaven Vezier, dann Bahram, ein Armenischer Christ q), und als dieser sich durch

quidem ab opere feriarentur. Marai in Büschings Magazin im 5ten Theil zählt die Schätze einzeln auf, und Renaudot hist. patriarch. Alexandr. pag. 474. sagt von ihm: Aegyptum summa prudentia, aequitate et temperantia gubernavit, adeo ut felicitas publica ei deberetur.

p) Abulfed. tom. III. pag. 447. Ipsa Schiitarum attrectaverat sacra, suppressa in Idan (seu precum preconio) formula ista: haja ala chair el amal (adeste ad optimum opus), quo a se abalienaverat et absterruerat Alidis faventium animos.

q) Marai, nach Reiskens lateinischer Uebersetzung, die sich doch eher als die deutsche lesen läßt, sagt: prae ceteris pellex Hafeti amicissima negabat, Christianum posse munus Veziri gerere, quia Veziri inter cetera officia etiam hoc sit, ut chalifam die Veneris non tantum in templum sed et in ipsum templi sanctissimum locum, Manbar, seu suggestum comitetur, passus tamen non fuit, se a destinatione sua averti, et dicebat: Quantum ad hoc, officium poterit illud Baharami loco Cadhi exsequi. Renaudot sagt, dieser Bahram sey aus der Familie der Armenischen Könige gewesen.

seine Uebereilungen und Unvorsichtigkeiten stürzte (1136), 1163
verlor der Chaliph sogar einen Theil seiner äußern Würde, und der Nachfolger des Veziers nahm neben dem Titel Vezier, auch den eines Königs und Sultans an qq). Jetzt waren die Chaliphen ohne alle Bedeutung r), das Vezierat ward ein Zankapfel der Ehrgeizigen, der bald diesem bald jenem zufiel, bis es endlich an Ibn Razik kam, der den Titel eines friedlichen und freundlichen Königs nicht ganz ohne Grund annahm. Dieser Vezier war es, der nach Abul Casem Isas Tode, den letzten Fatimiden Adhed Ledin Allah (1160) einsetzte, und das Vezierat seinem Sohne Razik-el-Adel als ein Erbgut hinterließ s). Dieser konnte sich nicht zwey Jahre behaupten, schon im Laufe des zweyten stürzte

qq) Abulfed. Annal. Moslem. tom. III. pag. 469. Aegre ferens aliquis Rodvan ibn el Vakhasch, Armenum illum praeficere gentiles suos omnibus muniis, et Muslemos illis subdere, collecta factione eum invadebat et in Saidum aufugere cogebat, redeuntem deinceps comprehendebat Hafet — idem interea per absentiam Armeni suffecerat ei in Vezirum eundem Rodvanum, titulo Malek el Afdal ornatum.

r) Chaliphen waren bis 1149 Hafet, dann Dafer. Dafer ward 1154 auf Befehl seines Veziers erschlagen, und dieser setzte ein fünfjähriges Kind, Abulcasem Isa, auf den Thron, doch mußte der Mörder hernach das Vezirat aufgeben.

s) Auf Anstiften der Tante des Chaliphen ward er ermordet; Abulfeda tadelt auf der einen Seite seine Grausamkeit, Gewaltthätigkeit, Raubsucht, lobt aber auf der andern seine Talente, seine Kenntnisse und Dichtergaben. Es heißt von ihm in der Stelle eines Schriftstellers, den Reiske zu Abulfeda, Annott. hist. ad Abulf. Annal. Moslem. tom. III. pag. 755. anführt: Ejus sodalitium absolvebatur tantum in sermonibus de varii generis disciplinis et argumentis, tam fidem quam litteraturam concernentibus aut de variis belli casibus et rebus politicis domesticis vel extraneis. Erat poëta: litteras elegantiores amabat et earum peritos: id unum in eo culpandum, quod nimis acriter Schiiticae sectae faverit.

1163 ihn Schawer, den er gegen den ausdrücklichen Befehl seines sterbenden Vaters der Statthalterschaft von Oberägypten entsetzen wollte. Nicht lange hernach erhob sich ein anderer Bewerber (1162), Dargham, gegen den neuen Vezier, und Schawers Flucht führte eine Veränderung der Dinge im ganzen Lande, vom Euphrat bis zum Nile, herbey. Schawer wandte sich nämlich an Nureddin, dieser nahm sich des verjagten Veziers an, gab ihm Schaaren seiner Miethvölker mit, welche ihm wieder zu seinem Amte helfen sollten, und stellte an die Spitze dieser Hülfstruppen die zwey tapfersten Curden, welche die Geschichte kennt, Schirkuh und seinen Neffen Saladin. Dargham fürchtete zugleich von dieser Seite und von den Christen angegriffen zu werden, versprach daher dem Könige von Jerusalem einen Tribut, und zwar gleich nach der Zeit, als er den von seinen Vorgängern bezahlten Tribut aufgekündigt und den Angriff des Königs abgeschlagen hatte t); der Traktat, den Dargham mit Amalarich abschloß, machte es dem Letztern zur Pflicht, seinen Schutzverwandten zu Hülfe zu ziehen; aber noch ehe er in Aegypten anlangen konnte, war schon Dargham von seinen eignen Leuten erschlagen, und Schawer wieder in Besitz seiner Würde. Kaum war Schawer Vezier, so zerfiel er mit seinen Bundesgenossen, besonders mit den Curden, wegen der ihnen schuldigen Belohnung. Er hatte ihnen früher ein Dritttheil aller Landeseinkünfte versprochen, sah jetzt seine Unbedachtsamkeit ein, und wandte sich an Amalarich, um mit diesem unter den Bedingungen, welche sein Vor-

t) Will. Tyr. lib. XIX. cap. V. in fin. pag. 959. Verum intercurrentibus nuntiis et fama publica Soldanus Dargan edoctus, hostem, quem prius expulerat, cum infinitis Turcorum millibus adventare, diffidens rebus propriis ad emendicata recurrit suffragia. Legatos enim cum verbis pacificis ad dominum regem dirigit, orans et petens contra ingruentes hostes auxilium: tributum autem non solum quale cum Balduino rege fuerat constitutum, verum multo majus et pro domini regis arbitrio praestandum, pollicens subjectionem perpetuam cet.

gänger eingegangen war, anzuknüpfen. Amalarich nahm 1166
das Anerbieten an, half den rüstigen Schirkuh in Belbeis einschließen, gewährte ihm dort eine ehrenvolle Capitulation, zeigte aber gleich nachher die Absicht, sich mit den Vortheilen, die er durch Tractate besaß, nicht zu begnügen. Schirkuh ward bey seinem Abzuge (Oct. 1164) nicht allein ohne Hinderniß und Aufenthalt aus dem Lande gelassen, sondern erhielt auch eine bedeutende Geldsumme von dem Aegyptischen Vezier, der seine Rache an Darghams ganzem Anhang ausließ, wie dieser vorher an den seinigen gethan hatte u). Diese Verbindung der Aegypter mit den Christen veranlaßte übrigens die Syrischen Mahomedaner, sich an den Chaliphen von Bagdad zu wenden, damit eine Art von Kreuzzug gegen Aegypten ausgeschrieben werde v). Die Ausführung dieses Mahomedanischen Glaubenszuges verzögerte sich drey Jahre lang, als aber endlich alle Anstalten (1166) beendigt waren, und die Nachricht von dem drohenden Zuge der Syrer nach Aegypten kam, that der Vezier dem Könige von Syrien neue Versprechungen, um ihn zu bewegen, dem Heere Nureddins, an dessen Spitze auch diesmal Schirkuh stand,

u) Marin Geschichte Saladins, deutsche Uebers. (1784. 8.) im 1ten Theil S. 75, giebt erst eine Nachricht von diesen Vorgängen, die viel unwahrscheinlicher ist, als bey Wilhelm von Tyrus, dann setzt er hinzu: Dargham hatte, um sich im Besitze seiner Stelle zu befestigen, alle Anhänger Shawers umbringen lassen; Shawer machte es jetzt mit Darghams Freunden eben so. Beyde beraubten Aegypten, durch die grausame Staatsklugheit, derjenigen Generals und Emirs, die es hätten vertheidigen können.

v) Bohaeddin vit. Saladini (ed. Schultens) Pars II. cap. I. p. 31. Asedoddinus deinde, propius cognitis exploratisque regionibus et rebus Aegyptiacis, rediit inde, infixum pectori gerens regni illius desiderium, quippe quod vacuum viris, vacuum omnis boni ordinis viderat, ubi omnia temere administrarentur, in Syriamque coepit iter relegere — — — — — quo pacto regiones Aegyptiacas repetere posset, mente agitans, atque cum Nureddino Zenchiade identidem perpendens constituensque.

1167 in der Wüste einen Hinterhalt zu legen. Schirkuh entging zwar den Nachstellungen der Christen in der Wüste glücklich durch die veränderte Richtung, die er dem Zuge der Seinigen gab; Amalarich rüstete aber auf Schawers Ansuchen die ganze Macht seines Reichs, um ihn in Aegypten aufzusuchen. Ehe die Christen anlangten, hatten die Curden ganz Aegypten mit Schrecken erfüllt, und Amalarich erschien gewissermaßen als Erretter des Landes, als er in der Nähe von Cairo eintraf; er ließ sich aber sehr drückende Leistungen bezahlen; der Chaliph selbst mußte sich sogar die Demüthigung gefallen lassen, den mit ihm geschlossenen Vertrag gegen alle bisherige Form durch eignen Handschlag zu bekräftigen w). Die Curden hatten vor Amalarichs Ankunft sich schon im sichern Besitz von Aegypten geglaubt, und Schirkuh war nach Oberägypten aufgebrochen, während sein Neffe Saladin Alexandrien besetzte. Schirkuh unterwarf zwar das ganze Saïd in kurzer Zeit, dafür aber ward Saladin von dem

w) Will. Tyr. lib. XIX. cap. XVI. in fin. pag. 965. (apud Bongars) Conventionum autem et facti hujus mediatores, praetentatis hinc inde partium desideriis et voluntate praecognita, decernunt domino regi quadrigenta aureorum millia, ducenta millia statim solventes, reliqua ducenta millia placitis temporibus sine difficultate soluturos se spondentes, ea conditione, eoque tenore, quod dominus rex bona fide, sine fraude et malo ingenio propria manu firmaret, quod regno Aegypti non egrederetur, nisi prius Sircono et omni ejus exercitu penitus exstincto, aut de omnibus Aegypti finibus expulso. Placuit autem partibus conditio. Dominus rex his, qui a Calipha missi fuerant, super placitis conventionibus dexteram dedit. Missus est autem dominus Hugo Caesariensis, mirae prudentiae juvenis et supra id, quod solet aetas illa ministrare, circumspectus, et cum eo quidam alii, in cujus manu Calypha juxta consonantium placitam pacta firmaret — — non enim sufficiens videbatur, si in eo se solus Soldanus obligaret. Dann folgt die Beschreibung des innern Palastes und der Audienz; das Wesentliche davon findet sich bey Wilken, 3r Th. 2te Abth. S. 97. fgg.

vereinigten Heere der Aegypter und Christen in Alexandrien 1167
belagert, und sein Oheim, der ihm hernach zu Hülfe eilte, fand es unmöglich, der Uebermacht auf die Dauer zu widerstehen, capitulirte, und erhielt aufs neue einen freyen Abzug (Aug. 1167). Die Befreyung Aegyptens verdankte der Vezier allerdings dem Könige von Palästina, das Gefühl seiner Wichtigkeit und der wesentlichen Dienste, die er geleistet hatte, überwog aber bey dieser Gelegenheit in Amalarich jede Klugheit, er setzte seinen Forderungen keine Schranken ww), und gerieth am Ende sogar auf den Gedanken, sich des ganzen Landes, mit Hülfe der Griechen, zu bemächtigen, ohne sich um den neulich geschlossenen Vertrag, oder um die bis dahin bestandenen Verbindungen zu bekümmern. Die Griechische Flotte, welche er zu dem Ende erwartet hatte, blieb zwar aus, dies hielt ihn aber nicht ab, seinen Zug anzutreten, und es fehlte wenig, daß nicht das geschwächte Reich ihm anheim gefallen wäre, wenn nicht die Gräuel, welche das christliche Heer verübte, die Uneinigkeit, welche in demselben über die beste Art zu plündern entstand x), den Vezier zur Verzweiflung gebracht hätte.

ww) Die Bedingungen, denen sich Shawer unterworfen, und welche er schon erfüllt hatte, waren hart genug. Abulfed. tom. III. p. 603. Aegyptii porro et Franci hunc in modum paciscebantur, ut hi Shenam (eine Art Consul) apud Caheram haberent, eorumque equites in portis excubarent urbis, et de reditibus Aegypti quotannis centies mille aureos acciperent.

x) Will. Tyr. lib. XX. cap. X. pag. 979. Milo videlicet de Planci — — — — immoderatam domini regis cognoscens avaritiam, volens potius ei morem gerere, quam salutaribus eum monere consiliis, consilium dederat ab initio et obstinate seduloque persuadebat, ut ad hoc potius daret operam, ut regno in praedicta quantitate multato cum Calypha et Soldano tentaret, quam Caheram et Babyloniam violenter effringere, non quia, ut dicitur, fieri posse desperaret, sed ut tanti laboris emolumentum in regis fiscum videretur introducere — — — praevaluit haec sententia et regiae satisfactum est voluntati. In dieser Form

1168 Er entschloß sich endlich, Hülfe bey seinen bisherigen Feinden zu suchen, und wandte sich an Nureddin, welcher in dem Augenblick, als Amalarich vor und in Cairo stand, eine Abtheilung seiner Truppen nach Aegypten schickte, und zwar unter der Anführung derselben Männer, die der Vezier kurz vorher dreymal mit Hülfe jener Christen, gegen welche er um ihre Hülfe suchte, vertrieben hatte. Daß Amalarich der vereinigten Macht Nureddins und der Aegypter nicht widerstehen werde, war vorauszusehen gewesen; der Fall eines Veziers, der Schirkuh und seinen Neffen so tödtlich beleidigt hatte, war eine natürliche Folge des Siegs, den der Letztere über die Christen erfocht; der Sturz der Fatimiden dagegen erfolgte nur gelegentlich und zufällig. Nachdem Schawer getödtet, Schirkuh Vezier des ohnmächtigen Fatimiden geworden war, herrschte in Aegypten, welches lange stets eine Beute des Stärksten gewesen war y), Schirkuh und sein Neffe unumschränkt, behielten aber ihre Verbin-

scheint die Sache viel glaublicher, als wie sie Marin Gesch. Salad. 1r Th. Seite 106 — 109. erzählt.

y) Dies sagt Bohaeddin ganz unumwunden; er giebt auch seines Herrn Antheil an der Sache sehr genau an. Vita Saladini lib. II. cap. III. pag. 33. Decernitur itaque communi consilio, capiendum esse hominem (der Vezier), quum visitatum veniret; illi enim ipsum saepissime adibant quidem, excepto Asedoddino (d. h. Schirkuh), sed ipse Asedoddinum nonnumquam visitabat more vezirorum Aegyptiacorum equo invectus, tympano, lituo, vexilloque praeeunte; at nemo ipsum corripere ausus fuit ex omni illa multitudine praeter unum Saladinum, qui adventantem excepturus ejus lateri se adjunxit, vesteque ejus circa jugulum apprehensa, socios a reliquo exercitu comprehendi praecepit; quibus in fugam conjectis spoliatisque, Shjawerus seorsim in tentorio captivus detinetur. Extemplo autem decretum affertur Aegyptiorum per Eunuchum, quo caput Shjawari deposcitur. — — — Cervicibus amputatum ad ipsos remittitur caput, mox ad Asedoddinum honorifica veziratus chlamys defertur, qua amictus palatium intrat, vezirusque declaratur.

dung mit Nureddin bey, und nannten sich, so lange Scha- 1170
wer lebte, stets noch seine Sclaven. Schon im zweyten Jahr (Jan. 1169) seines Vezierats starb Schirkuh, und sein Neffe, Saladin, kam an seine Stelle. Kaum war Saladin Vezier, als er nicht sowohl aus politischen Gründen, (weil die Staatsklugheit bey seinem unbestimmten Verhältniß zu Nureddin ihm vielmehr abzurathen schien), als vielmehr aus einer gewissen religiösen Aengstlichkeit, auch den Schatten der Fatimiden-Herrschaft wegnahm z). Aus Schonung gegen den kranken Chaliphen Adhed, ward zwar eine Zeitlang der Abbassidische Chaliph nicht öffentlich ausgerufen, sondern Adheds Name nur im Stillen aus dem Kirchengebet ausgelassen, sobald aber dieser letzte Fatimide gestorben war, ward die Sunnitische Lehre, so wie die Lehr- und Betformen dieser Secte des Islam zur herrschenden gemacht; auch nahm Saladin sofort das Ansehn eines Abbassidischen Beamten an. Seine Macht schien gleich anfangs den Christen in Palästina so bedenklich, daß der König selbst nach Constantinopel reisete, um mit dem tapfern Griechischen Kaiser Abrede zu nehmen, wie man der jetzt vereinigt wirkenden Macht der Mahomedaner entgegen wirken wolle; es kam aber, wie gewöhnlich, keine gemeinschaftliche Unternehmung zu Stande, sondern Saladin ward in den folgenden Jahren weit furchtbarer als vorher. Die Stellung Saladins

z) In dieser Beziehung hebt Bohaeddin sein Lob hervor lib. I. cap. IV. pag. 4. — — — nusquam acie contemplationis nec ad sectam, negantem dei attributa, nec ad aliam religionis adulterationem, recto ubique tenore servato, qui exacte responderet canoni purissimo atque a summis antistitibus comprobato. Collegerat autem ei doctor Kotboddinus Nissaburiensis compendium fidei, omnia complectens, quae scitu creditu que necessaria sub hoc primo membro; cui tam studiose deditus erat, ut parvulos suos ipse inde formaret, quo tenellis ingeniis altius ea insiderent, quippe quem viderim praeceptorum suorum agere, excipientem, quae hinc memoriae mandata prompte reddebant.

1174 gegen Nureddin nämlich ward durch des Erstern Verhältniß in Aegypten gleich anfangs sehr unnatürlich, und es war vorauszusehen, daß sie früher oder später zu Feindseligkeiten schreiten mußten; sie rüsteten sich auch schon Einer gegen den andern, als zur rechten Zeit Nureddins Tod Saladin von der Verlegenheit, seinen Herrn und Wohlthäter mit Krieg zu überziehen, befreyte. Gleich nach Nureddins Tode entstand Streit unter den Generalen desselben, weil sie mit dem Obervormund, den er seinen Kindern gesetzt hatte, unzufrieden waren, sie riefen Saladin nach Syrien, und Hems, Hamath, Damascus wurden ihm sogleich unterworfen (1174 von Oct. bis Ende Dec.), die andern Städte mußten täglich dasselbe Schicksal erwarten a). In demselben Jahre mit Nureddin (1173) war auch Amalarich gestorben, und Balduin IV. hatte die Regierung übernommen, dieser fand dann, der erwähnten Umstände wegen, den Herrn von Mosul und die Beherrscher einiger Syrischen Städte sehr geneigt, sich mit ihm gegen Saladin zu verbinden b), dagegen aber waren schon damals viele Großen seines eignen

a) Abulfed. tom. III. pag. 631. leitet den Untergang der Familie Nureddins auch von der Ungerechtigkeit her, mit welcher er gegen seinen Neffen verfuhr, als er ihn zu Hülfe gerufen hatte; dies Verfahren veranlaßte große Spaltungen unter den Mahomedanern.

b) Willelm. Tyr. lib. XXI. cap. VIII. pag. 1001. Dum haec apud nos geruntur audiens, filii Norreddini patruus, princeps maximus, et inter Orientales gentis Parthorum potentissimus, nomine Cotobedi, quod, fratre mortuo, Salahadinus, spretis humanitatis legibus, immemor factus suae conditionis et beneficiorum sibi a patre pueri collatorum ingratus, ita contra dominum suum adhuc impuberem insurrexisset, congregata equitum numerosa manu, quorum maxima dicebatur illi esse copia, Euphrate transmisso, contra proditores suos, nepoti opem laturus advenit. Erat autem hic princeps maximus dominus illius antiquissimae et famosissimae civitatis Ninive, quae — — — ex residuis aedificiorum et populi restituta, Musula dicitur; retenta adhuc metropoleos dignitate in omni Assyria.

Reichs mit dem neuen Sultan von Aegypten im geheimen 1177
Einverständniß c), und seine Unternehmungen in Syrien wurden ihm durch eine Reihe von Vorfällen im Reiche von Jerusalem sehr erleichtert d). Gleich nach seinem ersten Zuge gegen Syrien hatte Saladin den Titel Sultan angenommen, hatte sich ganz als unabhängigen Herrn betragen (1175), hatte seine Zeit zwischen strengen Religionsübungen und den Beschäftigungen mit den Waffen getheilt, hatte einen ritterlichen Charakter entfaltet, eine Großmuth und Freygebigkeit bezeigt, die ihm Christen und Mahomedaner gewogen machte; er sah daher mit jedem Tage seinen Ruf und mit diesem sein Ansehn wachsen; doch war er drey Mahl bey einem Angriff auf Aleppo gescheitert. Er hielt sich nach dieser Zeit eine Zeitlang ruhig, ein glücklicher Angriff auf die Schlupfwinkel der Assassinen oder Ismaëliten hob aber sein Zutrauen zu sich wieder; und er befestigte nun die Aegyptischen Hauptstädte neu, und zog an der Spitze seiner entschlossensten Schaaren gegen Ascalon, die Vormauer der Christen an seinen Gränzen. Als er vor Ascalon erschien, war Balduin der IV. schon von der furchtbaren Krankheit angegriffen, die ihn hernach nie verließ, und ihn endlich zur Regierung unfähig machte; er brach nichts desto weniger

c) Bey Willelm. Tyr. l. c. pag. 1002. schickt Saladin an den Grafen von Tripolis, et dominum comitem orat, ne suis successibus se opponat, sed permittat, se cum filio Noradini et aliis, qui in auxilium venerant, experiri — — — Placuit hoc verbum domino comiti, receptisque obsidibus, prout pactis fuerat insertum, ceteris quoque nobilibus, qui in eadem expeditione erant, non sine decenti munificentia dimissis, solutis castris ad propria remearunt. Dicebatur horum omnium verborum dominus Henfredus de Torono, regius constabularius, mediator fuisse, qui praedicto Saladino nimiae familiaritatis affectu devinctus arguebatur.

d) Über die Unterhandlungen mit den Abendländern und die für das Ganze nicht bedeutenden Ereignisse, welche gleichwohl großen Einfluß auf den Ausgang hatten, kann man bey Wilken nachlesen.

1177 bey einer so dringenden Gefahr mit einer kleinen Anzahl von Streitern gegen den Feind des Glaubens auf (Nov. 1177). Anfangs hielt er sich mit den Seinigen innerhalb der Festung, die schrecklichen Verheerungen der Gegend aber, welche Saladins Schaaren anrichteten, trieben ihn zu dem verzweifelten Entschluß, mit ungleichen Kräften den offnen Kampf zu wagen e). Es erfolgte eine Schlacht, und er erfocht einen vollständigen Sieg f), den er aber unglücklicher Weise nicht benutzen konnte. Wie vorher die verunglückten Angriffe auf Aleppo, so war jetzt die Niederlage bey Ascalon ein erneuter Sporn für Saladin, durch neue Thaten seinen Glaubensgenossen zu beweisen, daß er der von Gott auserkohrne Vertheidiger ihrer Lehre sey, als welchen ihn ihre Gottesgelehrten und Dichter schon damals rühmten, und für welchen er selbst sich hielt g). Während hernach

e) Will. Tyriens. lib. XXI. cap. XXII. pag. 1009. Dominus rex, audiens, quod fines ejus longe lateque hostium multitudo diffusa penitus occupaverat, ex Ascalone cum suis egreditur ac hostibus obviam ire parat, satius ducens, cum hostibus etiam dubio eventu praeliandi fortunam tentare, quam praedam, incendia, suorum stragem sustinere.

f) Bohaeddins Nachricht von diesem Treffen findet man bey Wilken, Seite 186. Note 52; allein Bohaeddin setzt S. 46. (vit. Sal. ed. Schultens) bedeutend hinzu: quumque nullum in vicinia munimentum esset, quo refugere possent, Aegyptusque foret repetenda, dispalatos in aviaque delatos complures, multos quoque captos, e quorum numero antistes summus Isa. Atrox hoc vulnus proelio demum Hiltinensi nobilissimo illo potuit persanari.

g) In dem berühmten Briefe an seinen Bruder und Stellvertreter in Syrien, den Abulfeda aus Ibn el Atir, der ihn selbst gesehen hatte, genommen und tom. IV. pag. 33. eingerückt hat, schreibt er von seinem Schicksal in und nach der Schlacht bey Ascalon — — — — — — — se non semel ab interitu vix pilum abfuisse, neque imputari suam salutem nisi divinae misericor-

Saladin, in steten Fehden für seinen Glauben, seinen Ruhm 1179
und seine Herrschaft vermehrte, sank das kleine Königreich Palästina völlig in Ohnmacht, weil Zwietracht und Spaltung einriß. Die Krankheit des Aussatzes machte den König, selbst der bestehenden Verfassung nach, des Reichs unfähig, seine ältere Schwester war im Namen ihres fünfjährigen Sohns erster Ehe natürliche Reichsverweserin, ihr erster Gemahl war aber gestorben, und Alles beruhte auf der Wahl des zweyten. Dies hatte man allgemein gefühlt, und daher einen mächtigen Herrn im Occident durch die Vermählung mit ihr zum Schutze Palästinas werben wollen, hatte deshalb auch schon dem Herzoge von Burgund ihre Hand antragen lassen, als der König, ohne die Einwilligung seiner Baronen zu verlangen, sie plötzlich mit Guido von Lusignan vermählte (1180). Guido hatte alle Eigenschaften eines wackern Ritters seiner Zeit, aber keine einzige, die ihn zum Regenten tüchtig machte h), und statt daß die Angelegenheiten des Landes und Saladins Angriffe damals einen König geforderten, dem alle seine Freunde und Vasallen willig gehorchten, kam in ihm ein Mann an die Spitze des Staats, der nicht einmal seines eignen Bruders Vertrauen hatte *). Schon in diesen Jahren wäre Palästina

dici posse, quae non alium ob finem se conservaverit, quam quem ejus majestas caet.

h) Will. Tyr. lib. XXII. cap. I. pag. 1017. — — — — et quamvis nobiliores et prudentiores, ditiores etiam in regno potuissent reperiri, tum de indigenis, cum de advenis, penes quos multo commodius quantum ad regni utilitatem illa posset collocari; non satis attendens, quod male cuncta administrat impetus, tamen caussis quibusdam intervenientibus, juveni cuidam satis nobili, Guidoni videlicet de Liziniaco, filio Hugonis Bruni, de episcopatu Pictaviensi ex insperato traditur, infra Paschalia contra morem solemnis.

*) Dieser Bruder, Hunfried, der indeß weit weniger Talent hatte, als Guido, soll gesagt haben: „Wenn sie den zum Könige machen, was wollen sie denn mit mir machen!" Diesen zwar unverbürg-

1180 leicht Saladins Beute geworden, wenn ihn nicht andere Dinge beschäftigt hätten. Er zog nämlich gegen seine eignen Glaubensgenossen aus, und die Christen gewannen Zeit, die Größe der drohenden Gefahr einigermaßen zu würdigen i). Er hatte, wie schon erwähnt ward, früher Damascus unterworfen, hatte das glückliche Arabien neu besiegt, und wandte sich endlich jetzt gegen die Länder am Euphrat, als

ten, aber gewiß sehr bescheidenen Witz hat denn natürlich Gibbon nicht übersehen; er steht Vol. X. Chapt. LIX. Edit. Basil. pag. 349.

i) Die Lage des Staats war damals so bedenklich daß man zwey Jahre hernach (1182) schon im voraus auf eine dringende Gefahr rechnete und die Steueranlage beschloß, über welche sich die wichtige Acte bey Will. Tyr. lib. XXII. cap. XXIII. pag. 1034. findet. Dort heißt es im Eingange: Haec est forma colligendi census de communi omnium principum, tum ecclesiasticorum, quam secularium, et de assensu plebis regni Hierosolymorum pro communi utilitate ejusdem regni contra imminentes necessitates colligi debet. Decretum est publice, quod in qualibet civitate regni quatuor eligantur viri prudentes et fide digni, qui et ipsi juramento corporaliter praestito, quod in praesenti negotio bona fide debeant versari, primo debent dare, deinde alios ad id ipsum compellere, de singulis centum Byzantiis Byzantios duos — — dann weiter: si vero praedicti quatuor selecti, qui ad hoc deputati sunt, cognoverint pro certo, quod alicujus substantia non valeat centum Byzantios, accipiant super eum Fosgium i. e. pro foco Byzantium unum, quod si non poterint integrum, accipient dimidium — — Quicunque vero casalia habent, tenentur jurare, quod de singulis focis, quos habent in villis et casalibus suis, praeter supradicta bona fide dabunt unum Byzantium, ita quod si casale centum focos habuit, centum inde Byzantios persolvere rusticos compellat. Erat autem postea domini casalis, inter rusticos ejusdem loci praedictos Byzantios congruis portionibus dividere. Man wird leicht sehen, wie wichtig die Stelle für Steuererhebung und Steuervertheilung im damahligen Europa ist (denn daher nahmen ja diese Stände ihre Einrichtungen); weiter unten verfügen und machen die Stände auch über die Anwendung der Auflage.

nach dem Tode des gerechten k) Seifeddin Ghazi (1180), 1182
dessen Gebiet getheilt war, und die Herrn des Landes wechselten. In Mosul war Masud Nachfolger Seifeddins, er erbte bald auch Aleppo l), welches er alsdann seinem Bruder Emadeddin Zenghi überließ, dessen neu erworbene Macht Saladin am leichtesten zu stürzen hoffte, und deshalb gegen Aleppo zuerst aufbrach (1182). Als er in diesem Unternehmen scheiterte, nahm er einen Vorwand von seinem Glauben her, um sich an Mosul selbst zu versuchen m), und wenn auch der Angriff auf die befestigte Stadt mislang, so war der Erfolg des Zugs nicht weniger rühmlich für ihn,

k) Abulfed. tom. IV. pag. 43. zeichnet ihn so: decem annos cum tribus mensibus in principatu exegerat, formosus, amabilis juventute, statura plenus, cute candidus, sapiens, aequus, castus, admodum zelotypus, adeo ut non permitteret suum gynecaeum intrare, nisi eunuchis admodum adhuc pueris. Quam primum enim eorum aliquis pubertatis annos attigisset, arcebat eum aditu sui Harami. Abstinebat etiam a civium opibus, quod mirum profecto in homine alias avaro, suorumque parco.

l) Abulfed. tom. IV. pag. 45. Obibat (Dec. 1181) Malec es Saleh Ismaël, filius Nureddini Mahmudi, filii Zenkii, filii Acsonkori, sua in urbe, Halebo — — — — principatum Halebensem legabat Azzeddino Masudo, domino Mauselae, filio patrui, Maududi, filii Zenkii. Et sane Masud Halebum post obitum affinis una cum Mogahed-ed-dino Caimazo conferebat, adibatque haereditate sibi relictam potestatem. Fratri tamen suo, Emadeddino Zenkio, Sangarae domino, paullo post eam permittebat, roganti, et ejus loco Sangaram suam offerenti. Non tam lubenti animo, quam quod Caimaz illam permutationem illi suadebat, cui adversari tum rerum ejus ratio non sinebat.

m) Boha-ed-dini hist. Saladini, ed. Schultens, cap. XX. pag. 49. — — — — atque Damascum revectus, audit Mosula ad Francos accessisse, sollicitatum instigatumque eos ad arma Musulmannus inferenda. Eo Mosulitarum foedifragio cognito, ipsos aggredi in animo destinat, ut ita adversus hostem dei, deinceps Islamitici exercitus, una vocis mentisque consensione ac conspiratione agere possent.

1184 weil das ganze Land am Euphrat und Tigris ihm huldigte n). Jetzt war es vorauszusehen, daß früher oder später auch die Herren von Aleppo und Mosul würden fallen müssen, und in der That ward Saladin schon im folgenden Jahr durch Uebereinkunft Herr von Aleppo (27. Jun. 1183), und es sammelten sich in Damascus um ihn, als um den Mittelpunkt des Islam, die Bekenner seiner Lehre o). In eben dem Maas, als die Mohamedaner einiger wurden, zerfielen die Christen mehr unter sich selbst. Zwar hatte man die schon erwähnte Reichsversammlung, auf welcher die Steuer beschlossen ward, gehalten, das Ruder der Verwaltung ging aber eben in dieser Zeit aus einer unsichern Hand in die andere über. Guido von Lusignan, dem fast alle Große des Reichs abgeneigt waren, hatte anfangs einen bedeutenden Antheil an der Verwaltung, bald aber wandte sich des Königs Neigung von ihm ab, und fast alle Vasallen erklärten laut ihren Widerwillen, unter seinen Fahnen zu dienen p). Der schwache König machte nun den vorher thö-

n) Boha-ed-din l. c. pag. 50. Ibi inter ipsum et Modaffereddinum, qui Charras tenebat, amicitia conflata est, is quippe pavore ex parte Mosulae concepto, metuensque Mosjahdoddinum, partibus sese adjunxerat Sultani, qui Euphrate tramisso, ut ad provincias illas subjugandas animum appulerat, ita facile se id consecuturum cernebat; ingressus mox Edessam, Raccamque et Nisibin atque Serusjum. Praeposuit quoque Chaborae satrapam, feudi nomine et titulo assignatae.

o) Boha-ed-din l. c. cap. XXVII. pag. 57. Ad Sultanum interea Damasci agentem, undique terrarum legationes confluere; inter alias Sinsjarshahi illa domini Mesopotamiae, qua fide sibi solenniter data partes ejus se adoptaturum ostendit. Idem Arbelae legati postularunt, jure jurando accepto, ad sua rediere.

p) Will. Tyr. lib. XXII. cap. XXV. pag. 1036. Erant tamen nonnulli, quibus haec mutatio non multum placuit, quorum alii familiaribus studiis et caussis occultis ad id, ut displiceret, proclive se dabant, alii publicam agentes caussam, et de regni statu anxie solliciti, publice contestabantur, praedictum comi-

richt begünstigten Schwager zum Gegenstand seiner Verfol- 1186
gungen, und übertrug dem Feinde desselben, dem Grafen Raimund von Tripolis, noch kurz vor seinem Tode, die Reichsverwaltung. Dieser schloß nach Balduins IV. Tode (März 1184), einen Waffenstillstand auf vier Jahr mit Saladin, und schon damals hatte man den Reichsverweser wegen seiner Freundschaft mit dem furchtbaren Sultan in Verdacht. So lange der Sohn von Guides Gemahlin erster Ehe (Balduin V.) lebte, und den Königs-Namen trug, blieb wenigstens der äußere Anschein der Ruhe, so sonderbar es auch war, daß der Stiefvater des Königs nicht allein von der Vormundschaft seines Stiefsohns ausgeschlossen blieb, sondern auch sogar gerichtlich verfolgt wurde, während Raimund die Reichsgeschäfte besorgte, und der Seneschal Joscelin die Sorge für den jungen Prinzen hatte. Leicht denkt man sich daher die Spaltung im Reich, als nach dem frühen Tode des jungen Königs (Aug. 1186) Sybille die Krone in Anspruch nahm, und sie auf das Haupt ihres Gemahls setzte. Die Baronen des Reichs theilten sich in zwey Partheyen q), selbst die Großmeister der beyden Orden waren

tem tantae administrationis imparem onori, ad procuranda regni negotia non posse sufficere; alii vero, quibus de ejus promotione spes suberat, ut suas meliores facere possent conditiones, utiliter factum asserebant. Eratque murmur et vox dissona plurimum in populo, juxta id quod proverbialiter dici solet: Quot homines, tot sententiae.

q) Bernard. Thes. de acquisit. terrae sanctae cap. CXLIX. pag. 784. nach der Ausgabe bey Murat. scriptt. rer. Italic. tom. VII. Comes autem Tripolitanus, regni Balivus, et ceteri principes apud Neapolim congregati, cognita, ut dictum est, Guidonis coronatione, turbati sunt valde, tum propter jusjurandi violatam religionem, tum propter ineptitudinem coronati. Sciebant enim, quod propter ipsius socordiam et ignaviam principum consilio super agendis in regno nequaquam acquiesceret; sed eorum suasiones, qui nullius pensi erant potius sequeretur, ut pecus. Dolentes igitur super regni statu, decreverunt Hierusalem properare et Honifredum, Guidonis cognatum, (ha-

1187 in ihren Meinungen und Neigungen getheilt, und um das Unglück voll zu machen, ward in dieser Zeit des unglückseligsten Zwistes Saladin von einem der Reichsvasallen durch einen muthwilligen Angriff gekränkt r), der heilig geschlossene Waffenstillstand von Seiten der Christen verletzt, und auf diese Weise der Angriff Saladins auf das gewissermaßen wehrlose Reich gerechtfertigt. Ohne Zaudern schloß Saladin mit dem Fürsten von Mosul einen Frieden, und erschien zu derselben Zeit am See Tiberias, als König Veit und Raimund von Tripolis in offner Fehde waren. Bey der drohenden Gefahr söhnten sie sich zwar aus, noch ehe Saladin mit seiner Hauptmacht hereinbrach, ihr Mißtrauen aber, und der Verdacht des Verraths, der auf Raimund ruhte, hinderte nichts desto weniger die Christen, kräftige und weise

bebat enim comitissae Sibiliae sororem in conjugem) in regem Hierusalem coronare. Asserebat enim Tripolitanus comes, baronum regni omnium vota his annuere, neminemque excepto templi magistro in hoc reluctantem habere. Praeterea cum et treugas haberet cum Saracenis, affirmabat, si eos requireret, illorum habere praesidium. Humfrieds ganzes Benehmen zeigt, daß die Sache eine Cabale Raimunds war, der in ihm eine Creatur haben wollte, sonst war Humfried untüchtiger als Guido.

r) Abulfeda Annal. Moslem. tom. IV. pag. 73. Eodem anno capiebat princeps, Caracae dominus, magnam cafilam (i. e. catervam itineratorum ad sacra Meccana proficiscentium), eosque in vincula dabat. Quos Saladinus quidem juxta inducias, cum Francis initas, repetebat, Francus autem nolebat reddere. Saladinum irritabat ea res adeo, ut juraret, velle manu sua principem obtruncare, si deus se aliquando compotem ejus fecerit. Es war derselbe Rainald, der als Verwalter des Fürstenthums Antiochien auch Emanuel insultirt hatte, und sich dafür der großen Demüthigung unterwerfen mußte. Diese Räuberey veranlaßte übrigens die berühmte Scene nach dem Treffen bey Hittim, welche man ohne die dabey gewöhnliche Declamation und treu nach den Urkunden bey Wilken findet, 3r Theil 2te Abtheilung Seite 288 — 89.

Maasregeln zu ergreifen. Unter diesen Umständen konnte 1187
der Entschluß, dem furchtbaren Sultan ein entscheidendes Treffen zu liefern, nur verderblich für Palästina seyn, nichts desto weniger siegte die Parthey, welche in der Nähe von Tiberias, bey Hittim, Alles aufs Spiel setzen wollte, und man entschloß sich zur Schlacht. Der Ausgang des Treffens war (5. July 1187), wie man ihn erwartet hatte, nur Graf Rainold von Sidon, Balian von Ibelin, Raimund von Tripoli, entkamen der völligen Niederlage, welche die Christen erlitten, und die tapfersten Streiter, so wie alle Große des Reichs, wurden entweder niedergehauen oder mit dem Könige gefangen **). Vier Wochen nach der Schlacht war schon die ganze Küste, die wichtige Festung Ptolemais und ein großer Theil des innern Landes in Saladins Händen, und er schien nur unentschlossen, welche Hauptunternehmung er zuerst ausführen sollte, ob gegen Jerusalem selbst, gegen Tyrus oder Ascalon. Er beschloß endlich, sich zuerst gegen Tyrus zu richten, weil hernach sowohl Ascalon als Jerusalem und das ganze innere Land von selbst fallen mußten. Das Glück führte aber unerwartet den Christen einen Helfer herbey, der wenigstens Tyrus rettete, und bald die herbeyeilenden Pilger aus allen Gegenden des Abendlandes um sich vereinigte. Dieser Retter war Konrad von Montferrat, der schon in Constantinopel den Preis der Tapferkeit als einer der rüstigsten Genossen des Kaisers Emanuel errungen s), und unter Isaak Angelus behauptet

**) Ueber die Localität und die Umstände des Treffens vergleiche man Marin Geschichte Saladins, deutſ. Uebers. 2r Th. S. 6 - 21.

s) Nicetas Choniates in Isaacio lib. I. c. VII. pag. 199. Erat is vir genere Lombardus, Montisferrati domini filius, prudentia et fortitudine tantum excellens, ut non apud Romanos dumtaxat esset celebris, Manueli praesertim carus, ut ab ipsa natura et ingenii et manuum dexteritate luculenter ornatus, sed apud populares quoque suos inclytus. Hic est, qui maximis largitionibus a Manuele impulsus, Alemannorum regi restitit, et

1187 hatte. Er hatte sich aus Constantinopel nach Emanuels Tode entfernt, weil Andronicus gegen die Lateiner wüthete, er kehrte unter Isaak Angelus zurück, ward mit offnen Armen von ihm empfangen, und so wenig er auch dem Kaiser verhehlte, daß er seine elende Lebensweise tief verachte t), so war er es allein, der durch seine eigne Tapferkeit und durch die Hülfe der Lateiner, die er in Constantinopel selbst anwarb, zur Zeit der Verschwörung des Branas den Kaiser auf dem Thron hielt. Wegen dieser Verdienste um den Kaiser und das Griechische Reich hatte indessen Konrad auf ganz andere Belohnungen gerechnet, als auf die Fußbekleidung eines Cäsars und die Ehre, eine Schwester des Kaisers zur Gemahlin zu haben, er ward es müde, um einen leeren Orden (denn dies waren die Halbstiefel der Cäsaren) zu dienen, ergriff den Vorwand der Noth seiner Glaubensge-

Moguntinum episcopum (den Christian), cancellarium regis, superavit, qui cum maximis copiis impressionem in Italiam fecerat, eumque in vincula conjectum, aliter se dimissurum negavit, nisi a Romanorum imperatore juberetur. Tum autem cum imperator Isaacius ad fratrem ejus Bonifacium legatos misisset, de sorore Theodora illi despondenda, is vero jam cum alia nuptias celebrasset; legati magnae felicitatis loco habuerunt, quod hic conjugem amisisset, ac bonum longe majus judicarunt, quam si id confecissent, cujus gratia venerant, Conradum maximis pollicitationibus impulsum secum adduxerunt.

t) Nicetas l. c. paullo infra. Conradus vero tanta contentione imperatoris partes tuendas suscepit, ut ab omnibus divinitus missus esse tempore maxime necessario crederetur, atque aliquando ad imperatorem comedentem ingressus, cum suspirio dixit: Utinam ita instans bellum (τῶν κατὰ τὸν ἐφεστῶτα πόλεμον) curares, uti alacriter ad coenae lautitias accurris (ὥσπερ γίνῃ τρεχέδειπνος) et animum in patinis habes. Eo dicto imperator erubuit, (ἐρυθριάσας καὶ πυῤῥωπότερος φανεὶς ἑαυτοῦ) et prehenso Caesaris pallio (Conrad war Cäsar) cum risu coacto dixit: Heus tu, suo tempore et coenabimus et bellabimus.

nossen in Palästina und seiner übernommenen Verbindlichkeit eines Kreuzzugs, um sich dem Dienste des Griechischen Kaisers zu entziehen; und erschien bey Tyrus, wie vom Himmel gesendet u). Durch Conrads Tapferkeit ward Saladin genöthigt, die Belagerung von Tyrus aufzuheben, und sich gegen Ascalon zu wenden, welches sich weniger hartnäckig vertheidigte, und bald von der Königin durch Capitulation mit der Bedingung übergeben wurde (Aug. 1187), daß König Veit, der noch in Saladins Gefangenschaft war, im Frühjahr des folgenden Jahrs freygelassen würde, und bis dahin unter Saladins Schutze in Neapolis sich frey und in der Gesellschaft seiner Gemahlin aufhalten dürfe v). Von 1187

u) Nicet. Chon. lib. II. cap. I. pag. 207. Wie Isaak gegen die Wlachen ausgezogen sey (ich muß hier die Uebersetzung, welche durchaus falsch ist, ganz ändern) heißt es: et Conrado quoque Caesari mandavit, ut citra cunctationem exiret. Ille vero benevolentiam, quam apud imperatorem invenerat, ut neque affinitati congruentem nec etiam suae prosapiae dignitati convenientem indignatus, videns praeterea, magnas, quas diu conceperat, spes plane effluxisse, praeterquam, quod pedes ornatu illo multis communi et plane vulgato indutos vidisset (πολλοῖς ὁμόχρωμον ὑπόδημα τοῦ ποδὸς, τὸ τῶν Καισάρων λέγω παράσημον). Eo accedebat, quod crucesignatus olim domo egressus fuerat, et (σταυροφορήσας οἴκοθεν) iter sacrum ingredi diu in animo habuerat, Palaestina jam a Saracenis Aegyptiacis occupata, et dum in hoc esset, sororem imperatoris obiter tantum sibi junxerat. Annuit ille quidem, se imperatorem conventurum et bellum una administraturum; verum cum deus Romanis plures clades per Mysios inferre decrevisset, mutato consilio nave firmissima et nova conscensa in Palaestinam contendit. Cum Tyri appulisset, a popularibus suis velut numen aliquod susceptus Saracenis restitit.

v) Bohaeddin Vit. Salad cap. XXXV. pag. 72. nachdem er die Gründe angegeben hat, welche Saladin bewogen, nicht gegen Tyrus, sondern gegen Ascalon zu ziehen, fährt fort — — — — ad Ascalonem, utpote promtius multo negotium, animum iterque reflectit, quam vigesimo et sexto Sjumadae posterioris ob-

1188 Ascalon eilte Saladin gegen Jerusalem, und schon wenige Wochen hernach am Ende des Monats September (1187) ward eine Capitulation eingeleitet, welche im Anfange des folgenden Monats zu Stande kam w). Dieß geschah, ehe noch die Bemühungen des Pabstes im Occident über die Uneinigkeit der Christen gesiegt hatten, und Kaiser Friedrich seinen Kreuzzug versprochen, oder die Könige von England und Frankreich Anstalt gemacht hatten, den von ihnen versprochenen auszuführen, glücklicher Weise gelang es aber dem Pabst Gregor VII. zuerst zur Rettung der aufs neue angegriffenen Stadt Tyrus x), und hernach im nächsten Frühjahr

sedit, plurimis inter vias locis in ditionem acceptis, ut Ramla Jafna, Darone. Directis confestim machinis verberatam acriterque infestatam urbem, deditione facta, ingreditur, exitu mensis ad eam substitit, dum socii ejus Gazam, Beitsjebrinum, et Nitronem sine caede ac sanguine in potestatem redegissent. Inter Ascalonem receptam eandem Musulmannis ereptam triginta quinque fluxere anni cet.

w) Bohaeddin cap. XXXVI. pag. 73. in lautem Triumph — — — — deditur sanctissimae memoriae principi sancta urbs, die Veneris, vigesimo septimo Resjebi, in cujus noctem incidit coeleste iter Mohammedis in Alcorano celebratum. Admirabilem profecto, convenientissimumque casum! tali tempore deum fidelibus restituisse hanc civitatem, qua vates ipsorum gloriosissimus inde nocturnum illum per coelestia templa volatum capessivit. quod quidem indicio esse potest, obedientiam operamque in liberandis Hierosolymis praestitam deo quam gratissimam accidisse. Magnam hanc magnificamque victoriam doctissimorum hominum maxima honestavit frequentia: atque adeo quidquid uspiam excellentium ulla in arte virorum.

x) Bernard. Thesaur. de acquis. terrae sanctae Cap. CLXVIII. Bey Murat. scriptt. rer. Ital. tom. VII. col. 803. Marchio. jam in mari victor, (durch die Flotte, ganz besonders durch die Tapferkeit eines Spanischen Ritters, den die Geschichten der Zeit den grünen Ritter nennen) his cognitis, quodque Saraceni ad demolitionem murorum plurimum intenti erant, jussit portis reseratis Christianos egredi, et adversus exercitum Saracenorum

(1188) zum Schutz des ganzen Landes Palästina aus den verschiedensten Seegegenden eine sehr große Anzahl von Herren und Rittern zusammenzubringen y). Diese Streiter kamen zu Schiffe an, und sammelten sich zunächst um Guido, der aus der Gefangenschaft eben entlassen war, so, daß er im offenen Felde sich mit den Ungläubigen messen, und endlich sich vor Ptolemais lagern konnte. In dieser Zeit veranstalteten endlich die Hauptnationen Europas unter ihren Fürsten den glänzendsten Zug, welcher bis dahin noch unternommen worden. 1188

b) Dritter Kreuzzug.

1) Deutscher Zug.

Obgleich die deutsche Nation die Erste war, welche den Zug nach Palästina unter der Anführung ihres Kaisers antrat, so hatte sie doch jetzt eben so wie bey dem ersten Zuge lange gezögert, ehe sie sich dazu entschlossen hatte, und der Entschluß selbst war weniger Folge einer ruhigen Ueberlegung, als einer plötzlichen Bewegung. Schon ehe Jerusalem gefallen war, erschienen drey Abgeordnete aus Palästina bey Pabst Lucius III, welche dieser bey der engen

confligere pugna forti. Saraceni vero cognito Christianorum subito et inopinato impetu super eos, dei virtute fractis viribus convertuntur in fugam. Corruerunt autem ex eis in gladio Christianorum numero fere mille. Hanc victoriam super exercitum Saladini obtinuit marchio Conradus die circumcisionis dominicae; obsidio vero die Calend. Novemb. fuerat inchoata. Tunc Saladinus se a Christianis subactum cernens in occiduo solis jussit machinis et petrariis ignem immitti et amota nocte subsequente obsidione rediit Damascum.

y) Jacob. de Vitriaco cap. XCVIII. pag. 1120. (bey Bongars) Nam vir nobilis et in servitio dei probatissimus Jacobus de Avesnis secum Flandrenses, Brabantinos, Frisones adducens et opportuno tempore adveniens, sua ante Accon fixit tentoria. Multitudo insuper nobilium et aliorum de Campania et Burgundia, nec non qui de Italia advenerant, non longo tempore post, ad praedictam applicuerunt civitatem.

1188 Verbindung von Deutschland und Italien wohl am ersten in das letztere Land hätte abordnen sollen z); weil aber Friedrich ganz neulich wieder eine feindselige Stellung gegen Rom angenommen hatte a), schickte er sie erst nach Frankreich und England. Sobald nämlich Friedrich den obenerwähnten glänzenden Reichs- und Krontag in Maynz gehalten (1184) hatte, war er nach Italien gegangen, um seinem Sohn den Besitz der Königreiche Neapel und Sicilien, nach denen er mit den Waffen gestrebt hatte, durch Heurath zu verschaffen, und zugleich die Mathildischen Güter, die er als Reichsgut und als einen Theil von des alten Welf Erbschaft in Besitz genommen hatte b), zu behaupten. Die Heurath des jungen Heinrichs mit Constantia **), der Schwester und Erbin des damaligen Königs Wilhelm II., der Tochter Rogers II., eine blos politische Verbindung, weil Constantia mehr als zehn Jahr älter als Heinrich war, suchte der Pabst zu hindern, die Mathildi-

z) Es waren der Patriarch von Jerusalem, Heraklius, der Großmeister der Tempelherren, Ernald, und der Großmeister der Hospitaliter, Roger.

a) Schon damals hatte sich Friedrich mit den unruhigen Römern eingelassen, und diese, im Vertrauen auf den kaiserlichen Beyfall, hatten sich aufs gröbste gegen Pabst Pius vergangen, und ihn endlich genöthigt, seine Residenz in Verona zu nehmen.

b) Auch die während des Schisma abgesetzten Bischöfe waren immer noch nicht wieder eingesetzt; diese Einsetzung suchte zwar der Kaiser als Gnadensache nach, er drohte aber zugleich. Arnold. Lubec. Chron. Slavorum cap. X. Leibn. scriptt. rer. Brunsvic. tom. II. pag. 664. Hoc taliter infecto negotio tractabant inter se dominus papa et imperator de patrimonio dominae Mechtildis, matronae nobilissimae, quod imperator in possessione habebat, dicens ab eadem imperio collatum, dominus papa a converso sedi apostolicae ab eadem datum affirmabat. Cumque in argumentum probandi testamenti ex utraque parte privilegia porrigerentur, nullo fine caussa terminata est

**) Sie war damals ein und dreyßig Jahr alt, und also zehn Jahr älter als Heinrich VI.

schen Güter hatte er größtentheils in Besitz, er war über- 1188
dies wegen der Bischofswahl in Trier c) in Streit mit dem Kaiser, die Ankunft desselben in Italien konnte ihm also nicht erfreulich seyn. Lucius weigerte sich standhaft, den jungen König der Deutschen auch als König von Italien anzuerkennen, (daß er ihn nicht krönen wollte, so lange sein Vater lebte, konnte andere Gründe für sich haben), er bedrohte Friedrich selbst wegen der Trierischen und Mathildischen Angelegenheit mit dem Banne, hätte ihn auch gegen ihn geschleudert, wenn er nur nicht selbst unstät und flüchtig gewesen wäre, und Verona, so wie die anderen Lombardischen Städte, welche jetzt dem Kaiser freundlich gesinnt waren, ihn nicht bedeutet hätten, daß sie ihn in ihren Mauern nicht dulden würden, wenn er einen geistlichen Prozeß gegen Friedrich vornehmen wolle. Dasselbe Verhältniß blieb, als (Nov. 1185) Urban III. auf Lucius folgte, und die Feindschaft dauerte fort. Heinrich, welcher, ohne daß man den Pabst gefragt hatte, deutscher König

c) Arnold. Lubec. l. c. Volcmarus quidem prior a saniore parte electus est, Rhudolfus (von Zähringen) vero posterior a parte infirmiori. Cumque schisma inter eos esset, Volcmarus, quasi de canonica electione praesumens, ad sedem apostolicam appellavit; Rhudolfus vero ad imperatorem se transtulit. Imperator vero audiens, quod factum fuerat propter dissensionem, investituram dedit Rhudolfo. Apostolicus itaque affirmabat partem Volcmari propter canonicam electionem, et imperator pro Rhudolfo erat propter electionis dissensionem (nach dem oben S. 249. angeführten Artikel des Wormser Concordats) sicque ab invicem discesserunt, ut quivis suam partem diceret justiorem. Volcmar bleibt beym Pabst, dieser citirt Rudolf, das nimmt der Kaiser übel, läßt aber doch Rudolf hinreisen: ipsum tamen, ne contumax videretur, ad audientiam venire hortatus est, mittens secum duos decretistas et legistas duos; decretistas quidem, ut pro Rhudolfo esset justitia canonum, legistas, ut pro sua parte starent jure legum. Es erfolgte, wie in allen Prozessen, wo die Jurisprudenz sich selbst überlassen ist, kein Spruch, und Rudolf ging zum Kaiser zurück.

1188 geworden war, ward auch in Italien auf dieselbe Weise erwählt, nachdem Friedrich durch die Rückgabe von Crema und durch andere Vortheile die Mailänder fester an sich geknüpft hatte. Auch die Verbindung Heinrichs mit der Erbin von Neapel und Sicilien konnte Urban nicht hindern, sondern die Hochzeit ward mit ganz ausgezeichneter Feyerlichkeit in Mayland begangen (d. 27. Jan. 1186), und der neu gekrönte König zog sogar in die Gegend von Rom, um den Pabst und alle, welche es noch mit ihm hielten, in Verbindung mit den rebellischen Römern zu berauben und zu bezwingen. Schon früh hatte er in Deutschland den Freund des Pabstes, den Erzbischof Philipp von Cöln angegriffen, als dieser im Vertrauen auf die Unterstützung des Pabstes seinem Könige den Gehorsam versagte d), und nicht blos mit Rom correspondirte, sondern auch mit dem aus Deutschland vertriebenen Herzog der Sachsen, und mit dem Könige von England, bey dem er sich aufhielt, in einem verdächtigen Einverständnisse stand. In Italien zeigte

d) Philipp hatte Augsburger Kaufleute angehalten, und ihre Güter in Beschlag genommen, sie wandten sich an den jungen König, er ließ ihn vorladen und Philipp erschien auf drey Vorladungen nicht. Endlich Arnold. Lubec. Chron. Slav. Cap. XI. pag. 664. dure hoc accepit archiepiscopus, dicens, neminem posse duobus dominis servire, et ideo non posse duos principes regnare. Cumque haec verba ad regem perlata fuissent, iratus est valde et indicta curia eum ad audientiam venire praecepit. Qui cum non venisset, aliam ei curiam praefixit, sed cum nec tunc venisset, tertiam ei apud Moguntiam indixit. Qui acquiescens consilio amicorum suorum venit illuc cum multis nobilibus. Actum autem fuit clanculum cum illis, ut singuli per noctem venirent et regi sacramentum fidelitatis facerent. Episcopus autem videns se circumventum, fecit, quod necessitas imperabat et regi ad voluntatem respondebat. Expurgabat autem se sacramentaliter de verbo supra dicto. Unde arguebatur hoc modo jurans, quod pro nullo contemtu regis hoc verbum locutus fuerit — — — praeterea trecentas marcas ei composuit.

er gegen die Bischöfe der päbstlichen Parthey schon damals 1188
den wilden und barbarischen Character, der ihn hernach zum Schrecken und Abscheu seiner Zeit machte e), und Friedrich that wohl, daß er ihn nach Deutschland zurück schickte, und einstweilen allein in Italien blieb. Während der Kaiser in Italien den Pabst verfolgte, bildete sich in Deutschland eine Verbindung der Bischöfe gegen ihn, und Heinrich VI., als er diesseits der Alpen anlangte, hatte mit den Verbundenen zu kämpfen. Dreyzehn deutsche Bischöfe, unter denen Conrad von Maynz, Volkmar von Trier, Philipp von Cöln, Berthold von Metz die vornehmsten waren, hatten eine förmliche Verschwörung gemacht, und Heinrich hatte nicht Ansehen und Erfahrung genug, um ihr Beginnen zu vereiteln, Friedrich selbst mußte daher schnell nach Deutschland eilen, um ihnen entgegen zu rücken. Wie er anlangte, verlor erst Volkmar, der päbstliche Erzbischof von Trier, durch Rudolf von Zähringen alle weltliche Güter des Erzbisthums, dann verjagte Friedrich durch einen Zug nach Lothringen den Bischof von Metz, befehdete alle anderen feindseligen Bischöfe, und verheerte das cöllnische Land, bis Philipp seine Vergebung suchte, und um eine persönliche Unterhaltung mit ihm bat, welche freilich fruchtlos blieb. Der Erzbischof unterhielt nach wie vor seine Verbindung mit dem Pabste, Friedrich aber ließ alle Pässe, die aus

e) Arnold. Lubec. l. c. pag. 667. cap. XVI. — — Filius vero imperatoris perturbationis hujus caussa non parva exstitit. Nam sub ipso tempore in Longobardia positus, episcopum quendam ad se accersiri jussit, cui etiam dixit: dic, clerico, a quo investituram pontificalem suscepisti? Et ille: a domino papa. Cui rex rursum, dic, ait, a quo investituram pontificalem suscepisti? Et ille: a domino papa. Cumque tertio iisdem verbis eum requisivisset, dixit episcopus, nihil de regalibus possideo, nec ministeriales, nec curtes regias habeo: idcirco de manibus papae parochiam, cui praesum, teneo. Tunc rex indignatus praecepit servis suis, ut pugnis eum caederent, et in luto platearum conculcarent.

1188 Deutschland nach Italien führen, besetzen, den Boten des Erzbischofs die Wege versperren, und ihm selbst andeuten, sich auf der Reichsversammlung in Gelnhausen nicht sehen zu lassen, weil er endlich von Reichswegen seine Angelegenheiten mit dem Pabste berichtigen wolle. Conrad von Maynz fügte sich früher f), führte nicht blos den Vorsitz auf der Versammlung, sondern ließ sich auch gebrauchen, das Schreiben der deutschen Bischöfe an den Pabst zu entwerfen, welches allen seinen bisherigen Schritten, so wie denen seiner Verbündeten, geradezu widersprach g). Auf diese Weise sah sich der Pabst von den deutschen Bischöfen

f) Die Rolle, welche Conrad spielte, würde manchen der ersten Windfahnen der neusten Zeit Ehre machen, denn in Gelnhausen ist er gegen Philipp und seine Parthey das Hauptinstrument, im vorigen Jahr aber, als die Hochzeit in Mailand gefeiert wurde, und Philipp, weil er meinte, er werde doch am Ende nicht gegen den Stachel lecken können, nach Italien gehen wollte, hatte er ihn abgehalten, seine Reise zu vollenden. Es heißt darüber bey Arnold. Lub. cap. XIV in fine: Cumque archiepiscopus cum multo comitatu iter arripuisset, insecutus est eum summa celeritate nuncius archiepiscopi domini Conradi Moguntini, omnino dissuadens hoc iter, dicens, eum de hoc convivio numquam Coloniam reversurum. Qui timens sibi juxta commonitionem ejus simulata infirmitate excusatum se rogavit a nuptiis suis. Unde magis suspectus habitus est a rege et servis suis.

g) Dieser Brief selbst steht bey Radulphus von Diceto; nach der von mir angestellten Vergleichung glaube ich aber, daß der Inhalt aus der Angabe des Arnold von Lübeck hinreichend erkannt wird. Dort sagt Conrad zum Kaiser l. c.: Sine, si placet, scribatur domino papae, ex persona episcoporum, in quibus commoneatur, ut ea, quae ad pacem sunt, vobiscum sentiat et justitiam vobis in his, quae juste ab eo exiguntur, faciat Placuit imperatori et omnibus episcopus quod dixerat. Et ad voluntatem imperatoris scripta est epistola, signata bullis episcoporum omnium et perlata ad dominum papam. Qui cum legisset epistolam, obstupuit de immutaitone episcoporum: quia ipse videbatur causam pro eis sumsisse, ipsi vero de causa cecidisse.

verlassen, von seinen Römern verjagt, in Verona kaum 1188
geduldet, wie er seinen Zorn gegen den Kaiser auslassen wollte, sogar aus der Stadt gewiesen h); so starb er ohne einen weitern Schritt gegen Friedrich gethan zu haben, von der Gemeinschaft mit Deutschland ganz abgeschnitten. Friedrich hoffte zwar nach des Pabstes Tod den einzigen Freund des Römischen Hofes in Deutschland, den Erzbischof Philipp, dessen sich damals die Cölner Bürger annahmen, leicht zu unterdrücken, fand aber bey dieser Unternehmung ganz unerwartete Schwierigkeiten. Philipp und alle übrige Gegner des Kaisers standen in genauer Verbindung mit Heinrich von Sachsen, und durch ihn mit dem Könige von England, bey dem er sich aufhielt; Friedrich aber schloß sich an den König von Frankreich an, der mit jenem in steten Kriege war. Im nächsten Jahre ließ der Kaiser eine Brücke über die Mosel schlagen, um eine Armee hinüber zu führen, welche in Verbindung mit den Franzosen das Englische Gebiet in Frankreich angreifen sollte, die Cölner hatten schon vorher auf Philipps Rath ihre Stadt befestigt, sie vernichteten jetzt diese Brücke, und erbitterten dadurch Friedrich aufs äusserste gegen ihre Stadt. Erst sandte dieser die Geldrischen Vasallen gegen den Bischof von Utrecht als Verbündeten der Cölner, dann sollte sein Sohn mit allen Lothringischen Vasallen von der Seite von Coblenz her, wo sie sich gelagert hatten, Cöln selbst angreifen, und die Rheinschifffarth der Cölner hemmen i). Dieser Plan

h) Arnold. Lubec. l. c. — — et veniens Veronam, imperatorem legitime citatum pro capitulis supra scriptis excommunicare decrevit. Ad quem accedentes Veronenses dixerunt: Pater, servi et amici domini imperatoris sumus, rogamus sanctitatem vestram, ut eum in nostra civitate nobis praesentibus non excommunicetis. cet.

i) Godefr. Monach. ad ann. 1187. apud Freher. tom. I. pag. 347. In assumtione S. Mariae curiam habuit Wormatiae, ubi coram principibus querimoniam fecit de archiepiscopo et Coloniensibus, quod transitum ei per terram suam et imperii vetare et

1188 Friedrichs scheiterte, als die Lothringer sich wenig um Heinrichs Zorn kümmerten, so heftig er ihn auch äußerte, und einen Zug verweigerten, zu dem sie nicht rechtlich verpflichtet zu seyn glaubten; sie ließen sich auch durch die lauten Klagen Friedrichs auf einer Versammlung in Trier, daß er noch im hohen Alter sein kaiserliches Ansehen auf die Art verachtet sehen müsse, nicht rühren k), doch fügte sich Philipp und seine Cölner, so bald Friedrich das Kreuz nahm.

Lange hatten damals schon die Könige von England und Frankreich das Gelübde eines Kreuzzugs abgelegt, lange alle Anstalten zu einem solchen Zuge getroffen, ehe es Friedrich einfiel, an ein Unternehmen dieser Art in seinem hohen Alter zu denken l); er ward plötzlich durch die Rede

verbum tam probrosum de eo disseminare per orbem Romanum non timuissent. Itaque a festo S. Jacobi Rhenum claudi jussit Coloniensibus, ne frumenta vel vina solito modo ad eos descenderent. Tunc etiam inter Baldewinum, Trajectensem episcopum, et Ottonem, comitem de Gelre, bellum grave committitur pro terra Velewe, caedes et incendia grassantur; quod voluntate imperatoris agitari ferebatur, quo minus auxilii illae partes ferrent Coloniensibus et ne naves in superiora ire potuissent.

k) Godefr. Monach. l. c. pag. 349. Imperator natale domini egit Treveris, ubi publice toti curiae et senatui conquestus est, quod in provecta aetate cogeretur a Coloniensi clero, exercitum adunare et terram imperii sui vastare contra suam voluntatem.

l) Wie wenig ein solcher Zug in Friedrichs Lebensplan lag, sieht man besonders aus seiner Antwort auf den Brief Heinrichs II. von England, als ihn dieser um Erlaubniß des Durchzugs gebeten hatte. Der Brief lautet: Fridericus, dei gratia Romanorum semper Augustus, carissimo fratri Henrico illustri, regi Angliae, salutem et dilectionem: Noveris, laudabile propositum tuum, quod suscepisse te suggeris ad servitium dei faciendum, nobis plurimum complacere: unde ad illud servitium faciendum tibi consilium et auxilium in Christi nomine promittimus forumque victualium tibi et illis qui tecum ad dei hono-

des Legaten bewegt, und erklärte feyerlich auf dem Oster- 1188
frontage (1188) in Maynz seinen Entschluß; die reine Wirkung eines augenblicklich angefachten Feuers seiner edlen Heldenseele, und Folge eines plötzlichen Ausbruches des heiligen Unwillens war dieser Entschluß, den er hernach mit der besonnenen Klugheit eines reifen Alters und der reichen Erfahrung des Lebens und Krieges ausführte m), und in einer Weise, welche seiner großen Seele und der hohen Vorstellung von Regenten-Ehre und Kaiserwürde, welche er gefaßt hatte, eben so angemessen, als seiner Einsicht und Klugheit würdig war. Der Schrecken, welchen die Nachricht von Friedrichs Entschluß über Saladin und dessen Umgebungen verbreitete, zeigt uns die Achtung, wel-

rem militabunt prompta voluntate et prono desiderio, Deo cooperante, secundum petitionem tuam providebimus; maxime autem in societate carissimi nostri amici Philippi regis Francorum et ea durante gratia, qua nos invicem intelligimus associatos.

m) Darüber vergleicht man am besten eine gleichzeitige Nachricht, welche sonst weniger Werth hat, als Tagenos Bericht. Expedit. Frider. Imi imperat. Barbaross. bey Canisius ed. Basnage Vol. III. Tom. 2. pag. 517 sqq. In medio Quadragesimae, quae nunc evenit sexto Calendas Aprilis (1188), curiam indixit apud Moguntiam, quam recte curiam dei voluit appellari. Interea vir quidam religiosus, literarum scientia praeclarus et suavis eloquio, Henricus scilicet, Albanensis episcopus, in eadem expeditione ut praedicator egregius, primo ut dignum adivit imperatorem; a quo, ut decuit, satis accurate receptus est et benigne — — — — Adveniente curiae termino convenerunt plures episcopi, marchiones, et barones ad locum designatum cum innumerabili peregrinorum multitudine et tam imperator quam ejus filius, episcopi multi et principes se publice voto et promissione itineris astrinxerunt. Sed quia tam arduum negotium moram et praeparationem itineris poscebat, visum est imperatori, ut proposita expeditio a solemnitate instantis Paschae in annum protelaretur et nono Calend. Aprilis in festo Scti Georgii peregrini omnes simul in itinere apud Ratisbonam convenirent.

1188 che allen Völkern, Gläubigen und Ungläubigen, des deutschen Kaisers Talente und sein Muth eingeflößt hatten n). Daß er eine Gesandtschaft an Saladin schickte, und ihm die Verbindung, welche er als Oberherr der nach Aegypten handelnden Seestaaten Italiens vorher geschlossen hatte, förmlich aufkündigen ließ, ist ausgemacht o), sein Brief an Saladin und Saladins Brief an ihn, sind, wenn nicht unächt, was höchst wahrscheinlich ist, doch ganz gewiß beyder Helden durchaus unwürdig p). Mit dem Sultan von Iconium sicherte er hernach die früher schon bestandenen freund-

n) Bey Bohaeddin heißt es vit. Salad. ed. Schultens Pars I. Cap. LXI. pag. 110 darüber: Principio illius mensis, anno quingentesimo octogesimo et quinto a parte Halebi, litterae perferuntur, datae ab filio Almalicho Addahiro, quibus significabat, verum esse, regem Alemannorum pertendisse Constantinopolim ingentibus cum copiis; ducenis millibus secundum quosdam, secundum alios ducenis et sexaginta millibus: cumque in regiones Islamiticas iter porro intendere. Id Sultano multo acerbissimum accidit; qui hac de caussa sibi homines undique ad bellum sacrum evocandos et excitandos esse judicavit, quin et Chalipham temporis illius certiorem reddendum. Abulfed. Annal. Moslem. tom. IV. pag. 107 sagt aber: Muslemos ille rumor adeo exsternabat, ut perditam omnem omnino Syriam crederent. Sed multo aliter decreverat deus, qui famem et pestem in hostem immittebat, a quibus plurima ejus pars ipsa in via periit.

o) Godefr. Monachus ad ann. 1188. pag. 349. In ascensione domini comes de Deitce Heinricus profectus est, quem misit imperator ad Saladinum regem, ut foederi, quod mutuo nuper pepigerant, renunciaret, et quod amicus ejus esse non posset, imo hostem futurum et totum Romanum imperium contra eum moturum, nisi cet, cet.

p) Diese Briefe hat Maimbourg verworfen, Marin d. Uebers. 2r Th. S. 121 vertheidigt sie. Sie scheinen mir die Spuren ihrer Unächtheit an der Stirn zu tragen, sie stehen bey Baronius aus Matthäus von Paris, auch in Richardi regis iter Hierosolymitanum cap. VIII. bey scriptt. rer. Anglic. tom. II. pag. 258-259.

schaftlichen Verhältnisse **), sandte Abgeordnete an ihn, 1188
um den Durchzug durch sein Land zu erhalten, und der Sultan erwiederte die Gesandtschaft durch eine andere, deren Glanz, zahlreiche Begleitung, und Aufzug in ganz Europa Aufsehen erregte q). Friedrich kannte alle Schwierigkeiten eines Zuges, den er schon einmal mit seinem Oheim Conrad gemacht hatte, er dachte an sein hohes Alter und an die große Wahrscheinlichkeit, daß er sein Grab im heiligen Lande finde, darauf waren seine Anstalten vor der Abreise berechnet, diese Abreise selbst aber bestimmte er erst auf May des folgenden Jahrs, um alle deutsche Sachen erst in Ordnung zu bringen, und seinem Sohne alles friedlich zu hinterlassen. Erst wurden sehr weise Bedingungen aufgestellt, unter welchen man allein nur zum Zuge des Kaisers zugelassen werden könne, dann mußte auf einer Versammlung in Goslar Heinrich der Löwe, der indessen aus England zurückgekehrt war, der Religion und der Ruhe des Reichs ein Opfer bringen, welches man dem Rechte nach schwerlich von ihm verlangen konnte: er mußte das Reich aufs neue verlassen r). Nachdem diese Angelegenheit in

**) Daß er ihm, wie Otto von Sct. Blasien zum Jahre 1179 erzählt, seine Tochter versprochen habe, (Otto de Sct. Blasio append. ad Otton. Frising. cap. XXV. apud Urstis. pag. 210) ist gewiß Fabel.

q) Godefr. Monachus apud Freher. pag. 351. In natale domini (1188) legati Soldani de Iconio cum quingentis equis imperatorem adeunt mille numero, qui plures ideo missi sunt, ut eo magis crederetur his, quae nunciarent. Soltanus ad subsidium itineris — — — se expositum mandavit.

r) Arnold. Lub. cap. XXVIII. in fin. Scriptt. rer. Brunsvic. II. pag. 676. Apud Goslariam pro diversis regni negotiis curiam generalem indixit. Ubi quosdam discordantes reconciliavit, quaedam etiam castella propter latrocinia prohibenda dirui praecepit, ut pacatis omnibus iter propositum tanto devotius quanto liberius expleret. Ducem etiam Heinricum illuc adesse voluit, ut, quia discordia non parva inter Bernhardum et ipsum pro ducatu erat, pacem inter ipsos aliqua conditione, juxta

1188 Ordnung gebracht war, zog der Kaiser an die Weser, zerstörte dort die Raubschlösser und die neu errichteten Zölle, schickte eine Gesandschaft an den Griechischen Kaiser, welche sehr schlecht aufgenommen wurde, und zog dann aus der Gegend von Regensburg durch Oestreich nach Ungarn mit einem Heere von dreißigtausend Mann, unter dem sich fünfzehntausend Ritter befanden s). In Ungarn wurde er freundlich aufgenommen t), allen Nachrichten zu Folge

decreta principum, reformaret, duci tamen Heinrico trium optionem dedit, ut aut dispensationem in quadam particulari restitutione pristini honoris pateretur, aut secum peregrinatum in expensa imperatoris iret, postea plenario restituendus, aut terram per triennium tam pro se quam pro filio suo aequivoco abjuraret. Dux tamen magis elegit terram exire, quam vel ire, quo non vellet, vel honore pristino ulla diminutione mutilari.

s) Die Zahl des Heers giebt freylich auch Arnold von Lübeck auf 100,000 Mann an, unter denen funfzigtausend Mann Reiter waren, schon Sicard im Chronicon, bey Muratori scriptt. rer. Italic. tom. VII. col 607 giebt nur 90000 und unter diesen 12000 Reiter an. Tagenonis descr. exped. Asiat. Frid. imp. contra Turcas apud Freh tom. I. pag. 407 von der Begleitung: cum eo filius ejus Fridericus, dux Alemanniae, Bertoldus dux Meraniae, ex Bavaria de castro Andechs natus, Hermannus marchio Badensis, episcopi, Herbipolensis, Monasteriensis, Dietpoldus Bathaviensis (Passau) Offenburgensis, Misnensis cum multis regni comitibus et magna multitudine populi.

t) Epistola ἀνεπίγραφος bey Urstis Appendix p. 560. Cognoscat itaque vestrae sanctitatis discretio, quod ab amantissimo rege Ungariae Bela honorifice recepti, et benigne ab ipso et humaniter tractate, statim, cum regnum Graeciae intravimus, in manus furum et latronum incidimus, nulla in Graecia fide reperta. Der Erzbischof von Maynz berichtete, Heu für hundert Pferde koste in Ungarn nur eine Mark, und vier Ochsen erhalte man um denselben Preis. Der König und die Königin empfingen Friedrich in Gran, schenkten ihm ganze Magazine, vier kostbar geschirrte Kameele, deren Werth man auf 2000 Mark anschlug, gestickte Zelte, kostbare Tapeten, elfenbeinerne Sessel.

aber benahm sich Kaiser Isaak Angelus, der damals in 1188
Constantinopel regierte, nicht blos unfreundlich gegen das deutsche Heer, sondern auch sehr unklug, und ohne alle Rücksicht auf seine Lage, wie dies von einem Manne zu erwarten war, der weder dem Verdienst, noch der Geburt, sondern nur dem Zufall seinen Thron verdankte. Isaak, von Natur feige und ängstlich, ward noch ängstlicher gemacht durch den Umstand, daß Friedrich durch die Heurath seines Sohnes enge mit Neapolitanern und Sicilianern, welche noch ganz neulich schreckliche Verheerungen in seinem Lande angerichtet hatten, verbunden war u). Nach der Art schwacher Menschen widersetzte er sich nicht geradezu dem Durchmarsche der Deutschen, sondern ließ die drey an ihn abgeordneten Herrn, den Bischof von Münster, die Grafen von Nassau und von Diez verhaften, ließ die Städte schließen, die Märkte sperren, Verhaue anlegen, in den Engpässen auflauern; Friedrich lachte sowohl dieser kleinen Anstalten gegen seine bedeutende Heermacht, als der Ceremonien, der Ränke, der zweydeutigen Briefe des elenden Griechen v), dem seine eignen Beamten in ihren Berichten

u) Das erzählt Tageno auf folgende Weise pag. 408. Angelum dei et originem nostrae fidei (das scheint doch auf einem Uebersetzungsfehler zu beruhen) et Romanum imperatorem se nominans domino nostro imperatori gratiam suam mandavit, dicens, relatione regum Franciae et Angliae et ducis Brundusii se accepisse, quod noster dominus ex intentione Graeciam intrasset, ut exstirpatis et exstinctis Graecis regnum illud in potestatem filii sui, ducis Sueviae, transfundat. Praeterea dixit Graecorum rex, amicitiam quam inter dominum imperatorem et magnum comitem conflatam audierit, sibi valde gravem et suspectam esse cet. cet.

v) In der Antwort auf den angeführten Brief, bey Tageno l. c. sagen der Kaiser und seine Fürsten: quando nuncios suos rehaberent, qui rebus spoliati eo tempore ad insultationem et derisionem nunciorum Saladini turpiter et inhumane tractati,

1189 bittere Vorwürfe machen, sowohl wegen seiner sich widersprechenden Handlungen, als wegen seiner unverständigen Aufträge und Befehle an sie w). Dieselbe Festigkeit, welche der deutsche Kaiser bey den Tücken der Griechen bewies, zeigte er gegen die Raubsucht seiner ritterlichen Schaaren, welche sich einer strengen Kriegszucht auf dem ganzen Zuge unterwerfen mußten x). Die Verrätherey der Griechen in Rücksicht der Deutschen und ihres Zuges aber, so wie ihre Einigkeit mit Saladin, beruht dieses Mahl nicht auf einem bloßen Argwohn, sondern ist durch unläugbare That-

squaloribus carcerum mancipati Constantinopoli cruciarentur, se secundum honorem dei et imperii ad voluntatem Graeciae regis benigne posse inveniri.

w) Nicetas Choniates, damals Statthalter in Philippopolis, zeigt Friedrichs Größe hier in einem recht glänzenden Lichte, Nic. Chon. lib. II. c. 3. ed. Paris. pag. 257. Eundem Logothetam denuo mittit (nämlich Isaak) unaque cum eo Andronicum Cantacuzenum, qui regis transitum commodiorem redderent. Verum ii ignoratione officii et suapte ignavia (etsi enim amici nostri sunt, tamen veritas est eis praeferenda) regem contra Romanos concitarunt, et ut imperator eum pro hoste haberet, effecerunt. Ita et jusjurandum est turbatum et comportatio commeatus cessavit, et nos qui haec scribimus, tum Philippopolitanae provinciae gubernationi et descriptioni praefecti, plurimis molestiis conflictati sumus, cum nunc imperatoris jussu Philippopolis moenia et fossas illis angustis et periculosis temporibus instauraremus, nunc aliis litteris eadem demoliri juberemus, ne receptaculum regis essent.

x) God. Monach. Annal. pag. 353. Cumque juvenes quidam animosi de exercitu mercatum spoliarent, quotquot ex eis capi potuerunt decollati sunt jussu imperatoris. Tanta vero ejus erat in judicando severitas, quod nullius preces in judicio admittebat, nec personam alicujus respiciebat, sciens, quoniam bonis nocet, qui malis parcit, et quoniam facilitas veniae incentivum tribuit delinquendi. Cujus rei gratia Armeni delectati, magis atque magis necessaria adducebant.

sachen y) und Urkunden *) bewiesen. Dies nöthigte allerdings den deutschen Kaiser zu Thätlichkeiten, so daß er Adrianopel mit Sturm nahm z), das ganze Land bis nach Mazedonien hin besetzte, sein Heer darin, als im eignen Lande, in Winterquartiere vertheilte a), und von Adrianopel aus, wie er in einem Sendschreiben an die deutschen 1189

y) Bohaeddin. vit. Salad. Cap. LXXV. pag. 129. Pacta conventa (nämlich zwischen Saladin und Isaak), quibus publicum religionis exercitium Muselmannis in majore templo Constantinopoli affirmabatur. Hic legatus, qui cum navibus transmissi, concionator suggestum, turba aedituorum, lectorumque summa veneratione honoreque prolixissimo fuit exceptus. Eorum introitus in urbem Constantinopolitanam magnus laetusque inter dies Islamismi effulsit, quem ingens mercatorum multitudo praesens concelebravit — — — cum ea legatione domum reversa accessit quoque legatus Constantinopolitanus cet. cet

*) Die Briefe Isaaks an Saladin bey Bohaeddin l. c.

z) Diese Stadt widerstand lange den Angriffen der Deutschen, weil Türken (Mani), welche Saladin Isaak überlassen hatte, einen Hauptthurm so lange vertheidigten, bis drey Deutsche einen Baum an die Fensteröffnung legten, hineinschlüpften und die Türken herauswarfen. Auf ähnliche Weise nahm der Reichsmarschall von Calentin (oder, was einerley ist, Pappenheim) eine besonders stark befestigte Burg in der Nähe von Philippopolis. Von der Beute in Adrianopel heißt es, Godefr. Monach. Annal. ann. 1159. pag. 354. — — — tanta autem erat in hac civitate rerum omnium affluentia, quod decem septimanis continuis suffecit toti exercitui omnia victui necessaria copiose ministrare.

a) Tageno, Freher. pag. 409. Quid plura? tota Macedonia et Thracia usque ad muros Constantinopolis nobis subjecta est, et ad voluntatem nostram servit, urbes et castella in manu nostra sunt, Armeni (d. h. die in Thracien angesiedelten Paulicianer, Nicetas sagt dasselbe) fideles nostri sunt, dominus noster imperator apud Philoppopolim intendit hiemare, dux Sueviae Beroeae. Exercitus in tres locos se recepit. Graeci haereticos nos appellant, clerici et monachi dictis et factis nos maxime persequuntur: bonis omnibus abundamus, commilitones nostri omnes adhuc sani et incolumes sunt.

1189 Fürsten berichtet **), dem Griechischen Kaiser vorschrieb, wie viel Schiffe er ihm zur Ueberfahrt des deutschen Heeres liefern, und an welcher Stelle er es herüber bringen lassen solle. Diesmal wählte man, um manchen Beschwerlichkeiten des Marsches zu entgehen, lieber die Straße der Dardanellen als die Meerenge bey Scutari, und der Kaiser bestand darauf, daß sein Heer in zwey Abtheilungen hinüber gebracht werde. Isaak vereinigte fünfzehntausend Transportschiffe und sieben und zwanzig Galeeren, welche alle Schaaren in sieben Tagen überfuhren. Die Gesandten des Sultans von Iconien verließen das Heer, welches am Palmsonntage, in der Mitte März, hinüber gebracht war, an diesem Tage nur zum Theil, zum Theil begleiteten sie es noch auf dem Marsche; man erwartete also um so eher eine freundliche Aufnahme von Seiten der Türken; es fanden aber schon am Mäander die Deutschen, als sie die große Heerstraße Kaiser Emanuels verlassen hatten ***), dieselben feindseligen Anstalten, die ihre Vorgänger gefunden hatten b), doch täuschten sich die Türken, wenn sie denselben Erfolg davon hofften; denn Friedrich war auf ihren Angriff gefaßt, und rückte mit solcher Einsicht und Vorsicht weiter, daß auch an den gefährlichsten Tagen, am Himmelfahrtstage und am Pfingsttage, der Verlust der Deutschen

**) Bey Tageno, Freher. I. pag. 410.

***) Eo quod esset deserta et longissima versus Iconium, et tota montibus clausa.

b) Die Epistola ἀνεπίγραφος. Urstis. pag. 560. — — venimus ubi fluvius Maeander oritur (Sie waren am Marad Tag) et cum essent adhuc circa nos nuncii Soldani et filii ejus, qui magna domino imperatori munera attulerant, et sub fidei certa pollicitatione pacem nobis firmissimam promisissent, invenimus tamen ibi in magna copia Turcorum acies contra nos ordinatas, qui ad mortem nostram missi fuerant. Sed deo auctore et duce, sub sanctae crucis vexillo — — — eos vicimus magna eorum facta strage, transeuntes eodem die fauces et angustissima montium versus Susopolim.

unbedeutend blieb. Das beste that dabey die lange Kriegser- 1189
fahrung des Kaisers auf dem seinem Volke ungünstigen Boden von Italien, die Tapferkeit der Leute, welche er ausdrücklich ausgelesen hatte, und besonders die Anordnung des Zuges, da man alles Fußvolk, alle Kranke und Schwache in die Mitte nahm, und die Reuterey zu beyden Seiten herziehen ließ; doch behaupten die Abendländischen Schriftsteller des Zugs, von denen die Mehrsten demselben persönlich beywohnten, daß auch der heilige Georg an der Spitze himmlischer Streiter ihnen mit irdischen Waffen auf irdische Weise beygestanden c). Ohne irgend einen bedeutenden Verlust, ausser dem einer Anzahl von Streitrossen cc),

c) Tageno, Godfried, Otto von Sct. Blasien reden alle von Sct. Görg, am naivsten jedoch die epistola ἀνεπίγραφος pag. 561. Sanctus Georgius eadem die, sicut et prius, quasdam acies nostras a Ludovico ab Helfenstein praecedere visus est, impendens auxilium nostro exercitui. Ipse enim Ludovicus sub jurejurando publice confessus est, et sub religione suae peregrinationis coram domino imperatore et exercitu. God. Monach. pag. 356. setzt hinzu: Eundem beatum Georgium, filium Soltani nomine Mylchin, qui praefuit Turcis, lancea, quam ferebat, ab equo dejecisse.

cc) Ueber das Einzelne dieses Zugs muß man die Sammlung der neuesten Localnotizen bey Walpole memoirs relating to European and Asiatic Turkey and other countries of the East. 1819. 4to. mit des Nicetas Nachrichten vergleichen. Was den Letztern angeht, so ist er unstreitig der würdigste, begeisterte Lobredner Friedrichs, der sich auch in Styl und Manier hier der alten Muster würdig zeigt; er sagt bey Gelegenheit von Friedrichs Tod, in Isaacio Angelo lib. III. cap. VIII. pag. 266. — — vir honesta et perpetua memoria dignus et judicio prudentum vel in tali obitu felix (ἀνὴρ διὰ μνήμης ἄγεσθαι ἀγαθῆς καὶ διηνεκοῦς, καὶ μακαρίζεσθαι δικαίως τοῦ τέλους παρὰ τοῖς ἐχέφροσι ἄξιος, μόνον κ. τ. λ.), non eo tantum, quod nobili ortus genere avitum imperium in multas gentes obtinuit, sed ob illud potius, quod ultra omnes omnium gentium Chri-

1190 welcher freylich in der Lage des Heers sehr empfindlich war, erlitten zu haben, zog auf diese Weise zum ersten Mahl seit dem Beginnen der heiligen Züge ein ansehnliches Heer von Abendländern durch das Innere von Kleinasien auf Iconium zu d). Der äußere Umfang dieser volkreichen

stianarum principes Christi desiderio flagrans, patria, deliciis regiis, tranquillitate, beata domi superbaque vita, cum carissimis vita, despectis, cum Christianis Palaestinae incolis aerumnas tolerare maluit, et propter Christi nomen et vitalis sepulcri venerationem, exteras terras patriae praetulit: ab eo instituto, non tot parasangis, non tam longinquo et ubique difficili itinere, non periculis, quae a gentibus, per quarum provincias transeundum erat, imminebant, deterritus. Non aquae penuria, non praefinitus, isque emtitius panis, et alicubi insidiosus, (καὶ ὁ μετρητὸς ἄρτος καὶ οὗτος ὠνητὸς, ἐνιαχοῦ δὲ καὶ ἐπίβουλος) eum ab instituto dimovit. Non liberorum amplexus cum lacrymis et extremae salutationes animum ejus commoverunt, aut effeminarunt, sed potius instar Pauli apostoli vitam parvi aestimans abiit, non modo, ut vinceretur, sed ut pro Christi nomine moreretur. Οὕτως ἀποστολικὸς ἦν τοῦ ανδρὸς ὁ ζῆλος, καὶ θεοφιλὴς ὁ σκοπὸς, καὶ τῶν ὑπερ τελῶν τὸ κατόρθωμα, οἱ πρὸς τὴν ἀνάντη πολιτείαν τῆς εὐαγγελικῆς ὑψηγορίας ὅλον τὸν νοῦν ἀνατείναντες, πρὸς ταύτην ἅπαντα τὸν δρόμον συντείναντες, τὰ κατὰ τὸν βίον ἀπαξαπλῶς ὡς σκύβαλα παρεβλέψαντο, καὶ ὁ μὲν, ὡς ἐμαυτὸν πείθω, μακαριστοῦ τετύχηκε τέλους.

d) Arnold von Lübeck ist hier ganz unbrauchbar; aus ihm aber ist die gewöhnliche Erzählung von dem Goldstücke, welches der Sultan für jeden Mann gefodert hätte; dies geschah nicht vom Sultan, sondern von einer Horde, die dort herumzog; vergl. die expeditio Asiat. Frid. Imi imp. Barbar. Canis. Tom. III. vol. II. pag. 517. Die beste Nachricht davon ist in dem Briefe des Armenischen Kakigh an Saladin, bey Bohaeddin vit. Salad. cap. LXX. pag. 121. Remissis obsidibus triduum ire perrexit (nämlich Friedrich) Turcomannis Ausjensibus oves, boves,

Stadt, welche kurz vor der Ankunft der Deutschen nur für 1190
den ersten Anlauf befestigt war e), wurde leicht eingenommen f); die Türken zogen sich aber in die Burg, welche innerhalb der Ringmauer der Stadt lag, und scheinen hier einen doppelten Plan gehabt zu haben, entweder die Deutschen bey der Plünderung der Stadt zu überfallen, zu welcher Absicht zahlreiche Schaaren von Türken in der Nähe gelagert waren; diesen Plan vereitelte Friedrich dadurch, daß er blos seinen Sohn in die Stadt schickte, selbst aber in der Nähe derselben mit dem Hauptheere im Lager blieb; oder sie wollten ihn bey der Belagerung dieser innerhalb der Stadt gelegenen Festung aufhalten, und hatten deshalb eine ansehnliche Macht in derselben vereinigt, diesem entging er dadurch, daß er, mit der Beute der Stadt berei-

equos, mercimonia apportantibus: quibus cum se cupiditas praedae insinuasset, ex omnibus regionibus confluxere, eumque inter et Turcomannos accensus Mars est, et triginta tribus diebus ab iis infestatus fuit, dum iter faceret. Iconium appropinquanti contractis exercitibus sese objecit Kotboddinus, filius Kilisji Arslani, atque acerrimum cum eo proelium committit, Sed vicit eum Alamannus, ingentique clade fregit cet. cet. Ganz mit diesem übereinstimmend Nicet. Choniat. lib. II. cap. III. pag. 217. Nam ipse quidem Sultanus, ad Taxara profugus, ignorationem excusabat eorum, quae filii sui fecissent, utpote ab uno ex iis, Copatino, regno pulsus.

e) Nic. l. c. Οἱ δὲ Τοῦρκοι τὰ τῶν κήπων ὑπεισδῦντες ταῤῥευματά τε καὶ τοὺς διώρυχας, οἵ συνεχεῖς εἰσι περὶ τὸ Ἰκόνιον, καὶ τοὺς ἐκ λίθων περιβόλους ὡς ἕρκος περιβαλλόμενοι.

f) Die oft angeführte Epistola bey Urstis sagt, Friedrich von Schwaben und fünf mit ihm hätten die Stadt zuerst erstiegen; Nicetas berichtet, die Deutschen hätten, um die Türkischen Bogenschützen vertreiben zu können, jeder einen Fußgänger hinter sich aufs Pferd genommen, um die Leute in der Nähe anzugreifen.

1190 chert. g), unverzüglich aufbrach h). Auch der Armenische König oder Kakigh, in dessen Gewalt die Pässe von Cilicien waren, benahm sich anfangs sehr zweydeutig i), die Dis-

g) Tageno pag. 414. Post victoriam imperator cum exercitu civitatem ingreditur, magnifice a filio et sociis excipitur, ibi de praeda fames nostra exstincta est, inventae sunt foveae cum tritico et hordeo, aurum et argentum plus quam centum millium marcarum inventa in domo magni Meloch, qui a Soldano cum filia illi dos datus erat.

h) Der Brief des Armeniers bey Bohaeddin pag. 121. geht über die Unterhandlungen in Iconium flüchtig hinweg; die Genauigkeit der dortigen Angaben beweiset aber die epistola ἀνεπίγραφος bey Urstis, welche in der Zahl der Geissln (nämlich 20) völlig mit dem Armenier übereinstimmt. Die Stadt Iconium giebt jene epistola so groß als Cöln an. Ueber die Unterhandlungen, Tageno pag. 414. Sed quia Romanus imperator (cui semper adesse debent misericordia et veritas) novit magis parcere, quam ferire, pacem dominis vestris damus, dummodo detis obsides ad arbitrium nostrum et iter securum et commeatum per terram vestram. Talibus auditis, nuncii cum magno gaudio Soldano et filiis ejus haec retulerunt, et brevi postulata fecerunt Turci, dati obsides decem Almurati, et alii decem magni barones, quos nobiscum filios, senes, nobiles, Antiochiam captivos duximus. Decimo Calend. Junii exercitus exiit Iconium juxta regium hortum, ubi prius castra locata sunt, ibi forum et caro ad sufficientiam erant, ibi inter equos et mulos plus quam sex millia exceptis asinis vendita, exercitus satis refectus, carne, butyro, caseo.

i) Vita Saladini Cap. LXX. pag. 122. Um bey Saladin sich zu entschuldigen, übertreibt er die Anzahl von Friedrichs Streitern: His adductus, filius Leonis, atque adeo necessitate coactus, sese cum eo conjunxit. In summa, numerosissimum ille trahit exercitum, quem lustrans nuper, habuit adhuc quadraginta duo millia equitum cataphractorum: peditum vero tantum, quantum nullus calculus assequatur.

ciplin in Friedrichs zahlreichem Heer k) gewann aber die 1190
Landeseinwohner, die Frömmigkeit der guten Deutschen l) rührte die schlauen Armenier, und während sie mit Saladin in Briefwechsel blieben, schlossen sie sich nichts desto weniger an die Deutschen Kreuzfahrer an, welche unter ihrem Geleit unverletzt durch die Berge von Cilicien kamen. In Cilicien zeigte es sich dann, daß ganz allein die Talente ihres Führers die Deutschen bis dahin vor dem Schicksal ihrer Vorgänger bewahrt hatten, denn mit Friedrichs Tod verschwand das ganze bisherige Glück, wie durch einen Zauberschlag **). Den Tod zog sich Friedrich durch eine Unvorsichtigkeit im Wasser des Flusses Calycadnus, damals schon Saleph genannt, zu, und kaum war er gestorben,

k) l. c. Diversissima sunt hominum genera, qui gravi disciplina et formidabili plane severitate continentur; sic ut si quis turpe quid patrarit, caussam nullam dicere queat, quo minus oviculae instar mactetur. Dolatus fuerat quidam principum, quod in servo verberando modum excessisset, culpamque in se admisisset; congregati presbyteri communibus sententiis decreverunt, ut mactaretur, et quamvis permulti pro eo apud regem intercederent, nihil motus jugulandum tradidit hominem.

l) l. c. A voluptatibus sanctissime temperant, adeo, ut si quis sibi in eis indulsisse feratur, consortium ejus abhorreant, eumque castigent. Cuncta haec ex moerore illo, quo sanctam lugent domum. Constat, quam plurimos eorum per longum temporis spatium vestimenta refugisse, sub anathemate, solo ferro indutos, improbantibus licet prioribus. Patientia eorum in molestiis, afflictionibus et laboribus singularis plane est et incredibilis.

**) Das Chronicon Reicherspergense, welches freylich keine andre Quelle haben kann, als den Tageno, bey dem sich jedoch nicht wörtlich dasselbe findet, sagt sehr passend: Tunc, sicut scriptum est, percutiam pastorem et percutientur oves gregis; sic in exercitio nostro factum est, percusso enim et omisso capite, id est duce populi, ex magna parte dispersus et dissipatus est exercitus, quia dissolutae sunt manus eorum prae tristitia.

1190 (Jun. 1190) so eilten die Seinen nach Hause, viele kamen auch während eines langsamen Zuges von sechs Wochen auf der Reise nach Antiochia um; in Antiochia fraß die Pest die größere Zahl der Uebriggebliebenen, und wenn gleich der tapfere Sohn des Kaisers den Zug vollendete, so war es doch seit der Ankunft in Antiochia kein Zug eines deutschen Reichsheers mehr. Die elenden Reste des schönen Heers erreichten zwar Acre, aber erschöpft und ermattet, und ihr Führer selbst starb (1190 März) während der Belagerung der Stadt m). Ein Andenken jenes Zuges und des traurigen Todes von Friedrichs edelstem Sohn, Friedrich von Schwaben, blieb der damals gestiftete deutsche Orden, welcher die Deutschen darüber trösten sollte, daß die Johanniter und Tempelherrn, so reichlich sie in Deutschland und von Deutschen begabt und begütert waren, doch den deutschen Mitgliedern ihres Ordens unfreundlich begegneten n).

m) Otto von Sct. Blasien schildert die Folgen von Friedrichs Tode am besten, Appendix cap. XXXV. ap. Urstis. pag. 215. Hi si vixissent cum tali exercitus apparatu, tantaque fortitudine instructi in unum corpus cum Accaronica militia coacti, quae gens, quae regio, quis regum fortissimus, imo quae multorum regum virtus in omni Oriente Italiae potentiam, Franciae alacritatem, bellandique scientiam et quod his omnibus supereminet, Germaniae animositatem et fortitudinem indomitumque regni caput, sustinere posset? Sed non est consilium neque virtus praeter dominum.

n) Jacobus de Vitriaco hist. Hierosolym. Cap. LXV. in den gestis dei per Francos pag. 1085. Cum multi ex Teutonicis et Alemannis causa peregrinationis pergentes Hierusalem linguam civitatis ignorarent, inspiravit divina clementia cuidam honesto et religioso viro Teutonico, qui in civitate cum uxore sua morabatur, quatenus quoddam xenodochium de bonis suis construeret, in quo pauperibus et infirmis Teutonicis hospitalitatem exhiberet. Dann baute er eine Capelle der h. Maria neben seinem Spital, daher der Name Marienbrüder. — Longo autem tempore tam de bonis suis, quam de his, quae collige-

2) Englische und Französische Anstalten zum Kreuzzuge.

Heinrich II. hatte dem Pabste lange vor der Schlacht bey Hittim das förmliche Versprechen ertheilt, dem gelobten Lande zu helfen, als daher die drey oben genannten Bevollmächtigten die orientalischen Christen vom Pabste nach Frankreich und England geschickt wurden, erhielten sie besonders dringende Empfehlungen an den König von England o); allein gerade damals war Heinrich mit seinem Sohne Richard in neuen Zwist gerathen. Heinrich wollte wahrscheinlich den Bevollmächtigen nicht gern gerade heraussagen, daß er seine Versprechung nicht erfüllen könne; er gab ihnen also auf einer großen Versammlung seiner Stände Gehör, und ließ die ablehnende Antwort von diesen ertheilen p). Auch König Philipp hatte ganz andere 1185

bat, ex fidelium eleemosynis pauperes infirmos procurabat — — — procedente autem tempore, cum non solum de inferioribus, sed de equestri ordine et de nobilibus Alemanniae viris deo devotis praedicto hospitali sese voto obligassent — — regulam et instituta de fratrum militiae templi ita susceperunt, quod opera et deo amabilem hospitalitatem non relinquerent — — ad differentiam aliorum cruces nigras albis chlamydibus assuentes.

o) In dem Briefe Lucius des 3ten, den auch Benedict von Peterbury als Actenstück in sein Leben Heinrich II. eingerückt hat, heißt es am Schlusse: viros igitur praefatos, tamquam ab ipso domino tibi destinatos benigne suscipias et debita caritate pertractes — — — Sane recolat prudentia tua et sollicita secum meditatione revolvat, promissionem illam, qua de impendendo saepedictae terrae praesidio tuam celsitudinem obligasti.

p) Radulphus de Diceto (bey Twysden col. 626). Satius ergo visum est universis, et animae regis multo salubrius, quod regnum suum debita cum moderatione gubernet, et a barbarorum irruptionibus et a gentibus exteris tueatur, quam saluti consulat Orientalium in propria persona. De filiis suis aliquid certum statuere, cum essent absentes, incongruum videbatur.

1185 Gedanken, als einen so fernen Zug zu machen, er hatte die vorher von seinem Vater begünstigten q), dann vertriebenen, dann wieder in den Englischen Kriegen von ihm in sein Reich neu aufgenommenen und sehr begünstigten Juden gerade damals aufs neue gesetzlich ausgeplündert r), und dachte mit dem Ertrag dieser sehr unrühmlichen Beute eine recht bedeutende Unternehmung gegen die Englischen Besitzungen in Frankreich zu machen. Die schreckliche Nachricht von der Eroberung von Jerusalem, besonders in der Form, in welcher sie durch päbstliche und genuesische Briefe und durch das Klagen der aus Jerusalem vertriebenen Christen, überall verbreitet ward, stimmte die Könige um, oder vielmehr zwang sie, der allgemeinen Stimmung, von welcher sie durchaus abhängig waren, nachzugeben, und wenigstens Versprechungen zu thun, und Zurüstungen zu machen. Um den König von England dahin zu vermögen, mußte erst Peter von Blois, der in jenen Zeiten so vielfach in Geschäften gebraucht ward, ihm Nachricht von dem Entschlusse des Pabstes und seiner Cardinäle ertheilen, daß sie die ganze Christenheit aufbieten, und ihr mit dem Bey-

Gervasius Dorobernensis (l. c. col. 1474) setzt hinzu: Veruntamen, ne tanti labor itineris patriarchae videretur inutilis, promisit ei rex ad defensionem terrae Hierosolymitanae quinquaginta millia marcarum argenti.

q) Der Anonymus in vit. Ludov. VII. in den Scriptt. rer. Francic. tom. XII. pag. 286: in hoc tamen graviter deum offendit (nämlich Lud. VII.) quod in regno suo Judaeos ultra modum sublimavit, et eis multa privilegia Deo et regno contraria, immoderata deceptus cupiditate, concessit.

r) Rigordus de gest. Phil. Aug. ad ann. 1181. Consuluit quendam eremitam, nomine Bernardum (er meint de Corilo), virum sanctum et religiosum, qui eo tempore in nemore Vicennarum degebat, quid facto opus esset. De consilio cujus relaxavit omnes Christianos de regno suo a debitis Judaeorum, quinta parte totius summae sibi retenta.

spiele der Buße vorangehen wollten s). Diesem Schreiben 1187
folgte im October (1187) ein rührender Brief der Ermahnung Pabst Gregors VIII. an alle Fürsten der Christenheit und die Verkündigung eines allgemeinen Fastens und eines Bußtags für alle Gläubigen t). Dessenungeachtet scheint es Heinrich II. Absicht nicht gewesen zu seyn, das Kreuz zu nehmen, weil die erste Nachricht, daß sein Sohn Richard die Verpflichtung eines heiligen Zugs übernommen habe, seinen heftigsten Unwillen erregte u). Doch besann er sich hernach eines Bessern, und hielt an dem gewöhnlichen Platze der Zusammenkunft der Könige von Frankreich und England, bey Gisors, an der Gränze der Normandie,

s) Er schreibt in einem Briefe, welcher in den gewöhnlichen Ausgaben dieser Briefe nicht gefunden wird, den aber die Herausgeber der Scriptt. rer. Francic. aufgefunden haben: Cardinales autem de assensu domini papae inter se firmiter promiserunt, quod abjectis omnibus deliciis et divitiis praedicabunt crucem Christi non solum verbo, sed opere et exemplo, et euntes mendicando praedicabunt, et praecedent alios in terra Jerusalem. Statuerunt etiam de assensu domini papae firmissimas treugas inter omnes principes Christianos usque ad septennium, ita quod quicunque guerram contra Christianum medio tempore moverit, maledictione dei et domini papae atque excommunicationi omnium praelatorum universalis ecclesiae subjacebit. cet. cet.

t) Gregor erließ unter einem und demselben Datum (IV. Cal. Nov. 1187) eine Bulle ad universos Christi fideles, worin er seine Indulgenzen ihnen zusichert, und eine andere, worin er allgemeine Fasten verordnet.

u) Gervas. Dorobern. Chron. de reb. Angliae apud Twysden col. 1511. Crebescente fama de destructione sanctae terrae Jerosolymae, regi Anglorum nuntiatum est, filium suum, Richardum scilicet Pictavensem comitem, cum multa militum copia crucem humeris apposuisse, signum videlicet peregrinationis in Jerosolymam, unde rex, pater ipsius, specie tenus adeo turbatus est, ut per quatriduum omnium negotia suspenderentur, et ad regem vix alicui pateret accessus.

1188 ein Gespräch mit Philipp, bey welcher Gelegenheit beyde die Verpflichtung, in den Orient zu ziehen, über sich nahmen, ohne jedoch über die Zeit des Zugs eine feste Bestimmung zu fassen. Ob es den Königen mit dieser Verbindung (Jan. 1188) wirklich Ernst war, oder ob sie nur, wie sie dies thaten, Steuern erheben wollten, welche blos der Vorwand des Kreuzzugs rechtfertigen konnte v), ist sehr schwer zu entscheiden; denn sie schrieben zugleich ganz ernstlich an den deutschen Kaiser w), schickten Gesandte an den Griechischen x),

v) Dies geschah mit Auctorität des Pabstes. Zuerst heißt es in Rücksicht auf England bey Benedictus Petroburgensis ad ann. 1188. Henricus — — — venit usque Cenomannum et ibi ordinatum est ab eo in praesentia baronum Andegaviae, Cenomaniae, Turonorum, quod unusquisque decimam redditaum et mobilium suorum in eleemosynam dabit hoc anno, exceptis armis et equis et vestibus militum, exceptis similiter equis et libris et vestibus et vestimentis et omnimoda capella clericorum et lapidibus pretiosis tam clericorum, quam laicorum. Colligatur autem pecunia ista in parochiis, praesente presbytero parochiae et archipresbytero et uno templario et uno hospitalario et serviente domini regis et clerico regis, serviente baronis et clerico ejus et clerico episcopi. Die sehr ausführliche Verordnung Philipps über den Saladinischen Zehnten steht bey Rigord de gest. Phil. Aug. wörtlich eingerückt

w) Et quoniam, heißt es in dem Briefe (Radulphus de Diceto apud Twysden col. 637) in proposito habemus, per terram imperii vestri transire, rogamus vos, tamquam christianissimum principem, quatenus securum transitum nobis et his, qui nobiscum votum simile obtulerunt, in terris vestrae potestati subjectis praebeatis, et mercatum victualium locis competentibus in occursum nostrum convenire faciatis cet. cet.

x) Derselbe Richard Barre, archidiaconus Lemovicensis, der an Friedrich I. geschickt war, reisete mit denselben Aufträgen nach Constantinopel, die Antwort, welche er zurückbrachte, steht zwar bey Radulphus de Diceto bey Twysden nicht, man findet sie aber in den Scriptt. rer. Francic. tom. XVII pag. 630. Not. a. Das Wesentliche ist: — — — prudentiae tuae et probitati gratulantes, tibi et his, qui in comitatu tuo venturi sunt, securum

unterhandelten mit den Ungarn über den Durchmarsch, 1188
und fuhren dennoch fort, das ganze Jahr (1188) hindurch sich zu befehden, und einer des andern Land zu verwüsten; ja, sie ließen sogar die heilige Rüster, unter welcher seit uralter Zeit nach freundlicher Sitte der Ahnen in der Nähe von Gisors die Zusammenkünfte der Herzoge von der Normandie und der Könige von Frankreich gehalten worden, gerade in dieser Zeit umhauen y). Im October verweigerten zwar die Französischen Baronen, welche das Kreuz genommen hatten, ihrem Könige den fernern Dienst gegen alle Christen, und Heinrich sah die Unmöglichkeit ein, seinen Nachbarn zu schaden, so lange er mit seiner eignen Familie in Streit war, söhnte sich mit Philipp aus, und nahm einen ihm offenbar aufgedrungenen Frieden an; doch dauerte bis auf seinen Tod (Jul. 1189) ein Zustand stiller Feindseligkeit fort, und es war noch immer durchaus ungewiß, ob je etwas aus dem Zuge werden würde, als Friedrich I.

transitum et copiosum concedimus mercatum, secundum formam litteris tuis insertam. Unde ad praesentiam tuam mittimus Constantinum et Nicolaum ministros sacri palatii, ut tecum tractent de securitate et forma pacis servandae imperio, et si eam praestiteris securitatis formam, quam ipsi portant, centies millies bene veneris, sicut alter dominus et socius imperii cet. cet.

y) Guillelmi Britonis Armorici Philippidos lib. III. v. 161.

Interea Franci — — — — — — —
— — — — — — — — — —
Arboris in truncum gladios strictasque secures
Convertunt, quem rex Anglorum cingere ferri
Pondere non modico, multoque sategerat aere
— — — — — — — — — — — — —
Nil ferrum nil aes, nil vis humana decori
Profuit arboreo, quin corruat igne cremenda;
Quae modo tot ramis, tantoque virebat honore,
Et Vulcassinae foret unica gloria vallis,
Nunc (pudor et luctus patriae totius) ab ipso
Funditus est evulsa solo —

1189 schon längst Deutschland mit seinem Heere verlassen hatte. So bald Richard, in dessen Charakter sich dieselbe Mischung der entgegengesetzten Eigenschaften findet, welche der ganzen ritterlichen Sängerzunft derjenigen Zeiten und Gegenden, welchen er angehört, eigenthümlich ist, die Regierung übernommen, drängte ihn sein Heldenmuth, der Durst nach Thaten und sein lebendiges religiöses Gefühl, welches abwechselnd mit Rohheit, Grausamkeit, Habsucht, Jähzorn und Wollust in ihm wirkte, und ihn bald zum Höchsten, bald zum Niedrigsten fähig machte, eine förmliche Uebereinkunft mit Philipp, über die Art und Weise, wie sie den Zug ausführen wollten, zu schließen, und eine Urkunde darüber abzufassen *). Man ward einig, nicht durch Deutschland zu ziehen, wo Richard von dem damaligen Reichsverweser, dem nachherigen Kaiser Heinrich VI., nur Unfreundliches zu erwarten hatte, weil er den Erzbischof von Trier und seinen Schwager Heinrich den Löwen in ihren Feindseligkeiten gegen das Reich unterstützte, man wählte lieber den Weg zur See, und zwar sollte Philipp seine Leute in Genua einschiffen, Richard aber in Marseille, und beyde Flotten sich in Messina vereinigen z). In Messina ward die Ein-

*) Der Inhalt des Documents und die nähern Umstände stehen bey Benedictus Petroburgensis ad ann. 1189, das Instrument selbst im ersten Theile von Rymer gleich vorn herein, dort findet man auch die statuta Richardi, regis Angliae, de crucesignatis Jerosolymam marino itinere proficiscentibus.

z) In Tours sammelte Richard seine Völker und beorderte seine Flotte. Richardi regis iter Hierosolytanum (auctore Galfrido Vinis.) lib. II. cap. VII. apud Gale II. pag. 303. Rex Richardus cum electa manu militum Turonis erat. Civitas autem cum suburbanis suis tanta fuit hominum multitudine referta, ut ex nimia frequentia se colliderent, et ex viarum et platearum angustiis tot millia non capientibus. Regio igitur urgente mandato classis regia in unum coacta seriatim progredi jubetur numero scilicet centum et octo, exceptis aliis navibus mox secuturis — — — et tamquam in obsequium navigantium

tracht der Könige, die schon vorher nicht groß war, völlig 1189
zerstört. Tancred a), ein entfernter Verwandte des letzten Königs hatte sich mit Einwilligung der Stände, welche Heinrich VI. verschmähten, der Regierung in Neapel und Sicilien bemächtigt, und sah mit gleicher Besorgniß den König von Frankreich und Richard von England Anstalten machen, sich in Sicilien einzurichten, um in seinen Ländern einen ganzen Winter zu verweilen *); er vermehrte also ihren Zwist eher, als daß er ihn ausgeglichen hätte. Philipp war Tancred verdächtig, weil er mit Heinrich VI. in Verbindung stand, Richards Schwester, Wilhelms II. von Sicilien Wittwe, lebte in einer Art Gefangenschaft bey Tancred und rief ihres Bruders Hülfe gegen ihn an, weil er ihr Wittwengut nicht herausgeben wollte. Richard trat gleich drohend und trotzig auf b), Philipp freundlich und schmeichelnd, der Eine ward in Messina aufgenommen, der

ventis conjuratis optatum Messanae destinatum applicuerunt ad portum. Die ganze Reise Richards hat Benedict von Peterburg und ausführlicher Roger von Hoveden beschrieben. Der lange Aufenthalt Richards in Salerno ist das Merkwürdigste dieser Reise; schon darum, weil Richard zur Minstrelzunft gehörte, möchte ich die berühmten Verse der sogenannten medicina Salernitana, oder de conservanda sanitate, die man in das Ende des 11ten Jahrhunderts zu setzen pflegt, in diese Zeiten setzen. Der Anfang Anglorum regi scribit tota schola Salerni läßt sich (wie Tiraboschi thut) nur mit großem Zwange auf Wilhelms I. Sohn, Robert, beziehen; denn dieser ward eigentlich nie König.

a) König Roger II. hatte einen natürlichen Sohn, Robert, dessen Sohn war Tancred, weil er der einzige männliche Sprößling der Familie war, hatte ihm Wilhelm die Grafschaft Lecce gegeben.

*) Philipp kam am 15–16ten Sept. 1190 in Messina an; Richard am 23 bis 24ten.

b) Eine der ersten Handlungen war nach Radulphus de Diceto col. 656. Ut nuncios ad Tancredum regem dirigeret, qui redierunt IV. Cal. Octob. ducentes secum Johannam, quondam reginam Siciliae.

1190 Andere ausgeschlossen, und mußte sich auf der äußersten Landspitze gegen die Angriffe der von ihm gereizten Landeseinwohner befestigen. Richard hatte schon bey seiner Ankunft an den halb Griechischen halb Maurischen Bewohnern des damals reichen uud blühenden Landes sich gerächt, weil sie eine kleine Zahl seiner Pilger, welche früher als das Hauptheer angekommen war, mißhandelt hatten. Dieser Streit artete hernach in einem förmlichen Krieg aus c), bey welchem jedoch die Franzosen in Messina, so lange die Stadt nicht gestürmt war, völlig neutral blieben. Richard griff endlich die Stadt selbst an, und bedenkt man, daß Messina damals nach der Angabe, die ein Begleiter Richards hinterlassen hat, fünfzigtausend Einwohner zählte, daß die Franzosen in der Stadt Miene machten, den Ort, wo sie Gastfreundschaft gefunden hatten, gegen Richards rohe Wuth zu schützen d), so gehörte Richards Tollkühnheit

c) Galfr. Vinisauf Rich. reg. iter cet. cap. XII. pag. 307. Cives namque, vulgo dicti Grifones, et patribus progeniti plures eorum Saracenis, nostris admodum exstiterant contrarii et infesti, quotidiana eis irrogant convitia, digitos suos in oculos eorum protendentes et canes foetidos appellantes et pluribus aliis illudentes modis et etiam clanculo quamplurimos nostrorum perimentes et in latrinas dejicientes.

d) Man unterscheidet dabey in einem freylich sehr auf Unterscheidung nicht bedachten Schriftsteller die griechisch-maurische Bevölkerung, oder Griffones, die Normannisch-Italienische oder die Longobardi. Die Ersten wurden demüthig, sobald die Könige anlangten, die Andern führten aber eben sowohl als die Kreuzfahrer ritterliche Waffen, und diese begannen den offenen Kampf. Iter cet. cap. XVI. pag. 309. Longobardi, jam ira succensi et contumaces, contumeliis et nefandis insectantur opprobriis, ipse vero irrisionis talium impatiens se statim armis munivit assumtis et ipsos, inclusos in civitate, obsidione subita cingebat. Franci interim de domino suo, rege Franciae, quid actum esset ambigentes huc et illuc discurrebant — — — — — Adeunt tamen Longobardi regem Franciae, ejus suppliciter implorantes auxilium et defensionem et se et sua subdentes ditioni et vo-

und Heftigkeit dazu, um unter diesen Umständen die Stadt 1190
zu stürmen, und nun sie nach dem Sturme so schonungslos zu behandeln, als er that. Seine Kühnheit war indessen glücklich, die Stadt wurde eingenommen, die Franzosen, auf Befehl ihres ruhigern und klügern Königs, verhielten sich friedlich, Richard kam in Besitz der Stadt, ließ sie erst plündern, dann seine Fahnen auf den Mauern aufstecken (d. 3. Octob. 1190). Philipp hielt es als Lehnsherr Richards für eine Beleidigung, daß dessen Fahnen auf den Thürmen wehten, innerhalb deren er seine Quartiere hatte, er ward durch die Aufpflanzung der Seinigen neben den Englischen nur halb ausgesöhnt, und hinderte durch allerley Hinterlist die Abschließung des Vertrags, über welchen zwischen Tancred und Richard unterhandelt ward. Eine Uebereinkunft ward gleichwohl endlich zwischen den Königen von Sicilien und von England zu Stande gebracht, und nach dem Abschluß dieses Tractats e) dachte man

luntati, dummodo conatus regis Angliae, jam civitatem pertinaciter impugnantis elideret, et civitatem sibi subditam haberet. Et statim rex Franciae assumsit arma sua, et, ut veritatis conscius nobis referebat, Longobardis potius auxiliaturus, quam hominibus regis Angliae — — — cet.

e) Den Vertrag findet man bey Benedict von Peterbury, der den Hauptinhalt mit folgenden Worten angiebt: unde factum est, quod per consilium sapientum virorum rex Siciliae dedit regi Angliae viginti millia unciarum auri pro quieta clamatione dodarii (douaire) Johannae sororis suae, et alia viginti millia unciarum auri pro omni supradictorum quieta clamatione, quae in jure petebat de divisa Willelmi regis defuncti et pro matrimonio contrahendo inter Arturum, ducem Brittanniae, nepotem suum, et unam de filiabus regis Tancredi. Das Letztere gehört nicht hierher, in Rücksicht der Erstern ist aber zu bemerken, daß man bey der Gelegenheit recht die glänzende Einrichtung der Sicilianischen Hofhaltung kennen lernt. Das Witthum nämlich, welches Richard für seine Schwester in Anspruch nahm, bestand: erstlich in einer ansehnlichen Grafschaft, dann: cathedram auream ad opus ejusdem Johannae ex consuetudine

1190 recht ernstlich daran, auch die langwierigen Streitigkeiten zwischen Richard und Philipp über ihre Lehensverhältnisse, und über den Besitz gewisser Städte und Schlösser in der Normandie durch einen freundlichen Vertrag vor der Abreise aus Sicilien zu beendigen. Nach langer Unterhandlung ward eine ausführliche Bestimmung in vielen Artikeln schriftlich aufgesetzt f), und von beyden Königen angenommen; zugleich ward in Rücksicht ihrer Abfahrt von Sicilien das Nöthige bestimmt. Da Richard seine Braut in Messina in Empfang nahm, und seine Vermählung feyerte, so fürchtete Philipp, der schon im März (d. 28.) absegelte, er möchte lange zurückbleiben, er legte ihm daher in dem Vertrage die Verbindlichkeit auf, wenigstens vor Pfingsten aus Sicilien abzufahren, Richard gieng aber schon siebzehn Tage nach Philipp unter Segel und gelangte ohne Aufenthalt mit seiner Flotte in die Nähe von Creta und Cypern. Hier zerstreute erst ein Sturm die Flotte, dann glaubten die Engländer sich berechtigt, ihre Kräfte gegen den christlichen Tyrannen von Cypern zu richten, ehe sie die Ungläubigen angriffen. Dies verzögerte ihre Ankunft in Palästina um mehrere Wochen. Der Tyrann von Cypern war der Griechische Prinz Isaak Angelus, er regierte dort auf ähnliche Weise als sein Gönner Andronicus in Konstantinopel, und wollte, als der Sturm einen Theil der englischen Schiffe auf seine Küsten warf, die schiffbrüchigen Kreuzfahrer behandeln, wie er seine Unterthanen zu behandeln gewohnt

reginarum terrae illius, et ad opus sui ipsius mensam auream de longitudine duodecim pedum et de latitudine pedis et dimidii, et quoddam tentorium de serico, magnum adeo, quod ducenti milites in eo possent simul comedere et duos tripodes aureos sub mensa aurea et viginti quatuor cuppas argenteas, et viginti quatuor discos argenteos et sexaginta sumas (d. h. Pferdelasten) de hordeo et totidem de vino et centum galeos cum toto apparatu et cum victu galearum ad duos annos.

f) Diese Acte steht bey Rigordus in gest. Phil. Augusti, im Rymer, und auch bey Dumont.

war, dies zog ihm Richards Angriff zu g). Von seinen 1191
eignen Unterthanen gehaßt, konnte Isak auf diese zur Zeit der Gefahr unmöglich rechnen, und gegen eine unüberwindliche Ritterschaft, die einen Helden, wie Richard an ihrer Spitze hatte, auch auf diese Hülfe der Miethvölker nicht vertrauen; er flehte also um Vergebung, und schloß mit Richard eine Kapitulation ab, welche auch vom Heere der Engländer, dem sie dieser zur Billigung vorlegte, angenommen wurde h). Alles war jetzt beygelegt, der Tyrann selbst befand sich schon im Lager, als er, von seinem Gewissen gepeinigt, von einem seiner Leute geschreckt, plötzlich in Furcht gerieth, durch seine Flucht die ganze Uebereinkunft vereitelte, und den heftigen König unversöhnlich erbitterte. Vergebens suchte der Unglückliche sich aber durch die Flucht zu retten, es nahm ihn Niemand auf, an Vertheidigung dachte er nicht, es verließen ihn seine eignen Leute, auch seine Tochter fiel in Richards Hände, und dem von allen Verlassnen blieb bald nichts übrig, als zum zweyten Mahle

g) Seine Geschichte giebt Nicetas Choniates in Andronico lib. I. cap. IV. edit. Paris. 187. Er sagt, Isaak sey der Tochtersohn von jenem Isaak Comnenus gewesen, der seinem Bruder Emanuel die Krone überlassen mußte, weil Johann Comnenus es also verordnete, sein Großoheim Emanuel gab ihm die Statthalterschaft in Tarsus, hier ward er in einem Treffen mit den Armeniern gefangen, und keiner wollte ihn loskaufen. Endlich kauften ihn die Hospitaliter (ὀψὲ δὲ πρὸς τῶν Ἱεροσολυμιτῶν λυθεὶς, οὓς Φρερίους φασιν) los, er fand Leute, die ihm Geld borgten, brachte damit Miethvölker zusammen, gab sich für den von Constantinopel aus nach Cypern geschickten Statthalter aus, und bemächtigte sich der Insel.

h) Iter Richardi regis cap. XXXVI. Cumque rex oblatam concordiae summam suis examinandam exposuisset, an v. c. in aliquo per talem conventionem regio derogaretur honori et an universorum animo gratanter cedisset; respondebant sui, hoc regio honori in omnibus convenire et sibi per omnia placere.

1191 Gnade zu suchen. Der erbitterte König von England bestand nun auf unbedingte Unterwerfung, blieb selbst bey dem rührenden Auftritt, als Vater und Tochter sich wieder sahen, und ihr gemeinschaftliches Elend laut bejammerten, hart und unerbittlich i), behielt den Fürsten in Ketten, und besetzte die Insel als erobertes Land. Während sich Richard mit diesen Dingen in Cypern beschäftigte, hatte unter Philipp der Krieg der Glaubensbrüder gegen Saladin einen sehr langsamen Fortgang, denn seit der Errettung von Tyrus durch Conrad und der Einschließung von Acre war nichts von einiger Bedeutung vorgefallen, und auch Philipps Ankunft bewirkte keine auffallende Veränderung. Als Saladins Bemühungen nämlich (im Jahr 1187) auch in dem zweyten Versuch auf Tyrus vergeblich gewesen waren, zog er sich eine Zeitlang zurück, unterwarf auf einer andern Seite der christlichen Besitzungen den größten Theil des Fürstenthums Antiochia, welches er auf die Hauptstadt und eine kleine Burg beschränkte, und setzte dann mit einer scheinbaren Großmuth den gefangenen König Guido, seinem bey der Uebergabe von Ascalon gegebenen Verspre-

i) Iter reg. Rich. cap. XL. pag. 328 (apud Gale) — et veniens ad regem, ante pedes ejus se humiliavit genibus minor, asserens, se misericordiae ejus ex toto submittere, ita quod nec sibi terram retineret, vel castellum, sed ipsum de cetero haberet, ut dominum, dummodo ipsum in vincula ferrea non conjiceret. Motus rex pietate, erexit eum et sibi collateralem fecit considere, cui et filiam suam videndam exposuit, quam cum vidisset, inenarrabiliter exultans et ipsam affectuosissime amplexans, pluries osculatus est, lacrymis ubertim fluentibus. Hoc factum est in die Veneris proxima post festum Sti Augustini et proxima ante Pentecostem. Imperatorem autem non in ferrea sed in vincula argentea conjecit. Cap. XLI. Sic rex obtinuit in quindecim diebus insulam Cyprum et suis eam commisit inhabitandam. Turres omnes invenerat munitas et castella referta thesauris multis et opibus variis, cupis et vasis aureis et scutellis, ollis argenteis et caldariis et doliis magnis, sellis aureis, frenis et calcaribus, nec non lapidibus pretiosis.

chen *) gemäß, in Freyheit. Ob Saladin bey dieser Frey- 1191
lassung aus Großmuth k), oder vielmehr aus Staatsklugheit handelte, möchte wohl zweifelhaft seyn, weil er voraussehen konnte, daß durch die Entlassung Guidos neue Spaltungen unter den Christen würden veranlaßt werden, und in der That war Guido kaum in Freyheit, als er auch schon den ärmlichen Rest eines ärmlichen Reichs in Besitz zu nehmen suchte. In Begleitung seines Bruders und einzelner Kreuzfahrer, die sich um ihn gesammelt hatten, zog er bald gegen Tyrus, wo ihm Conrad von Monferrat den Eingang versagte, weil er durch eine förmliche Uebereinkunft Herr der Stadt geworden war l). Während sich Conrad in den Mauern der Stadt hielt, und Tyrus als sein Eigenthum behauptete, mehrte sich die Zahl der Pilger aus Nordischen Gegenden unter Guidos Fahnen, er drang tief

*) Im August 1087 ging Ascalon über, bis März 1088 sollte Guido zu Folge der Capitulation freygelassen werden; es geschah im April.

k) Bernard. Thesaur. cap. CLXXI. Murat. tom. VII. col. 806. Et ab ipso mense Augusti usque ad liberationis diem fuit rex Guido cum regina in civitate Neapoli sub custodia Saladini. Liberati sunt cum eodem rege sola clementia Saladini decem ex principibus, quos eligere maluit, inter quos fuerunt magister templi et frater regis, qui una cum rege juramentum praestiterunt ante praesentiam Saladini, quod numquam contra eum arma deferrent. Restituit quoque Bonifacium Conrado marchioni filio suo, Tyrum illum mittens; Hunifredum etiam, filium quondam Raynaldi, principis Antiochiae, ejusdem relictae concessit. Bey Bohaeddin lautet das Versprechen des Königs anders. Vit. Salad. Cap. LI. pag. 90. Hisce legibus, ne contra Saladinum umquam gladium distringeret, utque se ejus mancipium, mamlouchum, libertumque jugiter profiteretur.

l) Bohaeddin vit. Salad. cap. LI. pag. 91. Marchio ille, magnus vir, et consilio ac fortitudine perinsignis, religionisque suae strenuissimus defensor, ajebat, se nomine regum ultramarinorum hanc civitatem obtinere, neque ejus tradendae habere potestatem.

1191 im Lande des Feindes vor, war endlich im Stande, das feste Acre oder Ptolomais zu belagern, und Conrad mit den Seinigen schloß sich an ihn an **). Um Acre begann von dieser Stunde an ein Kampf der Ehre und des Glaubens, den Christen war die Eroberung der Stadt, den Mohamedanern ihre Vertheidigung Gewissenssache m), und wenn sich auf der einen Seite die Zahl der Belagerer durch täglich ankommende Schaaren neuer Pilger vermehrte, so bot auf der andern Saladin alle seine Glaubensgenossen auf. Als die Nachricht kam, daß die erste Hauptarmee des christlichen Glaubens unter Friedrich im Anzuge sey, vereinigte sich auch um Saladin eine förmliche Glaubensarmee des Islam n), und lagerte sich in der Nähe des

**) Man giebt die Anzahl des unter Guido vereinigten Heers auf dreyßigtausend Fußgänger und zweytausend Ritter an.

m) Abulfed. tom. IV. pag. 99. — — — innumerabilis hominum multitudo gentilibus suis ultra mare per litteras legatosque de Hierosolymae totiusque paene Syriae jactura rebusque suis miserum in modum eversis significaverant, promtumque ab illis auxilium cum lacrimis flagitaverant, et quo stimularent magis aemulationem Europaeorum, addiderant illis pictam Messiae imaginem, adstanti Arabi ad stillicidium usque sanguinis vapulantis. Arabem autem illum interpretabantur Arabum prophetam esse, qui Christum cruentet. Tam triste spectaculum efferabat Ultramarinos utriusque sexus, adeo, ut feminae quidem amentes extra aedes in publicum procurrerent, viri autem, quos facile non numeraveris, classe Tyrum convolarent instructissima.

n) Bohaeddin, Kriegsmann und Minister in Saladins Diensten, erzählt, als Malek al Daher Saladin von Friedrichs Heerzug berichtete, Vit. Salad. cap. LXI. pag. 110. Id Sultano multo acerbissimum accidit, qui hac de caussa sibi omnes undique ad bellum sacrum evocandos et excitandos esse judicavit, quin et chalipham temporis illius certiorem reddendum. Hoc ad negotium quum me delegisset, Sinsjarae, Mesopotamiae Mosulae, Arbelaeque dominos me adire et compellare jubet, tum ipsos, tum exercitus eorum exciens ad tutelam religionis. Ju-

christlichen Belagerungsheers. Saladin und die Christen 1191
hatten seit der Zeit fast tägliche Gefechte, ausserdem aber lieferten sie sich von Zeit zu Zeit regelmäßige Treffen, und man zählt neun Schlachten, die in dem ersten Zeitraum der Belagerung am Fuße des Carmel geliefert wurden. Die Hauptarmee des Kreuzheers wurde freylich durch Friedrichs I. Tod zerstreut, doch vereitelte Friedrich von Schwaben mit seinen fünftausend Mann, welche durch den Verlust der Streitrosse zum ritterlichen Kampfe untüchtig waren, so lange in Tripolis, bis sich um ihn eine neue Anzahl von Ankömmlingen gesammelt hatte. Das Heer des jungen Herzogs von Schwaben brachte übrigens bey seiner ersten Ankunft (Nov. 1190) allerdings den Christen neue Stärke, und die Belagerung schritt rascher vor; allein bald erlag Friedrich den Wirkungen des Clima, nach seinem Tode zerstreuten sich seine Schaaren, und nach achtzehn Monaten zeigte die Belagerung noch keinen Erfolg, als Philipp anlangte. Ehe dieser noch eingetroffen war, entstand unter den bisherigen Anführern offne Feindschaft. Sibylle, Guidos Gemahlin, war gestorben, Niemand wollte Guido als König erkennen, Conrad von Montferrat nahm

bet praeterea Bagdadum contendere, ut chaliphae, penes quem hoc tempore summa rerum erat, rem exponerem, eumque ad opem ferendam exstimularem. Is erat Almasirus Ledinillah Abul Abbasus Ahmedus, filius Alnostadii Biamrilla. Hac cum provincia iter ingressus fui undecimo Ramadani divinitus prosperatum, dum mihi ad omnes illos legationem meam perferre datum fuit, promtumque ab iis elicere responsum, Almadoddinus quidem Zenchius, Sinsjarae princeps, hoc ipso anno legiones copiasque suas per se adduxit. Princeps quoque Mesopotamiae, Sinsjarsjahus, fratris ipsius filius, gravem trahens exercitum, itineri se commisit. At Mosolae dominus filium suum Madinum Choremsjahum cum maxima exercitus sui parte misit. Inde ad augustissimum Divanum Bagdadi residentem me contuli, cui rerum statum, prout praescriptum erat, insinuavi. Largiter et splendide promissum. Inde ad Sultani me comitatum retuli.

1191 die Krone in Anspruch, entführte die Schwester der Sibylla, welche Humfried geheurathet hatte, ihrem Gemahl, vermählte sich mit ihr, und glaubte auf diese Weise die Rechtmäßigkeit seines Besitzes der Krone zu begründen; Guido erbot sich, seine Ansprüche einer gerichtlichen Entscheidung zu unterwerfen. Dieser Streit war noch nicht entschieden, als Philipp endlich vor Acre anlangte, (1191) und sogleich Conrads Parthey nahm, welcher sein Bundesgenosse und Vasall war, Guido und seine Familie dagegen hatten ihre Lehen in Guyenne zunächst von Richard. Guido schmerzte des Königs von Frankreich Partheylichkeit so tief, daß er sich vom Heere hinweg nach Cypern zu Richard begab. Die Familie Lusignan war in Guyenne Richards Lehnträger; er war zu ihrem Schutze verpflichtet, es war ihm sehr erwünscht, mit einigem Scheine des Rechts Philipp widersprechen zu können. Er bestand also bey seiner Ankunft darauf, daß sich Conrad dem Ausspruche des Heers unterwerfen solle. Conrad nahm seine Sache für ausgemacht und abgethan, und wollte also von einem Gerichte nicht weiter hören, entfernte sich jedoch, Richards Heftigkeit fürchtend, vom Heere, und ging nach Tyrus zurück o), wo er einige Zeit darauf durch den Dolch eines Assassinen fiel p).

o) Rogeri de Hoveden Ann. Pars post. apud Savile pag. 693. Conradus vero juri stare noluit, sed declinavit a turba et exivit foras, omnibus post illum clamantibus et dicentibus, proditor est, qui juri stare recusat. Nemo tamen misit in eum manum, ne forte tumultus fieret in populo. Ipse autem Tyrum abiit.

p) Die Geschichte dieser Ermordung, wie sie hier unten folgt, ist dadurch anziehend, daß man an dem einen Beyspiele sehen kann, wie fast immer die Assassinen verfuhren. Man beschuldigte Richard, er habe dies angestiftet, und bey Rymer, auch in den Scriptt. rer. Franc. tom. XVII. pag. 650. findet man eins von den apocryphischen Actenstücken, an denen diese Zeit so reich ist, einen vorgeblichen Brief des Alten vom Berge, in dem er Richard darüber entschuldigt, auch Bernard Thesaurarius bringt erst allerley Vermuthungen über die Ursache des Mords vor, dann fährt

Seit dieser Zeit zeigte sich Eifersucht und Streit der beyden 1191
Könige ganz öffentlich bey jeder Gelegenheit, und Philipp, der schon seit dem Tode des Grafen von Flandern aus politischen Gründen auf seine Rückkehr gedacht hatte q), suchte einen Vorwand, sich einem Kriege zu entziehen, in welchem der Glanz seines Reichs und seine lehensherrlichen Rechte über den König von England r) nur dazu dienten,

er fort, Cap. CLXXIX. col. 813. Alii autumant, quod propria voluntate motus fuerit Arsacidarum dominus ad ipsum occidendum, pro eo, quod mercatores terrae suae apud Tyrum clam fecit interfici, ut, quia ditissimi erant, eorum haberet pecuniam, vel, ut alii dicunt, quia mercatores terrae ipsius Arsacidarum domini magno spoliavit thesauro; quem quum ad preces ipsius domini restituere noluisset, duos ex satellitibus suis Tyrum misit, qui facti Christiani, et per eorum industriam in famulitium marchionis assumti, dum quaedam die Helisabeth, ipsius marchionis conjux, quae fuerat ab Honifredo separata, prodisset ad balnea, nec vellet marchio absente ea discumbere et exspectatione taedistus ad hospitium Belluacensis episcopi, ut comederet, porrexisset cum paucis, et eum a mensa surrexisse comperisset, et sic reverteretur domum, satellites nacto sibi tempore observare reditum marchionis, qui dum per flexuosam et angustam viam transiret, unus eorum ei literas praesentavit, et dum dextram elevasset, ut eas acciperet, ipse qui porrexerat, exemto gladio marchionem vulneravit cet. cet.

q) Rogeri de Hoveden Annal. apud Savile pag. 692. Eodem die, scilicet in vigilia Pentecostes, obiit Philippus comes Flandriae in obsidione Accon, et rex Franciae dominus suus saisivit omnes thesauros et possessiones in manu sua et ab illa hora quaerebat opportunitatem recedendi ab obsidione Accon et revertendi in regionem suam, ut comitatum Flandriae sibi subjugasset.

r) Bohaeddin vita Saladini Cap. XCV. pag. 159. Inde ab omni ora aliae post alias copiae nostrae adventarunt. Quod ad copias hostiles attinet, equestri nostri stationi, et quotquot propius accessissent, saepius eminati fuerant, regem Galliae venire. Magnus hic apud eos interque reges tum virtute cum majestate

1191 diesen seinen ritterlichen Nebenbuhler sowohl bey Gläubigen als Ungläubigen höher zu heben, weil sowohl die Türken und Curden, als die christlichen Kämpfer des Abendlandes, für die ritterlichen und poetischen Eigenschaften Richards Sinn hatten, den königlichen und staatsklugen Geist Philipps aber natürlich nicht beurtheilen und schätzen konnten. Daß übrigens Richard seinen Nebenbuhler an allen kriegerischen und ritterlichen Eigenschaften, an Gewohnheit, Stärke und Kühnheit übertraf, und seine wilde Tapferkeit den Schaaren einzuflößen, besser verstand, als Philipp, zeigte sich bey der ersten Erscheinung beyder: Philipp lag von der Mitte April (1191) bis Mitte Juny vor der Stadt ohne daß irgend etwas bedeutendes ausgeführt wurde, sobald aber Richard angelangt war, erreichte die Belagerung, welche jetzt schon volle zwey Jahre gedauert hatte, innerhalb sechs Wochen ihr Ende. Philipp entschuldigte indessen seine Zögerung damit, daß er die Ehre der Einnahme mit Richard habe theilen wollen. Als endlich die Stadt aufs äußerste gebracht war, ging sie mit Capitulation über, und beide Könige theilten die Beute und den Besitz der Stadt s)

eminens; cui omnes in universum copiae dicto audientes esse futurae statim atque pervenisset tamquam summo rerum arbitro. Is toties totiesque nobis ad terrorem intentatus tandem sex navibus, ipsum, commeatum, equos necessarios amicosque ac comites vehentibus, advenit.

s) Richardi regis iter Hierosolymitanum Cap. XVII. pag. 341. Et ecce majores eorum ad reges nostros egressi sunt, et per interpretem obtulerunt Achon civitatem reddendam liberam et sanctam crucem resignandam et ducentos nobiliorum Christianorum et quingentos captivorum inferiorum, quos Salahadinus quaerere fecerat per totam terram suam, ita quod exeuntes a civitate Turci nihil secum praeter camisias asportarent singuli, relictis armis suis et rebus omnibus cum victualibus. Et praeterea pro redemtione capitum suorum darent duobus regibus ducenta talentorum Sarracenorum millia. Super his fideliter observandis traderent obsides Turcorum nobiliores et excellentiores, qui reperirentur in civitate. Die Bedingungen wurden angenommen.

(d. 12. Jul. 1191.). Die eigentliche Besatzung, ein Theil 1191
von Saladins Heer, erhielt freien Abzug, und diese abziehenden Mahomedaner wurden auf Richards Befehl mit mehr Achtung und Aufmerksamkeit behandelt, als er seinen eignen Glaubensbrüdern und Mitkämpfern bezeigte. Wenigstens war er gewiß höflicher gegen Saladin, als gegen die Deutschen und ihre ersten Fürsten, die ihn auch von jenem Augenblicke an als den Feind ihrer Nation ansahen, dem sie gelegentlich Gleiches mit Gleichem vergelten würden. Richard und Saladin waren sich beyde an Rohheit und Tapferkeit, an Großmuth und Raubgier, an augenblicklichem Edelmuth und Aufwallung und an Grausamkeit ziemlich gleich, sie hatten in den häufigen Gefechten Gelegenheit, Einer des Andern Gewandheit und Körperstärke kennen zu lernen, es bildete sich daher bald zwischen ihnen ein sonderbares Verhältniß, welches den Verdacht und die Eifersucht des Königs von Frankreich aufs neue weckte t). Das freundliche Verhältniß Richards und Saladins hinderte indessen die Ausbrüche ihrer Wuth nicht, wie mehrere entsetzliche Beyspiele beweisen. Nach der Eroberung von Acre verließen unwillig Deutsche und Italiäner das Kreuzheer, weil es ganz unter dem Einflusse des Königs von England stand, der sie bey der Vertheilung der Beute beeinträchtigt, und Herzog Leopold von Oesterreich und sein Panier auf eine für die ganze Nation entehrende Weise behandelt hatte u).

t) Rigordus de gest. Phil. Aug. Scriptt. rer. Franc. tom. XVII. pag. 36. Rex Philippus — — — regem Angliae valde suspectum habebat, quia rege celato frequentes nuntios ad Saladinum mittebat et multa dona ab eo accipiebat.

u) Da die Sache wegen Richards nachheriger Gefangenschaft in Deutschland und seiner schmählichen Einkerkerung auf der Reichsfeste Trifels sehr wichtig ist, so verdient sie hier näher erwähnt zu werden. So voller Unrichtigkeiten auch die übrige Erzählung des Otto von Sct. Blasien über die Belagerung von Acre ist, so zeigt doch die Vergleichung mit Godofr. Monachus hier, daß es die ausführlichste und richtigste zugleich ist. Ott. de Sto Blasio

1191 Nachdem die Deutschen sich entfernt hatten, dachte auch König Philipp ernstlich an seine Rückkehr, und nahm eine unbedeutende Krankheit zum Vorwande. Keine Vorstellungen konnten ihn abhalten, sich nach Italien einzuschiffen, und über Rom nach Frankreich zurückzukehren, er ließ aber bey seiner Abfahrt (29. Jul.) den Herzog von Burgund an seiner Stelle zurück, und übergab ihm einen nicht unbedeutenden Theil des Heeres mit hinreichenden Mitteln zu dessen Unterhalte. Seine Hauptabsicht bey der eiligen Rückkehr war, gleich nach seiner Ankunft in seinem Reiche die Grafschaft Flandern zu besetzen, dagegen sicherte er vor der Abreise, in einem von beyden Königen unterschriebenen Aufsatze, dem Könige von England feyerlich zu, daß er während dessen Abwesenheit im heiligen Kriege seine Staaten auf keine Weise beunruhigen wolle. Gleich nach Philipps Abreise foderte Richard von Saladin die Erfüllung der noch unerfüllten Bedingungen der Capitulation von Acre, besonders aber, die Zurückgabe des wahren Kreuzes, welches bey der Eroberung von Jerusalem als Siegeszeichen den Ungläubigen in die Hände gefallen und seitdem in ihrem Besitz geblieben war, nebst der Loskaufung einiger tausend Mahomedanischer Ge-

appendix ad Otton. Frising. Chron. cap. XXXVI. apud Urstis, tom. I. pag. 216. Cum (Richardus) per civitatem transiret, vexillum ducis Leopoldi turri, quam ipse cum suis obtinuerat, affixum vidit, suumque non esse recognoscens, cujusnam sit, percontatur. Qui Leopoldi ducis esse accepto responso maxima, indignatione permotus, vexillum turre dejicit, lutoque conculcari praecepit, insuper ducem verbis contumeliosis affectum, sine caussa injuriavit. Praeter haec praeda communi universorum sudore acquisita, inter suos tantum distributa, reliquos privavit, in seque odia omnium concitavit. Omnibus enim fortiore militum robore praestabat, et ideo pro velle suo cuncta disponens, reliquos principes parvipendebat. Attamen Teutonica militia cum Italica his admodum exasperata regi in faciem restitisset, nisi auctoritate militum templi repressa fuisset

fangenen, für deren Lösegeld man eine gewisse Summe be- 1191
stimmt hatte. Richard drohte, er bestimmte dem Sultan mehrere Termine, und ließ ihm sagen, daß er nach deren Verlauf alle Gefangenen niedermachen lassen werde. Saladin hielt wahrscheinlich eine solche Barbarey nicht für möglich, und achtete auf die Termine nicht. Richard ließ mit einer wahrhaft cannibalischen Wuth im Angesicht des Heers mehrere Tausende dieser unglücklichen Gefangenen niedersäbeln, und verschonte in seinem Zorn nur einige wenige angesehene Moslim, die ihr Leben recht theuer zu bezahlen im Stande waren. Saladin, der mit ihm in Grausamkeit, wie zu andern Zeiten in Großmuth wetteifern wollte, vergalt sogleich an einer bedeutenden Anzahl Christen, ebenfalls im Angesicht beyder Heere, Gleiches mit Gleichem v). Diese Scene unterbrach übrigens nur für kurze Zeit den Verkehr der beyden

v) Es fällt Keinem unter den Schriftstellern der Kreuzzüge ein, darin nur im Geringsten etwas Barbarisches zu finden; Gaufried Vinisauf giebt sogar deutlich zu verstehen, er glaube, die göttliche Vorsehung habe dies ausdrücklich so gefügt, weil sie den Tod der Ungläubigen gewollt habe. In Rücksicht der Zahl weichen die Angaben sehr von einander ab; Gottfried und Radulph von Diceto sind darin einig, daß es nur 2700 waren; unser deutscher Godefr. Monachus giebt 8000 an, Rigord im Leben Philipps 8000, und eben so Roger von Hoveden. Otto von Sct. Blasien war durchaus nicht wohl unterrichtet, Abulfeda gleitet über die Sache hinaus, Bohaeddin aber lib. II. cap. CXV. pag. 183-184, wo er sehr genau über diese Sache ist, stimmt ganz genau mit Gaufried und Radulph überein: denn er giebt die runde Zahl von dreytausend an. Aus diesem muß man beurtheilen, was Marin vie de Saladin am Ende des 4ten Buchs declamirend berichtet. Doch vergaß Saladin Richards Barbarey nie, und ließ auch nachher noch manchen Gefangenen deshalb niederhauen. So z. B. bey Bohaeddin cap. CXVI. pag. 188, wo er den Befehl giebt, einen Gefangenen niederzuhauen: quem increpat de orta ab ipsis perfidia deque caede captivorum. Agnovit (der Gefangene selbst) foedissimum illud fuisse, sed solo regis nutu arbitrioque patratum.

1192 Krieger, welche im Kampf wie im Verkehr des Lebens ganz für einander geschaffen zu seyn schienen. Richard drang hernach unter steten Gefechten an der Küste bis Ascalon vor, kaufte jeden Schritt mit Blut, so wie Saladin nur Fußbreit vor Fußbreit wich, und im Weichen die Befestigungen, auch allenfalls die Ortschaften selbst, dem Boden gleich machte w), um es den Christen unmöglich zu machen, diese Städte in Waffenplätze zu verwandeln, wie es mit Tyrus und ganz neulich noch mit Acre geschehen war. Auffallend ist es, daß unter diesen Umständen Richard nicht geradezu auf Jerusalem, als auf das Hauptziel des Zugs, an dessen Spitze er stand, losging, daß er vielmehr den Eifer erkalten und viele Streiter sich zerstreuen ließ, ehe er endlich an die Hauptunternehmung und dann freylich zu spät dachte. Den Herbst des Jahrs (1191) und den Frühling des folgenden (1192) wandte er an, erst die Festungswerke von Jaffa, dann von Ascalon wiederherstellen zu lassen; diese Zögerung würkte zwar nachtheilig auf diejenigen, welche ohne Plan und Kriegskenntniß, blos von ihrem Enthusiasmus getrieben wurden, doch fühlte Saladin, wie furchtbar ein Feind wie Richard an der Spitze der ritterlichen Streiter des Abendlandes sey.

w) Der genaue Bericht über die eilf Märsche (fast eben so viel recht bedeutende Gefechte) steht bey Bohaeddin im 12ten Kapitel Seite 194–202. Bey Abulfeda Ann. Moslem. tom. IV. pag. 111. Ineunte deinceps octavo mense, rebus apud Ptolemaidem ordinatis, movebant Franci versus Caesaream, assiduo cautorum Muslemorum simul moventium comitatu observati. A Caesarea pergebant Arsufam, ubi conflictatum fuit inter partes. Quo tempore Franci Muslemis loco motis ad eorum usque castrense forum pertingebant, et haud paucos calonum occidebant. Joppen itaque capiebant a nostris desertam. Inde consultum judicans Sultan Ascalonem devastare, ne idem illi accideret, quod Ptolemaidi, eo ibat et emigrare jussis incolis, aedibusque disjectis, ordinabat caementarios, qui muros finderent et demolirentur. Muris totaque Ascalone hunc in modum comminutis, movebat inde secundo die noni mensis Ramlam, cujus arcem dijecit, quod idem factum cum ecclesia Lyddensi.

Es mag nicht ungegründet seyn, daß damals schon Richards 1192 Namen allein ein Schreckenswort für die Ungläubigen war, und sich als solches sprüchwörtlich erhalten hat. Saladin hatte also guten Grund, ihn auf jede Weise zu entfernen zu suchen, und gab deshalb seinem Bruder Vollmacht zu einer Unterhandlung mit ihm. Während des Verkehrs, der sich nun entspann, hatte Richard oder auch Saladins Bruder den sonderbaren Einfall, durch eine Vermählung der Englischen Prinzessin, der Wittwe Wilhelms II. von Sicilien, mit diesem Mahomedaner, alle Streitigkeiten auszugleichen. So ungereimt dies war, so war doch Saladin Anfangs der Einzige, dem das Ungereimte des Entwurfs auffiel. Weil er das Unthunliche einsah, widersprach er durchaus nicht, sondern ließ die Sache zum Erstaunen seiner vertrauten Diener ihren Gang gehen, bis sie zu dem Punkte kam, wo sie von selbst scheitern mußte x). Dieser Punkt war nicht blos die

x) Die Abendländischen Schriftsteller, insbesondere Gaufried im iter regis Richardi gehen nicht recht mit der Sprache heraus; Abulfeda ist gar zu kurz, Bohaeddin aber, der selbst mit der Sache zu thun hatte, berichtet sehr genau Cap. CXXVI. pag. 209. Saladins Bruder habe an Richard den Vorschlag thun lassen, ihm seine Schwester, die Wittwe Wilhelms II. von Sicilien, zu geben: atque hoc fundamentum solidae pacis jaciendum, ut illa regni sedem habeat Hierosolymis, contributisque ei a fratre regionibus Palaestinae, quas a Ptolemaide Ascalonem usque habebat in manu cum aliis adhuc. Ipsa cum marito reges constituerentur Palaestinae, quod regnum reliquis Aladili provinciis ac terris accederet. Ipse vicissim traderet sibi, Anglo, crucem veram atque pagos cum suis sibi arcibus relinqueret templariis et hospitalariis. Utrimque etiam captivi vinculis levarentur. Bohaeddin konnte sich nicht denken, daß Saladin so etwas annehmen würde, er war aber klüger als sie alle, er sah das Ungereimte ein, und pag. 210. Ille vero pacto huic se subscribere citra haesitationem professus est, persuasum habens, Anglum id neutiquam esse sanciturum, sed dolose nos ludere velle. Bohaeddin läßt sich drey Mahl die Einwilligung Saladins wiederholen, kehrt erfreut damit zurück — es zeigt sich aber bald, daß er die Rechnung ohne den Wirth gemacht.

1192 Religion, sondern auch die Einwilligung der Schwester Richards, welche noch gar nicht gefragt war, und die Zustimmung der Geistlichkeit, um welche er sich gar nicht bekümmert hatte. Das Geschrey über diese Unterhandlung und die Bedingung der Heurath, als sie bekannt wurde, ward bald so laut, daß Richard zu dem Vorwand seine Zuflucht nehmen mußte, er habe dabey vorausgesetzt, daß el Adel Christ werden würde, eine Voraussetzung, zu welcher er durch Nichts berechtigt war. Er zeigte übrigens gleich darauf eine ähnliche Unwissenheit und Sorglosigkeit über die zärteren gesellschaftlichen und religiösen Verhältnisse seiner Zeit, als er in den Ritterorden der Christen, der so eng mit der Beschützung des Glaubens und mit der Galanterie, die dem Harem des Orientalen ewig fremd blieb, verbunden war, einen Mahomedaner und Anverwandten Saladins aufnahm y). Während auf diese Weise Richard mit den Ungläubigen, so weit es nur immer der Krieg zuließ, im freundlichen Verkehr stand, waren zwischen ihm und den Franzosen unaufhörliche Mißhelligkeiten, und diese weigerten sich erst, Geld zurückzuzahlen, welches ihnen Richard geliehen hatte, dann sogar, ihn in seinen Kriegsunternehmungen zu unterstützen. Lange duldete Richard diese Widerwärtigkeit, weil er immer noch seinen Hauptschlag thun zu können hoffte; er ließ sich sogar durch die dringende Auffoderung, in sein Reich zurückzukehren, welche ihm ein angesehener Geistlicher überbrachte, als sein Bruder Johann in England und den Französischen Provinzen sehr gefährliche Maasregeln nahm z), nicht bewegen,

y) Richardi regis iter lib. V. cap. XII. pag. 380. Dominica Palmarum rex Richardus apud Achon filium Saphadini ad hoc transmissum insignivit magnifice in cingulo militiae.

z) Richardi regis iter lib. V. cap. XXII. pag. 384. His etiam adjiciebat idem Prior, quod postquam pluribus molestiis et injuriis fugatus est in Normanniam praedictus ejus cancellarius presbyter et episcopus et totius regni praefectus, comes praefatus exigebat pertinaciter a regni comitibus et proceribus ju-

dem Beginnen zu entsagen, und auch als ihn der Herzog von 1192
Burgund und dessen Begleiter mit beissenden Sirventen verfolgten, rächte er sich blos als Dichter durch Verse a). Bis auf eine Entfernung von zwey Meilen hatte er sich schon der heiligen Stadt genähert, nachdem Saladin eine persönliche Zusammenkunft über einen Vertrag höflich abgelehnt hätte b); allein in demselben Augenblick, wo er den Gipfel des Ruhms erreicht glaubte, und Jerusalem für eine sichere Eroberung hielt, mußte er mit thränenden Augen seinen Rückzug nehmen, weil die Franzosen über das Passende oder Unpassende eines Angriffs mit ihm in Streit geriethen, und durch künstlich gewählte Schiedsrichter diesen Streit endlich dahin schlich-

ramenta fidelitatis et subjectionis et castrorum custodias. Nec non et manus extenderat ad regis fisci praestationes annuas usurpandas, quae dicuntur de scaccario.

a) Rich. reg. iter lib. VI. cap. VIII. pag. 409. Et super haec omnia Henricus, dux Burgundiae, arrogantiae nequam spiritus instinctu, vel zelo forte ductus, livoris inconvenientis plurimum cantionis instituit verba publice cantitari, verba quidem pudenda nec proferenda in publicum, si qua superesset et ea componentibus verecundia, non tantum viris, sed et viros ultro rapientibus mulieribus, quinimo manifestos se faciebant, qui talibus operam dabant non decentibus ineptiis — — — Postquam haec invidiosa adinventio passim per exercitum frequentaretur, rex nimium super eo commotus, consimili tantum arbitratus est infligendam vindictam talione, cantavit igitur et ipse nonnulla de ipsis, sed non plurimum laboravit ad inventionem.

b) Bohaeddin lib. II. cap. CXXXV. pag. 217. Quum reges, inquiebat, congrediuntur, turpis deinde est belligeratio, sed rebus transactis pulcre quadrat congressio. Non conveniunt quoque, nisi ut capita conferant de re aliqua momentosissima. Ast nec ego tuam nec tu adeo calles meam linguam. Indigeremus itaque fido utrimque interprete. Is jam interpres ultro citroque commeet, donec stabili super fundamento foedus sanciatur. Tum vero in congressum venimus, quem amor et amicitia sequantur.

1192 ten ließen c), daß man den Angriff der Stadt unter den vorhandenen Umständen nicht unternehmen dürfe. In dieser peinlichen Lage suchte Richard wenigstens seine Ehre zu retten und das hülflose Land, die schutzlosen Christen und die heiligen Oerter selbst nicht der Willkühr der Ungläubigen dadurch preiszugeben, daß er sie mitten im Kriege verlasse, er wollte ihnen wenigstens auf eine lange Zeit Ruhe sichern, darum suchte er einen Frieden oder doch einen Waffenstillstand von Saladin zu erhalten. Ascalon machte den Streitpunct, weil Saladin die Festung geschleift wissen wollte, Richard sie aber nicht aufgeben zu dürfen glaubte, und man unterhandelte und kämpfte abwechselnd, bis sich Saladin aufs neue gegen Jaffa wandte. Nun gab endlich Richard nach, und schloß einen Waffenstillstand auf drey Jahr und eben so viel Monate, Wochen und Tage für sich und für die Christen in Syrien und Palästina d). Der Zugang nach Jerusalem ward den Pilgern durch einen Artikel des Vertrags geöffnet, die heiligen Oerter gerettet, doch brachte Richard den Franzosen zum Verdruß die Clausel an, daß nur, wer mit Pässen von ihm oder Heinrich von Champagne, den er zum König von Palästina gemacht hatte e), versehen sey,

c) Bohaeddin vit. Salad. cap. CLVI. pag. 238. Hanc altercationem ita tandem esse diremtam, ut trecentos ex illustribus constituerint arbitros, qui trecenti ad duodecim deferrent arbitratum, illique duodecim tres ex sese crearent supremos arbitros, quorum decisioni foret parendum. Ita noctem ab illis transactam, ad auroram abscedendum esse pronuntiasse arbitros, quorum sententiae refragari nemo sustinuisset.

d) Abulfed. Annal. Moslem. tom. IV. pag. 125. Conditiones erant hae: ut Francis permitteretur Jafa, Caesarea, Arsuf, Chaifa et Acco cum omnibus omnium praefecturis; Ascalon in ruinis jaceret, Lyddae autem et Ramlae partes aequae partibus ambabus competerent; ut Sultani quidem nomine sub his induciis comprehenderentur Ismaëlitarum territorium, Francorum autem nomine Antiochiae atque Tripoleos dominus.

e) Heinrich war Richards Schwestersohn, heurathete, als Conrad

durchgelassen werden solle f). Alle Städte der Küste blieben 1192
den Christen, nur Ascalon ward geschleift. Die Art, wie Richard den Waffenstillstand schloß (Aug. 1192), und seine Aeußerungen bey seiner Abreise (Sept. 1192) deuteten übrigens einen Vorsatz in ihm an, noch einmal zurückzukehren, und Saladins Tod, der im Frühling des folgenden Jahrs erfolgte, schien den Christen gute Aussichten zu eröffnen; allein Richard ward durch die Lage der Dinge in Europa gehindert, einen solchen Zug zu unternehmen und die Deutschen, welche fünf Jahre hernach in bedeutender Anzahl hinübergingen, waren zu wenig einig unter sich, um etwas bedeutendes ausführen zu können. Da der Pabst indessen nicht aufhörte, die Kreuzzüge als eine heilige Christenpflicht verkünden zu lassen, da der Geist, von dem sie ausgingen, sich immer mehr in Europa ausbreitete, so wäre wahrscheinlich im Anfang des folgenden Jahrhunderts Palästina wieder erobert worden, wenn nicht gerade in dieser Zeit für die Unruhe der Abentheuer Suchenden und für den frommen Waffeneifer der Andächtigen ein anderes Feld zu bewaffneten Zügen eröffnet worden wäre, weil die Bezwingung der Albigenser

von Montferrat, wie oben erzählt ist, in Sidon ermordet ward, dessen Wittwe, dieselbe Elisabeth, die Conrad einst Humfried abgenommen hatte; Guido von Lusignan ward für das Titularreich, das Heinrich auf diese Weise erhalten hatte, mit Cypern entschädigt. Freylich hatte Richard schon vorher die Insel an die Tempelherren verkauft.

f) Richardi iter Hierosolym. lib. VI. cap. XXX. pag 423. Quorum rex non immemor desidiae, quippe qui nec in recuperanda Joppe, sicut praedictum est, nec pluribus antea necessitatibus ei opem ferre volebant, imo jam conductum exigebant adeundi s. sepulcri, destinatis nunciis industriis, mandavit Saladino et ejusdem fratri Saphadino, ne cuiquam hominum liceret adire sepulcrum sanctum in Jerusalem, nisi qui suas litteras haberent, vel comitis Henrici, prout vellent, ut praescripta inter ipsos teneretur conditio. Hinc amaricati Franci vehementer conturbati sunt cet. cet.

1192 in Südfrankreich und die Erhaltung lateinischer Rechtgläubigkeit in Griechischen Landen durch Aufrechthaltung des dort errichteten Lateinischen Reichs als eben so verdienstlich angepriesen ward, wie Züge in das gelobte Land. Beydes hängt mit der Lage der Europäischen Reiche in der Zeit ganz enge, und das Letzte mit der Geschichte des Griechischen Reichs nothwendig zusammen.

c) Geschichte der Hauptstaaten Europa's bis auf den Zug der Venetianer und Kreuzfahrer gegen Constantinopel.

1) Deutsche und Italienische Begebenheiten vom Tode Friedrichs I. bis auf den Tod Philipps von Schwaben.

Noch ehe Friedrichs I. Tod in Deutschland bekannt seyn konnte, war Heinrich der Löwe aus der Verbannung zurückgekehrt, und sein erstes Auftreten war ausgezeichnet glorreich. Der Erzbischof Hartwig von Bremen ließ sich in einen engen Bund mit ihm ein; Bardewyk, die bedeutendste Handelsstadt des nördlichen Deutschlands, ward von ihm erobert g), und der deutsche König, der ihn in seiner Residenz Braunschweig angriff, ward mit Verlust zurückgetrieben. König

g) Arnold. Lub. Chron. Slav. lib. IV. bey Leibnitz pag. 685. Dux autem contracto exercitu de Stadio et de terra Holsatorum, Sturmariorum et Polaborum vallavit Bardewig, assistente sibi Bernhardo, comite de Welpe, et Bernhardo, comite de Raceburg, Helmoldo, comite de Swerin, et aliis amicis suis et expugnare eam coepit. Rebellabant autem hi, qui intus erant, nolentes tradere civitatem. Praevaluit autem dux adversus eam et vastata est civitas opulenta valde, nec pepercerunt viri bellatores vel ecclesiis vel coemeteriis, sed ablatis omnibus, succenderunt eam igne. Captivatis autem omnibus, qui intus erant, inter quos erat Hermannus de Sturtenebuchle, et aliis militibus cum civibus civitatis, vix mulieres et parvuli captivitatem evaserunt. Lübeck ergab sich freywillig.

und Herzog wünschten aber den langen Streit beendigt. 1190
Conrad von Maynz und Philipp von Cölln unternahmen daher die Vermittlung, und brachten eine Uebereinkunft zu Stande, welche nur zum Theil bekannt ist. Der junge König wünschte damals nach Italien ziehen zu können, und sein ganzer Charakter macht es sehr wahrscheinlich, daß er insgeheim Dinge versprach h), die er nie halten wollte, damit Heinrich in dem öffentlichen in Fulda abgeschlossenen Frieden sich Alles gefallen lasse, was die Ehre des Königs zu fodern schien i). Heinrich VI. scheint übrigens diese Angelegenheit ausdrücklich darum schneller beendigt zu haben, um noch von der Verlegenheit Nutzen zu ziehen, in welcher sich damals (Ende 1190) Tancred durch die Ankunft der Französischen und Englischen Flotte befand; seine Angelegenheiten in Rom und seine Krönungsfeyerlichkeiten hielten ihn freylich hernach so lange in Mittelitalien auf, bis sein Freund Philipp Messina verlassen hatte. Der Pabst nämlich wollte

h) Wenigstens heißt es in der Historia de Heinrico Leone (von Gerhard Probst in Stederburg zwischen 1174 und 1209) bey Meibom scriptt. rer. Germ. praecip. Saxoniae tom. I. pag. 433. Ad cujus (Heinrich VI) consecrationem adolescens de Brunsvic, filius Henrici ducis — — — summam diligentiae suae operam ostendit, proposita enim sibi spe, imo data sibi certitudine, quam inde consequeretur, maximi honoris et fructuosae utilitatis.

i) Arnold. Lubec. Chron. Slav. lib IV. cap. III. pag. 685. — — — ut muros Brunsvig in quatuor partibus deponeret, castrum Lauenburg dirueret, Lubecam vero civitatem dono regis dimidiam haberet, dimidietatem alteram Adolphus comes cum omni terra sua quiete possideret. Ut autem ista pacis reformatio rata permaneret, filium ejus Luggerum obsidem accepit, qui postea in civitate Augusta mortuus est. Henricus vero, filius ipsius senior, cum eo Romam similiter et in Apuliam cum quinquaginta militibus ivit. Dux tamen nec Lauenburg destruxit, nec dimidietatem civitatis, sicut promiserat, Adolfo, qui adhuc peregrinabatur, restituit, nec terram ipsius infestare cessavit.

1190 auf keine Weise zugeben, daß die deutsche Kaiserwürde mit dem Königreich Neapel und Sicilien verbunden würde, und ließ sich die Pabstweihe nicht ertheilen, damit man von ihm die Ceremonie der Kaiserkrönung nicht verlangen könne. Heinrich wandte sich an das römische Volk; dieser elende Haufen nährte aber einen alten Groll gegen die Einwohner von Tusculum, Friedrichs treueste Verbündete, die er ohne Heinrichs Verrath nie besiegt hätte — er machte also diesen Verrath zur Bedingung der Krönung, weil er den Pabst in seiner Gewalt zu haben meynte. Seit der Niederlage, welche Christian von Maynz den feigen Schaaren, die sich damals Römer im alten Sinne des Worts wähnten, beygebracht hatte, war stets Streit und Kampf zwischen Tusculum und Rom k), doch ward das Erste nie bezwungen, und eine kaiserliche Besatzung schützte die Stadt. Diese Besatzung zog

k) Diese Erzählung ist genau nach Arnold Lubec. lib. IV. cap. IV. pag. 686 oben. Das Genauere nach den einzelnen Schriftstellern muß man bey Muratori annali d'Italia ad ann. 1191 suchen. Roger von Hoveden, der aus leicht begreiflichen Ursachen die besten Nachrichten von der Sache giebt, sagt ausdrücklich, der Streit der Römer und Tusculitaner rühre von der Zeit her, als das Römische Volk die Niederlage durch Christian von Mainz gelitten; das Ende der Sache berichtet er so, Annal. Pars poster. Scriptt. rer. Anglic. edit. Savile pag. 690. Euntes autem nuncii domini papae ad regem firmiter proposuerunt eidem, quod de Tusculano antedicta facta erat conventio inter summum pontificem et Romanos, et ideo, ut domino papae Tusculanum redderetur, exigebat necessitas. Die rechte Schändlichkeit der Sache zeigt aber das Chronicon Urspergense (ed. 1537. fol.) pag. CCCXVII. Den Tusculitanern sey vor den Römern bange gewesen: et civitatem suam in potestatem ipsius tradiderunt, ubi imperator milites suos collocaverat in praesidio. Hi accepta legatione imperatoris, incautam civitatem Romanis tradiderunt, qui multos peremerunt de civibus, et fere omnes sive pedibus, sive manibus, seu aliis membris, mutilaverunt. Pro qua re imperatori improperatum est a multis. Bekanntlich würde die Stadt ganz vernichtet, die Einwohner errichteten Laubhütten (case delle frasche), daher der neue Name Frascati.

jetzt Heinrich aus einer seinem Vater und ihm stets treuen 1190 Stadt zurück und opferte sie der barbarischen Wuth der Römer: dafür zwangen diese freylich den Pabst, ihn zu krönen (May 1191). Nach der Krönung (Mai) ging der Zug nach Apulien, von wo Krankheiten und die unter sehr bedenklichen Umständen erfolgte Entfernung des Prinzen von Braunschweig l) (Jul.) Heinrich bald nöthigten, nach Deutschland zurückzueilen (Sept. 1191), wohin er nur wenige derer, die ihn begleitet hatten, mit sich zurück brachte m).

Der Kaiser ließ damals seine Gemahlin, um seine Gerechtsame, oder vielmehr ihre eignen, in Neapel wahrzunehmen, in Salerno zurück, in der Erwartung, daß die Bürger ihre Königin schützen würden. Die Salernitaner waren immer noch gewissermaßen Republikaner und nahmen sich der Sache Heinrichs durchaus nicht an, so konnte Tancreds Admiral die Königin ungehindert wegführen und nach Sicilien bringen, wenn sie auch nicht, wie es sonst heißt, im eigentlichen Sinn von den Salernitanern ausgeliefert worden. Uebrigens behandelte sie Tancred mit Aufmerksamkeit und schickte sie später sogar auf Ermahnung des Pabstes ihrem

l) Gerhard von Stedernburg in der historia de Henrico Leone bey Meibom tom. I. pag. 432. Ira imperatoris in ipsum (den jungen Heinrich) graviter accensa est, rati aliquam sibi ex hoc nasci intricationem, unde terra marique omnes ei vias praecludere conatus est, ipse autem caute inde elapsus in Neapolim se contulit, unde navigio, calliditate, qua potuit, evasit. Des Alberti Stadensis chronicon, bey Kulpis Argentor. 1702. pag. 297 spricht bestimmter: Teutonici de rege alio jam tractabant, et maxime dux Heinricus, cujus filius Heinricus jam conspiraverat cum Tancrado, qui nuper reversus per Graeciam, Ungariam, Boëmiam redierat in specie monoculi, utentis emplastro super alium oculum posito.

m) Historia de Henrico Leone, bey Meibom pag. 432. Interim incredibilis illa pestilentia magis ac magis invaluit et archiepiscopum Coloniensem una cum multis aliis involvit, et ipse imperator irrecuperabili infirmitate corripitur, adeo, ut desperatus et semivivus a Neapoli nullo permoto negotio asportaretur.

1192 Gemahl zurück. In Deutschland suchte Heinrich VI. besonders Philipp von Frankreich zu gewinnen und den Guelfen zu schaden, unterstützte die Feinde des alten Herzogs von Braunschweig in ihren Kriegen mit ihm, und beredete Conrad, Pfalzgraf bey Rhein (seinen Oheim, Friedrichs I. Bruder), dem Könige von Frankreich seine einzige Tochter zu verloben, welche als Erbin der Pfalzgrafschaft und der großen Allodien, die ihr Vater besaß, ihrem künftigen Gemahl eine reichere Ausstattung zubringen konnte, als irgend eine andere Europäische Prinzessin. Mutter und Tochter waren aber dieser Heirath abgeneigt n), die Liebe der Prinzessin, welche sich selbst dem jungen Heinrich von Sachsen, dem Sohne des alten Herzogs, in die Arme warf, unterstützt durch die List der Mutter, vereitelte den Plan des Vaters und die Vermählung der deutschen Prinzessin mit dem deutschen Fürsten kam heimlich zu Stande; der Vater billigte, was er nicht mehr ändern konnte und auch der Kaiser konnte seine Einwilligung am Ende nicht versagen o).

n) Roger de Hoveden (apud Savile) pag. 731, sagt kurz: Quae cum regi Franciae a patre et aliis parentibus esset concessa, refutavit eum, et consilio matris suae nupsit Henrico cet. cet.

o) Historia de Henrico Leone pag. 434. At illa (sc. filia Palatini de Reno) quamvis a multis impetebatur ab imperatore ad hoc destinatis, in ducis, quem elegerat, amore immobilis permanebat. Tandem, matre sua agente, per medios fines inimicorum suorum et per varias insidias elapsus, protegente se deo, cum etiam ipsa, quae futura erat sponsa, quid gereretur, ignoraret, vespertino crepusculo intravit et ipsa nocte absque nuptiarum celebratoribus non tamen sine benedictione sacerdotali, in thalamum collocati sunt, et felix contractum matrimonium. Vocatur postera die Palatinus, qui tunc ad latus erat imperatoris, dum castrum intravit, quae gesta sunt audivit, — — — Deinde — — omnibus modis filium, quem sibi adoptavit per filiam, gratiae imperatoris elaborat restituere. Factus itaque voti sui compos, ut primum filio suo imperatoris mitigavit

Seit dieser Heirath suchte die Guelfische Familie die Pfalz- 1192
grafschaft zu erwerben, sie fühlte sich durch die neue Verwandtschaft mit Heinrich VI. ausgesöhnt, dies band ihr in den folgenden Auftritten zwischen dem Kaiser und ihrem nächsten Anverwandten, König Richard, wahrscheinlich die Hände; sie führte wenigstens dabey die Sprache nicht, die ihr gebührt hätte.

Richard hatte sich bey seiner Rückkehr nicht getraut, durch Italien und die Provence zu gehen, weil er dort den Nachstellungen der Franzosen ausgesetzt zu seyn fürchtete, er wählte lieber denselben Weg, den kurz vorher sein Neffe Heinrich, der Sohn Heinrichs des Löwen, glücklich eingeschlagen hatte, über Dalmatien und Illyrien durch Ungarn und Böhmen, um von dort durch das Land seines nächsten Anverwandten, des Herzogs von Braunschweig, seine Reise ganz sicher vor den Franzosen fortzusetzen. Richards Unbesonnenheit verließ ihn aber nicht, er blieb nicht, wie Heinrich, der angenommenen Verkleidung getreu, reizte vielmehr die Aufmerksamkeit durch Betragen und Begleitung, die Habsucht durch den Aufwand, den er oft ganz unnöthig machte p). Schon auf dem Gebiet des Grafen von Görz

animum, ducem seniorem in Brunsvich adiit et eum ad praesentiam imperatoris evocat — — —

p) Er war im October 1192 aus Palästina abgereiset, und nach einer Fahrt von vier Wochen in Corfu angekommen, von dort ging er nach Zara über, machte aber schon hier die Einwohner aufmerksam auf sich, weil er auf der einen Seite sich für einen bloßen Pilger ausgab, und auf der andern einen sehr großen Aufwand machte. Dies nöthigte ihn schon dort in geringer Begleitung, mit Zurücklassung seiner Galeeren und seines Gefolges, um Nachstellungen zu entgehen, über Aquileja den Weg nach Deutschland einzuschlagen. Das Gebiet des Herzogs von Oesterreich dachte zwar Richard zu meiden, wie deutlich aus dem Wege, den er einschlug, hervorgeht, er bedurfte aber nach dem Rechte jener Zeit eines Geleits, wir sagen, eines Passes, das hatte er von Keinem, er war also vogelfrey. Ließ sich doch sogar Philipp bey seiner Rückkehr,

1193 suchte man ihn zu fangen, er merkte diesmal die Gefahr noch früh genug, nur wenige seiner Begleiter wurden angehalten *), er selbst kam glücklich ins Salzburgische; auch hier stellte man ihm aber nach, und er rettete sich nur mit Mühe nach Freysingen q). In Freysingen faßte er den Entschluß, gerade durch Böhmen zu gehen, nahm aber einen sonderbaren Umweg, der ihn in die Nähe von Wien führte, wo ihn der Herzog von Oesterreich erspähte r). Sobald

als er in Rom gewesen war, einen Paß von Heinrich VI. geben, um durch die Lombardey zu reisen!

*) Die ganze Reise ist nur eine Reihe von Unvorsichtigkeiten, er will unerkannt reisen, und ist so stark begleitet, daß nach Rigord gest. Phil. Aug. (scriptt. rer. Francic. tom. XVII. pag. 37) der Graf von Görz ihm 8 Ritter gefangen nahm, im Freysingischen wurden wieder 6 angehalten, wer würde in unsern Tagen solch einen Troß fremder Gensd'armes durchlassen, ohne daß er Anzeige erhalten?

q) Die kürzeste und beste Erzählung ist in dem Briefe Kaiser Heinrich des 6ten bey Roger de Hoveden pag. 721. Quidam igitur fidelis noster, schreibt er, comes Mainardus de Gorzo et populus regionis illius, audito, quod in terra erat, et considerato diligentius, qualem nominatus rex proditionem et traditionem ad perditionis suae cumulum exercuerat, eum insecuti sunt, intendentes eum captivare: ipso autem rege in fugam converso, ceperunt de suis octo milites. Postmodum processit rex ad burgum in archiepiscopatu Salzburgensi, qui vocatur Frisinguo, ubi Fridericus de Botesowe, rege cum tribus tantum versus Austriam properante, noctu sex milites de suis cepit. Den gerechten Grund zur Klage, den die ganze deutsche Nation gegen Richard hatte, hat sehr ausführlich der Estensische Codex von Sicards Chronik bey Muratori tom. VII. col. 614 und 15.

r) Ottonis de S. Blasio append. ad Ott. Frising. cap. XXXVIII. pag. 217 (apd. Urstisium). Quidam igitur de familia ducis, qui cum duce visum apud Accaronitas regem notum habebat, de civitate fortuito egressus tabernam regali coquo insignem intravit, et ex consideratione annuli ipsum respiciens et recognoscens, cognitum dissimulavit, concitoque cursu in civitatem reversus, ducem, qui tum forte aderat, de praesentia regis

Leopold hörte, daß sein Beleidiger auf seinem Gebiet sey, 1193
eilte er selbst hinaus, um ihn aufzuheben, ließ ihn (den 20. Dec. 1192) in der lächerlichen Verkleidung, in welcher er ihn angetroffen hatte, öffentlich nach Wien führen und dort einkerkern. Sobald die Verhaftung Richards bekannt ward, erhob sich die allgemeine Stimme dagegen, und der Pabst sprach sogar den Bannfluch über Leopold aus *). Der Kaiser allein achtete die öffentliche Stimme nicht, ließ sich den Gefangenen vom Herzog Leopold, der dem Pabst nicht trotzen konnte, ausliefern, sah ihn als Reichsfeind an, und verfolgte ihn zugleich als seinen persönlichen Gegner wegen der Verbindung mit Heinrich von Braunschweig und Tancred von Sicilien s). Sobald Richard dem Kaiser überliefert war, gab dieser dem Könige von Frankreich Nachricht, behandelte zugleich den Gefangenen sehr hart und ließ ihn in Trifels in einem furchtbaren Kerker einschließen, um ihn oder seine Unterthanen desto eher zur Erlegung einer bedeu-

certificans, admodum exhilaravit. Igitur sine mora conscensis equis cum frequentia militum dux accurrens, regem frixam carnem manu tenentem captivavit, irrisumque tali opere in civitatem duxit, eumque arctissimae custodiae mancipavit, digna recompensatione ei reddens, quod meruit.

*) Freylich erst später, der Brief Cölestins steht bey Rymer ed. 3tia pag. 28.

s) Die politischen Gründe, welche uns in unsern Zeiten entscheidend scheinen würden, werden weder in den Documenten noch in den Geschichten jener Zeit berührt, sondern nur das Religiöse und Moralische, wo natürlich das, was einem Pilger und Verfechter des Glaubens geschehen war, sehr schwarz erscheinen mußte. Uebrigens hatte Leopold von Oesterreich auch den jüngern Sohn Heinrichs des Löwen in seiner Gewahrsam als Unterpfand, und hielt ihn auch bis an seinen Tod fest. Historia de Henrico Leone bey Meibom pag. 435. Eo tempore (1195 Jan.) dux Austriae Lipoldus de equo corruens vitam miserabiliter finivit et filium ducis Willehelmum, quem habebat in pignore, sero poenitens, antequam moreretur, regi Ungariae duci Henrico reddendum transmisit, sed et hoc arte imperatoris impeditum est.

1193 tenden Summe zu bewegen. Die Engländer bewiesen bey der Gelegenheit ihrem gefangenen Könige außerordentliche Liebe und unbeschreibliche Theilnahme; sie schickten eine Deputation nach Deutschland, und die Königin Mutter führte fortdauernd Briefwechsel über die Sache mit dem Pabst; der Kaiser ließ sich indessen in seinem Gange nicht stören, und Richard wurde bald der Haft müde. Nach einigen Unterhandlungen ward man über eine für jene Zeiten unermeßliche Summe baaren Geldes, die der König als Lösegeld bezahlen sollte t), um so eher einig, weil nach den Gesetzen der Lehnverfassung Adel und Geistlichkeit von England diese Summe des königlichen Lösegelds aufbringen mußten u). Sobald

t) Der Tractat steht bey Rymer ed. 3tia pag. 27. No. 2. Nur die vier ersten Artikel sind hier besonders wichtig: dominus imperator mittet nuntios suos cum nuntiis domini regis, qui Lundoniae ibunt, et ibi recipient centum millia marcarum puri argenti ad pondus Coloniae. Quae pecunia, a nuntiis imperatoris accepta et ponderata, sigillabitur in praesentia nuntiorum ipsius et in conductu regis per regni sui terminos ducetur: ita ut si eam in regno suo perdi contigerit, periculo regis perdatur. Postquam vero ad terminos imperii venerit dicta pecunia per nuntios regis nuntiis domini imperatoris praesentabitur, qui illam illico ibi recipient. — — Alia quoque quinquaginta millia marcarum argenti dabit rex imperatori et duci Austriae et pro illis ponet obsides, scilicet, domino imperatori pro triginta millibus marcarum sexaginta obsides; duci vero Austriae septem obsides pro viginti marcarum millibus. Si autem dominus rex solverit promissionem, quam domino imperatori de Henrico, quondam duci Saxoniae, fecerat, imperator de quinquaginta millibus marcarum regem liberum dimittens et absolutum pro ipso rege solvet duci Austriae viginti millia marcarum et rex non tenebitur dare duci Austriae septem obsides, nec imperatori sexaginta.

u) Die Bereitwilligkeit der Engländer, das Ihrige für ihren König herzugeben, so wie ihre Anhänglichkeit an denselben erregte das Erstaunen der Deutschen. Radulphus de Diceto apud Twysden col. 670. Majores quidem ecclesiae thesauros, ab antiquis con-

ſchder Handel berichtigt war, wurden Richard und Heinr 1193
gute Freunde; der Erſte nahm ohne Bedenken England vom Kaiſer als Lehn und ließ ſich dafür mit dem Reiche Arelate beſchenken, wahrſcheinlich weil er wohl wußte, daß der Kaiſer ſein Recht an England eben ſo wenig geltend machen werde, als er ihm das Reich Arelate, von dem er ſelbſt nichts als den Titel beſaß, ſchenken konnte; beyde legten, wie es ſcheint, auch nicht viel mehr Bedeutung in dieſe Ceremonien, als ſie in der That hatten v). Endlich ward der Theil der Summe, welcher baar zu entrichten war, in England aufgebracht, Eleonore und mehrere Engliſche Herren kamen nach Deutſchland, und Heinrich hatte verſprochen,

gestos temporibus, ecclesiae parochiales argenteos calices praefiserunt (dieſe Schriftſteller ſuchen oft ihre Worte weit), archiepiscopos, episcopos, abbates, priores conventualium ecclesiarum, comites, barones, quartam partem annuorum redituum, monachos Cistercienses, canonicos ordinis albi, totam lanam unius anni, clericos viventes de decimis, decimam partem de redditibus provenientem statutum est assensu communi persolvere. Cessit Allemannis in admirationem non minimam, quod tam crebri fiebant concursus episcoporum, abbatum, comitum et baronum, aliorum etiam mediae manus hominum quos de tam diversis, tam remotis nationibus — — desiderium trahebat videndi regis.

v) Die lächerliche Ceremonie, cum Richardus, rex Angliae, investiret imperatorem de regno Angliae per pileum suum — sed idem imperator in morte sua quietum de omnibus his et aliis clamavit ipsum cet. cet. ſteht Rog. de Hoved. pag. 724, die andere pag. 732. Praedictus imperator dedit regi Angliae et charta sua confirmavit has terras subscriptas, scilicet: Provenciam et Vianam et Viansis et Marsiliam et Narbonam et Arles blanc, et Legium regis Arragoniae et homagium comitis de S. Aegidio. Et est sciendum, quod in his terris sunt quinque archiepiscopatus et triginta tres episcopatus. Et est sciendum, quod supradictus imperator numquam praedictis terris et hominibus dominari potuit; neque ipsi aliquem dominum ad praesentationem imperatoris recipere voluerunt.

1193 den König gleich nach Weihnachten (1193) freyzugeben; allein er zögerte, als sich jetzt eine Aussicht zeigte, mit König Philipp, und Richards Bruder, Johann, eine vortheilhaftere Uebereinkunft zu schließen, da sie mehr Geld boten, wenn er Richard noch länger festhielte. Wie diese Absicht des Kaisers kund ward, erhob endlich der Anhang des Welfischen Hauses seine Stimme, zugleich auch die ansehnliche Zahl deutscher Fürsten und Herren, welche den Vertrag Richards mit Heinrich zugleich mit dem Kaiser beschworen hatten, und an welche sich Richard jetzt wandte. Sie warfen dem Kaiser seine Eidbrüchigkeit vor, und er mußte sträubend nachgeben w). Er gab endlich Richard die Freyheit; kaum war aber dieser einige Tage abgereist (Febr. 1194), so bereute Heinrich schon seine Entlassung, schickte ihm nach, traf ihn aber glücklicherweise nicht mehr auf deutschem Gebiet an. An den von den Engländern erpreßten Geldern erhielt der Herzog von Oesterreich seinen Antheil; die Summe, welche dem Kaiser blieb, war aber mehr als hinreichend, die ersten Kosten eines neuen Zugs nach Italien, an dem die Deutschen als Nation keinen Antheil nehmen wollten, so lange zu decken, bis die gewünschte Eroberung von Neapel gemacht sey. Der alte Heinrich von Braunschweig war damals gestorben; der jüngere Heinrich bedurfte der Freundschaft des Kaisers, und durch ein besonderes Glück starb damals auch

w) Roger de Hoveden Annal. Pars poster. pag. 734. Convenit (nämlich Richard) ergo per consiliarium suum super hoc Moguntinum et Coloniensem et Salzburgensem archiepiscopum et Wormaciensem et Spirensem et de Legis episcopos et de Suabe fratrem imperatoris et de Ostricio et de Louvain duces et comitem Palatinum de Rheno et ceteros magnates imperii, qui constituti fuerant ex parte imperatoris fidejussores inter illum et regem Angliae super pactis inter illos contractis. Qui audacter introierunt ad imperatorem et plurimum increpaverunt eum de cupiditate sua, qui ita imprudenter a pacto suo resilire volebat et effecerunt adversus eum, quod ipse liberum et quietum dimisit regem Angliae a captione sua.

Tancred, der einzige Mann, der sich hätte mit Ernst wider- 1194
setzen können, und hinterließ einen unmündigen Prinzen: alle Umstände schienen also dem Plane des Kaisers günstig. Jetzt fehlte nur eine Seemacht und diese verschaffte sich Heinrich auf dieselbe Weise, wie er sich von Richard Geld verschafft hatte. Schon bey seinem ersten Zuge nach Italien hatte er die Genueser an sich gezogen, hatte ihnen ihre Rechte und Privilegien neu bekräftigt, hatte ihnen Gavi und Monaco abgetreten, und ihnen Syracus einzuräumen versprochen, jetzt begab er sich selbst nach Genua (Jul. 1194), und hätte nicht Habsucht die Handelsleute bethört, so würden sie aus dem Ungeheuren seiner Versprechungen x) haben ahnden können, daß er nicht Willens sey, das Geringste zu erfüllen. Schon im vorigen Jahr hatte er durch ein Diplom auch den Pisanern ungewöhnliche Rechte und Vortheile eingeräumt y), beyde Seestaaten erschienen daher, als er ins

x) Caffari annal. Genuens. lib. III. Mur. scriptt. rer. Italic. tom. VI. col. 367–368. Imperator Henricus mense Junii venit Januam monendo et regando plurimum nobiles viros et populum Januensem, ut de exercitu et expeditione viriliter se accingerent, dicens: si per vos post deum regnum Siciliae acquisiero, meus erit honor, sed proficuum erit vestrum. Ego enim in eo cum Teutonicis meis manere non debeo, sed vos et posteri vestri in eo manebitis. Erit utique regnum illud non meum sed vestrum. Et fingens illud totum fere Januensibus donare, alliciebat omnes et ex civitatibus, oppidis, longas et plenas vento hominibus porrigebat manus; et ex praedictis et aliis innumeris operibus ejus vana et inefficacia privilegia fieri et sigillo suo bullari fecit.

y) In dem in jeder Rücksicht merkwürdigen Diplom, (datum apud Gelenhusen — vacante cancellaria III Calend. Jun. 1193) bey Murat. antiqq. Ital. med. aevi, dissertatio L. edit. Arret. 1777. tom. X. col. 549 sqq. wird den Pisanern erst ein ungeheures Gebiet in Mittelitalien und über die Inseln eingeräumt, dann col. 553. Negotiatores autem Pisani per Siciliam, Calabriam, Apuliam et Principatum, et per totum imperium nostrum libere sint et vadant per terram et aquam absque omni pedagio et di-

1194 Neapolitanische einrückte, mit ihrer ganzen Seemacht. Im Rechte seiner Gemahlin, mit einer bedeutenden Armee von der ganzen Seemacht der beyden mächtigsten See-Staaten unterstützt, besetzte Heinrich in kurzer Zeit das ganze Reich, welches er in Anspruch nahm, schickte Tancreds Familie nach Deutschland, und schaltete überall nach Willkühr. Die Grausamkeit des Kaisers, welche von allen Schriftstellern bezeugt wird, war aber schon beym Eintritt in das Reich empörend, sie nahm bis zu einem unglaublichen Grad zu, als er einige Verbindungen gegen sich entdeckt hatte, und besonders seitdem jene große Verschwörung, über die er sich auf der Reichsversammlung zu Palermo (Ende Dec. 1194) beklagt hatte, sein Leben in Gefahr gebracht; seine schaamlose Wortbrüchigkeit war aber, wenn es möglich ist, noch viel größer als seine Grausamkeit, dies haben besonders die Genueser erfahren. Kaum hatten nämlich die Seestaaten ihm zum Besitz von Sicilien geholfen, als sie unter sich in einen heftigen Streit geriethen, in den sich der Kaiser mischte, nicht um ihn zu vermitteln oder zu entscheiden, sondern um den Genuesern auch die Privilegien in Sicilien zu nehmen, deren sie unter den vorigen Königen genossen hatten, anstatt

rictura, nec cogantur emere vel vendere ultra suum velle nec alius quilibet aliquo ingenio a Pisanis prohibeatur emere. Et concedimus et damus vobis in feudum littus maris et tantum juxta hoc, quod libere in eo Pisani facere naves et galeas et exercere suas merchationes possint, et quod in eo nobis pertinet a Civitavecchia usque ad Portum Veneris — — — — Praeterea damus et concedimus vobis in feudum medietatem Palermi et Messanae et Salerni et Neapolis cum mediate agrorum et portuum vel aliorum, quae excoluntur ab ipsis civitatibus, et totam Caitam et Mazara et Trapolim cum totis agris et ceteris, quae supra scripta sunt et in unaquaque civitate, quam Tancredus tenet, unam rugam (une rue) convenientem mercatoribus Pisanis. Dann folgen die ganze Columne 554 herab noch lauter ähnliche übertriebene Concessionen, endlich: dantes eis tertiam partem thesauri, quem tenet Tancredus, ut sit eorum — d. h. vom Schatz, den er noch nicht hatte.

ihnen, wie er mit Brief und Siegel versprochen hatte, neue 1195
zu verleihen. Die Pracht, Größe, Volksmenge von Palermo *), wie sie nach den Berichten der Geschichtschreiber der Züge des Kaisers bey dieser Gelegenheit beschrieben wird z), ist nur mit den größern Hauptstädten des neuen Europa's vergleichbar, so wie der Luxus **), die Betriebsam-

*) Ueber diese Blüthe geben die beyden Blätter der Praefatio des Hugo Falcandus in seinem Büchlein de calamitatibus Siciliae bey Muratori Scriptt. rer. Italic. tom. VII. pag. 251-58 nähern Bericht.

z) Otton. de S. Blasio appendix ad Otton. Frising. Cap. XXXIX, apud Urstis. pag. 218. Denique se detectos minime putantes ab imperatore citati convenerunt ad eum, quos omnes captos in vincula conjecit, et exquisitis affectos suppliciis miserabiliter enecavit. Nam Margaritam archipiratam (Großadmiral) potentissimum illius terrae baronem (er hatte die Constantia ehemals aus Salerno nach Palermo geführt) cum quodam comite Richardo litteris apprime erudito, oculis privavit, et quendam laesae majestatis convictum pelle exutum decoriavit; quendam vero regno aspirantem coronari coronamque per tempora clavis ferreis transfigi praecepit, quosdam stipiti alligatos, pyraque circumdatos exurens crudeliter extinxit, quosdam vecte perforatos, ventre tenus agglutinavit, ac per hoc omnibus in circuitu nationibus non solum in cismarinis, sed etiam in transmarinis partibus, severitatem ejus metuentibus, maximum terrorem incussit. Der Fortsetzer des Caffari nennt ihn einen zweyten Nero; der Beherrscher der Küste von Africa hatte aber für das, was er in seinem Lande Festigkeit nannte, so viel Achtung, daß er 25 Saumrosse, mit Geschenken beladen, für ihn sandte. Das Gedicht in lateinischen Knittelversen, worin Heinrichs und seiner Leute Grausamkeiten beschrieben werden, steht im Chronicon Fossae Novae. Murat. scriptt. tom. VII. col. 877-880.

**) Den Luxus und die aus übermäßigem Reichthum entstandene Verdorbenheit der Sitten in Sicilien bezeichnet Pabst Innocenz der 3te, Epistol. libri XI. ed. Baluze 682. Par. fol. Epist. I. 26. pag. 13. Cum enim Siciliae populus et ceteri de eodem regno effeminati ocio et pace nimia dissoluti, de suis divitiis gloriantes, sese in voluptatibus corporis lascivius exercerent, ascendit in altum foetor eorum et traditi sunt ob multitudinem peccatorum suorum in manibus persequentium.

1196 keit) die Bevölkerung der Insel, der Reichthum und der Handel der Sicilianer dieser Zeit überhaupt auf eine außerordentliche Bevölkerung der Insel führen muß. Der Reichthum, den Heinrich erbeutete, nach Deutschland bringen und im Schlosse Triefels in der Reichskammer verwahren ließ a), verglichen mit der deutschen Armuth, erklärt uns, warum das Hohenstauffische Haus unter Heinrichs Sohn mehr Macht und Glanz durch den Besitz des Neapolitanischen Landes allein, als durch alle seine übrigen weit ausgedehnten Besitzungen erhielt. Heinrich ließ auch diesmal seine Gemahlin allein im Reich ihrer Väter zurück, überließ aber die Verwaltung der Geschäfte, als wollte er den Unterthanen die deutsche Herrschaft recht absichtlich verhaßt machen, dem Bischof von Hildesheim, der den Charakter der beweglichen und gemischten Volksclasse des Reichs durchaus nicht begriff und nicht begreifen konnte. Seinen Bruder Philipp vermählte er mit einer Tochter des Griechischen Kaisers Isaak Angelus, der Wittwe von Tancreds Sohn, Roger, welche dieser aus Constantinopel erbeten hatte. Philipp war damals Reichsverweser in Tuscien. Schon im October (1195) war Heinrich in Deutschland, gewann dort durch die mitgebrachten Reichthümer die Gemüther der geldarmen Großen, und stellte sich, um mit meisterhafter Schlauheit den Enthusiasmus vieler Bürger, Ritter und Herren, die einen neuen

a) Otto de Sct. Blasio l. c. pag. 219. Itaque multis muneribus est a civibus honoratus, scilicet praestantissimis sellis aureis, frenis phaleratis, ac diversis ex auro, argento, serico speciebus, quae omnia, exercitui liberaliter largiens, primo principibus regalia dona contulit, dein militibus pro merito extans munificus, eos omnimodis ad obsequium suum illexit. Inaestimabili igitur pecunia in regiis thesauris auri argentique reperta, aerarium publicum Trivels confertissimum reddidit, aliaque imperialia triclinia ex his admodum ditavit. Arnold. Lubec. lib. IV. cap. XX. pag. 699. ut oneratis centum quinquaginta somariis, auro et argento, lapidibusque pretiosis et sericis, gloriose ad terram suam redierit.

Kreuzzug unternehmen wollten b), für seine Absichten zu 1196
nützen, als habe er ebenfalls einen solchen Entschluß gefaßt, und sey bereitwillig, die nöthigen Schiffe zur Ueberfahrt nach Palästina zu geben, wenn man sich in Apulien vereinige. Natürlich zogen nun alle mit ihren Schaaren nach Apulien, wo sie der Kaiser gerade damals brauchte c), um einen neuen Aufstand zu dämpfen. Er hatte übrigens schon früher sein eignes Land als ein feindliches behandelt, weil er die Mauern der Städte umreißen und alle Befestigungen hatte schleifen lassen d). In dieser Zeit ward ihm sein Sohn, der nach-

b) Fast aus jedem Strich von Norddeutschland waren Einzelne dabey, in Lübeck allein hatten gegen vierhundert Bürger das Kreuz genommen. Der junge Herzog Friedrich von Oesterreich überließ seinem Bruder das Herzogthum und zog nach Palästina; Heinrichs des Löwen Sohn, der von seinem Schwiegervater die Pfalzgrafschaft am Rhein geerbt hatte, zog ebenfalls, dann die Bischöfe von Maynz und Würzburg. Bey Godefredus Monachus ad ann. 1195 (bey Freher pag. 360), findet man Heinrichs Schreiben, wodurch er den Zug zu sich lenkt, er sagt darin: er wolle ausrüsten: mille quingentos milites et totidem sargantos, (et se daturum) unicuique militi triginta uncias auri et tantum annonae, quae ei ad annum sufficiet.

c) Dies liegt ganz deutlich in den Worten Arnolds von Lübeck lib. V. cap. 2. pag. 704. Venientes igitur in Italiam (nämlich die Kreuzfahrer, und zwar um 1196, als der Kaiser schon dort war) et ad regionem Beneventanam, nonnullam gratiam apud habitatores illius regionis invenerunt, quia forum venalium rerum et caetera commoda large quidem eis praestabant, clanculo tamen illis in faciem improbabant, dicentes: superstitiosa et deo odibilis via est, quam pergitis, qui facie quidem peregrinos et religionis cultores vos ostenditis, re autem vera intus lupi rapaces estis. Non enim pro imperatore coelesti sed terreno militatis et una cum ipso omnem Apuliam et Siciliam spoliare venitis. Quid facerent Christi milites? An procederent seu redirent, dubitabant.

d) Richard. a S. Germano, Murat. tom. VII. col. 976. Qui de Allemannia Vormaciensem episcopum misit legatum in regnum, qui Neapolim veniens cum jam dicto Casinense abbate, Lati-

1197 herige Friedrich II. geboren, und ehe Heinrich selbst nach Italien zog, ehe noch das Kind getauft war, bewog er die Deutschen (im März 1196), diesen in Sicilien gebornen Prinzen für seinen bestimmten Nachfolger anzuerkennen *), erst dann zog er langsam den Rhein herauf über Turin und Mailand auf Neapel zu. Seine Barbarey bey der Bestrafung politischer Vergehungen überstieg, als er im Reich eingetroffen war, alles Maas, und zog ihm bald nicht blos den Abscheu aller seiner Unterthanen und den Haß der Italiener zu, sondern entzweyte ihn mit seiner eignen Gemahlin, über deren Verhältniß zu ihm die Berichte der Geschichtschreiber ganz abweichend sind e).

Die Kreuzfahrer verabschiedete Heinrich, sobald er seinen Zweck durch den Schrecken ihrer Waffen erreicht hatte, seinen Bruder Philipp dagegen, den er schon vorher nach Deutschland entlassen gehabt, um nach dem Tode des andern Bruders dessen Herzogthum Schwaben in Besitz zu nehmen, rief er jetzt nach Tuscien zurück. Die Eroberung von Sicilien und Neapel war übrigens sehr viel leichter, als die Behauptung und Regierung des Landes. Nur allein Tancred, Heinrichs unmittelbarer Vorgänger, hatte zu einer gebührenden Verwaltung die nöthigen Talente f) besessen, er war aber

nis etiam aliis et Teutonicis, imperiale implens mandatum, Neapolis muros et Capuae funditus fecit everti. Die Befestigungen von Monte Cassino hatte er schon vorher vernichtet: praetextu quorundam versuum, quos ibi invenit.

*) Ob die Versammlung, wo dies ausgesprochen ward, in Gelnhausen oder in Frankfurt war, läßt sich nicht bestimmt angeben; denn Tert. Non. Martii stellt Heinrich eine Urkunde in Frankfurt aus, und Quarto, also am folgenden Tage, eine andre in Gelnhausen.

e) Da diese Abweichungen weder für die allgemeine Geschichte bedeutend sind, noch auch etwas Neues darüber von mir beygebracht werden könnte, so verweise ich in dieser Rücksicht auf Muratori Annali d'Italia ann. MCXCVII.

f) Und dies zwar in eben dem Maaße, als er an körperlicher Schönheit, die besonders Wilhelm II. im hohen Maaße besaß, und Rü-

zu kurze Zeit auf dem Thron, um den Verwirrungen der 1197
vorigen Regierung abzuhelfen, weil seine beyden Vorgänger das Spiel unaufhörlicher Unruhen und Bewegungen an ihrem eigenen Hofe gewesen waren g), und besonders die lange Regierung des Letzten fast alle Ordnung im Reiche aufgelöset hatte. In Sicilien war damals die aus den verschiedensten und unruhigsten Nationen gemischte Bevölkerung stets in Bewegung und die Gemüthsart der Apulier war bey geringer Kraft zu unstät h), als daß die Deutschen, denen ihr Kaiser alle Gewalt in diesem fremden Lande übergab, auf eine andere Weise, als mit dem Schwert und der Geissel in der Hand, regieren konnten oder wollten. Brutalität und Grausamkeit auf der einen, Gährung der Gemüther auf der andern Seite hatten daher schon den höchsten Grad erreicht, noch ehe Heinrich VI plötzlich (Sept. 1197) starb, und Constantia, als Vormünderin ihres kleinen Sohns, die Verwaltung übernahm. Diese glaubte, ihren Landsleuten mehr als Fremden trauen zu können, wünschte die Gährung zu stillen, und entfernte alsbald alle Deutsche aus Neapel und Sici-

stigkeit in den Waffen zurückstand. Hugo Falcandus, Murat. tom. VII. col. 285 sagt von ihm: Tancredum, filium Rogerii ducis, ingenio magis et industria, quam corporis virtute praestantem.

g) Die ganze Geschichte des Hugo Falcandus, eines der vorzüglichsten Schriftsteller der mittlern Zeit, hat nur die ewigen Unruhen vom Tode Rogers II. bis auf die Mitte der Regierung Wilhelms II. zum Gegenstande, und kann sich daher, ungeachtet der Geschicklichkeit des Verfassers, zu keinem höheren Interesse erheben; denn, wem kann das Treiben einer Anzahl unbedeutender Schurken anziehend seyn?

h) Hugo Falcand. Scriptt. rer. Italic. tom. VII. col. 264. Apulorum inconstantissima gens, libertatem adipisci frustra desiderans, quam nec adeptam quidem retinere sufficeret, ut quae nec bello multum valeat, nec in pace possit esse tranquilla, capessit arma, societates contrahit, castellis muniendis operam dat.

1198 lien **). Die Schaaren von Beamten und Kriegsleuten, die, mit Beute und Lastern beladen, nach Deutschland zurückkehrten, nahmen freylich die Sitten, die sie angenommen hatten, mit sich nach Hause, und vergifteten den Charakter ganzer Stände und Gegenden; von ihnen ward auch die Nachricht verbreitet, daß Heinrich durch seine Gemahlin das Leben verloren, die glaubwürdigern Zeitgenossen i) widersprechen ihr aber. Kurz vor seinem Tode hatte Heinrich seinen Bruder Philipp zu sich entboten, um den jungen Friedrich nach Deutschland zu bringen, wo man ihm die Stimmen schon zugesichert hatte, Pabst Innocenz III., ein Mann von sieben und dreyßig Jahren, der erst neulich den päbstlichen Stuhl bestiegen hatte, nahm aber so kräftige Maasregeln gegen die Deutschen in Italien, und brachte einen so furchtbaren Bund der Städte Tusciens zu Stande, daß Philipp

**) In dem Regist. Innocent. ed. Baluze 1682. fol. No. XX. pag. 5 heißt es freylich: Romanserunt autem in regno aliqui de Theotonicis, in Sicilia Guillelmus Capparonus, in Calabria Fridericus, in Apulia et Terra Laboris Dupoldus et fautores ejus, multas munitiones tenentes.

i) Otto von Sct. Blasien, der die militärischen Gesinnungen der Deutschen seiner Zeit (sie sind einerley mit den Gesinnungen von Philipps und Alexander des Großen Soldaten, mit denen der Legionarien der Römer zu Cäsars Zeit, der Prätorianer der spätern Zeit, der Soldaten Wallensteins im dreißigjährigen Kriege, der Bonapartisten) kannte und theilte, urtheilt bey der Gelegenheit ganz anders, als wir thun würden, wenn wir die moralische Seite betrachten. Otto sieht die Sache politisch an, er sieht in Heinrich blos den Deutschen, der die Nationalehre förderte. Otton. de Scto. Blasio append. ad Ott. Frising. Cap. XLIV. Cujus mors genti Teutonicorum omnibusque Germaniae populis lamentabilis sit in aeternum: quod aliarum terrarum divitiis eos claros reddidit, terroremque eorum omnibus in circuitu nationibus par virtutem bellicam incussit, usque praestantiores aliis gentibus nimium ostendit futuros, ni morte praeventus foret; cujus virtute et industria decus imperii in antiquae dignitatis statum refloruisset.

sich nicht getraute, weiter zu reisen; der junge Prinz blieb in 1198
Sicilien, und Italien schüttelte in allen seinen Provinzen das deutsche Joch ab. In Deutschland suchten die Erzbischöfe von Trier und Cöln, geschworne Feinde des Hohenstauffischen Hauses, (von denen der Letztere seine Stimme schon vorher verweigert hatte, bis ihn Heinrich VI. bey einer letzten Zusammenkunft in Boppart bestach) die Nation von dem Kinde abzuwenden, Philipp hielt dagegen in Sachsen und Thüringen mit den Freunden seines Hauses Versammlungen k), um Friedrichs Wahl zu behaupten, und ließ sich von ihnen zum Reichsverweser und Vertheidiger des Reichs ernennen. Die Deutschen könnten den Gedanken, ohne Kaiser zu seyn, nicht ertragen, und die beyden Erzbischöfe empfahlen ihnen den geizigen Berthold von Zähringen; Berthold nahm den Antrag anfangs an, trat aber bald zurück, weil er die Würde mit Ausgaben verbunden fand, und Philipp ihm eilftausend Mark aus dem Schatz in Trifels versprach. In der Zwischenzeit kehrte Heinrich, Pfalzgraf bey Rhein, von seiner Pilgerschaft zurück, und die Freunde der Guelfen lenkten die Wahl auf dessen Bruder Otto, dem früher sein Oheim Richard erst Yorkshire verlieh, und, als ihn die Engländer dort nicht wollten, ihn mit der Grafschaft Poitiers belehnt hatte. Durch diese Wahl ward auch Philipp genö-

k) Orientales principes, videlicet dux Bavariae et Bernhardus Saxoniae cum ceteris baronibus et episcopis Magdeburgensi et Salzburgensi cum ceteris episcopis Orientalibus diem colloquii in partibus Thuringiae apud villam Arnisperc praefixerunt. Von Berthold sagt Philipp selbst registr. Innoc. p. 747. qui cum post multam expensam (6,000 Mark) in negotio processum optatum habere non posset, ipse tanto labori et futuris expensis se subtrahens ab incepto negotio conticuit. Tunc iidem principes cum duce Bernardo Saxoniae consimilem coeperunt habere tractatum — — — — — — Sed cum ipse, sicut vir prudens et circumspectus, videret, hoc non posse fieri sine pecuniae suae maxima effusione, considerans etiam, quod ipse depressus gravissima corporis sui gravitate tanto labori non sufficeret, se subtraxit ab eis ingeniose.

1199 thigt, seinem bisherigen System zu entsagen l); denn seine eignen Freunde bestanden darauf *), daß er seinen Neffen aufgeben und die Krone nehmen müsse. Otto stützte sich auf die Hülfe der Engländer m), die streitige Kaiserwahl war Sache der beyden Familien, sie mußte am Ende mit den Waffen entschieden werden, Philipps Heer bedurfte eines Königs an der Spitze, er nahm also diesen Titel an. So-

l) Otto von Sct. Blasien cap. XLVI. pag. 223 sagt: Principes enim, qui electionibus regum non interfuerant, postmodum se iterum in alterum eorum conferebant, Lupoldus videlicet dux orientalis (weil sein Bruder, Friedrich, dem das Land gehörte, noch auf dem Kreuzzuge war), et rex Bohemiae, nec non etiam Landgravius de Duringen et Bertoldus de Zaringin ad Philippum; dux Brabantii et quidam alii ad Ottonem. Philipp in seinem angeführten Briefe behauptet, er sey 10 Wochen im Besitz des Reichs gewesen, ehe Otto gewählt worden.

*) Der getreueste Bericht über den Hergang der Sache ist in dem Scripto Philippi ad dominum papam, Regist. Inn. de neg. imperii ed. Bal. tom. I. p. 746. ep. 136. Dort sagt Philipp unter andern: Et sic nullo modo eos ad hoc potuimus inducere, ut ipsi jam dictum puerum pro domino et rege vellent habere; ad quod nos, deo teste, omni studio et omni ingenio fideliter laboravimus. Ipsi vero principes constanter alium regem sibi creare voluerunt et diversi diversos. Von der Wahl Otto's sagt er sehr naiv, die Fürsten hätten diesen gewählt: recepta multa pecunia a rege Angliae, qua magni viri saepe corrupti sunt. Doch nennt er ihn mit Achtung, und consanguineum nostrum.

m) Chronicon Urspergense pag. CCCX. Jam tunc Colonienses et Argentinenses cum episcopis suis et alii quidam cogitaverunt et machinati sunt necquicquam. Miseruntque nuntios suos, Albertum videlicet de Dachisburg, et de Liningen comites in Angliam, ut inde advocarent et adducerent Ottonem, pro eo, quod superbus et stultus, sed fortis videbatur viribus et statura procerus. Praesumentes nihilominus auxilio praefati Richardi regis Angliae, quia fuit avunculus ejusdem. Hunc igitur apud Coloniam elegerunt in regem.

bald er den Titel angenommen hatte und als König der 1199
Deutschen auftrat, fiel der südliche und östliche Theil von Deutschland ihm zu, in Westphalen und am Niederrhein dagegen behauptete sich sein Gegner n). Die Zahl der Großen war auf der Seite Philipps bedeutender, er hatte auch von einem Legaten des Pabstes, einem Deutschen, der sich zufällig bey ihm befand, die Absolution von dem päbstlichen Bann erhalten, der auf ihm, wegen einer in Italien verübten Gewaltthat, noch ruhte **); hatte einen andern Legaten sogar bewogen, ihn zu krönen o); der Pabst hatte aber

n) Godofr. Monachi annales ad ann. 1197. apud Freh. tom. I. pag. 363. Praedictus itaque dux (i. e. Philippus) caussam suam agens et ut necessitas eum compulit, ab omnibus auxilium petens, omnes pene principes muneribus sibi conciliat, urbes regias suscipit, fidem sibi ab omnibus fieri jubet, nomen regium sibi ascribit, et apud civitatem Wangionum in albis Paschalibus coronatus progreditur. Inferioribus vero partibus nobiles Lotharingiae ad favorem suum sollicitat, ex quibus Walramus, Heinrici ducis de Limburg filius, ad eum declinat, castrumque regium, quod Berinstein dicitur, ab ipso suscipit. Ducem quoque Boëmiae sibi allicit, eique, ut favorem ejus et opem propensius habeat, nomen regium indulget cet. cet.

**) Pabst Innocenz in seinen Briefen lib. I. ep. 25. pag. 13 schreibt episcopo Sutriensi et abbati S. Anastasii, wenn der Herzog von Schwaben den Erzbischof von Salerno, den Heinrich aus Italien fortgeschleppt hatte, losgebe und recepto — juramento, quod super omnibus, pro quibus ab ecclesiae fuit communione amotus, mandatis apostolicis omni dolo et excusatione postpositis, debeat obedire, munus absolutionis ipsi auctoritate freti apostolica impendatis.

o) Arnold. Lub. lib. VI. cap. II. pag. 711. Inter haec Philippus, qui imperialia tenebat, fratri succedere aspirabat, quem multorum copia juvabat Saxonum, Francorum, Suevorum, Bavarorum, utpote qui omnia loca munita, civitates, castra tenebat: et cum sola Colonia et pars quaedam Westfaliae Ottoni faveret, totum robur imperii Philippo adhaerebat. Coadunata igitur multitudine praelatorum et principum de Franconia, Saxonia, Suevia, Bavaria, Turingia, consensu et favore omnium in

1199 diese Handlung gemißbilligt, und zu Otto's Wahl seine Zustimmung gegeben, außerdem behauptete dieser allein am rechten Ort, in Aachen, und vom rechten Mann, dem Erzbischof von Cöln, gekrönt zu seyn p). Die Sache kam natürlich am Ende auf die Entscheidung der Waffen an, wobey Philipp durch den Besitz der Schätze in Trifels in großem Vortheil war. Das Erzbisthum Cöln litt im Anfang am meisten, denn in einem Jahr (1197) ward Bonn und andere Städte vernichtet, und im nächsten (1198) die ganze Gegend an der Mosel. Während Philipp die Moselgegenden verheerte, wüthete ein anderer verderblicher Krieg zwischen Fulda und Neckar, in der Wetterau und an der Bergstraße,

regem est electus, et a Tarentino archiepiscopo, consensu cleri et conniventia capituli majoris, sine praejudicio Conradi Moguntini, qui, ut saepe dictum est, tunc aberat, magna solennitate tunc rex consecratus et Romanorum Augustus salutatur. Bekanntlich enthalten die Epistolae des Innocenz unter dem Titel: registrum Innocentii III. de neg. imperii in 194 Briefen bey Baluze tom. I. pag. 687–764 den Briefwechsel des Pabstes und mit dem Pabste über die Kaiserwahl. Man kann dort epist. XVIII. p. 692 lernen, wie der Teufel die Schrift erklärt; gleich Anfangs wird Melchisedech mit den Haaren herbey gezogen. Viel vernünftiger sind die beyden Briefe lib. II. ep. 293–94. der Eine an den Erzbischof von Maynz, da heißt es pag. 535. a. Dictus vero Philippus et qui eum nominarunt regem, venerabilem fratrem nostrum Tarentasiensem episcopum vocarunt, qui regalem imposuit eidem Philippo coronam. Der Erzbischof von Tarandaise wird darüber dann weder getadelt noch gelobt. Ganz anders klingt darüber Epist. 74 in registro de negot. imp. pag. 723.

p) Dies schien Philipp so bedeutend, daß er einen ernstlichen Versuch machte, Aachen einzunehmen, ehe er sich in Maynz krönen ließ. Arnold. Lubec. lib. VI. cap. 1. pag. 710. Confirmataque electione regis Othonis ipse, collecto robore militum, aspirantibus suis electoribus, obsidione maxima Aquisgranum vallavit, quae contra eum, fidem adhuc servans imperatori mortuo vel ejus fratri Philippo, nimis obstinata erat. Quam tamen non sine difficultate et expensis plurimis septuaginta videlicet marcarum millibus violenter obtinuit, unctusque est. cet.

denn der Landgraf, die Grafen von Münzenberg, der Bischof 1201.
von Worms und seine Verbündeten und Werner von Boland sengten und brennten in ihrer blutigen Fehde, wohin sie nur kamen, und überall stieg die Verwirrung eines Landes ohne Richter und Recht aufs höchste. An allen den vorigen Streitigkeiten hatte Conrad von Maynz keinen Antheil genommen, er war in Palästina gewesen; sobald er zurückkam, arbeitete er an einer Aussöhnung, unglücklicher Weise raffte ihn mitten in diesen Bemühungen der Tod hin (1200), und sein Tod vermehrte den Zwiespalt. Philipp ließ nämlich in Maynz in seiner Gegenwart vom Domcapitel den Bischof von Worms, seinen Freund, wählen; die schwache Gegenparthey dagegen begab sich nach Bingen, und wählte dort den Probst Siegfried, den der Pabst hernach bestätigte q), und dessen sich Otto annahm. Otto IV. hatte sich indessen in dieser Zeit mit seinem Oheim, Johann von England, mit dem er wegen der Erbschaft, die ihm Richard hinterlassen hatte, in Streit gewesen war, völlig ausgesöhnt, so daß jetzt der Krieg der Könige von England und Frankreich in Deutschland eine kurze Waffenruhe herbey führte, weil Otto seinem Oheim zu Hülfe ziehen wollte r). Nach der Erneuerung der Feindselig-

q) Chronicon Urspergense pag. CCCXXII. Factumque est in ipsa electione, ut omnium vota convenirent in Luipoldum, Vuormaciensem tunc episcopum, tribus tantum exceptis, qui accepta occasione de praesentia regis allegabant, non posse liberam fieri electionem; potius, quia sciebant, papam contrarium esse regi, exierunt de civitate. Electoque Luipoldo hi tres, apud Bingen oppidum constituti, unum ex se elegerunt, Sifridum scilicet, qui usque hodie manet episcopus. Nam dominus papa multis volens uti rationibus, cassata omnium electione de Luipoldo, de Sifrido factam electionem, quae nullo modo consistere poterat, confirmavit: sicut exprimit in sua decretali, quae incipit: Bonae memoriae.

r) Er schreibt bey Rymer act. public. Anglic. edit. 3tia, pag. 42 um 1202. Si placet et vobis sedeat et de vestro emergat consilio, treugas capiemus, vel per unum, vel per duos annos cum cognato nostro, duce Sueviae, volentes vobis succurrere

1206 seiten neigte sich offenbar das Uebergewicht auf Philipps Seite, dem Pabst lag mehr daran, die Deutschen aus Italien ganz zu entfernen und sein Ansehn in deutschen Kirchenangelegenheiten, ungeachtet des Wormser Concordats, immer weiter auszudehnen, als Otto zum Kaiserthum zu helfen, er leitete daher Unterhandlungen mit Philipp ein. Philipp verstand sich dazu, den Erzbischof von Maynz aufzugeben, er versprach dem Neffen des Pabstes seine Tochter zur Gemahlin s), und nun trat Innocenz zum Erstaunen Otto's, der sich um diese Zeit in England neue Hülfsquellen verschafft hatte t), (1206) auf einmal als Vermittler und Schiedsrichter auf. Die Gesandten, welche Innocenz als Vermittler nach Deutschland schickte, gaben sich alle erdenkliche Mühe,

et de vestro, imo de nostro, honore intendere et vestros invadere inimicos. Er bedankt sich dort für die Geschenke, die ihm Johann geschickt: Suscepimus autem de ludicris vestris sexaginta cuppas et quatuor corrigas et octo firmaria et octodecim annulos.

s) Chron. Ursperg. pag. CCCXXIII. Missi sunt igitur viri nobiles et auctorabiles, Vuosgerus, patriarcha Aquilejensis, et Geboardus, Burggravius Magdeburgensis, cum quibusdam ministerialibus regis Philippi. Qui assumtis de Cremona quibusdam viris peritis veniunt ad curiam Romanam, a quibus inducitur papa, ut velit permittere, quatenus regnet Philippus. Ast propter hoc (ut retulerunt nobis viri veridici) promittitur papae, quod filia regis daretur in uxorem filio fratris sui, Richardi, qui jam comes fuerat effectus papae suffragio, nec statuit papa repetere terras, quas multoties ab imperatoribus repetere consueverant antecessores sui in Tuscia et Spoleto et marchia Ancona, sperans, quod in potestatem nepotis sui propter praedictas nuptias possent devenire.

t) God. Monach. ad ann. 1206. pag. 376. Per idem tempus Otto rex, de Colonia exiens, Brunesvich venit, ibique rebus suis ordinatis, per mare navigio Angliam intravit. Ubi a rege Angliae, avunculo scilicet suo, et cunctis ejus baronibus cum magno honore suscipitur et per aliquod tempus detinetur et postea dimissus ab eodem, accepta magna pecunia revertitur.

Otto zur Abtretung der Krone zu bewegen, den besten Nach- 1207
richten zufolge verwarf er aber jeden Vorschlag der Art mit einem edlen Unwillen u), Innocenz warf die Maske ab, und erklärte sich bestimmt für Philipp. Von diesem Augenblicke an hätte das Hohenstauffische Haus entschieden obgesiegt, wenn nicht im folgenden Jahr (1207) die Ermordung Philipps, eine bloße Wirkung der Privatrache, Otto zum unbestrittenen Besitz des Kaiserthums gebracht hätte.

2) Englische und Französische Geschichte biß auf König Johanns Zwist mit dem Pabst.

So freundlich und freygebig sich auch Richard vor seiner Abreise nach Palästina gegen seinen Bruder Johann bewies v), so fand er es dennoch nicht rathsam, ihm während seiner Abwesenheit einen Antheil an der Reichsverwaltung zu geben, seiner Mutter gestattete er dagegen einen gesetzlichen Einfluß, wenn sie gleich zu den Reichsverwesern nicht gehörte w). Eleonore übernahm hernach in einem Alter von

u) Otton. a S. Blasio append. ad Ott. Fris. cap. XLVIII. pag. 225. Itaque die condicta (per Hugonem Ostiensem et Velletrensem et Leonem tituli sanctae crucis in Jerusalem presbyterum cardinalem) in inferioribus Rheni partibus conveniunt (nämlich Otto und Philipp) non procul a Colonia convenientes, post multa passim tractata, Ottoni a Philippo per cardinales offertur, ut accepta in uxorem filia ejus cum ducatu Allemanniae aliorumque praediorum suorum reditibus, regio nomine deposito, ipsi de cetero ut regi pareret, Philippo ex hinc sine controversia regnante. Ad haec Otto, quamvis jam desperans, indigne ferens, aliqua sibi pro regno offerri, se regnum non nisi cum morte depositurum protestatus, Philippo, ut sibi cederet, multo majora obtulit.

v) Die Güter und Graffschaften, mit denen Richard seinen Bruder begabt hatte, findet man bey Hume tom. II. pag. 2. (8vo. ed. 1763. Lond.) aufgezählt.

w) Berington History of Henri IId. (ed. Basil.) tom. II. pag. 171. Hume und Henry haben dies übersehen, und doch lag darin der

1194 siebzig Jahren für ihren Sohn Richard die beschwerliche Reise, die Prinzessin Berengaria aus Navarra abzuholen und nach Sicilien zu führen, während ihrer Abwesenheit mischte Johann sich in die Reichsgeschäfte. Diese hatte Richard bey seiner Abreise dem Bischof von Durham und seinem Liebling, dem Bischof von Ely, Wilhelm Longchamg, überlassen. Der Letztere hatte bald alle Gewalt an sich gerissen, und durch sein willkührliches Verfahren große Unzufriedenheit erregt, dies benutzte Johann. Wilhelm Longchamg wollte den Halbbruder des Königs, den Sohn der Rosemunde, den man seines unruhigen Gemüths wegen entfernt hatte, nicht ins Land zurück lassen, widerstand, als er zum Erzbischof ernannt war, und als solcher in sein Bisthum gehen wollte, dem Verlangen des Pabstes und den Foderungen der Geistlichkeit, und ließ endlich den neuen Erzbischof, als er die Rückkehr dennoch wagte, verhaften. Nun griffen dessen Anhänger zu den Waffen, Johann nahm Parthey, gewann die Bürger von London durch Bestätigung ihres Stadtbriefs, wußte endlich den Bischof, der nicht besser und nicht schlechter war, als er, ganz aus dem Lande zu treiben und sich in seine Stelle zu drängen und festzusetzen x). Diese erste Verände-

Grund aller folgenden Unruhen. Richard hatte nämlich seinem Halbbruder, dem Erzbischof von York (dem Sohn der Rosamunde), und seinem Bruder Johann zur Pflicht gemacht, sich drey Jahr lang nicht in England, sondern in den Englischen Provinzen in Frankreich aufzuhalten. Dagegen sagt dann Bened. Petroburg. vit. Henr. II. ad ann. 1191. Sed postmodum per consilium Alienor, reginae matris suae, relaxavit Johanni fratri suo sacramentum, quod fecerat, et dedit ei licentiam redeundi in Angliam.

x) Benedict. Petrob. vita Henr. II. ad ann. 1191. Placuit vero Johanni, fratri regis, et omnibus episcopis et comitibus et baronibus et civibus Lundoniarum, quod cancellarius iste deponeretur a regimine regni et quod loco illius fungeretur Rotomagensis archiepiscopus, sicut rex in litteris suis mandavit, et ita factum est ad securitatem regni. Johannes comes, frater regis et archiepiscopus Rotomagensis et omnes episcopi et comites et barones regni qui aderant, concessa-

rung in der Verwaltung war wenigstens dem Anscheine nach 1194 mit Richards Einwilligung gemacht, weil dieser in Messina seines Lieblings Bedrückungen erfahren und den Erzbischof von Rouen bevollmächtigt hatte, die Sache näher zu untersuchen, dieser hatte nicht gewagt, von seiner Vollmacht Gebrauch zu machen, bis der Bischof von Ely gestürzt war. Bald zeigten hernach Johanns Schritte indessen, daß er gesonnen sey, das Ansehn seines Bruders im Reiche zu untergraben. Erst knüpfte er mit Philipp von Frankreich an, suchte eine Vermählung mit einer Französischen Prinzessin, und wollte sich die Belehnung mit den englischen Provinzen in Französischen Landen mit Ausschluß seines Bruders ertheilen lassen; das hinderte Eleonore y); dann wollte er sich

runt civibus Lundoniarum communiam suam et juraverunt, quod ipsi eam et dignitatem civitatis Lundoniarum custodirent illibatas, quamdiu regi placuerit. — — Gavisi sunt homines regni de abjectione cancellarii, ipse enim male illos tractaverat et omnes tam clericos quam laicos injustis vexationibus aggravaverat. Damals wurde Benedict von Peterburg, dessen vita Henrici secundi so oft angeführt ist, Siegelbewahrer. Erst in unsern Tagen hat ein Engländer, Henry Petrie, aus der Chronik des Robert Swabham darzuthun gesucht, daß Benedict nicht Verfasser des Werks ist, das alsdann große Auctorität von ihm zöge, sondern daß er sie blos habe schreiben, oder gar nur abschreiben lassen — sed adhuc sub judice lis est.

y) Benedict. Petroburg. vita Henr. II. ad ann. 1192. Philipp habe versprochen, Johann mit der Elise von Frankreich zu verheyrathen und ihm die Normandie und die andern französischen Provinzen als Lehn zu übergeben, wenn Johann persönlich sich einfinde: Quod cum Alienor reginae constaret, omnibus postpositis, aliisque negotiis omissis, transfretavit de Normannia in Angliam et invenit Johannem, filium suum, comitem Moretoniae, jam paratum transfretare de Anglia in Normanniam ad loquendum cum rege Franciae. At mater ejus et Walterus Rotomagensis episcopus, et ceteri justitiarii Angliae prohibuerunt eum ex parte regis et sua, ne ipse transfretasset, dicentes, quod si ipse transfretasset, ipsi saisirent in manu regis omnes terras et castella sua. His igitur et aliis matris suae monitis Johannes co-

1194 mit dem Bischof von Ely aussöhnen, und den verhaßten Regenten, aus dessen Vertreibung er sich ein Verdienst gemacht hatte, wieder zurückführen, damit dieser seine Plane befördern helfe; dies unterblieb auf den Rath einiger verständiger Freunde z), endlich aber, als Richard gefangen war, verband er sich enge mit dem ärgsten Feinde desselben, dem Könige von Frankreich, foderte die Huldigung von den Französischen Vasallen, welche er sogar, als sie seinem Bruder Richard die Treue bewahren wollten, mit Hülfe Philipps zum Eide zu zwingen gedachte. Aus dieser Ursache suchte sowohl Philipp als Johann den deutschen Kaiser zu bestechen, daß er Richard nicht loslasse, und sie versprachen ihm, entweder eine bedeutende Summe auf einmal zu geben, oder monatliche Zahlungen a). Richard war aber, wie oben erwähnt ist, durch sein glückliches Geschick ihrer Treulosigkeit und der Habsucht Heinrichs entzogen. Johann war in jedem Betracht zu unbedeutend, um seinem Bruder gefährlich zu seyn, und zu elend, um ihm gehäßig bleiben zu können;

mes Moretonii acquievit, et postpositis regis Franciae mandatis, propositum suum mutavit in melius.

z) Oder eigentlich, man bezahlte ihn dafür, daß er den Gedanken aufgab, Benedict l. c. Acceptis a Rotomagensi archiepiscopo et a ceteris justitiariis Angliae duobus millibus marcarum argenti de thesauro regis fratris sui, consilio eorum acquievit.

a) Rog. de Hoveden, Annal. pars posterior apud Savile, pag. 733. Et obtulerunt imperatori ex parte regis Franciae quinquaginta millia marcarum argenti et ex parte comitis Johannis triginta millia marcarum argenti tali conditione, ut ipse regem Angliae teneret in captione sua usque ad festum Scti Michaëlis archangeli proximo sequens, aut si imperator mallet, darent ei in fine uniuscujusque mensis, quamdiu ipse regem Angliae in captione teneret, mille libras argenti, aut si imperator mallet, daret ei rex Franciae centum millia marcarum argenti et comes Johannes daret ei quinquaginta millia marcarum argenti, tali conditione, ut ipse traderet eis regem Angliae, vel saltem in captione teneret ab illo tempore per spatium unius anni.

doch suchte er seinen verrätherischen Tractat mit Philipp b) 1195
vergeblich durch die Aussicht zu beschönigen, er habe verhüten wollen, daß Richard jene Französische Lehn mit ihrem Brudersohn Arthur, der schon das Herzogthum Bretagne besaß, überlasse. Sobald Richard zurückgekommen, und mit Triumph von den Engländern aufgenommen worden, verließ auch Johann schändlicher Weise seine Französischen Bundesgenossen, und veranlaßte selbst, daß die Franzosen, welche ihm auf Philipps Geheiß gefolgt waren, grausam umgebracht wurden, zum Preise des niedrigen Verraths gab ihm sein Bruder, der ihn vorher, nach einem rechtlichen Ausspruch seiner Pairs, der Nachfolge im Reiche, und der Güter, die er ihm verliehen gehabt, verlustig erklärt hatte, diese Güter und Rechte zurück c). Seit dieser Zeit entzündete sich überall

b) Dieser Tractat steht bey Rymer, Foedera — acta publica, ed. IIItia, tom. I. pag. 27. 28. in neunzehn Artikeln abgefaßt, und aus Brüssel Nouvel examen de l'usage des fiefs en France tom. II. in den Scriptt. rer. Franc. tom. XVII. pag. 49. 50. in sechzehn Artikeln, und der, welcher in beyden der dreyzehnte ist, fängt gleich so an: si autem Ricardus, frater meus, rex Angliae, cum rege Franciae faceret pacem, et pro ipso offerret mihi pacem, ego sine voluntate regis Franciae cum rege Angliae pacem facere non possem.

c) Die ganze Prozedur erzählt Roger de Hoveden. Pars post. pag. 737. Tricesima prima die mensis Martii (1194) rex Angliae celebravit secundum diem consilii sui, in quo petiit ipse sibi fieri judicium de comite Johanne fratre suo, qui, contra fidelitatem quam juraverat, ei castella sua occupaverat et terras suas transmarinas et cismarinas destruxerat, et foedus cum inimico suo rege Franciae inierat contra eum; similiter de Hugone de Nunant, Conventrensi episcopo, sibi fieri judicium postulavit, qui secreti sui conscium eum reliquerat, et regi Franciae et comiti Johanni, inimicis suis, adhaeserat, omne malum in perniciem regni sui machinans. Et judicatum est, quod comes Johannes et episcopus Conventrensis peremtorie citarentur et si infra quadraginta dies non venerint, nec jure steterint, judicaverunt, comitem Johannem regnum demeruisse et episcopum

1198 Krieg, und ganz Frankreich stand in Waffen: im Norden und Westen kämpften Richard und Philipp, im Süden aber ward wegen der Erbschaft der berühmten Ermengarde von Narbonne eben so heftig gestritten. Der letzte Krieg entstand, als Ermengarde, deren Hof durch die Dichter der Zeit hochgefeyert ist d), da diese Sänger der Liebe und ritterlichen Tapferkeit bey ihr Schutz und Aufnahme fanden, wenn sie der Lärm des Kriegs überall verscheucht hatte, um diese Zeit ihre lange behauptete Grafschaft an Peter von Lara abtrat, seiner Besitznahme derselben sich aber die Grafen von Foix und Carcassonne widersetzten, und der Graf von

Conventrensem subjacere judicio episcoporum in eo, quod ipse episcopus erat, et judicio laicorum in eo, quod ipse vicecomes regis exstiterat.

d) Ermengarde trat 1192 ihre Staaten ab und ging nach Arragonien, wo sie 1194 starb. Sie regierte über funfzig Jahr lang mit großem Ruhm, führte in Person den Vorsitz in den Assisen-Gerichten, bey Criminal- und Civilfällen. Davon heißt es in der Hist. de Languedoc tom. III. Preuves No. XLIII. pag. 161. Ermengardis vicecomtissa Narbonnae, assidentibus ei Ugone de Plano, Berengario de Liniano; magistro Petro Arnaldo de Laco, habe in einer Streitigkeit über die Gerechtsame eines Guts zu Recht erkannt u. s. w. Sie stellte sich selbst an die Spitze ihrer Dienstleute, und kämpfte wie diese; allein der Schutz der Dichter ward von ihr ganz besonders ausgeübt. Davon heißt es Hist. de Languedoc tom. III. pag. 89. La cour de Ermengarde fut une des plus brillantes de la province, et elle y fit un accueil favorable aux principaux poëtes provençaux de son tems: on prétend même, qu'elle tenoit cour d'amour dans son palais. Entre ces poëtes elle protegea Saill da Scola, fils d'un marchand de Bergerac en Perigord, lequel demeura toujours auprès d'elle et ne la quitta qu'après sa mort. Saill, dit-on, étoit jongleur et ne faisoit que petites chansons: mais elles étoient fort estimées. Nach Ermengardens Tode nahm sich Adelaide von Beziers der Sänger an, sie ist es, welche in dem berühmten Arnauld de Marvoill die Liebe anfachte, die er in der bekannten Canzone la franca captenenza und in dem Sonnet Anas vous ausgesprochen hat.

Toulouse, als ihr Lehnsherr, sie unterstützte. Peter erhielt 1198
Hülfe vom Könige von Arragonien, zu derselben Zeit, als sich in Nordfrankreich der Graf von Flandern an den König von England anschloß. Die einzige bedeutende Folge dieser Verbindungen und der daraus erfolgten Kriege war freylich nur Mord und Verwüstung in allen Gegenden. Wenn die Geduld der Vasallen erschöpft war, schlossen die Engländer und Franzosen von Zeit zu Zeit Waffenstillstand e), und die Waffenruhe ward von beyden Königen angewendet, um durch erlaubte und unerlaubte Mittel ihre Finanzen zu verbessern f). Einen Frieden auf längere Zeit brachte endlich

e) Der erste Waffenstillstand wurde am 23ten Jul. 1194 auf ein Jahr geschlossen; nach seinem Ablauf fing der Krieg im Jul. 1195 wieder an, im Januar 1196 ward ein Friede abgeschlossen, der im December 1195 verabredet war, schon im Mai waren sie wieder im Kriege, und erst im September 1197 ward ein neuer Waffenstillstand verabredet, der von Weihnachten 1197 bis Weihnachten 1198 dauern sollte, aber schon im Julius 1198 sein Ende erreichte, weil sich damals Philipp an den deutschen König Philipp von Schwaben anschloß. In dieser Zeit kam Peter von Capua, um den neuen Kreuzzug zu predigen, welcher hernach auf Constantinopel gerichtet ward, und dieser Abgeordnete des Pabstes stiftete am 13ten Januar 1199 einen Frieden auf fünf Jahre zwischen beyden.

f) Dahin muß man rechnen, was Rigord scriptt. rer. Francic. tom. XVII. pag. 48-49 von Philipp sagt: Philippus rex, contra omnium hominum opinionem, ipsiusque regis edictum Judaeos Parisiis reduxit, et ecclesias dei graviter est persecutus. Dahin gehört bey Roger de Hoveden pag. 765: Eodem anno (1196) orta est dissensio inter cives Lundoniarum; frequentius enim solito propter regis captionem et alia accidentia imponebantur eis auxilia non modica, et divites, propriis parcentes marsupiis, volebant, ut pauperes solverent universa. Idem pag. 777. Richardus rex petiit — — — ut homines regni Angliae invenirent sibi trecentos milites, uno anno moraturos in servitio suo, vel tantam pecuniam ei darent, ut ipse posset in unum annum trecentos milites in servitio suo retinere, videlicet unicuique militi tres solidos Anglicanae monetae de liberatione in

1199 derselbe fromme Pfarrer, Fulco von Neuilly, zu Stande, welcher dem Legaten, Peter von Capua, in der Predigt des Kreuzes voranging; Richard konnte aber auch nach abgeschlossenem Frieden nicht ruhen, seine letzten Tage zeigen vielmehr dieselbe Abwechselung von Großmuth, wilder Begeisterung, hohem Sinn, Rohheit und Barbarey, welche sein frühes Leben auszeichnen, und wie sein Leben, war sein Tod. Er fand ihn von der Hand eines Mannes (April 1199) g), dessen Vater und beyde Brüder er erschlagen hatte, dessen Lehnsherrn Schloß er belagerte, und der tödtliche Pfeil traf ihn in dem Augenblicke, als er mit dem Degen in der Faust einen Vasallen zwingen wollte, einen gefundenen Schatz mit ihm, als dem Lehnsherrn, zu theilen. Beklagt ward Richard von seinen tapfern, aber wilden und grausamen Miethtruppen, die in ihm einen Vater und ein Muster fanden, vorzüglich aber trauerte um ihn die Zunft der Sänger, deren Mitglied er war, und die Klagelieder, in denen sie ihn beweinten, gehören zu den besten Arbeiten jener Klasse von Dichtern h). Durch Richards Tod sank die Schale der

die. Dann pag. 778. Eodem anno (1198) Richardus rex accepit de unaquaque carrucata seu hyda terrae totius Angliae quinque solidos de auxilio. Ganz sonderbar aber ist die Erpressung Rog. de Hoveden (ad ann. 1194) pag. 746. Der König giebt die Erlaubniß, Tourniere zu halten; auch dies will er zu Gelderhebungen benutzen: quicunque vero tornearo vellet, daret ei pecuniam secundum formam subscriptam: videlicet comes daret pro licentia torneandi viginti marcas argenti et barones decem marcas argenti et miles terram habens quatuor marcas argenti et miles non habens terram duos marcas argenti; et praecepit rex, ne quis miles accederet ad loca tornoamentorum, nisi prius ei tradidisset memoratam pecuniam.

g) Der Name des Mannes wird von Roger von Hoveden, Radulph von Diceto, Gervasius Dorobernensis und von den französischen Schriftstellern ganz verschieden angegeben.

h) Des bekannten Faydit Kanh über Richards Tod findet man abgedruckt im Appendix zum 3ten Theil (ed. Basil.) von Berington history of Henry IId.

Engländer gegen das Französische Gewicht und gegen Philipps Schlauheit mächtig herab, sein Nachfolger Johann war ohne Einsicht, ohne Tapferkeit, in England lange verhaßt i), ohne Grundsatz, wie ohne Tugend. Die Vasallen von Anjou, Maine, Mans und Touraine behaupteten, daß nach ihrem Herkommen Arthur, der Sohn von Richards älterem Bruder, seinem Oheim vorgehe, Philipp nahm sich Arthurs an, ließ sich auch von ihm als rechtmäßigen Erben der Normandie, Bretagne, Anjou, Poitou, Mans und Touraine huldigen, so entstand unmittelbar nach Johanns Regierungsantritt ein heftiger Krieg zwischen den beyden Reichen, und die Englischen und Französischen Heere stießen in der Normandie und an der Loire auf einander, aber Philipp fiel seiner Ehesache wegen unter das Interdict des Pabstes, Johann wollte den Deutschen König Otto IV. um die Erbschaft seines Oheims Richard bringen k), so 1199

i) Und sobald er an die Regierung kam, waren seine Schritte nicht dazu geeignet, den Eindruck auszulöschen, den er gemacht hatte. Er erließ sogleich eine Verordnung über Weinpreise und Größe der Fässer mit der Bestimmung: ut si vinatorem, qui vinum vendat ad brocam contra hanc assisam, invenerint, corpus ejus capiat vicecomes et salvo custodire faciat in prisona domini regis, donec inde habeat aliud praeceptum, et omnia tenementa sua capiantur ad opus domini regis per visum praedictorum hominum. Roger de Hoveden sagt dann ganz naiv, pag. 796. Hoc primum regis statutum vix inchoatum, statim est adnihilatum, quia mercatores hanc assisam sustinere non poterant, et data est eis licentia vendendi sextarium de vino albo pro octo denariis, et sextarium de vino rubro pro sex denariis, et sic terra repleta est potu et potatoribus.

k) Rog. de Hoveden pag. 802. Eodem anno Otho, rex Alemannorum, electus Romanorum imperator, misit Henricum ducem Saxoniae (er meynt den jüngern, damals Pfalzgraf am Rhein) et Wilhelmum Wintoniensem, fratres suos, ad Johannem, regem Angliae, avunculum suum, petens ab eo comitatum Eboraci et comitatum Pictavis, quos Richardus rex Angliae ei dederat, et duas partes thesauri regis Angliae et omnia exenia sua quae

1201 kam Anfangs dauernder Friede zu Stande. In diesem Frieden ward Arthur aufgenommen l), der schlaue König von Frankreich wußte aber demselben eine Clausel anzuhängen, welche den Vorwand zu neuen Händeln um so eher geben mußte, als Arthur am Hofe und unter besonderm Schutze Philipps blieb m). Nach dem Frieden wollte sich Johann mit einem Schein Rechtens an den Vasallen in seinen Französischen Provinzen rächen, und nahm seine Zuflucht zu einem gerichtlichen Verfahren, welches seinen bösen Willen und seine Ohnmacht zugleich ins Licht setzte, da er unter dem Anschein des Rechts die höchste Ungerechtigkeit verbarg n). Als sein Plan durch die Einigkeit und

idem rex Angliae ei divisit. Sed Johannes rex Angliae nihil horum quae petebat, facere volebat, propter jusjurandum quod juraverat regi Franciae, videlicet quod nullum auxilium faceret ipsi Othoni contra ducem Suaviae. Dies ist in der That der neunzehnte Artikel des gleich anzuführenden Tractats.

l) In dem Tractat bey Rymer ed. IIIia. Tom. I. pag. 38. Artik. XII. Praeterea nobis dedit rex Angliae viginti millia marcarum Sterlingorum ad pondus et legem in quo fuerunt (scilicet tredecim solidos et quatuor denarios pro marca) propter rechatum nostrum et propter feoda Brittanniae, quae nos ipsi dimisimus, ipse vero recipiet Arthurum in hominem, ita quod Arthurus Brittanniam tenebit de rege Angliae.

m) In dem erwähnten Tractat l. c. Artikel XX. De Arturo sic erit, quod rex Angliae non minuet eum de feodo nec de dominio Brittanniae citra mare, nisi per rectum judicium curiae suae.

n) Rog. de Hoveden pag. 823. Eodem anno (1201) Johannes rex Angliae volens appellare barones Pictaviae, de sua et fratris sui proditione multos conduxit et secum duxit viros arte bellandi in duello doctos (d. h. er warf ihnen vor, ihm und seinem Bruder gegen seinen Vater beygestanden zu haben, der Beweis kam auf den gerichtlichen Kampf an, er brachte also Leute mit, die diesen bestehen konnten) et de terris suis, cismarinis et transmarinis electos. Sed barones Pictaviae inde praemoniti ad curiam illius venire noluerunt, dicentes, quod nemini res-

Festigkeit der Herren, die er vor Gericht rufen ließ, vereitelt 1202
war, überließ er seiner Mutter die Verwaltung der unzufriedenen Landschaften, beleidigte aber endlich die mächtigsten Baronen jener Gegenden tödlich, als er in einem Anfall von Leidenschaft die schuldige Pflicht des Lehnsherrn, eine Art väterlicher Verbindlichkeit, vergaß, die Braut des Grafen de la Marche raubte und mit sich vermählte o). Wie auf ein gegebenes Zeichen erhoben sich alle Vasallen der Provinzen an der Loire gegen ihn, Arthur trat an ihre Spitze, und Philipp fiel in die Normandie ein, um Johann zu beschäftigen, welcher jetzt zum ersten und einzigen Mahl zu seinem Verderben besonders glücklich war. Er erfuhr nämlich, daß seine Mutter im Schlosse Mirabel von allen Unzufriedenen hart belagert werde, raffte alle seine Leute zusammen, eilte zum Entsatz, überraschte seine Feinde, schlug sie gänzlich (d. 1. Aug. 1202), nahm die Vornehmsten derselben gefangen, und unter diesen auch seinen Neffen. Die grausame Art, wie er sich des jungen Mannes entledigte, der übrigens seinen Oheim durch eine trotzige Antwort gekränkt hatte, ist nicht zuverläßig bekannt, nach dem gehässigsten Bericht legte er selbst Hand an, andere erzählen, daß Arthur erst nach Falaise, dann nach Rouen gebracht sey, nennen auch den Mann, den Johann zum Morde des unglücklichen Jünglings gebrauchte mit Na-

ponderent nisi patri suo. Et sic rex Angliae, fraudatus a desiderio suo, reversus est in Normanniam et Pictavi ex hoc ei facti sunt inimiciores, ad quorum impetum comprimendum constituit rex Angliae Robertum de Turneham procuratorem.

o) Es ist ein Irthum bey Hume, wenn es heißt, Isabelle von Angoulesme sey mit dem Grafen von la Marche schon vermählt gewesen, als Kind ward sie ihm versprochen, die Ehe war aber noch nicht vollzogen. Ein Irthum ist es auch, daß sich Johann deshalb habe scheiden lassen; geschieden war er schon früher von seiner ersten Gemahlin, einer Tochter des Herzogs von Glocester, seine Mutter warb eben für ihn um eine Castilianische Prinzessin, als er die Isabelle an sich riß.

1202 men p). Dieser schändliche Mord gab übrigens Philipp völlig die Oberhand; denn so wie vorher die Englischen Vasallen die Heeresfolge über das Meer trotzig verweigert hatten, so gaben jetzt Freunde und Verwandte Arthurs in den Französischen Ländern Philipp einen Vorwand, Johann anzugreifen, als sie ein gerechtes Gericht von ihm als ihrem Oberlehensherrn über die mächtigen Vasallen verlangten. Der Gang der gerichtlichen Handlungen in dieser Sache ist nicht ganz klar q), es scheint vielmehr, daß Philipp die Lage Johanns nützte, um den Proceß mit der Execution anzufangen, denn in Zeit von zwey Jahren hatte er (1203 – 4) alle südliche und westliche Länder der Engländer in Frankreich in Besitz r), und drang bis tief in die

p) Matthäus Paris, historia major, edit Watts. Londini excudebat B. Hodgkinson. 1640. fol. pag. 208, gesteht seine Unwissenheit und läßt die Sache im Dunkeln, in Hearnes Sammlung tom. III. pag. 803 aus Radulfus Niger: rex Johannes, dum adhuc esset in Aquitania comprehensum puerum dolo tenuit, et occidit per manum armigeri sui Petri de Malolacu, cui postea haeredem baroniae de Mulgreffe dedit in uxorem. Dieselbe Stelle hat Walter Hemingford bey Gale scriptt. tom II. Cap. XCIV. pag. 552, nur setzt dieser an der angeführten Stelle: loco mercedis iniquae, hinzu. Die romanhafte Erzählung des Guill. Brito Armoricus in fin. libri VI. hat Rapin Thoyras natürlich vorgezogen.

q) Die Verse des Guill. Brito - Armoricus kann ich nicht hieher rechnen. Eine der Hauptstellen ist nach meinem Urtheile bey Walter Hemingford Cap. C. Gale scriptt. rer. Anglic. tom. II. pag. 555. Et quia vocatus non comparuit, saisita fuit in manum regis Franciae Normannia, haereditas sua. Iterumque vocatus cum non compareret, eo quod sciebat, judicium sibi fieri in mortem vel confusionem, judicio curiae perdidit eam.

r) Rigord. de gest. Phil. Augusti (bey dem immer ein Jahr weiter zu rechnen ist) zum Jahr 1202 (d. h. 1203) erzählt, wie sich die Einwohner von Bretagne und von Poitou an Philipp anschlossen, der Graf von Alençon sich mit ihm verband, Guyenne besetzt ward. Ad ann. 1203 (1204). Postea Normanni a rege veniam petentes tradiderunt ei civitates, quas ipsi custodiebant, vide-

Normandie ein. Hier sah Johann, von Rouen aus, den 1206
Eroberungen zu, ging dann nach England, ließ durch seine Diener dort schreckliche und durchaus willkührliche Bedrückungen üben s), lebte mit seiner Gemahlin ein sorgloses und schwelgerisches Leben im festen Vertrauen, daß er mit seinem Gelde auch in jedem Augenblick eine Armee haben könne, und schloß gerade zu der Zeit, als man eine Anstrengung von ihm erwartete, einen Tractat, durch den er von allen seinen großen Besitzungen sich nur das Erbe seiner Mutter zu erhalten suchte t). Fast um dieselbe Zeit gerieth

licet Constancias, Bajocas, Luxovium, Abrincas cum castellis et suburbiis, nam Sagium et Ebroicum jam ceperat. Nihil enim de tota Normannia remanebat praeter Rotomagum, civitatem opulentissimam, viris scilicet nobilissimis refertam, caput scilicet Normanniae totius; Vernolium et Archas, oppida munitissima et strenuis bellatoribus munita.

s) Math. Paris. ed. Watts pag. 206. Deinde (Ende 1203) in comites et barones occasiones praetendens, quod ipsum intra hostes reliquerant in partibus transmarinis, unde castella et terras suas pro eorum defectu amiserat, cepit ab eis septimam partem omnium mobilium suorum; nec etiam ab hac rapina in ecclesiis conventualibus et parochialibus manus coërcuit violentas. Siquidem habuit hujus rapinae executores, in rebus ecclesiasticis scilicet Hubertum, Cantuariensem archiepiscopum, in rebus autem laicis, Gaufridum, filium Petri, Angliae justiciarium, qui in executione jam dicta nemini pepercerunt. Eine ähnliche Erpressung l. c. pag. 212; darum verwendet sich in einem Briefe bey Rymer pag. 44 Johann Beyer für den Genannten um fünf Jahr Aufschub des Kreuzzugs, weil er den Mann so nöthig brauche.

t) Gleich der erste Artikel in der Charta Treugae bey Rymer Acta publica tom. I. pag. 45. heißt: Quod rex Franciae habebit homines et imprisios suos, qui aperte werraverunt nos pro eo in hac werra, et nos similiter habebimus homines et imprisios nostros, qui aperte praedictum regem Franciae werraverunt pro nobis in hac werra; ita tamen, quod in Normannia, Cenomannia, Brittannia, Turonia, Andegavia, ultra Ligerim ex parte civitatis Andegaviae non remanebit nobis terra, homo, vel imprisius per hanc treugam.

1206 er auch mit dem Pabste in jenen Zwiespalt, der hernach die ganze letzte Hälfte seines Lebens zu einer aneinanderhängenden Reihe von Unglücksfällen machte, und endlich den Engländern die Grundfesten einer Verfassung verschaffte, welche sich späterhin im Fortgang der Zeiten ausbildete. Der ganz verschiedene Ausgang des Streits zweyer Könige derselben Zeit mit dem Pabste, die ganz verschiedene Wirkung des Interdicts in Frankreich und England wird hier an besten zeigen, wie viel bey völlig ähnlichen Umständen auf den Charakter der Hauptpersonen ankommt, selbst wenn vom Recht und Gewissen die Rede ist. Philipp nämlich gerieth über seine Ehe mit dem Pabst in einen eben so bittern Streit, als Johann über eine Bischofswahl, beyde mußten den Vorurtheilen der Zeit nachgeben, oder vielmehr sich gefallen lassen, daß Rom sie zur Anerkennung der Grundsätze des natürlichen Rechts zwang, die sie mit Füßen traten; aber Johann verlor Ehre und Ansehen, und ward Sclave des Römischen Bischofs; Philipp entzog seine königliche Würde und seine weltlichen Rechte jeder Beeinträchtigung, und vermehrte sie sogar durch geschickte Benutzung des päbstlichen Ansehens. Philipp suchte durch seine Heurath Reichthum u), und wie einer seiner Vorfahrer und Kaiser Heinrich IV. von Deutschland sich deswegen nach Rußland gewandt hatten, so bewarb er sich um Ingeburg, die Tochter des Königs Canut von Dännemark, der wegen seines Verhältnisses zu den reichen Handelsstaaten an und in der Ostsee viel baares Geld und Silber besaß, ohne dessen eben zu bedürfen. Die neue Gemahlin ward dem Könige feyerlich zugeführt, und Anfangs von ihm als seine rechtmäßige Gattin empfangen, die Ehe am ersten Tage der Zu-

u) Der Hauptgrund war eigentlich dem ähnlich, den hernach Heinrich VIII. hatte, Anna von Cleve zu verschmähen. Von dem politischen Grunde wissen die französischen Schriftsteller nichts, wohl Roger de Hoveden pag. 731. Sed idem rex Franciae hoc fecit, ut acciperet sibi in conjugem filiam comitis Palatini de Rheno cet.

sammenkunft beyder vollzogen; am zweyten, wie sie gekrönt 1206
werden sollte, gab er einen plötzlichen Schauder vor, um die Ceremonie abzubrechen. Er hatte damals den Plan gefaßt, die Tochter Conrads von der Pfalz zu heurathen, und dies mochte eben so wohl auf ihn wirken, als das Gefühl, eine ganz ungebildete, seiner Sprache nicht einmal mächtige Gemahlin ihres Geldes wegen geheurathet zu haben. So elend auch der Vorwand der verlangten Scheidung war, den er angab, fand er doch Gehör bey seinen Bischöfen, die arme Ingeburg beschwor die Geistlichen umsonst mit stummen Thränen und Zeichen, die Heiligkeit des Sacraments gegen Philipp zu vertheidigen, sie wagten es nicht, dem König seine Foderung zu versagen v), und die Dänischen Gesandten, Canut selbst endlich, mußten sich also an den Pabst wenden. Sie drangen in diesen, die Unschuld zu beschützen, und Cölestin zog Anfangs die Sache in die Länge. Philipp hielt Ingeburg, weil sie nicht nach Dännemark zurückkehren wollte, sehr hart, nahm, auch als Innozenz III. Pabst ward, und sich ernstlich für sie verwendete, auf die von diesem aufgeregten Geistlichen keine Rücksicht, eben so wenig auf die päbstlichen Beschlüsse, und auch als die Tochter des Pfalzgrafen sich seiner Vermählung entzog, schloß er eine andere Ehe, die ihn eng mit dem deutschen Kaiser verband w). Von allen Seiten gedrängt,

v) Bey Rigord. de gest. Phil. Aug. Scriptt. rer. Franc. tom. XVII. pag. 38 heißt es von den nach Frankreich geschickten Legaten: convocaverunt concilium omnium archiepiscoporum et episcoporum, necnon abbatum totius regni, in quo tractaverunt de reformando matrimonio inter Philippum regem et ejus uxorem Ingeburgensem. Sed quia facti sunt canes muti, non valentes latrare, timentes etiam pelli suae, nihil ad perfectum deduxerunt.

w) Er heurathete die Tochter Herzog Bertholds von Meran, dieser verdankte der Beraubung Herzog Heinrichs des Löwen seine Herzogswürde, schon dies knüpfte ihn an das Hohenstauffische Hauß, und machte ihn zum Gegner der Welfen.

1206 mußte freylich der Pabst ungern und zögernd ihn endlich mit dem Interdict belegen; sobald sich aber einer der Unterthanen unterfing, dieses Interdict anzuerkennen, bemächtigte sich Philipp der Güter desselben, so daß diese Zeit des Streits mit den Geistlichen ihm eine erwünschte Gelegenheit gab, Erpressungen zu üben und Steuern zu erheben x). Selbst als der Pabst endlich unter gewissen Bedingungen die Scheidung bewilligen wollte, als deshalb schon ein Concilium versammelt war, fand Philipp es nicht rathsam, sich gefallen zu lassen, was man ihm vorschreiben wollte, verließ plötzlich Concilium und Legaten, nahm Ingeburg hinter sich aufs Pferd, und ritt davon. Obgleich er nun beyde Gemahlinen bey sich hatte, begegnete er der armen Ingeburg späterhin nicht freundlicher, entließ auch seine zweyte Gemahlin nicht, sondern lebte mit ihr bis an ihren Tod in einer förmlichen und öffentlichen Bigamie. Das Verhältniß Philipps zum Papste war zwar seit der Zeit, so lange die andere Gemahlin lebte, gespannt, doch blieb im Ganzen der Bannfluch ohne alle Würkung, und der Pabst selbst erklärte sogar hernach die Kinder, welche Philipp mit der Prinzessin von Meran erzeugt hatte, für rechtmäßig y). Weniger zwey-

x) Rigord. de gest. Phil. Aug. Scriptt. rer. Franc. XVII. pag. 51. ad ann. 1199. — — — ipsos episcopos a propriis sedibus perturbavit et canonicos eorum seu clericos, omnibus rebus suis exspoliatos, de terra sua ejici praecepit et bona eorum confiscavit. Presbyteros etiam, qui parochiis manebant, omnes ejecit, et bona eorum diripuit. Ad cumulum vero totius mali Ingeburgem uxorem suam legitimam, reginam sanctam, omnibus bonis moribus et virtutibus ornatam, omniumque suorum solatio destitutam, apud Stampas in castro suo reclusit. Aliud etiam addidit, quod totam Franciam turbavit: Milites, qui olim sua libertate gaudere consueverant, et homines ipsorum tertiavit i. e. tertiam partem omnium bonorum suorum eis violenter abstulit. A burgensibus suis intolerabiles tallias et exactiones inauditas extorsit.

y) Diese Kinder hießen Philipp und Johanna. Rigord sagt, die Päbstliche Legitimation habe vielen durchaus mißfallen; es war

deutig als in diesen Dingen war übrigens Philipps Staats- 1212
weisheit in andern. So gehorchte er aus Klugheit, nicht aus Rührung oder Pflichtgefühl, oder durch die Warnungen des Pabstes bewogen, der Stimme des Volks *), als er Ingeburg wieder zu sich nahm (1212), so scheute er Recht und Herkommen, welches er im eignen Lande nur dann achtete und ehrte, wenn es ihm Vortheil brachte, in der Normandie und den ehemals Englischen Provinzen von Frankreich; trat sogar in der Normandie als Beschützer der von Johann bedroheten Privilegien auf, weil er auf diese Weise ein Land gewann, das er mit den Waffen allein schwerlich behauptet hätte z); so zeigte er endlich besonders

also gut für das Reich, daß ein älterer Sohn, Ludwig, vorhanden war, der hernach die Nachfolge erhielt, Philipp war durch seine Gemahlin Graf von Boulogne, und that seinem Halbbruder, als dieser König geworden, im Felde gute Dienste.

*) Es heißt ausdrücklich: gavisi sunt universi.

z) Guillelmus Brito-Armoricus, Philippidos lib. VIII. v. 221.

Rex malens bonus esse malis, assuescat amando
Ut sibi paulatim populus, ne se peregrinis
Consuetudinibus arctari forte querantur,
Judicia et leges non abrogat; immo tenenda
Omnia confirmat generaliter hactenus illis
Observata, quibus non contra dicit aperte
Jus, aut libertas non deperit ecclesiarum.
Quaedam autem in melius juri contraria mutans,
Constituit pugiles, ut in omni talio pugna
Sanguinis in caussis ad poenas exigat aequas;
Victus ut appellans sive appellatus eadem
Lege ligarentur, mutilari aut perdere vitam.
Moris enim exstiterat apud illos hactenus, ut si
Appellans victus in caussa sanguinis esset,
Sex solidos decies cum nummo solveret uno
— — — — — — — —
— — — — — — — —
Praeterea motu proprio, nullo supplicante,
Indulsit monachis et clero, ut fiat ab illis
Canonico deinceps pastorum electio jure.

1212 seine Staatsweisheit in seinem Betragen gegen die Universität Paris, wo er der Erwerbungsklugheit der Regierungen neuerer Zeiten in Rücksicht der Wissenschaften folgte, welche, so verderblich sie derjenigen Erkenntniß, die eigentlich den Menschen ehrt, auch seyn mag, doch wohl berechnet ist, wie denn auch Philipp damals Paris zum Vereinigunpspunkt der Gelehrten aller Nationen machte. Natürlich mußte er dabey dem Unfuge der fremden Studenten Vorschub thun a), und die Lehrer, welche keinen innern Sporn fühlten, durch äußere Vortheile anreizen b). An die eigentliche Wissenschaft dachte Philipp schwerlich, die Folge war indessen, daß der Hauptpunkt, von dem die theologisch-philosophischen Bestrebungen der Zeit ausgingen, in Paris blieb, während in Bologna Rechtsgelehrsamkeit und späterhin Grammatik besonders eifrig betrieben wurde. So

a) Die deutschen Studenten hatten, natürlich des Weins wegen, mit dem Volk Streit bekommen, der Prevot und das Volk nahmen sich selbst ihr Recht, da heißt es dann bey Roger de Hoveden pag. 803: Rex quidem iratus Franciae fecit domos illorum demoliri (d. h. Häuser deren, die sich an den Studierenden vergriffen) et vineas et arbores illorum fructiferas extirpari. De praeposito autem illo definitum est, quod ipse in carcere regis non exiturus servetur, donec judicio aquae vel ferri se mundaverit; et si perierit, suspendatur, et si mundus fuerit, abjuret regnum in misericordia regis — — — Praeterea rex Franciae, timens, quod magistri scholarum et scholares a civitate recederent, satisfecit eis, statuens, quod de cetero nullus clericus trahatur ad seculare examen propter aliquod delictum quod fecerit.

b) Er gab damals das große Privilegium bey Boulaeus hist. univ. Paris. tom. III. pag. 2, wo dann bey der Gelegenheit Guillelm. Armoric. de gest. Phil. Augusti, scriptt. rer. Francic. tom. XVII. pag 82 sagt: — — — — ne legimus tantam aliquando fuisse scholarium frequentiam Athenis vel Aegypti, vel in qualibet parte mundi, quanta tum praedictum studendi gratia incolebant. Als den Grund der Frequenz führt er dann ausdrücklich die Privilegien Philipps an.

ward Paris der erste Ort, wo man das Bedürfniß, die Ara- 1213
ber zu verlassen, und unmittelbar auf die Quelle der Alten zurückzugehen, fühlte c). Um diese Zeit bemühte sich übrigens Pabst Innozenz III. angelegentlich, einen neuen Kreuzzug zu Stande zu bringen, und war in diesem Bemühen glücklich, wir werden aber das folgende Jahrhundert damit eröffnen sehen, daß die Christen die Waffen, die sie einst gegen die Ungläubigen ergriffen hatten, in ganz andere Gegenden als nach Palästina trugen, und dadurch die Hauptscenen der Europäischen Begebenheiten ins südliche Frankreich und Constantinopel brachten.

A) Uebersicht des Zustandes von Südfrankreich bis auf den Albigenser Krieg.

In den Gegenden von den Alpen bis an die Pyra- 1085
näen hatten sich viele Spuren der Römischen und besonders bis
der Griechischen Cultur erhalten, die Wissenschaften, die 1189
schönen und nützlichen Künste, die Einrichtungen des bürgerlichen Lebens, entwickelten sich hier zuerst auf eine eigen-

c) Die folgende darauf sich beziehende Stelle wird gewöhnlich aus Rigord angeführt, sie steht auch freylich in dessen Buch, wie es gegenwärtig ist, (Historiae Francorum scriptt. XI. Francof. 1596. fol. pag. 208), mit Recht haben aber die Herausgeber des 17ten Bandes der Scriptt. rer. Francic. bemerkt, daß von dem Jahre 1208 an alles dem Guillelmus Armoricus, aus dem wir auch die vorher angeführte, sonst ebenfalls dem Rigord zugeschriebene Stelle nahmen, gezogen ist. Es heißt l. c. pag. 84: In diebus illis legebantur Parisiis libelli quidam ab Aristotele, ut dicebatur, compositi, qui docebant metaphysicam, delati de novo a Constantinopoli, et a Graeco in Latinum translati, qui quoniam non solum praedictae haeresi sententiis subtilibus occasionem praebebant, imo et aliis nondum inventis praebere poterant, jussi sunt omnes comburi et sub poena excommunicationis cautum est in eodem concilio, ne quis eos de cetero scribere vel legere praesumeret, vel quocunque modo haberet. In dem Briefe Gregorius IX. von 1231 werden näher genannt, die libri illi naturales.

1085 thümliche Weise, und die Romanische, die Lateinische, die
bis Gothische Dichtung berührten sich mit der Arabischen, und
1189 erzeugten eine Mischung eigner Art. Was Dichtkunst betrifft, so ist es bekannt genug, daß die sogenannte frohe Kunst und die Gerichtshöfe der Damen über Liebe, Gesang, Edelmuth und Gewandtheit nur hier eigentlich zu finden waren, daß hier die Dichtkunst, wie in den Homerischen Zeiten bey den Griechen, von Fest und Mahl unzertrennlich war, daß hier diejenigen Dichter sich bildeten und ihre Muster nahmen, zu deren Zunft Richard gehörte, daß endlich Dante und Petrarcha aus diesen Quellen tranken, ehe sie sich über die mittlere Höhe ihrer Nation aufschwangen. Was die Wissenschaften angeht, so blühte das Studium der Arzneykunst nur hier und in Salerno, auch die Juden hatten hier eine große Anzahl gelehrter Anstalten eingerichtet, und die Ketzerey der Albigenser hing mit der größern Aufklärung und dem Bestreben einer eigentlichen Erkenntniß des Christenthums zusammen, wodurch besonders die Mönche in Wuth geriethen. Was die politischen Einrichtungen betrifft, so verdient besonders im Einzeln erwähnt zu werden, wie gerade die mehrsten der Munizipalstädte, die hernach durch die Albigensischen Kreuzzüge am härtesten litten, eine Verfassung und Einrichtung hatten, die sie auf der einen Seite nicht so sehr wie die Deutschen und Italienischen Städte vereinzelten und vom Lande abschnitten, auf der andern Seite aber doch den Landesherrn es unmöglich machten, sie, wie dies im eigentlichen Frankreich oft geschah, als Säugschwämme anzusehen, die man nach Bequemlichkeit ausdrückte d). Um nur einige anzuführen, so ist es bekannt, daß selbst in Toulouse, dem Sitz eines mächtigen Herrn, ein unabhängiger Magistrat und ein freyer Bürgerausschuß

d) Ich habe an einer andern Stelle auf den Zusammenhang der Städte-Einrichtungen mit den Römischen Municipal-Einrichtungen aus Urkunden und Documenten aufmerksam gemacht; hier also ist nur das Spätere in eine Reihe gestellt.

die Stadt verwaltete e), Carcassone und Nismes hatten 1085
ähnliche Rechte, und die Landesherrn selbst bemühten sich bis
den städtischen Rechten und Verwaltungen eine der Erwerbs- 1189
quellen der Städte anpassende Verfassung zu geben, und zu sichern f), auch die Stadt Moissac erscheint im langen

e) Bey Catel pag. 215–16 macht, um 1181, der Graf allerley Polizey-Einrichtungen, consilio capituli, und des Gemeinderaths der Stadt und Vorstadt (consilii communis). Da könnte eine Dunkelheit bleiben; es findet sich aber eine andere Stelle, wo beyde Worte durch den Zusammenhang auf das im Texte genannte führen. Bey Du Chesne scriptt. rer. Franc. tom. IV. pag. 714 schreiben die Tolosaner an Ludwig VII. und wünschen ihm zur Geburt seines Sohnes, Philipp (1165) Glück; sie erklären dabey: sie hätten abgeordnet, quatuor de capitulo nostro, — drey Layen und einen Geistlichen (Pater de Cuisines) — dann noch duos de nostro consilio.

f) Ein Beyspiel vom Jahr 1184 und 1185 ist in den Preuves de l'histoire de Languedoc, tom. III. No. XXXVI. Hier sagt Roger von Carcassonne in einem Diplom pag. 156: dono sine fine omnibus hominibus villae Carcassonnae etc. pontem situm super Atacem cum omnibus sibi pertinentibus cet. dann item dono vobis, quod omnes homines, qui de foris et aliis terris in villam Carcassonae stare venerint, bene et fideliter illos protegam et sicut alios indigenas, venerabiles burgenses eos honoratos tenebo et infra villam eos cogere alicui non permittam. Dann werden No. LX. auch den Juden in Carcassonne Rechte gegeben, die ihnen für bürgerliche Ehre Gefühl einflößen mußten. Im folgenden Jahr gewährt der Graf von Toulouse den Bürgern von Nismes: dono et concedo in perpetuum omnibus civibus Nemausi, praesentibus et futuris, illis scilicet, qui infra vallatum claudentem villam, qui hodie ibi factus est, vel in antea, si forte augeretur, ibi factus esset, stant vel stabant, quod ego umquam vel successores mei nulla ratione vel occasione eos non pignorem neque distringam, neque fieri faciam in domibus suis, quoquo modo eas habeant, neque in aliquibus rebus, quas infra eas domos habebunt, sive sint extraneae, sive suae, nisi forte proditores essent, vel falsatores vel fures. Dann folgt weiter unten No. LXX. col. 185 die Verordnung, wie die vier Consuln sollen erwählt werden: universus populus, vel pars

1204 und gegründeten Besitz von Rechten, welche der Landesherr feyerlich beschwören muß, ehe er nur daran denken kann, die Huldigung einzunehmen g). Doch nicht blos in den eigentlich Französischen Landen, sondern auch in den Burgundischen Gegenden oder in dem Reich Arelate war seit dem Verfall des königlichen Ansehens und der Schattenherrschaft der deutschen Kaiser ein neuer Zustand eingetreten, der einen freyen Bürgerstand begünstigte, und Republiken entstehen ließ, welche die Vortheile der Freyheit ohne die wesentlichen Nachtheile kleiner völlig unabhängiger Staaten hatten. Auf diese Weise erscheint selbst zu Ermengardens Zeit Narbonne als eigner Staat, sichert seine Seefahrt durch Tractate mit den Genuesern h), entsagt dem ein-

plurima congregetur per praeconem et tubam cum vicario nostro ad creandos consules, et cum congregati fuerint, eligantur de singulis cartonibus, per quos civitas ordinata consistit, quinque boni viri, qui viginti electi jurent, quod, prout melius potuerint, elegant quatuor consules ad commodum et utilitatem nostram et communem totius civitatis.

g) Preuves l. c. col. 182. Serment de fidelité cet. Da heißt es, Raymund von Toulouse, dem sie schworen, habe erklärt: quod eos non capiat, nec capi faciat, nec pecuniam suam eis ultra justitiam auferat, vel auferri faciat, nec malam consuetudinem eis mittat, nec mitti faciat, nec aliquam lauzengam de eis credat, usque dum ille, qui lauzengam dixerit, in praesentia sua et hominum Moyssiacensium illam praesentialiter tenuerit et dixerit. Cognovit praeterea D. Raymundus praedictus, quod dominus Moyssiaci cum villam Moyssiaci recipit, hoc sacramentum cum decem de baronibus suis facere debeat — quo peracto — — — —

h) Der Eingang der Acte (von 1166) lautet: Haec est conventio et confoederatio pacis et concordiae facta inter Januenses et Narbonnenses per consules communis, Simonem Auriae etc. — — — et Guillelmum de S. Grisanto legatum Narbonensis archiepiscopi Poncii et Ermengardae vicecomitissae et Narbonnensium dominae, et totius Narbonnensis populi et Joannem fratrem et socium ejusdem Guillelmi.

träglichen Ueberfahren der Pilger, ausser einmal im Jahr 1204 mit Einem Schiff, und erhält dagegen für seinen Producten- und Fabricatenhandel besondere Vortheile i), es schließt den Pisanern seine Häfen, wird aber dadurch der Nothwendigkeit überhoben, mit den Genuesern einen kostspieligen Krieg zu führen. Montpellier erhält vom Könige von Arragonien, wie er die Schutzherrschaft übernimmt, eine bedeutende Ausdehnung seiner Vorrechte, wird gewissermaßen ganz neu constituirt k), und auch als bald nachher ein Krieg zwischen dem Könige, der mit dem Grafen von Barcellona verbunden ist, gegen die freyen Bürger ausbricht, bleibt den Letztern der Sieg; drey Bischöfe und ein päbstlicher Legat vermitteln den Frieden, und der König muß in Rücksicht der vorher zugestandenen Ausdehnung des Weichbilds der Stadt nachgeben l). Dasselbe ließ sich bey

i) Die Ausnahmen sind: nec portabimus per pelagum hominem, qui non sit de terra nostra, nisi sit Januensis et ejus pecunia, nec cum communa contra voluntatem Januensium consulum, sicut superius scriptum est, et exceptis peregrinis, quos possumus portare in nave una per annum, quae tamen non sit Hospitalis vel Templi, et qui peregrini non sint de Montepessulano vel sancto Aegidio aut a Rhodano usque Niciam, nec tamen portant ipsi peregrini negotiationem aliquam, nisi pro suis expensis tantum.

k) Preuves de l'hist. de Languedoc No LXXXI. col. 201 - 202. Erst erklären Peter von Arragonien und Maria von Montpellier, seine Gemahlin, daß er gewisse Pertinenzstücke der Grafschaft nie abgeben wolle, dann: dono et concedo vobis et toti universitati Montispessuli, quod vos duodecim probi homines electi ad consulendum communitatem Montispessuli, habeatis plenam potestatem statuendi, distribuendi et corrigendi ea omnia, quae vobis visa fuerint pertinere ad utilitatem communitatis Montispessuli et quod villa Montispessuli muretur et muniatur per vestram et successorum vestrorum notitiam et stabilimentum, manente tamen et durante dominatione et jurisdictione nostra et curiae nostrae Montispessuli.

l) Preuves col. 204 - 206 heißt es am Schluß des traité de paix: promitto per stipulationem vallatam vinculo sacramenti, vobis

1204 Beziers und den andern Städten leicht darthun, in denen der Widerwille gegen die Entartung des Christenthums allgemein war, und Reformen im Cultus so wie Uebersetzungen der Evangelien in die Landessprache als allgemeines Bedürfniß gefühlt wurden; die furchtbaren Heere vom Gesindel aber, die man im folgenden Jahrhundert als Kreuzheer in diese Gegenden schickte, verwandelten das Paradies auf lange Zeit in eine Wüste.

B) Uebersicht der Geschichte des Reichs von Constantinopel von der Zeit des ersten Kreuzzuges bis auf die Zurüstungen des Zugs, durch welchen ein lateinischer Kaiser auf den Thron kam.

Wenn die Kreuzzüge das gesunkene Reich der Griechen in einer Rücksicht wieder empor hoben, so vermehrten sie dagegen die Zahl der fremden Miethvölker, und ganz besonders die Anzahl der Fremden in Constantinopel, eben so zum Verderben des Reichs, wie das Anwachsen des Pöbels in London für England verderblich wird. In Constantinopel hatten Venetianer, Pisaner, Genueser, eigne Straßen und Gerichte, Türken und Araber bildeten einen eignen Handelsstaat, und von allen Nationen Europas blieben Einzelne oder auch ganze Schaaren der Kreuzheere dort, statt nach Palästina zu gehen, oder kehrten auch aus Palästina nach Constantinopel zurück, dadurch ging der Volks-

D. G. eadem gratia Magalonensi episcopo et tibi Petro Loberto, ab universitate hominum Montispessulani actore seu syndico ordinato et ejusdem universitatis nomine recipienti, quod ego aequo vel ullo alio modo, qui dici vel excogitari possit, non ingrediar villam Montispessulani, sive municipium, vel aliquod de illis castris vel munitionibus, quae universitati Montispessulani sint jure pignoris obligata, donec a nexu pignoris tam villa Montispessulani quam alia castella ad jus dicti pignoris pertinentia fuerint liberata, et ita juro per haec sancta quatuor evangelia.

charakter völlig zu Grunde, die Regierung ward immer 1118
schwieriger, und die Rolle des Oberbefehlshabers der Armee bis
immer wichtiger. Durch Türken und andere Barbaren hob 1143
sich Alexius auf den Thron, durch dieselben Mittel behauptete ihn nach Alexius Tode (1118 Aug.) sein tapferer Sohn Johann m), dessen bester und zuverläßigster Diener der Türkische Oberbefehlshaber seiner Truppen war. Dieser Türkische Befehlshaber hatte in den Griechischen Staatsangelegenheiten eine so bedeutende Stimme, daß zur Zeit von Johanns Tode selbst die Lateiner in Palästina vermutheten n), daß durch dessen Einfluß der ältere Sohn Johanns, Isaak, sein Erstgeburtsrecht gegen den Willen des Vaters, der dem jüngern, Emanuel, das Reich verliehen hatte, behaupten werde. Darin täuschten sie sich freylich, doch wußte Manuel keinen bessern und kräftigern zu wählen, um ihn vorauszuschicken und vom Kaiserthum in Constantinopel selbst Besitz nehmen zu lassen, als eben diesen Johann Axiochus. Weder unter Johann noch unter Emanuel, welche selbst große Generale waren, fühlte man dieses Uebel in seiner ganzen Größe, es ist aber darum nicht weniger gewiß, daß unter ihrer Regierung vorbereitet war, was gleich nach Emanuels Tode geschah, daß die Offiziere nämlich, der gemischte Pöbel der Hauptstadt und die Armee, welche dem folgte, der sie bezahlte, eigentlich Herren des Reichs waren. Emanuel eröffnete (1143) seine Regierung mit Milde gegen diejenigen, welche sie ihm streitig gemacht hatten, besonders gegen seinen Bruder und Oheim, dann umgab er sich mit Lateinern, deren Tapferkeit er achtete,

m) Die Scenen am Todtbette des Alexius findet man bey Wilken rer. ab Alex. I. cet. gestarum libri IV. in fin. lib. III. pag 476.

n) Guillel. Tyriens. lib. XV. cap. XXIII. pag. 885. Erat autem inter principes Megadomesticus Joannes nomine, qui cum suis Isaacii imperium affectabat conservari et de incolumi legionum ad propria reditu dubitantem imperatorem (den Johannes, der in der Nähe von Antiochia stand) nitebatur confirmare.

1148 und nachahmte, und unter denen er für den tapfersten und gewandtesten Ritter der Christenheit, selbst Raimund Achilles von Antiochia nicht ausgenommen, gehalten wurde. Unter der großen Zahl der vorzüglichsten Kämpfer des Abendlandes, welche sich zu ihm sammelten, war Conrad von Montferrat, der sich zu der Heldenkraft, mit welcher er hernach die Fortschritte Saladins aufhielt, in Emanuels Schule gebildet hatte. Um bey seinen steten Feldzügen in Kleinasien nicht durch die Schwierigkeiten der Wege, wodurch die Kreuzfahrer aufgehalten wurden, gehindert zu seyn, legte Emanuel nach der Sitte der Römer eine förmliche Kriegsstraße an, welche mit drn größern Werken früherer Zeit verglichen wird, und Sicherheit mit Bequemlichkeit vereinigte o). Die ganze Geschichte seiner Regierung ist freylich fast nur eine einzige Reihe von Kriegen; aber diese Kriege foderte leider die Lage des unglücklichen Reichs. Gleich Anfangs schickte er gegen Antiochien eine Flotte aus, welche nach einigen widrigen Zufällen den Fürsten von Antiochia nöthigte, selbst nach Constantinopel zu kommen, und am Grabe von Emanuels Vater dessen Schatten zu versöhnen p), dann folgten Züge gegen die Türken. Alle Plane

o) Sie führte freylich durch öde Gegenden, und aus dieser Ursache verfolgte Kaiser Friedrich I. seinen Weg nicht auf ihr, die Griechen aber, als Herren des platten Landes, hatten natürlich die Schwierigkeit der Versorgung auf derselben nicht, welche die Abendländer fanden.

p) Johann Cinnam. Man. Comn. Cap. III. pag. 20. Haec postquam ad Raimundum perlata sunt, summo animi ardore ad classem hostium contendit, quam ubi cognovit jam a statione avectam, rebus infectis inde regressus est. Romani autem, reflante vento, diebus decem percurrere eum tractum; cumque aquarum penuria premerentur, rursum ex insperato applicatus ad terram hostes in fugam dederunt, direptisque maritimis duobus castellis magna vini et fluvialis aquae copia impletis navibus, ventum nacti secundum, ad Cyprum insulam appulere. Quae ibi gesta sunt, Raimundum coëgerunt Byzantium proficisci,

Emanuels vereitelte der neue Kreuzzug unter Conrad und 1148
Ludwig, welcher die ganze Macht der Griechen in das Innere des Reichs zog, und einen solchen Schrecken vor den Massen unbändiger und roher Schaaren unter sie verbreitete, daß sie sogar ihre heiligen Schätze aus den Kirchen entfernten, um jene habsüchtigen Streiter nicht zu Gewaltthätigkeiten zu reitzen q), und sich endlich mit den Türken gegen die eignen Glaubensgenossen verbanden; freylich war das Letztere weder staatsklug noch rechtlich, doch kann man nicht läugnen, daß es durch die Umstände entschuldigt wird. Sobald die gefährliche Zeit vorüber und Conrad und Ludwig in ihre Heimath zurück gekehrt waren, dachte Emanuel ernstlich darauf, den Raubzügen Rogers II., welcher nicht

advenientem vero ad colloquium admittere renuit imperator, antequam ad parentis imperatoris monumentum venia impetrata, sibi in posterum fidem et clientelam professus esset.

q) Darüber haben wir eine sehr glaubwürdige Stelle bey Suger in dem Buche de rebus in administratione sua gestis bey Du Chesne, rer. Franc. scriptt. Tom. IV. pag. 346. Er redet mit einigem Wohlgefallen von den Schätzen, die er in Sct. Denys zusammengebracht, Conferre consuevi, fährt er fort, cum Hierosolymitanis et gratantissime addiscere, quibus patuerant gazae et sanctae Sophiae ornamenta, utrum ad comparationem eorum valere deberent. Qui cum haec majora faterentur, visum est nobis, quod timore Francorum ammiranda, quae antea audiveramus, caute reposita essent, ne stultorum aliquorum impetuosa rapacitate Graecorum et Latinorum ascita familiaritas in seditionem et bellorum scandala subito moveretur. Astucia enim praecipue Graecorum est. Unde fieri potuit, ut majora sint, quae hic (in Sct. Denys) sub tuto reposita apparent, quam ea, quae propter scandalum tuto ibi relicta apparuerunt. Ammiranda et fere incredibilia a viris veridicis quam pluribus et ab episcopo Lundunensi Hugone in celebratione missae de sanctae Sophiae ornamentorum praerogativa, nec non aliarum ecclesiarum audiveramus. Quae si ita sunt, imo eorum testimonio ita esse credimus, tam inaestimabilia quam incomparabilia multorum judicio exponerentur.

1150 blos die See mit seinen Flotten beherrschte, sondern auch einen Theil der Küste von Afrika den Mahomedanern abgenommen hatte, eine Gränze zu setzen, und beschloß sich selbst an die Spitze zu stellen. Er schiffte sich ein, sammelte in Corfu eine Flotte, in Aulon das ganze Griechische Landheer, und war in Begriff, zu einer entscheidenden Landung in Sicilien auszulaufen; allein erst hinderten ihn zufällige Umstände und Stürme, dann (1150) andere Dinge, über welche der Grieche, der sonst seine Thaten preiset, mit sichtbarer Verlegenheit hinweg schlüpft r); doch scheint es, daß Emanuel in den Gegenden der Donau einen leichtern Sieg hoffte.

Ungarische, Servische, Wlachische, Cumanische Geschichten.

1113 Die ungarischen Geschichten des zehnten und eilften Jahrhunderts standen mit den deutschen in enger Verbindung, im zwölften hängen sie mit den Begebenheiten der Griechischen Kaiser unzertrennlich zusammen, und bey der genauern Verbindung aller Völker an der Donau bis tief nach Rußland hinein würde die Geschichte dieser Zeiten und Landstriche sehr anziehend seyn, und unsere ganze Aufmerksamkeit dahin lenken, wenn nicht die Ereignisse unter rohen

r) Nicet. Chon. in Man. Comn. lib. II. cap. VI. ed. Par. pag. 60. Ita etiam Manuelis institutum, cum in Siciliam iter intendisset, et ad Aeronesiam insulam appulisset, procellae ventorum mare exagitantes, horrendaque tonitrua et terribilia prodigiosaque fulmina toto coelo collucentia, interruperunt. Secundo trajicere aggressus, tempestatibus aeque repulsus est, et classe disjecta, multisque navibus demersis, aegre aliquot in densa caligine terram tenuerunt, et ipse imperator seri periculum evasit. Omissa igitur ex navigatione, quam suis auspiciis parum succedere videbat, ex Aulone cum omnibus copiis discedit ac Pelagoniae rebus ex sententia ordinatis, Servios invadere statuit, qui tranquillo imperii statu amicitiam simulabant, et aliud lingua promtum, aliud animo abditum habebant.

Horden für den gebildeten Bürger ordentlich eingerichteter 1130
Staaten unwillig und ohne Interesse wären. Unter Kaiser Heinrich V. *) ward zuerst der Grund zur engern Verbindung der Ungarn, Griechen und Russen gelegt, seitdem König Coloman Priska, seines Vorgängers Ladislaus Tochter, mit Johann Commenus verlobt und hernach sich selbst mit Predslawa, einer Tochter Swatopluks, Großfürsten von Kiew und Fürsten in Halitsch, vermählt hatte. Die letzte Heurath verband den König von Ungarn nicht blos mit den Russen, sondern durch diese mit den Pohlen, und trug nicht wenig bey, ihn auf dem Thron zu erhalten, als Kaiser Heinrich V. ihn verdrängen wollte. Colomans Nachfolger (seit 1114) Stephan II. kam gleich im Anfang seiner Regierung als Schützer flüchtiger oder vertriebener Prinzen mit den Deutschen, Russen, Pohlen und Griechen in neue Verbindungen. Ausser Borziwoi von Böhmen nämlich kam zu ihm aus Rußland Jaroslaw, Fürst von Wladimir, und sein eigener Halbbruder Boris, der Sohn jener Russischen Gemahlin Colomans, welcher in Rußland vom Erbe seiner Mutter verjagt war, und in Ungarn, seinem Geburtslande, bey seinem Bruder Hülfe suchte. Stephan griff zu den Waffen, führte Krieg mit dem Russischen Fürsten, und erhielt nach manchen Abwechslungen des Kriegs für Boris von den Russen (1127) das Fürstenthum Halitsch und Peremyschl; sein Plan, ihn zu seinem Nachfolger in Ungarn zu machen, mißfiel hingegen den Großen dieses Landes so sehr, daß sie gegen ihres Königs Willen heimlich den unglücklichen Almus, den Colomann hatte blenden und einkerkern lassen, in Freyheit setzten. Almus rettete sich zu den Griechen, während sein Sohn Bela in Ungarn versteckt blieb, erhielt zu Constantinopel vom Kaiser Johann Commenus durch den Einfluß der Kaiserin Priska (von den Griechen Irene genannt) alle Hülfe, welche die Griechen geben konnten, ward mit dem Griechischen Namen Constantius beehrt, und

*) Dies war eigentlich um 1104. Diese Ungrischen Geschichten knüpfen sich übrigens genau an Seite 223 - 226 dieses Theils an.

1148 durfte in Mazedonien eine Stadt gründen, und seine durch Stephans Grausamkeit vertriebenen Anhänger dahin sammeln. Als hernach der Tyrann von Ungarn heftig auf seine Auslieferung drang, weigerte sich Johann fest und standhaft, seinen Schützling aufzugeben, ließ sich endlich sogar lieber in einen gefährlichen Krieg ein, als daß er in dieser Ehrensache nachgegeben hätte. Den Krieg führte Kaiser Johann zwey Jahre (1127–29) lang mit vieler Einsicht blos Vertheidigungsweise. Durch Almus Tod ward nach dieser Zeit Friede, und später ließ Stephan sich sogar gefallen, daß Almus Sohn, Bela, dessen Rettung man ihm als eine Art Wunder vorstellte, sein Nachfolger ward. In diesen Zeiten machten die Cumanen, tatarische Horden in der Donaugegend (wo sie als Nomaden lebten, sich von rohem Pferdefleisch nährten, Pferdemilch tranken, unter Filzgezelten wohnten, lange Bärte und Kalpaken trugen) die Hauptstärke der Ungarischen Heere aus, die Wlachen aber, welche in der Bulgarey die von den tatarischen Petschenegen leer gelassenen Plätze (seit 1085) einnahmen, gaben seit der Niederlage, die ihnen Johann Commenus beygebracht hatte (1122), dem Griechischen Heer an der Donau die besten Soldaten. Den Nachfolger Stephans, Bela II., beschäftigten lange Zeit innere Unruhen, oder vielmehr seine Serblische Gemahlin Helena, welche eigentlich die Regierung geführt haben soll, hatte Mühe, die unruhige Nation zu bändigen. Doch hielt sie nicht nur im Innern die Zügel mit fester Hand, sondern es wurde sogar Dalmatien, besonders die Gegenden von Traun und Spalatro, mit dem Reiche vereinigt, und Bela setzte seinem Titel eines Königs von Ungarn den Titel König von Rama bey, dafür enthielt man sich der Feindseligkeiten gegen die Griechen. Diese begannen hernach unter Belas Sohn Geysa II. zu eben der Zeit wieder, als Emanuel Commenus durch seine Wlachische Hülfsvölker (1148) die rohen und unbändigen tatarischen Cumanen auf eine Zeitlang völlig von der Donau entfernte, und erst in die

Gegend am Dniester, dann bis in die Krimm oder Tau- 1152
rien trieb.

Die Veranlassung zum neuen Kriege der Griechen und Ungarn gaben die Serbler, deren Fürsten bisher dem Griechischen Kaiser dienstpflichtig gewesen waren, jetzt aber im Vertrauen auf ihre nahe Verwandschaft mit dem Könige von Ungarn diese Verbindung aufzuheben hofften. Helena, die Mutter Geysas II., war eine Tochter des Fürsten Urosch von Servien, ihre Schwester war mit Belusch, einem Serwischen Prinzen, vermählt, und als Urosch starb, und sein Sohn Tschudomil, den die Griechen Bachinus nennen, ihm folgte, fand er an diesem Belusch einen Gegner, der ihm die Würde des ersten Fürsten oder Schupans streitig machte. Es entstand ein Krieg, Belusch ward gefangen, geblendet, endlich aber nach Ungarn entlassen, und während seines Aufenthaltes bey Geysa söhnte er sich mit Tschudomil aus, wie er auch Geysa zum Bunde mit den Serblern bewog. Ungarn und Serbler nützten den günstigen Augenblick, als Emanuel alle Truppen aus ihre Nähe gezogen, und bey Aulon zum Sicilianischen Kriege vereinigt hatte, um den Griechen den Gehorsam aufzukündigen, und diese Bewegung der Ungarn und Serbler nöthigte Emanuel, den Zug gegen Sicilien aufzugeben. Ungeachtet der Ungarischen und Bulgarischen Hülfstruppen, welche Belusch dem Tschudomil zuführte, mußte sich der Groß-Shupan von Servien, gegen den sich Emanuel wandte, die Bedingungen der Griechen gefallen lassen und versprechen, zu den Orientalischen Heerzügen derselben fünfhundert Mann, also zweyhundert mehr als vorher, zu schicken, und in den Occidentalischen selbst mit zweytausend Mann zu erscheinen (1152). Der Angriff auf Ungarn scheiterte zwar, doch zwang Emanuel später den König Geysa (1154), einen Frieden einzugehen, in welchem er der Lehensherrschaft über Bosnien entsagte, welches Land dann von Ungarn an den Griechischen Kaiser kam. Vergeblich suchte hernach der neue Groß-Shupan, Premislaw,

1154 nach Tschudomils Vertreibung das Joch abzuwerfen, vergebens wollte Geysa die unglückliche Wendung des Kriegs mit Sicilien nützen, beyde mußten bald froh seyn, daß Emanuel sich aufs neue mit den vorigen Bedingungen abfinden ließ. Diese Vortheile verwickelten übrigens den Griechischen Kaiser zum Nachtheil seines Reichs in alle Ungarische Händel, weil der Plan, Ungarn den Griechen zu unterwerfen, den er bis an seinen Tod verfolgte, zu unklug und den Verhältnissen des griechischen Reichs zu unangemessen war, als daß er hätte gelingen können, und wenn er auch gelungen wäre, so hätte doch der Vortheil einer solchen Eroberung die Kosten und die Mühe, die an andern Gegenden besser angewendet waren, nie ersetzt, anderer Nachtheile nicht zu erwähnen.

Während Emanuel den rohen Barbaren Gesetze vorschrieb, die sie im nächsten Augenblicke vergaßen, waren seine eignen Unterthanen den Angriffen der Sicilianer ausgesetzt, welche die Küsten verheerten, und Tausende von Künstlern und Fabrikanten mit sich wegführten. Als Roger gestorben, der Ungarische Krieg geendigt war, als (1154) der neue König von Sicilien Wilhelm I. mit Unruhen zu kämpfen hatte, schien sich für Emanuel eine bessere Aussicht zu eröffnen, weil sein tapferer General Paläologus Einen festen Ort im Neapolitanischen nach dem Andern einnahm, und Wilhelm um Frieden bat. Die Griechen hielten damals die Eroberung des Normännischen Reichs für so sicher, daß sie alle Unterhandlungen ablehnten, bis der Tod des tapfern Paläologus s) sogleich alle Verhältnisse änderte. Das

s) Joh. Cinnam. lib. IV. cap. VII. pag. 87. Neque ita multo post Montempelosum, urbem celebrem, in deditionem accepere et Gravinam, cui primum Alexander praefuerat, et oppida alia arcesque, insuper etiam vicos majores ultra quinquaginta expugnavere. Ita res augebantur imperatoris aliis atque aliis in dies partis victoriis, Guillelmi vero sensim dilabebantur vires et in arctum redigebantur, adeo ut vulgata per totam Italiam fama invictam passim Romanam virtutem praedicaret. Vide-

neue Heer und die neue Flotte t) waren einem Verwandten 1154
des Kaisers vertraut worden, der mit einem großen Titel u) keine Talente verband, und dieser verlor bald Eroberungen, Heer und Flotte. Zum Unglück war damals Emanuel mit Friedrich I. verbunden, und mit den Venetianern, denen er die eigne Gerichtsbarkeit in Constantinopel nicht mehr gestatten wollte, entzweyt v), die Venetianer aber, theils durch

reque tum Itali, a Romanis, quorum a multis retro seculis arma non fuerant experti, sua omnia diripi et auferri.

t) Joh. Cinnam. hist. l. c. c. XII, pag. 95. — Ὁ δὲ βασιλεὺς στόλον νεῶν αγείρας ἅμα ἠπειρώτῃ στρατῷ εἰς τὴν Ἰταλίαν ἔπεμψεν, ὧν Ἀλέξιος αμφοτέρων ἦρχεν, ὁ βασιλέως Ἀλεξίου θυγατρὶ δοῦς.

u) Μέγας τῷ τηνικαῦτα δοῦξ χρηματίζων.

v) Joh. Cinnam. lib VI. cap. X. pag. 164-165. Manuelis quoque temporibus mulieres sibi conjugio adsciscentes in earum sedibus, ceterorum Romanorum instar, extra limites ab imperatore iis praescriptos domicilia habebant. Quae cum ferre amplius non posset princeps, poenis compescere eorum delicta statuit. Venetos ergo, qui Byzantii habitabant, ab iisdem ejusdem nationis, qui negotiandi caussa accedebant, secernens, Burgenses (Βουργεσίους) illos Latinorum lingua appellavit, cum fide data polliciti essent, se quoad viverent Romanis fore obnoxios (διὰ βίου τηρήσειν τὸ δούλιον). Ea enim apud illos istius vis est vocabuli. Interea Veneti ipsi simultatem cum Lombardis exercuere palam, quod a suis descivissent partibus, ipsosque invasere, ac funditus eversis eorum sedibus, gravissima iis intulere damna. Emanuel ließ die gewaltthätigen Venetianer vorladen, sie erschienen nicht, sie drohten, endlich: Quae cum videret imperator, cunctari amplius noluit; itaque quasi indagine eos uno die circumvenire statuens, litteras quoque versum misit, quibus locorum et oppidorum praefectis tempus designabat, quo in Venetos manus injicere deberent. Quo quidem tempore et qui Byzantii erant, et qui in ultimis imperii habitabant angulis, capti sunt, et in carceres et sacra monasteria

1158 Beleidigung erbittert, theils aus Furcht vor Friedrichs Planen in der Lombarden, halfen den Sicilianern die Fortschritte der Griechen aufhalten. Emanuel rüstete zwar eine neue Flotte aus, welche die Sicilianische, die an den Küsten von Asien und Aegypten kreuzte, auffangen sollte, seine eigne Flotte hatte aber das Schicksal, welches sie der Sicilianischen bereitete; sein Admiral nebst vielen angesehenen Griechischen Befehlshabern fielen dem berühmten Sicilianischen Admiral Margarita in die Hände w). Wilhelm I. war damals in unglückliche Streitigkeiten mit seinen Baronen verwickelt, diese hielten ihn bald in seinem Palast gefangen, bald erschlugen sie seine Lieblinge in seinem Beyseyn, bald drohten sie, ihn selbst abzusetzen; dies machte ihn sehr geneigt, einen Frieden unter jeder Bedingung zu suchen, und es ist daher sehr wahrscheinlich, daß er den von seinem Admiral gefangenen Griechen erlaubte, den Stolz Emanuels dadurch zu befriedigen, daß sie die Briefe an ihn in seinem Namen im Griechischen Hofstyl abfaßten x), wenigstens

congesti. Am Ende mußte doch Manuel den Schritt zurücknehmen, und den Schaden gut machen.

w) Man muß hiebey Gibbon Vol. X. chap. LVI. durchweg vergleichen. Cinnamus erklärt sich über die letzten Begebenheiten in seinem Styl einer Hofzeitung so, lib. IV. cap. XV. pag. 99: Ita denuo parum abfuit, quin omnis Italorum regio subderetur Romanis. Sed Alexius Comnenus et Ducas, ceterique Romanorum duces, qui a Siciliae principe capti fuerant, res iterum pessumdedere. Quippe cum ob ea, quibus conflictabantur, mala et incommoda, multa Siculis interposito sacramento permisissent, tot victoriarum fructus Romanis abstulerunt. Quibus enim pactis et conditionibus non subscribet ille, qui compedibus vinctus antrisque inclusus subterraneis detinetur?

x) Dies ist so gefaßt, damit man sich auf eine ganz natürliche Weise den Ton der authentischen Briefe Wilhelms bey Cinnamus erkläre, die Gibbon Chap. LVI. Not. 123 so sehr befremden. Bey Lebret Gesch. von Italien, allgem. Weltgeschichte Th. 42. §. 1866. Seite 99 ist diese Sache, so wie überhaupt die Griechischen Geschichten, vernachlässigt.

ließ er sich einige harte Bedingungen gefallen y). Kaum 1161
war der Krieg mit Sicilien beendigt, so begann eine neue bis
Fehde mit Geysa II. um Servien und Dalmatien. Die 1172
Servier wurden auch in diesem Kriege durch Verheerungen der Griechen genöthigt, die Oberherrschaft des Griechischen Kaisers zu erkennen, sie mußten sich sogar gefallen lassen, einen Groß Shupan von diesem anzunehmen, und zwar so, daß sie zwey Candidaten vorstellten, aus denen der Kaiser einen ernannte. Manuel gab ihnen Anfangs den Dessa oder Techonyl, ließ aber späterhin auch diesen als verdächtig nach Constantinopel abführen, und ernannte an seiner Statt seinen Sohn Stephan. Um Dalmatien ward härter gekämpft, und zwar während der ganzen Regierung Geysas. Nach Geysas Tode (1161 May) suchte sein Bruder Ladislaus Schutz bey Emonuel, und ward von ihm auf den Ungarischen Thron gebracht. Als Ladislaus nach einer kurzen Regierung gestorben war (1162), ward Geysas Sohn Stephan III. König, dessen Bruder Bela floh aber nach Constantinopel, und fand dort die günstigste Aufnahme. Bela ward auf Emanuels Befehl unter dem Namen Alexius Griechischer Christ, erhielt einen Titel, der ihm den Rang eines Prinzen von Geblüt gab, und sollte sogar mit der Tochter des Kaisers vermählt und zum Thronerben ernannt werden; dieser Plan ward aber geändert, als dem Kaiser hernach ein Sohn geboren wurde, doch hatte er ihm früher schon durch einen langwierigen Krieg (1161–73) Dalma-

y) Cinnamus lib. IV. cap. XV. in fin. pag. 102. — — — fide ad haec data a Guillelmo, se sociali cum exercitu versus Occidentem secuturum, bellum solvit. Nec multo interjecto tempore regem renuntiavit Guillielmum, cum ante hac dignitate non gauderet (d. h. die Griechen nannten ihn nicht so). Tanta vero erga illum usus est benevolentia, ut eo mortuo accedentem fratrem, opemque ad invadendum Siculorum principatum implorantem, haudquaquam admiserit. Die andern Bedingungen, welche auf Fabriken Beziehung haben, wurden schon oben angegeben. Cf. Wilken rerum ab Alexio etc. cap. IX. pag. 576.

1174 tien verschafft, und aus diesem Lande Venetianer und Ungarn zu seinen Gunsten vertrieben. Nach Stephans III. Tode, als die Aussicht des Ungarischen Prinzen, auf den Griechischen Thron zu gelangen, verschwunden war, (1172) ward er unter dem Namen Bela III. König, und das Griechische Reich, so lange Emanuel und dessen Sohn lebten, hatte an ihm einen treuen Freund.

Auffallend ist es, daß zur Zeit der gefährlichen Kriege in Dalmatien, Servien, an den Ungarischen Gränzen und nach der Moldau hin, zu einer Zeit, als (1167) Leo Batazes mit einem Wlachischen Heer die Cumanen bis über den Dniester hinaus aufsuchen mußte, die Unternehmungen gegen die Türken in Kleinasien glücklich waren, daß sie aber gänzlich scheiterten, als der Kaiser nach dem Frieden an der Donau mit seiner ganzen Macht gegen Iconium aufbrach (1174.) Schmählig war dabey der Verlust des Kaisers z), schmählig die Betrügerey, mit welcher er seinen Unterthanen diese Niederlage unter elender Prahlerey versteckte, am aller-

z) Wenn Manuel sich aus der Schlinge, in die man ihn gelockt hatte, herauszog, und sein Heer rettete, so verdankte er dies der Klugheit des Sultans, welcher die Vortheile eines Friedens dem vorübergehenden Ruhm eines glänzenden Siegs vorzog. Die Größe des Verlusts, den die Griechen dessen ungeachtet erlitten, sieht man aus einer Stelle des Nicetas Choniates lib. VI. pag. 123. — — — — Inter ceteras conditiones, quas id tempus curiosius exquirere non sinebat, illa quoque erat, ut Dorylaeum et Subleum castella everterentur. Manuel, cum pacem nihil insidiarum habere et sincere secum agere barbaros videret, alia via domum redire instituit, ut aspectum interfectorum declinaret. At viae duces ob id ipsum potissimum eodem eum reducebant, ut miserabilia illa spectacula oculis intueretur, quae quidem nullis lacrymis satis deplorari queant. Nam fauces exaequatae erant, valles in tumulos exurgebant, saltus cadaveribus operiebantur. Prostratis omnibus cutis capitis detracta erat (also auch die Türken scalpirten), nonnullis pudenda etiam praecisa. Ideo factum a Persis dicebatur, ut, circumcisis a Christianis non distinctis, victoria anceps esset.

schmählichsten aber die treulose Art, wie er sich der Erfül- 1172
lung der Bedingungen des Vertrags entzog a).

Weit unglücklicher als in seinem öffentlichen Leben war indessen Emanuel in seinen persönlichen Verhältnissen und den Anstalten, die er zur Sicherheit seiner Familie traf. Die Menge der Abendländer, die er um sich versammelte, die Stellen, die er ihnen im Heer und am Hofe gab, die Wahl seiner Gattinnen aus lateinischem Blut, der Entschluß, seine Tochter erster Ehe dem Ungarischen Prinzen zu vermählen und diesen zum Nachfolger zu ernennen, konnten ihn nicht unter den Griechen beliebt machen, oder seiner Wittwe und einem unmündigen Prinzen die Unterstützung der Nation und ihre Anhänglichkeit verschaffen, deren sie so sehr bedurften, weil ein Bösewicht aus kaiserlichem Stamm auf jede Gelegenheit lauerte, seine letzten Jahre auf dem Throne zu durchschwelgen. Die erste Gemahlin Emanuels aus deutschem Blut gewann durch weibliche Würde, durch deutsche Sittsamkeit und Frömmigkeit den Beifall des elenden Volks; die zweyte, eine Prinzessin von Antiochia b), hatte außer ihrer vorzüglichen Schönheit c) schwerlich ein anderes Ver-

a) Nicet. Chon. lib. VI. cap. VI. pag. 125. — — praemissis in urbem nuntiis, acceptam cladem Constantinopolitanis per litteras significavit, in quibus nunc idem sibi quod Romano Diogeni accidisse querebatur — — — nunc Sultanicum foedus extollebat et Sultanum pacem expetiisse jactabat, aurea bulla consignatam pactionem ostentans, a Sultano subscriptam, quasi metu id fecisset. Nihilominus tamen Subleum in transitu ex Sultani voluntate diruit, sed Dorylaeum nequaquam. Quare a Sultano per legatos pactionis est admonitus, mirari se dicente, quod Dorylaeum nondum eversum esset, illo vero, se parum ea curare, quae necessitate facta essent, respondens, Dorylaei evertendi mentionem minime ferebat. — — —

b) Sie war die Tochter des Fürsten von Antiochien, welcher aus Südfrankreich nach Asien war gerufen worden — des Raimund von Poitiers.

c) Cinnam. lib. V. cap. VIII, wo dem Abgeordneten des Kaisers, einem alten kunstverständigen Hofmann, zwischen zweyen die Wahl

1175 dienst, südfranzösisches Blut, Asiatische Lebensart, Lateinischer Stamm, konnten sie den Griechen nicht wohl empfehlen. Andronicus d), der schon früher jede Gelegenheit wahrgenommen hatte, um Emanuel selbst zu stürzen, baute auf diese Abneigung der Griechen gegen die Lateiner, gegen die Kaiserin und ihre Umgebungen den Plan seiner Gräuel. Er war ein Brudersohn des Kaisers Johann Commenus, Prinz und Glücksritter, tapfer und niederträchtig, schlau und treulos, hatte in seinem Leben fast alle Rollen gespielt, hatte alle Abwechselungen des menschlichen Lebens erfahren und alle Verhältnisse desselben von dem des niedrigsten Verbrechers und ärmsten Bettlers bis zu dem des größten Herrschers auf dem glänzendsten Thron aus eigner Erfahrung kennen gelernt. Er genoß am Hofe seines Vetters einer großen Auszeichnung, weil beyde ein wüstes Leben liebten und dessen Genüsse theilten, und weil er im ritterlichen Kampfe, wo Mann mit Mann focht, dieselbe Riesenstärke und Gewandheit als Emanuel zeigte, auch in den ritterlichen Uebungen eben so geschickt war. Sein verbotener Umgang mit einer seiner Nichten e) reitzte zwar deren Verwandte gegen ihn, doch scheint

gelassen wird — — — potior tamen visa est illi Maria, quo quidem in delectu haud a vero aberrabat senex ille. Nullam quippe, ajebant Byzantini, tam insignis formae mulierem vidit nostra aetas. Sed de his postea. Cum igitur, quae inspector ille retulerat, accepisset princeps, viros dignitate illustres Antiochiam misit, qui virginem sibi desponsarent, Alexium nempe, imperatoris Alexii ex filii nepotem, qui tum Magnus dux erat, et Nicephorum ex Bryenniorum familia, qui ex fratre vel sorore Manuelis neptem uxorem duxerat.

d) Kaiser Alexius hatte vier Söhne: Johannes, welcher Kaiser wurde, Alexius, Andronicus, Isaak. Alexius hinterließ eine Tochter, Andronicus drey, unter diesen die Eudokia, mit welcher der jüngere Andronicus, von dem im Text die Rede ist, öffentlichen Umgang hatte; er selbst war Isaaks Sohn.

e) Nicet. Chon. lib. III. cap. II. pag. 69. Eudoxia, defuncto marito, Andronici consuetudine non clam sed palam usa

Nicetas übel berichtet, wenn er ihren Verläumdungen einen 1157
Einfluß auf Emanuel zuschreibt f), da dieser vielmehr deutlich gegen Andronicus eine seiner eignen Familie verderbliche Nachsicht bewies. Als sich die Armenier den Taurus entlang bis nach Isaurien ausbreiteten, schickte ihn Manuel, der ihn endlich aus Constantinopel entfernen wollte, nach Cilicien; er überließ sich aber seinen Lüsten dort gänzlich, lebte in Weichlichkeit und vergaß die Pflichten eines Generals durchaus, wenn er auch von Zeit zu Zeit Körperstärke und Tollkühnheit im Gefechte als gemeiner Reiter zur Schau trug. Durch dieses Betragen litten unter ihm die Griechen bedeutende Nachtheile, und der Kaiser mußte zuletzt einen tüchtigern Anführer hinsenden, empfing aber nichts desto weniger seinen Vetter bey seiner Rückkehr nach Constantinopel mit allem Schein der Freundschaft, gab ihm sogar das wichtige Commando (1157) an der Ungarischen Gränze, von der Gegend von Mazedonien bis nach Belgrad g). Dem

est — — — et mulieris cognati furore quodam contra Andronicum incendebantur, Joannes inprimis Eudociae frater, qui Protosebasti et Protovestiarii dignitatem obtinebat; Joannes item Cantacuzenus, qui sororem illius Mariam in matrimonio habebat. Itaque aperta vi et occultis insidiis Andronicus crebro oppetebatur, quas ut araneae telas et puerorum ludicra in arena facile dissipabat.

f) Nic. Chon. l. c. His rebus Manuel turbatus, et crebris calumniis ab amore Andronici aversus, paulatim crimina illa vera arbitrabatur. Neque enim famam omnino esse irritam, quae talia de illo spargeret. Ita nihil habet natura humana calumniatrice lingua deterius. Eine Geschichte über die körperlichen Eigenschaften des Andronicus findet man bey Joh. Cinnam. lib. II. pag. 34-35. Angenehmer lieset man sie bey Gibbon history of the decline etc. tom. VIII ch. XLVIII, so angenehm sie sich aber dort lieset, so verliert sich doch durch die französische Behandlung des Engländers ihre Unschuld.

g) Joh. Cinnam. in Man. lib. III. cap. XVI. Andronicus Byzantium Antiochia reversus, nihilo minore loco et honore habitus, pristinae praeter opinionem consuetudinis libertate positus est.

1159 Aufträge des Kaisers zu Folge sollte er mit den Ungarischen Großen Verständnisse unterhalten, Geysa vom Throne stürzen und Emanuels Schützling erheben, er verrieth aber die Absichten seines Kaisers dem Ungarischen König, versprach Servien abzutreten, und Nissa und Branizowa einzuräumen, wenn ihn Geysa mit einer Armee unterstützen wollte, um den Kaiserthron von Constantinopel zu erobern. Ehe noch Geysa (1159) der Abrede gemäß mit der Ungarischen Armee eintraf, hatte Emanuel durch aufgefangene Briefe Nachricht von der Verrätherey erhalten, ließ Andronicus nach Pelagonia rufen und verhaften, verzieh ihm aber sogleich h), und nahm ihn sogar wieder in seine Begleitung auf. Auch jetzt ruhte aber Andronicus nicht, und endlich nach einem offenbaren Versuch, den Kaiser zu ermorden, ließ ihn Emanuel ernstlich verhaften, und in dem Theile des Palastes, wo auch das Schuldgefängniß war, einkerkern. Hier saß er neun Jahre gefangen, und ein Versuch zur Flucht mislang i);

Sed imperatorem ajunt clam assumtum acerrime perstrinxisse, negligentiam in rebus bellicis et intempestivas illi objecisse relaxationes. Propalam autem eum splendidis donabat muneribus et prae ceteris eum honorabat. Denique et Naessi et Branitzobae ducem constituit, ac Castoream insuper concessit. Nicet. Chon. pag. 67. nennt das ducatum Branitzobae et Beligradi.

h) Johann. Cinnam. lib. III. cap. XVII. pag. 72. His perfide et nequiter actis Byzantium venit Andronicus, foedere, uti apparet, inter Romanos et Hungaros jam sancito. Imperator vero, nescio an ex quadam in eum propensione, cum mirum in modum hominem diligeret, utpote aequalem, secumque a puero enutritum ac institutum, inque cursu, luctationibus, omnique denique genere certaminum, forsan etiam (so muß nämlich das εἴτε καὶ ἄλλό τι ἐννοούμενος in Verbindung mit dem vorhergehenden οὐκ οἶδα εἴτε übersetzt werden — nicht wie in der Pariser Ausgabe) aliud cogitans, etiam tum facinorosum toleravit.

i) Joh. Cinnam. lib. V. cap. XV. pag. 134. 135. Cum aliquando ad Sangarem usque fluvium pervenisset, vi frigoris adactus,

er wagte einen zweyten, entkam, und rettete sich nach man- 1175
chen Abentheuern k) auf das Gebiet der Russen. Dies Volk lebte damals unter getheilter Herrschaft, der Großfürst von Kiew hätte eigentlich das Oberhaupt eines Fürstenbundes seyn sollen, sein Ansehen war aber zum bloßen Schatten geworden, und alle Einheit fehlte. Die Angesehensten der verschiedenen Fürsten waren Rostislav Mstislawicz, Theilfürst von Smolensk, später Großfürst von Kiew, Andreji von Moskau, Susdal, Rostov, Wladimir, nebst Jaroslav Wladomirowicz in Halisch und Gallizien. Zu allen dreyen kam Andronicus und mit Jaroslav schloß er ein enges Bündniß der Freundschaft und des gemeinsamen wüsten Lebens l). Sie waren täglich Genossen, sie speisten zusammen, und Andronicus erhielt einen Landstrich zu seinem Unterhalte angewiesen m). Manuel fürchtete endlich, sein boshafter

agresto quoddam subiit tugurium, et continuo ab incolis ex corporis forma fuit agnitus. Natura enim concitatior erat, visuque acri et volubili, adeo ut animi affectiones extrinsecus etiam ipsis proderentur. Qui ergo circumstabant rustici, multum renitentem, seque Andronicum esse negantem, vinctum denuo Byzantium reduxere, ubi iterum carcere et compedibus multatus est.

k) Joh. Cinnam. l. c. Ad ultimum vero expressos in cera claves ad conjugem filiumque mittit, qui et aliis ad hoc ipsum assumtis consciis ex ferro confectas ad eum remittunt. Iis acceptis statim post solis, ut ajunt, occasum, quod tempus ad id peragendum praefinitum fuerat, observata custodum absentia e carcere evasit. Die Geschichten, die Nicetas Choniates erzählt, lib. III, cap. II. pag. 70—71, von denen Cinnamus nichts weiß, machen seiner Belesenheit in Romanen, die man seinem Styl, wie dem der Anna Comnena, ansieht, alle Ehre.

l) Wenn man die Note des Dufresne, ad Cinnam. pag. 136, dem zu seiner Zeit die Quellen Russischer Geschichte, die unsrer Zeit geöffnet sind, nicht zu Gebot standen, damit vergleicht, so wird man auch diese Note mit Nutzen zu Rath ziehen.

m) Nicet. Chon. lib. IV. cap. II. pag. 69. bestätigt den Bericht der Russen: quem, etsi non diu mansit, ita tamen sui desiderio

1180 Vetter möchte ihm die Russen ins Land locken, wünschte sich auch zufällig seines Einflusses auf Jaroslav zu bedienen, um die Russen zu einem Einfall in Ungarn zu bewegen, er ließ also durch zwey Bischöfe, die er als Gesandte nach Halitsch geschickt hatte, eine Versöhnung zu Stande bringen, und gab dem treulosen Verwandten gleich nachher aufs neue die Stelle eines Oberbefehlshabers in Cilicien. Hier überließ sich Andronicus, wie das erste Mahl, seinen Ausschweifungen, ward bald berüchtigt durch seine schamlosen Lüste, ging endlich sogar mit der Kriegskasse davon, und begab sich auf die Küste von Palästina n). Hier übte er neue Laster, floh endlich zu den Türken, legte ein Raubnest in den Armenischen Bergen an, und trieb mit seinen eignen Glaubensgenossen, die er den Ungläubigen als Sclaven verkaufte, förmlichen Handel, wie mit dem geraubten Vieh o).

devinxit, ut ei in venatu adesset et in senatu assideret, eodemque tecto ac cibo uteretur.

n) Joh. Cinnam. lib. VI. cap. I. pag. 146. Imperator, reversum ex Tauroscythia Andronicum benevolentia singulari prosecutus, ingenti auri pondere donatum in Ciliciam ad res ibi componendas misit, et ut largiores ei sumtus suppeterent, vectigalia insuper Cypri attribuit. Sed ille haud diu ibi locorum moratus, primo quidem Philippam, Augustae sororem, legibus id nostris minime concedentibus, sibi despondet, deinde, nulla ratione relicta illa, in Palaestinam transiit, ingentes secum deferens imperatoris pecunias.

o) Gibbon und Andere machen ihn bey der Gelegenheit zu einem Alcibiades, dessen Charakter leider schon von Plutarch zum Vorbild der genialen Wüstlinge gemacht ist, was sehr nachtheilig gewirkt hat. Gibbons Darstellung ist der Theorie derer gemäß, die sich in den Darstellungen der Roués gefallen. Wohin diese Theorie der Wüstlings-Genialität Frankreich geführt hat, weiß jeder; wohin sie England, wo sie ebenfalls gilt, führen wird, fängt schon an, sich zu zeigen; in beyden Ländern und auch in der Revolution bekämpfte man schlechte Künste mit schlechten, nach einer schlechten Theorie: mit entgegengesetzten unterliegt man Anfangs, endlich

Aus dieser tiefen Verworfenheit, wo er sogar von seiner 1180
ganzen Kirche und ihrem Patriarchen verflucht ward, sehen wir ihn auf einmal hervorgehen, er findet Gnade bey Hofe, legt sich eine heuchlerische und demüthigende Bußhandlung im Angesichte des ganzen Volks selbst auf, und tritt dann in alle seine Rechte wieder ein. Er ward zwar nach Oenöe, einer in Pontus angenehm gelegenen Stadt, verwiesen, dies war aber weniger eine Verbannung, als ein Mittel, den Schauplatz seiner Laster weiter von der Hauptstadt zu legen. Wie unvorsichtig der Kaiser aber dabey handelte, wie sehr er verblendet war, wenn er von der Dankbarkeit eines in Sünden alt gewordenen Bösewichts etwas für seinen Sohn hoffte, oder auf den Eid, den dieser Mensch schriftlich und mündlich geleistet hatte, etwas rechnete, das zeigte sich gleich nach seinem Tode. (Sept. 1180.)

Die Regierung des Reichs fiel nach Emanuels Tode dem Namen nach an seinen Sohn Alexius II., eigentlich führte sie aber dessen Mutter, die leichtsinnige Antiochische Prinzessin, und der Staatsminister (Protosebastus) Alexius Commenus, der ihr mehr als Freund war. Der Prinz ward schlecht erzogen; eine Menge habsüchtiger Leute, besonders die verhaßten Lateiner, hatten alle Gewalt sich angemaaßt, in allen Zweigen der Verwaltung riß Unordnung und Verwirrung ein p), und das Bedürfniß eines kräftigen

siegt man aber, so gewiß eine Vorsehung waltet, woran freylich die Regierenden selten glauben.

p) Nicetas Chon. in Man. Comnen. lib. VII. c. 3. pag. 149. erzählt, Andronicus hätte in Oenäe erfahren — — palatina dissidia et Alexii equitationes et lusus, quibus puerilia ingenia capiuntur, curatores vero ejus patricios, partim ut apes crebro in provincias evolare, et pro melle pecuniam congerere, partim ut caprae frondes, ita imperium continenter appetere (οἱ δὲ κατὰ τὰς αἶγας τοῦ τῆς βασιλείας ἐρῶσι θαλοῦ), partim porcorum imitatione sordidis (ῥυπωτέρων) proventibus pinguescere; laudis vero et reipublicae nullam prorsus ra-

1182 Mannes am Ruder des ohnehin kränkelnden und alternden Staats ward immer fühlbarer q). Erst bildete sich eine Verschwörung gegen den Liebling der Kaiserin; wenn diese gelungen wäre, hätte sich eine verderbliche Regierung einer Anzahl eigennütziger Hofbedienten gebildet, sie ward aber bald entdeckt, und die Schwester des Kaisers mit ihrem Lateinischen Gemahl (May 1182) flüchtete in die große Kirche, und sammelte um sich Schaaren von Lateinern r), welche größtentheils aus Kreuzfahrern und Handelsleuten bestanden s). Das zahlreiche sehr gemischte Volk der Haupt-

tionem habere, sed in turpitudine et in omnibus flagitiis volutari.

q) Nicet. Chon. lib. VII. pag. 150. Maria Porphyrogenita, imperatoris Alexii germana, sed non uterina soror, et Caesar, ejus maritus, natione Italus, cum aegerrime pateretur, paternum imperium Sebastocratori (i. e. Alexio) praedae esse, et alioqui iracunda mulier et virago, naturali etiam odio incitata — — — nihil non in ejus perniciem conabatur, conciliatis etiam cognatis suis, quos favere norat Andronico, et Protosebasto inimicos esse. Hi erant, Comnenus Alexius, nothus Manuelis filius ex nepte Theodora susceptus, Andronicus Lampardas, duo Andronici filii, Joannes et Manuel, praefectus urbis Joannes Camaterus, et alii complures. Ita sua in fratrem et imperatorem fide per conjurationem firmata, et morte Protosebasti destinata, ejus aggrediendi tempus cupide observabat.

r) Nicet. Chon. lib. VII. c. V. pag. 152. Ita subinde progressa in deterius et res illaudatas aggressa, copias auxiliares conscribit et templi ambitum castra facit. Nam et Italicos gladiatores coegit et magnanimos Iberes ex Oriente conscripsit, qui negotiandi caussa in urbe erant, et armatam Romanorum phalangem ascivit, contemptis omnibus, qui ad pacem hortabantur; nec ipsum patriarcham verita, qui acriter instabat, et graviter monebat, quid agendum esset, et saepe iracunde etiam objurgabat.

s) Dies scheint aus der Rede hervorzugehen, welche Nicetas dem Cäsar in den Mund legt, als er in der Kirche selbst die Seinigen ermuntert, Nicet. lib. VII. c. VII. pag. 155. Etsi non contra

stadt, half aus Haß gegen die Kaiserin und ihren Liebling 1182
der Prinzessin, und es trat eine förmliche Anarchie ein; doch wurden die Lateiner nach einigen heftigen Gefechten in den Straßen in die große Kirche gedrängt, in deren innerm Raum man dann wie auf einem Schlachtfelde kämpfte. Mit Mühe gelang es endlich der Geistlichkeit und dem Patriarchen, eine Waffenruhe zu vermitteln. Andronicus Unternehmungen wurden durch diese Zwistigkeiten in der Stadt sehr begünstigt, denn er war bey der ersten Nachricht davon aus Oenöe abgereiset. Er hatte eine Anzahl Soldaten um sich versammelt, allen Unzufriedenen eine Zuflucht bey sich eröffnet, und nahte nun langsam der Hauptstadt. In denjenigen Städten, wo, wie in Nicäa, ein einsichtsvoller Mann, der es mit dem Staate gut meynte, den Oberbefehl hatte, ward er freylich nicht eingelassen, wo aber das Geschrey gegen die Lateiner, der Zorn über die Kaiserin und ihren Buhlen, den Regent-Minister, überwog, empfieng man ihn als Retter, und bald strömte ihm alles aus der Hauptstadt entgegen. Obgleich der Regent von seinen eignen Leuten verlassen war, und die Flotte wie das Heer theilweise an Andronicus übergeben wurden, so wissen wir doch aus dem Zeugnisse des Zeitgenossen Nicetas und noch besser aus dem Widerstande, den hernach die Lateiner in Constantinopel thaten, daß er durch seine eigne Feigheit, nicht aber weil es ihn an Mitteln zum Widerstand fehlte, in Andronicus Gewalt fiel t). Die kleine Zahl der Latei-

populares et eadem religione initiatos, sed contra crucis inimicos arma sumi decuisset, tamen, quia ii, qui Romanum imperium male administrant, illud nobis ademerunt et quantumvis invitos hastas in se acuere coëgerunt, hostes haud timide propulsemus cet. cet.

t) Dies sagt Nicetas mit ausdrücklichen Worten l. c. pag. 162. Tam Andronicum urbis ingressu prohibere, quam ipse illa mala aufugere potuisset. Nam de imperatoriis thesauris sumere licuisset, quantum libuisset, et triremibus ad debellandum

1182 ner, die sich in der Stadt befand, hatte sich für den jungen Kaiser und seine Mutter gewaffnet, suchte Andronicus abzuhalten, konnte freylich der ungeheuren Uebermacht am Ende nicht widerstehen, doch zeigte sich bey der Gelegenheit, was Muth und Kraft auch unter den ungünstigsten Umständen vermögen. Die Lateiner wurden vom Pöbel der Stadt und von Andronicus Heer zugleich angegriffen und eingeschlossen, sie verkauften aber ihr Leben aufs theuerste u), und ihre Brüder, die sich auf der Flotte in der Nähe befanden, rächten ihren Tod durch Verheerungen, die sie noch Jahre hernach an den Küsten des schwarzen Meeres ausübten v). Sobald Andronicus Herr der Haupt-

adversarium uti potuisset, in quibus Latini milites erant, tota Romana classe potiores, toti ferrei et cruenti.

u) Nic. Chon. l. c. Andronicus, factus alacrior, illustri victoria potitur, qui dum ultra fretum adhuc versaretur, missis triremibus, quae Magnumducem sequebantur, et delectis ex suo exercitu cohortibus, bellum Latinis in urbe versantibus infert. Cum autem urbana quoque multitudo animos contra eos sumsisset, et invicem ad strenue pugnandum cohortati essent, terra marique simul pugnatum est, et Latini, a duobus exercitibus circumventi, quia se defendere non poterant, ut quisque potuit, salutem quaesiverunt.

v) Guillelm. Tyrius Histor. Hierosolymit. lib. XXII. cap. XIII. bey Bongars in gest. dei per Francos. pag. 5025. Nam qui, ut praemisimus, in galeis exierant et qui postmodum eos aliis navibus sunt subsecuti, habentes secum multitudinem maximam et classem non modicam — — Qui postquam cognoverunt plenius, quod ii, qui in civitate tumultum excitaverant, eorum succenderant regiones, uxores quoque et liberos et omnem familiam partim gladio partim consumpserant incendio, justa indignatione commoti exarserunt in iram. Et cupientes vehementi fervore, ultum iri suorum sanguinem, circuierunt utrumque Hellesponti littus, ab ostio maris Pontici, quod ab urbe Constantinopoli distat triginta milliaribus, usque ad ostium maris mediterranei, quod ab eadem distat milliaribus du-

stadt war, wurden alle Lateiner, selbst die seit langen Jahren in ganzen Quartieren ansäßigen, und einheimischen Handelsleute, der Plünderung und dem schrecklichsten Morde preisgegeben w) (Aug. 1182), und ein unerhörtes Blutbad bezeichnete den Anfang einer Regierung, deren Fortgang einem solchen Anfang nur zu gut entsprach. Bald folgten Anklagen auf Anklagen, es wurden alle Aemter mit Andro- 1182

centis, urbes et quaelibet municipia in utroque sita littore comprehendentes violenter, et eorum habitatores ferro perimentes universos; sed et monasteria, quae tam in utroque littore ejus maris, quam in insulis modicis, quae per illud mare dispersae sunt, sita erant, pervadentes, pseudomonachos et sacrilegos eorum sacerdotes in ultionem fraterni sanguinis gladio peremerunt, ipsa monasteria cum iis, qui ad ea confugerant, succendentes. Ex quibus locis infinitas auri, argenti, gemmarum et holosericorum dicuntur extraxisse copias; unde damnum rerum amissarum et dispendia bonorum suorum multiplici foenore poterant sibi recompensare.

w) Guillelm. Tyr. l. c. cap. XII. pag. 1024. Immemores igitur et foederis et obsequiorum, quae plurima imperio nostri contulerant, peremptis iis, qui resistere posse videbantur, ignem eorum domiciliis subjiciunt, et universam eorum regionem subito convertunt in favillam; mulieribus et parvulis, senibus et valetudinariis incendio consumtis. Nec sufficiebat eorum impietati in loca desaevire profana, verum ecclesias et loca quaelibet venerabilia succendentes, qui ad ea salutis caussa confugerant cum ipsis pariter sacris aedibus concremabant. Nec erat differentia plebejorum et cleri, nisi quod atrocius in eos desaeviebant, qui religionis et honestatis habitum praetendebant. Monachis enim et sacerdotibus primas injungebant injurias, et exquisitis perimebant cruciatibus. Inter quos virum venerabilem Joannem nomine, sanctae Romanae ecclesiae subdiaconum, quem pro negotiis ecclesiae dominus papa ibidem direxerat, comprehendentes in contumeliam ecclesiae decollaverunt, caput ejus ad caudam immundae canis religantes. Sed nec mortuis, quibus omnis parcere consueverat impietas, inter tam detestabiles et pejores parricidis sacrilegos tuta quies erat cet. cet.

1182 nicus Creaturen besetzt, eine Hinrichtung folgte der andern, die Anhänger der Familie des jungen Kaisers wurden ausgerottet, doch blieb der Kaiser selbst Anfangs ungekränkt, ward aber, wie vorher, seinem jugendlichen Leichtsinn und seinen Neigungen überlassen, wodurch er nothwendig verächtlich und zur Regierung untüchtig werden mußte x). Schwer ist es dabey zu entscheiden, wer sich am schlechtesten zeigte, der schändliche Tyrann, der den Namen eines Kindes zu seinen Gräueln mißbrauchte, und unter dem Schein des Schützers den Thron desselben untergrub, oder die elenden Großen, die sich völlig zu Werkzeugen der Gewalt gebrauchen ließen, oder das Volk, welches die unglückliche Wittwe Emanuels durch sein Geschrey in den Abgrund des Jammers stürzen half y), oder der feige Patriarch, der aus elender Furcht vor dem Pöbel an der Vertreibung der Kaiserin aus dem Palaste Antheil nahm z).

x) Nicet. Chon. in Alex. Man. Comn. fil. cap. XIV. pag. 166. Imperatori Alexio venationes et alia ludicra indulsit, custodibus adhibitis, qui non modo ingressum et egressum ejus diligentissime observarent, sed etiam neminem omnino ulla de re cum eo colloqui paterentur; sibi curam rerum vindicavit, non in id intentus, ut Romana res floreret, sed ut omnes tam consilio quam manu pollentes et imperio idonei diversae factionis palatio exigerentur. Paphlagones ceterosque omnes, quorum opera et studiis regnum occuparat, et honoribus et largitionibus est remuneratus.

y) Nic. Chon. l. c. pag. 172. Quare omnibus aulae proceribus amotis, summaque rerum in se translata, imperium suo arbitratu gerebat: ac principio matrem imperatoris, ac reipublicae commodis adversantem, criminari non destitit, seque discessurum iterum simulavit — et populo ad eam conviciis lacerandam concitato effecit, ut et in sacro palatio conveniret cet. cet.

z) Nic. Chon. l. c. Tanta enim circumforaneae turbae vecordia erat, ut verendum esset, ne in barbam ejus involaret, nihil in ea elucentem sanctimoniam reveritis, in Andronici postulatis, ut ab injuria esset tutior, annuisset.

Daß Andronicus Emanuels unglückliche Wittwe zum ersten 1182
Gegenstand seiner Grausamkeit und zum ersten Schlachtopfer außersehen würde, war vorauszusehen, empörend war es, daß er den Mord unter einer Art von Rechtsverfahren versteckte, und seiner Missethat das Ansehen von Gerechtigkeit gab a), daß man ferner das unglückliche Weib vor ihrem elenden Tode b) mißhandelte, noch empörender aber war der Mißbrauch, den man von der jugendlichen Schwäche ihres Sohnes machte, um das Todesurtheil von ihm unterzeichnen zu lassen, ein Gräuel, der überdies ganz überflüssig war c); daß nach dem Morde der Mutter die Reihe auch an den hülflosen Kaiser selbst kommen würde, war vorauszusehen, doch sollte das Volk erst nach und nach gewohnt werden, Andronicus als den einzigen Herrn des Landes anzusehen. Erst mußten die gedungenen Schreyer verlangen, daß der Alte als Mitregent angenommen wurde, dann die niederträchtigen Hofbeamten ihn scheinbar zwingen, diese Mitregentschaft anzunehmen, endlich mußte auch Alexius die Hände zu dieser Erhebung des Mörders seiner Mutter bieten d). Die Ausrufung beyder Kaiser in gleicher

a) Nic. Chon. l. c. pag. 172. Proditionis eam accusat; eam ad Belam, Hungariae regem, sororis maritum, crebras dedisse litteras, et magnis pollicitationibus eum impulisse, ut Branizobam et Belligradum vastaret.

b) Nic. l. c. Itaque in angustissimum carcerem prope S. Diomedis monasterium, ignominiose abducitur. Ubi et custodum ludibriis et contumeliis et fame sitique afflicta, saevissimi carnificis manum quotidie exspectabat.

c) Nic. Chon. l. c. Χάρτης εὐθὺς παρὰ τοῦ παιδὸς καὶ βασιλέως ὑποσημαίνεται, ἀτεχνῶς ψέκαδι τοῦ μητρικοῦ διεντυπούμενος αἵματος, ταύτην μετατιθεὶς τῆς ζωῆς.

d) Nicet. Chon. l. c. cap. XVIII. pag. 174. Cum autem Andronicus ex tyrannicis aedibus in Blachernium palatium descendisset, et Polytimi sublimes aedes ingressus esset, etiam Ale-

1182 Würde erfolgte unter vielen Feyerlichkeiten, doch ward zum Unglückszeichen der Name Andronicus zuerst, und erst nach diesem der des jungen Alexius ausgerufen. Sobald er Mitregent war, ließ Andronicus durch die ersten Männer des Reichs, seinen Blutverwandten und Kaiser erst entfernen, und später ermorden. Das Verfahren mit dem unglücklichen Jüngling, wie es der Zeitgenosse schilderte, deutet auf eine Grausen erregende Verworfenheit der hohen Stände, und auf eine Schamlosigkeit im Laster, die auch in den Zeiten der größten Sittenlosigkeit ausserordentlich und auffallend bleibt e). Ein förmlicher Schluß der angesehensten

xius imperator acclamationibus et suspiriis hominum excitus (οὐ γὰρ πάντες τῷ καιρῷ παρεσύρησαν), ubi palatium hominibus refertum et Andronicum ab omnibus pro imperatore celebrari vidit, tempori serviendum ratus, seni cum ceteris adulatus est — Ἀνδρονίκον εἰς τὸ συμβασιλεύειν ἐπεγείρων, καὶ προθυμοποιῶν εἰς τὸ ἐνεστὸς ἔργον τὸν ἀκρατῶς εἰς τοῦτο παλαὶ φερόμενον. —

e) Nicet. Chon. l. c. pag. 175. — — — senatum suum convocat et sodalitium scelerum ministrorum cogit. Hi vero Homericum illud statim uno ore exclamant:

Οὐκ ἀγαθὸν πολυκοιρανίη, εἷς κοίρανος ἔστω,
Εἷς βασιλεύς.

Item ὡς ἀετοῦ γῆρας κορύδου νεότης, ac decernunt, privatam vitam degendam esse Alexio. Nec jam ambagibus involvunt orationem, omissa mentione educationis et conservationis imperii, quae non ita pridem in maxima populi frequentia jactarant, quaeque rerum illarum ignaris pro defensione facinorum responderi solebant. Vix jam erat decretum in republica cognitum, cum imperator Alexius ab improbo illo coetu capitis damnatur. Itaque Stephanus Hagiochristophorita, Constantinus Tripsychus, et Theodorus quidam Badibrenus, lictorum praefectus, noctu eum adorti nervo arcus strangulant. Andronicus cadaveris latus pede tundit — — — — deinde veru (ὀβελίσκῳ) auris ei perforatur, trajectoque filo appensa cera Andronici annulo signatur, reliquum corpus in profundum maris abjici, caput vero a cervice revulsum ad Androni-

Glieder des Staatsraths geht vorher, man setzt ihn förm- 1185
lich ab, doch ohne Ursache, verurtheilt ihn, ohne Prozeß, zum Tode, und läßt sogleich das Urtheil ohne Scheu göttlicher oder menschlicher Rache vollziehen (Oct. 1182). Nach einer ganz besondern Eigenheit der menschlichen Natur zeigte übrigens derselbe Tyrann, der diesen Mord und tausend andere ohne Gewissensbisse oder Furcht vor göttlicher Rache verüben ließ, bey seiner Salbung einen auffallenden Zug abergläubischer Furcht vor einer verborgenen Macht. Er mußte durch eine Kirche reiten, um in den Palast Chalke einzuziehen, war aber durchaus nicht zu bereden, der Gewohnheit gemäß sein Pferd Schritt gehen zu lassen, sondern sprengte, von innerer Angst getrieben, zu aller Erstaunen und Schrecken im vollen Lauf des Pferdes hindurch. Mit einer solchen Denkungsart stimmt es ganz wohl überein, daß sich Andronicus nebst seinen Genossen im Namen der schrecklich beleidigten Gottheit von aller Schuld des kaiserlichen Bluts lossprechen ließ, und daß der Oberpriester der Christen sich unterstand, diese Lossprechung zu ertheilen f). Der erste Winter (1182–1183) dieser Regierung war schrecklich für das Griechische Reich. Der Tyrann wüthete und schwelgte in der Hauptstadt, die Zufuhr war erschwert, weil Nicäa und andere Oerter den Gehorsam versagten, und der König

cum referri jubetur. Peractis mandatis caput clam in Catabatem (loci id nomen est) abjicitur, truncus, arcae plumbeae involutus, in mare demergitur. Cymba, qua miserrima illa sarcina vecta erat, a duobus claris viris cum carminibus et naeniis, a Joanne Camatero, caniclei praefecto, qui postea Bulgariae patriarcha exstitit, et a Theodoro Chumno est reducta.

f) Nicet. Chon. in Andron. Comn lib. I. cap. I. pag. 178. — — — a patriarcha suo et concilio aliam gratiam petit, ut jurejurando, quod imperatori Manueli et infelici ejus filio dederat, solvatur, ac ceteri una, quos sacramenti ceperat oblivio. Illi vero, quasi absque ullo discrimine et vinciendi et solvendi quemlibet potestatem divinitus accepissent, statim litteris publice affixis impunitatem scelerum perfidis concesserunt.

1183 von Ungarn Bela III., der durch so viele Bande an Emanuel und dessen Familie geknüpft war, hatte nicht sobald die Behandlung seiner nächsten Anverwandten erfahren, als er aus dem Fürstenthume Halitsch, in dessen Besitz er seinen jüngern Sohn Andreas mit dem Titel eines Königs eingesetzt hatte, an die Donau eilte. Hier vernahm er, daß er zur Hülfe zu spät komme, besetzte den ganzen Landstrich von Nissa bis an die Grenze seines Landes und behielt ihn, so lange Andronicus regierte; Wilhelm I. hielt sich durch die Ausrottung der Familie Emanuels der Verpflichtungen des mit ihm geschlossenen Friedens ebenfalls überhoben, und erlaubte seinen raublustigen Schaaren, ihre Streifereyen wieder anzufangen; derselbe Isaak Angelus endlich, der neun Jahre hernach von Richard gefangen ward, besetzte um diese Zeit Cypern.

Um die Provinzen bekümmerte sich Andronicus nicht. Bela mochte die Donauländer besetzen, Wilhelms Flotten die Küsten von Griechenland und die Inseln verwüsten, Isaak Angelus die Insel Cypern einnehmen, nur gegen Nicäa, Prusa und andere Oerter in der Nähe der Hauptstadt zog er im Frühjahr (1183) selbst aus. Als der nachherige Kaiser Isaak Angelus durch feigen Verrath die Bürger von Nicäa, welche eine edle Standhaftigkeit bewiesen hatten, dem Andronicus in die Hände geliefert, war dessen Herrschaft wenigstens in der Nähe seiner Hauptstadt gesichert, und er begrub sich seitdem in seinen Palast, oder machte aus einer der Prinzeninseln bey Constantinopel sein Capräa. Die Grausamkeiten, die er ausübte, kann nur eine byzantinische Feder würdig beschreiben, sie treffen übrigens meistens nur die angesehene Classe, und er zeigte in andern Regentenhandlungen Schärfe des Urtheils, Verstand, sogar Mildthätigkeit und Vorsorge für die niedrigen Stände. Die Unzufriedenheit der Griechen mit ihrem Kaiser, die Flucht unzähliger Verfolgten gab übrigens den Unterthanen des Königs von Neapel und Sicilien, welche aus den verschiedensten und

unruhigsten Nationen bestanden g), Gelegenheit und Anlaß, 1185
in Verbindung mit jenen Lateinern, die seit Andronicus Thronbesteigung auf dem Meere herumschwärmten h), Rache für den schändlichen Mord der Lateiner in Constantinopel auszuüben, und alle Küsten und Inseln zu berauben und zu plündern (März 1185). Dieser ganze Krieg blieb, wie es scheint, lange bloße Privatsache der Abentheurer, welche Küsten und Inseln verheerten, bis einige von den angesehenen Griechen, welche durch Andronicus Grausamkeit damals zahlreich in alle Gegenden gescheucht wurden, an

g) Dies sieht man aus Hugo Falcandus sehr deutlich, außer dem, was darüber oben schon vorgekommen ist, wollen wir hier noch einiges anführen, eben aus Hugo Falcandus, wo man besonders sehen wird, daß alles Räubervolk und alle Abentheurer dort zusammen flossen. Bey Muratori scriptt. rer. Italic. tom. VII. col. 260 berichtet er, wie die Seeräubergegenden Neapolitanisch wurden, es heißt dort von Roger: Tripolim namque Barbariae, Africam, Faxum, Capsiam, aliasque plurimas barbarorum civitates sibi subjugavit. Dann col. 261: Transalpinos maxime, cum ab Northmannis originem ducerent, sciretque Francorum gentem ceteris omnibus anteferri, plurimum diligendos elegerat et propensius honorandos. Der ganze südliche und westliche Theil der Insel blieb ganz im Besitz der Sicilianischen Mauren, das sieht man bey Gelegenheit eines Streits derselben mit den nach der Normännischen Eroberung eingewanderten Italienern l. c. col. 293. Ejus tunc gentis (Saracenorum) haud facile numerabilis cecidit multitudo, paucique, qui vel furtim fuga elapsi, vel Christianorum assumentes habitum propitiam sensere fortunam, in Australem Siciliae partem ad tutiora Sarracenorum oppida confugerunt, et usque nunc adeo Lombardorum gentem exhorrent, ut non solum eam partem Siciliae deinceps habitare noluerint, verum etiam accessum ejus omnino devitent. Der Griechen ward oben bey Richards Geschichten vor Messina erwähnt, und nach Hugo Falcandus l. c. col. 322 machen Hispani milites die Hauptstärke der Garde aus, und von ihrem Unfug ist dort eine lange Geschichte.

h) Nicetas Choniates sagt dies mit ausdrücklichen Worten.

1185 den Sicilianischen Hof kamen i), und eine Staatsunternehmung auf Wilhelms Befehl veranstaltet (Jun. 1185) ward. Unter der Führung eines Glieds der kaiserlichen Familie, welches sich nach Sicilien geflüchtet hatte, wollte man nun in das Innere des Griechischen Reichs eindringen k), landete in Durazzo, und von jenem Griechen selbst geleitet, von der Sicilianischen Flotte unterstützt, eroberte endlich Wilhelms Heer die zweyte Hauptstadt des Griechischen Reiches in Europa, Thessalonich (Aug. 1185). Hatten die Sicilianer in der That die Absicht gehabt, dauerhafte Eroberungen zu machen, so waren die unerhörten Gräuel, welche sie in Thessalonich begingen l), den Griechen vortheilhaft, weil sie auf die-

i) Nicet. Chon. in Andronic. lib. I. cap. VII. pag. 191. At Comnenus Alexius, Manuelis imperatoris ex fratre nepos et pocillator, ab Andronico in Scythiam relegatus, atque inde profugus, draconis volantis instar in Siciliam pervectus, Gilielmo, insulae tyranno, quis esset, aperuit, atque una cum ipso ex Philippica provincia oriundus Maleinus, vir non illustri genere, non splendida fortuna, non rebus gestis clarus — — hi fere plantas ejus demulcentes et linguis suis canino more deosculantes, non quae Andronico nocitura erant, sed per quae tyrannum Siculum ad Romanarum provinciarum vastationem tamquam ad paratam praedam invitarent.

k) In Rücksicht auf die nähern Umstände und selbst auf das Datum stimmen hier einmal die unvollkommenen Nachrichten der Italienischen Chroniken mit dem Nicetas völlig überein. So heißt es in Chronico Fossae novae, scriptt. rer. Italic. tom. VII. col. 875 — — — hoc anno Guillielmus, rex Siciliae, fecit stolium maximum per mare et terram; super stolium maris ordinavit capitaneum Tancredum; super stolium terrae fecit capitaneos comitem Alduinum et comitem Richardum de Cerra et mandavit eos omnes ad acquirendum imperium Constantinopolitanum. Totum stolium intravit in mare tertio Idus Junii. In festo S. Joannis Baptistae ceperunt Durazzi. In festo S. Bartholomaei adepti sunt Saloniciam cum multis civitatibus et castellis et roccis de Romania, jurantes fidelitatem regi Siciliae.

l) Nicetas Choniates in Andronico lib. I. cap. VII – X. pag. 191 – 199 erzählt ganz genau die Gräuel, welche diese Unmenschen

jenigen, in denen alle Kraft und jeder Gedanke des Vaterlands erstorben war, zum Widerstand riefen. Bey der grausamen Plünderung von Thessalonich, bey der Entweihung der Kirchen, bey der Schändung alles Heiligen, bey der abscheulichen Behandlung aller Einwohner, erscheint der einzige Eustathius, der Erklärer des Homer, damals Erzbischof der Stadt, als Engel des Trostes und der Hülfe m), und wer aus dem Berichte der Zeitgenossen die Würde des Mannes, seine aufopfernden Bestrebungen für die Unglücklichen, welche seiner geistlichen Sorge empfohlen waren, kennen lernt, wird gern glauben, daß er seine Romane nur als Stylübungen, nicht als verdienstliche Bemühungen um sein Zeitalter betrachtete. Während Thessalonich und die benachbarten Gegenden Scenen unerhörter Gräuel und Barbareyen zeigten, machte Andronicus zwar in Constantinopel eine kurze Pause in seinen Hinrichtungen, traf aber nur langsam Anstalten gegen den Feind. Hätten die Sicilianer damals ihren Zug fortgesetzt, sie hätten vielleicht die Hauptstadt überrascht, wie sie Thessalonich überfallen hatten; sie 1185

begingen; dagegen ist Alles, was die Türken bey der Einnahme von Constantinopel übten, Spielwerk.

m) Nicet. Chon. in Andronic. lib. I. cap. IX. pag. 198. Is igitur (er rühmt vorher des Eustathius Gelehrsamkeit, Tugend, Aufopferung, und zeigt, daß er habe fliehen können, daß er aber aus Grundsatz auf seinem Posten blieb) duces exercitus, qui latine conti dicuntur, adiens, edicta impetrabat, quibus aerumnae leniebantur, neque quicquam praetermittebat, quod ad consolationem suorum pertineret. Nam ejus oratione vel horridae cautes moveri potuissent, et solo conspectu alienigenis adeo erat venerabilis, ut et venienti assurgerent et orantem libenter audirent et ejus monitis ad humanitatem et aequitatem flecterentur, veluti vulnus inflammatum, quod levi manu aqua mollitur. Qui alites etsi prope in nubibus volitabant et in obvios quosque Romanos magno impetu ruebant, abductionem in Siciliam minitantes; ille tamen cives perterritos et urgentibus malis graviora metuentes, veluti gallina pullos sub alas suas alliciebat cet. cet.

1185 hielten sich aber lange auf, sie zerstreuten sich zum Theil, und als sie endlich Anstalt zum Aufbruch machten n), war eine Revolution in der Regierung vorgegangen. Wilhelms Heer hatte sich in drey Abtheilungen getheilt; die eine blieb in Thessalonich, die andere streifte auf dem Meere; die dritte sollte den Alexius Comnenus nach Constantinopel führen, und wie das Heer in Thrazien vordrang, die Flotte der Sicilianer in dem Propontis lag, erneute auch Andronicus seine Grausamkeiten. Alle Reiche und Angesehene, welche am Leben und Leibe nicht litten, wurden durch seine Wollust gekränkt, und man würde Mühe haben, zu unterscheiden, ob in den nächsten vier Wochen nach der Einnahme von Thessalonich die Hauptstadt mehr durch den eignen Kaiser o), oder die Küsten durch den Feind litten. Die

n) Nicet. Chon. in Andron. lib. II. cap. 1. in fin. pag. 205. Verum Romanis quamvis conjuncti iisdem auspiciis militarent, ne sic quidem una parte dimicare ausis hostes, qui Mosynopolim occuparant, cum nullum hostem viderent, longius progredi statuerunt. Romani vero montium verticibus insessis in planiciem descendere, et hostibus ire obviam non audebant. Itaque Siculi nihil cunctandum esse rati, coactis in unum copiis, Constantinopolim petendam et occupandam esse censuerunt. Hanc etiam spem Comnenus Alexius eis fecerat, qui cum eos ne ducis quidem loco comitaretur, tamen irrita spe concepta, homo stultissimus et ne ovibus quidem pascendis aptus, Siculorum regem sua caussa laborare putabat; nec minus supercilii prae se ferebat, quam si jam imperator designatus insignia imperii gestaret, et apud peregrinum militem se a Constantinopolitanis non minus, quam magnificum patruum Manuelem desiderari, et aeque ac matutini solis jucundissimos radios exepectari, inepte jactabat.

o) Doch ist dies nicht so zu verstehen, als hätte er nicht andere, und zwar ausgezeichnete Regenteneigenschaften besessen, welche seinem Nachfolger gänzlich fehlten; Nicet. Chon. lib. II. cap. III - XI ist sehr ausführlich über seine Verwaltung der innern Regierung. Er führt Beyspiele seiner Mildthätigkeit, seiner unerbittlichen Strenge gegen die Habsucht der Großen, seiner Gerechtigkeit

Gewaltthätigkeiten der kaiserlichen Diener riefen endlich in der Residenz im September (1185) eine Veränderung auf dieselbe Weise hervor, wie wir sie auch gegenwärtig in Constantinopel unter den Osmanischen Türken erfolgen sehen. Die Familie Angelus gehörte zu denjenigen, die dem Throne sehr nahe standen, ein Glied derselben hatte Cypern besetzt, ein anderes ebenfalls, Isaak Angelus genannt, war in Nicäa gegen Andronicus an der Spitze der Vertheidigung gewesen, er lebte seit dem feigen Verrath dieser Stadt in Constantinopel. Diesen ersah sich damals einer von den Henkersknechten des Kaisers, dem Vorgeben nach, weil er 1185

sogar an, wenn es nicht Andronicus selbst galt; er steuerte dem Unfug der Einnehmer und Finanzbedienten, Städte und Provinzen, Handel und Ackerbau blühten neu auf, weil man die Blutsauger und kleinen Despoten wegschaffte. Er verkaufte keine Aemter, gab die Stellen nur Würdigen, gab reichliche Besoldungen, litt aber dafür keine Geschenke oder Bestechungen, jede Ungerechtigkeit höherer und niederer Beamten bestrafte er ohne Gnade. Er allein setzte gegen den Senat und gegen die Schaar der Beamten, die ihren Vortheil dabey hatten, die Aufhebung des Strandrechts durch. Er machte große Anlagen und Bauten, welche die Menge nützlich beschäftigten, Künste weckten, das Geld in Umlauf brachten, er legte Gärten und Wasserleitungen an; unter den Letzten war besonders eine sehr große und bedeutende, die ganz Constantinopel versorgt hätte, und schon bis in die Stadt geführt war, die aber sein elender Nachfolger absichtlich nicht ausbauen ließ. Er errichtete außerdem Kirchen und andere Monumente, nahm sich der Wissenschaften wie der Künste an, setzte dem lächerlichen Disputiren über abstracte theologisch-speculative Fragen eine Schranke, nahm sich der Armen und Bauern gegen seine Hofleute an, und züchtigte, wie Peter der Große, seine Lieblinge eigenhändig mit dem Stock, wenn sie dem Landmann den geringsten Dienst unentgeldlich abgepreßt hatten. Er war überdies gelehrt, die Alten wurden damals (man denke an Eustathius) überall gelesen und erklärt. — Wir erinnern dies, weil man den gegenwärtigen Griechen mit der bloßen Philologie helfen will, — eine gelehrte Idee, schwerlich eine gesunde, — der Wuchergeist und das Wohlleben — hic Rhodus — hic salta.

1185 noch abergläubischer, als Andronicus selbst p) war, wahrscheinlich aber aus Privatabsichten, zum Opfer, und schickte denselben Diener der kaiserlichen Grausamkeiten, dessen sich Andronicus gegen den unglücklichen Sohn Emanuels und dessen Mutter bedient hatte, zu ihm ins Haus. Von Todesfurcht getrieben warf sich Isaak aufs Pferd, als er den Boten des Verhängnisses in seinen Vorhof treten sah, führte einen Säbelhieb auf den Abgeordneten des Kaisers, der ihn aufhalten wollte, und flüchtete, als er sah, daß sein Streich tödlich gewesen sey, in die Kirche. Hier blieb er Anfangs ohne allen Plan an dem Ort, wo von der Gerechtigkeit verfolgte Mörder Zuflucht zur Kirche nahmen q), und flehte die Versammelten um Mitleid. Das ganze Volk strömte bald herbey, die zahlreiche und angesehene Verwandtschaft der Angelus fand sich ein, während der Kaiser auf seinem Meludianischen Lustschloß mit seiner jungen Gemahlin, einer Französischen Prinzessin, die dem Alexius bestimmt gewe-

p) Nicet. Chon. in Andronic. Comn. lib. II. c. IX. pag. 219, ist von einer Prophezeihung die Rede, (und so klug sonst Nicetas ist, so hält er doch auf Astrologie und den ganzen Plunder der Ahndungen und Deutungen sehr viel), durch welche ausdrücklich Isaak Angelus als der bezeichnet wird, der den Tyrannen in wenig Tagen stürzen werde: Vanum, inquit Andronicus, istud oraculum. Qui enim Isaacius intra tam paucos dies Cypro advenire, meque imperio evertere poterit; eaque verba penitus neglexit. Cum autem Joannes Tyrannus, Beli judex, ab Andronico designatus, eaque caussa cupiditatum ejus fervidus minister duxisset, Isaacium Angelum e medio tollendum esse, ne forte oraculo ad illum pertinente ipsi longinqua imaginarentur, iis quae ante pedes essent neglectis, nec sic quidem divinationi assensus est, ac potius hominem derisit, quod *tale* aliquid de Isaacio Angelo suspicaretur, quem ut mollem et ignarum nec ad ullam rem gerendam idoneum contemnebat.

q) Nicet. Chon. l. c. lib. II. cap. X. pag. 220. Templum eo habitu ingressus, eam sedem conscendit, in qua homicidae suum facinus exponentes ab ingredientibus et egredientibus veniam petunt.

sen, und der üppigen Tänzerin, die er als Buhlin bey sich hatte, mit ganz andern Dingen, als mit der Regierung beschäftigt war, hinderte Niemand das Zuströmen r), und das Volk ward durch die Reden des Flüchtlings und seiner Familie erhitzt. Wäre der Kaiser, sobald er Nachricht von dem Ereigniß erhalten hatte, in die Stadt zurück geeilt, und hätte gegen die in und um die Hauptkirche versammelte Menge ernstlich militärische Maaßregeln angewendet, so hätte er vielleicht die Unruhen dämpfen können, er wartete aber die ganze Nacht, fuhr erst am Morgen ab, und traf in der Stadt ein, als Alles zu spät war s). Als Andronicus anlangte, zwang die tobende Menge in der Kirche Isaac fast mit Gewalt, sich als Kaiser ausrufen zu lassen, woran er aus Kleinmuth und Feigheit selbst nicht dachte t), 1185

r) Nicet. Chon. l. c. Cum vero nemo ab imperatore adesset, qui illas res aegre ferret, non genere illustres, non Andronici amici, non bipenniferi barbari, non purpurati lictores, denique nemo prorsus.

s) Nicet. Chon. lib. II. cap. XI. pag. 221. Ac divinitus profecto accidit, ut is (Andronicus) urbe tunc abesset et ad orientalem partem Propontidis in Meludiano palatio versaretur: ubi caede Hagiochristophoritae sub primam vigiliam audita, ea nocte ibi permansit; nec fecit aliena, nisi ut cives brevi scripto moneret, ut novis rebus studere desinerent, cujus hoc fuit initium ὁ λαβὼν ἔλαβε, ἡ δὲ δίκη ἐκόπη. Mane vero (das beliebte ἡμέρας δὲ διαγελασάσης) cultores Andronici turbam fluctuantem compescere studuerunt, et ipse Andronicus imperatoria triremi ad magnum palatium pervehitur. Verum nec iis verbis, nec nuntio reditus Andronici populus quicquam movebatur, ut coeptis desisteret; quae ad comprimendum motum afferebantur, surdis auribus accipiebantur omnia.

t) Johann Ducas stand neben Isaak, und ungeachtet seines Alters, deutete er dem Volk auf seine Glatze für die Krone, das Volk schrie aber: es wolle keinen alten Kaiser wieder, keinen mit einer Glatze, der vorige alte Kahlkopf habe sie genug geplagt, übrigens heißt es dort weiter: a tali coetu concitatissimae multitudinis, Romanorum imperator salutatur Isaacius, cum qui-

1185 setzte ihn sogleich auf ein kaiserliches Staatsroß, welches ein Zufall der Menge in die Hände führte, und brachte ihn in den Palast. Andronicus Versuche, entweder seine Leute zu bewaffnen, oder auch nur sich innerhalb eines befestigten Palastes oder Thurmes zu vertheidigen, waren umsonst; sogar von der Abtretung der Regierung an seinen Sohn wollte das Volk nicht hören. Während Isaak vom Palast Besitz nahm, nützte der Pöbel, der ihm das Kaiserthum ertheilt hatte, die wenigen Augenblicke seiner Allgewalt, plünderte Alles, was er im weiten Umfange des Palastes antreffen konnte, Säle, Schatzkammer und sogar die verschiedenen Kirchen, die sich in diesem Raume befanden, während der Verwirrung entkam aber Andronicus. Er bestieg Anfangs das Jagdschiff wieder, welches ihn aus seinem Lustschloß nach Constantinopel geführt hatte, und ließ sich nach Chelä, einen Ort unweit des jetzigen Pera bringen. Hier verlangte und erhielt er von den Einwohnern ein neu ausgerüstetes Schiff, um mit seiner Gemahlin und Tänzerin zu seinen alten Freunden, den Russen, zu segeln, war auch schon eingeschifft, hatte schon die Fahrt begonnen, als Wind und Wetter ihn zurückhielten, und seinen Lauf so lange hemmten, bis Isaaks Diener ihn ereilten. Sie bemächtigten sich seiner, sobald sie ihn eingeholt hatten, belasteten ihn mit schweren Ketten, und behandelten ihn unterwegs schon als gemeinen Verbrecher, seine Bestrafung aber, oder vielmehr seine Marter, konnte keinem grausameren Henker, als dem Volk der Hauptstadt überlassen werden, und die Art, wie es sich dabey benahm, die Schauder und Entsetzen erregenden Qualen, durch welche es den alten Mann

dam ex aedituis Magni Constantini coronam, quae supra mysticam mensam pendebat, scalis depromptam, ejus capitii imposuisset. Ne autem hoc quoque a posteris ignoretur, Isaacius eam coronationem aegre ferebat, non quod ab imperii cupiditate abhorreret, sed quod rei difficultatem summam pertimesceret, et quae tum agerentur, vigilantis quoddam somnium existimaret.

langsam mordete, zeigen, daß solche Bürger und Unter- 1185
thanen solcher Herrscher wie Andronicus würdig waren.

Der Anfang von Isaaks Regierung war übrigens glänzend, obgleich eigentlich der Ruhm dem Vorgänger gebührte, dessen Anstalten er blos ausführte. Andronicus hatte den Alexius Branas gegen das Heer der Sicilianer ausgeschickt. Isaak verstärkte dessen Heer, und Branas war glücklich genug, die ganze feindliche Arme am Strymon einzuschließen, und durch Capitulation gefangen zu nehmen. Das furchtbare Sicilianische Heer ward dann, um Isaaks Triumph den Bewohnern der Hauptstadt im vollen Glanze zu zeigen, nach Constantinopel gebracht (Nov. 1185) u), natürlich aber die eigentliche Beschaffenheit der Sache sorgfältig verhehlt. Die Griechen, welche den Sicilianern die Wege gezeigt hatten, wurden auf Griechische Weise bestraft, Branas Capitulation zwar endlich erfüllt, diese Erfüllung einer Verbindlichkeit aber vom Kaiser als eine den Sicilianern erzeigte besondere Gnade vorgestellt. Auch die Sicilianische Flotte verunglückte durch Sturm bey den Prinzeninseln, und Isaak erschien ohne sein Zuthun in diesen ersten Mo-

u) Die Erzählung bey Nicetas in Isaacio Angelo lib. I. cap. I-IV. ist sehr ausführlich, eine Stelle des Chronicon Fossae Novae, wo freylich Branas Granatas heißt, faßt das Wesentliche kurz zusammen, und gibt eine Nachricht, die man, ungeachtet sie sehr wahrscheinlich ist, bey Nicetas vergeblich suchen würde. Murat. script. rer. Italic. tom. VII. col. 875. Tandem exercitus imperatoris Isaac, supra quem exercitum erat constitutus quidam princeps, qui dicebatur Granatus, obvians eis cum verbis pacificis, dicens, quod ultra procedere non possent, tamen si vellent ad propria reverti, promisit iis securitatem, et dedit firmam pacem, ipsi tamen acceperunt securitatem et versa vice pacem promittentes comites regis Siciliae in festo S. Leonardi, a Graecis decepti sunt, et Constantinopolim in captione callide ducti. Sed imperator cognita rei veritate, securitatem considerans et pacem a Graecis non observatam Latinis, condoluit valde et erubuit et sic demum omnes deliberavit et unusquisque supervivens reversus est in patriam.

1186 naten seiner Regierung im Glanze eines Siegers und Retters. Wie wenig Verdienst aber Kaiser, Generale, Heer und Flotte bey jener Rettung hatten, zeigte sich freylich gleich darauf bey einer großen gegen Cypern gemachten Ausrüstung: denn gegen eine Macht, welche hernach Richard in einem Augenblick umstürzte, scheiterte Isaaks ungeheure Flotte und zahlreiches Heer v); die Eine ward Beute der Sicilianer, das Andere diente, die Macht des Tyrannen von Cypern, der es eingeschlossen und genöthigt hatte, die Waffen zu strecken, zu verstärken. Bey dieser Gelegenheit that die Sicilianische Flotte unter Margarita dem Cyprischen Tyrannen die wesentlichsten Dienste und erhielt deshalb auch einen großen Antheil an der Beute. Zum Trost für den Verlust in Cypern gelang es Isaak, Bela III. von Ungarn durch Unterhandlungen dahin zu bringen, daß er eine Summe Geldes als Ersatz für die Stadt Nissa, Branizowa und deren Gebiet, welche er während Andronicus Regierung be-

v) Nicet. Chon. Isaac. Angel. lib. I. cap. V. pag. 237. Comneno Isaacio Cyprum adhuc tenente, a qua neque pecuniae pollicitationibus, neque imperatoris reverentia abstrahebatur, neque de crudelitate erga insulares quicquam remittente, sed subinde nova suppliciis excogitante, classem contra eum imperator mittere statuit, et septuaginta longis navibus Joannem Contostephanum, hominem senem, et Alexium Comnenum (sonderbar genug! einen Mann, dem Andronicus die Augen hatte ausstechen lassen!) navarchos praeponit. Ac navigatio in Cyprum periculi expers fuit, secundis et lenibus ventis aspirantibus. Sed ubi in portubus appulerunt, atrocissimam tempestatem sunt experti. Nam Isaacius, Cypri tyrannus, eos et vicit et cepit et potentissimus pirata (καὶ ὁ τῶν τότε κατὰ θάλατταν πειρατῶν κράτιστος) Margarita, qui opem ferebat Isaacio, clam naves vacuas, militibus ad terrestre proelium egressis, occupavit. Itaque trierarchae non modo nullum illustre facinus ediderunt; sed denique etiam in hostium manus venerunt et Margaritae arbitrio permissi ab Isaacio paullo post ad Siciliae tyrannum, ad quem ille ut dominum suas actiones referebat, sunt perducti.

setzt gehalten hatte, annahm und dem Kaiser eine Ungari- 1186
sche Prinzessin versprach, deren Brautschatz die genannten Städte und ihr Gebiet seyn sollten.

Die Summen, welche Isaak an Ungarn zahlen mußte, wurden durch eine ausserordentliche Steuer erhoben, zu der besonders die Einwohner der Bulgarey und deren Nachbarn beytragen sollten. Auch sogar von den Wlachischen Hirten am Hämus foderte man bey dieser Gelegenheit eine Abgabe, die sie Anfangs verweigerten und höchst unzufrieden endlich bezahlten. Ihre Unzufriedenheit veranlaßte innere Bewegungen, und diese ein neues Reich in jenen Gegenden, welche seit der Vernichtung des alten Bulgarischen Reichs und seit der Ansiedelung der Paulicianer friedliche Griechische Provinzen gewesen waren. Jene Wlachische Völkerschaften hatten nämlich von den Griechen schon seit vielen Jahren die Erlaubniß gehabt, am Hämus-Gebirge ihre Heerden zu weiden, ohne eine andere Abgabe zu geben, als daß sie einen jährlichen Zins entrichteten, und Soldaten fürs Heer stellten: als sich daher Isaak einfallen ließ, sie zu der Ungarischen Steuer beytragen zu lassen, benützten leicht zwey unternehmende Köpfe unter ihnen, Asan und sein Bruder Peter diesen Umstand, um (1186) das ganze Volk zum Aufstand zu bringen. Der Eine von ihnen übernahm die Einrichtung und Anführung der Kriegsschaaren, der Andere ordnete die innere Einrichtung ihres Staats nach dem Muster Griechischer Verfassung und Staatseinrichtung, die er kannte. Der erste Versuch war nichts desto weniger unglücklich, weil Isaak selbst gegen sie ins Feld zog, und beyde Brüder mußten jenseits des Dniester zu den Cumanen-Horden fliehen. Isaak ergab sich aber bald völlig seinen Vergnügungen, die Vertheidigung der Donau ward von ihm vernachläßigt, und beyde Brüder kehrten durch Horden von andern Wlachen und von Cumanen verstärkt, zurück, besetzten Bulgarien, fanden Anfangs noch einigen Widerstand, so lange Conrad von Montferrat an der Spitze von Isaaks Heeren

1189 mit seinen Lateinern focht; sobald dieser sich aber nach Palästina begeben hatte, überschwemmten Wlachen, Bulgaren, Cumanen das Land bis an die Hauptstadt, und Isaak erkannte endlich sogar ein Wlachisch-Bulgarisches Reich in der Bulgarey förmlich an. Dadurch ward die Lage von Constantinopel, welche Stadt damals der Sitz des Glanzes und des Elendes des ganzen Orients und Occidents war, weit bedenklicher als vorher. Schon vorher findet man, daß auf die treuherzigen Kreuzfahrer des zweyten Zugs der Lateiner die gemischte Bevölkerung der Stadt, ihr Glanz und ihr Elend einen sehr widrigen Eindruck machte, weil man damals in Europa glücklicherweise das Elend großer Städte, ungeheure Armuth nahe an ungeheuerm Reichthum, und Hütten neben Palästen durchaus nicht kannte **). Dieses Elend wuchs, seitdem die Länder, aus denen man Zufuhr erhielt, der Raub der Cumanen und Wlachen geworden, und zugleich die Zahl der Fremden in der Stadt sich gemehrt hatte. Gerade damals zog man ganze Schwärme von Mahomedanern nach Constantinopel, weil man vermöge eines förmlichen Tractats mit Saladin den zahlreichen Mahomedanischen Handelsleuten und Kriegern die freye Uebung ihres Gottesdienstes erlaubte, nachdem den Bulgaren, Russen, Genuesern und Venetianern längst über-

**) Darüber haben wir das Zeugniß des sehr verständigen Odo von Deuil, der viel gesehen hatte, und nicht, wie gewöhnliche Reisende, entweder Alles bewunderte, oder Alles tadelte. Odo de Diogilo libro IVto bey Chifflet genus illustre S. Bernardi assertum p. 37. Ipsa quidem (sc. Constantinopolis) sordida est et foetida, multisque in locis perpetua nocte damnata. Divites enim suis aedificiis vias tegunt, sordesque et tenebras pauperibus et hospitibus derelinquunt. Ibi caedes exercentur, et latrocinia, et quae tenebras diligunt alia scelera. Quoniam autem in hac urbe vivitur sine jure, quae tot quasi dominos habet, quot divites et pene tot fures, quot pauperes, quisque nec metum habet nec verecundiam, ubi scelus nec lege vindicatur nec luce venit in palam. Bis auf den Schmutz und die schlechte Baupolizey ganz das Gemälde von London, ungeachtet aller Polizeyämter.

mäßige Vorrechte waren ertheilt worden. Die Lage Isaaks 1189
in seiner eignen Hauptstadt unter Fremden mit einem Heere von Fremden, umgeben von einem neu entstandenen barbarischen Reiche, wurde noch bedenklicher, als der neue und furchtbare Kreuzzug der Deutschen unter Friedrich I. ihm angekündigt ward. Aus Gefühl eigner Schwäche verband sich nun der griechische Kaiser mit den Feinden des christlichen Glaubens, und bat sich Türkische Hülfstruppen von Saladin aus, deren er sich gegen die Deutschen bediente, welche sie in ihren Berichten Alanen nennen. Je treuloser bey der Gelegenheit Isaak handelte, desto glänzender erschien Friedrichs Haltung bey seinem Zuge durch das Land des tückischen Griechen. Der deutsche Kaiser ward auf diesem Zuge durch die Bulgarey (Anf. July 1189) vom damaligen Regenten von Servien, Neeman begleitet, und dieser als Verbündeter von Peter und Asan, den Fürsten der Wlachen, suchte ihn auf jede Weise zu bewegen, sich der Wlachen gegen Isaak anzunehmen, weil diese ihm Hülfe und Versorgung seines Heers versprachen. Friedrich verwarf edelmüthig den Gedanken, Rebellen zu Bundesgenossen zu machen, und bahnte sich lieber seinen Weg mit dem Schwerte in der Faust durch Cumanen, Wlachen, Bulgaren und Griechen, obgleich die Letztern ihm Saladinische Hülfsvölker in den Rücken legten, als daß er auf eine unedle Weise Barbaren gegen Christen unterstützt hätte w). Gleich

w) Darüber erklärte sich Friedrich, nach Nicetas Bericht, selbst einmal späterhin in Kleinasien sehr bestimmt, wie er zum ersten und einzigen Mal gastlich empfangen wird. Nicet. Chon. in Isaac. Angelo lib. II. cap. VI. pag. 263. — — — ad Phrygiae Laodiceam castra posuerunt; ibique humanissime suscepti, et hospitalius quam alibi usquam tractati, cum omnes Laodicensibus faustissima quaeque a deo precati sunt, tum rex, manibus et oculis in coelum sublatis, genibus vero humi flexis, oravit, ut quicquid vitae prodesset, quicquid animis salutem adferret, id a gubernatore universitatis, deo patre, illis tribueretur, hac adjecta clausula: Si Romanae provinciae Christianis

1195 nach diesem Zuge begann der Krieg der Griechen mit den Wlachen und Cumanen aufs neue, und führte die Gelegenheit herbey, Isaak zu stürzen. Die Barbaren nämlich, welche oft bis an die Hauptstadt streiften, wurden zwar von Zeit zu Zeit von den Griechen geschlagen, den Verwüstungen derselben wurde aber dadurch nicht gesteuert, und Isaak entschloß sich endlich (1195), in Person die ganze Reichsmacht gegen sie zu führen. Bey Cypsella vereinigte er ein so bedeutendes Heer, als seit langen Jahren keines ins Feld gezogen war, die ganze Schatzkammer wurde für die Ausrüstung aufgeboten x), und der Kaiser selbst übernahm die Aufsicht über die Vertheilung der Ankommenden in Brigaden und Divisionen; er setzte aber auch hier die gewöhnlichen Lustbarkeiten seines Hofes fort, die weder seinem Alter noch seiner Würde angemessen waren y). Die Kunst, seine

hujusmodi florerent, et adeo benigne Christi milites susciperent, se et illis opes, quas attulissent, libenter fuisse daturos, commeatu pacato accepto, et fines Romanorum jampridem fuisse transituros, hastis nullius Christiani sanguine contaminatis.

x) Nicet. Chon. lib. III. cap. VIII. pag. 286. — — quod Alexius Guido, Orientalium, et Balatzes Basilius, Occidentalium legionum dux, prope Arcadiopolim cum hostibus congressi, non modo rem male gessissent, verum etiam Guido amissa majore exercitus parte effuse fugisset, alter vero una cum copiis suis periisset; denuo suo ductu suisque auspiciis arma hostibus inferre statuit. Conscribuntur et colliguntur ubique Romanae legiones, neque parva auxilia conducuntur. Implorat et soceri sui, regis Hungariae, opem et facile impetrat, ut is se per Bidynam auxiliares turmas missurum polliceatur. Igitur justo exercitu munitus, depromtis auri quindecim et argenti amplius sexaginta centenariis, ceterisque rebus idoneis instructus, omnibus negotiis suis deo permissis, mense Martio urbe egreditur, animo contra barbaros firmato et intento.

y) Nicet. Chon. lib. III. cap. V. pag. 282. — — Mensam omnino Salomoniam aut Sybariticam habebat, et novis, ut ille, vesti-

selbstsüchtigen Hofbedienten, Generale und Verwandte an 1195
sich zu fesseln, verstand Isaak nicht, Verdienste hatte er eben so wenig, als Rechte an den Thron; sobald sich also eine Gelegenheit zeigte z), im Trüben zu fischen, waren alle bereit, ihn zu verlassen, und irgend einem andern zu folgen. Die Langeweile in Cypsella, die Gierigkeit, mit welcher auch in der Entfernung von der Hauptstadt Isaak und sein erster Vertrauter nach Geschenken haschten, und alles, von der Melone bis zum kostbarsten Edelstein, von ihren Freunden durch scheinbar freywillige Gaben erpreßten, erzeugte endlich laute Klagen, und Isaaks eigner Bruder Alexius entwarf mit einer Anzahl jener elenden Despotendiener den Plan zur Entfernung seines Bruders. Bis auf die letzte Stunde ahndete Isaak nichts von den Absichten der Verschwornen, lud sogar seinen Bruder noch in dem Augenblicke, als die Verschwörung reif war, zu derselben Jagdparthie ein, welche man benutzen wollte, um ihn von der Regierung zu entfernen. Kaum war er in einer Entfernung vom Lager, als mehrere Hofbediente und Befehlshaber, der Verabredung gemäß, den Alexius, der in jeder Rücksicht zum Regenten noch unfähiger war, als sein Bru-

bus quotidie utebatur: nec erat ejus convivium aliud quam — es folgt eine Reihe Vergleichungen, von denen die Eine noch wunderlicher ist, als die Andere — dann: gaudebat facetiis et mollibus cantilenis, morionibus scurris, histrionibus parasitis, mimis, cantoribus fores palatii patebant, cum quibus rebus et hominibus utique Bacchi et Veneris intemperantia conjungitur, ceteraque bonum sani imperii statum corrumpere solita.

z) Nic. Chon. in Isaac. Angelo lib. III. cap. VIII. pag. 286. Sed nobilitatis magna pars aegre ferre se simulans, quod longo tempore ab imperatore neglecta esset, quodque respublica perperam et temere administraretur, cum revera illud spectaret, quod ex imperii mutationibus se plurima emolumenta percipere animadvertebat, quae diu celarat animis, tum in apertum protulit.

1195 der, unter dem Titel Alexius III. als Kaiser ausriefen a). Das Heer folgte dem Beyspiele. Isaak ritt zwar, wie er den Lärm vernommen, ins Lager zurück, fand aber nichts anders mehr für sich zu thun möglich, als sich durch die Flucht zu retten. Auch in den Städten, durch welche diese Flucht ihn führte, zeigte Niemand Theilnahme an seinem Schicksale, er ward vielmehr schon in Makra von einem Befehlshaber, der sich bey Alexius III. ein Verdienst zu erwerben hoffte, verhaftet und ausgeliefert b). Auf Befehl seines Bruders ward der abgesetzte Kaiser auf eine besonders grausame Art beyder Augen beraubt, eingekerkert und von einem Kloster in das Andere gebracht. Die Verworfenheit der Menschen, welche dergleichen übten und duldeten c), die Verachtung, welche der Verrath des Bruders

a) Nicet. Chon. lib. III. cap. VIII. pag. 289. Erant hi, Branas Theodorus, Georgius Palaeologus, Raoul Constantinus, Cantaouzenus, Michaël et alii complures improbi et leves homines, imperatori sanguine juncti, et agmen eorum, qui mensam Sebastocratoricam consectabantur, novis rebus gaudentes. Totus item exercitus, illo motu dumtaxat audito, turmatim ad Alexium deficit, domestici et ministri praeterea Isaacii omnes, et qui ab eo dignitate senatoria ornati erant.

b) Nicet. Chon. l. c. Ἀφιγμένος δὲ κατὰ Στάγειραν, ἥτις Μάκρη λέγεται νῦν, συλλαμβάνεται παρὰ Παντευγένου τινὸς, καὶ καταπροδίδοται τοῖς ἐπιδιώκουσι, οὐκοῦν καὶ τὸν ἔσχατον ἥλιαν θεασάμενος, ἄμφω τὼ ὀφθαλμὼ μίκρὸν ὕστερον ἐξορύττεται κατὰ τὴν ἐν Βήρᾳ μονὴν, ἧς δομητὼρ βασιλέως Ἀνδρονίκου τοκεὺς Ἰσαάκιος.

c) Nicetas Choniates in Alexio Ang. lib. I. cap. 1. Erst schildert er, wie elend Alexius seine Regierung begann, dann, wie seine Gemahlin bewirkte, daß man ihn auch in Constantinopel als Kaiser ausrief, und wie die Bürger schrieen, sie wollten keinen elenden Comnenen mehr, dagegen einen Alexius Contostephanus als Kaiser ausriefen. Dieser ward von den Trabanten der Kaiserin ergriffen und die Ruhe wieder hergestellt, nachdem die Kaiserin sich zuvor mit genauer Noth in den großen Pallast gerettet hatte. Dann heißt es im zweyten Kapitel pag. 293: Quo facto nemo

am Bruder für den Griechischen Namen unter allen Natio- 1198
nen erweckte, hat ein Zeitgenosse und Eingeborner mit den lebhaftesten Zügen gezeichnet d), diese Verachtung aber, welche jene Geschichten den benachbarten Staaten eingeflößt hatten, ward durch die elende Regierung und das kindisch-alberne Benehmen Alexius III. noch vermehrt, und die Venetianer, neidisch auf die Pisaner und deren Vorrechte in Constantinopel, erbittert durch manche Vorfälle in Dalmatien, warteten nur auf einen Anlaß, sich in die innern Angelegenheiten der Griechen zu mischen. Diesen gab ihnen Alexius bald selbst. Er hielt seinen Bruder für zu unbedeutend, als daß er ihn länger in enger Haft quälen dürfe e),

amplius est adversatus, sed universi in magnum palatium, tamquam mancipia transfugerunt, et priusquam novum imperatorem viderent, aut quid veteri accidisset compertum haberent, ejus uxori, qui rerum potiri ferebatur, obediverunt, et tantum non capita pro scabellis supposuerunt, folgt noch mehreres Aehnliche, dann: At imperatrix, callida et tempori servire edocta mulier, fatuos Byzantios verborum lenocinio demulcebat.

d) Nicet. Chon. imperii Alexii Comneni, fratris Alexii Angeli lib. I. cap. 1. pag. 292. Ἦν τοίνυν παρ' ἔθνεσι καὶ τοῦτο Ῥωμαίων, εἰς ἐξουθένημα παρακολούθημά τε καὶ ἐπισύμβαματι λελόγιστο, τῶν προηγησαμένων ἁπάντων αἴσχιον, ἐπὶ ταῖς τῶν πραγμάτων μεταπεττεύσεσι καὶ ταῖς τῶν κρατούντων μεταθέσεσί τε καὶ ἀλλοιώσεσι· ἦσαν δ' οἳ καὶ τῆς ἐς τοὺς πέλας φιλίας ἀφιστάμενοι, ἀπολυόμενοι τε τὴν πάλιν συνήθειαν. Ἀδελφὸς οὐ λυτροῦται, λυτρώσεται ἄνθρωπος; ἔλεγον, καὶ οἷς τὰ μυστηριώδη τῶν βουλευμάτων (d. h. auch ihre geheimsten Gedanken) τινὲς ἀπεκάλυπτον, τούτων τηνικαῦτα καὶ τὴν προσηγορίαν, ὡς ἐπί βουλον ὑπεβλέποντο, πρὸς παράδειγμα τὸ γεγονὸς ἀφορῶντες.

e) Oblitus, (sagt Nicetas Chon. in Alex. Comn. lib. III. c. VIII. pag. 346), plerisque inuri calamitates, nec deleri posse; et vindictam aeterno nunquam somno sopiri, sed vel post longum tempus gaudere, statu movere culpae reos, et tunc celeri-

1198 erlaubte ihm, sich in der Nähe von Constantinopel aufzuhalten f), von Griechen und Lateinern, wen er immer wolle, bey sich zu sehen, und sogleich auch mit seiner Tochter Irene, der Gemahlin Philipps von Schwaben, welche damals noch in Sicilien war, zu correspondiren. In dieser Correspondenz mit Philipp und Irene war nach Nicetas Zeugniß schon die Rede davon, mit fremder Hülfe Isaak wieder auf den Thron zu heben, später fand sein Sohn, der Bruder der Irene, Mittel, sich der Gewalt seines Oheims zu entziehen. Der junge Alexius rettete sich auf ein Pisanisches Schiff g) und entkam, weil sein Oheim entweder keine große Bedeutung darauf legte, ihn festzuhalten, oder weil die Leute, die er zum Nachspüren gebrauchte, entweder bösen Willen hatten, oder sich sehr linkisch benahmen h). Er gelangte nach Sicilien, ging von da nach Deutschland, ward von Philipp den Venetianern empfohlen. Diese nahmen sich der Sache gern an, eine Kriegsmacht fand sich zufällig in Italien, weil man einen neuen Kreuzzug gerüstet hatte, auf diese Weise ward durch Venedig erst der Feldzug zu Gunsten des jungen Alexius, und dann die Errichtung des Lateinischen Kaiserthums in Constantinopel vorbereitet.

ter ingruentem tacito eos pede consectari, qui nefaria facinora perpetrent.

f) Nicet. Chon. l. c. Ἐνδίδωσι τῷ κασιγνήτῳ διάγοντι κατὰ τοὺς κίονας, οἵ περὶ τὸν πορθμὸν ἀκταῖοι καὶ θυάζοντες ἵστανται, βίοτον ἔχειν ἄνετον, καὶ πᾶσιν ἀνεπέγκλητον εἶναι τὴν εἰς αὐτὸν διαπλώϊσιν.

g) Nicet. Chon. l. c. Is vero de sententia patris cum Pisano quodam maximae rotundae navis domino, consilio fugae inito, navigandi opportunitatem captabat. Quae cum contigisset, majus navigium plenis velis ad Hellesponti Auloniam fertur, minus vero Athyrae Alexii recipiendi caussa appulit, et quo id consilium lateret, nautae arenam intulerunt, saburrandi scilicet vacui navigii caussa, quo Alexius, Damocrania eo profectus, conscenso, ad magnam navem pervehitur.

h) Nicet. l. c. Fuga ejus cognita, mittuntur ab imperatore, qui navem perscrutentur, nec tamen Alexium deprehendere potuerunt. Nam coma in orbem rasa et Latina veste induta, ut in turba magna obversans, inquisitores latuit.

Druckfehler.

S. 2. Z. 14. v. o. l. Burge st. Burgen.
S. 4. Z. 20. v. o. l. embio st. ombio,
S. 4. Z. 23. v. o. l. echar las st. echartas.
Ebend. Ebend. l. entre st. ontre.
Ebend. Z. 24. v. o. l. offendió el fuego, mas quedaron los mismos etc. statt mas el fuego u. s. w.
Ebend. Z. 26. v. o. l. llama st Uama.
Ebend. Ebend. l. desenfrenadamente st. desen frenadamente.
Ebend. Z. 9. v. u. l. en la st. onla.
Ebend. Ebend. l. Hizo su st. Hizu su.
Ebend. Z. 7. v. u. l. rescatandolo st. rascatandolo.
Ebend. Z. 6. v. u. l. propio st. proprio.
Ebend. Ebend. l. dinero st. denero.
S. 6. Z. 4. v. o. l. Amanus st. Amonus.
S. 9. Z. 20. v. o. l. perfecto st. perfecto.
S. 12. Z. 19. v. o. l. Moujad st. Moucad.
S. 13. Z. 10. v. u. tilge a zwischen auzente und entro.
Ebend. Z. 8. v. u. l. gobernavala st. gobernala.
S. 15. Z. 15. v. o. l. Cajamiden st. Cajamiden.
S. 17. Z. 16. v. o. l. fortaleza st. forta leza.
S. 17. Z. 20. v. o. l. Dudmon st. Dudman.
S. 20. Z. 6 v. o. l. Sedschestan st. Sedschostan.
S. 21. Z. 10. v. u. l. Sogd statt Soyd.
S. 23. Z. 16. v. u. l. governador st. govornador.
Ebend. Z. 15. v. u. l. restituyó st. restitugò.
Ebend. Z. 14. v. u. l. Tabarestan st. Tabarostan.
S. 24. Z. 7. v. o. l. Dimna st. Duma.
Ebend. Z. 8. v. o. l. Nuschirwan st. Muschirwan.
S. 25. Z. 10. v. u. l. Στεφανίτης st. Στερανίτης.
S. 29. Z. 14. v. u. l. que peleando con el en los confines u. s. w. statt los quales etc.
S. 31. Z. 21. v. u. l. Fajek statt Fajet.
S. 36. Z. 11 u. Z. 17. v. u. l. Ilekkhan st. Hekkhan.
S. 40. Z. 2. v. u. l. site st. side.
S. 42. Z. 16. v. o. l. Kaschgar st. Koschgar.
S. 43. Z. 5. v. o. l. Arsilla st. Arsillu.
Ebend. Z. 10. v. o. l. Teghin st. Taphin.
S. 44. Z. 19. v. o. l. Panschab st. Ranschab.
S. 46. Z. 13. v. o. l. Com st. Coin.
S. 49. Z. 18. v. o. l. Somnauth st. Soamauth.
S. 52. Z. 4. v. u. l. millon st. millo.
S. 53. Z. 15. v. o. l. respondiò st. respondia.
S. 58. Z. 2. v. u. l. Togozelbeck st. Togozelback.
Ebend. Z. 1. v. u. l. Saliuquis statt Salinquis.
S. 59. Z. 9. v. o. l. no st. ho.
Ebend. Z. 10. v. o. l. sossegadas st. sossegados.
S. 59. Z. 11. v. o. l. al statt ar.
S. 66. Z. 13. v. o. l. Karkh st. Karth.
S. 71. Z. 6. v. u. l. Ein anderer st. einem anderen.
S. 75. Z. 8. v. u. l. Mankberni st. Mankberin.
S. 76. Z. 5. v. o. l. appuyé st. appuisé.
S. 78. Z. 16. v. o. l. Mardin st. Mardim.
Ebend. Z. 19. v. o. l. Botaniates st. Botainiates.

Digitized by Google

S. 79. Z. 12. v. u. l. Cäsarea st. Cäsaria.
Ebend. Z. 13. v. o. l. Zonaras st. Honaras.
Ebend. Z. 10. v. u. l. utramque st. utrumque.
S. 80. Z. 15. v. o. l. Taschkend st. Taschbend.
S. 82. Z. 19. v. o. l. Zendikismum st. Zondikismum.
S. 83. Z. 4. v. u. l. Farsistan st. Carsistan.
S. 84. Z. 16. v. u. l. le statt la.
S. 85. Z. 17. v. u. l. Ayubiten st. Ayabiten.
S. 92. Z. 16. v. u. l. erhellen st. er.
S. 96. Z. 5. v. u. l. Zonaras st. Zonarab.
S. 98. Z. 8. v. u l. petit palais st. petit lais.
S. 104. Z. 4. v. u. l. plusieurs st. plusiers.
S. 108. Z. 19. v. o. l. Ibn Aly statt Aby.
Ebend. Z. 11. v. u. l. 500000 Dinar st. 50000.
S. 111. Z 19. v. o. l. 1/6 Kronthaler statt 11/6.
S. 112. Z. 15. v. o. l. Vale lo que alli st. Vale que alli.
S. 115. Z. 8. v. o. l Markab st. Mankab.
Ebend. Z. 16 v. u. ist der Name Hakem ganz auszulöschen.
S. 116. Z. 5. v. u. l. Ar statt Ac.
S. 121 Z. 17. v. u. fehlt nach Edessa das Wort: zusammenhängt.
S. 122. Z. 6 u. 7. tilge man zwey Comma, wodurch der Satz unverständlich wird.
S. 124. Z. 12. v. u. l. gradum st. gratum.
S. 127. Z. 5. v. u. l. Samosate st. Samosote.
S. 129. Z. 5. v. u. Der Satz: Thoros und so weiter, gehört zu der vorhergehenden Note a.
S. 141. Z. 1. v. u. l. κατεχομένη, st. κατερχομένη.
S. 142. Z. 13. v. o. tilge man das Comma nach ἑκατέρωθεν.
S. 145. Z. 18. v. u. tilge man das Punctum vor Wenigstens.
S. 149. Z. 9. v. o. tilge man die Partikel Aber.
S. 154. Z. 7. v. o. l. Daimbert st. dann Robert.
S. 155. Z. 6. v. o. l. Daimbert st. Dainobert.
S. 156. Z. 14. v. o. l. Daimbert st. Dainobert.
S. 164. Z. 6. v. o. l. 1118 st. 1818.
S. 165. Z. 5. v. o. l. 20 April st. 2 April.
S. 168. Z. 13. v. o. l. Fatimidas st. Midas.
S. 168. Z. 6. v. u. l. Wafet st. Wasef.
S. 181. Z. 3. v. u. l. Bibars.
S. 184. Z. 9. v. o. l. dem st. den.
S. 184. Z. 16. v. o. l. carerent st. careret.
S. 196. Z. 22. v. u. l. Κύπρῳ st. Κύτρῳ.
S. 197. Z. 16. v. u. l. pepigistis st. pegistis.
S. 198. Z. 11 u. 15. beyde Mahl Nureddin st. Mureddin.
S. 203. Z. 7. v. o. l. Annalista st. Annalisten.
S. 203. Z. 15. v. u. principibus st. princibus.
S. 213. Z. 10. v. o. heben statt beben.
S. 216. Z. 18. v. u. l. Metensis st. Netensis.
S. 238. Z. 9 v. u. l. sacerdos st. escardos.
S. 260. Z. 11. v. u. l. adivit st. aoivit.
S. 274. Z. 20. v. u. l. segede st. segedc.
S. 274. Z. 9. v. u. l. Städten st. Ständen.
S. 282. Z. 5. v. u. l. minime st. minimo.
S. 292. Z. 3. v. u. l. jetzt statt nicht.
S. 298. Z. 13. v. u. l. partibus st. portibus.
S. 300. Z. 5. v. u. l. mortifere st. morti fere.

S. 304. Z. 15. v. o. l. Stablo st. Sablo.
S. 307. Z. 16. v. u. l. Barbazan st. Barlazan.
S. 313. Z. 13. v. u. l. Tiberim st. Tiberium.
S. 319. Z. 13. v. o. l. Asti st. Osti.
S. 320. Z. 14. v. u. l. procera st. proceres.
S. 326. Z. 4. v. u. l. 1174 st. 1774.
S. 349. Z. 11. v. u. l. Dann besserte statt So besserte.
S. 353. Z. 7. v. o. Setze man nach Reich ein Comma statt des Punctums.
S. 364. Z. 14. v. u. l. reversa est st. reversam.
Ebend. Z. 11. v. u. l. Iperius st. Iparius.
S. 365. Z. 6. v. u. l. Rouergue st. Rouergun.
S. 374. Z. 5. v. u. Muß bey Henry der Name Hallam ausgelöscht werden, denn das Citat geht Henry's history of England an.
S. 378. Z. 7. v. u. l. Jumiege st. Juminge.
S. 384. Z. 10. v. u. l. Scutagium st. Scetagium.
S. 390. Z. 13. v. u. und Z. 2. von unten, fehlen vor Edle, und nach schliesen, die "
S. 408. Z. 13. v. o. l. domini st. domino.
S. 411. Z. 2. v. u. l. etsi st. esti.
S. 423. Z. 5. v. u. l. Oleronis st. Oberonis.
S. 425. Z. 19. v. u. l. Planh st. Ranh.
S. 426. Z. 21. v. o. l. Tilburiensis st. Tilluriensis.
S. 430. Z. 8. v. u. l. ὁμοτάτως st. νομοτάτως.
S. 430. Z. 5. v. u. l. Wibald st. Wilibald.
S. 432. Z. 7. v. o. l. auf gleiche Weise st. glücklich.
S. 434. Z. 3. v. u. l. ἔζευκτο st. ἔξευκτο.
S. 449. Z. 5. v. u. Nach tentaret fehlt componere.
S. 454. Z. 7. v. u. l. Hittinensi st. Hiltinensi.
S. 465. Z. 9. v. u. l. petrariis st. petraviis.
S. 466. Z. 13. v. o. l. Heinrich st. Heinrichs.
S. 470. Z. 5. v. u. l. episcopis st. episcopus.
S. 474. Z. 1. v. u. fehlt nach bey das Wort Gale.
S. 479. Z. 20. v. u. l. Alani st. Mani.
S. 480. Z. 8. v. o. l. funfzehnhundert st. funfzehntausend.
S. 485. Z. 4. v. u. l. exercitu st. exercitio.
S. 487. Z. 6. v. o. l. der st. die.
S. 495. Z. 2. v. o. l. um st. nun.
S. 496. Z. 4. v. u. l. Pferdelasten st. Pferdekasten.
Ebend. Ebend. l. galeas st. galeos.
S. 497. Z. 5. v. o. l. die st. diese.
S. 503. Z. 17. v. o. l. quadam st. quaedam.
S. 504. Z. 8. v. o. l. Gewohnheit des Kriegs st. Gewohnheit.
S. 507. Z. 17. v. u. l. Gaufried st. Gottfried.
S. 532. Z. 4. v. u. l. per st. par.
S. 540. Z. 6 und 9. v. o. l. Longchamp st. Longchamg.
S. 543. Z. 3. v. o. l. nicht st. mit.
S. 546. Z. 3. v. u. l. Planh st. Kanh.
S. 551. Z. 11. v. u. l. bey ihm st. Beyer.
S. 552. Z. 1–5. v. u. Die Note u) gehört zu Seite 553. Z. 3. v. o.
S. 553. Z. 7. v. u. l. Ingeburgem st. Ingeburgensem.
S. 557. Z. 11. v. o. setze man nach und hinzu: nach.
S. 557. Z. 13. v. u. l. alles aus st. alles dem.
S. 562. Z. 5. v. o. st. vom l. von.

S. 566. Z. 6. v. u. st. seri l. aegro.
Ebend. Z. 5 v. u. st. ex l. ea.
S. 567. Z. 2 v. o. st. unwillig l. unwichtig.
S. 567. Z. 6. v. u. st. Commenus l. Comnenus und so hernach oft.
S. 571. st. αμφοτέρπν l. ἀμφοτέρων.
S. 571. Z. 14. v. o. l. θυγαθριδοῦς als ein Wort.
S. 571. Z. 5. v. u. st. quoque l. quoquo.
S. 574. Z. 5. v. u. st. salles l. valles.
S. 584. Z. 12. v. u. st. 5025 l. 1025.
S. 596. Z. 5. v. u. st. ignarum l. ignavum.
S. 597. Z. 15. v. u. st. aliena l. alia.
S. 607. Z. 14. v. u. l. σύμβαμα τι getrennt.
S. 607. Z. 6. v. u. l. επίβουλον verbunden.

Vorrede und Inhaltsanzeige.

S. X. Z. 6. v. o. st. Birow l. Biron.
S. XIV. Z. 3. v. o. st. Sansavenor l. Sansavoir.
S. XVI. Z. 15. v. o. st. Burguk l. Burzuk.
S. XVIII. Z. 18. v. o. st. Mureddin l. Nureddin.
S. XX. Z. 21. st. Friedrich l. Heinrich.
S. XXI. Z. 28. v. o. tilge die Worte, und von dem Mönche Radulph.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google